DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete

Mit den amtl. Nachrichten der Großloge »Lessing zu den drei Ringen« in der Tschechosl. Republik

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge
»LATOMIA« in Reichenberg in Böhmen

Zweiter Jahrgang

1926

VEŘEJNÁ A UNIVERSITNÍ KNIHOVNA V PRAZE.

REICHENBERG 1926
Druck von Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H. in Reichenberg

Z D 214 / Jg. 2–4. 1926–28

Inhaltsverzeichnis des zweiten Jahrganges.

VII. Ars una species mille (Eine Kunst in tausend Arten).

VIII. Aus unseren Bundeslogen.

IX. Amtliche Nachrichten der Großloge »Lessing zu den drei Ringen«.

X. Vom Büchertisch.

XI. Bilder im Texte.

XII. Briefkasten.

Nr. 1. **Reichenberg, Jänner 1926.** **2. Jahrgang.**

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

An unsere Leser!

Die „Drei Ringe" treten mit dem heutigen Tage in das zweite Jahr ihres Bestehens. Wir denken heute mit jener Befriedigung, die der Erfolg verleiht, an die Tage der Sorge zurück, als wir ohne jede Erfahrung an die Herausgabe eines neuen Freimaurerblattes traten. Unsere Sorge war eine doppelte: wird sich die Zeitung allein erhalten können und ferner: werden wir Stoff genug aufbringen, um den Ansprüchen unserer Leser gerecht zu werden?

Die erste Sorge haben uns die Ehrw. Großloge „Lessing zu den drei Ringen", jene zahlreichen Brüder, die unsere Zeitung dauernd beziehen und nicht zuletzt jene Brüder, die den Anzeigenteil benützen, abgenommen. Ihnen allen sei hier gedankt. Es ist uns gelungen, unsere Zeitung wirtschaftlich ganz auf eigene Füße zu stellen, ohne eine weitere Großlogenunterstützung in Anspruch nehmen zu müssen und sogar einen kleinen Überschuß zu erwirtschaften, der dem weiteren Ausbau zugute kommen wird.

Die zahlreichen freundlichen Zuschriften und mündlichen Urteile über unser Blatt zeigen uns, daß wir mit der Wahl des Stoffes den Ansprüchen unserer Leser gerecht geworden sind. Wir haben das Freimaurertum in seiner Reichhaltigkeit in den Tagen der ersten Sorgen unterschätzt. Heute wissen wir, daß es uns nicht an Stoff, wohl aber an Raum zu seiner Verarbeitung mangelt. Vielleicht gelingt es uns in absehbarer Zeit, auch diesem Mangel abzuhelfen.

Unsere Zeitung ist kein auf Gewinn abzielendes Unternehmen. Unsere Abnehmer stehen uns vor allem als Leser, nicht als materielle Unterstützer nahe. Wir bitten alle unsere Leser, uns ihr Interesse zu erhalten und wenn sie mit unserer Leistung zufrieden sind, für unser Blatt neue Freunde zu werben. Die Frage nach dem Programm der Zeitung haben wir in unserer ersten Nummer unbeantwortet gelassen. Aus der ersten Jahresfolge läßt sich das Programm der „Drei Ringe" bereits ableiten. Wir glauben auf dem rechten Wege zu sein, wenn wir es gradlinig fortsetzen.

Wir bitten unsere Leser, uns etwaige Wünsche für den Ausbau der Zeitung bekannt zu geben. Wir können nicht die Erfüllung aller Wünsche zusagen, denn wir müssen mit Gegebenem haushalten. Uns liegt aber daran, die Wünsche und Meinungen unseres Leserkreises kennen zu lernen. Anregungen sind uns jederzeit willkommen, auch Kritiken, soweit sie sachlich sind. Wir vertreten Meinungen, und setzen nicht voraus, daß sie überall geteilt werden. Aber auch dort, wo wir entgegengesetzter Meinung sind, fehlt uns das Bewußtsein des Gegnerischen. Unser Leitspruch ist in jeder Nummer unseres Blattes zu finden: „Ars una, species mille!" (Eine Kunst in tausend Arten).

Reichenberg, am 1. Jänner 1926.

Der Redaktionsausschuß:
Borda, Posner.

Die Freimaurer im Jahre 1925.

Die Öffentlichkeit hat sich in diesem Jahre viel intensiver mit den Freimaurern beschäftigt als in allen anderen Jahren nach dem Kriege. Die reiche Veranlassung boten die Verhältnisse in Italien. Die im allgemeinen ungünstige Beurteilung, die der Fascistenterror im Auslande findet, hat die Schärfe der Urteile über die Freimaurerei etwas abgeschwächt. Immerhin fehlte es auch im vergangenen Jahre nicht an Angriffen gegen die Freimaurer, in deren Bestreitung sich die klerikalen und nationalistischen Parteien aller Länder ehrlich teilten.

In der Tschechoslowakischen Republik eröffnete die deutsche nationalsozialistische Presse das Jahr mit einem umfassenden Angriff auf die Großloge „Lessing". Der Artikel genügte dem Sensationsbedürfnis der Provinzstädte für eine Woche. Weitere Wirkungen hat er nicht gehabt. Die Broschürenliteratur wurde um ein tschechisches Buch bereichert: „Kabala, sekty a tajné spolky" von N. A. Boutmy, das in den meistgelesenen tschechischen Blättern eine scharfe Ablehnung erfuhr, woran allerdings nicht zuletzt die Ungeschicklichkeit des Autors schuld trägt, der sein im Kriege geschriebenes Manuskript mit den historischen Ereignissen der letzten Jahre nicht ganz in Übereinstimmung zu bringen verstand. — Die tschechische Nationalgroßloge hat in Preßburg eine neue Bauhütte errichtet, die insofern bemerkenswert ist, als es die erste Freimaurerloge ist, die in slowakischer Sprache arbeitet. — Die Großloge Lessing hat eine neue Bauhütte in Marienbad in Tätigkeit gesetzt. — In Prag hat sich aus entlassenen Brüdern einer Lessingbundesloge eine „unabhängige" Loge mit dem Namen „die Brücke" gebildet, die nach der Lehrart des Grand Orient de France arbeitet, ihm jedoch nicht untersteht.

In Österreich haben die Hochgradsysteme Eingang gefunden. Die Große Landesloge von Deutschland, die bereits zwei Johanneslogen auf Wiener Boden im Stande führt, hat dort auch eine Andreasloge errichtet. In den letzten Oktobertagen wurde in Wien ein Oberster Rat des Schottischen Ritus eingeweiht, der sich aus Brüdern der Großloge von Wien zusammensetzt. In der Wiener Großloge zeigt sich die Tendenz, die großen Logenkörper in kleinere Bauhütten zu teilen. Eine der neugegründeten Wiener Logen hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, den zahlreichen in Wien wohnhaften Brüdern der ehemaligen symbolischen Großloge von Ungarn eine freimaurerische Heimstätte zu bereiten.

In Deutschland geht der Gegensatz zwischen humanitärer und christlicher Freimaurerei immer tiefer. Eine große Z[illegible]e hat nitärer Logen ist nach dem altpreuß[illegible]n a[illegible]gel abgewandert. Besonders schw[illegible] hat die Großloge von Hamburg zu verz[illegible]n. Die deutschen Logen haben sich den Zeitströmungen nicht entziehen können. Der Einfluß politischer Richtungen macht sich deutlich bemerkbar. Daß einzelne Brüder, die in ihren Großlogen mit ihren Meinungen nicht durchdringen können, den Weg in die profane Presse suchen, bleibt bedauerlich, auch wenn man sich den Motiven dieser Brüder nicht verschließt. Alle Großlogen haben nationale Erklärungen abgegeben, sie zum Teil auch in der öffentlichen Presse zur Kenntnis gebracht. Ebenso wurde von zahlreichen Logen und Großlogen der Gegensatz zu den internationalen Tagungen, besonders der in Basel, öffentlich verlautbart. Gegen den Nationalverband deutscher Offiziere, der in seinen Ansprüchen gegenüber dem deutschen Freimaurertum immer begehrlicher wurde, haben die altpreußischen Großlogen — leider viel zu spät — Stellung genommen. — Die Große Landesloge von Deutschland hat ihren Mitgliedern das Verbleiben im Verein deutscher Freimaurer verboten. Auch in einzelnen Logen der „Drei Weltkugeln" wird der Abbruch der Beziehungen zum Vereine propagiert. Der besonderen Geschicklichkeit Br. Bischoffs und seiner anerkennenswerten Führerbegabung ist es bisher gelungen, den Verein auf seiner alten Höhe zu erhalten. Im Ergänzungsbande zur Freimaurerbibliographie haben sich der Verein deutscher Freimaurer und Br. Beyer (Bayreuth) ein neues, unvergängliches Denkmal gesetzt. — Die fünf unabhängigen Logen haben sich zur Großloge **Deutsche Bruderkette** zusammengeschlossen. Damit scheidet der Begriff der unabhängigen Logen aus der freimaurerischen Systematik wohl endgültig aus. — Zeitungsnachrichten zufolge hat in [illegible]land der Kuklux-Klan Fuß z[illegible]fassen versucht. Er wurde durch die Polizei aufgelöst. (Das in den illustrierten Zeitungen veröffentlichte Bild der Berliner Klaner scheint eine Fälschung zu sein. Es ist offensichtlich in einem photographischen Atelier aufgenommen, wie die schlecht abgedeckte Leinwand im Hintergrund beweist.) —

England geht an den Bau seines neuen Großlogengebäudes, zu dessen Mitteln alle Weltteile beitrugen. Das große Bankett in der Olympic Hall war weniger wegen der Mammutleistung des Küchenchefs, als vielmehr durch die Massenleistung der englischen Freimaurer bemerkenswert, die für ihre Großloge die ungeheure Summe von 1 Million Pfund Sterling

an einem Tage aufbrachten. — Die übrige angelsächsische Freimaurerei geht wie [illegible] ıt um die Weltereignisse ihren Weg rika [illegible] Großloge von Irland konnte in [illegible] ihre Zweihundertjahrfeier begehen.

In Amerika steht die Freimaurerei en vedette gegenüber dem Katholizismus, dessen Einfluß auf das Schulwesen sie abzuwehren trachtet und gegenüber den Kukluxklanern, die sich zu einer staatlichen und sozialen Gefahr auszuwachsen drohen. Im übrigen leistet die amerikanische Freimaurerei ebensoviel für die Volkswohlfahrt wie für die eigenen Logenzwecke. Neben dem Wald von freimaurerischen Wolkenkratzern, die jetzt im Baue sind, entstehen allerorten auch Spitäler, Krüppelheime u. a. m., um die sie Europa noch mehr beneiden darf, als um den Prunk der mit allem Komfort ausgestatteten Logenpaläste. — Die Großloge von New-York folgt den Spuren der amerikanischen Regierung. Sie zieht sich von den europäischen Ereignissen immer mehr zurück. Der Austritt de[illegible] N[illegible] Yorker aus de[illegible] [illegible]ociation Maçonnique internationale ist ein Beleg dafür. Die von der Großloge von New-York errichteten Logen in Finnland und Rumänien werden als eigene Großkörper selbständig gemacht. Die Großloge kontrolliert vorläufig noch eine Loge in Syrien. Daß in der New-Yorker Großloge jetzt ein Zug ins Konservative vorherrscht, zeigt sich insbesondere [illegible] dem Abbruch der Beziehungen zu den belgischen Freimaurern, wobei die Bibelfrage den unmittelbaren Anlaß gab.

In Ungarn dauert der Zustand der Unterdrückung unvermindert fort. Die ungarischen Freimaurer stehen derzeit auf dem Standpunkt, daß sie an eine Wiederaufnahme ihrer Arbeiten insolange nicht denken und auch kein Gesuch um Zulassung ihrer Arbeiten einbringen werden, als nicht die von ihnen verlangte gerichtliche Untersuchung gegen die symbolische Großloge durchgeführt wird.

Ganz verworren liegen die Verhältnisse in Rumänien. Daß die von Dr. Pangal gegründete Großloge keinen Anspruch auf Regelmäßigkeit machen darf, wird wohl heute schon überall, auch in Frankreich verstanden. Die übrigen, meistens französischen Obödienzen unterstehenden Logen haben sich kürzlich zu einem Grand Orient von Rumänien zusammengeschlossen. Die ehemals ungarischen Logen sind in einer Großloge von Klausenburg vereinigt, die aus polischen Gründen um ihre Existenz zu kämpfen hat.

Unter dem Bürgerkrieg in Bulgarien leidet auch die dortige Großloge. Dem Kirchenattentate in Sofia sind mehrere Freimaurer zum Opfer gefallen, andere wurden auf offener Straße erschossen. Die Großloge hat sich in einem verzweifelten Sendschreiben an alle anderen freimaurerischen Großkörper gewendet, in welchem sie den Druck des Friedensvertrages für die inneren Unruhen verantwortlich macht.

Anton Pilgram,
Dombaumeister des St. Stephansdomes in Wien (c. 1512), geboren zu Brünn in Mähren. Von ihm soll auch die gotische Fassade des Brünner Rathauses herstammen. Die oben abgebildete Skulptur findet sich unter der spätgotischen Kanzel des Mittelschiffs, u. zw. unter der Treppe. Der Meister, den Zirkel in der Hand, öffnet das Fenster, über diesem auf einem Schilde sein Steinmetzzeichen. Unter der Skulptur eine Gedenktafel an die Restaurierung des Domes mit dem Steinmetzzeichen des Dombaumeisters Fr. von Schmidt († 1908).

Die schärfste Auswirkung der Zeitereignisse zeigt sich naturgemäß bei der im politischen Leben stehenden romanischen Freimaurerei. In Frankreich setzen die Freimaurer ihren Kampf gegen das von Poincaré begründete nationalistische System mit anerkennenswerter Beharrlichkeit fort. Sie haben seinerzeit gegen die Ruhrbesetzung

in einer Eingabe an die Regierung Protest erhoben. Heute verlangen sie Eröffnung der Staatsarchive, was einer Überprüfung der Schuldfrage am Kriege gleichkommt. Sie treten für die Abänderung der Friedensverträge ein, deren Härten sie gemildert wissen wollen und erklären ihre Bereitwilligkeit, mit den deutschen Freimaurern die Beziehungen aufzunehmen.

Auch in Belgien wird es lichter. Selbst Magnette, der bisher als der unversöhnlichste Feind Deutschlands gegolten hat, zeigt sich von versöhnlicher Seite.

In Italien ist die Bekämpfung der Freimaurerlogen bis zu Mord u. Brand ausgeartet. Die italienische Freimaurerei, die für sich in Anspruch nehmen darf, daß sie an der Schaffung des national geeinigten Italiens wesentlichen Anteil hatte, ist heute praktisch vernichtet. Solange der Fascismus Ruder bleibt, hat sie ihre Rolle wohl ausgespielt.

Die Lorbeeren Mussolinis lassen den spanischen Diktator nicht ruhen. Allem Anscheine nach wird auch in Spanien in den nächsten Monaten zum vernichtenden Schlage gegen die Freimaurerlogen ausgeholt werden; hauptsächlich wohl deshalb, weil Primode Rivera einen Blitzableiter für die inneren Spannungen braucht.

Die politische Richtung innerhalb der romanischen Freimaurerei mag uns fremd anmuten und unverständlich sein. Was sie von uns unterscheidet, ist aber nicht nur ihre ins Politische verirrte Organisation; sie unterscheiden sich von unserer beschaulichen Freimaurerei vor allem durch die hohe Bereitschaft ihrer Mitglieder für das, was sie als Freimaurerei verstehen, die höchsten persönlichen Opfer zu bringen. Das sollten wir bewundern lernen, auch wenn wir mit der romanischen Richtung nicht übereinstimmen.

Das Jahr 1925 hat zum erstenmale nach dem Kriege wieder beachtenswerte Versuche zur Annäherung der verschiedenen Freimaurerlager gebracht. Die Association Internationale hat allerdings versagt. Sie hat im letzten Jahre mehr Mitglieder verloren als gewonnen. Nach New-York ist jetzt auch Holland wieder abgesprungen. Auf die Kardinalfehler kann hier nicht eingegangen werden. In Holland versuchte Br. Carpentier Alting eine allgemeine Basis zu schaffen, auf der sich Freimaurer aller Systeme begegnen könnten. Diese unverbindlichen Besprechungen im Haag, an denen von deutscher Seite auch Kekule von Stradonitz teilgenommen hat, scheinen über einen Aufruf an die Brüderschaft nicht hinausgekommen zu sein. Knapp vor Weihnachten 1924 hat in Luxemburg eine freimaurerische Manifestation stattgefunden, als deren Fortsetzung die internationale Freimaurertagung in Basel aufzufassen ist. Die Tagung in Basel war ein Anfang, nicht mehr. Sie darf daher in ihrer Auswirkung nicht überschätzt werden. In der Regie der Veranstaltung unterliefen einige Fehler. So war vielleicht das große Rauschen im Blätterwald nicht ganz im Verhältnis zur wirklichen Bedeutung der Tagung. Auch werden künftighin diese Zusammenkünfte vielleicht doch besser nur auf jene Freimaurerkreise beschränkt, die als regulär zu bezeichnen sind. Das Schicksal der A. M. I., die über die Frage des F. z. a. S. rettungslos gestolpert ist, sollte hier als Warnung dienen. Als Anfang betrachtet, war Basel ein voller Erfolg. Vor allem ist hier der Beweis erbracht worden, daß der Weg zur Verständigung über die einzelnen Individuen viel kürzer und leichter ist als der über die Korporationen.

Lorenzo Lotto.
Bildnis eines Architekten.
(Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.)

Die Weltfreimaurerei hat im abgelaufenen Jahre durch den Tod empfindliche Verluste erlitten. Quartier La Tente, der Frankfurter Bangel, der Belgier Goblet d'Alviella und kürzlich auch noch Emil Bourgois. Die beiden ersten waren unerschrockene Vor-

kämpfer des Verständigungsgedankens. Graf Alviella hat als belgischer Parlamentarier zu wiederholtenmalen die Freimaurerei gegen klerikale Angriffe verteidigt, Emil Bourgois war mehrmals Vorsitzender der Haager Friedenskongresse.

Das Gesamtbild der Freimaurerei ist im vergangenen Jahre etwas freundlicher geworden. Ebenso wie sich die politische Welt langsam darauf besinnt, daß die Versteinerung des Hasses auf die Dauer das europäische Leben erdrücken muß, so beginnen auch langsam wieder die Freimaurer sich des eigentlichen Zweckes des gemeinsamen Symbolbesitzes bewußt zu werden. Allerdings wäre es viel schöner gewesen, wenn die Weltfreimaurerei in dieser Erkenntnis ihrer politischen Zeit vorausgeeilt wäre. Das politische Locarno und das freimaurerische Basel sind Ausgangspunkte. Der Grundstein bedeutet noch nicht das Haus. Das Jahr 1925 verdient aber seinen Platz in der Geschichte, weil, wie die Diplomaten, so auch die Freimaurer durch die Grundsteinlegung den Willen bekundet haben, dem Frieden ein Haus zu bauen.

P.

Donatello: die Bildhauerkunst.
(Vom Domturme in Florenz.)

Ist die Freimaurerei deutschen Ursprungs?

Fritz Mauthner — er ist nie Freimaurer gewesen, und wir haben allen Anlaß, dies zu bedauern — flicht in seine Geschichte des Atheismus neben manchem irrigen Urteil über Freimaurerei und Verwandtes auch ein Wort ein, das wert ist, hervorgehoben zu werden. Er sagt: „Die Freimaurer sind allezeit schlechte Geschichtschreiber ihres Ordens gewesen und haben sich von jeher an zufällige Übereinstimmungen gehalten, um alle möglichen kühnen Geister alter und neuer Zeit für Freimaurer erklären zu können“. Mauthner behandelt die Freimaurerei als Erscheinung nur nebenbei; sie ist ihm eine Welle im Ablaufe der großen geistigen Strömungen. Hätte er Veranlassung gehabt, sich ausführlicher mit dem nur gestreiften Thema zu befassen, so wären ihm wohl auch die Gründe nicht entgangen, weshalb die Freimaurer ihre eigenen Geschichtsforschungen so mangelhaft betreiben und weshalb die historischen Grundlagen des Bundes den ewigen Schwankungen unsicheren Bodens unterworfen geblieben sind.

Es ist vielleicht der köstlichste Scherz der Freimaurergeschichte, daß ein Nichtfreimaurer, der Kanonikus Grandidier, den Zusammenhang der Freimaurerritualien mit den Gebräuchen der Steinmetzenbrüderschaft neu entdecken mußte. So sehr hat der ritterliche Mummenschanz des XVIII. Jahrhunderts die Begriffe verwirrt. Noch heute schleppen viele Systeme Reste dieser geistigen Verirrungen in ihren Ritualien mit sich. Der Gebrauch der Degen, das Stahldach u. v. a. stammt aus jener Zeit, als die Freimaurer vollkommen vergessen hatten, sich als Nachfahren der wirklich königlichen Künstler zu betrachten und im Behängen mit erborgtem Tand geistige Befriedigung fanden.

Die wunderschöne, aber leider so vollkommen unhaltbare Geschichte, die Lessing in seinem „Ernst und Falk“ dem Freimaurerbunde gibt, ist ein kostbares Gegenstück zu den Freimaurerhistorien der Old Charges und des Konstitutionsbuches von Anderson. Hier wie dort hat weniger die historische Treue als die Liebe zur Sache dem Historiker die Feder geführt. Die Naivität der Andersonschen Geschichtsklitterung verhindert, daß sie heutigen Tages noch ernst genommen werden kann. Dagegen begegnen wir auch heute noch in unseren Logen mancher irrigen Ansicht, die ihren Grund in der allzu wörtlichen Hinnahme der Lessingschen Geschichtsformeln haben.

Wenn die freimaurerische Geschichte Lücken aufweist, die heute kaum mehr mit Tatsachen auszufüllen sind, so tragen allerdings die Freimaurer nicht zum geringen Teile selbst die Schuld daran. Es galt durch Jahrhunderte als Verrat des freimaurerischen Geheimnisses, historische Forschungen mit wissenschaftlicher Schonungslosigkeit zu treiben. Wenn sich in der deutschen Freimaurerei eine ehrliche Geschichtsforschung entwickeln konnte, so ist dies nicht zuletzt Friedrich III. zu danken. Auch er vermochte es nicht, seinen Willen der Masse gegenüber durchzusetzen. Aber auf seiner Botschaft von Johanni 1870 beruht heute die wissenschaftliche Forschung der deutschen Freimaurerei.

Die im Auslande vielbewunderte und vielverspottete Gründlichkeit des deutschen Wissenschaftlers tritt auch hier in Erscheinung. Die Namen Ludwig Keller, Wilhelm Begemann und August Wolfstieg zeigen die verschiedenen Wege der deutschen Geschichtsforschung. Von großem Nachteile blieb, daß den Spuren im fremden Lande nachzugehen war. Alle freimaurerische Geschichtsforschung hat ihre vorgezeichnete Richtung, die nach England führen muß. Die Schwierigkeiten ergeben sich nicht nur aus der Sprache und ihren zeitlich vorausgehenden Abarten, sondern vor allem aus der Verschiedenheit der geistigen Umwelt, dem verschiedenen Volksempfinden und den klimatisch verschiedenen Volksempfinden und klimatisch verschiedenen Ausdrucksarten. Manches Fehlurteil mag aus diesen Wurzeln entspringen. Der deutsche Geschichtsforscher sucht hinter den Ereignissen oft viel mehr als der Geschichtsforscher desselben Landes, der die gleiche nationale Geistesart für sich geltend machen kann, zuzugeben bereit ist. Es ist sehr bezeichnend, daß — allerdings mitbeeinflußt von der Atmosphäre des Krieges — ein moderner englischer Historiker, Rosedale, über Begemann sich mit den Worten äußern kann: „Begemann sei an seine Aufgabe erst als Deutscher und dann erst als Maurer herangetreten.“ Man hat es den deutschen Historikern in England nie verzeihen wollen, daß sie das englische Material in die mitgebrachte deutsche Form pressen wollten.

*

Einen eigenartigen Versuch, die Freimaurerei aus den Grundlagen deutschen Geisteslebens zu entwickeln, unternimmt jetzt Paul Wagler in seinem neuen Buche: Die deutsche Entstehung der Freimaurerei und ihre Symbolik. Der Untertitel: „Ein Weckruf zur Instinktkultur“ verrät, daß es sich Wagler nicht nur um eine historische Untersuchung, sondern um eine Beweisführung für ein Programm handelt. Wagler glaubt die Ursache unserer Kulturnot in der Überschätzung der Kritik und des Verstandes zu finden. Nicht die Verstandestätigkeit des logisch zergliedernden Menschen hat nach Wagler bestimmenden Wert. Worauf es ihm ankommt, ist der aus dem Unterbewußtsein triebmäßig (instinktiv) aufsteigende Entschluß, der aus dem Einssein des Menschen mit dem vorgehabten Werke, dem Erlebnis der Arbeit, hervorgeht. Die Erziehung des Menschen hat daraufhin gerichtet zu sein, daß alle wahre Bewußtseinskultur mit der unmittelbaren Kraft des Instinktes wirksam wird. Er nennt dies im Gegensatze zur Verstandeskultur — sprachlich wenig glücklich — Instinktkultur. Ebensowenig wie philosophische Gedankenarbeit oder religiöse Übung beispielsweise den Geschlechtstrieb als kategorischen Trieb ertöten können, ebensowenig dürfe die Tätigkeit des Verstandes jene heißen Triebe unterdrücken, die unaufhörlich aus den Tiefen der Seele aufsteigen und denen Wagler den höchsten Arbeits- und Kulturwert beimißt. Aufgabe der Erziehung ist es also, das Unterbewußtsein gewissermaßen derart mit wertvollem Gehalte zu sättigen, daß bei jeder Öffnung des Ventils triebmäßig Kulturkräfte freiwerden, die imstande sind, den Menschen mit seinem Werke zu einer geistigen Einheit zu verschmelzen, indem das Werk sein eigenes Erlebnis wird.

Lucca de la Robbia.
Das Wappen der Steinmetzer und Baugewerke an der Gildenkirche Or San Michele in Florenz.

Diese sehr anfechtbaren Grundlagen seines Systems, die auf dem Fehler der einseitigen Verurteilung des nüchternen Verstandes basieren, sucht nun Wagler auf die Geschichte der Freimaurerei zu übertragen. Er erblickt in den gotischen Bauwerken nicht das Produkt klügelnder Technik, sondern den unmittelbaren Ausdruck eines neuen Kunst- und Kulturerlebnisses. Die großen Meister der Gotik haben aus ihrem Empfinden, also instinktiv, geschaffen, sie waren als Künstler des Gottes voll. Das mag hingehen. Unhaltbar bleibt aber die Schlußfolgerung: „Der mittelalterliche Mensch ist der schöpferische Mensch: Nichts ist ihm Gedanke, nichts klares Bewußtsein; aus den unbewußten Tiefen seiner Seele holt sein schöpferischer Instinkt nur heraus, was an unbewußter Kraft, Fähigkeit und Gefühlsgewißheit in ihm liegt." „Die Bauhütte pflegt die Bau- und Steinmetzenkunst als Instinktleistung, nicht als Anwendung von Erkenntnissen." Wagler sieht hier Kulturentwicklung durch eine Brille, die er sich selbst geschliffen hat. Seine Beweisführung geht von seinem Schlußsatze aus, aber diesem fehlt der zwingende Beweis. Er ist ein Opfer seiner eigenen Instinktkultur geworden und beweist an sich selbst, wie notwendig der Trieb des Zügels der Kritik benötigt.

Ebenso anfechtbar bleibt sein Versuch, die Freimaurerei als ein deutsches Geistesprodukt hinzustellen. Die Bauhütte ist als Organisation der Steinmetzen und Bauleute ein aus den inneren Bedürfnissen der Werkgemeinschaft entstandene Organisationsform. Die Symbolik ist — wie Keller an seinem reichen Material so eindeutig nachgewiesen hat — ältester Menschheitsbesitz. Die Gemeinschaftsform, die wir als Freimaurerei bezeichnen, ist dem Steinmetzentum entlehnt. Welcher Art die inneren Zusammenhänge zwischen Werkmaurerei und Freimaurerei sind, stellt heute gerade den problematischesten Punkt unserer Geschichte dar. Die Kunst der Gotik hat ihren Ursprung in Nordfrankreich. Die Freimaurerei ist nachweisbar englischen Ursprungs. Zusammengefaßt darf also gesagt werden: Baukunst und Bauhütte mit ihrer Symbolik ist uralter Menschheitsbesitz. Sie hat nationale Spielarten gezeitigt, aber kein Volk der Erde darf heute für sich in Anspruch nehmen, das auserwählte Volk gewesen zu sein, dem allein die Offenbarung wurde. Aus tausendjähriger Erfahrung heraus, die allerdings nicht in Lehrbüchern niedergelegt war, haben die großen Baukünstler geschaffen. Uralte Lehrgeheimnisse haben sich durch Überlieferung fortgepflanzt. Die künstlerische Intuition befruchtete in großen Epochen die Erfahrung. Der wägende Verstand stand Pate bei der Geburt neuer Formen. Nicht umsonst ist das Reißbrett, das Symbol gedanklicher Arbeit, in der Bauhüttensymbolik zu finden.

Auf die Geschichtschreibung ist die Instinktkultur nicht anwendbar. Geschichte sucht objektive Wahrheit. Sie muß daher kritisch, verstandesmäßig bleiben. Was wir bis heute über die Geschichte der Freimaurerei wissen, ist vielerlei, aber im wesentlichen nicht viel. Wir kennen eine Geschichte der Bauhütten des Mittelalters und wir haben eine Geschichte der Freimaurerei. Wir sehen Ähnlichkeiten, darüber kommen wir nicht hinaus. Die Carbonari nannten sich nach den Köhlern und übernahmen Werkhandlungen der Köhlerzunft als Symbolhandlungen. Aber sie behaupteten nicht, aus der Köhlerzunft hervorgegangen zu sein. Die Freimaurer behaupten die Abkunft von der Steinmetzenzunft, aber sie sind bisher den zwingenden Beweis schuldig geblieben. Es gab in Deutschland noch vor der Freimaurerei Logen, die uns vertraute Symbole bearbeiteten. Trotz Winkelhaken und Steinmetzzeichen haben sie keinen nachweisbaren Zusammenhang mit den Steinmetzen gehabt, ihn auch nie behauptet. Hypothesen sind dazu da, um Lücken in der Beweisführung auszufüllen. Die Hypothese Waglers läßt die Lücke offen. Was Wagler in seiner sehr fleißigen Arbeit beweist, kommt höchstens dem unbestrittenen großen Einfluß deutschen Geistes auf die Baukunst des Mittelalters zugute. Der deutsche Ursprung der Freimaurerei, wie ihn Wagler behauptet, ist aber höchstens ein Wunsch, den der sehr strittige Gedanke der reinen Instinktkultur eingegeben hat.

Bei gleichem Anbot
dem Bruder den Vorzug!

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Satzungen des Großlogen-Unterstützungsfonds.

I. Der Großlogenunterstützungsfonds hat den Zweck, den Hinterbliebenen nach in den e. O. eingegangenen Brüdern, die zur Zeit ihres Ablebens ordentliche Mitglieder einer Bundesloge der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" waren, im Bedarfsfalle eine Unterstützung zu gewähren.

Als Hinterbliebene gelten: Die Lebensgefährtin, die unverheirateten Kinder, die in der Versorgung des verstorbenen Bruders gestandenen Eltern und Geschwister.

II. Der Großlogenunterstützungsfonds erhält seine Mittel

a) durch Widmung des „Adolf-Girschick-Fonds", welcher über Verfügung des ehrw. Gr. M. Adolf Girschick zur Gänze dem Großlogenunterstützungsfonde überwiesen wird;

b) aus Monatsbeiträgen aller ordentlichen Mitglieder der Bundeslogen. Der Monatsbeitrag wird mit 5 Kč festgesetzt. Seine Höhe kann durch Beschluß der Bundesversammlung abgeändert werden, darf jedoch 10 Kč nicht übersteigen. Die Bundeslogen haften für die Beiträge ihrer Mitglieder;

c) aus eventuellen Spenden.

III. Die Verwaltung des Großlogen-Unterstützungsfonds erfolgt durch einen fünfgliedrigen Verwaltungsausschuß. Diesem Verwaltungsausschuß gehört der Groß-Schatzmeister kraft seines Amtes als Vorsitzender an. Die übrigen vier Mitglieder werden alljährlich von der Bundesversammlung gewählt. Die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses werden mit einfacher Mehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Die Abstimmung kann auch auf schriftlichem Wege erfolgen. Im übrigen gibt sich der Verwaltungsausschuß selbst eine Geschäftsordnung.

Gegen einen Beschluß des Verwaltungsausschusses steht der antragstellenden Bundesloge die binnen acht Tagen nach Bekanntgabe dieses Beschlusses zu überreichende Beschwerde an den Großbeamtenrat zu, welcher definitiv entscheidet.

Der Verwaltungsausschuß hat an die Bundesversammlung alljährlich einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Die bei der Großloge als Rechnungsprüfer fungierenden Brüder haben auch diesen Rechenschaftsbericht vor dessen Vorlegung an die Bundesversammlung zu überprüfen und der Bundesversammlung hierüber zu berichten.

Bei Ableben eines Bruders hat der Beamtenrat der betreffenden Bundesloge sofort Erhebungen darüber zu pflegen, ob die Hinterbliebenen unterstützungsbedürftig sind. Der Beamtenrat hat hiebei in brüderlicher nicht kleinlicher Weise vorzugehen. Bejahendenfalls ist ein Antrag auf Unterstützung mit einer kurzen Schilderung der Verhältnisse sofort an den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses zu richten, der die Entscheidung des Verwaltungsausschusses unverzüglich herbeizuführen und diese der antragenden Bundesloge bekanntzugeben hat.

Der Verwaltungsausschuß soll nur aus wichtigen Gründen dem Antrage des Beamtenrates die Zustimmung verweigern und hat seine Entscheidung binnen längstens acht Tagen nach Einlangen des Antrages der betreffenden Bundesloge bekanntzugeben.

V. Als Regel hat zu gelten, daß die Unterstützung sofort nach Ableben des betreffenden Bruders an die bedürftigen Hinterbliebenen gewährt wird. Die Höhe dieser Sterbefallssumme wird mit 5000 Kč festgesetzt. Sie kann über Antrag des Verwaltungsausschusses alljährlich von der Bundesversammlung abgeändert werden.

In berücksichtigungswerten Fällen kann eine Unterstützung an die Hinterbliebenen auch in einem späteren Zeitraume als dem des Ablebens eines Br. gewährt werden, und zwar auch dann, wenn schon bei Ableben des betreffenden Bruders an seine Hinterbliebenen eine Sterbefallssumme ausbezahlt wurde. Auch in diesen Fällen hat der Beamtenrat der betreffenden Bundesloge den Antrag zu stellen. Eine solche Unterstützung soll prinzipiell nur dann aus diesem Fonde gewährt werden, wenn die eigene Loge diese notwendige Unterstützung nicht selbst aufbringen kann und wenn der Großlogenunterstützungsfonds eine solche Höhe erreicht hat, daß die Möglichkeit der Auszahlung der Sterbefallssumme nicht gefährdet erscheint.

VI. Irgend ein rechtlicher Anspruch auf Unterstützung steht den Hinterbliebenen nicht zu. Ebensowenig steht den Brüdern, welche aus dem Bunde austreten, irgend ein Rückersatzanspruch wegen der geleisteten Beiträge zu.

VII. Um ein gleichmäßiges Vorgehen zu sichern, steht dem Verwaltungsausschusse jederzeit das Recht zu, die Vorschläge des Beamtenrates einer Bundesloge zu überprüfen und für künftige Fälle verbindliche Richtlinien herauszugeben.

VIII. Die Mitglieder des Beamtenrates und des Verwaltungsausschusses sind bezüglich der in den Beratungen derselben zur Erörterung gelangenden persönlichen Verhältnisse zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet.

IX. Bis zur Wahl des ersten Verwaltungsausschusses in der nächsten Bundesversammlung hat der Großbeamtenrat die Funktionen des Verwaltungsausschusses auszuüben.

X. Die vorliegende Geschäftsordnung kann nur mit ²/₃-Majorität in einer Bundesversammlung abgeändert werden.

XI. Für den Fall der Auflösung der Großloge sind Vorkehrungen zu treffen, damit der Großlogenunterstützungsfonds auch nach Auflösung der Gr.-L. sinngemäße Verwendung finden kann.

Aus unseren Bauhütten

„Die Weltanschauung des Freimaurertums unter besonderer Berücksichtigung der im eigenen Volke zur Zeit herrschenden Ansichten und Strömungen."

Gelegentlich des letzten Bundesrates in Prag legte unsere Bundesloge „zu den drei Lichtern" in Brüx durch ihren Stuhlmeister einen Antrag vor, der im wesentlichen folgendes besagt: Es möge ein Preisausschreiben ver-

anstaltet werden, in welchem das als Überschrift angegebene Thema zur Behandlung kommen soll. Die vorzulegenden Arbeiten hätten sich mit den innerhalb des eigenen Volkes herrschenden nationalen, religiösen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Ideen auseinanderzusetzen und hiebei zu prüfen, inwieweit sie der Verwirklichung des Menschheitsgedankens entgegenstehen.

Der Bundesrat hat diese Anregung dankbarst aufgegriffen. Er hat den Antrag dahin erweitert, daß er die Behandlung des Themas allen Bundeslogen zur Pflicht macht, um auf diesem Wege die Beschäftigung mit diesen Fragen nicht nur einem kleinen Kreise von Preiswerbern, sondern der gesamten Bruderschaft der Großloge aufzuerlegen.

Der lebhafte Widerhall, den der Brüxer Antrag in vorgerückter Stunde der Verhandlungen fand, ist leicht erklärlich. Nicht um ein Preisausschreiben kann es sich handeln, nicht um die Verfassung irgend einer auch Profanen zugänglichen Schrift. Die Frage, die uns von den Brüxer Brüdern gestellt wird, deckt eine der wundesten Stellen nicht nur unserer Großloge, sondern des ganzen Bundes auf: wir *sollen uns selbst inne werden, wozu wir eigentlich da sind*, und was wir eigentlich *wollen*.

Wäre Freimaurerei ein einheitlicher Begriff, dann wären Schismen innerhalb des Bundes, wie das große angelsächsisch-französische nicht möglich. Auch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der deutschen Freimaurerei wären unmöglich. Wobei hier nicht an die ritualistischen und systematischen Unterschiede gedacht wird, vielmehr an jene scharfen Trennungen, die gerade aus Strömungen, aus dem Gegenwartsleben außerhalb der Tempelmauern herstammen. So traurig es auch ist, es muß endlich einmal gestanden werden: sogar die Begriffsbestimmung des Wortes Freimaurerei ist heute schwankend geworden. Ist die Freimaurerei heute noch ein Weltbund der Idee nach, oder aber dienen heute nur noch überlieferte Formen ganz verschiedenen Begriffsinhalten? Bestehen jene in den alten Pflichten niedergelegten Grundsätze heute noch zu recht, oder sind sie so wandlungsfähig geworden, daß sie in der praktischen Anwendung sich selbst widerlegen dürfen?

Die Frage geht also, so merkwürdig dies auch klingen mag, vorerst um den Begriff des Freimaurertums. Ist er eindeutig umschrieben, dann liegt in ihm auch die Weltanschauung des Freimaurers. Sie ist dann der Schlüssel, der alle Schlösser sperrt. Die genaue Umschreibung würde auch eine scharfe Grenze ziehen zwischen dem wesentlichen und dem unwesentlichen dessen, was wir heute Freimaurerei nennen. Denn daß wir langsam Gefahr laufen, das Wort Freimaurerei zur Scheidemünze abzugreifen, mit der wir den kleinen Verpflichtungen nachkommen, wird wohl zugegeben werden müssen.

Mit der Begriffsbestimmung allein ist es allerdings nicht getan. Die Brüxer Loge spricht mit gutem Grund von einer freimaurerischen *Weltanschauung*. Auch dieses Wort ist heute Kleingeld geworden. Auf jeder Bierbank macht es sich breit, jeder Kannegießer schwenkt sein Morgenblättchen als Fahne einer „Weltanschauung." Gibt Freimaurerei wirklich eine besondere Weltanschauung, d. h. also eine besondere Auffassung von Personen, Dingen und Werten, dann gibt sie auch *Maximen der Lebensführung*. Man sollte glauben, das sei selbstverständlich. Ein Blick auf das Freimaurerleben der Gegenwart zeigt, wie sehr derartige Maximen fehlen. Mit ihnen wären Verirrungen der Freimaurerei, wie wir sie leider jetzt so häufig erleben, überhaupt nicht möglich.

Freimaurerei als Weltanschauung betrachtet, bringt aber auch Ordnung in das Verhältnis zwischen königlicher Kunst als Aufgabe und Loge als Organ der Idee. Die Überwertung des bloßen Logenlebens muß ein Ende finden, wenn die Weltanschauung kategorisch Forderungen stellt. Eine Weltanschauung kann nicht inaktiv bleiben. Aus ihrem bloßen Vorhandensein löst sich damit auch die Frage der Außen- oder Innenarbeit. Als Volta auf dem Balkon seines Hauses die Froschschenkel zum ersten Male zucken sah, machte er eine interessante physikalische Feststellung, nicht mehr. Daß hier ein neues dynamisches Prinzip zum ersten Male sinnfällig in Erscheinung trat, auf dem heute unsere materielle Kultur beruht, konnte ihm in diesem Augenblicke nicht eingehen. In unseren Logen werden immer wieder Froschschenkel an das Eisengitter des Balkons gehängt und die Bruderschaft freut sich, daß sie so schön zucken können. An die Umsetzung in Arbeit, die Verwertung der gefundenen Kraft wird leider zu wenig gedacht. Wir sind in der Freimaurerei noch immer beim Fundamentalversuch, während die Zeit schon bei der Dynamomaschine hält.

Das Arbeitsgebiet, auf welches uns unsere Brüxer Loge verweist, soll aber nicht nur gefälliger Gegenstand von Debattierabenden sein. Von dieser Anregung ausgehend wollen wir versuchen, uns ein **Programm** zu geben. Das geht nicht von heute auf morgen, ist nicht zwischen Fisch und Braten zu erledigen. Wir haben sechs Jahre an dem Aufbau der Großloge verwendet. Es war ein hartes Stück Arbeit, dafür steht heute die Großloge als ansehnliche Leistung da. Ein Werkzeug einer Idee, das sorg-

fältig ausgearbeitet wurde und von dem wir heute die Gewißheit haben, daß es Belastungen und Inanspruchnahme verträgt. Aber ein Werkzeug nur, nicht mehr. Wie wir es anwenden, wo wir es ansetzen sollen, um stofflich Erfaßbares, nicht aber Luftschlösser zu bauen, dazu soll uns der Brüxer Antrag dienen. Die Großloge steht an einem bedeutungsvollen Meilensteine auf ihrem Wege. Die Form steht. Der Guß soll beginnen. P.

Ein Denkmal Mozarts.

Zum Teplitzer Mozarttage — 13. Dezember 1925.

Auch Denkmale haben ihre Geschichte. Die der Kaiser-Josef-Denkmäler ist bekannt und traurig, auch diejenigen unter ihnen, die der Kunst angehören, müssen ein trauriges Dasein in Höfen, Verschlägen und ähnlichen Gelassen führen und dort der Auferstehung harren. Etwas abweichend von diesem Schicksal ist das des Mozart-Denkmals von Metzner, das nun auf jenem mächtigen Sockel vor dem Rathaus zu Teplitz-Schönau aufgestellt wurde, auf dem zuvor ein anderes Werk Metzners stand — Josef II! Wenn wenigstens die Sinnbildnerei stimmen wollte: Ein Herrscher im Reiche der Gewalt mußte schwinden, ein Herrscher im Reich der Töne und der Menschlichkeit trat an seine Stelle — ein schöner Traum! Indessen, er verweht vor der rauheren Wirklichkeit. Mozart kam zu uns auf der Flucht von Prag, von jenem Prag, das ihn einst bejubelte, das ihn liebte, das auf die Uraufführung seines Don Juan als Ehrenblatt in seiner Geschichte zurückblicken darf. Wieviel weniger poetisch war diese Fahrt von Prag, als jene Reise nach Prag, wie sie uns der liebenswürdige Mörike — ein Mozart des Wortes — so schön geschildert hat.

Doch sei dem wie immer: Wo die Metznersche Riesenfigur Josef II. stand, auf demselben Sockel, der uns nun erhalten bleibt, steht die Metznersche Riesenfigur Mozarts. Im Leben waren sie beide Zeitgenossen, im Tode folgt bei uns einer dem andern als Beherrscher des Teplitzer Marktplatzes. Beide waren sie Wundertäter, nie geahnte Werke gingen von ihnen aus, beide machten sie die Welt aufhorchen. Beide waren sie im Leben unglücklich, beide aber waren Edelmenschen seltener Art und beide sind sie jedem Maurer lieb und teuer.

Unsere Bauhütte hörte es mit Freude, daß unserem Bruder Mozart im Stadtbilde ein schönes Denkmal entsteht. Ist doch Mozart einem jeden Bruderherzen teuer, teuerer vielleicht als sonst die Großen, die dem Bunde angehörten, denn sein Bundeslied erklingt uns bei jeder Feier und tönt in jedem wahren Maurer durch Klang und Wort zu jeder Zeit. Und seine Zauberflöte ist uns allen lieb und heilig.

Am Mittwoch vor der Aufstellung des Denkmals schilderte uns Br. Krombholz Mozarts maurerisches und maurerisch-künstlerisches Wirken und bereitete damit die richtige Weihestimmung vor.

Am Festtage selbst versammelten sich die B.-Brr. im Festkleide in der Loge und zogen gemeinsam zum Denkmale, wo sie einen großen Lorbeerkranz — den einzigen, der den Sockel schmückte — niederlegten. Die blauen Schleifen tragen die Inschrift: „Der Zierde der Freimaurerei — Die Loge zur Quelle des Heils in Teplitz". Es war für die Brüderschar als Wissende ein eigenes Gefühl, als der Sängerchor das Bundeslied anstimmte. (Ein deutscher Br. führte den Taktstock dabei.)

Unsere Loge beschloß, um auch nach außen der Freude über die Aufstellung eines Br.-Denkmales Ausdruck zu geben, sicher ganz im Sinne des großen Bruders, die notleidende Deutsche Musikakademie in Prag zu bedenken und unseren Armen die Weihnachtsfeier zu verschönern und übergab für diese Zwecke dem Bürgermeister 1000 K. Auch an der Festfeier im Theater nahmen Brüder teil.

Mozart, der große Tonkünstler, Mozart, der Edelmensch, wurde so von unserer Bauhütte gefeiert und unserer R. R. in würdiger Form die öffentliche Beachtung zugewendet. Br. L. K.

Aussig. Am Sonntag den 6. Dezember hielt die Prager Bauhütte „Harmonie" in Aussig eine Arbeit in I ab, welche einen sehr schönen harmonischen Verlauf nahm und uns alle sehr eindrucksvoll gestimmt hat. Vielleicht werden wir in Aussig auch in Bälde eine Bauhütte erstehen sehen.

Brüx. (Die Loge „Zu den 3 Lichtern") hat mit einer rituellen Eröffnungsarbeit in I am 18. September 1925 ihr Arbeitsjahr begonnen, bei welcher Arbeit der neue hammerführende Mr. Br. G. das Arbeitsprogramm der Loge für das kommende Jahr entwickelte. Das Logenleben gestaltete sich im abgelaufenen Kalendervierteljahre sehr rege, weil alle Brr. mit Fleiß und Ausdauer an der Erreichung der vorgesteckten Ziele arbeiteten. In einer sehr gut besuchten Arbeit in I sprach Br. Zilchert („Harmonie" Prag) über „Untergang des Abendlandes" und erntete für seine formvollendete und inhaltsreiche Zeichnung den Beifall sämtlicher Brr. Von den übrigen bisher gehaltenen Baustücken seien erwähnt: Br. Sp. „Epiktet"; Br. R. „Zugehörigkeit des Frm. zu anderen Vereinigungen"; Br. St. „Masaryk und seine Weltrevolution"; Br. Sch. „Internationale Freimaurerei"; Br. Str. „Zur Charakteristik des Politikers". Am 27. November wurden in einer Arbeit in II 4 Brr. zu Gesellen befördert. An allen Arbeiten beteiligten sich die in Brüx und Umgebung wohnenden Brr. der Schwerterloge in Dresden in stattlicher Anzahl und auch Br. Kl. (Pionier Wien) erfreute uns oft durch seinen Besuch. H.

Prag. (Loge „Hiram zu den drei Sternen".) Die Loge spendete aus Anlaß des Hinscheidens ihres Ehrenmitgliedes und Gründers Friedrich Kornfeld dem Vereine zur Errichtung einer deutschen Ferienkolonie den Betrag von 2000 Kč.

Reichenberg. (Latomia.) Das Fest der Liebe feierte unsere Bruderschaft, indem sie, wie alljährlich zur Weihnachtszeit, den ansehnlichen Betrag von 5000 K für Unterstützungszwecke zur Verteilung brachte, von dem je 1000 K dem Vereine Mutterschutz und der Bezirksjugendfürsorge zugewiesen wurden, während 3000 K an 18 notleidende Familien der Stadt zur Verteilung gelangten. Der größte Teil dieser Beträge wurde in oft bewährter Opferwilligkeit durch freiwillige Spenden der Brr. aufgebracht. — Zur Feier der Wintersonnenwende geleiteten wir am 27. Dezember unsere Schwestern in den festlich geschmückten Tempel. Brr. aus Prag und Görlitz konnten wir als liebe Gäste begrüßen. Der Meister zeichnete einleitend die doppelte Symbolik des Tages (Johannistag und Sonnenwende: Toleranz und Menschenliebe und der feste Glaube an eine bessere Zukunft), Br. Prof. F. behandelte in bekannter Meisterschaft des Wortes das Thema „Durch Nacht zum Licht". Gesangsvorträge der Schw. R. und des Br. F. rundeten die Sonntagsfeierstunde zu einer harmonischen Feier, der ein die Herzen rührender Bericht der Schw. Sch. über die Verteilung der Weihnachtsgaben und über ihre Besuche in den Familien, wo Not und Sorge Weihnachtsgäste sind, ein eigenes ergreifendes Gepräge gab. Den Kettenspruch sprach Br. Dr. L. — Die anschließende weiße Tafel wurde durch die Teilnahme prominenter Mitglieder des Stadttheaters zu einem Erlebnisse heiterer Kunst.

Saaz. („K e t t e“ z u r F r e i h e i t.) Nach einer auch während der Ferienzeit regen Beteiligung der Brr. an den Freitag-Abenden nahm die Loge ihre offiziellen Arbeiten am 9. Oktober wieder auf. Arbeitsfreudigkeit und reger Gedankenaustausch herrschen auch unter der Hammerführung des neugewählten Mstrs. v. St. Br. Dr. Karl L. Von den vielen Anregungen, die geboten wurden, seien folgende Vorträge herausgegriffen: Br. Dr. A. G. jun.: „Quatuor Coronati“; Br. R. U-D: „Wer ist zur K. K. berufen?“; Br. Karl H-r: „Notenbanken“; Br. W. Sp.: „Die Anfänge der Kultur“; Br. Ka. (von der Teplitzer Loge als Gast): „Nährpflicht“. Sehr lebhaft gestaltete sich die Debatte über den Vortrag des Br. Ka., und der Meinungsaustausch über dieses vielumstrittene Thema fand sogar noch in der darauffolgenden Woche seine Fortsetzung. Einen breiten Raum in den Beratungen nahm die Gründung des Großlogen-Unterstützungsfonds ein, der einmütig gutgeheißen wurde und nicht zuletzt die Frage der Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu den französischen Großbehörden. Br. W. Sp. von der „Drei-Lichter-Loge“ in Brüx, der seinen Wohnsitz nach Saaz verlegt hat, wurde nach helleuchtender Kugelung als ständig besuchender Br. in den Logenverband aufgenommen. O. M. B.

Teplitz-Schönau. („Z u r Q u e l l e d e s H e i l s“.) Der Schwesternabend vom 18. November vereinte Schwestern und Brüder bei einem gediegenen Vortrage Br. P. R.'s und nachher bei Scherz und Lied und erweckte Wunsch nach häufiger Wiederholung. Der 25. November war Beratungen gewidmet. Bei der Arbeit in I am 2. Dezember sprach Br. E. H. über Voltaire und am 9. Br. Karl R. über Mozart. Über die Beteiligung unserer Bauhütte an der Aufstellung des Denkmals Mozarts wird an anderer Stelle berichtet. Sonst gabs einigemal Beamtenrat, der auch die ehrenvolle Entlassung zweier Br. und die Erhöhung dreier Brüder in III beschloß. Der Arbeitsplan für 1926 wurde aufgestellt, er bekundet die erfreuliche Teilnahme der Brüderschaft an unserer Arbeit L. K.

Teplitz-Schönau. (Q u e l l e d e s H e i l s.) Am 19. Dezember starb Schw. Hilda L a n g e r, die Gattin unseres zugeteilten M. v. St. Die Verstorbene hat durch ihre liebenswürdige, abgeklärte Natur und durch die Teilnahme an allem, was uns bewegte, aufrichtige Zuneigung aller, die sie kannten, gewonnen. Um das Andenken an die früh Verklärte dauernd auch nach außen hin festzuhalten, ging von unserer Bauhütte die Anregung aus, die anläßlich dieses Todesfalles erfließenden Spenden zu einer w o h l t ä t i g e n Hilda-Langer-Stiftung zu vereinen. An der Trauerfeier, die am 22. Dezember in der Brüxer Feuerhalle stattfand, nahmen unsere Br. und die der Brüxer Bauhütte nebst den Schw. fast vollzählig teil. Br. Redner widmete der Dahingegangenen namens des Freundeskreises, dem sie angehörte, herzliche Abschiedsworte. — Unsere übliche Jahresschlußfeier wurde der tief empfundenen Trauer wegen abgesagt.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Die große Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ in Berlin (Splittgerbergasse 3) bringt eine Hauptübersicht ihres Standes für 1925/26 zur Versendung. Die Nationalgroßloge gliedert sich in den Höchsten Inneren Orient, dem neben zahlreichen Ehrenmitgliedern die höchsten inneren Bundesobern, die zugleich das Altschottische und das Bundesdirektorium bilden, angehören. Ferner die Allgemeine Altschottische Loge mit 90 Schottenlogen, schließlich die Große Nationalmutterloge mit 171 Johannislogen und 53 Kränzchen. Nationalgroßmeister ist Br. Karl H a b i c h t, D. theol. Pfarrer an St. Petri in Berlin.

Die G r o ß l o g e „D e u t s c h e B r u d e r k e t t e“ hat eine n e u e B u n d e s l o g e in Arbeit gesetzt. Die neue Loge führt den Namen „Archimedes zur leuchtenden Burg“ in Kahla. Die aus der Großloge von Hamburg ausgetretene Loge „Herder“ in Bremen bewirbt sich um Aufnahme in die neue Großloge.

70 Jahre Freimaurer. Am 13. Dezember konnte der Ehrenmeister der Loge „Zum schwarzen Bär“ in Hannover, Br. Leonard K ö r t i n g, die 70. Wiederkehr seiner Aufnahme in den Bund begehen. Br. Körting steht derzeit im 92. Lebensjahre. Durch volle 50 Jahre hat er den ersten Hammer seiner Loge geführt. Von erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische nimmt er auch heute noch an allen freimaurerischen Ereignissen lebhaften Anteil. Der Verein deutscher Freimaurer hat ihn erst im Vorjahre zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Es ist in der deutschen Freimaurergeschichte der zweite bekannte Fall, daß ein Bruder dieses seltene Jubelfest der 70jährigen Zugehörigkeit zum Bunde feiern konnte.

Der Großarchivar der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“, Br. Freiherr Albin von R e i t z e n s t e i n, feierte dieser Tage sein 50jähriges Maurerjubiläum. Br. Reitzenstein ist weit über die Grenzen seines eigenen Systems als freimaurerischer Schriftsteller von Bedeutung bekannt. Viel gelesen sind seine ausgezeichneten Monographien über „Lessing und Wieland als Freimaurer“, sowie seine kritischen Untersuchungen über die französische Freimaurerei. Der Jubilar steht jetzt im 74. Lebensjahre. Er war an seinem Jubeltage Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Br. (Pfarrer) Ernst K l e i n, der sich überzeugungstreu für die deutsch-französische freimaurerische Annäherung einsetzt, hat sich veranlaßt gesehen, seine Loge zu d e c k e n.

Br. Dr. Fritz Rackhorst hat, wie wir zu unserem großen Bedauern vernehmen, einen Unfall erlitten (Bruch des rechten Unterarms), durch welchen er für einige Wochen in seiner Berufsausübung gestört ist. Wir wollen hoffen, daß unsere herzlichen Wünsche für baldige Genesung Br. Rackhorst bereits wieder auf dem Wege völliger Wiederherstellung erreichen.

Weimar. Die seit 1764 bestehende und seit 1808 der Großloge von Hamburg unterstehende Loge „Amalia“ hat in erster Lesung beschlossen, aus dieser Großloge auszutreten. In dieser Loge wurden am 15. Juni 1821 die Worte gesprochen: „Herzerhebend, erfreulich ist es, an einen Bund zu denken, der die Lebenden gleich macht, und zwar in dem Sinne, daß er sie zu vereintem Wirken aufruft, deshalb jeden zuerst auf sich selbst zurückweist und sodann auf das Ganze hinleitet.“ — Der Sprecher war G o e t h e. Er ist jetzt 93 Jahre tot!

Belgien.

Der Großorient versendet an alle Großlogen ein Protestschreiben in Sachen der italienischen Freimaurerbedrückung. Der Großorient bekennt sich zu dem Grundsatze, die Freimaurerei habe sich überall für die menschliche Freiheit einzusetzen und überall der Gewalt entgegenzutreten, die dieses kostbarste Gut der Menschheit bedroht. Er sieht in der grausamen Unterdrückung der freien Meinung eine ständige Gefahr für die Zivilisation und wendet sich an das Weltgewissen, auf daß überall die Gesetze wahrer

Duldung zur Geltung kommen, ohne welche es nach vorübergehenden politischen Parteierfolgen nur zu Haß, Unordnung und einem dauernden Unglück für die Menschheit kommen müsse. Der Aufruf ist unterzeichnet vom Nationalgroßmeister Charles Magnette, Advokat, Senator und Staatsminister.

Bulgarien.

Die Großloge gibt das Ergebnis ihrer Beamtenwahlen vom 26. September 1925 bekannt. Großmeister wurde Br. Alexander Theodorow-Balan, Dr. phil., Universitätsprofessor, Sofia; Großschriftführer Alexander Clician, Dr. der Rechte, Sekretär des Justizministeriums. Die Großlogenadresse ist: Dr. Theodorow-Balan, Sofia, Rue Krakra 16.

England.

Temperenzlerlogen in London. Sechs Johannislogen und mehrere englische Hochgradlogen haben einen Bund geschlossen, in welchen nur solche Freimaurer aufgenommen werden, die sich zur völligen Alkoholabstinenz bekennen.

Niederlande.

Der Großosten der Niederlande versendet sein letztes Jahrbuch. Der Großosten umfaßt nach der amtlichen Statistik 57 Logen im Heimatlande, 20 in Niederländisch Ostindien, 4 in Niederländisch Westindien, 33 in Südafrika. Die Zahl der Logen hat sich gegen das Vorjahr um eine südafrikanische vermehrt, die Zahl der Kränzchen ist auf 10 gestiegen. Der Zuwachs an Mitgliedern betrug im letzten Jahre 122, die Gesamtzahl im Mutterlande 3820. Suchende wurden 237 gemeldet, von denen bis zum Jahresschluß 201 aufgenommen waren.

Norwegen.

Die Großloge „Polarstjernen" in Trendhjem versendet ihren Jahresbericht. Sie besteht aus vier Logen mit insgesamt 970 Brüdern. Der Zuwachs im letzten Jahre betrug 40 Br. In die Logen wurden 74 Lehrlinge aufgenommen. Die Großloge hat im Berichtsjahre 35 Br. verloren, davon 8 durch Tod, 3 durch Entlassung und 24 durch Streichung. Von gemeinsamen humanitären Werken wird ein Aufwand von 16.000 Kronen für Bekleidung von 300 Kindern erwähnt. Die Großloge bewirbt sich um Aufnahme in die Internationale Association. Das Verhältnis zur norwegischen Nationalgroßloge, die der Großloge Polarstjernen aus Sprengelrechtsgründen die Anerkennung verweigert, ist unverändert geblieben. Zum Großmeister wurde Br. Nils August Andersen gewählt. (Vertreter unserer Großloge bei der Gr. L. Polarstjernen ist Br. Dr. Lichtner, Preßburg.)

Rumänien.

Die verworrenen freimaurerischen Verhältnisse in Rumänien klärt die nachfolgende Zusammenstellung auf, die wir der Freundlichkeit des Stuhlmeisters unserer Brünner Bundesloge, Br. A. Freund, verdanken. Wir ergänzen sie auf Grund der uns in den letzten Monaten zugekommenen Berichte.

I. Gruppe: Unter dem Schutze der Großloge von New York arbeiten folgende Logen: Bukarest: Steana Dunarie Nr. 2, Redesteptarea Nr. 3, Infratiros Nr. 4, Urnantitates, Rasaritul, C. A. Rosetti; Braila: Libertates.

II. Gruppe: Unter dem Grand Orient de France. Die Gruppe hat sich jetzt zu einem Grand Orient de Roumanie zusammengeschlossen, der sich um Aufnahme brüderlicher Beziehungen bewirbt. Zu ihr gehören: Bukarest: Loge Unirea, Solidarita[illegible] Steva Romame; Galati: Discipoli lui Pitag[illegible] Ploesti: Libertalea; Cernauti (Czernowitz): F[illegible]ternité (arbeitet in deutscher Sprache); Braso (Kronstadt): Dreotatea, Justice.

III. Gruppe: Die sogenannte Pangalgruppe. Sie ist in ihrer Entstehung sehr fragwürdig, ihre Aufnahme in die Association Maçonnique Internationale ist wiederholt verschoben worden. Diese Grand Loge de Roumanie umfaßt 13 Logen (?) mit 536 Brn. Die Zahlen sind unverläßlich. Es wird behauptet, daß einige der amtlich angegebenen Logen überhaupt nur auf dem Papiere stehen. Der Oberste Rat von Rumänien basiert auf dieser Großloge, Oberster Kommandeur ist Pangal. Diese Grand Loge ist von einigen romanischen Mächten anerkannt, der Grand Orient de France hat die Anerkennung wieder zurückgezogen.

IV. Gruppe: Die aus der symbolischen Großloge von Ungarn herstammenden 24 Logen und Kränzchen haben die Eintragung als Verein am 27. September 1924 erwirkt und haben sich zu einer Großloge zusammengeschlossen. Angeschlossen sind bisher die Logen: Aurora Brassov, Unio Cluj, Concordia Arad, Bethlen Targu Mures, Veszelenyi in Zilau, Tisza in M. Sziget, Rakoczy in Dej, Sienla in St. Gheorge, Bocskay in Szathmar. Die gründende Versammlung fand mit Genehmigung des Ministeriums des Innern statt. Die Erlaubnis erteilte der Innenminister Vaitoiamu. (Sein Vater hieß noch Weithofer und war ein Deutscher.) Die Großloge will nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen die Anerkennung der ausländischen Großlogen nachsuchen. Vorläufig leitet die Geschäfte ein Bundesrat. Zugeordnete Großmeister sind: Dr. Aurel Oiteanu, Advokat, und Br. Sandor Josef von Pace.

Malta.

In La Valette, der Inselhauptstadt, arbeiten nicht weniger als sieben Logen, die sämtlich der Großloge von England unterstehen.

Japan.

Die erste Freimaurerloge wurde von Engländern 1866 gegründet. Sie untersteht der englischen Großloge. Zurzeit gibt is in Japan drei Johannislogen mit etwa 260 Mitgliedern, außerdem drei Schottenlogen, zwei Kapitel und eine Mark Master Loge. Die Freimaurerei wird von der kaiserlichen japanischen Regierung stillschweigend geduldet. Die Logen nehmen Japaner nicht auf und haben sich verpflichtet, in der Stille zu wirken. („New Age Magazin", Okt. 25.)

Australien.

Bei der letzten Rezeption in der „Old Melbournians Lodge Nr. 307" in Melbourne war unter den drei Suchenden, die das Licht erhielten, auch der australische Premierminister J. M. Bruce. In seinem Neophytentoast sagte er u. a.: „Oft und oft habe ich mich gewundert, woher so viele ganz ausgezeichnete Männer den Idealismus nehmen, dem Gemeinwesen so überaus große Dienste zu leisten. Heute habe ich die Quelle gefunden, aus der diese Ideale stammen — es sind die Grundlagen der Freimaurerei."

Gedenket, daß Ihr
Euch Brüder nennt!

Soziale Rundschau.

Die Hygieneorganisation des Völkerbundes.

Auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens sind die Staaten auf Zusammenarbeit angewiesen. Diese Zusammenarbeit hat sich als wirksamer erwiesen als die früher beliebten militärischen Kordonsperren. Lange vor dem Kriege wurde der Versuch unternommen, eine dauernde internationale Sanitätskommission, deren Sitz Wien sein sollte, ins Leben zu rufen. Erst 1907 wurde dann ein Internationales Gesundheitsamt geschaffen, das in Paris ständig arbeitet, dessen Tätigkeit jedoch mehr dem Nachrichtendienst als der aktiven Seuchenbekämpfung gewidmet geblieben ist.

Nach dem Kriege übernahm es der Völkerbund, eine internationale Hygieneorganisation zu schaffen. Diese von Sir George S. Buchanan in ihren Grundzügen festgelegte Einrichtung ist jetzt zu einer dauernden Unterabteilung des Völkerbundes, dem Hygienekomitee, geworden, das unter Leitung des Dänen Thorwald Madsen steht. Von deutscher Seite ist Professor Nocht (Hamburg) in dieses Komitee delegiert worden.

Dieses internationale Volksgesundheitsamt hat zu wiederholtenmalen Gelegenheit gehabt, sich nutzbringend zu betätigen. Unmittelbar nach dem Kriege wurde eine Epidemiekommission an die Ostgrenze Polens entsendet, wo der Einbruch der Cholera und des Fleckfiebers drohte. Das Komitee dehnte seine Tätigkeit auf Lettland und Sowjetrußland aus. Von den Stützpunkten Warschau, Moskau und Charkow aus bekämpfte das Komitee im Verein mit dem Roten Kreuze und der American Relief Administration die drohenden Seuchen in vorbildlicher Weise. Seine Tätigkeit ist das erste Beispiel einer praktischen internationalen Arbeitsgemeinschaft in der Geschichte der Seuchenbekämpfung.

Die Jahre 1922 und 23 brachten neue Betätigungsfelder in Griechenland und Kleinasien (Fleckfieber und Pocken). In Persien, Albanien und im Kaukasus kämpften Mitglieder des internationalen Komitees erfolgreich gegen Typhus, Cholera, Pocken, Ruhr und Malaria.

In den obengenannten Stützpunkten wurden Fortbildungskurse für Ärzte errichtet, bei denen auch der deutsche Professor Abel (Jena) mitwirkt. Das Komitee veranstaltete weiters auch große Studienreisen für Medizinalbeamte, an denen sich bisher über 300 beamtete Ärzte aus allen Kulturstaaten beteiligt haben. Eine große Expedition arbeitet derzeit im Südosten Europas an der Bekämpfung der Malaria, eine andere untersucht die gesundheitlichen Erfordernisse auf den Pilgerstraßen nach Mekka und in den Häfen Ostasiens. Das Komitee überwacht den Gesundheitsdienst auf den internationalen Flußläufen und errichtet Behandlungsstätten für geschlechtskranke Seeleute in den großen Häfen. Zurzeit findet auch eine Erhebung über das Vorkommen der epidemischen Genickstarre in Preußen statt. Unter Mitwirkung deutscher Gelehrter (Neufeld, Kolle, Sachs) werden die Heilsera auf internationale Werte gebracht, Heilmittel, wie Digitalis und Insulin, überprüft und in ihren Wirkungswerten ausgeglichen. Die Häufigkeit der Krebserkrankungen wird statistisch erforscht, in Fragen der Gewerbehygiene arbeitet das Komitee gemeinsam mit dem internationalen Arbeitsamt beim Völkerbunde. In das Ressort des Komitees gehört ferner die Überwachung des Handels mit narkotischen Mitteln (Opium, Morphium, Kokain) und die Bekämpfung des illegalen Handels mit diesen Rauschgiften. Schließlich ist eine internationale Rückversicherung gegen Massenkatastrophen (Erdbeben, Hungersnot usw.) in Vorbereitung.

Das Komitee ist ein schöner Beweis dafür, wie die gemeinsame Not Menschen zusammenführt. Die Bekämpfung der psychischen Seuchen unter Menschen und Völkern ist heutigen Tages allerdings noch nicht organisiert! Wir Freimaurer haben dafür wohl den Beruf, aber keine Zeit. Die Monomachien von Bruder gegen Bruder, von Loge gegen Loge, von Großloge gegen Großloge sind uns wichtiger.

Vermischte Nachrichten.

A universal world-organisation of the good.

Br. E. W. Petersen von der Loge „Willem Fredrick" in Amsterdam versendet einen Aufruf an alle Freimaurer, in welchem er zur Schaffung einer internationalen Großloge, also zu einer Art freimaurerischem Paneuropa, auffordert. Er will auch diejenigen Freimaurer eingeschlossen wissen, die aus innerer Überzeugung jede Glaubensbindung ablehnen.

Der Aufruf Petersens ist ein neuer Beleg dafür, wie an allen Ecken und Enden die Erkenntnis platzgreift, daß die heutige Zerrissenheit innerhalb der Weltfreimaurerei widersinnig ist. Petersen geht mit seinem Plane gleich aufs Ganze. Es gibt heute gleichsinnige Bestrebungen, die vielleicht mehr Erfolg versprechen, weil sie die Eigenart der Freimaurer als Menschen weniger idealistisch erfassen.

Seelenfang. In dem Werke „Abgenötigte Fortsetzung des Anti-Saint-Nicaise" von Keßler von Sprengseisen (1788) erzählt der Verfasser zum Beweise der Proselytenmacherei der Katholiken in protestantischen Ländern die Geschichte eines Kandidaten Kuntschke, welche in recht komischer Art nach Prag herüberspielt. Wie K. selbst mitteilt, kam 1786 ein gewisser Weisse nach Sachsen, spielte dort in protestantischen Kreisen den Freidenker und behauptete gegenüber dem Kandidaten K. wiederholt, die einzigen Männer, bei denen Licht und Klarheit in Religionssachen zu finden sei, wären die Maurer. Ihren Orden pries Weisse bei jeder Gelegenheit, forderte K. zum Eintritte auf und stellte ihm dafür sein Versorgung in Aussicht. Sobald er Maurer sei, werde er Professor an der Normalschule zu Prag und einen guten Gehalt bekommen. Vorsteher der Prager Loge sei der Weihbischof Krüger (!), an den sich schriftlich zu wenden er K. veranlaßte. Die Folge war eine Einladung nach Prag, wohin K. denn auch mit Weisse reiste, nicht ohne mit seinen letzten Groschen die Schulden des letzteren bezahlt zu haben. Beide kamen vor das Konsistorium. Der Weihbischof fragte K., er habe von einem Orden geschrieben, in den er aufgenommen werden wolle, welchen Orden er meine? An Stelle Kuntschkes, welcher in seiner Verlegenheit nicht gleich antwortete, erwiderte Weisse zur größten Bestürzung seines Schützlings: „Den Orden der Jesuiten...." Hierauf beklagte der Bischof die Aufhebung dieses Ordens, aber wenn K. in den Schoß der Mutterkirche zurückkehren wolle, so werde er trotzdem alles finden, was er suche und auch Versorgung erlangen. Vom Bischof entlassen, machte K. Weisse die heftigsten Vorwürfe wegen seiner Verräterei, daß er ihm die Maurerei versprochen und die Jesuiten gemeint habe. Weisse gab dennoch sein Spiel nicht auf. Er suchte K. durch Einfluß Dritter zu bekehren und als ihm dies nicht gelang, ließ er K. völlig im Stich. K. mußte in größter Not nach Sachsen zurückkehren.

B.

Der Freimaurer Sarrail und der Rosenkranz. Die Wiener „Reichspost“ (16. Oktober 1925) weiß nachstehende Erbaulichkeit ihren Lesern vorzusetzen: Sarrail hatte als Divisionär im Osten einen Offiziersburschen, der mit seinem Herrn sehr unzufrieden war und wiederholt um Ablösung bat. Da alles nichts fruchtete, kam der Bursche auf eine geniale Idee. Er kannte seinen Herrn als fanatischen Freimaurer. Daher verschaffte er sich einen Rosenkranz, wickelte ihn in sein Sacktuch und wußte es so einzurichten, daß er vor Sarrail das Taschentuch ziehen und dabei den Rosenkranz zur Erde fallen lassen konnte. Als Sarrail den Rosenkranz sah, geriet er dermaßen in Wut, daß er den Burschen sofort zur Kompagnie schickte. — Die Geschichte haben wir schon irgend einmal gelesen. Sie steht so ähnlich in den Märchen der Brüder Grimm. Immerhin ist ein Kulturfortschritt zu verzeichnen. Der dumme Teufel hat es inzwischen bis zum Divisionär gebracht. Das tapfere Schneiderlein steckt aber noch immer in der Kompagnie.

Ein kleiner Vorgeschmack vom künftigen Krieg. Aus dem Schlußberichte des amerikanischen Sanitätswesens über die Sterblichkeit bei der amerikanischen Feldarmee hebt das „New Age Magazine“ (September 1925) folgende Zahlen heraus: Während des Krieges wurden 258.338 Kombattanten verwundet. Davon starben auf dem Schlachtfelde 34.249, in den Spitälern 13.691. Den Spitälern der Armee (mit Ausnahme der Marine) gingen 224.089 Kranke und Verwundete zu. 70.552 oder 27·3% litten an Folgen einer Gasvergiftung durch Kampfgase. Davon starben 1221 an Lungenerkrankungen infolge der Gasvergiftung. Von den 153.537 durch Geschosse usw. Verwundeten starben 12.470. Das Sanitätsdepartement nimmt — ziemlich willkürlich — die Zahl der an Gasvergiftung auf dem Schlachtfelde mit etwa 200 an, weil die Konzentration des Gases auf die Dauer nicht so groß gewesen sein kann, daß sie längere Zeit unbedingt tödlich gewesen wäre. Danach wäre die Sterblichkeit an Gasvergiftung etwa 2%, während die Sterblichkeit durch Schuß- und Sprengwirkung 24·75% betrug. Die Wahrscheinlichkeit, nach einer Gasvergiftung mit dem Leben davonzukommen, ist also zwölfmal größer als die Heilungsaussicht nach blutigen Verletzungen.

Josef II. und die Freimaurer. Zu Linz im Österreichischen ließ sich ein eifernder Prediger einfallen, eine starke Predigt gegen die Freimaurer zu halten. Der Kaiser, der davon benachrichtigt wurde, ließ dem Priester befehlen: nicht von Dingen zu reden, die er nicht verstünde und nicht kenne, und in seinen Predigten sich an das Evangelium zu halten, welches zu kennen seine Pflicht sei.

(Schaubühne 1784, S. 829.)

Freimaurerporzellan. Bei Cassirer Helbing, Berlin, gelangte im Dezember 1925 die Porzellansammlung Buckardt zur Versteigerung. Hiebei erzielte die Meisner Freimaurergruppe von Kändler (die wir im letzten Jahrgange abgebildet haben) den sehr ansehnlichen Preis von 9100 Mark. Die Höchster Freimaurergruppe wurde um 4500 Mark verkauft.

Aufgefundene alte Prager Urkunden.

Im „Český časopis historický“, XXXI., 1. Heft, berichtet Cyril Straka, daß im Archiv des Strahower Klosters zu Prag drei maurerische Urkunden aus dem Ende des 18. Jahrhunderts aufgefunden worden seien, die er in wörtlicher Übersetzung wiedergibt.

Die erste trägt die Überschrift „Schottischer Conferenz-Schluß d. d. 1. Febr. 5778“ und stellt sich als eine von Br. Philipp Sweerts-Sporck beglaubigte Abschrift eines Originals dar. Die Urkunde bestätigt die bereits bekannte Tatsache, daß bis zur Reform der Prager Logen deren Leitung in den Händen der höheren Grade lag. Der Inhalt ist auch heute noch in mancher Richtung von Interesse. Einleitend wird hervorgehoben, daß seit einiger Zeit ein außerordentlicher Verfall der Loge zu beklagen sei. Viele Brüder besuchen die Loge während des ganzen Jahres überhaupt nicht, andere erscheinen sehr selten und, wenn sie kommen, zeigen sie weder Lust noch Eifer, sich dem Orden nützlich zu erweisen. Die Arbeitslast ruhe deshalb auf den Schultern einiger weniger Brüder und viele Angelegenheiten blieben unerledigt. Darum sei es der feste Wille der Versammlung, im Schoße der Loge nur eifrige und wirklich maurerisch denkende Brüder zu dulden und eine geringe Anzahl eifriger Brüder einer größeren von Säumigen und Lässigen, die Harmonie einer kleinen Zahl wahrer Brüder dem Glanze und der Aufgeblasenheit einer Gesellschaft vorzuziehen, die nur reich an Mitgliedern sei.

Bevor jedoch zu schärferen Maßregeln geschritten werde, sollen Verfügungen getroffen werden, die sich nach dem Inhalte der Urkunde als provisorische — bis zur Einführung eines allgemeinen Gesetzbuches — darstellen.

Um den regeren Besuch der Logen zu heben, wurde beschlossen, daß in Hinkunft alle Ehrungen entfallen sollen, welche bisher die Brüder geringerer Herkunft jenen höherer Geburt bezeugt haben, indem sie dieselben mit pompösen Titeln anredeten. „Bruder N. N.“ und nicht „Graf N. N.“ habe man fortan zu sagen.

Den weitaus größten Teil der Urkunde nehmen die Beschlüsse über die von den Brüdern zu tragenden Geldleistungen ein, welche vielfach gar nicht oder nur in geringem Maße eingingen. Zur Abhilfe sollen die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Kassen (der Schotten, des Stewards, der Armenkassa und der dienenden Brüder) einvierteljährig in offener Loge verlesen werden. Ferner werden die Beiträge unter ausführlicher Begründung neu geregelt. Den Brüdern wird sodann die Unterstützung des Waisenhauses zur Pflicht gemacht, da es die Konferenz besonders schmerzlich berühre, daß der Eifer vieler Brüder für die Erhaltung der so löblichen Anstalt beinahe ganz verschwunden sei; bei diesem Anlasse wird wiederholt, es sei besser, die Loge, welche über 100 Mitglieder zähle, sinke auf 3 × 3 Brüder, als daß man der bisherigen Gleichgültigkeit und Lauheit begegne. Zugleich wird ein Ausweis aller Rückstände mitgesendet mit der Aufforderung, diese entweder auf einmal oder doch in Teilbeträgen einzuzahlen oder um schriftlichen Dispens wegen völliger Vermögenslosigkeit zu erbitten. Jeder Bruder möge ferner erklären, welche Beiträge er in Hinkunft für das Verpflegshaus (Waiseninstitut) leisten, daß er die Loge fleißig besuchen und ein wahrer Bruder sein wolle. Jeder auswärtige Bruder habe einen in Prag namhaften Bruder zu bezeichnen, der für ihn die Beiträge leisten werde.

Zum Schlusse wird hervorgehoben, daß jeder, der sich nicht kategorisch bis zum 15. Juni als Mitglied der Loge erkläre und nicht alle Beschlüsse annehme, nicht die Raten einhalten und in Zukunft mit seinen Zahlungen lässig sein sollte, am nächsten Johannisfeste in offener Loge aus deren Liste gestrichen werde. Dasselbe solle auch an den künftigen Johannesfesten mit jenen Brüdern geschehen, welche sich um den Orden gar nicht kümmern.

Die zweite in Strahow gefundene Urkunde, „Eintragungs-Tabella ddto 1. Martii 1778“, enthält den Rückstandsausweis einiger Mitglieder der Loge zu 3 gekrönten Säulen und die Formularien für die abzugebenden Erklärungen. Sie umfaßt 10 Namen. Von diesen verpflichten sich acht zur Zahlung der Rückstände, setzen teilweise die künftigen Beiträge

fest und erklären, ordentliche Mitglieder der Loge zu bleiben, während ein Bruder sich nicht äußern und mit der Sache nichts zu tun haben will und die Unterschrift des zehnten Bruders fehlt.

Die von der schottischen Konferenz angestrebte provisorische Neuordnung drang offenbar nicht durch. Denn schon das 1779 erschienene „Gesetzbuch der Loge zu 3 gekrönten Säulen im Or. Prag" enthält weit höhere und wesentlich anders abgestufte Beiträge als die zuerst behandelte Urkunde. Nach dem „System der Freimaurerloge Wahrheit und Einigkeit zu 3 gekrönten Säulen in Prag" sind die 1779 eingeführten Taxen und Beiträge auch in dieser 1783 errichteten Loge beibehalten worden. Von höheren als dem Meistergrade ist in diesen beiden neueren Organisationsvorschriften im Gegensatz zu jenem „Conferenzschluß" keine Rede mehr.

Die dritte Urkunde endlich trägt die Überschrift: „Liste der gerechten und vollkommenen Loge Wahrheit und Einigkeit zu drey gekrönten Säulen im Orient (!) Prag. Gedruckt pr Bruder Hladký 5790." Sie enthält das Verzeichnis von 99 Brüdern in alphabetischer Reihenfolge und drei dienende Brüder, ferner den Zuwachs bis (Anfang) 1793 um 104 weitere Namen, so daß die Loge in dem letzteren Jahre die stattliche Zahl von über 200 Mitgliedern aufwies. Ob somit die in der ersten Urkunde angekündigten schönen Grundsätze von der Bevorzugung weniger aber wahrer Brüder gegenüber einer großen Mitgliederzahl verwirklicht wurden, steht dahin. Die gedruckte Logenliste von 1790 ist übrigens bekannt (vgl. Wolfstieg Nr. 13.079), in den Archiven der böhmischen Logen scheint sie aber nicht vorhanden zu sein. Der Autor des eingangs erwähnten Artikels ergänzt übrigens die Liste in dankenswerter Weise aus den damaligen Schematismen durch Beruf und Wohnung der einzelnen Brüder und ermöglicht dadurch einen wertvollen Überblick über die berufliche und ständische Zusammensetzung der Brüder. Darnach waren 1793 unter 203 Mitgliedern 78 von Adel, 86 Beamte, 22 Ärzte, 3 Apotheker, 13 Juristen, die nicht im Staatsdienste standen, 9 Professoren, 10 Kaufleute, 8 Geistliche, 4 Fabrikanten, 4 Baumeister, 2 Musiker, 1 Goldarbeiter, 1 Schauspieler, 3 Bedienstete. Außerhalb Prags wohnten 32 Brüder. Die auffallend große Zahl von Mitgliedern aus den ersten Gesellschaftsklassen konnte es allerdings nicht verhindern, daß bekanntlich bereits ein Jahr später die österreichischen Logen jede Tätigkeit einstellen mußten.
Back.

Von dem Odd-Fellow. Auch im Odd Fellow-Orden in Deutschland hat sich die nationalistisch-völkische Welle bemerkbar machen wollen. Da es diesem Orden jedoch nicht an kräftiger Führung zu fehlen scheint, hat der Hochmeister derselben, Br. Weiß, bei den ersten Anzeichen von Antisemitismus und Nationalismus in einigen seiner Logen die betr. Brr. sofort vor die Alternative gestellt: Entweder Odd Fellow mit seinen menschheitlichen Tendenzen zu bleiben oder innerhalb 14 Tagen aus dem Orden auszuscheiden. Diese kurze Entschlossenheit hat Wunder gewirkt und den Odd Fellow-Orden und seinen inneren Frieden gerettet. Er kann heute seiner äußeren Tätigkeit unbeeinflußt sich widmen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn die deutschen Großlogen von Anfang an mit gleicher Energie und Überzeugungsstrenge vorgegangen wären. — Dem „Bruderwort" zufolge sind bei der Tagung der Großloge der Tschechoslowakischen Republik am 15. und 16. Mai 1925 nachstehende Großbeamte gewählt worden: Großsire Br. Wilh. Wertheimer, Dep.-Großsire Br. Dr. O. Reiman, Gr.-Sekr. Br. Dr. E. Fanta, Gr.-Schatzm. Br. H. Kahn. Nebst der Erledigung von Verfassungsfragen und laufender Geschäfte wurde u. a. auch die Gründung eines OF.-Rates und einer Sterbekasse beschlossen und den Logen zur Durchführung empfohlen.

Radio-Lodge. So etwas gibt es wirklich. Und zwar in Chicago. Wenn diese Loge ihren Namen ernstnimmt, dann hat der Tyler (Türhüter) ein sehr schweres Amt!

Kettenspruch zur Wintersonnwendfeier mit Schw. der „Latomia" im Or. Reichenberg am 27. Dez. 1925.

Durch das winternächtige Grausen
Höre ich ein feines Singen.
Durch die deutsche Weihnacht klingen
Alte, liebe Heimatslieder,
Fern verklingt des Alltags Brausen.

Wie ein zarter Schleier nieder
Senkt sich Milde auf die Seele.
Daß nicht Erdenleid sie quäle
In der Zeit der Lichterneuerung
Suchet sie den Kreis der Brüder,

Wo in edelster Befeuerung
Für den Menschlichkeitsgedanken
Freie Männer ohne Wanken
Reine, gute Taten setzen
Ohne Phrasendunst-Beteuerung,

Schürfend nach der Wahrheit Schätzen,
Strebend nach dem hehrsten Lichte,
Sammelnd hoher Weisheit Früchte,
Mit des Geistes Macht und Stärke
An der Schönheit sich ergötzen.

So sind maurerische Werke:
Wohltun, Güte, Menschenliebe,
Fern des Marktes Lärmgetriebe,
Unser Licht in Winternächten,
Dessen Schein die Welt bemerke!

Kampf und Tod dem ewig Schlechten,
Heil und Sieg dem Menschlichreinen!
Dieser Wahlspruch soll uns einen
In der Weihnacht Zauberstimmung
In des Festes Glanz und Prächten.

Br. Lissau.

Herde und Masse.*)

„Indem wir die Art und Wirkung des Herdeninstinktes auf die menschliche Seele betrachten, müssen wir uns vor einer Verwechslung der psychischen Wirkung der Herde mit der Masse hüten. Eine Herde ist jeder soziale Organismus, dem ein Mensch mit Bewußtsein angehört und dessen Einflüssen seine Seele zugänglich ist, mag dies nun seine unmittelbare enge soziale Umgebung sein, seine Kameraden in Betrieb oder Beruf, seine Gesellschaftsschichte, sein Volk oder die Menschheit als Ganzes. Eine Masse ist eine zufällige, durch gemeinsame Antriebe und Erregungen bewegte Ansammlung von menschlichen Wesen. Viele Charakteristika der Herde können an der Masse ausgezeichnet beobachtet werden, da in der Seele ihrer Glieder der Herdenkomplex typisch und absolut vorherrscht und der Herdenaffekt oft die Stärke der Leidenschaft erreicht. Die Masse ist in gewissem Sinne gleich der primitiven biologischen Herde in gegenwärtig körperlicher Gestalt, in vollster Beherrschung der Situation und auf rein instinktiven Bahnen tätig. Die Unvernunft der Masse ist notorisch, ihre erkennenden Fähig-

*) Aus: A. G. Tansley, Die neue Psychologie und ihre Beziehung zum Leben. Drei-Masken-Verlag (München) 1923, Seite 223 ff.

keiten sind beschränkt auf die bloße Wahrnehmung von Gegenständen oder Symbolen, die ihre Affekte und Triebe erregen. Die Vernunft der einzelnen Glieder wird ausgeschaltet, sobald ihre Instinkte geweckt sind. Die Leichtigkeit, mit der eine Masse durch einen geschickten Massenführer, der auf ihren Instinkten zu spielen weiß, bewegt und geführt werden kann; oder auch durch ein beliebiges Individuum, das ihr Ohr gewinnen und für einen Augenblick einen Führer vorstellen kann; oder selbst durch ein zufälliges Ereignis, das als Reiz auf ihre Instinkte wirkt — dies sind zu wohlbekannte Dinge, die keiner weiteren Beleuchtung bedürfen. Jeder, der nur einmal Glied einer erregten Masse war — nicht als zufällig hineingeratenes Individuum, das sich von ihren Erregungen fernhielt — sondern ein Glied, beteiligt an ihren Erregungen und Antrieben, weiß wohl, was ihre psychischen Charakteristika sind — das Gefühl wilder Begeisterung, unbeherrschter Instinktsbefriedigung und unwiderstehlich betäubender Gewalt. Und jeder, der auch nur einmal mit einer feindlichen Masse zu tun hatte, kennt die überwältigend furchtbare und schreckenerregende Wirkung ihrer Feindseligkeit — nur der allergrößte persönliche Mut kann ihr unerschüttert widerstehen.

Die Masse, wurde gesagt, ist die primitive Herde in Tätigkeit. Sie ist ein gefährliches Werkzeug, wie manche dilettantische Massenführer zu ihrem Schaden erkannt haben; und die Führer selbst der primitivsten Gemeinschaften haben Beschränkungen einführen müssen, indirekte Formen der Aktion, um der Ausführung des Gesamtwillens eine Art von Ordnung zu sichern. So haben wir Parlamente von Vertretern mit übertragener oder angemaßter Gewalt, der Herde Gesetze zu geben und in ihrem Namen zu entscheiden und zu handeln, Gerichtshöfe mit einem traditionellen Prozeßverfahren, das streng eingehalten werden muß, Richter und Vollstreckungsbeamte zum Vollzug der Rache der Herde an Gesetzesverächtern.

Während das wirkliche Herdenganze an Umfang und Kompliziertheit wächst, wird die Rolle der Masse im Herdenleben eine zunehmend kleinere. Die Wirkung der Herde wird immer mittelbarer, sodaß ihr normaler Einfluß mit dem der öffentlichen Meinung gleichzusetzen ist — indirekt, unterirdisch, alles durchdringend, arbeitet sie mehr an dem Herdenkomplex in der Seele des einzelnen, als durch unmittelbares Massenurteil und physische Aktion.

Die Herde hat also ein dauerndes Dasein, und der Herdenkomplex mit seinen Wirkungen auf Meinungen und Betragen ist ein nie fehlender, grundlegender Bestandteil der Menschenseele und des Menschenlebens. Die Masse ist im modernen zivilisierten Staate ein zeitliches und gleichsam zufälliges Phänomen; nur wenn eine große Zahl in der Herde von gemeinsamen Instinkten bewegt wird, sammeln sich stets aufgeregte Massen — Rückkehr zur primitiven biologischen Herdenform tritt ein. Viele der charakteristischen Massenphänomene werden in der Herde auch durch die Tätigkeit der modernen populären Zeitung erregt, die große Mengen der Bevölkerung durch ihre Wirkung auf primitive Instinkte aufreizt, oft durch den symbolischen Gebrauch von Schlagworten oder durch die gelegentliche Schaffung von „Helden" oder „Verbrechern", die sie zur Anbetung oder Verdammung herausstellt. Die Wirkung auf Hunderte oder Tausende leichtgläubiger und suggestibler Menschen im Lande, die den gleichen rhetorischen und gewaltsamen Appell an ihre Leidenschaften lesen, ist ähnlich, wenn auch minder intensiv als die, die auf dieselben Leute ausgeübt werden würde, wenn sie zusammen der rhetorisch-gewaltsamen Ansprache eines Demagogen zuhörten. So ist die Schwierigkeit, sich in unseren großen modernen Staaten an Massen von bedeutendem Umfange zu wenden, durch den modernen Journalismus zum Teil überwunden worden."

Büchertisch.

„Wege und Ziele der Freimaurerei in Österreich" (Wien, 1925. Verlag Eisenstein & Co., Wien, IX., Währinger Straße 2—4). — Diese Festschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestand der Loge „Schiller" in Wien gibt ein schönes Zeugnis von der geistigen Regsamkeit und dem Arbeitseifer unserer Brüder in Österreich. Schon das Geleitwort des Großmeisters Dr. Richard Schlesinger läßt die zielbewußte Richtung erkennen, die dem inhaltsreichen Sammelheft die Wege wies. Die hochinteressante Entwicklungsgeschichte der Loge „Schiller" (aus der gewandten Feder ihres M. v. St.) leitet verheißungsvoll die Reihe der Beiträge ein. Wir verfolgen mit wachsender Teilnahme den Aufstieg eines ethisch geschulten Kreises, lernen Männer kennen, die in fünfzigjähriger rastloser Arbeit, den Blick nach Osten gerichtet, für Weisheit, Stärke und Schönheit ihr Bestes einzusetzen wußten. Dann ergreift Br. Dr. Adolf Kapralik (von der Loge „Humanitas") das Wort zu einer geistvollen Studie über die Freimaurerei in Österreich. Mit ein paar lapidaren Sätzen umschreibt Br. Dr. Kurt Reichl (von der „Zukunft") die Philosophie unseres Bundes. Er versteht es, der tiefen Symbolik, die wie ein vielästiger Wunderbaum aus unserer maurerischen Gedankenwelt emporgewachsen ist, bis in ihre feinverzweigten Wurzeln eine schlichte und ansprechende Deutung zu geben. „Über Loge und innere Freiheit" gibt Br. Dr. Leopold Singer („Schiller") ein sehr lesenswertes Kapitel, das allen, die in der Kette stehen, ans Herz gelegt werden sollte. Diese gediegene Abhandlung ist sehr lesenswert. Eine Angelegenheit von aktuellem Drang bringt Br. Eugen Lennhoff („Zukunft") zur Sprache, wählt die internationale Freimaurerei als Thema und seinen klugen Worten schließt sich der temperamentvolle Artikel „Innen- oder Außenarbeit?" des Br. Dr. Wladimir Misař (von der Wiener Loge „Freiheit") an, dem man für seine wohldurchdachte, warmherzige Mahnung aufrichtig dankbar sein muß. Nicht minder verdienstvoll ist der Aufsatz, den Br. Dr. Robert Pelzer (von der Loge „Goethe") über Menschenrechte und Freimaurerei für die Festschrift verfaßt hat. Seine gediegenen Ausführungen decken sich mit dem Endzweck all unserer Arbeit: Den Verstand zu erhellen und das Herz für das Gute und Schöne zu erwärmen. Br. Dr. Emil Rudolf Weinstein („Gleichheit", Wien) umschreibt die Stellungnahme der Freimaurerei zum Dogmenglauben in einer trefflichen und abschlußreichen Untersuchung. Daß in einer Schrift, wie die vorliegende, auch der Wohltätigkeit gedacht wird, ist selbstverständlich und so finden wir einen Essay des Brs. Alfred Kohner („Prometheus") über „Freimaurerei und Charitas" bemerkenswerte Worte zur alten Pflicht der alten Hilfsbereitschaft. Zum erzieherischen Wert unseres Bundes schreibt ein ungenannter Br. der Loge „Schiller" in feinfühliger Weise und die pädagogische Kraft, die der Kette als Charakterbilderin innewohnt, wird dabei in das richtige Bild gerückt. Auch die Stellungnahme der Freimaurerei zum Sozialismus bleibt nicht unbeachtet und ist ihr ein geistreicher Artikel gewidmet. Schließlich findet sich in dem Sammelwerk auch noch ein prächtiger Aufsatz des Brs. Michael Kramer („Schiller"), dessen begeisterte Formgebung das gewählte Thema „Freimaurerei und Kunst" in formvollendeter Weise feiert. Man merkt diesem Aufsatz an, daß ihn ein Dichter niederschrieb, der, hingerissen von der erhabenen Aufgabe, Kunst und Leben zu verbinden, das befreiende Glück der Schönheit empfindet. Die prächtige Festschrift schließt mit einem weihevollen Kettenspruch, den Br. Fidelis von der Loge „Goethe" gedichtet hat.

Br. Oskar Wiener, Prag („Hiram").

11/V.
3601 b2

Nr. 1. Reichenberg, Jänner 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Mon‹ sblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechosl. Republik.
Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Reichenberger Bank
Filiale der Böhmischen Union-Bank
REICHENBERG, Herrengasse 14
Haltestelle der Straßenbahn Bräuhofgasse
Telephon: für Stadtgespräche 18, 636 und 706, für Ferngespräche 308 u. 412. Depeschen-Adr.: Unionbank.

Böhmische Union-Bank
Filiale
GABLONZ a. N., Alter Markt
Telephon: 41 und 182
Depeschenadresse: Unionbank Gablonz.

Aktienkapital u. Rücklagen ca. Kč 300,000.000 — Zentrale in Prag
Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

PRAG II., Václavské nám. 25.
SEKURITAS
VERSICHERUNGS-AKT. GES. IN PRAG
Filialdirektion: BRÜNN, Česká ul. 1—3. Dir. Karl Ried.
BRATISLAVA, Lorenzerthorgasse 12.
◆◆◆
Haftpflicht-Versicherungen aller Art
Unfall-Versicherungen in allen Kombinationen
Lebenslängl. Eisenbahnunfall-Versicherungen
Einbruch-Diebstahl-Versicherungen
Maschinen-Bruch-Versicherungen
Garantie- und Veruntreuungs-Versicherungen
◆◆◆
Generaldirektion **PRAG II.,** Václavské nám. 25
Generaldirektor Carl Schäfer.

LÖBL SEIDEN
sind die besten
*
EL
Ephraim Löbl
Prag I. příkopy 1.
Paris Lyon
London Zürich

Lesen Sie?
Bruno Zechels unabhängige frmr. Zeitschriften:
„Latomia" Prs. jährl. Mk 8.—
„Auf der Warte" „ „ „ 15.—
„Die Schwester" „ „ „ 8.—
die geschichtliche, wissenschaftliche und kulturelle Arbeit leisten u. überall allgemeines Interesse erregen.
Verlag Bruno Zechel, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Alle Drucksorten-Verbraucher
bitten wir bei Bedarf von geschmackvollen
Reklame-Drucksachen
unverbindlich Preise bei uns einholen zu wollen. Wir liefern eine erstklassige Qualitätsarbeit
Gebrüder Stiepel
Ges. m. b. H.,
Druck- und Verlagshaus
Reichenberg

Braucht Ihr!
Orden, Logenabzeichen, Uhrketten-Logenanhänger und Bänder aller Art
in echt Gold, Silber u. Dublée,
Logenschürzen u. Taschen, Orden u. Ordensdekorationen
sämtl. Staaten in prima Ausführung
Ordensbänder,
alle Farben und Breiten aus eigener Weberei usw.
Musterofferte einholen.
PAUL KÜST
Berliner Orden-, Ordensband- u. Abzeichenfabrik
Berlin C 19, Seydelstr. 19 a
Fernruf: Merkur 1331

KESSEL einmauerungen
SCHORNSTEIN bau
OFEN bauten f. d. ges. Industrie
seit 1895 besteh.
Spezialgeschäft Baumeister J. Tischler, Teplitz

Nr. 2. Reichenberg, Feber 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Die Alten Pflichten — eine phantastische Utopie?

In den drei altpreußischen Logen wird jeder Versuch, internationale Beziehungen anzuknüpfen oder zum mindestens im Sinne einer gegenseitigen Verständigung zu arbeiten, verworfen. Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland erblickt sogar in der Basler Zusammenkunft „antideutsche" Tendenzen. Die Bezeichnung „deutschfeindlich" ging scheinbar auch der Gr. L. L. als Widersinn nicht aus der Feder, daher der gräßliche Sprachzwitter „antideutsch." In den anderen Logensystemen hat man sich auf eine andere Formel geeinigt. Man erklärt, daß die Arbeit innerhalb des deutschen Volkes derzeit wichtiger sei als das Anspinnen internationaler Fäden. Das ist sicherlich richtig. Nur ist nicht einzusehen, warum das eine das andere ausschließen soll. Man kann sehr wohl die Interessen des eigenen Volkes mit aller Hingabe vertreten, ohne deshalb die Internationalität der Freimaurerei verleugnen zu müssen. Vielleicht haben diejenigen nicht Unrecht, die dem Interesse des deutschen Volkes dadurch am meisten zu nützen glauben, wenn sie sich bemühen, mit der Arbeit am eigenen Volke die freimaurerische Aufgabe der Völkerverständigung zu verbinden. Es ist fraglich, ob man der Sache des eigenen Volkes dadurch nützt, daß man ehrlich gemeinte Verständigungsversuche aus dem Lager der früheren Gegner immer wieder in schroffster Weise ablehnt und alle jene Brüder, die den Weg der Verständigung gehen wollen, als Hochverräter an der deutschen Sache brandmarkt.

Bezeichnend für den Geist, der die heutige Leitung der altpreußischen Großlogen beseelt, die mit ihren ca. 60.000 Mitgliedern etwa 85 v. H. aller deutschen Freimaurer repräsentieren — wohlgemerkt: die heutige Leitung, nicht aber restlos alle ihre Mitglieder — ist eine Feststellung, mit der die Großmeister dieser drei Großlogen dem bekannten Br. (Prof. Dr.) Bluntschli entgegentreten. Dieser hatte in der „Frankf. Ztg." einen Artikel „Die Freimaurerei und das neue Europa" erscheinen lassen, in dem er erwähnte, daß die altpreußischen Großlogen den Weg zu den „Alten Pflichten" bald zurückfinden würden . . . „Diese Prophezeiung — so heißt es in der mit ihren Unterschriften versehenen Erklärung der erwähnten drei Großmeister — beruht auf der *irrigen Annahme*, als hätten sich die *christlichen Großlogen jemals die „Alten Pflichten"*, nämlich die Grundsätze *zu eigen* gemacht, die darauf abzielen, eine alle Rassen und alle Religionen umfassende internationale Weltfreimaurerei zu schaffen. Die drei altpreußischen Großlogen halten ein solches Ziel für eine *Utopie*, die weder Opfer an Zeit noch Arbeit verdient, und sie sind der Meinung, daß ein praktisches Verfolgen jenes *phantastischen Gedankens* eine Versündigung an unserem christlichen Glauben, unserem Deutschtum und unserem Vaterlande ist . . ."

Spricht diese Erklärung nicht Bände? Aber sie fügt sich stilgerecht in das schmerzvolle

Bild des vom Bruderhader verzehrten heutigen Deutschland ein, wo man auf der einen Seite das alleinige Christentum und den vaterländischen Geist gepachtet zu haben wähnt, und auf der anderen Seite alle Sündhaftigkeit vereint glaubt. „Trotz alledem aber — so bemerkt Br. Bluntschli u. a. zu der in Rede stehenden Feststellung der Altpreußen — tragen auch wir unser Deutschland in Ehrfurcht und Liebe gläubig im Herzen, nicht zum wenigsten wegen seines Riesenanteiles an der geistigen Entwicklung der Menschheit, und sehen es auch für kommende Zeiten wieder als starken Hort der Gerechtigkeit, nach dauerhafter Freiheit dürstender Geistigkeit und wahrhaft christlicher Duldsamkeit. Was aber würden wohl ein Lessing, Herder oder Goethe zu den maurerischen Epigonen gesagt haben, die in der bittersten Not des Vaterlandes, in der allgemeinen Krise der europäischen Kultur und in einer Zeit des größten seelischen Hungers, Wert darauf legen, aller Welt kund zu tun, daß die altpreußischen Großlogen im Vorjahr aus dem Großlogenbund der deutschen Freimaurerei ausgetreten sind, um als rein christliche Freimaurerei ganz unter sich bleiben zu können und die böse „gemischtreligiöse" deutsche Freimaurerei — der Ausdruck ist altpreußische Prägung, die Freimaurerei der ganzen Welt nennt die deutsche seit langem „die deutsche humanitäre Maurerei" — damit, vielleicht ohne Absicht, in den Geruch einer minder religiösen Fundierung und eines minder starken vaterländischen Geistes zu bringen? . . . Nach der neuen Erklärung der Altpreußen ist mancherlei möglich, nur wohl das eine nicht, daß diese neudeutsche Auffassung einer exklusiv christlichen Humanität uns dem dauerhaften Frieden und der Brüderlichkeit unter den Menschen und Völkern näher bringen wird. Darum aber geht doch wohl die Neuordnung der Welt, daß die Menschlichkeit überall neu zu Ehren komme und die Menschenwürde wieder ihre volle Berechtigung finde. Indem die sogenannten humanitären Großlogen Deutschlands Angehörige aller Glaubensrichtungen als Mitglieder aufnehmen — was übrigens bis vor kurzem auch eine altpreußische Großloge nicht ausschloß —, befinden sie sich in Übereinstimmung mit der nach Millionen von Mitgliedern zählenden Freimaurerei in England und Nordamerika und den weitaus meisten Ländern des europäischen Festlandes. Dort kennt man die Enge einer Christlichkeit nicht, die lieber trennt als verbindet, obgleich man nirgends und am allerwenigsten in den angelsächsischen Ländern sich von christlicher Wesenheit zu entfernen wünscht. Dort gelten überall die „alten Pflichten" nicht als phantastische Utopie, sondern als bewährte Basis für ehrlich Strebende und aufrecht Schaffende; dort besteht volles Verständnis für jene weite und freie Auffassung der Humanität, welche die deutschen Geistesheroen vertreten und verkündigt haben . . ."

In der „Leuchte" zeichnet Br. Bluntschli die verderbliche Bahn, auf der sich die deutsche Freimaurerei bewegt: „. . . Die besten deutschen Maurer stehen heute vergrämt und zum Teil verzweifelnd seitwärts von dem Wege, den die maurerischen Großkörperschaften gehen, welche mit Machtsprüchen, Verboten, Zensur und Maßregelungen nicht selten eine Autorität für sich fordern, die ihnen nach dem Maurergeiste nicht zukommen kann. Es ist ein gefährlicher Weg, der beschritten worden ist, ein Weg, der zwar für kurze Frist Erleichterung vor unerwünschten Störungen der offiziellen Kreise und ihrer Intentionen schaffen mag, auf die Dauer aber unfehlbar geistige Lähmung, Erstarrung und Verödung bringen muß. Es muß einmal rückhaltlos gesagt werden, die Führung der deutschen Maurerei nimmt die ihr gestellte Aufgabe zu leicht, wenn sie immer nur den bequemeren Weg einschlägt und es versäumt, zu erkennen, daß das „Quieta non movere" nur eine taktische Maxime für kurze Frist, aber überhaupt kein Führungsgrundsatz von Dauerhaftigkeit sein kann."

In der „Warte" wird mit Recht die Frage aufgeworfen, welche Gegenmaßnahmen die humanitären Großlogen ergreifen sollen. Br. Stresemann, Deutschlands Reichsaußenminister, verkündete in der zweiten Dezemberwoche des Vorjahres: „Wer einen übernationalen Kulturaustausch verhindern will, der schaltet sich selbst aus der großen Kulturgemeinschaft der Völker aus!" Mit kleinlichen Mitteln wird aber die Bewegung, als deren Verkörperung die der Welt entfremdeten Großmeister der altpreußischen Großlogen in die Erscheinung treten, nicht zu bekämpfen sein. Es war ein schwerer Fehler, so meint das erwähnte Blatt, daß sich die humanitären Großlogen in die Defensive drängen ließen, anstatt sofort zum Angriff überzugehen. Die Gründung einer aus allen humanitären Großlogen zusammengesetzten Großen Deutschen Reichsloge „Goethe zum deutschen Geist" ist Pflicht der Stunde. Alle im deutschen Geistes-, Kultur- und Wirtschaftsleben eine Rolle spielenden Brr. Freimaurer sollten sich zusammenfinden zur Abfassung eines zündenden Aufrufes an die gesamte deutsche Maurerschaft mit der Aufforderung zum Zusammenarbeiten im Geiste

Stresemanns und Bluntschlis. Wenn den beiden Schweizer Großlogen die Verschmelzung soeben geglückt ist, sollten auch die deutschen humanitären Großlogen hierzu in der Lage sein. Die deutsche Freimaurerei darf nur von Männern geleitet sein, die im Mittelpunkt des geistigen Lebens unseres Volkes stehen.

Br. (Dr. med.) Oskar Posner (Karlsbad).

Christoph Martin Wieland und der Orden des Agathodämon.

Im „Teutschen Merkur", den Wieland von 1773—1803 herausgab, war zu wiederholtenmalen auch von Freimaurerei die Rede. In den achtziger Jahren nahm der Herausgeber einmal hiezu persönlich Stellung; eben hatte ein Ungenannter eine Lanze für den Bund gebrochen (1786). Hiezu ließ sich Wieland wie folgt vernehmen:

„Was die Digression zum Lobe des Freimaurerordens betrifft, zu welchem sich unser ungenannter Verfasser durch einen sonderbaren Anfall von Leidenschaft bei einer Gelegenheit, wo gewiß niemand eine solche Ejakulation erwartete, hinreißen ließ, so begnüge ich mich, zu erklären, daß ich mit aller möglichen Ehrerbietung für die bekannten und unbekannten Obern und Glieder einer so weit ausgebreiteten Gesellschaft an diesem unverlangten Zeugnisse von der Herrlichkeit und den Verdiensten des Ordens, dessen Mysterien, wie es scheint, nun bald das öffentliche Geheimnis sein werden, nicht den geringsten Anteil nehme. Wahrscheinlich wird kein Menschenalter mehr dazugehören, um die Welt über diesen noch mit vieler Finsternis umhüllten Gegenstand ins Klare zu setzen; aber um zu sehen, daß das Eloge unseres Verfassers übertrieben ist, braucht man wohl nicht mehr zu wissen, als die meisten Ordensglieder selbst. . . . Es gibt vom ägyptischen Priesterorden bis zum Orden der Table ronde und von diesem herab bis zum Kapuzinerorden inklusive keinen Orden der Welt, von welchem nicht mit Wahrheit viel Gutes und viel Böses zu sagen wäre. Ob das Gute oder das Böse, das ein solcher Orden in der Welt gestiftet und veranlaßt hat, das Übergewicht hat, darauf kommt es an. Und diese Frage wird in Rücksicht des Freimaurerordens sowohl als des Kapuzinerordens in weniger als 20 Jahren, so Gott will, völlig entschieden sein."

Die Frage wurde auch für Wieland entschieden: nicht so sehr durch seinen Beitritt zur Loge Amalia, der er sich als 76jähriger Greis unter Herders und Schröders Einfluß 1809 anschloß, als vielmehr in seinem „Agathodämon". Sein Weltweiser bedient sich zur Durchführung seines ethischen Programmes eines Ordens, bei dem Freimaurerei, Illuminatentum und der Jesuitenorden Pate stehen. Wie Toland in seiner sokratischen Gesellschaft, wie Goethe in seinem Wilhelm Meister, wie Comenius und sein Kreis in der noch immer ungeklärten Antilia, gibt Wieland philosophisch-ethischen Ideen das Werkzeug eines gegliederten Ordens.

Der Agathodämon ist um die gleiche Zeit entstanden, da der Ingolstädter Professor Adam Weishaupt seinen Orden der Illuminaten begründete. Weishaupt erzählt selbst, wie ihm die Kosten zur Aufnahme in eine Freimaurerloge unerschwinglich waren, wie er daher auf den Gedanken verfiel, sich selbst einen Orden aufzubauen. Der Jesuitenorden schwebte ihm als Vorbild vor. Wieweit Wieland die weltbeglückenden Ideen des Ingolstädters kannte, entzieht sich meiner Kenntnis. Viel wesentlicher scheint aber die Feststellung, wie der menschliche Geist immer wieder seit Jahrtausenden ausgetretene Wege geht und immer wieder den gegliederten Männerbund als Instrument für die Umsetzung der Idee in die Wirksamkeit wählt. Wäre Wielands Agathodämon von einem Freimaurer geschrieben, so würden viele unserer Historiker verständnisvoll kopfnicken. Das reizvolle ist hier, daß dieser Agathodämon von einem Manne geschrieben ist, dessen absprechendes Urteil über den Freimaurerbund absichtlich vorangestellt wird, und der doch wieder selbst zur Ordensform greift, wenn er wirksame Ideen aus der Tempelkühle ins besonnte Leben hinaustragen will. (Ebenso, wie unsere Gegner in deutschnationalen Studentenkreisen den „Geheimbund" dadurch behaupten zu können glauben, in dem sie selbst den Gedanken einer „geheimen Ordensmacht" spielend erwägen.)

* * *

Hegesias von Cydonia erzählt seinem Freunde Timagenes seine Erlebnisse mit dem weisen Apollonius von Tyana. Auf einer botanischen Reise in Kreta hört Hegesias von einem merkwürdigen Dämon, der auf einem Berge hause. Den biederen Hirten seines Bezirkes tut er nur Gutes. Daher nennen sie ihn den guten, den Agathodämon. Er erscheint ihnen in mancherlei Gestalt, schickt eine Nymphe zu ihnen aus. Er heiligt den Bezirk durch seine Gegenwart. Hegesias entschließt sich den Dämon aufzusuchen, die Hirten weigern sich aber, weiter als bis an den Fuß des Felsens zu gehen, auf dem er zu erscheinen pflegt. Hegesias wagt die Begegnung mit dem Unbekannten. In einer Talmulde, die Spuren fleißiger Gartenarbeit trägt, tritt ihm ein weißbärtiger Greis entgegen, der ihn mit Namen nennt. Gastlicher Empfang führt den Eindringling in die Mitte einer kleinen Gemeinschaft, in der sich das Geheimnis des vielgestaltigen Agathodämon enthüllt. Apollonius von Tyana haust auf dem Berge, umgeben von den Freigelassenen Kymon, dessen Frau und Tochter,

der Nymphe. Was den biederen Hirten übernatürlich erscheint, klärt sich im Gespräche als natürlicher Vorgang auf. Apollonius kennt die Menschen. Wer sich ihnen im Nebel zeigt, wird in ihren Augen größer. In den sechsundneunzig Jahren seines Lebens hat der weise Einsiedler das Menschengeschlecht kennen gelernt. Jetzt scheint es, als habe er nur einen Besuch erwartet, um das Geheimnis seines Lebens und seiner Künste zu enthüllen.

Als Jüngling ist Apollonius die Wege seiner Zeit gegangen. Als er sich bei Epikuräern und Stoikern umgesehen hatte, kam ihm die Erkenntnis: „S e i s o f r e i u n d t ä t i g, s o g r o ß u n d g u t a l s d u d u r c h d i c h s e l b s t s e i n k a n n s t!" Sein Vorbild setzte er sich zusammen aus der Unabhängigkeit und Selbstgenügsamkeit des Diogenes und den tieferen K e n n t n i s s e n und der W ü r d e des Pythagoras. Der Verfall der pythagoräischen Schule bringt ihn auf den Gedanken, eine Art von neuem pythagoräischem Orden zu stiften, dessen Zweck die Entfesselung des Menschen sein sollte. Anfangs bestand dieser Bund nur aus sechs Mitgliedern. Er breitete sich derart aus, daß schließlich jede bedeutendere Stadt des Römerreiches eine unsichtbare Kolonie in sich barg. Die erste Ordensverfassung sah die völlige Gleichheit aller Genossen voraus, doch sollten sie denjenigen zum Vorsteher wählen, von dessen Eifer und Züchtigkeit sich die meisten überzeugt hätten. Die Wahl fiel, wie zu erwarten, auf den Gründer des unsichtbaren Ordens.

Apollonius suchte bei den O p h i k e r n von S a m o t h r a k e neue Kenntnisse. Er wandte sich enttäuscht von ihnen ab. Er lernt die höhere Magie kennen, sie benützen und verachten. Aus allen seinen Lebenserfahrungen baut er seinen Orden auf, dessen Adyton er seinem Besucher aufschließt:

Lange Jahre war nur die Bearbeitung seiner selbst der Hauptzweck seines Lebens gewesen. Der erste Ordensplan ging nicht weiter, als sich mit einer kleinen Anzahl gleichgesinnter Jünglinge zu vereinigen, zu gemeinschaftlicher Vervollkommnung, in der Hoffnung, dadurch zu irgendeiner wohltätigen Einwirkung auf die Menschheit tüchtig zu werden. Wachsendes Verständnis für die Erfordernisse eines sittlich verfallenden Jahrhunderts, daß zwischen Sybaritentum und größter Not, zwischen Aberglauben, Frömmelei und spöttischer Leugnung aller religiöser und sittlicher Werte pendelte, gab dem Orden schließlich die besondere Gestalt: an selbstgesetzten Festtagen an geweihtem Tempelorte, durch einen dünnen Schleier von der Gemeinde getrennt, in tiefster Stille und einem ehrfurchtsvollen Betragen verkündete Apollonius die Heilslehre des Ordens, mit Aufmunterung zu einem tugendhaften unsträflichen Leben, wobei er sich auf die religiöse Natur und die Begriffe der Menschheitswürde stützte. Diese Außengemeinde, die exoterische Klasse führte den Namen der Hörer, der Akusten. Sie bildete die Vorstufe des eigentlichen Ordens, in dessen esoterischen Teil man durch eine besondere Weihe gelangte. Die unterste Klasse bildeten hier die Epopten, die Seher oder Sehenden, weil sie das Vorrecht hatten, bei den Tempelvorgängen hinter dem Vorhange zu stehen. Gewöhnlich hießen sie die Homileten, weil sie mit Apollonius umgehen und an ihn auch Fragen richten durften.

Aus diesen Homileten wählte der Meister diejenigen aus, die ihm des höheren Grades würdig erschienen. Sie lebten in sehr strenger Lebensordung wie Diogenes, dem Studium des Pythagoras hingegeben. Sie standen unter scharfer Beobachtung, wurden Proben des Mutes, der Enthaltung, der Verschwiegenheit unterworfen, ihre Triebe und Leidenschaften wurden genauestens beobachtet und wenn sie denselben Fehler gegen die Ordensregel zum viertenmale begingen, so wurden sie ohne Schonung aus der Klasse der Esoteriker gestoßen. Unbedingter Gehorsam gegen die Vorgesetzten war ihnen auferlegt. Als m o r a l i s c h e A t h l e t e n wurden sie beschwerlichen Übungen unterworfen. Ihrer Lebensführung nach waren und hießen sie Asketen.

Der Grad der Asketen war die eigentliche Pflanzschule des Ordens. Im letzten Jahre empfingen die Jünger Unterweisungen über die Geschichte des menschlichen Geschlechtes. Sie lernten Kultur von Barbarei unterscheiden, sie erhielten politischen Unterricht in der Staats- und Wirtschaftsgeschichte, vom nationalen ausgehend zum übernationalen. Hatten sie die Prüfungen bestanden, dann eröffnete sich ihnen der letzte Grad, in welchem sie den Namen der Kosmopoliten und das Ordensgeheimnis erhielten. Nach dieser langen Vorbereitung übernahm Apollonius selbst ihre Führung. Durch ihn wurden sie mit den höchsten Grundsätzen des Ordens bekannt, die da lauteten:

Daß das ganze Weltall als e i n e i n z i g e r S t a a t und das ganze Menschengeschlecht als eine große Familie in dieser Stadt Gottes zu betrachten sei, welche von dem allgemeinen Geist nach den ewigen Gesetzen der Natur und der Vernunft regiert werde;

daß also, vermöge dieser auf die Natur der Dinge selbst gegründeten Ordnung, für die Menschheit kein Heil, keine Befreiung von den Übeln, unter deren Last sie zusammensinke, denkbar sei, bis wenigstens die Hauptzweige, in welche sie sich auf der Erde ausgebreitet, unter eine Verfassung gebracht würden, worin

sie in möglichster Harmonie mit der allgemeinen Ordnung, nach ebendenselben Natur- und Vernunftgesetzen regiert würden, welche das ganze Weltall in ewiger Ordnung erhalten;

und daß, wie ungeheuer auch, dem Anschein nach, die Kluft sei, die den jetzigen sittlichen Zustand der Menschheit von demjenigen trennt, der das unverrückte Ziel aller ihrer Bestrebungen sein müsse, gleichwohl alle Mittel, jene Kluft auszufüllen, in unserer Gewalt seien, und es also nur darauf ankomme, diese Mittel kennen und gebrauchen zu lernen."

Woher aber das Material nehmen, um diese Kluft zu füllen? Hier gibt es nur eine fähige Substanz: die Trümmer aller Bollwerke, hinter denen sich der verfinsternde Dämon des Aberglaubens, der Dämon der Gewalt, die kein Gesetz kennt, und die jahrtausende alte gesetzgebende Ungerechtigkeit verbirgt, die Trümmer aller Kerker, worin die betörte, gemißhandelte und unterdrückte Menschheit solange gefangen gehalten wurde. Diese Zertrümmerung darf aber nicht als große Katastrophe über die Menschheit hereinbrechen, sie soll sich nach und nach, mit Bedacht und Klugheit, mit Geduld und Beharrlichkeit vollziehen.

Den Kosmopoliten bindet kein Eid. Alle seine Verpflichtungen sind freiwillig. Die Gleichförmigkeit der Gesinnung verbindet ihn mit seinen Ordensbrüdern. Die wachsende Zahl der überall verstreuten Gradgenossen führte aber doch zu einer Art innere Polizei. Die Ordensbrüder hatten Bericht zu geben, sie waren in schwierigen Fragen an den Rat ihrer Vorsteher verwiesen, die wiederum an das Oberhaupt, Apollonius, berichteten. Der Verkehr dieser Vorsteher mit dem Ordensoberen führte von selbst zu einer Auslese, einem vierten, nur Apollonius selbst bekannten Grade. Da der Orden sich immer mehr mit den Fragen der Zeit selbst beschäftigte, so wurde er politisch interessiert. Die Schilderhebung T r a j a n s war ebenso sein Werk wie der Sturz des Tyrannen D o m i t i a n. In der Überleitung aus der Gewaltherrschaft eines rohen Tyrannen in die Ära philosophischer Staatskunst sah Apollonius sein Werk gekrönt und den Zweck seines Ordens erfüllt.

Daß Wieland bei seinem neuen Pythagoräerorden die Organisation des Jesuitenordens vor Augen hatte, ist ohne weiteres durchsichtig. Den Rahmen füllte er mit seinem Programm aus. Als er, viele Jahre später das Freimaurertum kennen lernte, war er bereits ein Geweihter, noch ehe er die Weihe empfing. Er ging durch das Adyton eines Ordens, dem nicht nur die Machtfülle seines Phantasiegebäudes, sondern auch die führende Persönlichkeit eines Apollonius abging, eines Ordens, der nicht von einem geheimnisvollen Oberen zu leiten war, und der sich eben erst aus der Krise phantastischer Mystik selbst erlöst hatte. Am 24. Oktober 1809 erging sich der ehrwürdige Greis gelegentlich des Stiftungsfestes der Loge Amalia in Betrachtungen über den Zweck und Geist der Freimaurerei. (Analekten, Heft 1.) Und wir hören die Stimme des Agathodämon:

„„Die wesentlichsten Symbole und Hieroglyphen, deren richtige Erklärung einen großen Teil unseres sogenannten Geheimnisses ausmacht, deuten auf den Beruf, an dem Bau eines herrlichen Tempels, der in der unermeßlichen Stadt Gottes aufgeführt werden soll, mit vereinigten Kräften zu arbeiten. Eine Arbeit, wozu zwar im allgemeinen alle Menschen berufen sind, zu welcher aber die maurerische Verbrüderung, weil sie nicht bloß unter dem großen Haufen der Berufenen, sondern unter der kleinern Zahl der Auserwählten sein will, sich selbst besonders und freiwillig auf die ernstlichste und feierlichste Weise verpflichtet. Welches ist denn nun der richtigste und würdigste Begriff, den wir uns von dem Sinn dieser symbolischen Darstellung des maurerischen Berufs zu machen haben? Mich däucht, gerade die Wahl des Symbols, und daß dazu das Heiligste, was die Menschen haben, ein Tempel und aus allen Tempeln der Salomonische gewählt wurde, der in der alten Welt nicht seinesgleichen hatte, und in welchem die Herrlichkeit Gottes gleichsam unmittelbar wohnen sollte: gerade dies kann uns den erhabenen Sinn desselben nicht verfehlen lassen. Oder was könnte durch diesen geistigen Tempelbau anderes und würdigeres angedeutet werden, als: das ernste, tätige und anhaltende Streben aller echten und redlichen Maurer, vor allem sich selbst und dann auch soviel als möglich die übrigen mit ihnen verbrüderten Menschen dem Ideale der Humanität, dem, was der Mensch gleichsam als ein lebendiger Stein in der ewigen Stadt Gottes zu sein bestimmt ist, und wozu er schon in seinem rohen Naturzustand alle Anlagen hat, durch unermüdete Bearbeitung immer näher zu bringen. Es ist eine der wesentlichsten Bedingungen unseres Bruderbundes, alle Menschen, ohne Rücksicht auf Stand, Religionsunterschied, bürgerliche und nationale Verhältnisse als unsere Brüder anzusehen und zu behandeln. Der Freimaurer als solcher ist kein Bürger dieses oder jenes Staates, sondern ein Weltbürger, oder genauer im Geiste unserer Weihe zu reden, ein Theopolit (Gottesbürger) ein Mitglied der allumfassenden Stadt Gottes, in welcher Sonnen und Welten nur einzelne Wohnungen und die zahllosen Klassen und Geschlechter aller mit Vernunft und Freiheit begabter Wesen nur ebensoviele Familien ausmachen, die durch ein ewig unwandelbares Grundgesetz in ein rein harmonisches Ganze vereinigt sind."

Eine interessante Kriegserinnerung.

In der „Oesterreichischen illustrierten Zeitung" (Wien, 34. Jahrgang, 30. Heft, vom 27. Juli 1924) berichtet der aus der Belgrader Etappe bekannte österreichische Generalmajor Hugo Kerchnave über „merkwürdige Funde" in der Belgrader Freimaurerloge, die auf eine Beteiligung der Belgrader Freimaurer am Serajewoer Attentate hinweisen sollen. Es wird nicht weniger behauptet, als daß die Drahtzieher des Attentates fast durchwegs Freimaurer waren und daß bei Besetzung der Freimaurerloge in dieser noch manches „gravierende und erklärende" Dokument gefunden wurde. Diese Dokumente veröffentlicht Kerchnave in seinem sonst sehr banalen Artikel „Der Beginn des Weltkrieges" allerdings nicht. Dafür sucht er seinem Artikel dadurch mehr Authentizität zu verleihen, daß er ein Bild der Freimaurerloge in Belgrad, Studenička-Gasse 46, quasi als Beleg wiedergibt. Wir bringen es mit dem in der „Oesterreichischen illustrierten Zeitung" versehenen Texte. (Unsere Leser in Jugoslawien werden vielleicht die Freundlichkeit haben, uns darüber aufzuklären, welches Logenlokal hier abgebildet ist.)

Geheime Groß-Loge der Freimaurer in Belgrad (Studenička-Gasse 46).
1914 hier aufgefundene Dokumente erwiesen die Zusammenhänge mit dem Mord von Sarajevo. (!!!)

Viel interessanter als das Bild des Tempels, das nur die würdige Ausstattung des Arbeitsraumes verrät, sind jedoch die beiden hier scheinbar als Freimaurer abgebildeten Personen Das Bild ist, wie sich bei näherem Zusehen ergibt, nicht einmal geschickt gestellt. Der „M. v. St." ist als österreichischer Stabsoffizier an seinem Halskragen deutlich zu erkennen, der „fürchterliche Bruder" mit Schwert und Kelle ist ein biederer österreichischer Landsturmoberleutnant höheren Semesters. Der Tempel der Großloge von Jugoslawien befindet sich in der Studenička 46 a. (Weltkalender.) Von einer Geheimgroßloge kann umsoweniger die Rede sein, als die Freimaurerei in Serbien, erst unter ungarischer Führung, dann selbständig, behördlich genehmigt war. Das Bild ist demnach nicht ein Beweis für die geheime Arbeit der Freimaurer, sondern höchstens ein Beweis für die viele freie Zeit, die jene Etappenoffiziere hatten, die sich hier als Freimaurer photographieren ließen, um frommen Gemütern das Gruseln beizubringen.

Freimaurerei und Weltfriede.

In den Prager „Narodni Listy" vom 25. Dezember 1925, dem heute wohl weitverbreitetsten tschechischen Blatte nationalistischer Richtung, schreibt Justus:

„„.... Das Freimaurertum hat im Weltkriege nicht versagt. Versagt haben ausschließlich die preußischen Großlogen, in denen damals und jetzt der Geist des Junkertums, der Überheblichkeit und des Kaiserismus großdeutscher Faktur herrscht. Der Wahlspruch „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" war dort nur ein Deckmantel für die Devise: Deutschland, Deutschland über alles!

Knapp vor dem Weltkriege lud die französische Großloge (sic!) alle Großlogen der Welt zu einer pazifistischen Maurerkundgebung ein. Alle nahmen die Einladung an, nur die Berliner Großloge (sic!) lehnte ab. Angeblich, weil es sich hier um eine politische Kundgebung handle. Als aber nach Ausbruch des Krieges die deutschen Logen an Wilhelm II. eine Huldigungsadresse schickten, in welcher sie ihn als den von Gott gesandten Sieger begrüßten, da war dies natürlich kein Politikum!

Als die belgischen Freimaurer bei der Großloge von Berlin gegen die Roheiten der deutschen Soldateska protestierten, brachen die deutschen Freimaurer mit ihnen den Verkehr ab, weil es angeblich eine Beleidigung des deutschen Soldaten sei, der sich immer korrekt benommen habe! Und als die Schweizer

Loge (sic)! „Alpina", also eine Loge eines neutralen Staates, die Einäscherung von Löwen und der dortigen Bücherei als eine kulturwidrige Tat bezeichnete, wurde mit einem beleidigenden und brüsken Abbruche der Beziehungen geantwortet.

. . . So haben sich die deutschen Logen benommen. . . . Es sprang in die Augen, daß es unter diesen Umständen nur zum Bruche kommen mußte, welchen die deutschen Logen offensichtlich selbst wollten. Das übrige Maurertum hat daran keine Schuld. . . . .

Der Ehrengroßmeister der Großloge von Frankreich, Wellhoff,...... hat unlängst in seiner großen Rede in Wien versichert, daß er alles vergessen habe und im Herzen keinen Haß mehr hege. „Alle meine Bemühungen", erklärte er, „sind darauf gerichtet, den Frieden zwischen den Nationen herzustellen. . . . Wir französischen Maurer werden unaufhörlich dahin arbeiten, daß der Weltfriede nicht nur eine Utopie bleibt, sondern Wirklichkeit wird."

Bis die Worte Wellhoffs sich auch als Überzeugung aller deutschen Freimaurer festsetzen werden, dann wird die Freimaurerarbeit um den Weltfrieden wesentlich leichter werden, und die Utopie wird sich der Wirklichkeit nähern." "

Soweit Justus. Der Name sollte zur Gerechtigkeit verpflichten. Wir wissen nicht, wie sich Justus, der Gerechte, dazu verhalten würde, wenn ihm in einem Briefe aus dem feindlichen Auslande Greueltaten seiner Konnationalen zum Vorwurfe gemacht würden. Wir wissen nicht, wie er auf den Vorwurf kulturschänderischen Vorgehens, sofern er gegen seine Nation erhoben wird, reagieren würde. Eines wissen wir aber ganz bestimmt: daß Justus aus der Rede Wellhoffs jene Stellen unterdrückt hat, die sich auf die Unhaltbarkeit der Friedensverträge beziehen. Da Justus ganz bestimmt nur nach der „Wiener Freimaurerzeitung" oder nach den „Drei Ringen" zitiert, so hat er diese Stelle wohl gelesen, aber unterdrückt. Aus den zahlreichen Fehlern in seiner Darstellung ist ohne weiteres ersichtlich, daß Justus kein Freimaurer ist. Er würde sonst nicht von der Berliner Großloge und nicht von der Schweizer Loge (!) Alpina sprechen. Die Freimaurerei hat während des Weltkrieges versagt. Das lag in ihrer Natur. Lag aber der Fehler nur auf deutscher Seite? Wir kennen die Fehler, die auf deutscher Seite begangen wurden und auch heute noch begangen werden, sehr genau. Wir empfehlen aber Justus, dem Gerechten, die Lektüre des Buches von Bacci über die italienische Freimaurerei und zahlreicher Dokumente aus romanischem Lager. Nicht zu vergessen die wunderschöne Pogrom-Aufforderung gegen Deutsche in Amerika, die von einem amerikanischen Großmeister ausging. Es braucht kein Geist aus dem Grabe aufzustehen, um uns begreiflich zu machen, daß die Freimaurerei die Erfahrungen des Krieges eifrigst dazu verwenden muß, um aus ihren Fehlern zu lernen und sich von der Großlogenorganisation, die versagt hat, auf die unverrückbare Idee des Freimaurertums wieder einzustellen. Die Freimaurerei hat versagt; als menschliche Institution. Das muß auch Justus verstehen, zumal er den Beweis erbringt, daß ihm Menschliches nicht fremd ist.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

An alle Bundeslogen!

Infolge Arbeitsüberbürdung hat der bisherige bewährte Großschatzmeister Br. Kaiser sein Amt als solcher niedergelegt.

Mit der Führung der Großschatz-Geschäfte habe ich bis zum nächsten ordentlichen Bundestage unseren Br. Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11, betraut, an den von nun an alle Abrechnungen der Bundeslogen zu richten sind.

Saaz, 18. Jänner 1926.

Adolf **Girschick**,
dzt. Großmeister.

Bundesversammlung.

Für die diesjährige Bundesversammlung ist der Palmsonntag, 28. März, in Aussicht genommen. Alle Logen wollen ihre etwaigen Anträge zur Bundesversammlung rechtzeitig dem Bundesrate einsenden.

Bei Zusammenstellung des Mitgliederverzeichnisses der Großloge konnte festgestellt werden, daß einzelnen Logen Versäumnisse unterlaufen, die sich im Hauptregister der Großloge bemerkbar machen müssen, Die Stuhlmeister werden daher ersucht, der Personalstatistik ihrer Logen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und für Meldung jeder Veränderung im Stande der Loge (Aufnahme, Affiliation, Abgang durch Tod, Deckung oder Streichung usw.) Sorge zu tragen. Die Monatsberichte wollen auf den vorgedruckten Meldebogen allmonatlich dem Ehrw. Großmeister zur Kenntnis vorgelegt werden.

Bezug von Drucksorten usw.

Mit Rücksicht auf zahlreiche Anfragen bei der Großkanzlei wird nochmals darauf verwiesen, daß alle Drucksorten, Katechismen usw. nur durch Br. Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11, zu beziehen sind.

Rednerаustausch.

Die Großkanzlei vermittelt über Wunsch nachstehende Logenvorträge:

1. Zilchert (Harmonie, Prag). „Der Untergang des Abendlandes und der freimaurerische Gedanke".
2. Dr. Wohrizek (Hiram). „Die chiliastische Idee in der Gegenwartspolitik."
3. Dr. Georg Braun (Hiram). „Der Tempel der Sammlung."

Die einladenden Logen ersetzen den Rednern die Reisekosten und die Quartierauslagen. Weitere Meldungen von Rednern werden seitens der Logenleitungen erbeten.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Freimaurerisches Gastrecht.

In der Schweizer Großloge „Alpina" hat eine Verstimmung gegen die deutsche Freimaurerei um sich gegriffen. Der Anlaß ist folgender: Ein Schweizer Bruder wollte einer Meisterarbeit der Loge „Pilgrim" in Berlin (System der „Drei Weltkugeln") beiwohnen. Er wurde vom Zeremonienmeister und mehreren Brüdern herzlich begrüßt. Nach längerem Warten wurde ihm aber dann mitgeteilt, daß er der Arbeit nicht beiwohnen dürfe, weil die Großloge „Zu den drei Weltkugeln" den Verkehr mit der Großloge „Alpina" im Jahre 1916 abgebrochen und seither nicht wieder aufgenommen habe.

Die niederländische Zeitung „Broederketen" glossiert diesen Vorfall mit den Worten: „Es zeigt nicht gerade von einem hohen Standpunkt der preußischen Großloge, daß sie neun Jahre nach dem Ereignis.... einem als Privatmann auftretenden Schweizer Bruder einer regulären Großloge den Zutritt verweigert."

Der Redakteur der „Alpina", Br. Reverchon, bedauert den Vorfall um so mehr, als nach Schweizer Auffassung die deutschen Freimaurer auch nach dem Abbruche der Beziehungen von den Schweizern immer als Brüder betrachtet worden sind. Der Tempel der Schweizer Logen bleibe ein Ort, wo der Friede wohnt und wo alle Gäste heilig sein müssen.

Wir sind in der Lage diesen Fall durch ein Analogon zu belegen, das eine englische Loge betrifft: Ein unserem Großlogenbunde (als besuchender Bruder) angehöriger Freimaurer, der vor dem Kriege Stuhlmeister einer englischen Loge war, außerdem auch noch einem englischen Royal Arach Chapter angehört, suchte nach dem Kriege seine Mutterloge in England wieder auf. Er wurde von den älteren Brüdern mit allen Zeichen herzlicher Wiedersehensfreude begrüßt, zur Arbeit wurde er aber, trotzdem er Pastmaster der Loge ist (!), als Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik nicht zugelassen. Die englische Loge berief sich dabei auf einen Großlogenerlaß. der Angehörigen der mitteleuropäischen Staaten den Zutritt sperrt. Die Brüder forderten ihn wohl auf, nach der Arbeit beim Brudermahle zu erscheinen, die Türe des Tempels aber, in welchem er den Hammer geführt hatte, blieb ihm verschlossen. Selbstverständlich lehnte der betreffende Bruder nunmehr jede Einladung ab.

Ein dritter Fall: Ein Bruder unserer Großloge besucht eine jugoslawische Loge. Er legitimiert sich mit seinem ordentlichen Meisterdiplom, das allerdings nur eine Unterschrift trägt, nach englischem Muster die des Großsekretärs. Der Einritt wird ihm verweigert, weil der Meisterpaß nicht genügend unterfertigt sei!

Andererseits lassen unsere Bundeslogen zum Besuche alle regulären Freimaurer zu, sofern sie sich als solche legitimieren können. Besonders in unserer Karlsbader Loge ist der starke internationale Verkehr nur durch diese weiteste Erfassung des Gastrechtes möglich.

Was ist nun richtig? Es gibt zahlreiche Fälle im Freimaurerleben, wo die Freimaurerei über die Großloge zu Falle kommt. Die Großloge ist berechtigt, Brüdern fremder Obödienzen, mit denen sie keinen Verkehr unterhält, den Verkehr zu sperren. Soweit es sich um prinzipielle Grundanschauungen der Ritualistik handelt, wie etwa die Bibelfrage, die Frauenfrage u. a. m., hat diese Sperre noch einen Schimmer der Berechtigung aus logischen Gründen. Bei der Unzahl der deutschen Großlogen ist es aber naturgemäß gar nicht möglich, mit allen Großlogen der Erde in regulärem Verkehr zu stehen. Daher scheiden alle Angehörigen „nicht anerkannter", wenn auch regulärer Großlogen nach dem strengen Wortlaute der „ungeschriebenen" freimaurerischen Gesetzgebung für den Logenbesuch aus. Der freimaurerische Gedanke, der in fast jedem Rituale — zumindest der Vorkriegszeit — zum Ausdruck kam, das Überallzuhausesein des Einzelbruders, das Recht auf brüderliche Aufnahme und Hilfsbereitschaft, diese Selbstverständlichkeit, die im Namen Freimaurer gelegen ist, wird erdrosselt durch die Schlingen, die nicht in der Idee, wohl aber im Paragraphengestrüppe der Großlogenorganisation verborgen liegen. Ein sprechender Beweis ist der jüngste Berliner Fall. Der Zeremonienmeister begrüßt als Bruder den Gast herzlichst, die Loge als Organisation verbietet den Eintritt.

Hier kommt noch eines dazu, was besonders in der Schweiz peinlichst berühren muß. Zugegeben, daß die Äußerungen des Brs. Quartier La Tente (er ist heute tot und er hat sich Mühe gegeben, den üblen Eindruck zu verwischen) seinerzeit in Deutschland sehr viel böses Blut gemacht haben. Es darf doch aber wohl nicht vergessen werden, wie gerade Schweizer, und unter ihnen die Freimaurer der „Alpina", während des Krieges durch opferwilligste Arbeit auch deutschen Kriegsteilnehmern gegenüber große Verdienste erworben haben. Es sei auch an die Fürsorge für Kriegsgefangene, an die Nachforschung nach Vermißten, an Liebesgabendienst, Heilstättenfürsorge u. a. m. erinnert. Es ist die Tragik unserer Zeit, daß Worte fester im Gedächtnis haften als Werke!

In allen angeführten Fällen hatte die Großloge recht. Aber die Freimaurerei kam zu kurz dabei.

Wir halten uns durchaus nicht, wie uns das Mecklenburger Logenblatt kürzlich zu verstehen gab, für bessere Menschen und bessere Freimaurer. Aber wir glauben denn doch, daß wir hier, ebenso wie die Schweizer und Holländer Brüder, recht damit tun, wenn wir die freimaurerische Gastfreundschaft nicht durch Großlogenpolitik beeinträchtigen lassen. In unseren Bundeslogen ist jeder reguläre Freimaurer, woher er auch der Fahrt kommen mag, als Gast willkommen.

Schutz vor Logenschwindlern.

Wir haben mit Logenschwindlern glücklicherweise nur wenig zu tun. Amerika ist uns in dieser Beziehung an Erfahrung überlegen. Das Bulletin der Großloge von Jowa gibt folgenden, auch auf unsere Verhältnisse anwendbaren Rat: „Kein Freimaurer soll, wenn

irgend möglich, Logenbettler aus eigenem unterstützen. Das ist eine Sache der Loge und kann durch ein Unterstützungskomitee viel sicherer bewirkt werden als durch eine Einzelperson."

Da in der letzten Zeit wieder einem kundigen Thebaner ein größerer Fischzug gelungen ist, so bitten wir unsere Brüder, jeden, der sich unter Anrufung des Maurernamens an sie um Unterstützung wendet und wenn er selbst im Besitze der schönsten Papiere und Erkennungszeichen ist, immer an die Loge zu verweisen. Den Logen empfehlen wir, alle Bittsteller für den nächsten Tag wiederzubestellen und inzwischen, sofern es sich um europäische Unterstützungssuchende handelt, in dieser Zeit telegraphisch mit Rückantwort von der angeblichen Mutterloge Nachrichten einzuholen.

Die Loge „Julius zur Eintracht", Stargard, warnt vor einem Schwindler, der sich Oskar Schröder nennt und Mitglied der Loge Nordstjernen in Kopenhagen und besuchender Br. in Stolp sein will. Er ist etwa 45—50 Jahre alt, es fehlen ihm ein paar obere Schneidezähne. Er spricht dänisch, französisch und jedenfalls auch holländisch.

Es ist dies wahrscheinlich derselbe Logenschwindler, vor dem wir bereits 1923 („Leuchte" Nr. 6) gewarnt haben. Damals nannte er sich Gottfried Fischer und wollte zur Loge „Christian til Palmentraet" in Kopenhagen gehören. Die Mißbildung der oberen Zahnreihe wurde bereits von uns als besonderes Kennzeichen genannt.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Auch das neue Arbeitsjahr, das am 14. September 1925 mit der feierlichen Einsetzung der Beamten seinen Anfang nahm, steht im Zeichen reger Tätigkeit. Vor allem ist es der geschichtliche Fund, dessen Bearbeitung unsere Loge übernommen hat, der alle geistigen Kräfte in Anspruch nimmt. Nahezu jedes der allwöchentlichen Baustücke ist ihm gewidmet. Genannt seien folgende Vorträge: Br. Fr.: Betrachtung über die geistige Einstellung der Gesellschaft zur Zeit der Gründung der Loge „Zur aufgehender Sonne"; Br. P.: Die Frmrei und andere Zweckverbände; Br. W.: Wahre und falsche Rosenkreuzer. Weitere Baustücke brachten: Br. W.: Menschenfreundliche Betätigung im Frmbunde; Br. Sch.: Die Steuer im allgemeinen und die Steuerreform im besonderen; Br. T.: Die Frmrei im Lichte der tschechischen Literatur. — Aufnahmen fanden zwei statt, affiliiert wurde ein Br. Drei Lehrlinge wurden in den 2. Grad befördert.

Kaschau. („Resurrexit".) „Mors imperator" scheint unversöhnlich uns gegenüber zu sein, er dezimiert im wahren Sinne des Wortes unsere Reihen. Seit Juni verloren wir sechs Brr. und zu Jahresende entriß er uns noch weitere zwei Brr. — Br. Julius Répászky ist am 23. Dezember in E. O. abgegangen. Er ist im Jahre 1870 in Kaschau geboren, am 11. April 1902 in den Bund aufgenommen und am 1. Mai 1903 zum Gesellen befördert worden. Br. Répászky war ein hervorragender Architekt, zahlreiche kunstvolle öffentliche und Privatgebäude sind durch ihn entworfen und aufgebaut worden. Er hat auch seine frm. Pflichten mit Liebe und Verständnis erfüllt, zufolge seines schweren Leidens konnte er sich aber an den Logenarbeiten seit geraumer Zeit nicht mehr beteiligen. — In den letzten Tagen des Jahres erlitten wir den schwersten Schicksalsschlag, wir haben einen Hauptpfeiler, den Stolz unserer Loge verloren. Am 28. Dezember ist Br. vorb. Meister Dr. Ludwig Grün plötzlich verschieden. Br. Dr. Grün ist im Jahre 1868 in Lajosháza geboren, am 20. Feber 1914 in den Bund aufgenommen, am 6. November 1914 zum Gesellen befördert und am 26. November 1915 zum Meister erhoben worden. Seit 1923 bekleidete er das Amt des vorb. Meisters. Br. Dr. Grün war Bezirksarzt und ord. Arzt der Arbeiterkrankenkasse. Er war in seinem Fache eine allgemein anerkannte Autorität, half uneigennützig jedem Notleidenden und überall, wo zu helfen war; er war nicht nur Arzt, sondern wahrhaftiger Vater seiner Kranken. In Erfüllung freimaurerischer Pflichten war Br. Dr. Grün das Musterbild unser aller. Wenn er nicht bettliegend krank war, fehlte er bei keiner Arbeit. In jedem Arbeitsjahre hat er mindestens zwei bis drei Vorträge gehalten. Bei der Besprechung jeder wichtigeren Angelegenheit ergriff er das Wort und durch seine Begeisterung für jede gute Sache, durch seinen Scharfsinn, Humor und Beredsamkeit erregte er immer Bewunderung. Als vorb. Meister hat er seine Aufgabe stets in musterhafter, hinreißender Weise erfüllt. Seine letzte maurerische Funktion übte er bei der Beförderung seines Sohnes Josef Grün in den Gesellengrad aus. Auch am öffentlichen Leben nahm Br. Dr. Grün regen Anteil. Er war längere Zeit hindurch Mitglied der Stadtvertretung und des Vorstandes der isr. Kultusgemeinde. Noch am Vortage seines Hinscheidens hat er bei den Ergänzungswahlen der letzteren seiner Partei zu einem glänzenden Siege verholfen.

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue".) In den letzten zwei Monaten war unsere Bauhütte rege an der Arbeit: Br. M. sprach über Papierfabrikation, Br. B. über die Rückkehr zur Goldwährung, Br. A. über die Technik und ihre Grundlagen, B. G. über die Fehme. Als Gäste begrüßten wir am Vortragstisch Br. Z. der „Harmonie" (Die Grundlage von Goethes „Faust"), den Großschriftführer Br. Dr. P. der „Munificentia" (über deutsche Studentenorden) und Br. Dr. G. der „Dobrovský" (über Symbole). Einen Höhepunkt in unserem freimaurerischen Leben bildete die Logengründungsfeier am 16. Dezember. Über Antrag des M. v. St. Br. Dr. Weiß hatte die Loge einstimmig den Beschluß gefaßt, den derzeitigen Stuhlmeister der hiesigen tschechischen Loge „Dobrovský" Br. Kutvirt, der sich hohe Verdienste um das vorbildliche Zusammenleben beider Logen erworben hat, zu unserem Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Überraschung gelang vollkommen: Nach einer innig-schönen Ansprache überreichte der M. v. St. dem zu Tränen gerührten Br. Kutvirt unser Logenzeichen. In bewegten Worten dankte dieser treffliche Br. für die ihm gewordene Ehrung. Die Arbeit hielt an diesem denkwürdigen, schönen Abend Br. Dr. W. Formvollendet, inhaltsreich, gedankentief erörterte er das Verhältnis der Freimaurerei zu den Kulturfragen der Gegenwart.

Prag. („Harmonie".) Am Sonntag vor den Weihnachtsfeiertagen fand in unserer Bauhütte eine Weihnachtsbescherung für 25 arme Kinder statt. Nachdem Br. Z. an die Kinder eine Ansprache gehalten hatte, nahmen Schwestern die Verteilung der Gaben vor. Außer den in der Bauhütte beschenkten Kindern konnten wir noch 12 Kinder im Prager Deutschen Kinderspital bedenken.

Prag. („Harmonie".) Br. Architekt P. A. Kopetzky hat für unsere Loge einen Teppich entworfen, welcher bei Wahrung der traditionellen Anordnung einen äußerst geschmackvollen, modernen

Charakter trägt. In wirksamer Farbenzusammenstellung wird er den Anforderungen des Materials (Knüpfarbeit) in bestem Sinne gerecht und bildet einen dekorativen Schmuck der Loge und ihrer Arbeiten. Der Teppich ist eine Spende des Br. Bernhard S t r a u b e, dessen Gattin die Ausführung übernommen hatte und in dankenswertem Fleiße ein kleines Meisterwerk des Kunstgewerbes herzustellen wußte.

Prag. („H i r a m".) Der November und Dezember des vergangenen Jahres waren arbeitsreiche Monate. Br. Bw. eröffnete mit einem herzhaften Vortrage über „Außenarbeit" eine neuerliche Aussprache über das seit Jahren in unserer Loge umstrittenste Gebiet. In streng wissenschaftlicher Form führte uns Br. Doz. Dr. L. in das schwere Problem der „Charakterologie" ein und kurz vor seinem Heimgange i. d. e. O. zeigte uns unserer Besten einer, Br. K., noch einmal sein gütiges Herz in seiner an die Wurzeln des Ethos fassenden Arbeit: „Ist die Verwirklichung des Menschheitsideales ausführbar?" Der Dezember brachte uns einen solennen Gast, den Großschriftführer unseres Bundes, Br. Dr. Posner, der in formvollendeter, die historische Materie glänzend beherrschender Rede über „Studentenorden und besondere Erlebnisse Fichtes" sprach. Der Zeremonienmeister der Bauhütte, Br. W., rief uns in ganz wohltuender und notwendiger Art in seinem Baustücke: „In Ordnung". Eine Rez.-Arb. endlich gliederte unserer Kette vier neue Br. ein.

Sch.

Reichenberg. („L a t o m i a".) In der Festarbeit am 2. Jänner erteilte der Dep. Meister Br. O. sechs Br. Lehrlingen nach den Regeln der Kunst die verdiente Lohnerhöhung. — Über Talsperrenanlagen sprach im Klubabende am 11. Jänner der als Fachmann auf diesem Gebiete bekannte Br. W. der Brüderschaft zu Danke. — Am 16. Jänner durfte unsere Bauhütte dem Oberhaupte unseres Bundes, dem Ehrw. Großmeister Br. G i r s c h i c k ehrfurchtsvollen Gruß entbieten. Der Meister unserer Loge, unser Br. L u x, erneuerte in offener Festloge namens der Brüderschaft in die Hand des greisen Großmeisters das Gelöbnis unwandelbarer Treue und opferbereiter Gefolgschaft. In begeisterten Worten feierte er den anwesenden Großmeister als den Vater und Schöpfer der Großloge, zeichnete die Etappen ihrer Konsolidierung und inneren Festigung, womit der erste Abschnitt ihrer Geschichte abgeschlossen erscheine. Gleich verheißungsvoll wurde der zweite Abschnitt ihres Wirkens, die Arbeit der kommenden Monate, eingeleitet durch den Ruf, der aus den Kreisen der arbeitsfreudigen Brüderschaft kommt: Zielsetzung, Programmgebung für die Arbeit. In kurzen, skizzenhaften Strichen umriß Br. Lux dieses Programm und fand mit seinen Ausführungen die Zustimmung des Ehrw. Großmeisters. In eindrucksvoller Feier wurden sodann vier Suchende dem Lichte zugeführt. Nach zwei Tagen schied der Ehrw. Großmeister aus unserer Mitte, begleitet von aufrichtigsten „Auf-Wiedersehens"-Wünschen unserer Brüder.

Deutschland.

Ablehnung des christlichen Prinzips durch die Große Landesloge von Sachsen.

Der Versammlung der Großloge vom 12. Dezember 1925 lag ein Antrag der Bundesloge „Zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute" vor. Die genannte Loge erbat die Zustimmung zu einer Abänderung ihres Hausgesetzes, dessen § 6 nunmehr lauten sollte:

Es wird gefordert, daß der A u f z u n e h m e n d e auf dem B o d e n d e u t s c h e n V o l k s t u m s und c h r i s t l i c h e r W e l t a n s c h a u u n g steht.

Zur Begründung dieses Antrages hatte Br. T r e i b e r in der Loge folgendes ausgeführt:

Das deutsche Volk ist in Not. Die Logen haben beschlossen, an der Bekämpfung der Volksnot mitzuarbeiten. Die Not des Volkes wird in innerer Zerrissenheit und in der Überfremdung erkannt. Um nun Deutschland nicht noch ein neues Schauspiel von Partikularismus und Zerrissenheit zu geben, ist eine Einigung der Logen Deutschlands nötig. Innerer Zerrissenheit folgt unweigerlich immer Kampf. Zurzeit wird gegen die Freimaurerei vielfach angekämpft, um so dringender ist innere Einigung nötig. Die deutsche Jugend auf Hochschulen hat sich national gewaltig geeinigt und sie blickt erwartend auf die deutschen Logen, ob sie das Gleiche tun werden. Nicht gleichgültig oder achselzuckend kann man an der Bewegung vorübergehen, denn die frmr. Idee soll auch in die Jugend hineingetragen werden, soll geachtet — nicht

verachtet und verboten werden. Wenn wir die frmr. Ideale für gut und würdig zu weiterer Verbreitung halten, so müssen wir vor allem suchen, Verständnis dafür in der Jugend zu wecken, auch in der akademischen. Zum nationalen Deutschtum hat sich die sächsische Große Landesloge bereits bekannt. Von dem Deutschtum ist aber die christliche Weltanschauung nicht zu trennen. Erst im Verein oder vielmehr durch das Christentum hat das deutsche Volk seine Kultur erreicht. Die Sittengesetze des Christentums haben den deutschen Denkern und Dichtern vom Mittelalter bis in die Jetztzeit die Richtschnur abgegeben für deutsches Epos und Drama, und in uns allen ist das christliche Sittengesetz lebendig in der Beurteilung von allen Taten, von allen Charakteren: rechts von ihm steht das Gute — links das Böse. Die Forderung christlicher Weltanschauung enthält keinerlei Gewissenszwang, ist vollständig frei von Kirche und Dogmatik. Ein Mann, in einer anderen Religion erzogen, der die Welt kennen gelernt hat und objektiv urteilt, muß zugeben, daß das deutsche christliche Sittengesetz das zarteste, beste und idealste der Welt ist und er muß zugeben, daß er selbst nach diesem lebt und leben will. Aber man kann nicht glauben, daß ein Mensch, der nicht gewillt und gewohnt ist, nach dem christlichen Sittengesetz zu leben, sich in unsern Logen wohl fühlen kann. Er möge auch gerne der Loge fern bleiben! Dafür aber wollen wir Tausenden von Männern, die Deutschtum und Christentum nicht voneinander trennen können, unsere Logen öffnen! Die Angst, daß hinter christlicher Weltanschauung sich Dogmatik verberge, ist Gespensterfurcht. Dogmatik und Kirche wird nie in der Loge Fuß fassen!

Die Großloge hat mit 30 gegen 11 Stimmen die erbetene Genehmigung obiger Gesetzesänderung abgelehnt. Der Vorsitzende, Br. Anders stellte hiebei fest, daß die Großloge der „Schwerterloge“ das versagt hat, was anderen Bundeslogen bereits zugestanden worden ist. Die Großloge von Sachsen ist zu diesem Beschlusse die für ihre gute humanitäre Grundlage spricht, nur aufrichtig zu beglückwünschen.

Zu Ehren der die Frühjahrsmesse 1926 besuchenden Brr. und Schwrn. veranstalten die unterzeichneten Johannislogen Sonntag den 28. Feber a. c. abends ½7 Uhr in ihrer Bauhütte, Leipzig, Elsterstraße 2, einen

Begrüßungs-Abend

und laden hierzu brdlst. ein.

½7 Uhr gemeinschaftl. Mahl (nach Karte) für Brr. und Schwrn.;
8 Uhr für Brr. Arbeit in I. Besonderer Anzug nicht erforderlich. Mrsche. Bekleidung zur Arbeit nötig;
für Schwrn. Vortrag. Musikalische Darbietungen.
½10 Uhr gemeinschaftlicher Unterhaltungsabend für Brr. und Schwrn.

Loge Apollo: Br. Dr. Kießling. — **Loge Balduin:** Br. Dr. Lehmann.

Täglich während der Messe ab 12 Uhr Mittagstisch — ab ½7 Uhr Abendtisch im Logengebäude, Elsterstr. 2.

Die Großloge **„Zur Sonne“** in Bayreuth hat in Breslau eine Loge unter dem Namen „Fichte zum flammenden Stern“ in Arbeit gesetzt. Die neue Loge arbeitet in den Räumen der Loge „Settegast zur deutschen Treue“. Das Licht wurde durch den zugeordneten Großmeister Br. Wilhelm Brunner eingebracht. — In Breslau arbeiten jetzt Logen aller drei altpreußischen Systeme, zwei Logen des eklektischen Bundes, eine Hamburger und eine Bayreuther Loge.

Die jüngste deutsche Großloge, „Deutsche Bruderkette“, wurde durch das plötzliche Ableben ihres Großmeisters Br. (Studienrat Dr. phil.) Heinrich Oskar Lehmann in Trauer versetzt. Der Verblichene hat sich des Aufbaues seiner Großloge nicht lange erfreuen können. Er hat die Großmeisterwürde nur wenige Monate bekleidet. Mit ihm ist ein Maurer der guten alten deutschen Schule aus dem Leben geschieden.

Die Herbst-Vierteljahrsversammlung der Großen Mutterloge des **Eklektischen Frmrbundes** am 22. November 1925 wählte Br. Ludwig Ries (Bankdirektor) zum Großmstr., Alt-Großmstr. Br. Heinrich Becker wurde zum zug. Großmstr. gewählt. Bei Übernahme seines bedeutungsvollen Amtes betonte der neugewählte Großmeister, das Ideal für den deutschen Freimaurer und für den Eklektischen Bund müsse eine Vereinigung der deutschen Großlogen in irgendeiner Form sein. Seine Stellung zu der ausländischen Freimaurerei kennzeichnete Br. Ries in folgender Weise: Soweit es möglich sein werde, müsse sich der Eklektische Bund einer Annäherung, die kommen wolle, nicht fremd gegenüberstellen, die Annäherung müsse aber würdevoll sein und mit der deutschen Ehre in Einklang stehen. Br. Go. (Mitteilungen der Gr.-L. von Sachsen.)

Große Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ in Berlin.

Mitgliederstand: 169 Logen mit 21.464 Mitgliedern. Der Zuwachs betrug im letzten Jahre durch Aufnahme 1714, durch Annahme 755. — Die Grundzüge der „Drei Weltkugeln“ gibt Br. Matchie im Bundesblatt (Nr. 1) wie folgt an: Die Angriffe auf unsere Großloge und die mit ihr eng verbündeten altpreußischen Großlogen haben besonders durch das Vorgehen des Nationalverbandes deutscher Offiziere eine amtliche Erklärung unserer obersten Bundesbehörden hervorgerufen. Sie wurden von völkischer Seite in so heftiger Weise fortgesetzt, daß in den Kreisen der Brüderschaft der Wunsch laut wurde, unsere Verfassung zu ändern und darin zum Ausdruck zu bringen, daß wir nur Männer deutscher Abstammung aufnehmen. In unseren Bauhütten herrscht deutscher Geist, und wir müssen unseren Brüdern das Vertrauen schenken, daß sie sorgsam jeden Suchenden prüfen, ob er in aufopfernder Vaterlandsliebe seinem Volke zu nützen geeignet und in jeder Beziehung würdig ist, unserem Bruderbunde eingereiht zu werden. Wer der unsrige werden will, muß den christlichen Glauben nicht nur angenommen haben, sondern sich zu ihm bekennen, er muß nach seiner Geistes- und Herzensbildung für unseren Bund, der auf christlicher Grundlage steht, geeignet sein. Jeder Br. Meister hat die heilige Pflicht, darüber zu wachen, daß kein Unwürdiger sich dem Altar nähert. Wir haben keinerlei Veranlassung, unsere altbewährten, ehrwürdigen Satzungen nur deshalb abzuändern, damit Leute, die wir doch niemals überzeugen werden, sich irgendwelcher Einwirkung auf uns rühmen können. Wir wissen, was wir wollen, wir wissen, daß in unseren Reihen deutscher, christlicher Geist gepflegt wird, daß wir aber uns fernhalten

müssen von allen Bestrebungen, die uns mit unseren ehrwürdigen Grundsätzen in Widerspruch bringen könnten.

Der Landesgroßmeister Br. Müllendorf der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland erinnert daran, daß auch Verfasser von Logengeschichten, Lebensbeschreibungen von Freimaurern usw. nichts auf die Freimaurerei Bezügliches ohne die Druckerlaubnis der Großen Landesloge veröffentlichen dürfen. (Zirkelkorrespondenz.)

Nationalverband deutscher Offiziere und Freimaurerei. Nach Mitteilung des Großmeisters Zimmer der Großloge „Zur Freundschaft" hat der Hauptvorstand des Nationalverbandes deutscher Offiziere sich entschlossen, seinen Kampf gegen die altpreußischen Logen einzustellen. (Auch gegen die humanitären?)

Österreich.

Die Großloge von Wien hat am 24. Jänner die Loge „Labor" in Arbeit gesetzt. Die Lichteinbringung wurde vom Ehrw. Großmeister Br. Schlesinger vollzogen.

Ungarn.

Daß bei der Frankfälscheraffäre solange auf die Freimaurer vergessen wurde, war recht verwunderlich. Aber: man kann sich auf seine Leute verlassen. Die christlichsoziale Presse aller Länder wußte zu melden, daß die Frankfälschungen von den Freimaurern absichtlich aufgebauscht werden, um dem christlichen Charakter Ungarns Abbruch zu tun. Inzwischen berichtete das „Berliner Tageblatt" (2. Jänner 1926), daß die Regierung das seinerzeit beschlagnahmte Groß-Logengebäude in der Podmanicky utza dem Rassenschützlerverband „Ungarländischer Schutzverein" auf sechzehn Jahre in Pacht gegeben hat. Das „České slovo" geht in seiner Kombination gleich weiter: Die Falschmünzerwerkstätte befand sich nach verläßlichen Nachrichten nicht etwa im militärgeographischen Institut, sondern im Keller des Großlogengebäudes. Jetzt fehlt nur noch die Behauptung, die ungarischen Rassepatrioten seien ein Opfer der Freimaurer geworden, die durch Falschmünzerei den Kredit des christlichen Ungarn untergraben wollten. Diese Meldung dürfen wir täglich erwarten.

„Magyarorszag" veröffentlicht die Ursachen, welche den Senatspräsidenten der Budapester königlichen Gerichtstafel, den Großmeister der aufgelösten symbolischen Großloge von Ungarn, Br. Koloman Bakonyi, eines der hervorragendsten Mitglieder des ungarischen Richterstandes, veranlaßt haben, vorzeitig um seine Pensionierung anzusuchen. Bakonyi besuchte vor einiger Zeit einen alten Freund in Gyöngyös, der ihm zu Ehren ein Abendessen veranstaltete. Während des Nachtmahles erschienen zwei Detektivs und teilten mit, daß die Teilnehmer des Gastmahles unter dem Verdachte stünden, sich zu einer verbotenen freimaurerischen Zusammenkunft eingefunden zu haben. Hiervon wollten sie sich auf höhere Weisung überzeugen. Der Gastgeber verwahrte sich gegen diese Verdächtigung. Die Polizei leitete jedoch das Verfahren wegen Übertretung ein und verurteilte den Gastgeber zu fünf Millionen Kronen, den Senatspräsidenten Bakonyi sowie zwei andere Teilnehmer an jener Zusammenkunft zu je zwei Millionen Kronen Geldstrafe. Die Budapester Kreishauptmannschaft bestätigte das Urteil. Bakonyi zog daraus die Konsequenzen und reichte sein Demissionsgesuch ein.

(„Wiener Frmr.-Zeitung.")

Frankreich.

Eine Gruppe erwiesener Patrioten (Un Group de Patriotes documentés) verbreitet von Bordeaux aus einen Aufruf, der in zahllosen Exemplaren die Mauern bedeckt.

„Bürger von Frankreich! haltet die unwiderleglichen Daten fest in Erinnerung! Seit 150 Jahren zerstört die Freimaurerei die Regierung Frankreichs, seit 60 Jahren führt sie Frankreich dem Abgrunde zu. Sie hat den Terror von 1793 auf dem Gewissen. Alle Jakobiner waren Freimaurer. Die Freimaurerei und ihr Werkzeug, die Sozialdemokratie, haben 1867 unter dem Einflusse der deutschen Freimaurerei die Reorganisation der Armee verhindert, trotzdem gerade damals Deutschland heimlich zum Überfalle rüstete. Sie haben den Krieg von 1870 hervorgerufen, als Deutschland am Rhein 1 Million Mann unter Waffen hatte, gegen 300.000 Franzosen, die überall im Lande zerstreut waren. Die Freimaurer haben immer unter dem Einflusse Deutschlands die zweijährige Dienstzeit eingeführt. Als die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit notwendig wurde, hat der Kaiser sofort wieder den Krieg erklärt. Unter dem Einfluß der deutschen Freimaurer hat die französische Freimaurerei zum Waffenstillstand gedrängt und dadurch die finanzielle Krise in Frankreich heraufbeschworen. Auch der Laienunterricht in den Schulen ist von der deutschen Freimaurerei inspiriert. Die Kriminalität der Laienschüler ist dreimal, in Paris sogar 15mal so groß, wie die der Schüler religiöser Anstalten. Das führt zu einer neuen Revolution. zum Anarchismus und Kommunismus. Die Freimaurer haben beim Friedensschlusse die Teilung Deutschlands verhindert. (!!!) Ebenso den Ersatz der Kriegskosten. Durch die fortdauernde Entwaffnung wird Frankreich zur Beute des rachgierigen Deutschland, das heimlich einen neuen Krieg vorbereitet, um Frankreich in die Greuel des Kommunismus zu stürzen. Die deutschen Freimaurer haben in Rußland den Bolschewismus entfesselt usw. usw. usw. Bürger von Frankreich! Machet dieser Diktatur ein Ende, die unwiderruflich zu einem neuen deutschen Einmarsch führen muß. Nieder mit der Maurertyrannis! Es lebe die Freiheit!"

Überall dasselbe Lied! Die „erwiesenen" Patrioten stehen fester in der Rolle, als die Freimaurer. Vielleicht erleben wir noch einen internationalen Kongreß aller „wahren Patrioten" gegen die Freimaurer. Auch der Haß ist eine Basis, auf der man sich begegnen kann. Die Ironie wäre vollkommen, wenn den „Patrioten" aller Länder das gelänge, was den Freimaurern ständig mißlingt: die Annäherung.

England.

Unter dem Titel **„Freimaurerei in England im Jahre 1925"** veröffentlicht die „Times" einen interessanten Artikel, der in seiner Offenheit ein anschauliches Bild vom regen Leben der Freimaurerei in England gibt.

Wir wollen nur einige wichtigere Momente herausgreifen.

Im vergangenen Jahre wurden der Großloge von England rund hundert Logen beigefügt, deren Anzahl von 4005 auf 4105 gestiegen ist. Der Zuwachs verteilt sich auf 27 in London, 68 in der Provinz und 5 außerhalb. Dem Royal Arch wurden 23 Kapitel beigefügt. Als zweifellos wichtigstes Ereignis im

englischen Logenleben dürfen im verflossenen Jahre die besonderen Olympia-Festlichkeiten erwähnt werden, zugunsten des Freimaurerischen Erinnerungsfonds, der die Höhe von 1 Million Pfund erreichen soll. Dieselben standen unter der Führung des Großmeisters Herzog von Connaught, im Beisein von allen Provinz-Großmeistern; unter anderen dem Herzog von York, dem Prinzen Arthur von Connaught und von über siebentausend Vertretern inländischer und überseeischer Logen.

Von den zugesicherten Beiträgen, die mehr als 826.000 Pfund betragen, wurden über 500.000 Pfund abgeliefert. Dieser Fonds findet seine Verwendung in der Errichtung neuer Gebäude in der Great Queen Street, als Ergänzung der schon bestehenden Logengebäude. Die Pläne für die neuen Bauten dürften schon im Frühjahr 1926 genehmigt werden. Aber nicht nur in England, sondern auch in Irland und Schottland zeigt sich ein großer Zuwachs von neuen Mitgliedern. Die schottischen Logen verzeichnen eine Vermehrung von 9547 BBn. Aus dem Wohltätigkeitfonds dieser Logen wurden 2669 Pfund ausgerichtet. Der Rentenfonds ließ im verflossenen Jahre 4085 Pfund und seit seinem Bestehen 81.385 Pfund auszahlen.

Der Aufschwung, welchen die Freimaurerei in England und in allen ihr unterstehenden Kolonien nimmt, darf als eine freudige Tatsache betrachtet werden. Es würde sich aber auch sicherlich lohnen, den Gründen nachzuforschen, warum in England Tausende an den Logen anklopfen. Liegt ein Hauptmoment dieses Zuwachses vielleicht in der großen Öffentlichkeit, mit welcher Logenangelegenheiten dort behandelt werden?

Jugoslawien.

Neue Logen wurden errichtet in K a r l o v a c (Loge „Ivanski Krijes“) und in D u b r o w n i k - R a g u s a (Loge „Slovoda“). Neben dem „Nejmar“ erscheint jetzt eine Zeitschrift, der „Sestar“ („Zirkel“), die sehr wertvolle Aufsätze enthält.

Bulgarien.

Die Großloge von Bulgarien versendet einen H i l f e r u f zu Gunsten der zahlreichen F l ü c h t l i n g e aus T h r a z i e n und M a z e d o n i e n, die von der bulgarischen Regierung nicht über die Grenze gelassen werden. „Das einzige Verbrechen“, heißt es in dem Schreiben der bulgarischen Großloge, „dieser armen Verfolgten ist, daß sie S c h u l u n t e r r i c h t und G o t t e s d i e n s t in ihrer M u t t e r s p r a c h e verlangen“. Die Großloge bittet um Spenden für diese unglücklichen Menschen, die von den Lokalbehörden von Haus und Hof vertrieben worden sind.

Niederlande.

Der Großosten der Niederlande betrauert das Hinscheiden des Brs. H. P. v a n N i e u w e n b u r g, der als Großschriftführer unter drei Großmeistern die lebendige Tradition des Großostens darstellte. Br. van Nieuwenburg verfügte über ein umfassendes maurerisches Wissen und galt in Fragen der maurerischen Weltorganisation als Autorität. Der Verlust ist ein um so schwerer, als Br. N. mitten aus der Arbeit weggerafft wurde.

Amerika.

Noch immer Sprachverbot! Obgleich von einer gesetzlichen Widerrufung der Presse- und Redefreiheit in den V e r e i n i g t e n S t a a t e n v o n N o r d a m e r i k a keine Rede ist, haben, wie wir in der „Kette“ (Buenos Aires) lesen, einige nordamerikanische Großlogen ihren Tochterlogen den G e b r a u c h d e r d e u t s c h e n S p r a c h e v e r b o t e n und behaupten, daß ihnen, wenn auch entgegen aller Gesetzmäßigkeit, das Recht zustehe, selbst altverbriefte Gebrauchsrechte aus eigener Machtvollkommenheit beseitigen zu können. Trotz richterlicher Entscheidung zu Ungunsten dieser Großlogen bestehen dieselben auf ihren Forderungen und setzen sich in Gegensatz zu den verfassungsmäßigen Freiheiten. Wie z. B. der Antisemitismus nur zum Deckmantel für ganz andere eigennützige Zwecke benutzt wird, so ist dies auch mit dem Sprachverbot der Fall, welches sonst als unreife Auslassung verdiente belächelt zu werden, denn es ist doch ganz gleich in welcher Sprache eine Loge ihre Arbeiten ausführt, wenn sie, was die Hauptsache ist, gut mrsche Leistungen erstrebt. Dieser Versuch einer eigenmächtigen Rechtsprechung ist auch wegen der juristischen Seite bedenklich. Die Frage, warum das Verbot erlassen, hat noch nicht einmal eine Begründung in der Beantwortung gefunden. Man hat die sich dem Verbot widersetzenden Logen und Brr. einfach zu maßregeln versucht, wollte Logenvermögen beschlagnahmen und alles dies zwang die Angegriffenen vor G e r i c h t zu gehen und ihre Rechte vor der Öffentlichkeit zu verteidigen. Das sind doch äußerst bedenkliche Symptome ernster innerer Mißstände. Es macht keinen guten Eindruck, wenn in einem Ordnungsstaate, dessen Geschichte ein ruhmreiches Kämpfen für Freiheit und Fortschritt gewesen, die in Verfassung und Gesetz verankerten Ideale einfach beiseite geschoben werden können trotz Richterspruch, und die höchste Aufsicht davon keine Notiz nehmen will. Man bedenke wohl, daß in den parlamentarischen Körperschaften in Nordamerika fast zwei Drittel der Vertreter dem Bunde angehören. Die Schöpfer der Verfassung waren zudem meist Maurer und weitherzige Staatsmänner und Bürger. Wer also die Staatsverfassung und die Gesetze nicht achtet und diesen entgegen Verfügungen erläßt oder sogar solche durchsetzen will, macht sich doch eines Vergehens schuldig. Das Gesetz gilt für alle und jeden. Die Grundlehre der Mrei fordert auch von jedem Mr. jederzeit für Staat und Gesetz einzutreten. Bei aller Hochachtung vor der nordamerikanischen Republik und seiner großen Geschichte müssen solche gesetzwidrige Zustände überraschen. Sie schädigen nur das Ansehen des Staates. Das Gerechtigkeitsgefühl verlangt, daß die gesamte Mrwelt nicht kritik- und gedankenlos an den Klagen, die deutschsprechende nordamerikanische Mrr. und Bürger gegen ihre Großlogen erheben, vorübergeht. Auch das Ansehen der Großlogen leidet durch das illusorisch machen der Gerechtigkeit, und den Fall eines Brs. verhindern zu helfen, ist Maurerpflicht.

Tod des Meisters während einer Meistererhebung. Br. William L e i m e r verschied im Tempel der „Harmony Lodge 199“ während der Erteilung des Meistergrades, gerade als er den symbolischen Gebrauch der Kelle erklärte. Mit dem Ritualworte: „Liebe........“ auf den Lippen brach William Leimer im Orient tot zusammen. („Der Führer.“)

Douglas Fairbanks, einer der beliebtesten Kinoschauspieler, ist kürzlich im Beisein von etwa 1000 Freimaurern in Beverly Hill bei Lons Angeles (Kalifornien) in den Meistergrad erhoben worden. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Kinostars T o m M i x und H a r a l d L l o y d. Der neue Meister erhielt als Geschenk seines Maurerklubs eine goldene Kelle. Dieser Klub setzt sich ausschließlich aus Angehörigen der Filmgesellschaften in Los Angeles zusammen und nahm in einer Stärke von 500 Mann an der Feier teil.

In **Ecuador**, in dieser kleinen südamerikanischen Republik, macht die Freimaurerei erfreuliche Fortschritte. Bisher sind sieben Logen in Arbeit gesetzt, von denen eine in englischer, alle anderen in spanischer Sprache arbeiten. In Guayaquil, einer Stadt von 100.000 Einwohnern, arbeiten allein sechs Logen, die jetzt an die Errichtung eines dreistöckigen Logenhauses gehen wollen. („New Age", November 1925.)

Chicago darf sich rühmen, die meisten maurerischen Tempel zu besitzen. Ihre Zahl genügt aber nicht mehr. Vor kurzem wurde in üblicher feierlicher Weise der Grundstein eines neuen Riesengebäudes gelegt.

Der Brauch, **Hochzeiten im Tempel der Loge** zu feiern, ist in Amerika ziemlich verbreitet. Naturgemäß handelt es sich hier um kirchliche Trauungen, die meist von den zur Loge gehörenden Geistlichen vorgenommen werden. So fand kürzlich in Greenwich (Connecticut) eine Freimaurertrauung im Tempel statt. In Milwaukee wurden im Tempel drei Paare getraut. Die Bräute waren Schwestern und gehörten alle dem Orden Eastern Star an. Die jungen Ehemänner sind Mitglieder von Freimaurerlogen. („New Age", November 1925.)

Eine „nasse" Loge in Ohio. Die Großloge von Ohio hat die „Wattier Lodge" in Cincinnati für ein Jahr suspendiert, weil diese Loge ein Mitglied, das wegen Vergehens gegen das Alkoholgesetz bestraft worden war, ihrerseits nicht gebührend verurteilt hat. In der Begründung heißt es: Freimaurerlogen haben darauf zu sehen, daß ihre Mitglieder den staatlichen Gesetzen Folge leisten und ihren Verpflichtungen treu bleiben.

China.

Unter der Großloge von Massachusetts arbeiten in China acht Logen, davon drei in Schanghai, je eine in Peking, Tientsin, Dairen (Mandschurei), Nanking und Kanton.

Vermischte Nachrichten.

Freimaurerei und Feuerbestattung.

Die Anschauung, daß die Freimaurer grundsätzlich Anhänger der Feuerbestattung sind, taucht im Gespräche mit Profanen immer wieder auf. Die katholische Kirche verwirft die Feuerbestattung ebenso wie die Zivilehe und den konfessionslosen Laienunterricht in der Schule. Sie sieht in der Kremationsbewegung, wie Kardinal Kordač im „Prager Tagblatt" (4. XII. 1921) ausführte, nichts anderes als den Haß gegen christliche Anschauung und Sitte. Die Entwicklung des Gegensatzes zwischen Freimaurerei und Kirche hat in romanischen Ländern dazu geführt, daß die Freimaurer als Vorkämpfer für die Feuerbestattung eingetreten sind. So ist es zu erklären, wenn im portugiesischen Freimaurerblatte „A Luz" (1. Dezember 1925) die Errichtung eines Krematoriums in Lissabon mit einem schwungvollen Leitartikel begrüßt wird. Das Blatt sieht in der Errichtung der Feuerstätte eine Bekundung des republikanischen Geistes und des menschlichen Fortschrittes. Auch in der argentinischen „Cadena de Unión" (Buenos Aires, Nov. 1925) wird in pathetischen Worten die Gründung einer Gesellschaft für Feuerbestattung angekündigt. Die „Cadena" beglückwünscht die Gesellschaft zu diesem großen sozialen Fortschritte.

Für uns liegen die Verhältnisse naturgemäß anders. Wir treten für die Feuerbestattung ein, weil wir, bei allem Verständnis für die Haltung der Kirche hier einzig und allein den Standpunkt der absoluten Toleranz in Glaubensfragen zu vertreten haben. Eine Verpflichtung zur Feuerbestattung besteht für den Freimaurer selbstverständlich nicht. Diese Verpflichtung würde ja eben den Toleranzgedanken Lügen strafen. Unsere Brüder werden gebeten, sich diese Beweisführung für Diskussionen mit Profanen zu eigen zu machen.

Das Lehrlingszeichen.

Das „Mecklenb. Logenbl." weist zutreffend darauf hin, daß das Lehrlingszeichen nur in geöffneter Loge und dort auch nur dann gemacht werden darf, „wenn der Meister es fordert". Ganz abgesehen von dem tiefen symbolischen Sinn dieses Vorganges sollte doch auch rein äußerlich jeder Br. sich dessen bewußt bleiben, daß die Preisgabe eines maurerischen Erkennungszeichens an einem öffentlichen Orte gegen die ersten grundlegenden Verpflichtungen der Geheimhaltung unsres Gebrauchtums verstößt. Ein Br. schreibt uns dazu: „Kürzlich traf ich in Gegenwart zahlreicher Profaner einen bekannten Br. einer nicht unsrer Lehrart zugehörigen Loge, der mich vor versammeltem Volk mit dem Lehrlingszeichen begrüßte. Der Br. empfand garnicht das Entwürdigende und Profanierende, das in dieser Preisgabe eines Bestandteils unsres Rituals zutage trat, wozu noch kommt, daß das L.-Z. doch nichts mit einer Begrüßung zwischen Brrn. zu tun hat. Unterricht!"

Der Verkehr der Brüder untereinander.

Innerhalb der Loge sind alle äußeren Unterschiede aufgehoben, hier nennen wir uns Brüder. Hier kennen wir kein anderes Gesetz, als das der Bruderliebe, keinen anderen Reichtum, als den des Geistes und des Herzens, keine andere Würde als die, welche sich der Mensch durch sein Tun und Lassen selbst gibt. So steht es geschrieben in der Wegleitung für Aufnahmesuchende der Loge „Zur Freundschaft und Beständigkeit" in Basel. Was würde es übrigens für einen Zweck haben, einem Br. in den Logenräumen mit Freundlichkeit zu begegnen, draußen in der Welt ihn aber zu verleugnen, kalt und gleichgültig an ihm wie an einem Fremden vorüberzugehen. Wie könnte da ein Suchender, der mit den schönsten Idealen erfüllt an die Pforte unseres Tempels klopft, zu einem

lebendigen Gliede unserer Bruderkette werden, wenn er zwar in den Logenarbeiten über br. Gesinnung belehrt wird, an allen andern Tagen aber Gleichgültigkeit bei seinen Brn. begegnet. — Ich kann mir nichts erhebenderes vorstellen als einen Kreis auf Herz und Nieren geprüfter Gleichgesinnter, wo ein jeder dem andern frei und frank in die Augen blicken kann, mit der felsenfesten Überzeugung, daß kein Falsch und kein Hintergedanke in diesem Kreise Platz findet. Wenn auch hie und da scheinbar kleinere Fehler unterlaufen, oder vermeintliche Enttäuschungen eintreten, so soll uns das nicht entmutigen, sondern wir müssen mit erneutem Eifer am rohen Stein arbeiten, um zu erreichen, daß wir überall das Winkelmaß ohne Widerstand anlegen können. M. S.

Ernennung von Ehrenmitgliedern.

In den Mitteilungen der Großloge „Zur Sonne", Or. Bayreuth, setzt der Museumsverwalter dem Abschnitte: Ernennung von Ehrenmitgliedern die nachstehenden, nur zu begründeten Bemerkungen voran:

Das ist ein Kapitel für sich und gewiß bezeichnend, daß das Museum eine so große Anzahl von Ehrenmitgliedschafts-Urkunden besitzt.

Es ist zu verstehen, wenn es auf einen verdienten Maurer Ehren-Mitgliedschaften regnet, wie auf Findel, dessen sämtliche (39) Ehren-Urkunden aus der ganzen Welt, neben seinem Schriftwechsel, zum Stolz des Museums gehören, oder wenn ein Großmeister so geehrt wird, oder wenn eine Loge eigenen Mitgliedern auf diese Weise Dankbarkeit oder Anerkennung bereitet. Sonderbar wollen uns aber bedünken die gegenseitigen Freundschafts-Erklärungen von Loge zu Loge, Großloge zu Großloge, die, obgleich sie etwas Selbstverständliches sein sollen, ihren Niederschlag finden in Ehren-Mitgliedschaften.

Besonders kommt es mir seltsam vor, wenn eine Loge meint, einen besonderen Beitrag zur maurerischen Einheit geleistet zu haben dadurch, daß sie den jeweiligen Meister vom Stuhl irgend einer anderen Loge zum Ehrenmitglied macht. Nichts Seltsameres, als jemand zum Ehrenmitglied zu ernennen, der vielleicht noch in den Windeln liegt.

Und wenn die Freundschaft doch vielleicht nicht hält, was besonders zwischen Großlogen der Fall sein soll, dann, ja dann schickt man sich eben in trauernder Entrüstung die Urkunden zurück. Oder glaubt vielleicht jemand im Ernst, daß derartige papierene Liebeserklärungen „die Bande enger knüpfen", wie es manchmal heißt? Mehr als alle diese schriftlich patentierten Formalitäten wirkt gegenseitiges Besuchen, Kennenlernen, wirklich brüderliches Verhalten auch Angehörigen anderer, vielleicht recht selbstbewußter Lehrarten gegenüber. Daß solche Ehrenmitglieds-Ernennungen wertlos sind, ja vielleicht Verhältnisse vortäuschen, die gar nicht vorhanden sind, zeigen die trotz aller Ernennungen sattsam bekannten Verhältnisse unter den deutschen Großlogen und der blamable, jedem Nationalgefühl ins Gesicht schlagende Bruch.

In den meisten Fällen sind die Ehrenmitglieds-Urkunden Kunstdrucke, unter denen man allerdings vielleicht vergeblich nach etwas Originellem sucht.

Die Borazeremonien der Australier.

Das Wort Bora entstammt dem Sprachschatze einiger Stämme von Neusüdwales. Mit Rücksicht auf die systematische Gleichartigkeit ist das Wort ethnologisch zum Sammelausdruck für jene eigentümlichen Einweihungszeremonien geworden, die den Freimaurer wegen der merkwürdigen Analogien interessieren müssen. Ein innerer Zusammenhang ist selbstverständlich nur im völkerpsychologischen Sinne vorhanden.

Es handelt sich höchstens um Konvergenz gleichartiger Ausdrucksformen, nicht aber um die in unserer Geschichtsschreibung leider so oft mißbräuchlich herangezogene Deszendenz. Die Australier weihen ihre Jünglinge in einer Form ein, die an unsere Ritualistik in zahlreichen Einzelheiten erinnert. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß unsere Ritualistik von jenen Borazeremonien „herstammt:

Die Borafeste sind gradmäßig abgestuft. Der Eingeweihte muß mehrere Phasen durchlaufen, ehe er in den Vollbesitz des Stammesgeheimnisses kommt. Am bedeutungsvollsten sind naturgemäß die Einweihungszeremonien der Knaben, die häufig mit der Verleihung der in allen südlichen Kulturkreisen verbreiteten Mannbarkeitszeichen, der Beschneidung (oder Aufschlitzung der Harnröhre) verbunden sind.

Die Australier leben in kleinen Horden. Da das Zeremoniell eine größere Anzahl von Akteuren erfordert, so vereinigen sich gewöhnlich mehrere dieser Horden zu den Mannbarkeitsfesten. Die gastgebende Horde sorgt für die Herrichtung des Festplatzes, der meist eine Dreiteilung erkennen läßt: ein größerer Vorraum, ohne besonderen Schmuck, der auch von den Weibern betreten werden darf. Ein langer Verbindungsgang, der zumeist bildliche Darstellungen enthält und der in das Adyton, ein

im Busch gelegenes Mysterienheiligtum führt. Die bildlichen Darstellungen zeigen entweder Tierfiguren (den Stammestoten) oder sie sind Darstellungen aus dem Leben irgend eines mythischen Vorfahren, des Stammesheroen. Die Jünglinge werden durch ältere Männer einer Vorbereitung unterzogen, mit besonderen Farben bemalt, Proben des Mutes und der Standhaftigkeit unterworfen (Schweigepflicht, Feuerproben) und schließlich durch Bundesmitglieder unter verschiedenen Zeremonien in Wanderungen um die Zeichnungen im Sande herumgeführt. Unser 1. Bild zeigt eine derartige Einführung: die Neophyten mit verhülltem Kopfe wandern um die im Sande eingegrabene Symboltafel herum.

In anderen Gradstufen werden Jagden und Kämpfe symbolisch dargestellt. Männer gehen mit Lanzen auf ein im Sande gezeichnetes Jagdtier (Känguruh) los und tanzen Zauber- und Beschwörungstänze.

Eine tiefere Bedeutung hat die im 2. Bilde dargestellte Zeremonie. Der schlafend gedachte, auf dem Boden liegende Mann, der ebenso wie seine Genossen die Festbemalung trägt, wird von einem Genossen beschlichen, der ihn durch ein Zauberpulver meuchlings tötet. Die Zeremonie schließt mit der Wiedererweckung des Getöteten.

Während der Zeremonien wird ein Schwirrholz, die Tschuringa, in ständiger Bewegung gehalten. Solange es ertönt, haben die Frauen den Umkreis des Festplatzes zu meiden. Neugierige Weiber werden getötet. Die einzelnen Ritualhandlungen selbst sind ungemein kompliziert, zum Teile dem europäischen Beobachter dauernd unverständlich, weil sich die ursprüngliche Symbolbedeutung im Laufe der Jahrtausende abgeschliffen hat und die Akteure den Sinn des Spieles selbst nicht mehr verstehen.

(Die Bilder stammen aus Spencer und Gillen: Central-Australia.)

Darf der König von Dänemark Freimaurer bleiben? König Christian von Dänemark sieht sich zurzeit vor eine schwere Entscheidung gestellt. Das dänische Ministerium hat durch Kabinettsbeschluß eine Verordnung erlassen, wonach es allen Offizieren der dänischen Armee und Marine verboten ist, Mitglieder von dänischen Geheimgesellschaften, einschließlich der Freimaurer, zu sein. Offiziere, die bereits Mitglieder solcher Geheimbünde sind, müssen ihren Austritt aus diesen erklären oder aus der Armee oder Marine ausscheiden. Von dieser Verordnung wird auch König Christian betroffen, da er als Soldat Großadmiral der dänischen Flotte und gleichzeitig Mitglied der Freimaurerloge ist. In den Kreisen der dänischen Armee und Marine ist man über diese Verfügung außerordentlich empört, in der man überdies einen Verstoß gegen die Verfassung sieht.

Die gemischte Loge „Dobrovsky“ in Prag veröffentlicht im „Officieel Bulletin van der Alg. Vrimetselarij in Nederland“ ihren Jahresbericht. Sie hat demzufolge 12 Mitglieder, und zwar eines im 18. Grad, acht Meister und drei Lehrlinge. Im abgelaufenen Jahre haben 16 rituelle und 28 Vorhofsarbeiten stattgefunden. Außerdem fanden an Sonntagvormittagen Lehrgänge über verschiedene Themen statt. Die Loge gibt eine Zeitung heraus, von der bisher 12 Nummern erschienen sind. Eine Aufklärungsschrift sollte im Herbste erscheinen. Um der Loge mehr Zugang zu verschaffen, werden die Arbeiten außer in Esperanto auch noch in tschechischer Sprache abgehalten werden. Der Bericht ist gezeichnet von der Sekretärin E. Ciskovska.

Silicernium. Silicernium oder Totenmahl nennt man die Sitte, an die Trauerloge ein Brudermahl anzuschließen, das meist unter besonderem Rituale steht. Der Brauch ist in der englischen Maurerei des XVIII. Jahrhunderts üblich gewesen und hat sich in Deutschland an einigen Orten erhalten. Feßler hat für die Großloge Royal York ein eigenes Totenmahlrituale ausgearbeitet. Wie die Laubaner Loge „Isis“ der Zeitschrift „Am rauhen Stein“ mitteilt, ist dort bei der Trauerloge folgender Brauch üblich: Während der Tempelfeier wird das Lied: „Wir werden alle Platz und Raum“ gesungen oder gesprochen. Bei der letzten Strophe: „Wohlauf und schenkt die Becher voll!“ wird der „fröhliche Wein“ herumgereicht. Dabei gibt jeder Bruder seinem Nachbar die Hand und klingt die Becher zusammen. Auch wird in der Laubaner Loge noch jetzt ein Brudermahl nach der Trauerloge gehalten, jedoch ohne Gesang und Ansprachen. Die alte Sitte des „Totenmahls“ (Silicernium) haben einige Logen neuerdings wieder aufleben lassen, so die Loge „Feste Burg im Osten“ in Danzig und die Loge „Die Heimat“ in Berlin-Lichterfelde.

Nur keine Freimaurer! In einem Formular einer Aufnahme-Erklärung der „Großdeutschen Volksgemeinschaft e. V. Sitz München, Gau Nordbayern“ heißt es nach „Es werde Licht“: „Ich erkläre meinen Beitritt zur Großdeutschen Volksgemeinschaft und versichere, daß ich arischer Abstammung bin und keiner Freimaurerloge oder einem ähnlichen Geheimbund angehöre, und daß ich auch kein gedeckter

Freimaurer bin. Ich verpflichte mich, den monatlichen Beitrag ohne Aufforderung an den Kassierer zu bezahlen." — Da werden manche Freimaurer, die Mitglieder ausschließlich der national betonten Freimaurerei sind, große Augen machen, daß sie von nun an nicht einmal mehr für würdig gehalten werden, einer völkischen Gemeinschaft anzugehören. Und dabei tragen sie doch die gleichen Kappen!"

Büchertisch.

Posner: **„Am rauhen Stein".** Unser Leitfaden für Freimaurerlehrlinge aus der Feder unseres verehrten Großschriftführers findet im Jännerhefte der „Zirkelkorrespondenz" der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland durch Br. Joh. Hennings die folgende zutreffende Würdigung: Nicht nur die schon ein halbes Jahr nach dem Erscheinen dieses Leitfadens notwendig gewordene zweite Auflage, sondern auch der Beschluß des Bundesrates der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik, das Buch zum amtlichen Lehrbehelf zu erheben, der allen Neophyten am Tage der Aufnahme eingehändigt werden soll, sprechen für die praktische Brauchbarkeit dieses Werkes. Ein feingebildeter, warmherziger Maurer schrieb es, ein Mann, der alle überflüssige Rede meidet und gewohnt ist, seinen Gedanken durchsichtige Klarheit zu geben, auch in dieser Exegese der „Alten Pflichten", auf deren Urform er zurückgeht, um dem Lehrling die Kenntnisse und Begriffe zu vermitteln, deren er bedarf, um aus einem Parsifal ein Wissender zu werden. Auch der alte und erfahrene Bruder wird noch manche Anregung aus diesem Leitfaden schöpfen. Das Buch ist für Angehörige einer anderen Großloge geschrieben, und darum wird der Jünger der Großen Landesloge manches in ihm vermissen, was zu wissen für ihn von Wert ist. Aber das mindert die Brauchbarkeit des Leitfadens nicht, ebensowenig seinen inneren Wert. Sehr fein beantwortet der Verfasser in der Einleitung die Frage „Was ist Freimaurerei?" Sie darf dem Besten zugezählt werden, was dem Suchenden als Belehrung in die Hand gegeben werden kann. Den „Kurzen Abriß der Geschichte der Freimaurerei" hätte man gern etwas ausführlicher behandelt gesehen, namentlich bezüglich der Entwicklung der K. K. in Deutschland, aber man darf annehmen, daß die anregende Form dieses Abschnittes den jungen Bruder dazu antreiben wird, sich an Hand historischer Werke tiefer in die Geschichte der großen geistigen Bewegung, die wir Freimaurerei nennen, zu versenken

Thomas Mann über Freimaurerei. In seinem neuesten Roman „Der Zauberberg" beschäftigt sich Thomas Mann in sehr eingehender Weise mit der Freimaurerei. Sie ist der Inhalt eines Gespräches zwischen einem Jesuiten und einem italienischen Freimaurer. Wir kommen auf diese sehr interessanten Ausführungen noch ausführlich zurück und empfehlen die Lektüre der betreffenden Stellen (im zweiten Bande) den Logen zur Lektüre und als Debattierstoff aufs angelegentlichste.

Kettensprüche eines Jahrfünft von Michael Kramer. Wien, 1925. (Verlag Graphische Werkstätte Fr. J. Fasching, Wien, XII.)*) — Das Sinngedicht holt seine Lichtstrahlen aus dem Spiegel der Weisheit und findet die schlichteste Verkörperung im Sprichwort. Das Volk hat unsterbliche Sprichwörter geprägt, die sich im Schutt und Gerölle längst vergangener Zeiten blank erhielten und ihrem hohen Alter trotzend, mit jugendlicher Kraft durch die Gegenwart weiterleuchten. Die Kunstdichtung hat seit Logaus Meistersprüchen im deutschen Sinngedicht Ewigkeitswerte angehäuft, einen kostbaren Schatz, der namentlich in den Tagen unserer Klassiker gehegt und gepflegt wurde, und der auch noch zur Zeit der Epigonen durch Ludwig Fulda um manche Perle tiefer Erkenntnis bereichert worden ist. Der letzte große Dichter, der die Spruchdichtung pflegte, war Richard Dehmel; in seinem Buche „Lebensblätter" stehen Sinnsprüche von bleibendem Wert und mancher davon wäre berufen, in der Kette gesprochen zu werden. Die jungen Poeten von heute schreiben keine Sinngedichte mehr, ihre symbolische Wortkunst findet an dem klaren Gefüge eines Spruches wenig Gefallen. So lebt das Sinngedicht eigentlich nur noch im Kettenspruch der Freimaurer weiter und hat sich hier im geschlossenen Kreis auf besondere Art fortgebildet. Aber unser Kettenspruch, der dazu bestimmt ist, den feierlichen Schluß der Arbeitsweihe zu geben, erfreut nicht immer durch sein Gelingen. Wir haben Not an guten Kettensprüchen, die Literatur auf diesem Gebiete ist ziemlich spärlich. Umso freudiger darf man daher ein Büchlein begrüßen, das kürzlich von der Wiener Loge „Schiller" zum fünfzigjährigen Stiftungsfest als Privatdruck für Brüder Freimaurer herausgegeben wurde. Dieses reizend ausgestattete Werkchen hat den Bruder Michael Kramer — einen Sohn unseres deutschböhm. Niederlandes — zum Verfasser und bietet eine Sammlung anmutiger Kettensprüche, die zu verschiedenen und besonderen Gelegenheiten in der Bauhütte gesprochen wurden. Es sind also Gelegenheitsgedichte, Verse, die zu einem besonderen Vorgang passen, und der Verfasser glaubt, die Herausgabe deshalb in einem kurzen Vorwort entschuldigen zu müssen, das sich durch liebenswürdige Bescheidenheit auszeichnet. Einer solchen Entschuldigung bedarf es aber keineswegs; wohl sind es Gelegenheitsgedichte, die das Büchlein vereint, doch ist schließlich jeder poetische Aufschwung, dem eine bestimmte Aufgabe zugewiesen wurde, Gelegenheitsdichtung. Just diese Kettensprüche enthalten so viel vornehme Gedanken und sind von so künstlerischer Form, daß man über ihrer Lektüre den Augenblickszweck vergißt, dem sie die Entstehung verdankten. Ob es sich um einen Spruch der Erinnerung an Br. Mozart handelt, oder um die Festarbeit eines Linzer Bruders, ob es Abschiedsworte an die Brüder Gäste sind, oder ein Weihespruch für Suchende, immer ist der gute Geist, ist die Begeisterung für die gute Sache, die unserem Streben voranleuchtet, auch dem Dichter dieser schönen Gelegenheitsgedichte hilfreich zur Seite gestanden. Und so wird das zierliche Werkchen Michael Kramers jedem Bruder, der an guten Kettensprüchen Freude hat, gelegen kommen. Eine kleine Probe zum Schluß:

Wie eine Laube, die der Gral
Des Herbstes überladen,
Betreten wir den Weihesaal
Und hoffen neue Gnaden
Und pflücken aus der Kette Kranz
Die Früchte uns aufs neue
Der Liebe und der Toleranz,
Der Freundschaft und der Treue.

Br. Oskar Wiener, Prag („Hiram").

Im Verlage Bruno Zechel, Leipzig, Hospitalstraße 1, ist der Jahrgang 1926 des bekannten und beliebten C. v. Dahlens Kalender für Frm. erschienen.

*) Bestellungen an Br. Franz J. Fasching, Buchdruckereibesitzer, Wien, XII., Arndtstraße 75. (Preis 4 Sch.)

Preis 3 Mk. — In bekannt sorgfältiger Weise zusammengestellt, zeichnet sich dieses beliebte Jahrbuch neben dem reichhaltigen Inhalte durch sorgfältige Ausstattung und gutes Papier aus. Dieses für jeden Frm. unentbehrliche Jahrbuch ist für jene Brr., welche nach Deutschland kommen, wegen des reichhaltigen Adressenmateriales besonders wertvoll. Auch der neue Jahrgang wird nicht verfehlen, sich neue Freunde zu erwerben.

Fr. Fischer & Weil in Prag
Postfach 82
Alle Arten Maschinen-Schmieröl
Spezialisiert in Ölen f. besonders hohe Ansprüche
Casein und Casein-Kaltleim

Vertrauenswürdig!

Ein Br., welcher seinen Posten wechseln möchte, frägt an, ob nicht bei einem der Brr. zufällig ein Posten frei wäre. Derselbe steht jetzt in Stellung als Sekretär einer Akt.-Ges., ist der deutschen und tschechischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, kann perfekt Stenographie und Maschinschreiben, ist mit der Buchhaltung und allen Kanzleiarbeiten bestens vertraut, selbständiger Korrespondent und verfügt über Praxis und erfahrenes Wissen. · Gefl. Zuschriften unter Chiffre „Tüchtiger Mitarbeiter" an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

Freim. Ehrendiplome
für Ehrenmeister, Ehrenmitglieder etc. in lith. künstler. Ausführung, in blauer Leinwandmappe 35×27 c/m, für alle Oriente und Großlogen passend, per Stück Kč 30.—, mit Texteindruck, verziert Kč 100.— mehr. Porto extra. Zu beziehen durch
K. BORDA, REICHENBERG (BÖHMEN)
Herrengasse Nr. 11.

Drahtanschrift: Agrarbank
Fernsprecher 444, 553
Deutsche Agrar- und Industriebank
Zweiganstalt Reichenberg
Neustädter Platz 16
Hauptanstalt in Prag
21 Zweig-Anstalten
Vorteilhafte Durchführung aller Bankgeschäfte

LE FOYER
Antiquités, installations et beaux arts
RAU Dr. MESSER
PRAG-DEJVICE
lcrediho tř. 204. (Nové čís. 6) I.

S. SEMLER
Abteilung Siebwarenfabrik
PILSEN
Drahtgeflechte
Drahtgewebe
Einfriedungen

Großhandlungshaus
Ludwig Edelstein

Reichenberg
Gegründet 1892

Erzeugung von
Arbeiterwäsche

En gros-Lager in Wirkwaren,
Kurz- und Galanteriewaren

Wichtig
für alle Bundeslogen!

Von der Drucksortenzentrale
der Großloge „Lessing zu den drei Ringen"
(Leiter Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11)
sind nachstehende Drucksorten zu beziehen:

FRAGEBOGEN für Suchende
GESELLENBRIEFE mit Aufdruck der betr. Loge
BLAUE PASSUMSCHLAGE / MEISTERBRIEFE auf Pergament / VERFASSUNGEN der Großloge (derzeit im Druck) / MITGLIEDERVERZEICHNISSE (derzeit im Druck) / EHRENDIPLOME für Ehrenmeister, Ehrenmitglieder etc. in lithogr. künstlerischer Ausführung, in blauer Leinwandmappe, 35×27 cm, per Stück Kč 25·—; mit Texteindruck verziert ca. 80—100 Kč mehr.

Ferner die Broschüren von Br. Posner:
„AM RAUHEN STEIN" 2. Aufl., geb., mit Katechismus I à Kč 16·— / „WAS IST FREIMAUREREI?" Eine Broschüre für Suchende à Kč 1·60

Auf Wunsch werden auch Katechismen
für II und III besorgt.

Verein deutscher Freimaurer
Leipzig, S 3, Schließfach 58

Soeben erschienen: **Taschenbuch des V. d. F. 1925/26** · 2. Jahrgang
Format 12 : 6 cm. Gebunden M. 1.50

Der Verein deutscher Freimaurer und seine Gegner
Ein Wort zur Wehr u. Lehr!
Von Br. **D. Bischoff**, Leipzig
2. Aufl. M. —.50

Liederbuch für Freimaurerlogen
Von Br. **R. Fischer** † und Br. **W. Tschirch** †
9. bedeutend erweiterte Auflage
In blau Ganzleinen geb. M. 4.50

In Kürze erscheint:
Bibliographie der Frmr.-Literatur
Erster Ergänzungsband mit Register. 11.000 Nummern
Herausgegeben v. **Dr. Bernhard Beyer.** Geh. M. 30.—

Br. Robert Fischer †: **Erläuterung der Katechismen der Johannisfreimaurerei**
I. A. der Lit. Komm. der Loge Archimedes z. ew. Bunde, Gera, in neuer Gestalt herausgegeben von Br. **Aug. Horneffer**

I. Teil: **Der Lehrlingskatechismus.** Neueste, 53. Aufl. Geb. M. 3.—. — II. Teil: **Der Gesellenkatechismus.** Neueste, 41. Aufl. Geb. M. 1.50. — III. Teil: **Der Meisterkatechismus.** Neueste, 33. Aufl. Geb. M. 1.50. — IV. Teil: **Darstellung der frmr. Lehrarten.** 13. Aufl. Geh. M. 2.—
Teil IV sollte mit Teil I gleichzeitig jedem Lehrling in die Hand gegeben werden

Diamant-Stahlspäne
das Beste
für die
Parketten-Reinigung

Richard HIRSCH
Pilsen
Drahtwerke
Drahtgeflechtefabrik
Verzinkungsanstalt

E. Schmidt & Co.
Weingroßhandlung
Bratislava (Preßburg)
Blumenauer Straße 7 Gegründet 1835

Für unsere Schwestern!
Die Einführung in die frmr.-fortschrittliche Gedankenwelt bringt allen Schwestern die Zeitschrift
Die Frau von heute.
Ein Blatt zur Heranbildung frmr. Nachwuchses.
Sie sorgt für **Fortbildung**, bespricht die **Angelegenheiten** der Schwester, beachtet ihre **Interessen** und ihre literarischen **Bedürfnisse** und ist der gegebene Sprechsaal für den Gedankenaustausch.
In keinem Schwesternkränzchen sollte die Zeitschrift fehlen. Jeder Frmr. sollte sie für die »Schwester« abonnieren.
Verlag Bruno Zechel, Leipzig, Hospitalstr. 13.
Jährlich 10 Mk.

Soeben erschien in II. Aufl., reich illustriert, gutes Papier, gebunden:
Am rauhen Stein
Ein Leitfaden für Freimaurerlehrlinge
von Br. (Dr. med.) Oskar Posner, Karlsbad
Aus dem Inhalt: Belehrung für Suchende, Übersicht über die Geschichte der Freimaurerei, die alten Pflichten, der englische Lehrlingskatechismus, Weltübersicht, Tafel berühmter Freimaurer / Der Katechismus der Großloge Lessing zu den drei Ringen u. a. m.
Die Belehrung für Suchende ist auch als Separatdruck erhältlich
Zu beziehen durch Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11
Preis für die Tschechosl. Republik Kč 16.—, für Deutschland M 2.50 franko
Preis der Belehrung für Suchende „ 1.60, „ „ „ —.25 „

Bank für Handel und Industrie ehemals Länderbank
Zentrale Prag, Náměstí Republiky 6
Aktienkapital . . . . . . Kč 120,000.000·—
Reserven . . . . „ 60,000.000·—
Filialen: Asch, Brünn, Gablonz, Graslitz, Iglau, Königgrätz, Mähr. Ostrau, Nachod, Oderberg, Pilsen, Reichenberg, Schönlinde, Teplitz, Warnsdorf, Weipert
Expondituren: Karolinenthal, Nixdorf, Smichow

Nr. 3. Reichenberg, März 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ in der Tschechoslowakischen Republik

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia“ in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika $1^1/_2$ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Einladung zur Bundesversammlung

in Reichenberg am 27. und 28. März 1926.

An alle unsere Bundeslogen, Ehrenmitglieder der Großloge, alle befreundeten Großlogen und deren Vertreter ergeht hiemit die brl. Einladung zur

VII. ordentlichen Bundesversammlung

in Reichenberg, am 27. und 28. März 1926 (Palmsonntag).

TAGESORDNUNG:

Samstag den 27. März:

5 Uhr: **BUNDESRAT** im Klubzimmer des Hotels „Zum goldenen Löwen“, Gutenbergstraße 3.

7 Uhr abends: **MEISTERWEIHE.** Erhebungsfestarbeit der Loge „Latomia“ im Tempel, Bahnhofstr. 18. Zutritt nur für Brr. III. Grades. Festkleid, maur. Bekleidung.

9 Uhr abends: **BEGRÜSSUNGSABEND** im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“, Gutenbergstraße 3. Geselliger Abend, zu welchem auch die Schwestern herzlichst eingeladen sind.

Sonntag den 28. März, pünktlich 10 Uhr 30, im Liebieg'schen Jugendheime, Theodorplatz 8

VII. ordentliche Bundesversammlung.

Tagesordnung:

Ritualmäßige Eröffnung als Arbeit I. Grades.
Jahresbericht des Bundesrates.
Bericht über die Schlußrechnungen.
Entlastung des Bundesrates.
Voranschlag für das kommende Jahr und Festsetzung der Logenbeiträge.
Wahl des Großmeisters und aller Großbeamten.
Wahlen in den Großlogengerichtshof.
Antrag der Loge Brüx über „Die kulturellen Aufgaben unserer Großloge".
Musikvorträge.
Vorführung des im Auftrage der letzten Bundesversammlung vom Br. Großschriftführer angelegten Bildarchives der Großloge für den geschichtlichen Unterricht in den Logen. Mit einem verbindenden Vortrage: „Die Entwicklung der Logenform. Von der Bauhütte zum Maurertempel".
Anträge des Bundesrates.
Anträge auf Änderung der Konstitution.
Wahl von Ehrenmitgliedern: a) Br. Sir Frederik J. W. Crowe, Mitglied der Quatuor Coronati, b) Br. Emil Frenkel, King Salomon Lodge New York, beide in Ansehung ihrer besonderen Verdienste um die Großloge Lessing.
Ritualmäßiger Schluß.

Zur Bundesversammlung erscheinen die Brüder im dunklen Anzug mit maurerischer Bekleidung.
Anschließend: **BRUDERMAHL** im Festsaale des Hotel „Zum goldenen Löwen", Gutenbergstr. 3.
Alle Brüder, die an der Tagung teilnehmen, haben sich sofort nach ihrer Ankunft in der **Empfangskanzlei** einzufinden. Sie erhalten dort die Teilnehmerkarte, Wohnungsanweisung und die Karte zum Brudermahle. Ohne Teilnehmerkarte wird bei den Veranstaltungen kein Einlaß gewährt. Die Empfangskanzlei befindet sich im Hotel „Zum goldenen Löwen", Gutenbergstraße 3.
Die Großloge Lessing zu den drei Ringen gibt sich der Hoffnung hin, daß möglichst viele Brüder der Bundeslogen an diesen festlichen Veranstaltungen teilnehmen werden und würde es als Beweis freimaurerischer Verbundenheit zu schätzen wissen, wenn die Ehrw. befreundeten Großlogen ihrer brüderlichen Einladung Folge leisten würden.

Mit brl. Grüßen i. d. u. h. Z.

Br. **Oskar Posner**,
Großschriftführer.

Br. **Adolf Girschick**,
Großmeister.

Anmeldungen und Anfragen an Br. Karl Lienhard, Inhaber des „Café Post", Reichenberg.

An alle Brüder!

Beamtenrat und Brüderschaft der Reichenberger „Latomia" wissen den Vorzug zu würdigen, die Ehrw. Großloge und die Vertreter unserer Bundeslogen in ihrer bescheidenen Bauhütte begrüßen zu dürfen.

Wir heißen Euch heute bereits brüderlichst willkommen!

Wir wollen alles aufbieten, um auch die diesjährige Reichenberger Bundesversammlung zu einem Jahresfeste warmer Herzlichkeit und aufrichtiger Brüderlichkeit zu gestalten und bitten Euch alle um Euere brl. Hilfe.

Zunächst dadurch, daß Ihr nicht lediglich die verfassungsmäßige Anzahl von Logenvertretern entsendet, sondern Euch in **möglichst reicher Anzahl** zur Fahrt nach Reichenberg rüstet, damit unsere Bundesversammlung in Wirklichkeit ein herzliches Bruderfest frohen Wiedersehens und neuer und erneuerter Freundschaft werde. Dann dadurch, daß Ihr die **Anmeldung rechtzeitig** veranlaßt. Trotz der argen Wohnungsnot werden alle Brr. auf das beste untergebracht werden, deren Namen **bis zum 20. März 1926** in unserem Besitze sind. Jene Brüder, die diesen Termin versäumen, kommen allerdings auf eigene Gefahr.

Alle **Anmeldungen** und **Zuschriften** erbitten wir an unseren Br. **Karl Lienhard**, Inhaber des „Café Post" in Reichenberg.

Nun rüstet zur frohen Fahrt nach Reichenberg! Unseres herzlichsten Willkomms seid Ihr sicher!

Beamtenrat und Brüderschaft der
Loge Latomia im Or. Reichenberg:
Adalbert Lux, M. v. St.

Die deutsche Freimaurerei im Weltkriege.

In unserer letzten Ausgabe haben wir uns mit einem gewissen „Justus“ auseinandergesetzt, der in den „Národní Listy“ der deutschen Freimaurerei allerlei ungenannte Vergehen während des Weltkrieges ankreiden zu dürfen glaubte.

Wenn dieses Thema hier nochmals aufgegriffen wird, so erblicke man den Grund in einigen freimaurerischen Äußerungen, die uns in letzter Zeit bekannt geworden sind. In der tschechischen Großlogenzeitung shreibt Br. J. K. von den „noch zu frischen Erinnerungen an die Stellungnahme der deutschen Freimaurer während des Weltkrieges“, die eine Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen in unserem Staate heute noch erschwere oder unmöglich mache. Ein prominenter englischer Bruder singt in einem Privatbriefe das ganz gleiche Lied, um die Sperre der englischen Großloge gegenüber den Großlogen Mitteleuropas zu begründen. Und ein hochstehender belgischer Bruder schreibt uns, er werde niemals wieder den Weg zu deutschen Logen finden; er werde es den deutschen Freimaurern niemals vergessen, „wie sie während des Krieges an den belgischen Brüdern gehandelt hätten“.

Man kann unserem Blatte wohl nicht zum Vorwurfe machen, daß wir mit allen Vorgängen innerhalb der reichsdeutschen Freimaurerei einverstanden wären. Die Wiederholung derart allgemein gehaltener Angriffe gegen die deutsche Freimaurerei, zu der wir gleichfalls gehören, veranlaßt uns aber, hier einmal zumindest zur Orientierung unseres eigenen Leserkreises die Tatsachen festzustellen. Wir glauben dadurch unseren Lesern die Debatte mit dem andern Lager zu erleichtern.

Was haben die deutschen Freimaurer auf dem Kerbholze? Die Gelegenheit, mit der Weltfreimaurerei während des Krieges in Fühlung zu treten, ergab sich im ganzen nur zweimal. Br. Charles Magnette, der Großmeister von Belgien, hat sich kurz nach Kriegsausbruch an die deutschen Großlogen gewendet und sie im Namen der Menschlichkeit aufgefordert, durch einen freimaurerischen Untersuchungsausschuß die vorgeblichen Greueltaten der deutschen Soldaten zu untersuchen. Dieses Schreiben war sicherlich in einem sehr höflichen Tone abgefaßt, aber der Vorwurf besonders grausamer Kriegsführung durch die Deutschen war deutlich herauszulesen. Br. Magnette hat weiters gelegentlich der Zwangsabschaffung von 300.000 Belgiern aus dem besetzten Gebiete in einem leidenschaftlich erregten Briefe die deutschen Freimaurer aufgefordert, mit ihm gegen die Verletzung der Menschenrechte zu protestieren. Dieser Brief geriet der deutschen Zensur in die Hände und Br. Magnette wurde zu einem Monat Arrest verurteilt. Er gibt selbst zu, daß er der deutschen Freimaurerei nicht den Vorwurf mache, als habe sie ihn den deutschen Kriegsgerichten ausgeliefert. Das ist der ganze Tatsachenbestand.

Auf den ersten Brief haben zwei Großlogen geantwortet. Die eine schickte an Br. Magnette einen Brief, in welchem sie sich gegen den Vorwurf der Grausamkeit gegenüber deutscher Kriegsführung verwahrte. Der Brief ist im übrigen in voller maurerischer würdiger Form abgefaßt. Eine zweite Großloge schickte die Abschrift des Protokolles einer Bundesratstagung, in welcher die Anwürfe Magnettes entschieden zurückgewiesen wurden. Wenn man will, kann man in der Form einen Fehler gegen maurerisches Herkommen erblicken. Dem Zwecke wäre — unserer Anschauung nach — auch gedient gewesen, wenn in diesem Briefe die maurerische Verkehrsform gewahrt geblieben wäre. Die Erregung des Augenblickes und die Darstellung Magnettes entschuldigen aber auch den Verstoß der Form.

Die anderen sechs deutschen Großlogen. darunter alle drei altpreußischen, gaben auf den ersten Brief überhaupt keine Antwort. Das mag unhöflich gewesen sein, aber schließlich war man im Kriege und der Brief Magnettes hat die nationalen Empfindungen der deutschen Freimaurer sicherlich auf das empfindlichste verletzt. Jedenfalls liegt aber kein Anlaß vor, aus dieser fehlenden Antwort ein freimaurerisches Kapitalverbrechen ersten Ranges zu machen. Der zweite Brief, der sich auf die Deportation der Belgier bezog, ist nachweislich der Mehrzahl der deutschen Großlogen nicht zugekommen. Diejenigen, die ihn erhielten, taten wohl daran, ihn nicht zu beantworten, denn dieser zweite Brief Magnettes war viel zu leidenschaftlich gehalten, als daß er den Gegenstand ruhiger freimaurerischer Erörterung hätte abgeben können.

Br. Magnette gesteht selbst ein, daß er, ebenso wie der Kardinal Mercier, den Geist des Widerstandes im besetzten Belgien nährte. Die Logen wurden von der deutschen Besatzung nach dem Versammlungsverbot ganz selbstverständlich geschlossen: Magnette hielt in Privatwohnungen Konventikel ab. Er rühmt sich dessen, daß er auch öffentlich gegen die sicherlich drückende Last der Besatzung auftrat. Er hat, wir wir ihm bereitwilligst zubilligen, als belgischer Patriot so handeln müssen, wie er gehandelt hat. Geriet er aber mit der Besatzungs-

behörde in Konflikt, dann mußte er auch die Konsequenzen tragen. Übrigens kam er sehr billig weg; ein Brief dieser Art würde nach den heutigen Gesetzen mit vier Wochen Arrest und 100 Mark Geldstrafe nicht aufgewogen! Keine kriegführende Macht wird zugeben, daß in ihrem Etappengebiete gegen sie öffentlich Stimmung gemacht und das eigene Hinterland gegen Verfügungen ihrer Militärbehörden mobilisiert wird. Mit demselben Rechte, mit dem England seinen Roger Casement an den Galgen schickte, Frankreich den Bolo und die Holländerin Mata Hari füsilieren ließ (in Frankreich durften Frauen wegen Vergehens gegen das Kriegsrecht hingerichtet werden, ohne daß die ganze Weltpresse protestierte, wohingegen die Hinrichtung der Miß Cavelle als Humanitätsverbrechen in die Welt hinausgeschrien wurde!), mit demselben guten Rechte hat deutsches Kriegsrecht den Belgier Magnette zu einer Arreststrafe verurteilt.

Daß Br. Magnette mit den deutschen Kriegsgerichten in Konflikt kam, war seine Schuld, nicht die der deutschen Freimaurerei. An der Legendenbildung, die sich um diesen Fall spann, trägt die Kriegspropaganda die Schuld. Wenn die ethische Auslese eines Volkes, die Freimaurer, den eigenen Bruder „verraten", wie muß dann die Masse des Volkes aussehen! Mit diesem Argumente wurde gekrebst. Zugestanden, Magnette hat für seine patriotische Überzeugung, für sein mutiges Eintreten für die Rechte seines Volkes gelitten. Aber was hat die deutsche Freimaurerei damit zu tun?

Die deutschen Freimaurer haben an ihren Kaiser Ergebenheitskundgebungen als Ausdruck ihrer patriotischen Gesinnung gerichtet. Es gehört ein hoher Grad von Voreingenommenheit dazu, ihnen dies zu verargen. In ganz gleicher Weise haben die französischen Freimaurer 1871 für ihr Vaterland manifestiert, sie haben sogar die Brüder Wilhelm und Friedrich, den ersten Deutschen Kaiser und seinen Sohn, in den großen Bann getan. Und ebenso — hier folge ein Beispiel, das eines gewissen bitteren Humors nicht entbehrt: Der Grand Orient von Belgien richtete am 12. November 1911 einen Brief an den Grand Orient von Italien, in welchem er die italienischen Freimaurer auffordert, sich im Interesse der Menschlichkeit mit den türkischen Freimaurern ins Einvernehmen zu setzen, um über die Mittel zu beraten, wie der bevorstehende kriegerische Konflikt beider Länder zu verhindern sei. Der italienische Großorient antwortet am 4. Jänner 1912:

„. . . Die italienischen Freimaurer, in jeder edlen Bestrebung mit den Brüdern aller Länder vereinigt, haben wie diese den höchsten Abscheu vor dem Vergießen von Menschenblut. Aber heute, wo die Waffen noch nicht ruhen, wo sie täglich unter dem schmerzhaften Eindrucke ihrer unerhört und grausam verstümmelten Verwundeten stehen, müssen Sie es verstehen, wie schwer es dem Grand Orient fallen muß, die Initiative zu ergreifen, die als ein Verrat und ein Attentat gegen die Interessen und die Ehre der Nation angesehen werden könnte. . . . . Der Grand Orient versichert, daß, sowie die europäischen Mächte ihre Intervention anbieten werden, auch er seine Pflicht erfüllen werde, damit das Blut der tapferen italienischen Soldaten nicht vergebens vergossen sei, und damit beim Friedensschlusse die Erfordernisse der Humanität und des Vaterlandes gewahrt blieben. (Ettore Ferrari, Carlo Berlenda, Ulisse Bacci.)"

Diese glatte Absage der italienischen Freimaurer ist von den Belgiern nicht als Verletzung freimaurerischer Pflicht gedeutet und gegen Italien ausgebeutet worden! Man hat es den Italienern nicht weiter verargt, daß sie im belgischen Ansinnen einen Verrat und ein Attentat gegen das eigene Vaterland erblickten. Man hat den Italienern keinen Strick daraus gedreht, daß sie sich als Freimaurer für die Interessen eines aus Gründen plumpesten Kolonialimperialismus unternommenen Krieges eingesetzt haben. Dagegen wurde ein moralischer Pestkordon um die deutsche Freimaurerei gezogen, weil sie es gewagt hat, Magnettes Briefe zurückzuweisen, die dem nationalen Empfinden eines im Kriege stehenden Volkes sehr starke Zumutungen auferlegten.

Wir verstehen es nur zu gut, wenn heute in der Brust aller Menschen, die den Weltkrieg durchlebt haben, empfindliche Stellen übriggeblieben sind, die auf die Schwankungen des politischen Barometers unserer Zeit ebenso wie Narben schmerzlich reagieren. Die Welt hat durch den Weltkrieg ihr Angesicht verändert — gerechter ist sie nicht geworden. In einer so leidenschaftlich erregten Zeit Objektivität der geschichtlichen Auffassung zu verlangen, geht vielleicht über menschliches Können hinaus. Vom Freimaurer aber müssen wir fordern, daß er sich in seiner Geschichtsauffassung der Objektivität zumindest nähere. Dies kann erreicht werden, wenn wir bei Beurteilung historischer Ereignisse auf dem Boden der Tatsachen bleiben und wenn wir uns bemühen, Ereignisse mit gleichbleibendem Maße zu messen. Und wenn wir die schwerste aller Künste versuchen: auch fremden seelischen Vorgängen verständnisvoll nachzugehen.

Tun wir dies als Freimaurer, die dazu denn doch den besonderen Beruf haben, dann wird von dem Greuelbild der deutschen Freimaurerei im Weltkriege nichts übrig bleiben. Und vielleicht wird sich der ehrliche Bekenner, der den Mut der Überzeugung vor sich selbst aufbringt, dann auch eingestehen, daß er selbst im gegebenen Falle nicht anders gehandelt hätte.

Die Irrungen der deutschen Freimaurerei stammen aus der Zeit nach dem Weltkriege. Wir haben sie hier oft genug aufgewiesen. Und so sehr wir sie auch bekämpfen — eines haben wir nie dabei vergessen: wie wir alle von Zeit und Verhältnissen abhängig sind und beeinflußt werden, wie wir zu schieben glauben, während wir geschoben werden.

Die Taverne „Zur Gans und zum Bratrost" in London.

Der Engländer ist ein großer Verehrer seiner eigenen Häuslichkeit. Das ist ihm durch alle Jahrhunderte geblieben. Seit dem Zeitalter der Königin Elisabeth entwickelte sich der Hang nach Geselligkeit außerhalb der Familie, dem jedoch nur der Mann Ausdruck geben konnte. Verkehr unter den Familien gab es fast gar nicht. Der Mann suchte Genossen und fand sie in der Kirche, im Theater, vorzugsweise aber in der Taverne. Vom 16. bis 18. Jahrhundert spielen die Wirtshäuser, später die Kaffeehäuser eine große Rolle im geselligen Leben des Engländers. Sie sind die Vorläufer seiner Klubs von heute. Hier fand der Mann Zerstreuung, die Taverne ersetzte ihm die Zeitung, er kam mit Leuten anderer Berufe, mit Künstlern und Gelehrten zusammen. Hier wurden Geschäfte abgeschlossen, von hier gingen politische Bewegungen aus, Toland dozierte seinen Atheismus im Kaffeehause, Chaucer, Shakespeare, Johnson, Boswell u. a. sammelten hier Menschen und Typen. John Falstaff und sein Kreis haben diesem Tavernenleben zur Unsterblichkeit verholfen.

Das Wirtshaus „Zur Gans und zum Bratrost" (Gosse and Gridiron Tavern) in London, in welchem am 24. Juni 1717 die Gründung der ersten Großloge erfolgte.

In diesen Rahmen haben wir uns die ersten Freimaurerversammlungen und Logen hineinzudenken. Sie sind mit ihrer Umgebung derart verwachsen, daß die Logen nach dem Wirtsschild den Namen führen. Und so lebt der Witz eines Tavernenpatrons durch die Geschichte der Freimaurerei weiter.

Das Ale-house (Bierhaus) at the Goose u. Gridiron („Zur Gans und zum Bratrost") in St. Pauls Churchyard stand schon zur Zeit vor der großen Feuersbrunst, die fast ganz London zerstörte (1666). An seiner Stelle stand früher ein Wirtshaus, das nach einer der ersten Musikgesellschaften Londons die „Mitra" hieß. Nach dem Brande neu aufgebaut, wurde es auf den Namen die „Lyra" umgetauft. In ihm versammelte sich ein musikalischer Verein, der Apollo und den Singschwan im Wappen führte. Der Wirt, Robert Hubert, war ein Original. Er sammelte Kuriositäten, veranstaltete kleine Ausstellungen und machte aus seiner Taverne ein Musikhaus mit einem kleinen Museum. Der Name „Gans und Bratrost" verdankt seine Entstehung einem bösartigen Witz des Patrons. Um die Musikanten zu verhöhnen, ließ er über dem Eingang den Schwan und die Leier durch eine Gans ersetzen, die mit ihren Füßen auf einem Bratrost klimpert. Dieses Wirtsschild blieb bis zum Abbruche des Hauses (1897). Es war in den letzten Jahren durch Gasflammen erleuchtet und war eines der Wahrzeichen des alten London. Nach mancherlei Irrfahrten landete es im Guildhall Museum, wo es noch heute zu sehen ist.

Ross Robertson hat das Haus 1897 besucht und beschreibt es folgendermaßen: Das Haus war vier Stockwerk hoch. Zu ebener Erde war eine Einfahrt und drei Fenster. Die oberen Stockwerke hatten vier Fenster. Unmittelbar über der Einfahrt hing das oben beschriebene Schild. Im Erdgeschoß befand sich die Wirtsstube mit einem alten, eingelegten Schanktisch. Eine enge gewundene Treppe führte in das erste Stockwerk mit einem Speisesaal von ziemlicher Ausdehnung. In diesem Raume hat ohne Zweifel die gründende Versammlung der Großloge stattgefunden. Das Haus wurde wiederholt beschrieben und auch besungen. In einem Poem vom Jahre 1713 werden als seine Besonderheiten angeführt: 1. das alte Zeichen, 2. der Pfeiler, der den Schornstein trägt, 3. der Kegel auf dem Dachfirst, 4. die Wasserrinne, die durch den Kamin führt, und 5. die hübsche Kellnerin Hannah. Das Haus hatte mehrfachen Umbau erfahren, zuletzt im Jahre 1786. Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeiter im Keller alte Münzen aus den Jahren 1717 u. 1719.

Der wachsenden Großstadt ist auch dieser lustige alte Winkel zum Opfer gefallen. Das Bedauern hierüber ist umso berechtigter, als hier die Geburtsstätte einer geist. Bewegung zu finden war, die von hier aus sich die Welt erobert hat.

Freimaurerei und Ritterlichkeit.

Eine kleine Vorbemerkung: Einzelne unserer Leser nehmen an der Fülle des geschichtlichen Materials, das wir in unserer Zeitung verarbeiten, Anstoß und wünschen lieber Berichte aus der Gegenwartsmaurerei. Wir hoffen auch diesen Teil unserer Leser durch die Wiedergabe der im folgenden ausgeführten Episode davon zu überzeugen, daß Geschichte in unserer Auffassung nicht bloß sterile Sammlertätigkeit ist. Es gibt eine sogenannte angewandte Wissenschaft. Wir geben auch hier wieder Geschichte, damit sie angewandt werde. Das eine Beispiel, das wir hier in guter aktenmäßiger Begründung bringen können, ist sicherlich wertvoller als mancher Logenvortrag über Bruderpflicht. Zumindest können wir hier belegen, wie Freimaurer vor hundert Jahren

mit sicherem Gefühl gehandelt haben. Und das ist viel, viel mehr, als die schönste Auseinandersetzung über den abstrakten Begriff. Weil nämlich im Anfang die Tat, nicht aber das Wort war!

Die Logen Nr. 271 und Nr. 952 („Zur aufgehenden Sonne“) in Limerick (Irland) faßten am 18. und 23. Feber 1813 einen denkwürdigen Beschluß, den sie sogar in den Tageszeitungen veröffentlichen ließen. Sie traten öffentlich für einen französischen Prisenkapitän, Louis Marencourt, des Kaperschiffes „Le Furet“ ein, der kurz vorher von der englischen Fregatte „Modeste“ mit seinem Schiffe in Gefangenschaft geraten war. Sie empfahlen den Genannten der besonderen königlichen Gnade und suchten ihm auch ihrerseits sein Los als Kriegsgefangenen zu lindern. Die Vorgeschichte dieses eigenartigen Vorgehens — man stelle sich vor, während des letzten Krieges hätte irgendwo eine Freimaurerloge Ähnliches unternommen! — ist in Kürze folgende:

Der französische Korsar Louis Marencourt kaperte am 6. November 1812 das englische Schiff „United Sisters“, Kapitän Joseph Webbs. Kapitän und Mannschaft wurden als kriegsgefangen erklärt. Während der Untersuchung des Schiffes durch die Prisenmannschaft kam eine irische Schaluppe „Three Friends“, Kapitän James Campbell, in Sicht, die gleichfalls gekapert wurde. Bei der Untersuchung der Schiffspapiere der „Three Friends“ wurde ein Dokument gefunden, aus dem hervorging, daß Kapitän Campbell dem Freimaurerbunde angehöre. Der Kommandant des „Le Furet“ widerrief darauf den Befehl zur Versenkung beider Schiffe und ließ die beiden Kapitäne mit ihrer Mannschaft und Fracht gegen Ausstellung eines Verpflichtungsscheines frei, der in Kürze folgendes besagte: Die beiden Kapitäne haben den nächsten englischen Hafen anzulaufen und sich dort als Austauschgefangene für den französischen Kapitän Bruder Joseph Gantier zu melden. Sollte ihre Vermittlung für Gantier keinen Erfolg haben, dann haben beide Kapitäne binnen zwei Monaten nach Frankreich abzugehen und sich dort als Kriegsgefangene zu stellen, was sie ohnehin wären, wenn sie Marencourt nicht freigelassen hätte. Ferner verpflichten sie sich, insolange sie diese Verpflichtungen nicht erfüllt hätten, gegen Frankreich und seine Verbündeten keinerlei Waffendienste zu leisten.

Welchen Erfolg die Vorstellung der beiden englischen Kapitäne bei ihren Behörden hatte, ist nicht überliefert.

Am 7. Feber 1813 erreichte den französischen Korsaren das Schicksal. Der Kommandant der englischen Fregatte „Modeste“ meldet der Admiralität, daß es ihm gelungen sei, das Schiff „Le Furet“, 170 Tonnen, 14 Geschütze, 98 Mann, nach tapferer Gegenwehr gefangen zu nehmen. Marencourt wurde in eines der zahlreichen Gefangenenlager abgeführt, konnte aber nach sehr kurzer Zeit, wahrscheinlich infolge des Einschreitens der beiden Logen in Limerick, die Heimreise antreten.

Gleichzeitig mit ihrem öffentlichen Aufruf beschlossen die Logen, den kriegsgefangenen Bruder auch noch besonders zu ehren. Sie ließen ihm eine prunkvolle Vase im Werte von 100 Pfund Sterling als Geschenk überreichen und versicherten ihn in ihrem Begleitbriefe ihrer wärmsten Anteilnahme und des herzlichsten Dankes für sein freimaurerisches Vorgehen gegenüber ihrem Br. Campbell. Das Ehrengeschenk erreichte den Kriegsgefangenen nicht mehr, da er bereits in Freiheit gesetzt war. Daher wurde die Vase mit einem neuerlichen Begleitschreiben an die Großloge von Frankreich geleitet. Das Geschenk erreichte Br. Marencourt jedoch nicht. denn inzwischen war er in Afrika gefallen. Die Großloge von Frankreich schickte daher das Ehrengeschenk an die Loge Nr. 13 in Limerick zurück, die es zur besonderen ehrenden Erinnerung an einen Bruder, der selbst im Kriege dem Feinde gegenüber seine Bruderpflichten erfüllte, auf ihren Altar stellte.

Sehr bezeichnend ist, daß diese freimaurerische Angelegenheit mit voller Öffentlichkeit in der profanen Tagespresse behandelt wurde und daß sich in den englischen Zeitungen der damaligen Epoche kein Wort findet, das die Freimaurer etwa des Einverständnisses mit dem Feinde bezichtigt. Im Gegenteil, man hat den Eindruck, daß die beiden irischen Logen genau wußten, daß sie durch ihr Eintreten für den Bruder eines feindlichen Staates nur selbst an Ansehen gewinnen würden.

Br. (Dr.) Josef Volf, Prag:

Die versuchte Gründung einer Freimaurerloge in Prag 1848-49.

Nach dem Berichte des Landesgerichtspräsidenten Steyer (Nr. Exh. 4209 und 4437) an den Statthalter Dr. Mecséry vom 20. März 1855 hat die Polizeidirektion (Nr. 50 v. J. 1855 geh. Prot.) bei mehreren in Prag und in Böhmen wohnenden Mitgliedern des Freimaurerordens die auf diesen Orden bezugnehmenden Schriften und Korrespodenzen in Beschlag genommen. Aus diesen ging nun unter anderem auch die Tatsache hervor, daß in den Jahren 1848/49 in Prag wohnende Freimaurer damit umgingen, eine Freimaurerloge daselbst zu errichten und einflußreiche Inländer für diesen Orden anzuwerben. Dieselben gaben jedoch bei ihrem Verhör an, daß sie sich zu jener Zeit ganz auf gesetzlichem Boden bewegten und daß sie zu ihren damaligen Zusammenkünften die Zustimmung des Statthalters erwirkt haben. Auf Anfrage desselben in Wien hätte selbst das Ministerium des Innern damals die provisorische Bewilligung zur Wiedereinführung der Freimaurerei in dem österreichischen Kaiserstaate erteilt, so daß sogar in Wien am 5. Oktober 1848 eine Freimaurerloge eröffnet worden sei. Diese ihre Angaben und Aussagen würden zum Teile durch ihre damaligen in Beschlag genommenen Sitzungsprotokolle und Schriften bestätigt; denn nach denselben wollen der gewesene Theaterdirektor Johann Hoffmann und der Kaufmann Friedrich Teweles von dem Statthalter am 21. Feber 1849 mündlich die Bewilligung zu ihren damaligen Versammlungen bekommen haben, wobei sie nur an die eine Bedingung gebunden waren, das Assoziationsgesetz genau einzuhalten. Dann hätten sie bei einer abermaligen Audienz am 25. März 1849 die Zusicherung erhalten, der Statthalter werde sich wegen der von ihnen beabsichtigten Errichtung einer Freimaurerloge in Prag direkt beim Ministerium in Wien anfragen. Und wiederum nach einem Monate, am 21. April 1849, will Johann Hoffmann vom Statthalter die mündliche Auskunft erhalten haben, daß von seiten der Regierung der Wiedereinführung des Freimaurerordens kein Hindernis im Wege stehe, wenn die Mitglieder das Vereinsgesetz genau beobachten.

Da von seiten des Landesgerichtes gegen die entdeckten Mitglieder des im Auslande bestehenden Freimaurerordens in die Tatbestandserhebung eingegangen wurde, mußte das Gericht rechtlich sicherstellen, ob die Prager Freimaurer in den Jahren 1848/49 bei ihren unternommenen Schritten, eine Freimaurerloge hier zu errichten, wirklich gesetzlich vorgingen, und deshalb mußte sich das Landesgericht als Bezirkskollegialgericht direkt an den Statthalter wenden und um

Auskunft bitten, ob die Aussagen der verhörten Freimaurer der Wahrheit entsprechen.[1])

Der Statthalter von Böhmen Freiherr Mecséry de Tschoor, Geheimer Rat und Kämmerer, Ritter des österr. Ordens der Eisernen Krone und Inhaber des königl. preuß. roten Adlers erster Klasse und des Großkreuzes des königl. sächs. Albrechtsordens und Präsident der k. k. Finanzlandesdirektion in Böhmen, beantwortete diese Anfrage am 29. März. Er schreibt: „Mir ist recht wohl erinnerlich, daß im Jahre 1849 der Theaterdirektor Hoffmann mit einigen Herrn, unter denen auch der Kaufmann Friedrich Teweles war, zu mir kam und die Frage stellte, ob es zulässig wäre, in Prag eine Freimaurerloge zu gründen und überhaupt Versammlungen hier wohnender Freimaurer zu halten. Ich antwortete den Herren hierauf, daß für Vereine das allerhöchste Patent vom 17. März 1849 maßgebend sei und daß, wenn sie die Bedingungen erfüllen, welche für politische Vereine vorgezeichnet seien, — als einen solchen müsse ich nämlich den Freimaurerverein ansehen — wenn sie daher ihre Statuten, Verfassung, Mitglieder usw. der Behörde vor der Konstituierung anzeigen, diese letztere (= die Behörde) nach Maßgabe des Gesetzes vorgehen werde. Auf die Bemerkung des Hoffmann, daß eben die Verfassung der Freimaurerei eine solche sei, welche die Öffentlichkeit und die Vorlage von Statuten an Behörden ausschließe, und auf die Frage, ob nicht allenfalls ein Mitglied des Ordens selbst, wenn er Maurer ist, als Regierungskommissär bei den Versammlungen fungieren könne, erwiderte ich, daß ich von den Bedingungen des Vereinsgesetzes nicht abweichen könne und daß sich die Herren wohl selbst bescheiden würden, daß ein Regierungskommisär, welcher dem Orden gegenüber zum Stillschweigen verpflichtet sei, der Regierung keine Garantie für das böte, was in einem Vereine vorgeht. Nach dieser Unterredung, in welcher die Herren wiederholt versicherten, sie wollten nichts Ungesetzliches unternehmen, auch handle es sich bei den Freimaurern nur um Humanitäts- und Geselligkeitszwecke, war, wenn ich mich recht entsinne, Theaterdirektor Hoffmann noch einmal in derselben Angelegenheit bei mir. Er bemühte sich abermals, daß er erfahren, in Wien sei eine Loge errichtet und er glaube, daß, wenn dies dort angehe, so müsse das auch für hier möglich sein. Ich konnte nur meine frühere Bemerkung wiederholen, daß das Gesetz klar spreche, daß ich zu einer Ausnahme nicht berechtigt bin; könne er und seine Freunde die Bedingungen der Gesetze über politische Vereine erfüllen, so werde ich nach dem Gesetze das Amt handeln. Hierauf erklärte Hoffmann, es wäre bei der Natur des Freimaurertums untunlich, er müsse daher auf das Projekt verzichten."

Im Postskriptum erklärte er weiter, daß er sich übrigens mit Bestimmtheit gar nicht mehr erinnern kann, ob dieser Gegenstand bloß in zwei oder in mehreren Unterredungen mit den genannten Herren verhandelt wurde; nur der oben erwähnte Inhalt derselben sei ihm genau erinnerlich. Von einer Anfrage an das Ministerium war, so viel er sich entsinne, nicht die Rede und es finde sich in den Akten der Registratur keine Spur von einer schriftlichen Unterhandlung mit Wien. Und weiter erklärt er, daß er auch keine Anzeige über eine von Freimaurern in Prag ausgegangene Tätigkeit erhielte und daß er bei seiner damaligen Nachforschung auch keine Anhaltspunkte zu der Annahme, daß Versammlungen der Freimaurer in Prag stattfänden, vorfand, sodaß auch die Notwendigkeit einer amtlichen Einwirkung von selbst wegfiel.

Es ist klar, daß der Bericht des Statthalters in seinem wesentlichen Inhalte wohl richtig sein kann, daß aber die Nebenumstände anders sein können. Leider fehlen uns die näheren Aussagen der Beteiligten sowie die im Jahre 1855 von der Polizei konfiszierten Logenpapiere. Am meisten könnte uns diejenige Aussage des Statthalters interessieren, daß ihm von einer Tätigkeit der Prager Freimaurer im Jahre 1849 gar nichts bekannt war, ja daß er überhaupt voraussetzte, daß es zu einem freimaurerischen Leben daselbst gar nicht gekommen war.

Es fand sich jedoch in der Registratur der Statthalterei doch etwas über die Freimaurerei in Prag im Jahre 1848/49 vor. Im Nachhange zu seinem Berichte vom 29. März schreibt Mecséry am 9. April an den Vizepräsidenten des Landesgerichtes, daß einige Akten über die Freimaurerei in Prag in den Jahren 1848/49 eruiert wurden, die jedoch nichts anderes böten, als was bereits von anderen Seiten bekannt sei.

Es ist nun äußerst merkwürdig, daß diese 3 Schriftstücke, nämlich das Ansuchen von 10 Prager Freimaurern, an deren Spitze der Prager Bürgermeister steht, sowie die Anfrage Mecséry's in Wien und die Antwort darauf, bereits in das Jahr 1848 fallen und daß die Namen Hoffmann und Teweles unter den Bittstellern überhaupt nicht sind. Allem Anschein nach handelt es sich hier um eine parallele Bewegung, der jedoch die Priorität gehört, und die meiner Meinung nach mehr böhmischer Anregung ist. Ich lasse vorderhand diese Schriftstücke selbst sprechen.

Das Gesuch der 10 Prager Freimaurer um die Bewilligung der Freimaurerloge atmet eine selbstbewußte Sprache und gibt Zeugnis von der Unerschrockenheit der Bittsteller. Sie schreiben:

Hochlöbliches Landespraesidium!

Die Endesgefertigten bitten hiemit um die Erlaubniß, hier in Prag eine Freimaurer-Loge errichten zu dürfen. Sie sind der festen Überzeugung, daß solche Bestrebungen, wie sie in den beifolgenden Statuten dargelegt sind, in unserem Lande besonders wohltätig wirken, nicht blos für die Logen-Mitglieder, sondern auch für die Gesammtheit einen erhebenden, moralischen Einfluß haben müssen. Indem wir uns auf die allgemein bekannten, edlen und über allen Verdacht erhabenen Tendenzen der Freimaurerei berufen, bemerken wir zugleich, daß in Wien bereits seit Monaten eine Loge besteht und daß wir nun deshalb um eine behördliche Bestätigung unserer Gesellschaft bitten, damit wir einer jeden späteren Verdächtigung und schiefen Auffassung unserer Tendenzen im Vornhinein begegnen.[2])

Prag, am 18. Nov. 1848.

Wanka, F. L. Jarosch, Kinzelberger, Prokop Richter, Dr. Joh. Jordan, Dr. Caspar, Ernst Rudolf Kämpf, Johann Slawik, Albert Deym, Joh. Hakal.

Das Landespräsidium wagte es nicht, in der Sache selbst zu entscheiden und bat das Ministerium des Innern am 30. Dezember um Entscheidung. Die Zuschrift lautet:

Hochgeborner Graf!

Der Prager Bürgermeister Wanka ist im Vereine mit einigen Prager Bürgern hierorts laut des mitfolgenden Gesuches um die Bewilligung zur Errichtung einer Freimaurerloge eingeschritten. Die auf

[1]) Arch. Min. Inn., Praes. Fasc. 8/5/6/3, Nr. 3571—praes., Praes. 28. März 1855. Die Beantwortung erfolgte am 29. März, Nr. 3571/pr. 1855 (Fasc. 206/1, 10.876/1848, 156/1849, 36 ai 1855, geheim. Protokoll). Ergänzungsantwort erfolgte am 9. April 1855, wo man in der Registratur verschiedene Originaldokumente aus den Jahren 1848/49 fand.

[2]) Praes. 12. Dec. 1848, Nr. 10.876 ad 156 Fasc. 206/1. Vorne die Bemerkung: ad N. 574/R. M. J. 1849.

dem Gesuche unterschriebenen Personen sind rechtliche und gemäßigte Männer, deren Vereinigung für die bürgerliche Gesellschaft keine Gefahr besorgen läßt. Sie haben sich nach dem vorliegenden Statutenentwurfe die Verbreitung der wahren Humanität und die Erzielung eines brüderlichen Einverständnisses zwischen den deutschen und böhmischen Landesinwohnern zum Zwecke gemacht. Die Errichtung dieses löblichen Zweckes stellt sich hierlands unter den gegenwärtigen Verhältnissen als besonders wünschenswert dar und es dürfte hiedurch den gemäßigten Männern beider Nationalitäten ein Vereinigungspunkt gegeben werden, durch welchen den extremen Richtungen der letzteren entgegengewirkt werden könnte. Nach den jetzigen Bestimmungen über Assoziazionen würde der Gründung des erwähnten Freimaurervereines nichts im Wege stehen. Da jedoch nach dem Programm des Ministeriums v. 27. Nov. d. J. eine Regelung des Vereinsrechtes zu gewärtigen ist, so finde ich mich veranlaßt, E. Exc. um die geneigte Auskunft zu ersuchen, ob die neuen Bestimmungen über das Assoziazionsrecht dem Fortbestande des Freimaurervereines nicht hinderlich sein werden, weil ich es für angemessen halte, den fraglichen Verein gar nicht entstehen zu lassen, als ihn zu gestatten u. kurz darauf wieder aufzulösen.

Die Beantwortung erfolgte sehr schnell. Sie ist am 1. Jänner 1849 aus Kremsier datiert, trägt die Zahl 574 R. M. J. und lautet: An den Gubernialvicepresidenten in Böhmen Freiherrn v. Mecséry: Indem ich das mit dem Berichte v. 30. Dez. v. J., Z. 10.876, mir vorgelegte Gesuch mehrerer Prager Bürger um Bewilligung zur Errichtung einer Freimaurerloge im Anschluße zurücksende, ersuche ich E. Hochwohlg., den Bittstellern, ohne sich in eine eigene behördliche Bewilligung der Errichtung der Freimaurerloge einzulassen, zu bedeuten, daß sie sich hiebei lediglich nach den Normen über das Vereinsrecht zu benehmen und daher auch den künftig zu erlassenden Assoziazionsgesetzen zu unterwerfen haben. Graf.

Die am 8. Jänner präsentierte Note wurde nun dem Prager Bürgermeister Wanka kurz mitgeteilt. Ich finde hierüber (Einschreiten vom 18. November) bloß zu bemerken, schreibt das Landespräsidium, daß sich die Gesellschaft, welche sie zu gründen beabsichtigen, lediglich nach den Normen über das Vereinsrecht zu benehmen und daher auch künftig zu erlassenden Assoziazionsgesetzen zu unterwerfen habe.

Mehr ist in den Akten des ehem. Statthaltereiarchivs, jetzt des Archivs des Ministeriums des Innern, nicht zu finden.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

FREIMAURERGROSSLOGE LESSING ZU DEN 3 RINGEN IN DER TSCHECHOSL. REPUBLIK

Der Tod hält in diesem Jahre reiche Ernte. Nachdem wir vor kurzem erst das Hinscheiden unseres Großkanzlers Br. Treulich betrauert haben, hat uns ein unerbittliches Schicksal am 4. Feber den Br. Großarchivar Anton Greyer entrissen. Br. Greyer, der ebenso wie Br. Treulich unserer Prager Bundesloge „Harmonie" angehörte, bekleidete sein Amt durch fast drei Jahre. Er war einer der fleißigsten Mitarbeiter bei unseren Bundesratssitzungen. Er hat nur selten das Wort ergriffen, wenn er aber seine Meinung äußerte, dann hatte sie Gewicht. Ein vornehm denkender, für die Freimaurerei begeisterter und opferwilliger Bruder ist uns in ihm verloren gegangen. Die Großloge und alle Brüder, die ihm bei der Arbeit nahestanden, werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Girschick, Großmeister.

* * *

Die Großloge von Frankreich hat in ihrer Bundesversammlung vom 31. Jänner 1926 die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zur Großloge Lessing „zu den drei Ringen" beschlossen, und dies durch folgendes Schreiben angezeigt:

Großloge von Frankreich.
Bundesrat.

Paris, am 9. Feber 1926.

An die Großloge Lessing „Zu den drei Ringen" usw.

Liebe Brüder!

Wie wir Ihnen bereits mit unserer Tafel vom 8. Jänner mitteilen konnten, hat der Bundesrat der Großloge von Frankreich, nachdem er bereits einstimmig seine Geneigtheit kundgetan, mit Ihrer Großloge freundschaftliche Beziehungen zu eröffnen, Ihre brüderliche Zuschrift der außerordentlichen Bundesversammlung (Convent) vom 30. und 31. Jänner vorgelegt.

Die Großloge hat Ihren Vorschlag einstimmig mit größter Freude angenommen. Die Hand, die Sie uns brüderlich entgegenstrecken, ergreifen wir und drücken wir in tiefer Bewegung mit dem Ausdrucke herzlichster und wärmster Aufrichtigkeit. Wir sind glücklich, daß Sie unseren Bemühungen um die Herstellung eines gerechten und dauernden Friedens zwischen den Völkern Aufmerksamkeit schenken. Nichts kann uns angenehmer sein. Wir freuen uns, daß Sie in diesem Punkte an unseren Hoffnungen und unseren Kämpfen teilnehmen.

Wir wollen den Wunsch aussprechen, daß das Beispiel unseres Einverständnisses Nachfolge zeitige und daß in allen Ländern der Welt, vor allem in Europa, die Freimaurerei, treu ihrem Ideale menschlicher Brüderlichkeit, sich, ohne zu rasten, der ungeheueren Aufgabe des Wiederaufbaues und der Zusammenarbeit hingeben möge.

Empfangen Sie den Ausdruck unserer brüderlichen Gefühle.

Charles Riandey, Großschriftführer. **Maurice Monier,** Großmeister.

* * *

Die Meldung von Suchenden wolle rechtzeitig zum 1. jedes Monates eingesendet werden. Im abgelaufenen Jahre kamen 89 Suchende zur Meldung. Hievon meldeten die Logen: Wahrheit 5, Brünn 13, Hiram 13, Harmonie 7, Resurrexit 5, Freilicht 12, Drei

Lichter 4, Goethe 7, Latomia 6, Testveriseg 10, Munificentia 3, Teplitz 2, Kette 2. Vergleichszahlen. Es wurden gemeldet als Suchende: 1922: 145, 1923: 100, 1924: 119, 1925: 89.

* * *

Ritualbücher werden an die Logen nur auf begründetes Einschreiten und dann nur gegen vorgelegte Genehmigung durch den Ehrw. Großmeister verabfolgt.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Freimaurer-Arbeit im Tschechoslowakischen Staate.

In der ersten Ausgabe des „Svobodný Zednář“, dem von der „Narodní Velika Lože československa“, der Tschechischen Nationalgroßloge, herausgegebenen Großlogenblatte bezeichnet es Br. J. K. als eine Aufgabe der tschechischen Freimaurerei, an der Regelung des Verhältnisses des tchechischen Volkes zu den sprachlichen Minoritäten mitzuarbeiten, um bei Wahrung des Staatsgedankens ein friedliches Zusammenleben beider Teile zu ermöglichen. Br. J. K. stellt fest, daß die tschechische Freimaurerei sich bereits auf diesem Gebiete betätige. Wenn die Erfolge noch nicht so seien, wie es gewünscht werden müsse, so trage nicht zuletzt die allgemeine mangelhafte Organisation des Maurertums schuld, ebenso aber auch die noch zu frischen Erinnerungen an die Stellungnahme der Freimaurer der Zentralmächte, insbesondere der deutschen Freimaurer, während des Weltkrieges. J. K. ist daher geneigt, diese Aufgabe einer Lösung in der Zukunft zu überlassen.

Wir können es uns nicht versagen, dieser Auffassung eine Stelle aus einer Rede gegenüberzustellen, die gelegentlich des Empfanges des Ehrw. Großmeisters unserer Großloge „Lessing“ in der Reichenberger Loge vom M. v. St. dieser Loge gehalten wurde. Br. Lux sagte dort: „Gerade in diesem Staate hat die Freimaurerei einen Zweck; hier ist ihr kraft ihres inneren Wesens, also ganz naturnotwendig, ein Ziel gewiesen, dem sie zustreben muß in zweckbewußter Arbeit, wenn sie sonst ihre Daseinsberechtigung erweisen will. Das Ziel ist für jeden Bruder das gleiche: Arbeit an seinem Volke und für sein Volk! . . . . Wir können hierzulande unserem Volke nicht besser dienen, als wenn wir unsere Arbeit in den Dienst der Parole stellen: „Nationaler Friede auf Grund der Gleichberechtigung aller Völker dieses Staates!“ Diese Losung für unsere Arbeit in unserem Sinne hat mit Politik nichts zu schaffen, sie umschreibt vielmehr jene Kulturarbeit, zu der wir verhalten sind auf Grund der vom Ministerium des Innern genehmigten Satzungen unserer Großloge, vornach die Großloge als solche für die Verbreitung des freimaurerischen Humanitätsgedankens durch Wort und Schrift Sorge zu tragen hat. Hier ist der Freimaurerei unseres Staates der Weg gewiesen für die Arbeit, die sie zu leisten hat kraft ihrer Sendung. Dabei wollen wir uns gar keiner Täuschung hingeben: sie ist nicht leicht diese Arbeit und ein greifbares Ergebnis wird nicht von heute auf morgen zu erwarten sein. Wenn aber auch erst unsere Kinder oder Enkel sich des Segens dieser Kulturarbeit erfreuen dürfen, wäre sie von uns nicht umsonst und vergeblich geleistet worden . . .“

Unabhängige Logen.

„Eine Loge ist eine bestimmte Zahl von Eingeweihten, die sich miteinander verbunden und von einer Großloge, der sie sich unterordnen, die Erlaubnis zu gemeinschaftlicher maurerischer Arbeit unter vorgeschriebenen Formen erhalten haben.“*)

Dieser Satz, daß eine Loge einer Oberbehörde (Großloge) zu unterstehen hat, wenn sie Anspruch auf Rechtmäßigkeit erheben will, ist heute ebenso allgemein gültig, wie die Zugehörigkeit eines Freimaurers zu einer Loge, ohne welche er seinen Charakter als regulärer Freimaurer verliert.

Im XVIII. Jahrhundert war der Freimaurercharakter nicht an die Zugehörigkeit einer Loge gebunden. Die Akten der ältesten Hamburger Logen weisen darauf hin, daß Suchende zu Freimaurern gemacht, aber erst später oder überhaupt nicht in Logen aufgenommen wurden. Aufnahme und Annahme waren zwei voneinander getrennte Akte.

Ebenso gründeten sich in Deutschland an einzelnen Orten sogenannte unabhängige Logen, die bis auf fünf wieder verschwanden. Die fünf unabhängigen Logen, und zwar „Minerva“ und „Balduin“ in Leipzig, „Archimedes“ in Altenburg, „Archimedes“ in Gera und „Karl z. Rautenkranz“ in Hildburghausen entstammen sämtlich der Zeit ungeregelter freimaurerischer Verhältnisse in den deutschen Landen. Die jüngste von ihnen, Gera, ist noch im Jahre 1804 gegründet. Die fünf unabhängigen Logen waren seit 1883 zu einer Freien Vereinigung verbunden, in den letzten Jahren des Bestandes des deutschen Großlogenbundes hatten sie auch dort ihre Vertretung. Durch die Gründung der Großloge „Deutsche Bruderkette“ ist auch diese letzte Gruppe sogenannter unabhängiger Logen aus der freimaurerischen Systematik verschwunden.

Damit hat auch der Begriff der unabhängigen Logen ein Ende gefunden. Dies ist umso begrüßenswerter, als sich in der Geschichte der Großlogen zu wiederholtenmalen Versuche finden, dissentierende Logen, die aus dem Großlogenverbande aus irgendwelchen Gründen ausscheiden, als unabhängige Logen weiter bestehen zu lassen. Eine Loge muß nach dem heute allgemein gültigen Grundsatze nicht nur voll-

---

*) Handbuch der Freimaurerei, Bd. I, 625.

kommen nach ihrer Einrichtung, sondern auch gerecht nach ihrer Einsetzung sein. Logen, die nicht von einer Großloge eingesetzt sind oder ihr Logenpatent an ihre Großloge zurückerstattet haben, sind insolange nicht gerecht und vollkommen, als sie sich nicht einer anderen Großloge unterstellt haben.

Die einzige heute noch bestehende Ausnahme von dieser Regel findet sich in Polen. Die 14 in den ehemals deutschen Gebietsteilen Polens heute noch arbeitenden Logen haben ihren Zusammenhang mit den deutschen Muttergroßlogen verloren und sind aus politischen Gründen weder imstande, eine eigene Großloge zu gründen, noch auch sich einer ausländischen Großloge zu unterstellen. Wie genau es im übrigen mit der formalen Systematik genommen wird, beweist das Beispiel des kleinsten europäischen Landes, nämlich Luxemburgs. Die einzige im Lande arbeitende Loge „Les Enfants de la Concorde fortifiée", mit etwa 110 Brüdern, untersteht einer eigenen Großloge, der von Luxemburg.

Im Katechismus unserer Großloge (Seite 120) wird die Frage: Gibt es auch unabhängige, keiner Großloge unterstehende Logen? wie folgt beantwortet: „Nach Maurerrecht muß jede Loge einer Großloge unterstehen."

Damit ist auch die Stellungnahme unserer Großloge zu jedem „unabhängigen" Logengebiet gegeben. Bei der großen Verwirrung, die besonders durch irreguläre Verbände in das Freimaurertum hineingetragen wird, hat die reguläre Freimaurerei ein begreifliches Interesse daran, daß die Wahrung der Form zugleich die Bürgschaft für den Inhalt der Arbeit biete. Humanitäre Bestrebungen sind auch außerhalb der Freimaurerei sehr wohl gruppenmäßig zu befriedigen. Die „Odd Fellows", die „Druiden", „B'nai Brith" u. a. sind ein Beispiel dafür. Die Freimaurerei hat als besondere Arbeitsform ihre feststehenden Gesetze. Wer sich als g. u. v. Freimaurer bezeichnen will, muß sich diesen Gesetzen unterordnen.

Gablonz. („Wahrheit.") Am 30. November 1925 ist unser Br. Robert Taussig nach langem, schwerem Leiden in der Blüte seiner Jahre in den e. O. eingegangen. Es ist dies die erste Lücke, die der unerbittliche Tod in die Kette der Brr. gerissen hat. Br. Taussig, welcher der Bauhütte seit ihrer Errichtung angehört hat, war nicht nur ein weiten Kreisen bekannter Fachmann auf dem Gebiete des Exportes, als Mensch und Br. erfreute er sich allgemeinster Achtung und Zuneigung. Unermüdlich in Rat und Tat, hat er zu seiner Bauhütte und zu seinen Brr. gestanden, und war stets hilfsbereit, dort wo es not tat. Seine letzte frm. Tat bewies er in seinem letzten Willen, in welchem er für humanitäre Zwecke namhafte Legate hinterlassen hat. Zum steten ehrenden Andenken hat die Stadtvertretung Gablonz aus einem Teil seiner Legate eine Robert-Taussig-Kindererholungsstiftung errichtet. In dankbarer Erinnerung an den in e. O. e. Br. hat die Bauhütte den Betrag von 2000 K zu dieser Stiftung gewidmet. Br. Taussig wird bei allen Brr., die ihn kannten, stets ein ehrendes Gedenken finden. — Seit Eröffnung des Arbeitsjahres hat neben den allwöchentlichen Zusammenkünften eine Reihe von Arbeiten stattgefunden. Die rege Beteiligung an diesen Arbeiten und die bei den Klubabenden erfreulicherweise übliche Anwesenheit fast aller Brr. zeigte allen offenbar, mit welcher Ausdauer sich die Brr. um ihren M. v. St. bei allen frm. Gelegenheiten scharen. Das Fest der Wintersonnenwende wurde durch eine Schwesterarbeit gefeiert. An diese schloß sich eine weiße Tafel und ein geselliges Zusammensein, das bei anregendstem Unterhaltungsprogramme die Brr. und Schwestern bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. Von den bisher gehaltenen Baustücken seien erwähnt: Br. H.: „Frm. Arbeit und soziale Fragen"; Br. Kn.: „Welche Forderungen können wir an Logen stellen"; Br. O.: „Lehrgehalt des Lehrlingsgrades, Symbolik der Aufnahmsgebräuche"; Br. H.: „Freimaurerei als Lebenskunst"; Br. O.: „Pflichten des Bürgen"; Br. M.: „Sitte und Sittlichkeit"; Br. M.: „Arbeits- und Lehrlingserziehung in den Vereinigten Staaten"; Br. G.: „Selbsterkenntnis"; Br. A.: „Einfluß und Wirksamkeit der Freimaurerei"; Br. F.: „Soziale Gedanken der Freimaurerei". Der ehrw. Großmeister Br. G. hat am 17. Jänner 1926 die Bauhütte besucht. Zu Ehren dieses Besuches wurde eine Werkloge ersten Grades abgehalten, welcher der Br. Großmeister, begleitet von Brr. der Loge „Latomia", beiwohnte. Nach dieser Arbeit fand ein geselliges Zusammensein der Gäste und der Brr. im Klublokale statt. Die Br.-Kette hat seit Beginn des Jahres vier neue Brr. in sich geschlossen, denen am 14. November 1925 das frm. Licht erteilt worden ist.

Prag. („Hiram".) Im Jänner versammelte sich die Loge zu dreimaliger Arbeit in der Bauhütte. Am 5. Jänner sprach Br. Dr. W. über das interessante Thema „Der chiliastische Gedanke in der Politik der Gegenwart", worin er Bolschewismus und Faszismus als die modernen Bringer des tausendjährigen Reiches charakterisierte, die der Menschheit ihren Messias verheißen: hie Proletariat, hie Nation...! Der 12. Jänner vereinigte nahezu alle Brr. unserer starken Kette zu einer ungemein erhebenden Trauerfeier für unseren unvergeßlichen Br. Friedrich Kornfeld, für den seltenen Menschen mit dem goldenen Herzen. Der 19. Jänner brachte uns als Gast den unserer Loge angehörenden Br. Gerhard von Keußler aus Hamburg, der in ungemein geistvoller Weise über „Symbol und Allegoria" frm., künstlerische und wissenschaftliche Betrachtungen anstellte, die zu Forderungen führten, bei der Aufnahme von S. S. mit ganz anderen Maßstäben als bisher zu messen. — Der Besuch der Arbeiten steigert sich von einem Male zum andern, und eine herzliche Grundstimmung schafft ein außerordentlich anheimelndes Milieu. A. Sch.

Prag. („Freilicht zur Eintracht".) Die verflossene Zeit war ungemein reich an fruchtbarer Arbeit und regem Logenleben. Wir hatten die Freude, in unserer guten Bauhütte Br. K. aus Teplitz zu begrüßen, der uns auf seiner Propagandafahrt für den Nährpflichtbund mit seinen Ideen bekannt machte. Eine äußerst rege, auf hohem Niveau stehende Wechselrede schloß diesen anregenden Abend. — Br. Dr. Br. gab eine Zeichnung „Weltanschauung", die ebenfalls lebhaft diskutiert wurde. — Br. Dr. Fl. sprach über „die sozialen Aufbaumöglichkeiten Palästinas". Das Thema bot Anlaß zu lebhaftestem Gedankenaustausch. — Br. Dr. P. sprach über den Prager Lehrer Bahule. In dieser sprachlich und gedanklich gleich meisterhaften Zeichnung entwickelte der Vortragende das selbstlose Wirken eines echten Maurers ohne Schurz. — Br. N. sprach in seiner eigenartigen mystischen Majusart über Bergsons Philosophie. — Zu großem Danke waren die Zuhörer Br. Sch. verpflichtet für seine Zeichnung „Leonardo da Vinci", die durch ihre klare, einfache Darstellung und durch ihre aus jedem Worte sich zeigende Liebe zum Stoffe reichlichsten Beifall auslöste. — An erhebenden Logenfesten haben wir die feierliche Rezeption von 6 S. S. in unsere Bruderkette, die Beförderung von 5 Br.-Lehrlingen zu Gesellen und die Erhebung von 10 Br.-Gesellen in den Meistergrad zu verzeichnen. Eine aussichtsvolle Neuerung wurde geschaffen, indem die beiden vorb. Br. ⊡ „Harmonie" und „Freilicht" in gemeinsamen Instruktionsabenden die Br. Lehrlinge und Gesellen zu regelmäßigen Instruktionsvorträgen vereinigen und die Brüder so zum eingehenderen Studium der Geschichte unseres Bundes und unseres

Gebrauchtumes anregen. Bis jetzt fanden drei solche Abende statt. Dr. M. L.

Reichenberg. („Latomia".) Fast die gesamte Arbeit unserer Bauhütte steht im Dienste der Vorbereitung des Großlogentages. Alle Kräfte sind mit Eifer am Werke, um auch dem VII. Bundesfeste den würdigsten Rahmen zu geben. Es ist uns gelungen, das größte Hotel der Stadt, den Großgasthof „Zum goldenen Löwen", zu mieten, in dem alle Brüder Gäste Unterkunft finden können, falls die Anmeldungen bis zum 20. März an unseren Br. Lienhard erfolgen.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Auch im Jahre 1926 nimmt unsere Arbeit den gewünschten stetigen Verlauf. Die erste Arbeit (in I) am 6. Jänner war der Arbeit am rauhen Stein gewidmet, Br. M. v. St. leitete selbst die Lehrloge. Eine Woche darauf erfreute uns unser neuer Br. O. F. mit seiner Erstlingsarbeit vom „Erzzauberer Cagliostro", zu der er eingehende Vorarbeit leisten mußte. Das gelungene Baustück bot Stoff zu einer gründlichen Erörterung. Die nächste Zusammenkunft war der Berichterstattung über die Wiener Großlogenzeitschrift gewidmet, die ihrer Reichhaltigkeit und ihrer guten Aufsätze wegen allgemein anerkannt wurde. Am 27. Jänner sprach Br. L. B. über die „Landmarken". An der Hand des Schrifttums wurde der Begriff erläutert und seine Überwertung durch die amerikanischen Brüder, die oft ihren Einfluß bis zu uns geltend gemacht hat, nachgewiesen. Das Baustück übte nachhaltende Wirkung aus. Ein besonderer Tag war der 3. Feber, bei der in einer Arbeit in I. Br. Zilchert, als lieber Gast herzlich begrüßt, in bekannt formvollendeter und durch den freien Vortrag ungemein wirkungsvoller Weise über Spenglers „Untergang des Abendlandes" sprach. An der weißen Tafel konnte sich Br. Gast aber überzeugen, daß die Schwarzseherei Spenglers, für die er, wenn auch nicht uneingeschränkt, eintrat, bei uns nicht durchwegs geteilt wird, da doch, wie ausgeführt wurde, gerade die Jünger der K. K. verpflichtet sind, für eine bessere Zukunft zu wirken, wozu Voraussetzung ist, an sie zu glauben. Dem sehr anregenden Abend gab Br. O. L. einen gelungenen Abschluß, er trug ein auf den Gast gemünztes Gedicht frei nach Schillers Glocke vor, das den Werdegang eines Suchenden bis zum Meister veranschaulichte. — Am 10. Feber gab es Berichte über die Probenummer der „Bauhütte", über die Stellung der Wiener Freimaurerzeitung zu der unsere Großloge beschäftigenden Brüxer Anregung und einen Besuch unseres Br. L. B. beim Aussiger Kränzchen, der lebhaft befriedigte. Ein 1½stündiger Beamtenrat beschloß u. a. die Beförderung dreier Brr. in II. Über die Schwesternloge vom 17. Feber (Br. E. H. über Giordano Bruno) und Br. P. K. Baustück „Zeit und wir" folgt Bericht. Br. L. K.

Deutschland.

Br. Diedrich Bischoff.

Der verdienstvolle Obmann des Vereines deutscher Freimaurer, Br. Diedrich Bischoff, ist am 15. Feber 60 Jahre alt geworden.

Sein Name ist von der Geschichte des Vereins nicht zu trennen. Bischoff, der eine von den wenigen wirklich starken Persönlichkeiten unserer deutschen Bruderkette ist, hat es zuwege gebracht, sein Programm unbekümmert um die großen Schwankungen nach Rechts und Links durchzusetzen. Seine Kunst liegt darin, ohne faule Kompromisse den Weg der Mitte zu halten. Der Verein ist durch ihn auf seiner alten Höhe geblieben. Vielleicht wäre mancher Augenblickserfolg zu erzielen gewesen, wenn Bischoff den unterschiedlichen Radikalinskis beider extremer Flügel nachgegeben hätte. Bischoff hat diese billigen Lorbeeren verschmäht und in kluger Voraussicht mit dem Abebben hochgehender Wogen gerechnet. Die Entwicklung der maurerischen Zeitereignisse in Deutschland gibt ihm recht.

Wir haben uns in diesen Blättern immer als überzeugte Anhänger der Vereinsarbeit bekannt, weil uns der Verein deutscher Freimaurer das gibt, was uns die Großlogen in ihrer heterogenen Zusammensetzung als Vertreter deutschen Freimaurertums schuldig bleiben. Im Verein lebt der Einheitsgedanke deutscher Freimaurerei, der über alle Grenzen hinweg alles, was sich zu deutschen Maurertum bekennt, zur Arbeit an einem Bauplatze zu sammeln bestrebt ist. Bischoff ist der führende Exponent dieses Gedankens. In seinen zahlreichen Schriften hat er in der ihm eigenartigen Sprachgewandheit immer wieder gleiche Gedanken vertreten. Man hat ihm daraus den Vorwurf gemacht, daß er sich viel zu oft wiederhole. Nicht Bischoff hat sich wiederholt, die Zeit und das Trägheitsmoment der Maurermassen haben es erfordert, daß schon Gesagtes immer wiederholt werden mußte. In Bischoff ist der Wahlspruch des Vereines: „Durch Arbeit zur Einigkeit", lebendige Kraft geworden. Mit brennendem Eifer vereinigt er eine taktische Geschicklichkeit, die bei den Jahresversammlungen eindrucksvoll in Erscheinung tritt. Hier steht einer, der den Weg kennt und der die Zügel zu führen weiß. Vor allem aber einer, dem Freimaurerei nicht müssiges Geselligkeitsvergnügen und ritualistisch verbrämtes Spießbürgertum, sondern Lebensüberzeugung, innerer Trieb und wirkende Arbeitsgestaltung wird.

Ihm zu folgen fällt nicht schwer. Möge seine Führung dem Vereine und der deutschen Freimaurerei noch lange erhalten bleiben.

Posner.

Der Nationalverband deutscher Offiziere teilt mit, daß er über seine Stellungnahme zu den drei altpreußischen Großlogen noch nicht schlüssig geworden ist. „Die Frage wird noch weiter geprüft." — Da hat man sich also wieder einmal zu früh gefreut!

Ein sehr vernünftiges Verbot verlautbart das Direktorium der „Drei Weltkugeln": Ein besonderer Fall veranlaßt uns, alle unsere Johannislogen erneut darauf hinzuweisen, daß es nicht angängig ist, wenn

Johannislogen sich an andere Johannislogen unserer oder anderer Lehrarten mit der Bitte um Bausteine für Neu- oder Umbauten ihrer Logengebäude wenden. Solche Bitten bedürfen unserer Genehmigung, die sich aber, für den Fall, daß ihre Berechtigung anerkannt wird, nur auf zu unserer Großloge gehörende Johannislogen beziehen können. An Johannislogen, die einer anderen Lehrart angehören, dürfen nach einer Vereinbarung zwischen den Altpreußischen Großlogen diese Bitten unter keinen Umständen gesandt werden.

Freimaurerisches Gastrecht. Wir verzeichneten in unserer letzten Ausgabe die Nachricht, daß ein Schweizer Bruder einer Meisterarbeit der Loge „Pilgrim" in Berlin (System der „Drei Weltkugeln") beiwohnen wollte und vom Zeremonienmeister und mehreren Brüdern herzlich begrüßt wurde, daß ihm nach längerem Warten aber mitgeteilt wurde, daß er der Arbeit nicht beiwohnen dürfe, weil die Großloge den Verkehr mit der Großloge „Alpina" im Jahre 1916 abgebrochen und seither nicht wieder aufgenommen habe. — Wie uns hiezu aus Berlin mitgeteilt wird, gehört die Loge „Pilgrim" in Berlin nicht dem Systeme der „Drei Weltkugeln", sondern der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland" an.

Dänemark.

Wir verzeichneten in unserer letzten Ausgabe die Nachricht, daß es in Dänemark durch Kabinettsbeschluß allen Offizieren verboten worden sei, Mitglieder von dänischen Geheimgesellschaften, einschließlich der Freimaurer, zu sein und daß auch der König von Dänemark vor die Frage gestellt wurde, Freimaurer zu bleiben oder Großadmiral der dänischen Flotte. Da diese Nachricht auch in holländischen Zeitungen aufgenommen wurde, hat der „Grootoosten der Nederlanden" seinen Vertreter bei der Großloge von Dänemark um Aufklärung gebeten. Dieser teilt nun, wie uns Br. Faubel, der Vertreter unserer Großloge „Lessing" beim „Grootoosten der Nederlanden", schreibt, mit: „Der Bericht ist ganz falsch. Von einem solchen Verbot ist gar keine Rede."

England.

Der Kronprinz Eduard Albert von Großbritannien und Irland, bekanntlich Freimaurer, Alt-Großaufseher der Vereinigten Großloge von England, Provinzialgroßmeister von Survey, ist am 11. November 1925 feierlich in sein Amt als M. v. St. der „St. Mary-Magdalen-Loge" zu London eingesetzt worden. Diese Loge ist eine der zahlreichen Logen in England, die sich aus einem „qualifizierten" Personenkreise zusammensetzt. In sie werden nur solche Suchende aufgenommen, die dem „Magdalen-College" an der Hochschule zu Oxford angehört haben.

Finnland.

Ein Freund unseres Blattes, Br. Geo. Sidorow in Helsingfors, stellt uns den nachstehenden Bericht zur Verfügung:

„Bis zum 17. September 1809 war Finnland ein Teil Schwedens. Nach dem für Schweden unglücklich verlaufenen Kriege von 1808—09 wurde Finnland dem russischen Reiche einverleibt und der russische Kaiser wurde Großfürst von Finnland.

In Schweden ist die Freimaurerei sehr alten Datums und so wurden auch frühzeitig Finnländer in den Bund aufgenommen. Die erste finnische Loge wurde am 24. Juni 1756 eingeweiht. Sie hieß St. Johannisloge St. Augustin, wahrscheinlich zu Ehren des finnischen Feldmarschalls Augustin Ehrensvärd, des Erbauers der Festung Sveaborg. Die Loge arbeitete anfangs in der Stadt Abo, eine Zeitlang auch in Stockholm, wahrscheinlich deshalb, weil ihr Stuhlmeister, Hofmarschall Jennings, dem Reichstage beiwohnte. Nach 1762 wurde die Loge wieder in Abo installiert, übersiedelte aber 1765—66 wieder nach Stockholm. Dann wurden die Arbeiten wieder in Helsingfors aufgenommen. Als Finnland an Rußland übergeben wurde (1809), trennte sich die Loge von Schweden. Sie zählte damals 460 Brüder. 1813 mußte die Loge ihre Arbeiten über behördlichen Druck ganz einstellen. Um 1777 wurde in Helsingfors eine Andreasloge errichtet, die sich zugleich mit der Johannisloge am 17. Dezember 1813 auflöste.

Im August 1822 wurde die Freimaurerei in ganz Rußland verboten. Trotzdem sind in den Jahren des Verbotes zahlreiche Finnen Freimaurer geworden. Zumeist in Schweden, viele auch in England (Schiffskapitäne), vereinzelte auch in Deutschland. Im Jahre 1908 vereinigten sich mehrere Freimaurer zu einem Kränzchen, das ohne behördliche Erlaubnis im geheimen arbeitete. Diese Vereinigung nannte sich Grantenhjelms Stiftelse, nach dem schwedischen Freimaurer Major Fredrik Grantenhjelm, der in einem öffentlichen Park in Helsingfors begraben liegt. Sein Grab heißt im Volksmunde allgemein das Freimaurergrab.

Als Finnland seine Freiheit erlangt hatte, schritten auch die Brüder des Kränzchens zur Logengründung. Doch konnten sie erst im Jahre 1922 ein eigenes Heim erwerben. Am 3. April 1923 wurde die Loge St. Augustin von der schwedischen Großloge erleuchtet. Die Loge hat derzeit über 200 Mitglieder, M. v. St. ist der Konsul Mag. Phil. Gustav Salingre.

Unter den Finnländern, die aus Amerika heimkehrten, waren viele in den Staaten Freimaurer geworden. Einige von diesen stifteten am 14. August 1922 in Helsingfors die Loge „Suomi Nr. 1" und im Jahre 1923 in der Stadt Tammerfors die Loge „Tammer", ferner in Abo die Loge „Phönix". Alle diese Logen arbeiten nach amerikanischem Ritual. Diese drei Logen erbaten von der Großloge von New York ein Patent als Großloge, das ihnen auch erteilt wurde. Die neue Großloge von Finnland wurde am 9. September 1924 von einer Delegation New Yorker Brüder installiert. Die Loge „Suomi" hat 129 Brüder, die Loge „Tammer" 30, die Loge in Abo 26 Brüder. Großmeister ist derzeit Ingenieur A. Solitander.

Die Loge „St. Augustin" arbeitet weiter unter schwedischer Obödienz, unter welcher sie solange verbleiben will, bis sie imstande ist, selbst eine „Andreas-" und „Stuartloge" zu gründen.

Amerika.

Unter den Offizieren und Mannschaften der amerikanischen Schlachtflotte besteht ein Maurerklub, dessen Zweck die Annäherung der auf See befindlichen amerikanischen Flottenangehörigen ist. Ehrenpräsident ist Admiral Coontz, der Marinekaplan Witherspoon ist Präsident. Bei einem Besuche der Flotte in Sidney veranstaltete die Großloge von New-Süd-Wales einen Empfang, an welchem an 200 amerikanische Freimaurer, sämtlich Seeleute aller Grade, teilnahmen. Gelegentlich der Bankettreden verwies ein amerikanischer Bruder darauf, daß von der in den australischen Gewässern ankernden amerikanischen Flotte mehr als 700 dem Freimaurerbund angehören. („The New South Wales Freemason.")

Eine deutsche Loge nach französischem Ritus unter amerikanischem Patent. Diese sonderbare Mischung besteht — nach „Missouri Freemason" — in Milwaukee. Es handelt sich um die Loge „Aurora Nr. 30", die kürzlich ihr 75. Jahresfest begehen konnte. Die Loge untersteht der Großloge von Wisconsin und hat das verbriefte Recht, in deutscher Sprache zu arbeiten. Der Gründer der Loge ist Anton Casper Cron, der auch ihr erster Meister war. Sein Sohn, Enkel und Urenkel gehören der Loge an, der letzte wurde im Jahre 1907 aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Der innere Feind der Freimaurerei.

Aus einem Vortrage des Brs. Leo Fischer in der Bagumbayan Lodge Nr. 4, Manila, veröffentlicht in „Far Eastern Freemason", Manila, Juli 1925.

„Es gibt einige sehr charakteristische, zum Glücke nicht allzuhäufige Typen von Freimaurern, die unserer Kunst nicht vom Vorteile sind.

Da ist vor allem der Autokrat, der die Loge zur bedingungslosen Annahme seiner Ideen und Vorstellungen zwingen will. Er sieht irgend einen Vorsatz lieber scheitern, als daß er auf seine persönliche Führung verzichtet und er ist imstande, eine Loge zu zerschlagen, wenn er nicht daran gehindert wird.

Da ist der Nörgler und Sauertopf, der ständig irgend eine Beschwerde gegen irgend einen Beamten oder Bruder in der Pfanne hat, der sich aber nicht grollend wie Ajax in sein Zelt zurückzieht, sondern andere Brüder auf seine Seite zu ziehen bestrebt ist.

Da ist der ewige Unruhstifter, der gegen alles Stellung nimmt, was gesprochen oder ins Werk gesetzt wird. Der Mann, der sich nur in hitzigen Debatten wohlfühlt und der erregte Auseinandersetzungen friedlicher Übereinstimmung „aus Prinzip" vorzieht.

Der Indolente, der aus geistiger Faulheit an den Vorgängen in der Loge keinen Anteil nimmt und dessen Mangel an Wissen alle Einrichtungen bedroht.

Und schließlich der Ungeeignete, der niemals die Tempelpforten hätte überschreiten dürfen, der Mensch, von dem brüderliche Gesinnung nicht zu erwarten ist, der kein Verständnis für die Kardinaltugenden eines Freimaurers hat und der seine groben Neigungen nicht hemmen kann.

Gebräuche aus alten Freimaurerlogen.

Die alten englischen Freimaurer sahen sehr darauf, daß bei ihren Arbeiten die Form eingehalten werde.

In den Hausgesetzen der Loge „Felicity" in London heißt es z. B. schon 1737: „Kein Mitglied darf ohne (maurerische) Bekleidung an der Arbeit teilnehmen, unter Strafe eines Schillings, ausgenommen der Wirt, falls er Mitglied ist". Da der Wirt der englischen Gasthäuser ohnhin einen Schurz bei seiner Schenktätigkeit zu tragen pflegte, wurde ihm also der Maurerschurz nachgesehen.

Die Vorschriften erstreckten sich aber auch auf die bürgerliche Kleidung. Am 12. Juli 1742 beschloß die Loge in Cheshire: „Jeder Bruder, der die Loge in unangemessener Kleidung betritt, ist nach Gutdünken der Anwesenden zu bestrafen". Ebenso wurde mit Majorität in der St. Johns Lodge in Middletown (Connecticut) am 3. Juli 1754 beschlossen: „Wenn ein Bruder in einer der Loge nicht angemessenen Kleidung erscheint, so soll er mit einem Schilling gesetzlichen Geldes bestraft werden. Über die Verwendung der Strafgelder verfügt der Meister und die Aufseher." Im Jahre 1762 wurde Br. Confort Sage mit einem Schilling bestraft, weil er in einem karrierten Hemd in der Loge erschienen war.

Die Loge in Wigan verfügt unter dem 26. Mai 1817, daß jeder Bruder zur Arbeit mit weißem Halstuche zu erscheinen habe. Ebenso wird in der Harmony Lodge Rochdale 1844 strengstens verlangt, daß alle Brüder bei den Arbeiten weiße Halstücher und weiße Handschuhe tragen müssen.

Das Tragen weißer Handschuhe bei der Arbeit wird in den ältesten Maurerprotokollen oft erwähnt. So schon 1724 für eine Loge in Dumblane. Sie wurden den Neophythen bei der Aufnahme überreicht und bildeten einen Teil der maurerischen Bekleidung.

Für den Meister wurde sehr bald ein Hut, meist ein mit Gold und blauem Band eingesäumter Dreispitz eingeführt. Das Wort „Castor hat" oder „beaver hat" kommt sehr häufig in den alten Protokollen vor. 1779 wurde ein derartiger Hut in der Loge zu Schenectady gestohlen und die Loge beschloß die Neuanschaffung auf Logenkosten. Für feierliche Aufzüge (Prozessionen) schreibt die St. Johns Lodge in Leicester 1791 Hüte mit aufgestellten Krempen (cocked hats) vor.

Der neue Maurertempel in Davenport (Jowa). Außenansicht.

Noch weiter gingen einige Logen, die für ihre Mitglieder eine Art Uniform einführten. Dies galt besonders für öffentl. Aufzüge. So schrieb die St. Nicholas Lodge Aberdeen für das Johannisfest 1790 vor: Schwarze Röcke, Weste, kurze Hosen und weiße Strümpfe. Im selben Jahre schuf die Loge St. Alban Nr. 29 folgende „Gleichtracht": Grüne Röcke mit schwarzem Samtkragen, die Röcke mit Knöpfen aus weißem Metall und den Initialen A. L. Die Loge Royal in London trug 1792 blaue Röcke, gelbe Knöpfe mit der Krone, weiße Weste und schwarze Kniehosen.

Bei Begräbnissen wurde schwarze Kleidung, aber immer weiße Handschuhe getragen. (Probity Lodge Halifax 1796.) Nur bei der Trauerfeier für Georg IV. wurde eine besondere Trauertracht vorgeschrieben: Alle Beamtenbänder wurden mit Trauercrepe umwunden, alle Brüder hatten schwarze Rosetten auf den Schurz zu nähen und in schwarzen Handschuhen zu erscheinen.

Der neue Maurertempel in Davenport (Jowa).

Ein gutes Beispiel eines maurerischen Zweckbaues gibt der neue Maurertempel von Jowa. Das Gebäude selbst fällt durch die Einfachheit seiner architektonischen Linienführung angenehm auf und unterscheidet sich vorteilhaft von den zahllosen Wolkenkratzern, die jetzt bei den amerikanischen Freimaurerlogen leider sehr beliebt geworden sind.

Neben den Ritualräumen schließt das Gebäude auch einen großen Hörsaal ein, der, wenn wir recht unterrichtet sind, auch profanen Veranstaltungen zugänglich ist.

Unser drittes Bild zeigt die ungemein zweckmäßig eingerichtete Großlogenbibliothek in Ceda Rapids (Jowa), die durch ihre Reichhaltigkeit weithin berühmt ist und die eine große Menge handschriftlicher Schätze einschließt. Unser Bild gibt nur einen kleinen Teil der Bibliothek wieder und zeigt die praktische Art der Lichtversorgung der beiden Bibliotheksgeschosse.

Die Sprache unseres Rituales. Jedes Wort unserer Umgangssprache hat seine eigene Biographie, die Fenster nach der Vergangenheit eröffnet. Über das eine Wort „Idealismus" hat Allen Upward ein Buch von 320 Seiten geschrieben und wie vieles blieb dort ungesagt! Die Untersuchungen über die Sprache unseres Rituales würden eine ganze Bücherei füllen. Zunftleben des Mittelalters, die Theoreme der arabischen Mathematiker, die Träumereien der Kabalisten, die Hoffnungen der Okkultisten, Gedanken griechischer Philosophen, die Visionen der jüdischen Propheten, die dunklen Mysterien der Ägypter, dies alles müßte durchforscht und in Zusammenhang gebracht werden. (Nach „The Builder", 1926/I.)

Der neue Maurertempel in Davenport (Jowa). Hörsaal.

Ein eigenartiges Johannisfest feiert seitmehr als 50 Jahren eine kanadische Loge, „The Golden Rule Lodge" in Q u e b e c. Die Brüder begeben sich an diesem Tage auf den Owls Head, einen Berg, auf dessen Höhe sich zwei kraterförmige Senkungen befinden. Ein Spalt in der Kraterwand wird vom Tempelhüter gedeckt und die Arbeit findet auf dem Kraterboden, der ungefähr die Form eines länglichen Viereckes hat, in aller Form statt.

(Eine neue Odd Fellow-Loge in Mähren.) Am 29. Januar ist in Brünn die Humanitas-Loge Nr. 8 feierlich durch den Gr.-S. der Tschechoslowakei, Br. Wertheimer, eingesetzt worden. Damit wurde die erste Odd Fellov-Loge in Mähren gegründet.

Der Guttemplerorden, jene auf Alkoholabstinenz gerichtete, logenmäßig organisierte Weltvereinigung, ist von der katholischen Kirche ebenso in Bann getan wie die Freimaurerei. Papst Leo XIII. hat ein Dekret der römischen Inquisition vom 9. August 1893 erwirkt, das allen Katholiken den Beitritt zu den Guttemplern unter schwerer Buße als Sünde verbietet. Dieses Dekret besteht heute noch zurecht. Das Verbot erfolgte hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Papst hinter den Guttemplern Zusammenhänge mit der Freimaurerei vermutete.

Der Wert der Hochgrade. Eine lange Aufsatzreihe über den Wert der Hochgrade, die Albert L a n t o i n e im „Symbolisme" erscheinen ließ, schließt mit den folgenden, sehr bemerkenswerten Worten: „Die ganze Weisheit liegt darin, die Illusionen der Menschen nicht zu zerstören, sondern sie zu respektieren. Ebenso wie wir jenes Mädchen dort an das Leben ihrer Puppe und jenen Knaben an den Weihnachtsmann glauben lassen. Lassen wir auch den großen Kindern, die wir Menschen nun einmal sind, die Puppen und den Weihnachtsmann. Wir lassen ihnen damit eine Stütze im Leben. Sie gehen aufrechter und grader. Ein glühender Glaube kann die Gemüter grausam machen. Er kann sie aber auch reinigen. Und wenn jener Garkoch (Fripier) an der Ecke seine Gäste mit peinlichster Sorgfalt bedient, so liegt der Grund vielleicht darin, daß er noch am selben Abend in der Feierlichkeit seines Maurertempels sich als höchster Prinz vom Rosenkreuz oder als Kommandeur des weißen Adlers fühlen wird. Es gibt keine größere Lüge — als die Wahrheit!"

Wilhelm der II. und die Freimaurer. Das „Journal d'Indre - et - Loire" (28. März 1925) frischt eine Wilhelm-Anekdote auf: 1916 besuchte der Kaiser die Abtei von Maredret, wobei die Äbtissin dem Kaiser gegenüber auf die in der Abtei von Maredsous verübten „Grausamkeiten" der deutschen Soldaten hinwies. Wilhelm II. soll sich entschuldigt haben. „Nein, Schwester Oberin! Ich habe den Krieg nicht gewollt. Ich bin für das alles nicht verantwortlich. Die F r e i m a u r e r haben mir den K r i e g a u f g e z w u n g e n." — „Far Eastern Freemason" bemerkt hiezu: Es ist zum Staunen, daß noch niemand auf den Gedanken verfallen ist, die Freimaurer für das Erdbeben in Japan und die letzte Hitzewelle verantwortlich zu machen. Warum sollte dies nicht möglich sein? Auch das Erdbeben in Lissabon war eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschheit. Bekanntlich besteht in Frankreich eine Liga, die einen Gebetskreuzzug unternimmt, um Gott wegen der Sünden der Freimaurer gegenüber der anderen schuldlosen Menschheit milder zu stimmen.

Eine eigenartige freimaurerische Morgenfeier im Rundfunk. Besonders begeisterte Radioliebhaber, die sich die Mühe nicht verdrießen ließen, um 5 Uhr morgens ihr Gerät einzuschalten, konnten am 26. Jänner (gelegentlich der Versuchssendung europäischer Stationen nach Amerika) den Tag wahrhaft freimaurerisch eröffnen. Berlin sendete übers große Wasser die Arie des Sarastro und die Anrufung der Isis und des Osiris aus der „Zauberflöte". Es war von eigenartigem Reiz, in so frühen Morgenstunden

von so vertraut bedeutungsvollen Klängen begrüßt zu werden.

Deutschvölkische Angriffe gegen die Freimaurer im deutschen Reichstage. Der völkische Abgeordnete Henning, der kürzlich wegen eines Zusammenstoßes mit dem Reichskanzler Luther von einer Reichstagssitzung ausgeschlossen wurde, hat bei der Locarnodebatte auch die Freimaurerlogen heftig angegriffen. Es war dies die erste Freimaurerdebatte im deutschen Reichstage. Hennings schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir verlangen, daß diese Dinge untersucht werden. Mit Locarno wird die Freimaurerfrage auch in Deutschland angeschnitten werden, genau so, wie sie in Italien mit Mussolini, genau so, wie sie in Spanien und in Ungarn längst in den Vordergrund getreten ist. (Sehr wahr! bei den Völkischen.) Deutschland wird aus diesen Machenschaften nicht herauskommen, wenn diese Freimaurerfäden nicht endlich aufgedeckt und die internationalen Fäden zerrissen werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Völkischen.) Wir erkennen in diesem Locarno-Vertrag weiter nichts als einen ganz abgefeimten Versuch der Täuschung des deutschen Volkes. (Sehr richtig! bei den Völkischen.) Wir werden mit allen Mitteln dagegen kämpfen. Ob Zweidrittelmehrheit oder eine kleinere Mehrheit, für uns Völkische wird es niemals eine Anerkennung dieses Schwindelpaktes geben.“

Können Schullehrer Freimaurer sein? Am 15. März 1882 wurde in dem Finanzausschusse der Kammer der Abgeordneten in B a y e r n von dem damaligen Kultusminister Br. v. L u t z an einen Ultramontanen die Frage gestellt, ob die Schullehrer Freimaurer sein könnten. Der Minister beantwortete die Frage mit Ja!, weil die Freimaurer unter dem Vereinsgesetz ständen. Am 3. April desselben Jahres hatte dann die ultramontane Partei in der Abgeordnetenkammer die Angriffe gegen den Freimaurerbund wieder aufgenommen und darauf erklärte Br. v. Lutz: Eine Vorschrift, daß die Volksschullehrer dem Freimaurerbunde nicht angehören dürfen, bestehe nicht. „Neuerdings zeigen die Freimaurer ihre Vorstände den Behörden an, sodaß der Bund nicht mehr als ein geheimer Verein betrachtet werden kann. Somit könne das frühere Verbot, wonach öffentliche Bedienstete geheimen Vereinen nicht angehören dürfen, das auch auf die Lehrer Anwendung gefunden, auf den Freimaurerbund nicht angewendet werden.“ Er habe auch keinen Grund, anzunehmen, daß in der Freimaurerei etwas geschehe, was dem positiven Christentum nachteilig wäre. v. R.

Der unbekannte Soldat. Der Kultus, der mit dem Grabe des unbekannten Soldaten in Paris getrieben wird, hat den Klerus eifersüchtig gemacht. Um den Franzosen diese Art der Totenverehrung zu verleiden, wird jetzt ausgesprengt, der tote Soldat sei in Wirklichkeit der Deutsche August Schultz vom 23. (Stuttgarter) Infanterieregiment. — Die Nachricht soll übrigens aus der Zeitschrift des deutschen „Stahlhelm“ stammen.

Comité d'initiative antimaçonnique (Paris, 5 rue Mallebranche) nennt sich eine neue Vereinigung, die in Wort und Bild die Freimaurerei bekämpfen will. Ihr letztes Pamphlet richtet sich gegen Sarrail und den Feldzug in Syrien.

Nur in Amerika? In einem Großlogenbericht einer amerikanischen Großloge heißt es: Der Großmeister wird sooft um Entscheidungen angegangen, daß man sich die Frage vorlegen muß, ob die Stuhlmeister und Logenleiter überhaupt die Verfassung kennen. In Wirklichkeit kennen sie diese nicht. Es ist viel bequemer, den Großmeister um Entscheidungen anzugehen. Mit anderen Worten: Georges wird die Sache schon machen! Das Ding hat nur leider eine Kehrseite: wenn Georges immer und immer wieder die Sache machen muß, dann wird er mit der Zeit der einzige, der das Ding drehen kann. Und er gewinnt dadurch die Macht, deren sich die Logen freiwillig aus Bequemlichkeit begeben.

Der neue Maurertempel in Davenport (Jowa). Bibliothek.

The New Crusaders. Nach den „Daily Mail“ vom 23. Jänner 1926 hat sich in England ein neuer humanitärer Orden, die die C r u s a d e r s (Kreuzfahrer) gegründet, der dem Gedanken der Humanität auf sozialem Gebiete dienstbar sein will. Sein Wahlspruch lautet: Brotherlove and Social Service. Die einzelnen Gruppen nennen sich Konklaves, bei den Arbeiten wird eine Gleichtracht getragen, um alle Unterschiede der Kleidung der Mitglieder auszugleichen. Ein langes Unterkleid, darüber ein weißes Oberkleid mit dem Kreuzfahrerabzeichen. Der Orden hält seine Mitgliedstaxen absichtlich niedrig, um allen gesellschaftlichen Schichten den Zutritt zu ermöglichen. Er soll bereits große Verbreitung gefunden haben, besonders in solchen Kreisen, denen die Freimaurerlogen zu teuer sind!

Tabak und Loge. In einigen amerikanischen Logen ist das Rauchen während der Arbeit gestattet. (Übrigens machen auch einige amerikanische Kirchen diese Konzession, weil ein rauchender Christ immer noch besser ist als ein nichtrauchender Heide!) Da der Amerikaner in manchen Gegenden sehr starken Tabak raucht, so ist ihm der Spucknapf ein unentbehrliches Requisit. Daher haben manche amerikanische Logen auch hier vorgesehen und statten ihre Tempel mit den in Amerika üblichen Formaten von Spucknäpfen aus.

(Eine Loge von Blinden.) In London besteht eine Loge, Lux in Tenebris Nr. 3856, die sich großenteils aus Blinden zusammensetzt. Die Mehrzahl dieser Blinden sind Kriegsopfer.

(Ein freimaurerisches Testament.) Ein bekannter amerikanischer Freimaurer in Washington hinterließ in seinem letzten Willen namhafte Legate an fünf katholische Institutionen, ebenso ein Legat für einen

katholischen Priester. Weitere Legate fielen der protestantischen und jüdischen Kirche zu. Außerdem hat er dem Freimaurerheim und dem Heime des Eastern Star reiche Zuwendungen hinterlassen. Das „New Age“ schreibt hiezu: „Wann ist es jemals einem (gläubigen) Katholiken eingefallen, sich in seinem letzten Willen einer freimaurerischen Anstalt zu erinnern!“

(Die amerikanischen Freimaurer und Mussolini.) In einer ausführlichen Besprechung der italienischen Verhältnisse weiß „New Age“ seine Leser bei einem für Amerikaner empfindlichen Punkte zu packen; das Blatt schreibt: „So sieht der Mann aus, der unter dem Vorwand der Armut seines Landes die Kriegsschuld mit kleinen Anfangszahlungen auszugleichen sucht und dabei für die noch fälligen Gelder $^{1}/_{8}$ % bietet, und der gleich nachher bei einer Privatbank 100 Millionen Dollar zu 7% aufnimmt!“

(Ein Rekord.) Vor kurzem starb das Mitglied R. S. Norman der Apollologe Nr. 305 in Peebles, England. Der verstorbene Bruder hat durch 72 Jahre das Amt des Tiler (Türhüter) in seiner Loge bekleidet. Er starb im 93. Lebensjahre.

(„New Age“, Jan. 26.)

Bei gleichem Anbot
dem Bruder den Vorzug!

Büchertisch.

Svobodný zednář. Orgán čsl. zednářstva.

Die tschechoslowakische Nationalgroßloge des a. u. a. schottischem Ritus mit dem Sitze in Prag versendet die erste Nummer ihrer Vierteljahrszeitschrift. Es ist dies die erste freimaurerische Zeitschrift, die in tschechischer Sprache erscheint. Die erste Nummer gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Eigenart der tschechischen Freimaurerei. Karol Warski erzählt vom Werdegange der tschechischen Nationalgroßloge. Die erste Loge, „Jan Amos Komensky“, wurde in Prag am 26. Oktober 1918, also kurz vor dem Umsturze, gegründet. Nach Karol Warski hat es wohl vor diesem Datum einzelne tschechische und slowakische Freimaurer gegeben, die organisierte tschechoslowakische Freimaurerei (slawischer Zunge) datiert aber erst vom Augenblicke der Selbständigkeit des tschechoslowakischen Staates. Warsky schildert die Schwierigkeiten der Entwicklung, da praktisch eigentlich alles fehlte. Durch die mühevolle eklektische Arbeit eines besonders begabten Bruders wurde die Ritualistik und die freimaurerische Terminologie geschaffen. Daß in der Einleitungsnummer einer tschechischen Freimaurerzeitschrift ein Hinweis auf den Begründer der Volksbildung, Jan Amos Komensky, nicht fehlen darf, versteht sich von selbst. In einem sehr lesenwerten Aufsatz von J. T. wird seine Bedeutung als Volksbildner aufgezeigt.

Aus den Logenberichten sei eine Stelle hervorgehoben: Die Loge „28. Říjen“ (28. Oktober) umfaßt Brüder aller politischen Bekenntnisse mit Ausnahme der Kommunisten und der Volksparteiler. In ihren Arbeiten weicht sie politischen, religiösen und volkswirtschaftlichen Fragen nicht aus, sondern geht ihnen wissenschaftlich nach. — Das allerschönste in der mit zahlreichen guten alten Bildern ausgestatteten Zeitschrift ist aber ein Kettenspruch von J. K. Wir geben ihn in ungebundener Rede wieder:

„Hände, die vor kurzem sich gefunden, vereinigen wir nunmehr zur festen Kette, ihr Brüder! Aus Hochmitternacht erhebt sich ein neuer, prangender Tag. Das Gestern versank in Blut, der Morgen gehöre der Liebe.

Vereinigen wir uns im Händedruck von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk! Daß niemand hier sei, dem, nah oder fern, der Druck der Hände nicht Liebe vermittle.

Heil Dir, Zukunft! Wer kann es sagen, wie Du wirst? Wir wünschen Dich besser von Jahrhundert zu Jahrhundert und grüßen Dich mit dem Worte Kollars:

„„Rufst Du den Slawen? Siehe, es meldet sich der Mensch!“ “

Wir wünschen der vielversprechend ins Leben tretenden Zeitung, auf deren Inhalt wir an anderer Stelle unseres Blattes zurückkommen, maurerisches Gelingen. Eine Kunst in tausend Arten! In diesen Blättern verrät sich eine Art, die Aufmerksamkeit und anerkennende Beachtung verdient. P.

Otto Boehn, „Wege zur Freimaurerei“, Verlag Alfred Unger, Berlin. — Das Schriftchen sucht in kurzen, aber klaren und übersichtlichen Zügen einige Wurzeln, welche zum Freimaurertum der Gegenwart führen, aufzudecken. Der Verfasser geht von dem Gedanken aus, es gibt nicht gute und schlechte Menschen, es gibt nur Menschliches, allzu Menschliches. Aus dem sittlichen Streben einzelner bildeten sich immer, schon im grauen Altertum und bei den Ägyptern Gruppen und Organisationen, welche durch Verbreitung humanistischer Gedanken der Menschheit zu Hilfe kommen wollten. Der Zusammenhang der griechischen und römischen Weisheit mit dem Mittelalter und der Zeit der neueren Philosophie werden gestreift. Aus der freien hellenisch-johanneischen Anschauung erwuchs der Menschheit der Rückfall in die mönchische Scholastik. Aber der Humanismus feierte immer und immer wieder seine Auferstehung, bis er in Galilei, Baco, Comenius, Leibniz tiefschürfende und opferbereite Bekenner fand, die bereits einen deutlichen Zusammenhang mit der Freimaurerei zeigen. Schon 1685 führte nachweisbar in England Christoph Wrens, der Erbauer der Londoner Paulskirche, ein Freund des Comenius, den Titel eines Großmeisters. Straßburg, Wien, Köln und Bern sind uralte deutsche Bauhütten. Schließlich findet in diesem Büchlein, das jedermann warm empfohlen werden kann, auch die Symbolik eine äußerst geistvolle Auslegung und Vertiefung.

Zwei kleine, in der letzten Zeit erschienene Handbüchlein wären in diesem Zusammenhange noch zu nennen: **Erklärung des Lehrlings-Teppichs** von Paul Meißner (Verlag Franz Wunder, Berlin, Preis Mk. —.60), in welchem in übersichtlicher, leicht faßlicher Weise die Grundzüge der K. K. dem Lehrling symbolisch vor Augen geführt werden. Das Büchlein wird jedem Neophyten gute Dienste leisten. — Im Verlage des „Bruderwort“, Göttingen, ist ferner der **J.-O.-O.-F.-Almanach 1926** (Almanach der Odd-Fellow) erschienen. Preis Mk. 2.—. Das handliche, schön ausgestattete Büchlein bringt wie alljährlich so auch diesmal wieder eine Menge ethisch hochstehender kurzer Aufsätze und wird sich ohne Zweifel auch dieses Jahr wieder durch seinen gediegenen Inhalt viele Freunde erwerben.

Nr. 4. Reichenberg, April 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika $1^1/_2$ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Unsere Bundesversammlung.

Reichenberg hat für die Brüder unserer Großloge eine besondere Anziehungskraft. Der starke Besuch der diesjährigen Bundesversammlung ist nicht zuletzt der Erinnerung an die wohlgelungene Veranstaltung des Jahres 1924 zu danken gewesen. Die Loge „Latomia" war in diesem Jahre vor eine wesentlich schwerere Aufgabe gestellt. Sie hatte gewissermaßen über Nacht die Vorbereitungen zu übernehmen, die große Zahl der Anmeldungen stellte bezüglich der Unterkunft Anforderungen an das Reichenberger Hotelwesen, die eben noch befriedigt werden konnten. Auch die technische Ausgestaltung des Festraumes war durch besondere Wünsche der Großlogenleitung in diesem Jahre sehr erschwert. Unsere „Latomia" hat alle diese Schwierigkeiten zu meistern gewußt. Der äußere Rahmen der Veranstaltungen ist bis in die kleinsten Einzelheiten als gelungen zu bezeichnen. Die bekannte Großzügigkeit der Loge, ihr künstlerischer Geschmack, die Arbeitswilligkeit und verständnisvolle Hingabe ihrer Amtswalter hat an dem Gelingen der Festtage ausschlaggebenden Anteil.

Wie überall so leiden auch unsere Jahresfeste an dem Ballast des rein Administrativen. Es wurde daher in diesem Jahre zum erstenmale der Versuch unternommen, das rein Vereinstechnische der Großloge gesondert zu behandeln. Dieser Vorgang hat sich bewährt. Er hat der Ökonomie der Zeit gedient und hat es ermöglicht, den Brüdern, die zum Teile vier Tage opfern mußten, um an der Versammlung teilnehmen zu können, den geschlossenen Eindruck eines freimaurerischen Festes zu geben. Und das bleibt wohl die Hauptsache, nicht die Diskussion über Vereinsangelegenheiten.

Das große Jahresfest wurde durch eine Meistererhebung stimmungsvoll eingeleitet. Auch hier ist ein gelungenes Experiment zu verzeichnen. Es wurde versucht, eine größere Anzahl von Gesellen in einem gemeinsamen Akte „losgelöst vom Lokalkolorit der eigenen Bauhütte im Angesichte des Bundes" als Meister auf den Bundesgedanken zu verpflichten. Die ritualistisch recht schwierige Aufgabe wurde vom leitenden Meister der „Latomia" und seinen Beamten unter Assistenz der Stuhlmeister Dach (Testvériség) und Epler (Adoniram) einwandfrei gelöst. Der Augenblick der Verpflichtung der jungen Meister durch die drei Hammerführenden wird wohl allen Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben. Den stärksten Eindruck hinterließ die stille Eindringlichkeit, mit welcher Br. Dach die Gesellen seiner Loge in ungarischer Sprache an Bund und Loge im Meistergrade band.

Der Instruktionsvortrag des Meisterabends versuchte den Blick der jungen Meister von den Zufälligkeiten der Loge auf die Unabänderlichkeiten des Bundesgedankens hinzulenken. Soweit ritualistische Rücksichtnahmen dies gestatten, wird diese Meisterbelehrung in unserem Blatte erscheinen.

Der Festakt der ordentlichen Bundesversammlung bot willkommenen Anlaß,

der verehrten Person unseres Großmeisters eine freimaurerische Ehrung zu bereiten. Die Großloge ernannte ihn zum Ehrengroßmeister, da es ihr nach den Satzungen leider nicht verstattet ist, den Hammer der Großloge auf Lebenszeit zu verleihen. Zugleich mit dieser Ehrung wurde die Ehrengroßmeisterschaft dem bisherigen zugeordneten Großmeister Br. Leopold Pick verliehen, der sich nach einem arbeitsreichen, erfolggekrönten Wirken um die heimische Freimaurerei veranlaßt gesehen hat, sich von der aktiven Mitarbeit im Großbeamtenrate zurückzuziehen. Wie Girschick in rastloser Kleinarbeit den persönlichen Zusammenhang zwischen den kleinen Freimaurergemeinden im alten Österreich aufrechtzuerhalten wußte, so hat Pick durch mutiges Zugreifen in Prag bereits im Jahre 1909 den Bauplatz einer Loge begründet In beiden Ehrengroßmeistern verehrt unsere Großloge die Hüter der Flamme in stürmischer Zeit, an der die Lichter unserer Großloge neu entzündet werden konnten

Dem technischen Geschick des Reichenberger Br. Wangenheim war es gelungen, die Vorbedingungen für eine sicherlich einzigartige Darbietung zu lösen. Im Rahmen der Festarbeit konnte bei entzündeten Lichtern das im Auftrage der letzten Bundesversammlung geschaffene Bildarchiv gezeigt werden. Ohne daß die Sitzordnung im mindesten gestört zu werden brauchte, wurden den versammelten Brüdern Lichtbilder in der ansehnlichen Größe von vier Quadratmetern vorgeführt. Der verbindende Vortrag gab einen Überblick über die formale Entwicklung des Logenlebens von der Bauhütte über die Taverne zum Maurertempel. Die Bildersammlung soll dem geschichtlichen Unterrichte in unsren Logen dienen und wird auch außerhalb unseres engeren Bundes von der Art unserer Arbeit Zeugnis ablegen.

Der Besuch durch fremde Gäste war von einer Reihe widriger Verhältnisse ungünstig beeinflußt. Aus den benachbarten schlesischen und sächsischen Orienten wurden Abordnungen reichsdeutscher Brüder herzlichst begrüßt. Als Vertreter der tschechischen Freimaurerei war der oberste Kommandeur des schottischen Ritus, Br. Alfons Mucha, in amtlicher Eigenschaft erschienen. Es war das erstemal, daß ein Vertreter der tschechischen Freimaurer einer Bundesversammlung unserer Großloge beiwohnte. Br. Mucha brachte ein wertvolles Gastgeschenk. Er gab uns Gelegenheit, in die eigenartige Gedankenarbeit der von ihm vertretenen Freimaurersprachgruppe Einblick zu nehmen. Unser Blatt wird den gedankenreichen Vortrag Muchas nach der von ihm selbst gewünschten stilistischen Korrektur zum Abdrucke bringen. Wir sind Br. Mucha für seinen Besuch herz-

Der Arbeitsraum zum Großlogentage in Reichenberg.

lichst dankbar, und werden uns freuen, wenn die Brücke, die er geschlagen hat, nunmehr auch von anderen beschritten wird.

Einzelheiten des Geschehens werden in den amtlichen Nachrichten unserer Großloge unseren Leserkreis noch mehrere Monate lang beschäftigen. Die programmatische Erklärung ist in Umrissen fertig. Sie geht an die Logen zur Diskussion hinaus. Baustücke und Anregungen verschiedener Art harren der Erörterung. An allen diesen Einzelheiten wird die Erinnerung an schöne Tage haften, die sich in die Kette unserer Bundesversammlungen würdig einreihen. Die große Menge der Teilnehmer nimmt die Vorfreude fürs kommende Jahr mit nach Hause. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes, Brünn, ist vielverheißend. Und doch bleibt ein Wunsch offen: in der Gedrängtheit der wenigen Stunden des Beisammenseins, in der Fesselung durch den Zwang des Rituales geht die Möglichkeit des gegenseitigen Sichfindens verloren. Hier müßten die Logen das zu bieten suchen, was die Großloge schuldig bleiben muß. Manche Schwierigkeit in der Großlogenverwaltung könnte erspart bleiben, wenn durch regen persönlichen Verkehr der Logen untereinander die Brüder unserer Bauhütten sich einander mehr nähern würden. Der Partikularismus unserer Logen ist erfreulicherweise im Abbau begriffen. Die sechs Jahre maurerischer Zusammenarbeit in der Großloge haben beste Früchte gezeitigt. Daß er nicht ganz überwunden ist, liegt in der Natur der Sache und in der Kürze der Zeit. Die wirkliche Zusammenarbeit der gesamten Großloge von einzelnen Beamteten auf die große Masse zu übertragen, das wäre eine Aufgabe für jede einzelne unserer Bundeslogen, in der ein Programm für das nächste Triennium in nuce enthalten ist.

P.

Br. (Dr.) Oskar Posner (Karlsbad):

Die Bedeutung des Wortes Freimaurer.

I.

Im ersten Entwurfe zu Ernst und Falk schreibt Lessing: „Freimaurer ist nichts anderes als die wörtliche Übersetzung von Free Masson . . . und ich denke, es ist bei dem Worte Free Masson sowohl in der Übersetzung als in dem Englischen selbst ein ganz anderer Verstoß vorgegangen. Nämlich, was im Englischen Free Massonry heißt, sollte Massony heißen und was wir durch ‚Maurerei' übersetzt haben, hätten wir durch das alte, aber ebenso deutsche als englische Wort ‚Massonei' übersetzen müssen. Denn Massoney war seit undenklichen Jahren der Name des ältesten und berühmtesten Ordens, der je auf der Welt gewesen Ein Zweig

Br. (Dr.) Julius Katz (Hiram):

Ein Gespräch.

A. Ich bemerke schon seit einiger Zeit, daß Sie, lieber Freund, von unseren Arbeiten mit einer gewissen verärgerten Miene fortgehen. Darf ich Sie br. fragen, was Sie so verstimmt?

B.: Vielen Dank für Ihre br. Teilnahme, die es mir endlich ermöglicht, mein Herz zu erleichtern. Ja, ich bin verdrießlich, ich fühle mich enttäuscht, sehr enttäuscht. Vor 6 Monaten bin ich mit großen Hoffnungen dem Bunde beigetreten, habe mächtige Anregungen erwartet, habe mir eine zielbewußte, praktische Betätigung für allgemeines Menschenwohl vorgestellt, und nun — finde ich große Worte, reichlich Phrasen und sonst sehr wenig. Doch nein, das wäre zuviel gesagt, ich habe prächtige Menschen gefunden, Freundschaft und offene Herzen, weihevolle Stunden des Rituals, das ich nicht herabsetzen möchte, aber es fehlt mir der Zug ins Große, die Beziehung zum Ganzen. Ich bin in der gedeckten, engen Bauhütte, wo es anheimelnd warm und angenehm ist, aber ich verliere den großen Tempelbau immermehr aus den Augen. Liegt das nun an mir, liegt es an der speziellen Bauhütte, liegt es am System? Diese Fragen quälen mich unausgesetzt.

A.: Ihre Zweifel, l. Br., sind uns Älteren nichts Fremdes. Wir hatten sie wohl alle — und gerade die Besten unter uns am intensivsten. Die beste, ja einzige Medizin dagegen ist Arbeit, mr. Arbeit, wenn auch bescheiden und im kleinen geleistet. Je eifriger Sie sie betreiben werden, — trotz aller Zweifel und gegen dieselben — desto früher werden Sie ihrer Herr, und eines Tages werden Sie den Blick von der Kleinarbeit erheben und überrascht den ganzen Wunderbau wieder vor Augen haben und die Zusammenhänge, die Sie heute vermissen, im Tiefsten verstehen, empfinden, erleben. Da hilft Belehrung leider sehr wenig, und alle Worte werden wirklich im Ohre des Br. der in diesem Stadium des Zweifels lebt, zur Phrase. Vielleicht gelingt es mir aber von einem andern Thema aus ein wenig zur Aufhellung Ihrer Mißstimmung beizutragen.

B.: Sie glauben mich also ablenken und zerstreuen zu müssen?

A.: Ablenken vielleicht, doch zerstreuen durchaus nicht! — Ich möchte Sie — ganz abgesehen von Freimaurerei — auf die Probleme hinlenken, die heute die größten Geister unserer wahrhaft nicht glückgesegneten

dieses Stammes sind die Freimaurer, aber ein aufgepfropfter Zweig, wenn ich so sagen darf. .... Es ist mit einem Worte der Orden der runden Tafel, der erste eigentliche Ritterorden der Welt. ... Das Wort Massonei heißt seinem Ursprunge nach so viel wie Tischgesellschaft und stammt von einem alten keltischen Worte ab, welches im Angelsächsischen ‚Masa' und im Gotischen ‚Masa' heißt und einen Tisch bedeutet."

Zu diesen Ausführungen notiert Lessing auf einem Zettel: „In der ‚Mörin' Herrmanns von Sachsenheim:

a) S. XXIX, wo der König zu dem Schreiber sagt:

„Gang hin und bring mir Ritter drei,
Die besten aus der Massonei!
Derselben Stadt wöllen wir hon."

b) S. XLI sagt der Ritter:

„Wenn es auch wäre,
Daß die ganze Massonei für mich bet,
So förcht ich doch, Brinhilt lig ab."

Friedrich Nicolai bemerkt hiezu: „Diese Stellen sind merkwürdig, aber haben sicher mit der Freimaurerei nichts zu tun, die viel jünger ist und von der Maurerei Namen und Wappen hat. Es ist ja immer noch die Frage, was heißt Massonei? Wahrscheinlich eben das, was nachher Club, und nun ist Lessing sogar den Beweis schuldig, daß je das Wort Massonei in England vorkommt. Wie kann er dann aber sagen: Free-Massonry soll Massony heißen?"

Die kühne Deutung, die Lessing dem Worte Freimaurer zu geben geneigt war, hat keine Nachfolge gefunden. Lessing ist mit der Wortableitung allein geblieben. Wenn wir aber vor uns ehrlich sein wollen: wir sind bisher nicht viel weiter gekommen wie Lessing. So komisch oder tragisch es auch klingen mag: wir haben heute wohl eine Begriffsumschreibung des Wortinhaltes Freimaurerei, wenigstens in unserer Zeitauffassung, wir haben — nicht ganz lückenlose — Vorstellungen von der Herkunft des Freimaurerbundes, aber wir sind nicht in der Lage, eindeutig die Ableitung des Wortes zu geben. Wir wissen bis zum heutigen Tage eigentlich nicht, was mit dem Worte Freimaurer ursprünglich gemeint war.

Die Ableitung des Wortes begegnet beträchtlichen sprachwissenschaftlichen Schwierigkeiten. Eine Gruppe von Autoren, so Begemann, glaubt im Freimaurer (Freemason), dem Bearbeiter des free-stone, den höher qualifizierten Steinmetzenkünstler ansprechen zu dürfen. Free-stone, der weiche Stein, wie Sandstein, Tuff, Muschelkalk, der sich zur Bearbeitung der Ziersteine besonders eignet. Der Gegensatz dazu wäre der rough-stone, der rauhe Stein, Granit, Basalt, Lava. Sein Bearbeiter wäre demnach der roughmason. Son-

---

Zeit bewegen. Die Menschheit hat mit allen Idealen kläglich Schiffbruch gelitten, das Allheilmittel der wachsenden Naturerkenntnis, der Beherrschung der Natur durch den Menschengeist und sein bevorzugtes Kind, die Technik, hat schmählich enttäuscht, der zunehmende Volkswohlstand, das Produkt sozialer und sozialistischer Bestrebungen, hat zum Zusammenbruch allen Wohlstandes geführt, die Bestrebungen nach internationaler Verbindung der Völker durch materiellen und geistigen Weltverkehr hat zu einer scharfen Absonderung der Völker und zu nie geahnter Herrschaft eines nationalen Chauvinismus geführt, das Experiment der kommunistischen Ideen ist trotz eines Meeres von Blut ein fragliches Experiment geblieben, das, selbst mit Feuer und Schwert hantierend, himmelweit entfernt ist von wahrer Menschlichkeit. Von wo soll Fortschritt und Rettung kommen?

B.: Sie malen schwarz in schwarz. Beginnen sich denn nicht doch die Gedanken einer Annäherung der Völker und damit einer Besserung aller kulturellen Verhältnisse zu regen? Der Völkerbund, Paneuropa, Locarno — der Aufschwung der Demokratie, die Zunahme von Bildungsgelegenheiten für die breitesten Volksschichten?

A.: Alles zugegeben, l. Br.; aber horchen Sie auf die Stimmen der führenden Personen in all diesen Fragen! Völkerbund und Locarno sind erfreuliche Etappen, die zu einem Ziele — und sei es auch nur das nächstliegende einer Abrüstung, ja nur einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen — erst führen können, wenn die allgemeine Mentalität der Menschen sich geändert hat. Die sozialen Maßnahmen sollen eine Diktatur des Proletariats vorbereiten, die wachsende Volksbildung das Heer des gebildeten Proletariates vermehren, das sich dadurch seiner drückenden Lage besser bewußt, damit kampflustiger und — unzufriedener werden soll! Ein jedes materielle Emporheben einer Klasse läßt neue Massen Unzufriedener nachdrängen. Die Güter der Erde reichen nicht zu vollkommener Befriedigung der Menschen hin. Glück und allgemeine Zufriedenheit sind auf dem Wege der Technik, der Sozialisierung, der Hebung des materiellen Lebensniveaus nicht zu erreichen. Das alles sind heute doch schon Binsenwahrheiten!

B.: Das ist sicher nicht zu leugnen, aber die Gesinnung der Menschen muß sich doch — und wäre es auch erst nach wiederholten Rückschlägen und nach Generationen —

nenkalb, Wolfstieg u. a. lehnen diese Deutung ab. Das Wörterbuch von Murray sieht im Worte freestone nichts anderes als eine Übersetzung des französischen „franche pièrre“, das einen Stein von ausgezeichneter Qualität bezeichnen soll. Freemason soll nach Murray nichts anderes bezeichnen als einen freizügigen, d. h. also von Zunft und Gilde ebenso wie von städtischer Hörigkeit unabhängigen Steinmetzen. Gould liest aus dem Worte die Deutung heraus: freier Maurer, im Gegensatze zu hörigen Maurern, Speth legt Gewicht auf die Unabhängigkeit gegenüber der Stadtgemeinde. Das Präfix free kommt, wie Sonnenkalb nachgewiesen hat, auch in Verbindung mit anderen Berufsnamen vor. So gibt es freecarpenters (Freizimmerleute), ja sogar free baker (Freibäcker), Fischer usw. In den älteren Bauurkunden, Rechnungsbüchern usw. kehrt aber immer wieder der Unterschied zwischen freemason und roughmason wieder. Wolfstieg ist daher geneigt, in freemason denn doch den Künstler im Gegensatze zum einfachen Steinmetzen zu sehen.

Einen sonderbaren Gegensatz zwischen Mason und Freemason erwähnt E. Conder jun. In der Gildenliste der Guildhall von London 1376 werden die Vertreter der einzelnen Gilden namentlich eingetragen. Für die „freemasons“ erscheinen zwei Vertreter. An einer zweiten Stelle werden zu diesen zwei Namen noch zwei andere genannt. Das Wort „Freemasons“ ist aber durch den Schreiber korrigiert. Er hat die erste Silbe ausradiert, so daß nur Masons stehen bleibt. Herbert glaubt daher annehmen zu dürfen, daß in der Gildenliste Maurer und Freimaurer separat angeführt wurden, daß also ursprünglich zwei Körperschaften bestanden, die erst später sich vereinigten. (?)

Der verdienstvolle Historiograph der New-Yorker Großloge, Ossian Lang, hat kürzlich den Versuch unternommen, etwas Ordnung in die Nomenklatur des mittelalterlichen Baugewerkes zu bringen. Um dem Leser einen Begriff von der Schwierigkeit richtiger Deutung alter Urkunden zu geben, sei hier nach Ossian Lang eine Art Personenverzeichnis der handelnden Personen am Bau gegeben: Gesetzt, ein Kloster beschließe den Bau einer Kirche. Der Ordenskonvent betraut den Abt oder einen Bruder mit der Bauleitung. Dieser heißt nunmehr operarius oder magister operis, auch rector fabricae. Mit dem Bau selbst hat er als wirklich Ausübender naturgemäß nichts zu tun. Der Magister wählt sich einen Notarius, der ihm die Bücher führt. Werden die Bücher nach Einnahmen und Ausgaben gesondert geführt, dann teilen sich eventuell der receptor und der expensor in die Buchführung. Die Baugelder werden durch Haussammlung zusammen-

---

schließlich im Sinne eines Menschheitsideals entwickeln!

A.: Da wären wir also an dem springenden Punkt. Was heute politisch, sozial, kulturell, ethisch etwas zu sagen hat, ist darüber einig, daß nicht eine ideale Verteilung der Güter der Erde einen idealen Zustand der Menschheit, daß vielmehr umgekehrt ein idealer Zustand der Menschen erst eine ideale, alle befriedigende, alle beglückende Ausnützung der Güter dieser Erde herbeiführen kann. Wenn wir zu dieser richtigen Diagnose nur auch gleich die richtige Therapie hätten!

B.: Gewiß ist eine solche grundlegende Änderung der Menschheit nicht von heute auf morgen zu erreichen. Hier muß die Erziehung von klein auf einsetzen, um allmählich einen Fortschritt zu schaffen.

A.: Alle Achtung vor richtiger Erziehung und ihren möglichen Wirkungen. Allein Sie werden mir zugeben müssen, daß Erziehung in dem heute geübten Sinne — Jugenderziehung durch Belehrung — gegenüber dem ungeheuren Problem der Charakterbildung beinahe machtlos ist. Der Charakter ist teils angeboren, teils erworben, aber erworben nur zu verschwindendem Teile durch Lehre, fast ausschließlich durch eigene Erfahrung, durch das Leben.

B.: Dann müßte also auf dem Wege dieser beiden Komponenten der Fortschritt gesucht werden.

A.: Sicherlich! Nun können aber angeborene Eigenschaften, wie die Naturwissenschaft lehrt, nur durch Züchtung beeinflußt werden. Wir können daher die guten Eigenschaften im Sinne eines Menschheitsideals nur dadurch allgemein vermehren, daß in der Ahnenreihe der zukünftigen Geschlechter immermehr Individuen eingeschaltet werden, die geeignet sind, derartige gute Eigenschaften zu vererben. Und was die durch das Leben erworbenen Eigenschaften angeht, so können wir auch diese nur dadurch günstig beeinflussen, daß wir dem Individuum immermehr Gelegenheit geben, Erfahrungen an Mitmenschen zu sammeln, die seine guten Neigungen stärken und kräftigen, seine Fehler ihm im wahren Lichte zeigen.

B.: Dagegen läßt sich wenig sagen, allein —

A.: Allein, wenn Sie dies zugeben, lieber Freund, dann werden Sie auch zugeben müssen, daß eine, wenn auch zahlenmäßig verschwindend kleine Gesellschaft von Menschen, die sich aus innerer Überzeugung

gebracht. Die Kollekte besorgen die petitores structurae, Mönche zumeist, die auch größere Legate in Empfang nehmen. Der eigentliche Baumeister heißt caput magister. Er ist Fachmann, zumeist ein Laie, bekommt aber für seine Tätigkeit am Bau häufig eine Klosterpräbende mit Titel. Mitunter wird er sogar mit dem Titel Subdiakon geehrt. Ihm untersteht der Bauzeichner und Modelleur, der im Spanischen den Titel apparejador, im Französischen appareilleur führt. Die Modelle werden in der Bauhütte, der Loge des Caput Magister, angefertigt. Bis hierher reicht die geistige Bauleitung. Nun tritt der Caementarius in Aktion. Er ist der Baumeister, welcher der lokalen Gilde angehört. Ihm unterstehen die Steinmetzen und die eigentlichen Maurer. In manchen Fällen auch die Schmiede, die Zimmerleute, die Glaser, die Maler usw. Die künstlerische Steinarbeit, die von den sculptores besorgt wird, beaufsichtigt zumeist der caementarius, sofern sich nicht der caput magister dies ausdrücklich vorbehält.

Die vorstehende Rangliste hat im allgemeinen Geltung. Die Schwierigkeiten ergeben sich bei Vergleichen mit verschiedenen anderen Baugenossenschaften. Im elften Jahrhundert heißt der Caementarius auch Artifex oder Magister (Gould). Es ist von einem nobilis fabricae constructor die Rede, einmal auch von sculptores lapidum liberorum (1212). Im vierzehnten Jahrhundert wird die Bezeichnung „magister cementarius“ gebräuchlicher, der „latomus“ taucht auf, im Altfranzösischen der „masoune“. Gleichbedeutend mit Architekt erscheint der marmorarius. In der Gildenliste von London (1376) steht der Name „freemasons“ schon als ein vollkommen üblicher Fachausdruck. Das Wort setzt sich fest und bedeutet in den kommenden Jahrhunderten einen unter persönlicher Verantwortlichkeit leitend beschäftigten Baukünstler. Besonders schön ist der Beruf in einer Grabschrift zum Ausdrucke gebracht, die dem Free Mason Valentine Strong 1662 gesetzt wurde:

„Here's one that was an able workmann long.
Who divers houses built, both fair and strong.
Though strong he was, a Stronger came than he,
And robbd him of his life and fame, we see.
Moving and old house a new one for to rear
Dead met him by the way and laid him here.“

„Hier ruht ein Werkmann, der sein Leben lang geschafft:
Der manches Haus gebaut in Schönheit und in Kraft.
So stark er war, ein stärkrer kam als er,
Raubt Leben ihm und Ruhm — er war nicht mehr!
Ein altes Haus zerfällt, ein neues wächst im Nu:
Der Tod trat in den Weg — und bettet ihn zur Ruh.“

Bei der Wanderung des Wortes außerhalb Englands unterlief — nicht nur im Deutschen — der Fehler der wortgetreuen Übersetzung aus dem Englischen. Unser Wort Freimaurer ist eine unglückliche Übertragung. Es ist mir nicht bekannt, wann das Wort zum erstenmale Verwendung findet. Maurer und Steinmetz sind zweierlei Berufsarten Die im Altfranzösischen und im Englischen enthaltene Sprachwurzel mas (masoune, mason) zeigt innige Verwandtschaft mit dem Metz in Steinmetz. Freisteinmetzen käme also dem Sinne näher. Das, was wir Maurer nennen, ist im Englischen der Brick-layer, An ihn erinnert im Sprachgebrauche mancher Logen noch der Ausdruck Ziegeldecker für den wachthabenden Bruder (Tyler). (Eine in Altenburg 1837—47 erscheinende freimaurerische Zeitschrift führte den Namen der Ziegeldecker im Osten von Altenburg.)

Zusammenfassend muß also gesagt werden, daß eine genügende Erklärung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes freemason heute noch aussteht. Im XVII. Jahrhundert, wo übrigens die Worte mason und freemason häufig nebeneinander gebraucht werden, entwickelt sich die Begriffbestimmung für den qualifizierten Bauarbeiter, u. zw. vom Steinmetzen angefangen bis zum Architekten des Baues. Christopher Wren, der Erbauer der St. Pauls-Kathedrale in London, wird (mit Recht oder Unrecht) ebenso als freemason bezeichnet, wie seine Mithelfer am Bau.

---

mit heiligem Eide bindet, das Gute im allgemeinmenschlichen Sinne in sich zu pflegen und im Leben mit aller Kraft bewußt und ständig zu betätigen, daß eine solche Gesellschaft einen mächtigen Faktor im Vererbungsprozesse für künftige Generationen, einen nicht zu unterschätzenden Induktor für die große Menge von Menschen bildet, die im Leben mit ihr in Berührung kommen und von ihrer humanen Ladung beeinflußt werden. Dann werden Sie zugeben müssen, daß eine solche Gesellschaft für die Zukunft des Menschheitsideals mehr bedeutet als alle Vereine, die in tausend Städten vor aber tausenden Zuhörern ethische Vorträge veranstalten, die für Zwecke pazifistischer Propaganda Millionen Unterschriften sammeln und Proteste an den Völkerbund richten und selbst jene, die jährlich tausende Dollars für Krankenhäuser und Irrenanstalten aufbringen.

B.: So glauben Sie — —

A.: So glaube ich, daß Sie, lieber Bruder, auch von Ihrer engen heimlichen Bauhütte aus den Blick auf den gewaltigen Menschheitstempel nicht verlieren müssen, wenn Sie die Arbeit an sich selbst und an und mit Ihren Brüdern ehrlich und ernst im Sinne des Gelübdes leisten, das Sie vor sechs Monaten begeistert abgelegt haben.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland hat die Beziehungen zu unserer Großloge abgebrochen.

Ich beauftrage unsere Kanzlei, den Briefwechsel vollinhaltlich zu veröffentlichen und erkläre das Mandat des Br. Razen für erloschen.

Girschick, Großmeister.

Saaz, am 13. März 1926.

Große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland.

Berlin, den 27. Februar 1926.

An die Ehrwürdigste Großloge
„Lessing zu den drei Ringen",
Prag.

Ehrwürdigster Großmeister!
Gel. Bbr.!

Die Stellungnahme Ihres Organs gegenüber unsrer Großloge nimmt einen immer schärferen Charakter, verbunden mit einer immer unfreundlicheren Form an, die weit aus dem Rahmen desjenigen Tones heraustritt, der zwischen Großlogen üblich und erforderlich ist, die durch eine, wenn auch nur einseitige Vertretung mit einander verbunden sind. Wir können nicht umhin, in diesem Verhalten die Auswirkung tiefgehender Gegensätze zu erblicken, die zwischen unsren Großlogen bestehen, und durch Verschiedenheiten der Lehrart und Weltanschauung begründet sind. Wir können zwar Ihren Wunsch begreifen, diesen Gegensätzen der freimaurerischen Öffentlichkeit gegenüber Ausdruck zu verleihen, vermögen Ihnen aber auf dem von Ihnen gewählten Wege, dies durch Ihr Blatt zu tun, nach unsren Gepflogenheiten nicht zu folgen, ziehen es vielmehr vor, jene Gegensätzlichkeit durch Lösung des Vertreterverhältnisses nach außen zu erkennen zu geben. Wir bitten Sie, unserem Vertreter bei Ihrer Großloge davon Kenntnis zu geben, während wir unsrerseits die Ihnen unterbreiteten Vorschläge vom 9. März 1922, auf die wir noch ohne Antwort sind, zurückziehen, und wir hoffen, daß damit jede Veranlassung fortfällt, durch Ihr Organ Angriffe gegen unsre Großloge in der bisherigen Form fortzusetzen.

Sollten Sie es indes für angezeigt erachten, die Gegensätze zwischen unsren Großlogen auch fernerhin ohne Wahrung der Grenzen der Sachlichkeit durch die Presse zu verbreiten, so müßten wir uns weitere Schritte vorbehalten.

Mit Hochachtung begrüßen wir Sie als Ihre treuverbundenen Bbr.

Müllendorff, Landes-Großmeister. — **Langentruher,** Landes-Groß-Sekretär.

Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik mit dem Sitze in Prag.

Saaz, am 13. März 1926.

An die Ehrwürdigste Große Landesloge der Freimaurer in Deutschland
zu Berlin,
Eisenacher Straße 12.

Ehrwürdigster Landesgroßmeister!
Lieber Bruder!

Die Beantwortung Ihres brl. Schreibens vom 27. Feber l. J. hat sich dadurch verzögert, daß ich mir zu meiner persönlichen Information alle jene Stellen aus unserer Bundeszeitschrift „Die drei Ringe" vorlegen ließ, die sich mit Ihrer Ehrw. Großloge beschäftigen. Das mir vorgelegte Material umfaßt folgende, nach Jahrgang und Seitenzahl gekennzeichnete Notizen und Auszugsstellen:

I. Jahrgang, Seite 94, wird die Gründung einer Steuerberatungsstelle der drei altpreußischen Großlogen erwähnt (ohne Kommentar).

I, 112. Unter der Überschrift: „Endlich ein kräftiges Wort!" wird des Briefwechsels mit dem Nationalverband deutscher Offiziere Erwähnung getan, wobei die billigende Stellungnahme schon durch den Titel gekennzeichnet ist und nur im Schlußsatze bedauert wird, daß die drei altpreußischen Großlogen nicht schon früher so kräftige Worte der Abwehr gefunden haben.

I, 146 wird unter dem Sammeltitel „Ketzerbrand" eine Reihe geschichtlicher Aufsätze veröffentlicht, deren Zweck deutlich ersichtlich ist. Es soll damit „den Freimaurern, d. h. also auch den Brüdern der eigenen Großloge der Spiegel vorgehalten werden". Als eines der beiden freimaurerischen Geschichtsbeispiele wird ziemlich genau nach dem Handbuche des Vereins deutscher Freimaurer der Fall Gustav A. Schiffmann wiedergegeben, wobei jedoch ausdrücklich in der Einleitung zu lesen steht, daß diese freimaurerischen Beispiele ebenso gut der Geschichte einer anderen Großloge entnommen werden könnten. Die Absicht, die Große Landesloge im Falle Schiffmann einer besonderen Härte bezichtigen zu wollen, bestand nicht. Es wurde lediglich ein heute bereits Geschichte gewordenes Ereignis als Beispiel herangezogen.

Auf diesen Artikel reagierte Br. Bluhn im „Mecklenburger Logenblatt" in ganz überflüssiger und außergewöhnlicher Schärfe. Da er sich in seiner Besprechung soweit von jener Duldung entfernte, die wir mit unserem Aufsatze unseren Brüdern eindringlich vor Augen halten wollten (er bezeichnet unter anderem Galilei als einen Meineidigen seines Gewissens), so wurde dagegen polemisiert (I, 199). Diese Polemik war eine rein persönliche der beiden Redaktionen, mit der Ehrw. großen Landesloge hatte diese Polemik nichts zu tun.

I, 150 werden die Berichte über die internationale freimaurerische Manifestation in Basel abgedruckt, an welcher unsere Großloge beobachtend teilnahm. Dort wird vom Berichterstatter mit einem gewissen Staunen vermerkt, daß auch Brüder der Großen Loge von Preußen und der Großen Landesloge in Basel anwesend waren. Die Ehrw. Große Landesloge hat darauf in einem Schreiben an unsere Redaktion verlangt, daß diese Stelle berichtigt werde, und daß für den Fall, als die Nachricht den Tatsachen entspreche, ihr die Namen der in Basel teilnehmenden Mitglieder der Großen Landesloge bekannt gegeben werden. Zu einer Berichtigung lag kein Anlaß vor, da eine neuerliche Anfrage in Basel die Richtigkeit der Mitteilung der „Drei Ringe" sicherte. Die Nennung der Namen mußte begreiflicherweise verweigert werden.

I, 154 bringt ein Zitat aus der Johannisbotschaft von 1925 ohne Kommentar.

In I, 162 wird in einem Leitartikel „Deutsche Freimaurerei und reichsdeutsches Logentum" die Abwehrschrift des Vereins deutscher Freimaurer besprochen, der Zwiespalt in der deutschen Freimaurerei bedauert und zum Schlusse die Frage aufgeworfen, ob die Große Landesloge mit ihrem Verbot gegen den

Verein sich selbst und der deutschen Freimaurerei einen Dienst erwiesen habe.

I, 196 gedenkt der Nachrufe auf Ludwig Bangel und stellt nach einem Zitate aus dem Hamburger Logenblatt fest, daß die verschiedenen Nachrufe in der altpreußischen Presse von einer Härte sind, die verletzend wirke.

II, 2 wird in einer Jahresübersicht die Sperre des Vereines deutscher Freimaurer durch die Große Landesloge kommentarlos erwähnt.

II, 18. In einem Aufsatze: „Die alten Pflichten — eine Utopie?" wird zitiert, daß die Große Landesloge in der Baseler Tagung „antideutsche" Tendenzen erblicke. Das wird dort als „Widersinn" bezeichnet, das Wort „antideutsch" als „gräßlicher Sprachzwitter" abgelehnt.

II, 47 wird kurz vermerkt, daß die Nachricht von der Beilegung des Konfliktes mit dem Nationalverband deutscher Offiziere verfrüht sei.

II, 48 wird berichtigt, daß die Loge „Pilgrim", die kürzlich einem Schweizer Gaste den Besuch verweigerte, nicht den „Drei Weltkugeln", sondern der Großen Landesloge untersteht. Schon vorher war nach dem holländischen Blatte „Die Bruderkette" und der Schweizer „Alpina" hierüber berichtet und daran eine allgemeine Untersuchung über das freimaurerische Gastrecht angeknüpft worden.

Damit sind alle Stellen erschöpft, in welchen der Ehrw. Gr. L.-L. in unserem Blatte, sei es direkt, sei es im Zusammenhange Erwähnung geschieht.

Unsere Zeitung wird von der Loge „Latomia" herausgegeben, unsere Großloge haftet nur für den amtlichen Teil. Das soll aber hier keine Rolle spielen. Die Berichte unserer Zeitung beleuchten kritisch die Ereignisse der gesamten Weltfreimaurerei. Daß unsere Brüder als deutsche Freimaurer auf dem Staatsgebiete der Tschechoslowakischen Republik die Ereignisse in der reichsdeutschen Freimaurerei besonders interessieren und daß sie besonders an dem tief bedauerlichen Zwiespalt in der deutschen Bruderkette mitfühlend lebhaften Anteil nehmen, kann wohl nicht verwundern. Kritik ist wohl auch unter Freimaurern angängig und zulässig. Daß die „Drei Ringe" aus dem Rahmen desjenigen Tones heraustreten, der zwischen Großlogen üblich und erforderlich ist, mag Anschauungssache sein. Meiner Anschauung entspricht dieses Urteil nicht.

Wenn die Ehrw. Große Landesloge, die es bisher nicht für notwendig erachtet hat, bei meiner Großloge irgendwelche Vorstellungen zu erheben, einen schroffen Bruch der Beziehungen herbeizuführen wünscht, so muß ich dies als Freimaurer selbstverständlich bedauern. Vielleicht hätte eine brüderliche Aussprache eine Verständigung herbeigeführt. Da Sie jedoch von vornherein unter Berufung auf die trennenden Gegensätze der Lehrart und der Weltanschauung auf eine brüderliche Verständigung verzichten, so bleibt mir nichts anderes übrig, als unserem Vertreter, Br. Razen, Prag, den Auftrag zu geben, sein Mandat als erloschen zu betrachten und es in der üblichen Weise an Ihre Ehrw. Großloge zurückzustellen.

Mit brl. Hochachtung Ihr treuverb. Br.

Posner, Großschriftführer. **Girschick,** Großmeister.

Unsere Bundesloge „Felicitas", früher Felvidek in Banska Bystrica hat jetzt — endlich — ihre Statuten von der Regierung genehmigt erhalten. Die früher sehr stattliche Loge ist auf 10 Mitglieder zusammengeschmolzen, die sich bereits zur Arbeit zusammengefunden haben und am 3. März 1926 die neue Arbeitsperiode nach 12jähriger Pause eröffneten. Die neue Briefadresse der Loge ist: Béla Krieser, Banska Bystrica, Mestky Park 3.

Beschlüsse des in Prag am 27. und 28. Feber abgehaltenen Bundesrates.

1. Großloge von Frankreich: Zum Freundschaftsbürgen wird laut Vorschlag ernannt: Br. Ex-Großmeister Bernard **Wellhoff.** In Vorschlag gebracht wird: Br. **Dr. Posner.**

2. Der Amtsverzicht des bisherigen Großschatzmeisters Kaiser wird zur Kenntnis genommen. Der Bundesrat stimmt der vorläufigen Amtsführung durch Br. Borda zu. — Der Bundesrat beschließt, den Großschatz von nun an durch ein Büro verwalten zu lassen, dessen Leitung Br. Borda zu übernehmen habe. Für Büromiete und eine Hilfskraft werden monatlich 300 Kč bewilligt.

3. Der Bundesrat stimmt der Erteilung der einstweiligen Arbeitsbewilligung an eine neue Loge „Adoniram zur Weltkugel" im Oriente Prag zu und beschließt, der kommenden Bundesversammlung die Erteilung der endgültigen Arbeitsbewilligung vorzuschlagen.

4. Der Bundesrat beschließt weiter die Errichtung einer amtlichen Drucksortenzentrale für den Betrieb der Großloge. Alle für Großlogen und Logenbetrieb erforderlichen Drucksorten werden in einem Verlage vereinigt, der mit der Verwaltung der Bundeszeitschrift verbunden wird. Der Verlag verpflichtet sich, alle notwendigen Drucksorten auf Lager zu halten, die Logen verpflichten sich, ihren Bedarf ausschließlich beim Verlage zu decken. Die Preise der Drucksorten werden einverständlich mit dem Bundesrate festgesetzt werden. Ein etwaiger Überschuß aus dem Verlage wird zur Ausgestaltung der Bundeszeitschrift verwendet.

5. Verfassungsänderungen: Der Bundesrat beschließt: alle Anträge auf Abänderung der Verfassung sind vom Br. Kanzler zu sammeln, der im Einvernehmen mit den Bundeslogen einen Entwurf der neuen Verfassung bis zur Bundesversammlung 1927 vorzulegen hat. Alle Anträge werden in der Bundeszeitschrift abgedruckt werden.

6. Zur Stärkung des ritualistischen Zusammenhanges beschließt der Bundesrat:

a) Am Johannistage ist in allen Logen nach dem Johannisrituale der Großloge zu arbeiten. Die in ungarischer Sprache arbeitenden Logen haben das Johannisrituale ins Ungarische zu übersetzen.

b) In das Rituale der Lichteinbringung ist eine Formel aufzunehmen, mit welcher der neue Meister namens seiner Loge auf das Rituale der Großloge Lessing verpflichtet wird.

c) Der Katechismus des I. Grades ist mindestens zweimal im Jahre in einer rituellen Arbeit in Form eines Ritualgespräches zwischen dem M. v. St. und den beiden Aufsehern vollinhaltlich zum Vortrage zu bringen. Dieser Katechismus ist enthalten im Leitfaden „Am rauhen Stein". Ebenso sind nach allen Gesellenbeförderungen und Meistererhebungen die im Rituale abgedruckten Gradkatechismen in gleicher Weise zum Vortrage zu bringen.

d) Für den geschichtlichen Unterricht in den Bundeslogen ist ein Lichtbildervortrag fertiggestellt worden, der in jeder Loge zum Vortrage kommen soll. Für die Überlassung dieses Vortrages wird von den Logen ein Regiebeitrag eingehoben werden, da die Herstellung der Lichtbilder mehr als 2000 Kč beansprucht hat. Anforderungen sind an die Großkanzlei zu richten.

Die charitativen Leistungen unserer Logen im letzten Jahre.

Der Aufforderung der Großkanzlei, Jahresberichte über die charitative Tätigkeit der Logen vorzulegen, hat leider nur ein Teil der Logen entsprochen. Das ist umso bedauerlicher, als wir gelegentlich der Jahresversammlung gern einen Überblick über Gesamtwerke ad extra, soweit sie sich zahlenmäßig erfassen lassen, zusammengestellt hätten. Hoffentlich regt die hier folgende unvollkommene Übersicht die noch ausständigen Bauhütten dazu an, uns ihre Daten zu liefern.

Zahl	Loge	Mitgliederzahl	Gesammtsumme der charitativen Leistungen	entsprechend ein. Leistung pro Mitglied von
1.	Harmonie	60	42.500 —	708·30
2.	Verschwiegenheit	61	7.500·—	1:8 80
3.	Wahrheit	37	6.338 —	171 30
4.	Hiram zu den 3 Sternen	112	11.670·—	104·20
5.	Freilicht zur Eintracht	52	12 770·—	245·50
6.	Wahre verein. Freunde	53	4.300·—	81 10
7.	Kette zur Freiheit	25	5 700·—	220·80
8.	Zur Quelle des Heils	41	2.400 —	58 50
9.	Ludwig Piette	30	22.086·—	736·20
10.	Latomia	67	26 643·90	397·60
11.	Zu den drei Lichtern	28	Keine Zahl genannt	

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden.") Mit wachsendem Eifer und Arbeitsfreude schreitet die Sichtung des Fundmateriales und die Verarbeitung zusammengehöriger Schriften vorwärts und findet reichen Niederschlag in den Baustücken, welche in Anlehnung an den Fund sich mit zusammenhängenden zeit- und entwicklungsgeschichtlichen Fragen beschäftigen, so in den Zeichnungen des Br. S.: „Graf Sporck", Br. T.: „Orphiker und Neuplatoniker", Br. W.: „Die Brünner Rosenkreuzerloge", Br. L.: „Grundzüge der Astrologie und ihr mystisch-rosenkreuzerischer Inhalt", und als Entgegnung darauf vom exakt wissenschaftlichen Standpunkte Br. H.'s „Innere Sekretion und Charakterbestimmung". Die bei der w. T. fortgesetzten fesselnden Wechselreden vervollständigten den inneren Wert der Zeichnungen, bewiesen das wachsende Verständnis der Brr. für tiefgründige Fragen philosophischer Spekulation und das Bestreben, in konziliänter Form eine Klärung gegensätzlicher Ansichten herbeizuführen. Diese geistige Fühlungnahme verdichtet das freundschaftliche Band in unserer Kette, das in seiner Auswirkung die letzten Festarbeiten vom 6. und 7. März nach spontanen Äußerungen der Wiener, Prager, Preßburger und Olmützer Brr.-Gäste zu eindrucksvollsten Weihehandlungen stempelte. Das mrr. Licht erblickten 9 Ss., in den II. Grad wurden 6 Lehrlinge befördert, den Meistergrad erhielten 7 Gesellen. Dem rührigen Archivar unserer Bauhütte, Br. Qu., gelang es, zwei hochinteressante Handsiegel Josef Dobrowsky's in den Besitz der Loge zu bringen, deren Abdrücke wir allen Brrn. hiemit zugänglich machen. Aus Dobrowsky's Nachlaß*) übernahm beide Siegel sein Freund, der Benediktinermönch und Geschichtsforscher P. Gregor Wolny (Kloster Raigern), der sie, wohl aus Furcht vor Verrat, dem ihm nahestehenden Landesarchivdirektor V. Brandl weitergab. Das erste Siegel trägt die Anfangssilben „Dobro", das letztere in drei Zahlenreihen die Zahlen 1 bis 9 wohl nach der Höchstzahl der Brüder einer Rosenkreuzer-Loge und der 9 Rosenkreuzergrade (3 × 3) und dürfte das Rosenkreuzersiegel Dobrowsky's gewesen sein, der, ein Freund des Grafen Hugo Salm — von ihm stammt auch das in der Abbildung wiedergebene Grabmal, das Salm in seinem Blanskoer Eisenwerke gießen ließ — wahrscheinlich auch mit dem Brünner Ordensdirektor der Rosenkreuzerloge (1785—86) Carl Grafen Salm (Ordensnamen Morus) bekannt gewesen sein dürfte, wenn er nicht selbst unter einem bekannten Ordensnamen sich verbirgt und dieser Brünner weißen Loge angehört hat. In dieser Richtung bewegen sich

*) Dobrowsky starb plötzlich in Brünn im Gasthof „Zum Bären" am 9. Jänner 1829.

noch die Nachforschungen in den aufgefundenen Konventionsprotokollen der Brünner Rosenkreuzerloge sowie jener der damaligen Freimaurer □ „Zur aufgehenden Sonne“ und „Zu den wahren vereinigten Freunden“. Br. Winfried.

Gablonz. („Zur Wahrheit“.) Am 29. Jänner fand die Trauerloge für die in den ewigen O. eingegangenen Ehrenmitglieder Brr. Artur Pick, Daniel Jerusalem und Br. Robert Taussig der Loge „Wahrheit“ statt. Die Totenbürgschaft für Br. Artur Pick hatte Br. H., I. zugeordneter Meister vom Stuhle, für Br. Daniel Jerusalem Br. O. d. Ält., und für Br. Robert Taussig Br. H. übernommen. Sie gedachten der großen Verdienste, die die beiden Ehrenmitglieder der Loge „Wahrheit“ für die K. K. für die Großloge und die Loge „Wahrheit“ erworben haben. Br. H., der das Lebensbild des verschiedenen Br. Taussig eingedenk seiner jahrzehntelangen Freundschaft in ergreifender Weise schilderte, hat in tiefempfundenen Worten die Lebensschicksale des Dahingegangenen noch einmal erstehen lassen. Die in den ew. O. eingegangenen Brr. wurden in das ewige ehrende Andenken der Loge aufgenommen. — In der am 14. Feber 1926 stattgefundenen Werkloge fand die Kugelung über vier Suchende statt, die am 10. April das fm. Licht erhalten sollen. Von den in der letzten Zeit gebrachten Baustücken seien erwähnt: Br. L. „Symbolik und deren Sprache“, Br. F. „Ein Weg zum ewigen Frieden, Br. Bl. „Freimaurerei und Musik“, Br. Sch. „das soziale Problem“ und Br. Marburg „Aufgaben der Freimaurerei“.

Prag. („Adoniram zur Weltkugel“.) Unter der Führung des Br. Adolf Epler (früher L. Hiram zu den 3 Sternen) haben sich 17 Brr. zusammengeschlossen, um im Sinne maurerischer Betätigung zur Stärkung des maurerischen Gedankens eine neue Loge zu gründen.

Die Arb. u. f. H. wurde auf Grund der Bewilligung des ehrw. Grm. der Grl. Lessing zu den 3 Ringen am 22. Feber d. J. in den Räumen der ehrw. L. „Hiram“ abgehalten. Die Arb. wurde von Br. Dr. B. geleitet. Von den 17 gründenden Brr. gehörten 16 der L. „Hiram“ im Or. Prag und 1 Br. der L. „Humanitas“ im Or. Wien an. Zum M. v. St. wurde einstimmig Br. Adolf Epler gewählt, ebenso erfolgte die Wahl der Beamten einstimmig.

Der Arb. u. f. H. wohnte als Gast auch der ehrw. M. v. St. der L. „Hiram“ Br. Dr. K., bei, der den Brr. bei den vorbereitenden Arbeiten zur L.-Gründung in br. Freundschaft zur Seite gestanden war und sie mit Rat und Tat gefördert hatte. Der Vorsitzende dankte unter allgemeiner Zustimmung dem M. v. St. der L. „Hiram“ für den neuen Beweis seiner freundschaftlichen Zuneigung und bat ihn die Versicherung entgegenzunehmen, daß die Brr. der neuen Loge von dem Bestreben geleitet sein werden, in den bewährten Traditionen der Mutterloge zu wirken, sie auf allen Gebieten m. Tätigkeit nach Kräften zu unterstützen und namentlich das erprobte Band aufrichtiger Freundschaft und Brüderlichkeit, das die Angehörigen der beiden Logen verbindet, nicht nur in keiner Weise lockern zu lassen, sondern im Gegenteil in jeder Richtung an seiner Festigung zu arbeiten.

Der M. v. St. der L. „Hiram“ überbrachte der neuen L. die Grüße seiner L. und erklärte, er werde es auch weiterhin an den Beweisen seiner br. Zuneigung nicht fehlen lassen. Diese Erklärung wurde als eine der wertvollsten Zusicherungen mit dankbarster Genugtuung entgegengenommen.

Als Arbeitstag wurde der Mittag bestimmt und beschlossen, in der nächsten Zeit vorwiegend in Konferenzen zu arbeiten. Die L. „Hiram“ hat der neuen L. bereitwilligst ihre Bauhütte zur Verfügung gestellt. An den ehrw. Grm. wurde eine Begrüßungsdepesche abgeschickt.

Der am 28. Feber d. J. in Prag tagende Bundesrat hat der neuen L. „Adoniram zur Weltkugel“ die provisorische Arb.-Bewilligung erteilt.

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue“.) Am 6. Jänner sprach Br. B. als Gast über Familienschulen und löste damit eine lebhafte Diskussion aus. Am 13. Jänner hielt Br. Dr. Fr. einen besonders schönen Vortrag über den französischen Dichter Artur Rimband, am 27. Jänner sprach im Rahmen einer rituellen Arbeit Br. W. aus Prag über die chiliastische Idee in der heutigen Politik. Der Vortrag wie die Diskussion waren interessant und anregend. Am 10. Feber sprach unser Br. T. in gediegener Weise über den Witwensack, die historische als auch insbesondere die praktische Seite behandelnd. Er trat auch für eine Reform der Armensammlung ein, die indessen bei uns noch diskutiert werden soll. Br. Dr. Pr. schließlich hielt am 17. Feber ein Baustück über Logennamen. Am 24. Feber wurde die Hausordnung der Loge durchberaten und beschlossen, sie der Großloge zur Genehmigung vorzulegen.

Saaz. („Kette zur Freiheit“.) Die letzten beiden Monate standen im Zeichen emsiger und gewinnbringender Arbeit, die Klubabende waren stets gut besucht, und wenn auch nicht bei jeder Zusammenkunft Vorträge gehalten werden, so muß trotzdem die geistige Regsamkeit angesichts der kleinen Mitgliederanzahl unserer Loge als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Hervorgehoben sei ein Instruktionsvortrag für Lehrlinge unseres vorb. M., Br. U.-D. Es zeigte sich wieder einmal, daß man aus der Symbolik unseres Bundes, diesem scheinbar nach allen Richtungen durchpflügten Felde, immer noch neue Gedanken schöpfen kann, daß in unserer Ritualistik immer noch Schätze schlummern, die noch nicht gehoben sind. Zu erwähnen wäre weiters ein Vortrag des Brs. Dr. R. L. über das Thema „Das Berufsgeheimnis des Arztes und die Verschwiegenheit des Freimaurers“, eine Arbeit, die der Vortragende durch Form und Inhalt äußerst fesselnd zu gestalten wußte. — In einer Arbeit III. Grades wurden am 15. Jänner die Brr. F.

M. und Dr. R. L. zu Mstrn. erhoben. Zwei Wochen später, am 29. Jänner, erfolgte in einer Arbeit I. Grades die Aufnahme des Brs. F. St. An diesem Tage hatten wir die große Freude, eine stattliche Anzahl von Brrn. unserer Brüxer Schwesterloge unter Führung ihres Mst. v. St. und Brr. unserer Pilsner Schwesterloge in unserem T. begrüßen zu können. Die an sich außerordentlich stimmungsvolle Logenarbeit wurde gekrönt durch den Vortrag eines gern gesehenen Gastes, unseres lieben Brs. Z. von der Prager Loge „Harmonie", der in der ihm eigenen bezwingend-eindrucksvollen Art über Spenglers „Untergang des Abendlandes" sprach. Ein Br.-Mahl beschloß diesen schönen Abend. O. M. B.

Teplitz. („Zur Quelle des Heils.") Am 17. Feber sprach vor Brn. und Schwn. Bruder E. H. über Giordano Bruno und wußte das Leben dieses Wahrheitssuchers und Helden in erschütternder Weise darzustellen. Er forderte auf, des Tages, an dem Bruno für seine Überzeugung den Feuertod erlitt — es war der 17. Feber 1600 — in dem Sinne zu gedenken, daß auch wir uns geloben, stets der Wahrheit zu dienen. — Am 3. März sprach (Arb. in I) Br. E. Sch. über zeitgemäße Fragen der K. K. Seine anregenden Ausführungen gaben Anlaß zu lebhafter Erörterung an der weißen Tafel. Am 10. März sprach — vor Br. und Schw. — Br. P. K. über „Die Zeit und wir", wobei er an die Welteislehre anknüpfend, den Zeitbegriff von der frühesten Urzeit bis zur geschichtlichen Zeit besprach und an Bildern und Tafeln von eigener Hand lebhaft zu fesseln wußte. Am 17. März sprach, für den verhinderten Br. W. über Wunsch des M. v. St. einspringend, Br. L. K. über „Paneuropa und Nährpflicht" und die Förderung dieser hohen Ziele durch unsere Großloge.

Spendenausweis. Br. Fr. Rosenberger dankt allen Logenbrüdern, die sich an der Hilfsaktion für den amputierten Böhmerwaldjungen beteiligten. Es liefen ein: Br. Borda, Reichenberg 10 K, Bauhütte „Hiram", Prag 500 K, Br. Gottfried Hüttemann, Brüx 50 K, Bauhütte „Munificentia", Karlsbad 1000 K, Bauhütte „Zur Wahrheit", Gablonz 120 K, Bauhütte „Verschwiegenheit", Preßburg 100 K, Bauhütte „Drei Lichter", Brüx 120 K, Bauhütte „Humanitas", Olmütz 50 K, Bauhütte „Freilicht", Prag 200 K, Br. Hans Bergmann, Tetschen 20 K, Bauhütte „Zu den wahren Freunden", Brünn 50 K, insgesamt 2220 K.

Die „Deutsche Presse" und unsere Großloge. Die in Prag erscheinende katholische „Deutsche Presse" verlautbarte ihren Lesern am 3. März 1926 unser Logenverzeichnis mit den Namen aller Stuhlmeister. Die Daten stammen aus dem Kalender von Dahlen, der dort fälschlich als „Handbuch für Freimaurer" bezeichnet wird. Der Artikel ist trotz der durchsichtigen Tendenz von erfreulicher Sachlichkeit. Daß die „Deutsche Presse" nichts „enthüllt", weiß sie wohl selbst am besten. Die Namen und Adressen der Logen und ihrer Stuhlmeister sind bei jeder zuständigen Bezirkshauptmannschaft zu erfragen.

Die unabhängige Freimaurerloge „Brücke" in Prag ist der Meinung, daß die Mitteilung von der Gründung dieser Loge im Jännerhefte unserer Zeitschrift gewiß unbeabsichtigt eine Fassung erhalten hat, die geeignet sei, den Anschein zu erwecken, als wären die Gründer dieser Loge gegen ihren Wunsch und Willen aus ihrer früheren Loge „entlassen" worden. Über Wunsch der genannten Loge stellen wir hiemit ergänzend fest, daß die Gründer der „Unabhängigen Freimaurerloge Brücke" in Prag sieben Meister und in ihrer Mehrzahl langjährige Beamte unserer Bundesloge „Freilicht zur Eintracht" in Prag waren, und daß deren „Entlassung" auf Grund des § 98 der Konstitution der Großloge „Lessing zu den 3 Ringen" ausdrücklich zwecks Teilnahme an der Errichtung einer neuen Loge, zufolge freiwillig nachgesuchter und bewilligter Deckung erfolgte. — Bezüglich ihres Verhältnisses zum „Grand Orient de France" in Paris erbittet die Loge auch die Hervorhebung der Tatsache, daß sie bereits im Titel der Loge ihrer „Unabhängigkeit" besonders betone, also nicht den Glauben erwecken wolle, daß sie unter dem Schutze der genannten Obedienz stehe, was allerdings nichts an der Tatsache ändert, daß diese Macht der genannten Loge die Benützung ihrer Lehrart und ihres Gebrauchtums gestattet und der Loge alles hiefür erforderliche Material zur Verfügung gestellt hat.

In eigener Sache.

Die Ehrw. Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin, Eisenacher Straße 12, hat mit Brief vom 27. Feber d. J. unserer Ehrw. Großloge das Freundschaftsverhältnis gekündigt. Als Grund wird die Stellungnahme unseres Blattes gegenüber der Ehrw. Gr. L. L. angegeben.

Wir haben in unserer Zeitung, ausgehend von dem Leitgedanken der Notwendigkeit einer einigen deutschen Freimaurerei, zu wiederholten Malen an Vorkommnissen Kritik geübt, an denen die G. L. L. unmittelbar oder mittelbar beteiligt gewesen ist. Die betreffenden Berichte sind großenteils auf Nachrichten aufgebaut, die in der amtlichen Presse der deutschen humanitären Freimaurerei erschienen waren, oder sie sind der unabhängigen deutschen Freimaurerpresse entlehnt. Das sei hier ausdrücklich festgestellt, um den Lesern unseres Blattes das besonders ungewöhnliche des Vorgehens der Ehrw. Gr. L. L. vor Augen zu führen.

Die Ehrw. Gr. L. L. kündigt zum Schlusse Ihres Briefes weitere Schritte an, falls unser Blatt den Gegensatz zwischen unseren Großlogen auch fernerhin „ohne Wahrung der Grenzen der Sachlichkeit" verbreiten sollte. Wir werden, wenn wir es für notwendig erachten sollten, auch fernerhin, wie bisher, zu allen Ereignissen innerhalb der Weltfreimaurerei kritisch Stellung nehmen und sehen etwaigen weiteren Schritten der Ehrw. Gr. L. L. selbstverständlich mit Ruhe entgegen.

Reichenberg, den 15. März 1926.

Für den Redaktionsausschuß:
Karl Borda.

Deutschland.

Zur Baseler Tagung.

In unserem September-Hefte des Vorjahres wurde in dem Berichte über die Baseler Manifestation mit Staunen vermerkt, daß „auch Brr. der Großen Loge von Preußen und der Großen Landesloge von Deutschland“ anwesend waren. Die Feststellung dieser Tatsache war den genannten Großlogen nicht angenehm, und wir wurden ersucht, die Sache zu berichtigen oder Namen zu nennen. Für das erstere war kein Anlaß vorhanden; das letztere aber hätte nur im Einvernehmen mit den betreffenden Brüdern geschehen können. An der Hand der von ihnen selbst im Hotel „Vogt“ in Basel gemachten Eintragungen wandten wir uns an sie mit einer diesbezüglichen Anfrage, die aber ohne Erledigung blieb. Da nun von hier aus nicht gut Spitzelarbeit geleistet werden kann, mußte die Namensnennung unterbleiben. Nunmehr hat sich einer dieser Brr. selbst gefunden. In der Zeitung „Am rauhen Stein“ lesen wir:

„Inzwischen hat nur der eine der beiden Brüder sich gemeldet. Er gehört der Loge „Pythagoras zum flammenden Stern“ an und war, als er der Veranstaltung beiwohnte, noch Lehrling. In dem Schreiben über seine Beweggründe und seine Eindrücke vom 12. Dezember 1925 berichtet er folgendes: Ich befand mich am 25. August 1925 anläßlich einer Schweizer Reise in Basel und machte dort dem Meister v. St. der Loge „Freundschaft und Beständigkeit“, Br. A. Wirth, meine Aufwartung. Auf seine an mich gerichtete Frage, ob ich als Delegierter zu der freimaurerischen Manifestation gekommen sei, antwortete ich, daß mir von dieser Zusammenkunft überhaupt nichts bekannt sei, worauf er mich einlud, der Versammlung als besuchender Bruder beizuwohnen. Ich nahm die Einladung nach anfänglichem Zögern an. Nach der Schilderung des Verlaufes der Versammlung gibt er seine persönliche Stellungnahme kund, wie folgt: Auch ich bin der Ansicht, daß eine Versöhnung in Aussicht genommen werden sollte. Es entspricht das den christlichen und freimaurerischen Grundsätzen. Bevor dies aber möglich ist, müssen die Brr. der ehemaligen Feindbundstaaten dafür sorgen, daß die Kriegsschuldlüge offiziell zurückgezogen wird und Deutschland vollkommene Genugtuung erhält. Weiter muß der Schandvertrag von Versailles und die erpreßte Unterschrift als ungültig erklärt werden. Der Status quo ante ist wieder herzustellen und die deutschen Kolonien sind wieder zurückzugeben.“

Das ist alles sehr schön und gut — nur hätte das der Pythagoräer in Basel sagen müssen. Wenngleich er nur Lehrling war! Dort hätte ein so mannhaftes Auftreten sicherlich nicht den Eindruck verfehlt und zumindest die französischen Br. zu sehr belangreichen Äußerungen veranlaßt. Jetzt macht die Erklärung zu sehr den Eindruck eines im Kompromißwege entstandenen feierlichen Widerrufes. Wenn die Forderungen und Voraussetzungen, von denen da die Rede ist, erfüllt wären, dann brauchte doch kein Mensch nach Basel zu fahren. Der Zweck der Baseler Tagung war doch eben, einen Meinungsaustausch herbeizuführen und die Bedingungen und Möglichkeiten einer Annäherung zu suchen.

80. Geburtstag. Br. (Hofrat) Chr. Klötzer, Alt- und Ehrenmeister der Schwerterloge Dresden und Ehrenmitglied der Loge „Kette zur Freiheit“ in Saaz, wurde anläßlich seines 80. Geburtstages durch vielfache Ehrungen ausgezeichnet. Auch die „Kette“ in Saaz und unser ehrw.. Großmeister Br. Girschick haben dem verehrten Br., der in den Vorkriegszeiten oft in Saaz weilte und im Auftrage der Schwerterloge das eigene Heim der „Kette“ am 11. November 1911 einweihte, ihre herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Möge dem um unsere K. K. hochverdienten Br. Klötzer noch viele Jahre beschaulicher Ruhe in seinem buen retiro in Langebrück vergönnt sein. Seitens der Bbr. in Böhmen und besonders der Bbr. der „Kette“ bleibt ihm allezeit die dankbarste Verehrung und Liebe gesichert.

Br. Paul Hildebrandt (Dr. phil., Oberstudiendirektor), der bekannte Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, der mehrfach, nicht nur innerhalb unseres Bundes, sondern auch in der Öffentlichkeit seinen Gegensatz gegenüber dem im Jahre 1924 von seiner Großloge „Zur Freundschaft“ wieder angenommenen christlichen Prinzip bekundet hatte, ist aus der genannten Großloge ausgeschieden. Hildebrandt hat besonders durch einen Artikel in der „Vossischen Zeitung“ (29. August 1925) ein gewisses Aufsehen erregt, in dem er gegen das christliche Prinzip Stellung nahm. Seine Bemühungen, im Rahmen der Großloge „Zur Freundschaft“ eine eigene Loge aus Gesinnungsfreunden zu schaffen, scheiterte am Widerstande der leitenden Großlogenkreise.

Zur Frage der Einigung der deutschen Großlogen. Wie in den „Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen“ festgestellt wird, hatte ein vom Landesgroßmeister Br. Beyer unternommener Schritt nach einer Einigung der deutschen Großlogen im vergangenen Jahre nicht den erhofften Erfolg.

Die Stellung der Großen Landesloge von Sachsen zu Nichtchristen. Aus der Sitzung der sächsischen Stuhlmeistervereinigung in Dresden, 12. Dezember 1925: Ausgehend von der Feststellung, daß die von Pirna im Vorjahre erstrebte Änderung in der Grundeinstellung der Großloge, die auch die Stuhlmeistervereinigung am 29. November 1924 beschäftigt hat, in der Bautzener Loge seit langem eingeführt ist, wünscht Br. Berlet Aufklärung über demnach vorhandene Unstimmigkeiten zwischen dem Grundgesetz der Großloge und der Logenordnung der Bautzener Loge. In der Aussprache wird die Frage völlig klargestellt. Der Vorsitzende Br. Oßwald eröffnet alsdann die Aussprache über Punkt 7 der Tagesordnung der Großloge in Verbindung mit den dazu eingegangenen Anträgen verschiedener Bundeslogen, indem er bittet, die Treue zur Großloge und die Einheitlichkeit der Bundeslogen über alles zu stellen. Nach eingehenden, stundenlangen Erörterungen des Für und Wider, in denen die Brr. Anders, Baldauf, Bischoff, Kießling, Eydam, Köhnke, Papsdorf, Krake, Maybaum, Zücker und Heydenreich zum Teil wiederholt das Wort ergreifen, wird mit 24 Stimmen die Vertagung und Weiterverfolgung des Antrages beschlossen; mit 17 Stimmen wird die Stuhlmeistervereinigung mit dieser Weiterverfolgung beauftragt.

Baireuth. Die Großloge plant einen Erweiterungsbau des Baireuther Logenhauses, der in erster Linie der Unterbringung des Museums dienen soll.

Auerbach i. V. Die Großloge von Sachsen hat hier eine neue Bundesloge „Parcival" errichtet. Bei der Lichterteilung flammte über dem Altare ein purpurner Gralskelch auf, was auf die Br. einen tiefen Eindruck machte.

Regensburg. Die Freimaurerloge „Walhalla zum aufgehenden Licht" beklagt das Hinscheiden ihres verdienstvollen M. v. St. Br. Friedrich, der am 9. März im Alter von 52 Jahren in den e. O. einberufen wurde. Er führte durch sechs Jahre erfolgreich den Hammer seiner Bauhütte.

Österreich.

In der Wiener Großloge herrscht das Bestreben, die großen Logen in kleinere Bauhütten zu zerlegen. So wurde am 13. März 1926 wiederum eine neue Loge „Freiheit" festlich erleuchtet. Meister der neuen Loge ist Dr. Viktor Krausz.

Frankreich.

Die Beilage „Sous le Triangle" der maur. Zeitschrift „L'Acacia" vom Januar 1926 enthält die 3 Fragen, die der Großorient von Frankreich in diesem Jahre dem Studium der Logen unterbreitet:

1. Ist der Kapitalismus lebensfähig? — Die Gesellschaft von morgen. — Nach welcher Form hin entwickelt sie sich, und wie kann man diese Entwicklung unterstützen?
2. Der Kampf gegen die Tuberkulose.
3. Die maur. Erziehung.

Zu den zwei ersten Fragen wird eine kurze Anleitung gegeben. Der Ordensrat hofft, recht verschiedene Antworten zu erhalten, sodaß nicht nur die Mitglieder des Ordens, sondern auch die Profanen späterhin feststellen können, daß man es in der Freimaurerei versteht, wichtige Fragen zu erörtern, ohne sich zu bekämpfen, und zusammen zu arbeiten als freie und unabhängige Männer.

Bezüglich des Völkerbundes hat der Konvent des Großorients 1925 folgende Entschließungen angenommen:

Der Konvent spricht sein volles Vertrauen aus, daß der Völkerbund den Frieden unter allen Völkern aufrecht erhalten wird durch moralische, geistige und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Er spricht den Wunsch aus:

1. Daß der Bund der Nationen wirklich ein Völkerbund werde. 2. Daß die Abgeordneten des Völkerbundes durch die Parlamente und die wirtschaftlichen Gruppen, nicht aber durch die Regierungen gewählt werden. 3. Daß der Bund die Macht erhalte, nationale Streitkräfte anzufordern, um seine Entscheidungen durchzuführen. Es wäre wünschenswert, daß der Bund eine eigene Streitmacht erhält. 4. Daß die Entschließungen des Bundes als Staatsgesetze ausgeführt werden, ohne den Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften der Nationen unterworfen zu sein. 5. Daß alle Nationen zugelassen werden. 6. Daß eine internationale Verfassung ausgearbeitet werde und der Bund die drei Gewalten umfasse: die ausführende, gesetzgebende und richterliche Gewalt.

Der Konvent verpflichtet alle Freimaurer, eine rührige Propaganda zugunsten des Völkerbundes zu machen und mitzuhelfen zu einer Annäherung der Völker untereinander und zur Verwirklichung der allgemeinen Bruderliebe. (Eklekt. Bundesblatt.)

Rußland.

Der Erlaß der Sowjets gegen die Freimaurerei hat folgenden Wortlaut: „Die führenden Organe der Partei müssen alle Brücken abbrechen, die zur Bourgeoisie führen. Daher muß ein radikaler Bruch mit der Freimaurerei zustande gebracht werden. Die kommunistische Partei muß sich des Abgrundes, der das Proletariat von der Bourgeoisie trennt, bewußt werden. Doch hat ein Teil der führenden Elemente der Partei heimlich Brücken über diesen Abgrund geschlagen und sich hiezu der Freimaurerlogen bedient. Die Freimaurerei ist der unehrlichste und schamloseste Bekämpfer des Proletariats. Wir sind verpflichtet, sie auf das äußerste zu bekämpfen."

(Nach „De Broederketten", 6. März 1926.)

Italien.

Den Besucher Palermos grüßen, wie uns berichtet wird, von allen Straßenecken blutrote Plakate mit dem vielverheißenden Texte: „Tod den Freimaurern! (Morte ai masconi!)

Amerika.

Panamerikanische Freimaurerei? „Masonic Chronicler" (Chicago) schreibt: Wie Banquos Geist will die Idee einer einheitlichen amerikanischen Großloge nicht wieder von der Bildfläche verschwinden. Diese seit Jahren aufgetauchte Idee wird von Zeit zu Zeit immer wieder beschworen. Was immer wieder dazu verleitet, ist der Hinblick auf die großen internationalen Organisationen der Knight Templars und der Shriner. Maßgebend ist auch die Überlegung, daß in den amerikanischen Großlogen derartige Unterschiede der Ritualistik bestehen, daß nicht nur die Landmarken, sondern auch Rituale und Erkennungszeichen von Staat zu Staat wechseln. Es kann einem Freimaurer sehr wohl unterlaufen, daß er bei einer Reise durch Amerika hier gastlich aufgenommen, dort wieder als Winkelmaurer abgelehnt wird. „Chronicler" meint, es gäbe hier ebensoviel Gründe pro wie kontra. Jedenfalls aber bedürfe es einer jahrelangen Propagandatätigkeit, ehe die Frage der Lösung zugeführt werden könne. (Die Debatten sind nach unserer Anschauung ebenso aussichtslos, wie alle gleichartigen Debatten in Deutschland. Hier wie dort ist ein Großlogenpartikularismus am Werke, der stärker ist als die Einigungsidee. Ein Beweis sind die zahlreichen fehlgeschlagenen Versuche, eine deutsche Nationalgroßloge zu gründen. Auch in Amerika wird die Enteignung der Großlogenpotentaten nicht ohne große Revolutionen möglich sein. Wie wundervoll hat es dagegen England verstanden, aus seiner über den ganzen Erdball verstreuten Logengemeinschaft eine unerschütterte Einheit zu schaffen!)

Ein maurerisches Friedensmonument wollen die Freimaurer von Philadelphia errichten. Es soll eine getreue Nachbildung des salomonischen Tempels werden und drei Millionen Dollar kosten. Mit vollem Recht schreibt „Masonic Journ. of South Afrika": „Was könnte mit dem gleichen Gelde für Schulen, Waisen oder Spitäler geleistet werden!

Der Maurertempel von St. Barbara in Kalifornien wurde durch ein Erdbeben zerstört. Der Schaden von etwa 35.000 Dollar wird der notleidenden Loge von ihren Nachbarlogen ersetzt werden.

Die League of Masonic Clubs geht daran, an der George-Washington-Universität in Washington ein Seminar oder zumindest einen Lehrstuhl für den Unterricht im diplomatischen Auslandsdienste zu errichten. Der Vorschlag findet umsomehr Anklang, als die einzige gleichartige Einrichtung der Staaten an der George-Town-Universität eine Jesuitenstiftung ist.

(The Foreword, 6. Feber 1926.)

Vermischte Nachrichten.

Franklin wurde in der St. Johns Lodge in der TUN-Schenke in Philadelphia aufgenommen. Drei Jahre nach seiner Aufnahme, 1734, wurde er Großmeister. Im selben Jahre gab er in seiner Druckerei einen Abdruck der altenglischen Konstitution vom Jahre 1723 heraus. Diese, „für den Gebrauch der

Benjamin Franklin,
als Großmeister der Großloge von Pennsylvanien.

Brüder in Nordamerika" bestimmte Ausgabe hat durch viele Jahre hindurch den amerikanischen Logen als Grundlage gedient. 1777 wurde Franklin Mitglied der Loge „Zu den neun Schwestern" in Paris und war 1782 deren Meister. Diese, als die Loge der Enzyklopädisten bekannte Bauhütte, nahm Voltaire kurz vor seinem Tode auf. Franklin führte bei der Aufnahme den Suchenden.

Zu dem Bilde der Belgrader Freimaurerloge schreibt uns Br. Adriany Pontet, Nürnberg: „Die Abbildung in Nr. 2, Seite 22, ist tatsächlich der O. des L.-R. Studenička 46, wie ich auf Grund der Beilagen zum Jahresbericht des „Supr. Cons. von Serb." 1913 feststellen kann. Die egypt. Bilder sind alle genau übereinstimmend, nur die Fahne, die im Original fast bis zur Decke hinaufragt, ist in der neuen Aufnahme auf den Fußboden gestellt worden, da sie sonst das Bild neben dem Baldachin verdecken würde. Die Aufnahme ist erfolgt von der Galerie, die sich im W. befindet. Selbstredend spricht die Anwesenheit österreichischer Soldaten dafür, daß die Aufnahme erst 1916 erfolgte. Damals war dieser Teil als Militär-Lazarett in Verwendung."

In gleicher Weise identifiziert das Bild Br. Dr. Nickel, Perleberg.

Eine Loge von Blinden. In London besteht eine Loge, „Lux in Tenebris Nr. 3856", die sich größtenteils aus Blinden zusammensetzt. Die Mehrzahl dieser Blinden sind Kriegsopfer.

„. . . . und Friede auf Erden!" Der Bischof von Trier hat folgenden Erlaß in seinem Amtsblatte veröffentlicht: „Es ist vorgekommen, daß katholische Geistliche sich an Versammlungen der ‚Friedensgesellschaft' beteiligt haben, in denen auch Redner auftraten, die in der Art, wie sie die Bestrebungen dieser Vereinigung behandelten und propagierten, mit der katholischen Denkungsart in Widerspruch traten. Wenn es auch richtig ist, daß die Katholiken den Friedensgedanken vertreten, dann bleibt doch bestehen, daß der von der katholischen Kirche vertretene Friedensgedanke sich wesentlich unterscheidet von der Vertretung desselben Gedankens durch Nichtkatholiken oder gar durch Freimaurer, Sozialisten und Kommunisten. Ein Auftreten katholischer Geistlicher in solchen Veranstaltungen, die von nichtkatholischen Kreisen ausgehen, wird darum die Herren unter Umständen in eine Situation bringen können, der gerecht zu werden kaum möglich ist, abgesehen davon, daß zahlreiche Katholiken nur allzu leicht auch Ärgernis daran nehmen müßten. Wir sehen uns daher genötigt, den Geistlichen unserer Diözese die Mitwirkung an solchen Veranstaltungen zu verbieten."

Maurerische Erziehungsvorträge im Rundfunk. Die Radiostation KHJ in Los Angeles (Kalifornien) sendet jeden Sonntag, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr pazifischer Zeit (d. i. 6 = 7 mittelamerikanischer Zeit) ein freimaurerisches Programm. Radioamateure, die diese Sendungen zufällig aufnehmen, werden gebeten, den Erfolg der Station KHJ bekanntzugeben.

Die Beschuldigungen gegen den Jungdeutschen Orden. Aus Leserkreisen wurden uns Zeitungsausschnitte eingesendet („Montagsblatt", Prag, 18. Jänner 1926, und „Morgen", Wien, 25. Jänner), denen zufolge der des Hochverrates beschuldigte Hochmeister des Jungdo, Mahraun, bei der Auflösung der Berliner Provinzialgroßloge eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben soll. Eingeholte Nachrichten aus Berlin ergeben: Mahraun hat mit der Freimaurerei nichts zu tun. Logensachen spielen nicht hinein. Im Vorstande des Jungdo hat es persönliche Zwistigkeiten gegeben, eine Anklage wegen Hochverrates wurde gegen Mahraun nicht erhoben, da es sich scheinbar um ganz belanglose Dinge gehandelt hat. Mit der Provinzialgroßloge von Hamburg hat die Affäre Mahraun nichts zu tun. — (Es ist also nicht immer alles wahr, was in den Zeitungen steht.)

Die eleusinischen Mysterien. Vor den Brn. der beiden Erfurter Logen hielt am 6. Mai 1925 auf Einladung des M. v. St., Br. Gutsche, der ord. Professor an der Universität Halle, Geheimrat Dr. Kern, einen ungemein fesselnden Vortrag über den heutigen Stand der Forschungen an den griechischen (eleusinischen, samothrakischen, orphischen) Mysterien. Grundlegend für sie alle ist der zweifelsfreie Umstand, daß sie älter sind als die Hellenen, und daß ihre Anfänge vielleicht bis ins Jahr 2000 v. Chr. zurückreichen; daß sie ferner mit dem Phallus- und Tunnusdienst eng zusammenhängen; daß sie aus diesem Grunde und, weil sie im Gegensatz zu der „Herrenreligion" (wie wir sie aus den Homerischen Gedichten kennen) standen, mit dem Schleier der Verborgenheit umgeben werden mußten. Sie haben das Hellenentum in gewissem Sinne auch überdauert und sind dem Christentum nicht früher als etwa um 500 n. Chr. gewichen. Das Leben nach dem Tode ist ihnen allen gemeinsam; den Orphikern haben wir die Beichte zu danken, auch die Ausmalung einer handgreiflichen Hölle und, was bedeutsam ist, den Anspruch an ein sittlich reines Leben — Grundlagen, die ins kirchliche Christentum hinüberleiten. (Meckl. Logenbl.)

Eine neue Variante des Freimaurermordes macht jetzt die Runde durch die klerikale Presse. Wir zitieren sie nach dem „Čech“, Prag, 28. Feber 1926. Friedrich M o ß d o r f, der unter dem Namen „Lenning“ die erste deutsche Enzyklopädie des Freimaurertums herausgegeben hat, erreichte ein Alter von 86 Jahren und war vorher nie krank gewesen. Einen Tag vor seinem Tode verabschiedete er sich von seinen Freunden und kündigte seinen Tod für den kommenden Tag um 8 Uhr morgens an. Und so geschah es. Da viele Leute der Meinung waren, daß er als Freimaurer zum Tode verurteilt worden sei, wurde sein Leichnam gerichtsärztlich untersucht. Es wurde aber nichts gefunden, was auf einen Giftmord hätte schließen lassen. — Moßdorf wurde im Verfahren gegen Krause aus der „Loge zu den drei Schwertern“ ausgeschlossen. Er deckte die Loge am 20. Dezember 1820. Seine Enzyklopädie in drei Bänden 1822—28 ist der Vorläufer des vom Verein deutscher Freimaurer herausgegebenen Handbuches. Von einem Giftmorde an Moßdorf war bisher noch nichts bekannt! Daß ihm durch die reaktionären Strömungen seiner Zeit das Leben vergiftet wurde, steht allerdings historisch fest.

Lessings Minna von Barnhelm wurde kürzlich in einer deutschamerikanischen Loge (Name, Ort, Redner und Erscheinungsort des Berichtes tun nichts zur Sache) in der folgenden klassischen Weise charakterisiert: „Unter den anderen Stücken, die er schrieb, war eine Komödie, „Minna von Barnhelm“, welche eine Liebesgeschichte von gutem Einfluß auf junge Leute war.“ — Über „Nathan den Weisen“ heißt es an gleicher Stelle: „In diesem Schauspiel flehen die Mitglieder eines religiösen Glaubens um barmherzige Nachsicht mit denjenigen eines anderen Glaubens zu haben.“ — Nach diesen beiden Zitaten wird schließlich die dritte Stelle verständlich: „Indem die meisten seiner Vorfahren Theologen waren, kann es wenig verwundern, daß er ein Mann von Kultur war und einen glänzenden Geist besaß“...... Es gibt furchtbar viel gute, brave, vollkommene, treue, herzliche, gewissenhafte, höchstachtbare, verehrungswürdige Menschen — die schlechte Musikanten sind. Und es ist ein wahres Verhängnis, daß gerade solche Menschen der Versuchung nicht entgehen können, immer bei weitgeöffneten Fenstern musizieren zu müssen!

Logenschwindler. Gewarnt wird vor einem Herrn Georg R a e t s c h, angeblich Mitglied der Loge „Nordstjernen“ in Kopenhagen. Er tritt auch als Odd Fellow auf.

Die Loge „Herkules an der Elbe“ in Riesa a. d. Elbe warnt vor einem Herrn Hans C o r d s, Angestellter auf dem Rittergut Grubnitz bei Stauchitz, seiner Aussage nach Korvettenkapitän a. D., ist 1921 in dieser Loge aufgenommen worden, wurde aber am 16. Juli 1924 wieder gestrichen. In der letzten Zeit hat er bei verschiedenen Logen und Brn. im Rheinland und in der Pfalz vorgesprochen und Angaben gemacht, die der Wahrheit widersprechen. Er beruft sich auf eine Mitgliedskarte des V. d. Fr. 1922/1923. Da zu vermuten ist, daß er auch weiterhin versuchen wird, mr. Mildtätigkeit in Anspruch zu nehmen, warnen wir vor ihm und bitten, ihn, wenn er sich auch zu Logenarbeiten Zutritt verschaffen sollte, das mr. Handwerkszeug abzufordern, das sich leider noch in seinem Besitz befinden wird. Um Weiterverbreitung dieser Warnung bittet die Freimaurerloge „Herkules an der Elbe“ im Or. Riesa.

Freimaurer-Ferienreise.

Die Loge „L a t o m i a“ in Reichenberg ist in der Lage, heuer in der Ferienzeit eine F r e i m a u r e r f a h r t nach dem sonnigen Dalmatien zu veranstalten und ladet die Brr. und Schw. aller Bundeslogen zur Teilnahme herzlichst ein. Diese Fahrt ist als ausgesprochene E r h o l u n g s r e i s e gedacht, frei von all den ungezählten Unannehmlichkeiten des Reisens zu Lande, lediglich ein 19tägiger Aufenthalt in Sonne, Wasser und Luft. Da die Teilnehmerzahl auf 24 beschränkt ist, kommt damit gewiß schon zum Ausdruck, daß das Leben an Bord eine ungezwungene, familiäre Form hat, die den einzelnen vieler steifer Gepflogenheiten enthebt — besonders in Kleidung — wie sie bei sonstigen modernen Gesellschaftsreisen unerläßlich erscheinen.

Die Fahrt wird mit einer S e g e l - L u s t j a c h t von 100 Tonnen Raumgehalt mit 12 Doppelkabinen von Sušák-Fiume aus unternommen und kann sich bis zur Bocche di Cattaro erstrecken, wobei alle sehenswerten Städte des dalmatinischen Festlandes nach Wunsch der Teilnehmer besichtigt werden. Das mit angemessenen Komfort ausgestattete Fahrzeug ermöglicht es jedermann, im Verlaufe der Fahrt nach Gutdünken Luft- und Sonnenbäder und erfrischende Duschen zu nehmen, an den Fischbeutezügen teilzunehmen und täglich entweder im Hafen oder in der Stille einer weltentlegenen Meeresbucht alle Reize des Seebades genießen zu können

Die tägliche Pension, welche in Form der Table d'hôte geboten wird, besteht aus: Frühstück: Kaffee, Tee oder Kakao mit Weißgebäck und Jams. Mittagmahl: Suppe, Brot, Fleischspeise mit Beilage, Mehlspeise oder Käse oder Obst und schwarzer Kaffee. Jause wie Frühstück. Nachtmahl: Fleisch mit Zuspeise oder Gemüse, Brot, Käse oder Obst und schwarzer Kaffee. Außer dem fixen Pensionspreise werden keine weiteren Zuschläge, Nebengebühren, Taxen, Kabinengebühren, Bootsleihgebühren usw. gefordert.

Beginn der Reise ist für den 12. Juli geplant. Ende 30. Juli.

Der Preis für die ganze 19tägige Reise einschließlich Kabinenbett, voller hotelmäßiger Verpflegung und Bedienung, jedoch ohne Getränke beträgt pro Person 3300 Dinars, zirka 1980 Kronen (Tschechokronen).

Bei der Anmeldung wird eine Anzahlung von 300 Kč gefordert.

Da der Abschluß mit dem Reiseunternehmen dringlich ist, wird gebeten, die Anmeldungen bis spätestens 25. April laufenden Jahres an Br. Karl H a b l, Fachlehrer in Reichenberg, Bräuhofgasse 6, zu richten.

Ferienwanderungen.

Brüder der Reichenberger Loge haben sich bereit erklärt, in den kommenden Ferienmonaten Jugendwanderungen durch das Iser- und Riesengebirge zu leiten. In Betracht kommen ausschließlich Freimaurerkinder bis zu 18 Jahren. Anmeldungen an Br. Carl Lienhard, Reichenberg, „Café Post".

Br. Bruno Frank:

Der schönste Brief.

Nein, Humanität ist kein leeres Wort. Laßt euch nichts weismachen von den Maulaufreißern dieser trübseligen Epoche, von den Amokläufern, den Veitstänzern und heulenden Derwischen irgendwelcher Bekenntnisse. Wahr sein, einfach sein, milden Herzens sein, heiter und gelassen bleiben in Leiden und Gefahr, das Leben lieben und den Tod nicht fürchten, dem Geiste dienen und an Geister nicht glauben — es ist ja doch nichts Besseres gelehrt worden, seitdem diese Erde sich dreht.

Büchertisch.

Die Ahnenreihe der Freimaurerei.

(Aus einer Besprechung des Buches von Dr. Newton: The Builders in „Auf der Warte", 4./26.)

„Ebensowenig wie wir fliegende Fische, Vögel, fliegende Amphibien, Fledermäuse nur deshalb stammbaumartig verbinden können, weil sie Fähigkeiten haben, sich in gasförmigem Medium zu bewegen, ebensowenig sind wir berechtigt, eine Ahnenreihe der Freimaurerei nur aus Konvergenzerscheinungen herzustellen. Das, was wir heute als Freimaurer bezeichnen, ist sicherlich älter als es aus unseren Quellen zu erschließen ist. Es ist aber sicherlich nicht so alt wie es unsere landläufige Geschichtsbeschreibung machen will. Symbolische Mysterienbünde im Sinne Horneffers reichen an die Wurzeln der Menschheit. Die Kultstätten der Dordogne, die Corroborree der Australier, die Chaldäer, Ägypter, Juden, Essäer, das alles ist Beleg genug für den dem Menschen innewohnenden Trieb, sich diese besonderen ritualistisch geordneten Geselligkeitsformen zu geben. Das Wunder wird nicht kleiner, wenn wir schließlich darauf verzichten, ein contagium vivum, eine lebendige Übertragung als Ursache zu setzen. Ein Beispiel für viele: der Gebrauch der Hostie, d. i. die Vereinigung mit der Gottheit in der ritualistischen Form der Inkorporierung eines Symbols, war bei den alten Inkas der vorkolumbischen Zeit ebenso gebräuchlich wie bei den Christen. Sind wir berechtigt, hier einen Zusammenhang, etwa durch gemeinsame Ritualahnen anzunehmen? Oder liegt hier nicht die Vorstellung von gleichsinniger Entwicklung bei gleichen geistigen Voraussetzungen näher?"

Posner.

Das Freimaurermuseum. Archiv für freimaurerische Ritualkunde und Geschichtsforschung. In zwangloser Folge herausgegeben vom Geschichtlichen Engbund des Baireuther Freimaurer-Museums. Heft 1: „Das Lehrsystem des Ordens der Gold- und Rosenkreuzer", von Dr. Bernhard Beyer. Pansophie-Verlag Leipzig-Berlin, 1925. (Starker Quartband, 272 Seiten, mit mehreren farbigen Tafeln und zahlreichen, teils blattgroßen Abbildungen. Preis 12 Mark.)

Seit die „Quellen zur Geschichte der Freimaurerei", herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zur Förderung freimaurerischer wissenschaftlicher Forschung, ihr Erscheinen einstellen mußten, hat dem deutschen Quellenschrifttum die streng wissenschaftliche Note gefehlt. Hier klingt sie — endlich — wieder an. Wie alles, was Beyers Namen trägt, den Eindruck verläßlicher Gründlichkeit hinterläßt, so auch hier diese außergewöhnlich liebevoll ausgestattete Quellenausgabe. Vor vielen Jahren einmal, als der Schreiber dieser Zeilen Beyer in Baireuth besuchen konnte, lag die alte Rosenkreuzerhandschrift als Kuriosum auf dem Schreibtische. Rosenkreuzer? Sonderlinge mit etwas humoristisch veraltetem Beigeschmack, ein Rüchlein Alchimystenduft steigt aus den vergilbten Papieren, Geisterbeschwörung, betrogene Betrüger, Cagliostro, und des Erzlumpen Casanovas frech überheblicher Spruch: Es ist das Vorrecht des klugen Kopfes, die Dummen seiner Zeit sich dienstbar zu machen. Mehr gab die flüchtige Betrachtung des alten Manuskriptes damals nicht her. In der wunderschönen Ausgabe Beyers feiert diese persönliche Erinnerung nunmehr ihre Auferstehung und — findet beziehungsreiches Verständnis. Der Fund unserer Bundesloge in Brünn ist in vielen Einzelheiten eine getreue Kopie des Baireuther Manuskriptes. Er wird uns erst durch Bayers Exegese verständlich, weil zu einzelnen Geheimschriften die Schlüssel fehlten. Wir sehen eine so kraftvolle Persönlichkeit wie den Altgrafen Salm Reiferscheid, über dessen Charakterart wir ziemlich genauen Aufschluß haben, als Akteur in dem farbenprächtigen Rosenkreuzertum. Das gibt zu denken und regt zu kulturhistorischem Verständnisse dieser mystischen Schrullenhaftigkeiten an. Beyer kommt zu dem Resultate, daß der Beweis noch aussteht, als ob unter den Oberen des Rosenkreuzerordens bewußte Gaukler und Betrüger gewesen wären. Die Verbindung des Rosenkreuzertums mit der Freimaurerei bleibt jedenfalls ein interessantes Problem der Freimaurergeschichte.

Das Buch hat für Logenbibliotheken nur bedingten Wert, sofern man unter Bibliotheksbüchern Leihwerke versteht, die dem einzelnen Bruder eine Mußestunde verkürzen sollen. Aber es gehört in jede Logenbibliothek als grundlegendes Quellenwerk. Das Archiv des geschichtlichen Engbundes von Baireuth konnte sich nicht besser einführen als durch die Beyersche Arbeit. Wir beglückwünschen den Engbund, Br. Beyer und die deutsche Freimaurerei zu diesem verheißungsvollen Anfang, und sind so anspruchsvoll, uns auf die hoffentlich bald erscheinenden weiteren Bände heute schon ungeduldig zu freuen.

P.

Freimaurerische Exlibris. Br. Winward Prescott, P. O. Box 3066 in Boston, Mass. U. S. A., schreibt uns: „Ich veranstalte eine Sammlung von „Masonic Bookplates" (Exlibris von Freimaurerlogen oder Freimaurern). Diese Sammlung soll den Stoff liefern für ein möglichst lückenloses Verzeichnis solcher Exlibris und auch den Text eines Buches über diesen Gegenstand. Um das Buch möglichst vollständig zu gestalten, möchte ich gern Exemplare aller existierenden freimaurerischen Exlibris erhalten. Es ergeht daher an alle Brr., welche frm. Exlibris besitzen, das Ersuchen, ein solches dem Br. Prescott zu übersenden.

Nr. 5 Reichenberg, Mai 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika $1^1/_2$ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Zum Gedächtnis

unserer in den ewigen Osten eingegangenen Brüder im Jahre 1925.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen" betrauert das Hinscheiden ihrer Ehrenmitglieder Br. Dr. med. Ferdinand Celler und Br. Professor Hans Theiß, beide der Loge Verschwiegenheit in Preßburg angehörig. Im Berichtsjahre wurden weiters zur Arbeit im ewigen Osten abberufen:

1. **Loge Harmonie in Prag:** Dr. jur. Julius Treulich, Großkanzler der Großloge, Dr. jur. Rich. Busch, Prag, Direktor Anton Greyer, Großarchivar der Großloge.
2. **Loge Hiram zu den drei Sternen, Prag:** Br. Friedr. Kornfeld am 11. XII. 1925, Ehrenmitglied der Loge.
3. **Loge Latomia in den Bergen in Reichenberg:** Oskar Scherzer, Gablonz, 19. IV. 1925, Ernst Soyka, Reichenberg, 25. VI. 1925.
4. **Loge Munificentia, Karlsbad:** Br. Berthold Seligmann, Ehrenmitglied der Loge, am 26. X. 1925, Br. Dr. med. Stephan Kelen, gest. 4. IV. 1925.
5. **Loge Resurrexit:** Sipos Max, Kaufmann, 24. VI. 1925, Lorber Peter Dr. Advokat, 3. VIII. 1925, Gador Herbert Dr. Advokat, 16. VIII. 1925, Kozak Johann, Baumeister, 22. IX. 1925, Dašek Valentin, Dr. med., 13. X. 1925, Janovitz David, Dr. med., 25. X. 1925, Répaszky Julius, Architekt, 23. XII. 1925, Grün Ludwig, Dr. med., 28. XII. 1925.
6. **Loge Verschwiegenheit, Preßburg:** Br. Moritz Weinstabel, geb. 1842, Mitglied des Bundes seit 1872, gest. 28. II. 1925, Michael Lach, geb. 1864, Mitglied seit 1898, gest. bereits am 4. II. 1924, wovon die Meldung erst in diesem Jahre einlief, Viktor Brausewetter, geb. 1845, Mitglied des Bundes seit 1880, gest. 12. III. 1926.
7. **Loge Wahrheit, Gablonz:** Br. Robert Taussig, 30. XII. 1925.

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Br. (Dr.) Oskar Posner
(Karlsbad):

Die Bedeutung des Wortes Freimaurer.

II.

Das, was wir heute als Freimaurer zu bezeichnen gewohnt sind, hat keinerlei Verbindung mehr mit dem ursprünglichen Handwerk und seiner zur Kunst führenden Steigerung. Die spekulative Freimaurerei hat sich von der sogenannten operativen, dem Werkmaurertume vollkommen abgespalten. Daß ein Zusammenhang zwischen operative und spekulative masons bestanden haben muß, ist aber nicht nur allein aus der Symbolik ersichtlich. In England u. a. O. tauchten um die Wende des XVIII. Jahrhunderts — nicht nur in Nachahmung der Freimaurer — zahlreiche Klubs mit Ritualhandlungen auf, die Entlehnungen aus fremden Symbolkomplexen vornahmen. Um einige Beispiele anzuführen: der im XVIII. Jahrhundert blühende Orden der Fendeurs, der Holzspalter, hatte natürlich ebensowenig eine operative erscheinen, die sich vor allem durch eines naturgemäß niemals als spekulative Gruppe sich von einer „Werkköhlerei" abgesondert haben. Es sei dies hier nur angeführt, um auch auf diese Möglichkeit einer Symbolentlehnung für einen gesellschaftlichen Zweck hinzuweisen.

Wann die Trennung der society der Freemasons, also der spekulativen Freimaurerei von der company of freemasons, der Werkgruppe stattgefunden hat, ist vorläufig in Dunkel gehüllt. Wir wissen gar nichts darüber. Die Geschichte muß hier zur Hypothese greifen. Dagegen steht fest, daß die Freimaurerei insofern mit der Werkmaurerei innigst zusammenhängt, als in den Werkgruppen eingeschlossen gesellschaftliche Bildungen erscheinungen, die sich vor allem durch eines auszeichnen: die Angehörigen dieser kleinen Gruppen innerhalb der Zunft sind ihrem Berufe nach alles andere, nur nicht Bauleute. Es ist zum Beispiel Rylands gelungen, in den Listen der Masons Company von London aus den Jahren 1620—1682 35 Namen festzustellen, die mit der Werkmaurerei nichts zu tun hatten.

Die Deutung des Wortes Freemason wird durch ein Beiwort neuerlich verwickelt. Dieses Beiwort heißt accepted. Was ist ein „angenommener" Freimaurer?

Die zahlreichen Deutungen des Wortes, die besonders von deutschen Forschern hier versucht wurden, seien im folgenden, das sich auf die Untersuchungen Conders (A. Q. C. Vol. IX., pag. 32) stützt, beiseite gestellt. Das Wortgefühl ist bei der eigenen Sprachgemeinschaft sicherlich stärker entwickelt als bei philologischen Untersuchungen ursprünglich sprachfremder.

Die Loge in Edinburgh am 20. Mai 1641 erwähnt die „admisson" (Zulassung) des Generalquartiermeisters der schottischen Armee Mr. Robert Moray. In dem berühmten Tagebuche des Elias Ashmole, dessen Ruf als Philosoph, Chemiker und Altertumsforscher in der englischen Geistesgeschichte erhalten geblieben ist, heißt es unter dem 16. Oktober 1646: „Ich ward zum Freimaurer gemacht (made a Free Mason) zu Warrington, in Lancashire, zugleich mit Coll. (Colonel) Henry Mainwaring von Karincham in Cheshire." Im März 1682 notiert Ashmoll eine Einladung einer Loge in der Masonic Hall in London, die am 11. März stattfand. Hiebei wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen (admitted), darunter ein Capitän Richard Brothwick. Ashmoll erwähnt hiebei, daß er der älteste „Fellow" dieser Loge war, da seit seiner Aufnahme 35 Jahre verstrichen waren. Die anderen in dieser Versammlung erwähnten waren, wie aus der Gildenliste hervorgeht, sämtlich Mitglieder der company of Masons, also Werkmaurer. Die Geschichte von Staffordshire des Dr. Plot erwähnt u. a. eine Society of Free Masons im Jahre 1686. Plot sagt ausdrücklich: „Ich kannte Personen von den höchsten Qualitäten, die es sich zur Ehre anrechneten, dieser Gesellschaft (Fellowship) anzugehören." Bei Plot wird bereits der Brauch erwähnt, dem Kandidaten weiße Handschuhe zum eigenen Gebrauche sowie für die Frau zu übergeben. Die Mitglieder dieser Gesellschaft werden bei Plot als accepted masons bezeichnet. Eine dritte sehr bezeichnende Stelle stammt von John Aubrey. Dieser macht einen Vermerk über eine im Jahre 1691 stattfindende Versammlung. Das Wort Free in Freemason ist von Aubrey als scheinbarer Schreibfehler wieder ausgestrichen und dafür „accepted" eingesetzt. Aubrey will also hier eine Begriffsverwechsmung vermeiden.

Conder war in der glücklichen Lage, die Bücher der Alten Masons Company von London durchsehen zu können, die mit dem Jahre 1620 beginnen. Die Aufnahme von Outsiders oder Gentlemen masons, d. h. also nicht Werkleuten, ist deswegen leicht zu erheben, weil die Aufnahme mit einer Taxe verbunden war, die regelmäßig gebucht wird. Auch die Kosten für die der Aufnahme folgenden gemeinschaftlichen Essen werden genauestens verrechnet. In diesen Aufzeichnungen ist ersichtlich, daß die Werkloge in sich eine Art Sonderabteilung bildete, die mit ihr ungefähr in dem Zusammenhange stand, wie heutigen Tags ein Royal Arch Capitel mit seiner Johannis-Loge. Hervorzuhe-

ben sind auch die Fälle, wo Werkleute, die bereits Mitglieder der Company von London waren, sich um Aufnahme in den inneren spekulativen Zirkel bewarben; so ein Andrew Marwin, bei dem sich die freimaurerische Laufbahn besonders schön verfolgen läßt: er wurde 1623 in die Company der Freemason von London aufgenommen, for his coming on the accepcon (sic!), also für seine Aufnahme in den inneren Kreis zahlte er 20 Shilling. Im Jahre 1647, zu einer Zeit, wo er bereits ein hohes Amt der Company als Warden (Aufseher) bekleidete, nach der er bereits 1636 die Aufnahme in die Livery erhalten hatte, d. h. in jene Abteilung der Zunft, welcher durch königliche Erlaubnis (seit 1481) das Recht zustand, eine eigene Zunfttracht zu tragen, wurde er erst „accepted". Zunftangehörige zahlten für die accepcon 20 Shilling. Fremde dagegen 40 Shilling.

Leider sind über diese Acception, d. h. also die „Loge" in unserem Sinne, die in der Gilde eingeschlossen erscheint, keine besonderen Bücher geführt worden. Die accepted masons waren aber allem Anscheine nach nicht Mitglieder der Company, es war also im Laufe der Zeit die Möglichkeit erwachsen, Mitglied der Loge zu werden, ohne der Zunft angehören zu müssen.

Diese neuentstandenen Logen, über deren inneren Aufbau hier nicht gehandelt werden soll, beschränkten sich mit der Zeit nicht nur auf die alte Masons Hall, sondern wanderten zum Teil in die Tavernen ab. Conder setzt als Möglichkeit, daß hierin die Ursache für den Zerfall der alten Masonic Lodge in der Masonic Hall zu suchen sei, weil die Taverne den geselligen Bedürfnissen der Mitglieder besser entsprach als die Masonic Hall. Wahrscheinlich sind auch die operative Masons den speculatives nachgezogen. Dadurch ging die Masonic Hall immer mehr zurück.

Aber auch die abgewanderten Logen hatten eine Krisis zu überstehen. Das überall aufkommende Klubwesen zog die Mitglieder der Logen ab. Das Jahr 1717 bedeutet demnach nicht nur die Grundsteinlegung der Großlogenorganisation, sondern den Beginn einer Renaissance der spekulativen Freimaurerei, die sich durch das Beiwort „accepted" als das charakterisierte, was sie unseren Vorstellungen von Freimaurerei und Loge nahebringt.

**Wer ist der glücklichste Mensch?
Der fremdes Verdienst zu empfinden
weiß und am fremden Genuß sich
wie am eignen zu freun.**

Br. (Dr.) A. Girschick jun.:

„Quatuor Coronati" — die Londoner Loge und die vier Heiligen.

Wenn man der Londoner Loge „Quatuor Coronati" (zu deutsch: „Die vier Gekrönten") sprechen will, muß man einiges über den Namen dieser bedeutendsten wissenschaftlichen Institution der Gesamtfreimaurerei vorausschicken.

Als Schutzheilige der Bauhütten des Mittelalters galten in England und Schottland Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist, in Deutschland Die heiligen vier Gekrönten. Die Bezeichnung „Johannis-Maurerei" ist daher den englischen Bauhüttenverhältnissen entnommen. In den deutschen Steinmetzordnungen des 15. Jahrhunderts werden als Schutzheilige ausdrücklich die vier Gekrönten genannt. Im englischen Regius-Manuskript, der ältesten englischen Maurerurkunde, werden die vier Gekrönten zwar erwähnt, aber nicht als Schutzpatrone.

Die Legende von den vier Gekrönten findet sich in zahlreichen Handschriften und außerdem in den Breviarien jener deutschen Bistümer, die Dombauten ausführen ließen. Die Urfassung fällt vermutlich in das 5. Jahrhundert.

Die Legende besteht aus zwei Komplexen, dem Martyrium zweier Heiligengruppen, und berichtet folgendes:

Zur Zeit des Kaisers Diokletian, also gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr., arbeiteten in den Steinbrüchen Pannoniens vier Steinmetzen namens Claudius, Castorius, Simphorianus und Nicostratus, die sich durch besondere Geschicklichkeit auszeichneten. Sie hatten heimlich den christlichen Glauben angenommen. Ein Auftrag des Kaisers zur Ausführung eines Sonnegott-Standbildes wurde von Simphorianus mit vier Genossen übernommen. Es gesellte sich also ein fünfter Steinmetz namens Simplicius hinzu, der unter dem Einflusse seiner Arbeitsgenossen ebenfalls heimlich Christ wurde. Als das Standbild des Sonnengottes vollendet war, gab Diokletian seiner Anerkennung durch Erteilung weiterer Aufträge Ausdruck. Unter anderem sollten die fünf Steinmetzen auch ein Bildnis des Aeskulap schaffen. Diese Aufgabe widerstrebte jedoch ihrer christlichen Gesinnung (obwohl sie merkwürdigerweise an dem Bildnisse des Sonnengottes kein Ärgernis genommen hatten), so daß sie sich weigerten, diesem Auftrage Folge zu leisten. Empört über diesen Widerstand, meldete der Aufseher des Steinbruches diesen Vorfall dem Kaiser. Gleichzeitig versäumte er nicht, zu berichten, daß die Widerspenstigen Christen wären. Als man sie vor den Kaiser gebracht hatte, wurden sie gefragt, warum sie die Ausführung des Aeskulap-

Bildwerkes verweigerten. Claudius erwiderte freimütig, daß sie das Bild eines erbärmlichen Menschen niemals herstellen würden. Auf dieses Geständnis hin machte man kurzen Prozeß mit ihnen. Man warf sie ins Gefängnis und versenkte sie am 8. November bei lebendigem Leib in bleiernen Särgen in einen Fluß. Als Diokletian Pannonien verlassen hatte, hob Nicodemus, ein Christ, die Särge und setzte sie in seinem Hause bei. Soweit die Legende von den fünf Steinmetzen, die ihr Christentum mit dem Tode besiegelt hatten.

Nanni di Banco: Die vier Gekrönten.
(Von der Gildenkirche in Florenz, Or. San Michele. Die Predella der Gruppe zeigt das Bild einer mittelalterlichen Bauhütte.)

Als Diokletian später in Rom dem Aeskulap einen Tempel errichten ließ, gab er Befehl, daß alle Soldaten dem Aeskulap in diesem Tempel opfern sollten. Unter den zum Opfern Befohlenen waren auch vier mit dem „Ehrenhorn" ausgezeichnete Stadtsoldaten, sogenannte „cornicularii", die das Opfer verweigerten. Sie wurden zu Tode gepeitscht. Auch diese Blutzeugen ihres christlichen Glaubens starben am 8. November, genau zwei Jahre nach dem Todestage der fünf Steinmetzen. Da die Namen dieser vier Stadtsoldaten nicht festgestellt werden konnten, ordnete der Bischof Melchiades an, daß ihr Todestag unter den Namen der fünf Steinmetzmärtyrer Claudius, Nicostratus, Simphorianus, Simplicius und Castorius mitzufeiern sei. Soweit der zweite Legendenkomplex.

Das Martyrium der fünf pannonischen Steinmetzen und der vier cornicularii erfuhr also eine Verquickung. Als Schutzpatrone der Bauhütten können selbstredend nur die Steinmetzen angesehen werden, was auch aus Urkunden, Siegeln und sonstigen bildlichen Darstellungen des Mittelalters hervorgeht. Die Bezeichnung „vier Gekrönte" (quatuor coronati) ist später entstanden. Diese Wandlung der Bezeichnung „cornicularii" (mit dem Ehrenhorn Ausgezeichnete) zu „coronati" (Gekrönte) ist bemerkenswert. Der römische Kriegsdienst kannte nämlich die Auszeichnung mit goldenen Kronen und silbernen Hörnern, wovon erstere die höhere war. Man wollte nun durch „coronati" statt „cornicularii" das Märtyrertum ganz besonders auszeichnen.

Die Vermischung der beiden Legendenkomplexe entstand dadurch, daß man sehr bald begann, am 8. November, dem Todestage der beiden Gruppen, die vier Gekrönten, deren Namen übrigens variiert wurden, zuerst zu nennen. So auch schon in der legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. So kam es, daß diese quatuor coronati, diese vier Stadtsoldaten, als die Schutzheiligen der Steinmetzen angesehen wurden.

Nachdem nun über den Namen der Quatuor Coronati-Loge, Nr. 2076, in London das Notwendige mitgeteilt ist, kann von der Loge selbst, ihrer Geschichte und ihren Zielen gesprochen werden.

Diese Loge wurde mit Patent der Großloge von England de dato 28. November 1884 am 12. Jänner 1886 von neun Brüdern in Arbeit gesetzt, indem sie von allem Anfang an die wissenschaftliche Erforschung der Freimaurerei sich zum Ziele setzte. Sie wollte eine vereinigende Sammelstätte der maurerischen Forschung werden und gebildete Freimaurer zu ihren Zusammenkünften heranziehen, um sie mit Liebe zur freimaurerischen Forschung zu erfüllen. Diesen sich selbst gesteckten Zielen ist sie im Laufe ihrer Entwicklung vollauf gerecht geworden.

Die Ergebnisse der freimaurerischen Forschung werden bei ihren Arbeiten durch kritische Vorträge beleuchtet und diese Vorträge zusammen mit den daran geknüpften Diskussionen veröffentlicht. Die Fortschritte der Gesamtmaurerei werden verzeichnet, und die englische Maurerwelt wird mit der außerenglischen Forschung durch Übersetzungen vertraut gemacht. Neudrucke seltener und wertvoller freimaureri-

scher Literatur werden veranstaltet, Manuskripte in Druck gelegt.

Die Loge hat in London ein eigenes Heim mit Bibliothek, Leseraum und Museum. Die Mitgliederzahl ist mit 40 begrenzt. Als ordentliche Mitglieder werden nur Freimaurer von hohen literarischen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Qualitäten zugelassen. Bei jeder Arbeit wird ein Originalvortrag gehalten, an den sich eine Diskussion knüpft. Unter den Zusammenkünften ragt durch besondere Stellung das Fest der vier Gekrönten am 8. November hervor.

Im Juli 1887 erschien das erste Heft der Veröffentlichungen unter dem Titel „Ars Quatuor Coronatorum",*) „Die Kunst der vier Gekrönten". Es folgte nun jährlich ein Band von vier, später drei Heften. Zur Weihnachtszeit wird die sogenannte „St. John's card" ausgegeben, ein Festgruß mit Mitgliederverzeichnis. Während die Ars Quatuor Coronatoren die Logenversammlungen registriert, die Vorträge samt den mündlichen und schriftlichen Diskussionen veröffentlicht, werden Neudrucke und Handschriften in der Sammlung „Quatuor Coronatorum Antigrapha" der maurerischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hier finden sich wichtige Publikationen der maurerischen Frühzeit, maurerische Dokumente der verschiedensten Art, teilweise in Faksimile.

Seit Jänner 1887 ist der Loge ein äußerer oder Korrespondenzzirkel angegliedert, der im Jahre 1922 3500 Mitglieder zählte. Darunter finden wir viele berühmte maurerische Forscher und Schriftsteller, Großmeister, Großsekretäre, Großlogen, Oberste Räte, Einzellogen, Bibliotheken und andere maurerische Organisationen. Die Mitglieder dieses Korrespondenzzirkels werden zu allen Zusammenkünften eingeladen, haben Diskussionsrecht und dürfen freimaurerische Freunde mitbringen. Die Veröffentlichungen werden ihnen zugesandt. Soweit es der Platz gestattet, werden auch Abhandlungen von ihnen veröffentlicht. Sie haben freien Zutritt zur Bibliothek und zum Leseraum und bedürfen zur Erlangung der Mitgliedschaft nicht jener besonderen Qualitäten, an welche die ordentliche Mitgliedschaft gebunden ist. Die Beiträge sind niedriger als jene der ordentlichen Mitglieder. Mit Ausnahme des aktiven und passiven Wahlrechtes sind sie also den ordentlichen Mitgliedern gleichgestellt. Jeder Meister-Maurer in gutem Stand aus allen von der Großloge von England anerkannten Logen, solche Logen selbst, sowie Kapitel, Bibliotheken und andere maurerische Körperschaften können die Mitgliedschaft im Korrespondenzzirkel erwerben. Der Ausschluß aus der Freimaurerei hat natürlich auch den Verlust der Mitgliedschaft im Korrespondenzzirkel zur Folge.

Das richtige Bild von dem reichen wissenschaftlichen Leben dieser einzigartigen Loge erhält man aber erst, wenn man ihre Veröffentlichungen liest, die eine unerschöpfliche Fundgrube sind. Wer alle Jahrgänge besitzt, hat Stoff fürs ganze Leben. Wenn auch die Maurerei anderer Länder in ihren vielerlei wissenschaftlichen Zirkeln und Engbünden Ähnliches versucht hat, bleibt doch die geistige Höhe und Mannigfaltigkeit der Londoner Quatuor Coronati-Loge unerreicht. Abgesehen von den ganz hervorragenden Leistungen der englischen Maurerei auf historischem und enzyklopädischem Gebiete, würde diese Loge allein genügen, um das noch immer zäh fortgeschleppte Vorurteil, als sei die englische Maurerei lediglich eine gesellschaftliche und charitative Angelegenheit, zunichte zu machen.

*) Zu dem kostbarsten Inventar unserer Redaktionsbibliothek gehört eine fast lückenlose Gesamtausgabe der Transactions der Quatuor Coronati Loge. Die streng wissenschaftliche Untersuchung, besonders der Vorgeschichte der Freimaurerei, wie sie in diesem historischen Archive niedergelegt ist, ermöglicht es uns, an die meisten historischen Fragen von gesicherter Basis aus heranzutreten.

Der Karlsruher Logenstreit.

(Aus dem Protokoll des Bundesrates der Gr. L. „Zur Sonne" in Bayreuth 30. Jänner 1926.)

„Die Mehrzahl der Mitglieder der unter der Großloge „Zur Sonne" arbeitenden Loge „Leopold zur Treue" in Karlsruhe faßte unter Führung ihres Meisters vom Stuhl Clauß und unter dem Einfluß sattsam bekannter, durchaus haltloser Tagesschlagworte den Beschluß, daß die Loge aus der Großloge „Zur Sonne" aus- und zur Großloge „Zur Freundschaft" übertreten solle, und zwar beschloß man, wohl in der Überzeugung, daß sonst die erforderliche Stimmenzahl nicht erreicht werden könne, von vornherein — und teilte dies auch in einem offiziellen Schreiben der Großloge „Zur Sonne„ mit — sich über die verfassungsmäßigen Bedingungen hinwegzusetzen und lediglich die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches für sich in Anspruch zu nehmen. Trotz energischen Protestes der Großloge „Zur Sonne" wurde dann die Loge „Leopold zur Treue" von der Großloge „Zur Freundschaft" unter völliger Mißachtung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen unserer Großloge über den Austritt von Logen aufgenommen. Ja die Großloge „Zur Freundschaft" maßte sich das Recht an, unsere Verfassung in ihrem Sinne zu interpretieren, trotzdem ein einstimmiger Beschluß der Stuhlmeisterkonferenz und Bundesratssitzung unserer Großloge in entgegengesetztem Sinne entschieden hatte.

Wohl hatte die Großloge „Zur Freundschaft“, als sich die Situation immer mehr zuspitzte, den Vorschlag gemacht, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten; da sie aber in demselben Augenblicke die Loge schon in ihren Verband aufnahm, hatte sie uns schon von vornherein die Annahme des Vorschlages unmöglich gemacht.

Unserer Großloge blieb also nur die Wahl, entweder sich hinfort alle Eingriffe anderer Großlogen in ihre eigenen Hoheitsrechte widerspruchslos gefallen zu lassen, oder ihr Recht bei der einzigen Stelle, die ihr nach Auflösung des Großlogenbundes noch zur Verfügung stand, nämlich beim profanen Gericht zu suchen. Darum mußte sie die Prozesse zulassen, wenn sie auch schweren Herzens sich hierzu entschloß.

Am 21. Dezember 1925 hat die IV. Zivilkammer des Landgerichtes Karlsruhe nun ein Urteil gefällt, das feststellt, daß alle Beschlüsse, welche zum Zwecke des Übertrittes der Loge „Leopold zur Treue“ zur Großloge „Zur Freundschaft“ gefaßt worden sind, nichtig sind.“

Trotz der günstigen Rechtslage hat die Gr. L. „Zur Sonne“ der Gr. L. von Preußen den Antrag gestellt, die Angelegenheit im Vergleichswege unter Wahrung der freimaurerischen Tendenzen zu bereinigen.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“.

Jahresbericht

des Bundesrates, erstattet der Bundesversammlung vom 28. März 1926 in Reichenberg.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ beschließt mit der diesjährigen Bundesversammlung ihr sechstes Bestandsjahr. Der Wechsel in der Leitung, der verfassungsmäßig vorgeschrieben ist, läßt am Ende des zweiten Trienniums einen allgemeinen Überblick angebracht erscheinen.

Als größter Erfolg der Tätigkeit der Großloge darf gebucht werden, daß es ihr gelungen ist, die Angleichung der anfangs so verschiedenen Bestandteile durchzuführen. Wir dürfen heute ruhig behaupten, daß die im Anfange vorhandenen prinzipiellen Gegensätze, die aus der verschiedenen Herkunft unserer Logen zu erklären sind, heute nur mehr der Geschichte angehören. Es ist uns gelungen, die Großloge bezüglich ihres formalen Bestandes auf die in der allgemeinen Freimaurerei bestehende Norm zu bringen. Die Großloge hat weiterhin ihr Programm dahin festgesetzt, daß sie den Logen die Pflege nationaler Kultur nicht nur gestattet, sondern sogar als Pflicht auferlegt, dabei aber unter Wahrung des freimaurerischen Standpunktes die übernationale Bereitwilligkeit zu brüderlichem Zusammengehen mit allen Freimaurern gerechter und vollkommener Herkunft ausdrücklich betont. Diese Festlegung auf einen einheitlichen Bauplan darf als Erfolg der letzten Jahre gebucht werden. Auch in der ritualistischen Einheit der Großloge sind Fortschritte erzielt, die dem Einheitsgedanken der Großloge nur förderlich sein können.

Die Großloge tritt in ihr neues Bestandsjahr mit einem Stande von 19 Logen und drei Kränzchen. Die Loge Felicitas in Banska Bystrica, die sich im Laufe des Jahres selbst als ruhend bezeichnet hatte, ist jetzt endlich durch Bewilligung der Statuten durch das Ministerium für die Slowakei in die Lage versetzt, die Arbeiten zu eröffnen. Die Loge nimmt die Tätigkeit mit zehn Brüdern auf. Die Loge Felicitas wird in slowakischer Sprache arbeiten.

Neu hinzugekommen ist die Loge Goethe zum Tale des Friedens im Oriente Marienbad, deren Licht am 17. Mai 1925 eingebracht wurde.

Kurz vor der Bundesversammlung ist schließlich eine neue Logengründung zu verzeichnen. 16 Brüder der Loge Hiram in Prag sind im Einvernehmen mit der Mutterloge an die Gründung einer Loge: Adoniram zur Weltkugel geschritten, deren endgültige Arbeitsbewilligung die heutige Bundesversammlung zu beschließen haben wird.

Der Mitgliederstand der Großloge beträgt am Schlusse des Kalenderjahres genau 900 gegen 855 am gleichen Tage des Vorjahres. Es ist also ein reiner Zuwachs von 45 Mitgliedern in den Bundeslogen zu verzeichnen. Dieser verhältnismäßig geringe Zuwachs (zirka 5%) findet seine Erklärung in der sehr hohen Sterblichkeit des letzten Jahres. So hat beispielsweise nur die eine Loge, (Resurrexit in Kaschau) im Berichtsjahre 8 Mitglieder kurz hintereinander verloren. Infolge der Gründung von Logen der tschechischen Nationalgroßloge sind Brüder unserer Kette zu den neugegründeten konnationalen Logen übergetreten.

In Prag ist aus einer unserer Bundeslogen eine Dissidentengruppe ausgetreten und hat

eine unabhängige Loge gegründet. Auch sonst sind in diesem Jahre Austritte aus den Logen häufiger gewesen als in den Vorjahren.

Der Bundesrat hat sich des öfteren mit der Frage der Mitgliederbewegung beschäftigt. Es kann nicht befriedigen, wenn die Großloge alljährlich nur ihren Abgang mit einem ganz geringen Überschusse deckt. Die Frage des Nachwuchses in unseren Bundeslogen kann naturgemäß nicht einheitlich geregelt werden. Aber der Bundesrat erachtet es für seine Pflicht, alle Logen darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Frage besondere Beachtung geschenkt werden muß. Wir haben eine Idee zu vertreten, die nicht im Dämmerlichte eines Geheimbundes auf eine kleine Schar besonders auserwählter beschränkt bleiben darf, wenn sie wirksam werden soll. Der Bundesrat empfiehlt den Logen, sich mit der Frage des Nachwuchses ernsthaft zu beschäftigen und wird die Debatte darüber durch eine Gegenüberstellung der wesentlichsten Gesichtspunkte in unserer Bundeszeitschrift anregen.

Der Toten dieses Jahres wollen wir dankbar gedenken; die Namen derselben sind an anderer Stelle in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Ihnen allen, die wir in das Gedächtnis der Brüderschaft aufnehmen, sei für ihre brdl. Mitarbeit in Trauer gedankt.

Eine größere Zahl von Abgängen ist in diesem Jahre durch Deckung zu verzeichnen. Zum Teile handelt es sich dabei nicht um Verlassen des Freimaurerbundes, sondern um Übertritt in andere Logensysteme. Die Deckung von 16 Brüdern der Loge Hiram wird nicht besonders namentlich erwähnt, weil diese Brüder durch Gründung einer neuen Loge unseres Systems der Großloge erhalten bleiben:

Aus dem Bunde traten aus:

Loge Harmonie: Viktor Ulbrich.
Loge Hiram: Dr. med. Leopold Fischl, Prag, Dr. Ottokar Schubert, Schüttarschen.
Munificentia: Ludwig Kotek.
Quelle des Heils Teplitz: Laube Franz jun., Reinhard Franz.
Drei Lichter: Kleckler Hugo, Notar in Brüx.
Verschwiegenheit: Prax Vinzenz (wegen Nichterfüllung der Mitgliedspflichten gestrichen).
Testveriség: Breuer Jos. (wegen Übersiedlung).
Resurrexit: Kendi Zoltan Dr.

Aus derselben Loge traten behufs Gründung einer Loge der Ehrw. tschechoslow. Nationalgroßloge 9 Brüder aus.

Aus der Loge **Freilicht zur Eintracht** sind sieben Brüder ausgetreten und haben in Prag eine von uns nicht anerkannte unabhängige Loge „Die Brücke" gebildet. Es sind dies die Br.: Bondy Richard, Fischl Oskar, Herrmann Josef, Alt Louis, Löw Ferdinand, Lehnhart Rudolf, Schöfl Karl. Diesen hat sich angeschlossen von der **Loge zu den wahren vereinigten Freunden:** Dr. Siegfried Fischl.

Die Gesamtabgänge betragen somit:

durch Tod:	21
durch Deckung usw.:	27
Somit im ganzen:	48.

Der reine Zuwachs beträgt durch Aufnahme, Reaktivierung und Einverbrüderung: . . 93

Stand im Vorjahre:	855
Abgang:	48
Zuwachs:	93
Verbleiben für das neue Jahr:	900

Br. der eigenen Kette.

An freudigen Ereignissen sei verzeichnet: das 50. Stiftungsfest unseres Kränzchens, Klub Freundschaft in Tetschen-Bodenbach. Dieses Kränzchen arbeitet unter besonders schwierigen Verhältnissen. Sein Begründer, Br. Gröschl, hat die Freude, den Jubeltag seiner Gründung miterleben zu können. Unter der rastlosen Leitung seines derzeitigen Vorsitzenden, Br. Franz Rosenberger, ist es dem Kränzchen gelungen, den Zusammenhalt eines kleinen Bruderkreises zu bewahren und die gute Tradition auch durch schwierigste Verhältnisse zu retten.

Das geistige Leben unserer Logen ist ein überaus reges. In den zahlreichen Baustücken spiegelt sich der Ideengehalt unserer Zeiten wieder. Die Brüxer Loge hat eine Aussprache über die Grundlagen des Bundes und seine Zwecke angeregt, von der wir uns für die Werkarbeit unserer Logen viel versprechen.

Br. Zilchert (Harmonie) hat sich in dankenswerter Weise der Großloge als Wanderredner zur Verfügung gestellt. Seine Vorträge, besonders seine Ableitungen aus dem Spenglerschen Buche „Untergang des Abendlandes" haben in unseren Bundeslogen zu einer lange nachhaltenden Beschäftigung mit den Problemen unserer Zeit geführt.

Nach jahrelangem Vorverhandlungen sind in diesem Jahre auch die Satzungen des Bruderhilfsfondes fertiggestellt worden. Wir haben uns in diesem Hilfsfonde eine Einrichtung geschaffen, die sich jetzt bereits segensreich auswirkt. Auch diejenigen, die im Bruderhilfsfonde nicht alles erfüllt sehen, was sie ursprünglich von ihm erwartet haben, sind innerlich zufrieden gestellt.

Über den Stand des Großlogenvermögens wird gesondert berichtet. Hier sei vermerkt, daß der Br. Großschatzmeister, Hermann Kaiser, sich wegen beruflicher Überbürdung veranlaßt gesehen hat, sein Amt niederzulegen.

Charitative Leistungen unserer Bundeslogen usw.

Drei Lichter Brüx	2.500 Kč
Harmonie Prag	42.500 „
Verschwiegenheit Preßburg	7.150 „
Wahrheit Gablonz	6.338 „
Hiram Prag	11.670 „
Freilicht Prag	12.770 „
Zu den wahren ver. Freunden	4.300 „
Kette zur Freiheit	5.700 „
Quelle des Heils	2.400 „
Ludwig Piette	22.086 „
Resurrexit	9.148 „
Kränzchen Humanitas	450 „
Goethe Marienbad	10.674 „
Munificentia (Karlsbad)	51.279 „
Testvériség (Preßburg)	10.000 „
Latomia Reichenberg	26.000 „
Summa	224.965 Kč.

Unsere einzige Betätigungsmöglichkeit ad extra, ist die Liebestätigkeit unserer Logen. Leider ist die eingelangte Liste nicht vollständig, immerhin kann heute bereits ein Gesamtbetrag von 224.965 Kč ausgewiesen werden, den unsere Logen neben ihrem Aufwande für den eigenen Betrieb und den Großlogenbeiträgen zusammengebracht haben. Besonders einige Logen ragen in diesem Jahre durch Zahlen hervor, die für den hohen Grad der materiellen Opferwilligkeit bei oft sehr geringer Kopfzahl der Loge sprechen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch diese Leistungen ad extra planmäßig zusammengefaßt werden, um eine Zersplitterung der Kräfte zu verhindern.

Der Ehrw. Großmeister hat in diesem Jahre die Logen in Reichenberg und Gablonz, Brüx, Brünn und Pilsen visitiert und sehr zufriedenstellende Berichte vorlegen können. Wir haben bei diesem Anlasse Gelegenheit, der verehrten Person unseres Ehrw. Großmeisters unseren Dank für die rastlose Betätigung für unsere Großloge abzustatten. Unser verehrter Br. Girschick ist trotz der Last der Jahre und trotz häufiger Unpäßlichkeiten an Arbeitseifer den jüngsten gleich.

Über den Verkehr mit anderen freimaurerischen Großkörpern ist zu berichten:

Im allgemeinen ging der Verkehr über die üblichen Schriftenwechsel nicht hinaus. Mit der Großloge Alpina, Schweiz, wurde das Freundschaftsverhältnis abgeschlossen, ebenso mit der Großloge von Frankreich. Die Verhandlungen mit dem Grand Orient von Frankreich sind noch nicht erledigt.

Unser Vertreter bei der Großloge von New York, Br. Asher Mayer, stattete unserer Großloge am 31. Juli 1925 einen amtlichen Besuch ab, dessen Zweck es war, im Auftrage des Comitee of foreign correspondenz dieser Großloge Auskünfte von uns einzuholen. Mit den Funktionären dieser Großloge, besonders dem Großhistoriographen Ossian Lang stehen wir in sehr lebhaften Beziehungen, die sich hauptsächlich auf gemeinsame geschichtliche Studien im Interesse unserer Bundeszeitschrift erstrecken. Bemerkt sei, daß uns Br. Ossian Lang eine ganze Reihe wertvoller Druckstöcke für unser Blatt geschenkweise überlassen hat. Die in Preßburg und Kaschau neugegründeten Logen der Ehrw. Nationalgroßloge (Národní velika lože československá) arbeiten mit unserer Genehmigung in den Tempeln unserer Bundeslogen. Dadurch ist eine Fühlungnahme zwischen den Brüdern beider Obödienzen gewährleistet, von der wir hoffen wollen, daß sie sich ebenso herzlich und fruchtbar erweisen möge, wie die Zusammenarbeit der beiden Logen in Pilsen. Auch bei den Prager Logen entwickelt sich ein gegenseitiger Verkehr, den wir sympathisch begrüßen.

Unsere Großloge hat an der VII. internationalen maurerischen Manifestation in Basel (29.—31. August 1925) teilgenommen. Ebenso konnte der Großschriftführer bei einer internationalen Bekundung in Wien (26. Oktober 1925) das Programm unserer Großloge vertreten. Wir überschätzen den Wert dieser Veranstaltungen nicht, glauben aber gut daran zu tun, wenn wir jede Gelegenheit wahrnehmen, an der Erneuerung der durch die politischen Ereignisse zerrissenen Maurerkette mitzuwirken.

Die Ehrw. Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin hat mit Brief vom 27. Februar 1926 das bisher bestehende Freundschaftsverhältnis aufgekündigt. Als Grund wird die Kritik unseres Großlogenorgans an Vorgängen innerhalb der deutschen Freimaurerei angegeben. Wir bedauern dieses Vorkommnis um so mehr, als wir jederzeit den Gedanken der Einigkeit innerhalb der deutschen Freimaurerei entschieden vertreten haben. Der Abbruch der Beziehungen erfolgte in derart schroffer Weise, daß der von uns sicherlich gerne beschrittene Weg brüderlicher Verständigung ungangbar wurde. Der Briefwechsel, der sich aus diesem Anlasse ergab, wird in unserer Bundeszeitung amtlich verlautbart werden.

Unsere Bundeszeitschrift hat sich gut durchgesetzt. Vom Pflichtbezuge unserer Bundeslogen abgesehen, vermehrt sich die Zahl der Abnehmer außerhalb unserer Großloge von Monat zu Monat. Durch die Zeitung und ihre besonders gepflegte historische Note ist der Bundesloge „Latomia“ eine besondere Belastung erwachsen. Der Bundesrat erachtet es für seine Pflicht, der Loge „Latomia in den Ber-

gen" für die Übernahme der Verantwortlichkeit bei Herausgabe unserer Bundeszeitung den besten brüderlichen Dank auszudrücken. Dieser Dank gebührt der Loge um so mehr, als sie auch vorläufig unproduktive Ausgaben, wie die Beschaffung eines wertvollen englischen Standardwerkes nicht gescheut hat.

Der Bundesrat versammelt sich im letzten Berichtsjahre viermal in den Wintermonaten. Die Entsendung der Logenvertreter bedeutet regelmäßig eine große Belastung der Logen und ihrer Vertreter, zumal die Bundesratstagungen jetzt immer an zwei aufeinanderfolden Tagen stattfinden. Trotz der fleißigen Arbeit ist manches nicht erledigt worden. Insbesondere harrt die Revision der Verfassung noch immer ihres Abschlusses. Der Bundesrat wird sein nächstjähriges Programm so einzurichten haben, daß dieses Restprogramm bis zur nächsten Bundesversammlung erfüllt ist.

VII. ordentliche Bundesversammlung,

abgehalten zu Reichenberg am 28. März 1926.

I.

Beginn des administrativen Teiles um 9 Uhr 30.

Vorsitz: der Großschrftf. Br. Posner.

Es sind anwesend:

1. Großbeamte: Großaufseher Katz (Prag), Großkanzler Dr. Sabat (Pilsen), Großaufseher Lux, Reichenberg. Die übrigen Großbeamten sind entschuldigt.

2. Stuhlmeister: Adler (Hiram), Schäfer (Harmonie), Pollatschek (Freilicht), Schaffer (Quelle des Heils), Dr. Keller (Munificentia), Schmidt (Verschwiegenheit), Dach (Testvériség), Weiß (Piette), Freund (wahre vereinigte Freunde), Stark (Goethe).

3. Logendelegierte: Hiram: Frank, Klatscher, Wertheim, Scholz, Lenhart. Harmonie: Straube, Lorenz, Schwabacher. Freilicht: Engel, Stein, Kleinschnitz. Kette: Hordt, Bechert Otto. Quelle des Heils: Bloch, Schmidt, Hübner. Latomia: Lienhard, Stransky, Wangenheim, Ostheim. Munificentia: Seifert, Pahl, Neurath, Nettl, Gutherz. Verschwiegenheit: Winterstein, Walter, Ludwig. Testvériség: Schmidt. Drei Lichter: Wolf, Tittmann. Wahrheit: Budig, Pobitschka. Piette: Beck, Semmler. Zu den wahren vereinigten Freunden: Subak, Weiß, Matzek, Holländer. Goethe zum Tale des Friedens: Zörkendörfer, Schneider. Resurrexit: Farago.

Die Logen Caritas, Phönix und Felicitas sind nicht vertreten. Stimmberechtigt anwesend: 52 Stuhlmeister und Delegierte. Außerdem anwesend an 100 Mitglieder der eigenen Bundeslogen.

*

Mit Rücksicht auf einen ihn persönlich betreffenden Beschluß ist der Ehrw. Großmeister gebeten worden, dem administrativen Teile der Bundesversammlung erst später beizuwohnen.

Punkt 1. Wahlen: Die vom Bundesrate fertiggestellte Kandidatenliste wird vorgelegt. Da niemand hiezu das Wort wünscht, wird in die Wahl eingegangen. Zu Skrutatoren werden ernannt: Dr. Lerch (Prag), Dr. Keller (Karlsbad), Weiß (Pilsen), Dr. Stark (Marienbad).

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das Wahlergebnis erst im ritualmäßigen Teile unter Vorsitz des Ehrw. Großmeisters verlautbart werden wird.

Punkt 2. Der Bundesrat stellt den Antrag, die Br. Adolf Girschick und Leopold Pick zu Ehrengroßmeistern der Großloge zu ernennen. Der Antrag wird vom Vorsitzenden ausführlich begründet. Br. Pick zieht sich nach einem erfolgreichen maurerischen Leben wegen Alters und Kränklichkeit in ein wohlverdientes otium cum dignitate zurück. Br. Girschick soll in dieser Weise geehrt werden, weil die Verfassung eine Verleihung der Großmeisterstelle auf Lebenszeit nicht ermöglicht.

Beide Anträge werden einstimmig genehmigt.

Punkt 3. Kassabericht. Der Bundesrat stellt folgenden Antrag: Da infolge Wechsels im Amte des Großschatzmeisters die Großrevisoren noch keinen abschließenden Bericht vorlegen konnten, wird der Bundesrat bevollmächtigt, nach Vorlage des endgültigen Revisionsberichtes im Namen der Bundesversammlung über das Absolutorium zu entscheiden. (Einstimmig angenommen.)

Punkt 4. Über Antrag des Bundesrates bevollmächtigt die Bundesversammlung weiters den Bundesrat, den beiden neuzuerrichtenden Logen in Aussig und Olmütz nach Erfüllung der gesetzmäßigen Bedingungen auch die definitive Arbeitsbewilligung im Laufe des kommenden Arbeitsjahres zu erteilen. (Einstimmig.)

Punkt 5. Allgemeine, auf die kommende rituelle Bundesversammlung betreffenden Anordnungen.

Punkt 6. Umfrage. Br. Neurath (Karlsbad) stellt den Antrag, es möge in Hinkunft die Kandidatenliste den Logen rechtzeitig bekanntgegeben werden, damit die Logen zu den Kandidaten Stellung nehmen können. Er erhält vom Vorsitzenden die Auskunft, daß die Kandidatenlisten bereits seit dem 28. Feber den Logen bekannt war, und daß die heute vorlie-

gende das Ergebnis der Debatte unter den Bundeslogen sei.

Der Vorsitzende gesteht dabei zu, daß der Wahlvorgang Verbesserungen erheische, denen nach den Beobachtungen des heutigen Wahlganges Rechnung zu tragen sein werde. Insbesondere müsse die geheime Stimmzettelabgabe besser gewahrt werden. Dem werde beim nächsten Wahlgange im Jahre 1929 Beobachtung geschenkt werden müssen. Hierauf wird der administrative Teil, der VII. Bundesversammlung geschlossen.

II.

Der Ehrw. Großmeister Br. Girschick übernimmt nunmehr den Großlogenhammer und eröffnet um 10 Uhr 30 ritualmäßig die Bundesversammlung.

In Anwesenheit von mehr als 200 Brüdern der eigenen Großloge werden als Gäste eingeführt: drei Brüder des Kränzchens zur Abendburg in Schreiberhau, ein Vertreter der Loge Carl Wiebe zum ewigen Lichte in Görlitz, Brüder des Zittauer Orientes sowie Brüder der Großloge von Wien. Zum Schlusse der Großkommandeur des schottischen Ritus für die Tschechoslowakische Republik, Br. Alfons Mucha.

Nach ritualmäßiger Eröffnung und einer kurzen einleitenden Ansprache begrüßt der Ehrw. Großmeister die erschienenen Gäste und läßt die Beschlußfähigkeit der Versammlung feststellen. Es sind 52 Stimmberechtigte anwesend.

Der Jahresbericht des Bundesrates wird verlesen und von der Versammlung einstimmig genehmigt. (Siehe Beilage.)

Dem Bundesrate wird die Entlastung erteilt.

Nach einem Musikstücke fordert nunmehr der Ehrw. Großmeister die Brüder der provisorischen Loge: „Adoniram zur Weltkugel im Oriente Prag“ auf, den Tempel zu verlassen. Die Bundesversammlung beschließt einstimmig, diese Loge durch Erteilung der definitiven Arbeitsbewilligung in den Verband der Großloge Lessing aufzunehmen.

Die Meister und die Brüder der Loge Adoniram werden nunmehr durch die Großordner zurückberufen und vor dem Altare der Großloge in feierlicher Weise in Pflicht genommen. Die Großloge begrüßt die neue Bundesloge in maurerischer Weise. Namens der Loge dankt Br. Epler.

Das Wort erbittet nunmehr Br. Mucha, der in deutscher Sprache für den Empfang dankt und die Grüße der tschechischen Nationalgroßloge überbringt. Er knüpft hieran eine gedankenreiche Erörterung über das Wesen der Freimaurerei, die in der Bundeszeitschrift erscheinen wird.

Über Auftrag des Ehrw. Großmeisters erstatten nunmehr die Skrutatoren den Wahlbericht. Gewählt erscheinen:

1. Großmeister Adolf Girschick. 2. Zugeordneter Großmeister: Dr. Julius Katz. 3. Großmeister für Slovensko: Dr. Eugen Lichtner. 4. Großschriftführer: Dr. Oskar Posner. 5. Zugeordneter für Prag: Ernst Falkenau. 6. Großschatzmeister: Karl Borda. 7. Zugeordneter: Dr. Hamburger. 8. 1. Großaufseher: Günthersberger. 9. Zugeordneter Othmar Schaffer. 10. 2. Großaufseher: Dr. Emil Pollatschek. 11. Zugeordneter Himpan. 12. Großkanzler Dr. Sabat. 13. Zugeordneter Dr. Josef Keller. 14. Großarchivar Straube. 15. Zugeordneter Arnold Freund.

Von diesen erhielten alle 52 Stimmen bis auf Pollatschek (Leipen 3 Stimmen) somit 49, Himpan 50 (2 für Klatscher), Straube 51 (1 leer).

Ferner als Ritualmäßige Großbeamten ohne Sitz und Stimme im Großbeamtenrate: Großgabenpfleger Bechert Paul, Saaz. Zugeordneter Leonhard Subak, Brünn. Großordner Otto Heller, Hiram. Zugeordneter Wahle, Marienbad, Großschaffner Lienhard, Reichenberg. Zugeordneter Binkhurst, Marienbad.

Großlogenrichter: Josef Wolf, Brüx. Dr. Karl Löwy, Saaz. Dr. Hudetschek, Gablonz. Dr. Grünbaum, Prag. Dr. Lerch, Prag. Dr. Féjer, Preßburg.

Großlogenrevisoren: 1. Pobitschka, Gablonz. 2. Körbl, Brüx. 3. Langer, Teplitz. Ersatzmann: Scherl, Reichenberg.

Die Wahl dieser Beamten erfolgt einstimmig mit 52 Stimmen. Der Ehrw. Großmeister unterzeichnet als erster das Gelöbnis, läßt hierauf die anwesenden neugewählten Großbeamten usw. vor den Altar treten, nimmt sie durch Handschlag in Pflicht und läßt sie das Gelöbnis unterzeichnen. Den Skrutatoren wird der Dank ausgesprochen.

Ernennung von Ehrenmitgliedern: Die Bundesversammlung beschließt zu ernennen zu Ehrenmitgliedern: den Br. Emil Frenkel, New York 80 Maidenlane, Mitglied der King Salomon Lodge in Ansehung seiner Verdienste um die Anbahnung des Freundschaftsverhältnisses zur Großloge von New York und in Anerkennung seiner brüderlichen Hilfe bei zahlreichen Liebesdiensten im Interesse unserer Brüder; den Br. Sir Fredrick Crowe, Mitglied der Loge Quatuor Coronati in Ansehung seiner brüderlichen Dienste in Fragen des Auslandsverkehres.

Nach Begründung beider Anträge wird die Ernennung beider Br. zu Ehrenmitgliedern einstimmig beschlossen.

Der Ehrw. Großmeister beruft nunmehr die Brüder Borda und Posner vor den Altar und überreicht ihnen je einen goldenen Ehrenring als Dank für die Arbeit an der Ausgestaltung unserer Bundeszeitschrift.

Im Namen der beiden Brüder dankt Br. Posner und verlautbart zugleich die Ernennung des Br. Girschick zum Ehrengroßmeister der Großloge mit der Bitte, den Hammer der Großloge aktiv weiterführen zu wollen.

Die Bundesversammlung begrüßt den Br. Großmeister in maurerischer Weise.

Nach einem Musikvortrage wird der Tempel verdunkelt und Br. Posner hält seinen Lichtbildervortrag über die Entwicklung des Logenwesens von der Bauhütte bis zum Maurertempel. Es werden hiebei an 60 Bilder des Großlogenbildarchives vorgeführt.

Der Ehr. Großmeister dankt dem Vortragenden mit der Bundesversammlung durch 3 × 3.

Bei der Umfrage gibt Br. Scholz (Hiram) Anregungen betreffend die Außenarbeit der Großloge, die den Logen zur Bearbeitung empfohlen werden.

Über Antrag des Br. Karpe, Teplitz, wird den Brüdern der Großloge die Beschäftigung mit der Frage der Popper Lynkeusschen Nährpflicht nahegelegt.

Als nächster Versammlungsort wird Brünn festgesetzt.

Der Großmeister verlautbart nunmehr den in der Kette stehenden Brüdern der eigenen Großloge das Jahreswort.

Das Erträgnis der Armensammlung wird für einen notleidenden Bruder bestimmt. (1900 Kč.) Außerdem bestimmt der Großmeister einen Betrag von 1000 Kč für die Hinterbliebenen eines hochverdienten Bruders.

Den Kettenspruch spricht der zugeordnete Großmeister Br. Julius Katz.

Ritualmäßiger Schluß um 1 Uhr 30.

Gesehen: Br. **Adolf Girschick,**
Großmeister.

Für das Protokoll: **Posner,**
Großschriftführer.

*

Vom Ehrengroßmeister unserer Großloge, Br. Leopold Pick ist nachstehendes Schreiben eingelangt:

An die
unter der Obödienz der ehrwst. Freimaurergroßloge „Lessing zu den drei Ringen“ arbeitenden ehrw. g. u. v. ⊐⊐ in der Čechsl. Republik zu Handen des Groß-Schriftführers, Brs.:

Dr. Oskar Posner
i. O. Karlsbad.

Gel. Bbr.!

Nach den vielfachen Beweisen der Liebe, die mir im Laufe der Jahre von einzelnen der unserem engern Verbande angehörigen ehrw. Körperschaften zugekommen sind, ist mir jetzt von der Gesamtheit der letzteren durch meine in der Bundesversammlung vom 28. d. Mts. erfolgte Erwählung zum Ehren-Großmeister noch die höchste Auszeichnung zuteil geworden, über welche unsere Vereinigung zu verfügen hat.

Bei der Gegenüberstellung der Unzulänglichkeit meiner Leistungen für unsere Großloge und dieser besonders hohen Ehrung drängt sich mir die Erkenntnis auf, daß ich die Letztere lediglich als den mich in hohem Maße erfreuenden Ausdruck Ihrer gütigen und wohlwollenden Anerkennung meiner bescheidenen Bestrebungen im Dienste der k. K. anzusehen habe, wofür ich Ihnen hiermit meinen allerherzlichsten Dank ausspreche.

Mit besten brln. Grüßen i. d. u. h. Z.

Ihr allezeit treuverb. Br.:
Leopold Pick.

Prag, 30. März 1926.

*

Anläßlich der Bundesversammlung in Reichenberg sind der Großloge eine Reihe Begrüßungsschreiben und Sympathiekundgebungen zugekommen, für die hiemit der brl. Dank ausgesprochen wird. Es beglückwünschten die Großloge: Br. Peter Erpenbach, Berlin. Gr. Georg Nierenheim, Baireuth. Die Großloge von Wien und deren Vertreter Kopetzky. Der Großmeister von Luxemburg Br. Daubenfeld. Die Logen Hermann zur Beständigkeit und Mozart in Breslau. Der Vertreter bei der Großloge Alpina Br. Opprecht St. Gallen. Die Große Landesloge von Sachsen. Die Große Loge von Baireuth durch deren Vertreter Br. Brunner. Die Große Loge zur Eintracht in Darmstadt durch deren Vertreter Br. Gustav Guyot, Darmstadt. Der Grand Orient de France in Paris. Von der Grande Loge de France langte ein Telegramm ein, das in Übersetzung lautet: „Die Grande Loge de France, außerstande, sich bei Ihrer Versammlung vertreten zu lassen, sendet Ihnen brüderlichen Gruß und erneuert den Ausdruck herzlicher Gefühle für Ihre Obödienz. Die Grande Loge hat die Sicherheit, daß Ihre Versammlung einen neuen Schritt bedeutet auf dem Wege zum Ideale des Friedens und der Brüderlichkeit unter Menschen, das wir gemeinsam verfolgen.

*

Freimaurergroßloge „Lessing zu den 3 Ringen"
in der Tschecho-slowakischen Republik.

Die unterfertigte Großloge gibt Nachricht von der **Sonntag den 30. Mai 1926 um 11 Uhr vormittags** stattfindenden

LICHTEINBRINGUNG

in ihre jüngste Bruderloge

„ADONIRAM ZUR WELTKUGEL"
im Orient Prag

und erläßt an alle befreundeten Ehrw. Großlogen, Logen und Brüder die herzliche brüderliche Einladung zur Teilnahme an dieser bedeutsamen Feier.

Großorient Prag, den 26. April 1926.

OSKAR POSNER,
Großschriftführer.

ADOLF GIRSCHIK,
Großmeister.

G. u. v. Freimaurerloge „Adoniram zur Weltkugel" im Or. Prag.

Geliebte Brüder!

Am 30. Mai 1926 wird unsere junge Loge ihren Geburtstag feiern und wir werden den großen Moment der Entzündung unserer eigenen Lichter erleben. Unser inniger Wunsch wäre es, an diesem Tage möglichst mit allen Brüdern in einer Kette zu stehen und wir laden Sie deshalb alle ein, an unserem Feste teilzunehmen.

FESTORDNUNG:

Sonnabend den 29. Mai, abends 8 Uhr:
Begrüßungsabend in den Räumen unserer Mutterloge „Hiram zu den 3 Sternen", Prag I., Großer Ring 603.

Sonntag den 30. Mai vormittags 11 Uhr:
Lichteinbringung durch den Ehrw. Großmeister (Festkleid, maurerische Bekleidung, ohne Hut) im Kreuzel, Prag II., Nekazanka Nr. 7.

Anschließend: TAFELLOGE.

Anmeldungen zur Tafelloge und Quartierbestellungen bis 25. Mai 1926 erbeten an Br. **Dr. Erwin Popper**, dep. M., **Prag I.**, Kaprova Nr. 13.

Für die Loge „Adoniram zur Weltkugel" im Oriente Prag:

Dr. FRANZ BACHER,
Schriftführer.

ADOLF EPLER,
M. v. St.

An die Bundesloge Latomia in den Bergen, Or. Reichenberg.

Der in jeder Beziehung befriedigende Verlauf unserer VII. Bundesversammlung ist nicht zuletzt der opferwilligen Mitarbeit unserer Reichenberger Bundesloge, Latomia in den Bergen zu danken. Die Leistung unserer Reichenberger Loge ist umso höher anzusetzen, als ihr für die Vorbereitung nur eine kurze Zeit zur Verfügung stand und als ihr in der kurzen Spanne zweier Jahre die Veranstaltung unseres Jahresfestes zum zweiten Male zufiel.

Ich fühle mich veranlaßt, den Reichenberger Brüdern namens unserer Großloge für ihre Gastfreundschaft den herzlichsten Dank auszusprechen.

Der M. v. St. der Loge, Br. Adalbert Lux, hat den Wunsch geäußert, diesmal außerhalb des engeren Verwaltungskörpers unserer Großloge bleiben zu dürfen. Sein Name wurde auf der Wahlliste der Großbeamten von allen vermißt. Wenn wir uns seinen Gründen, die in erster Linie in seiner Überlastung mit Berufsgeschäften zu suchen sind, auch nicht versagen konnten, so haben wir unsere Zustimmung zu seinem Amtsverzichte doch nur unter der Bedingung erteilt, daß uns seine Arbeitskraft im Bundesrate erhalten bleibt.

Ihn und seine Loge brauchen wir unseres besonderen Dankes nicht ausdrücklich zu versichern. Die hohe Befriedigung, mit der alle Teilnehmer unserer Bundesversammlung von Reichenberg schieden, ist die beste Anerkennung für Meister und Loge.

Saaz, am 1. April 1926.

Br. Adolf Girschick,
Großmeister.

AUS UNSEREN BAUHÜTTEN

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Am 30. März wiederholte Br. Dr. Posner in erweiterter Form seinen in Reichenberg gehaltenen Lichtbildervortrag unter Benützung des auf Beschluß der letzten Bundesversammlung angelegten Bilderarchivs. Die Br., die an der Bundesversammlung teilnahmen, hatten noch einmal die Freude die prachtvollen Bilder zusammen mit den überaus lehrreichen und interessanten Begleitworten auf sich wirken zu lassen. Die große Zahl derjenigen Br., die von der Reichenberger Versammlung fernbleiben mußten, machte der Vortrag mit neuen, bisher nicht bekannten Einzelheiten aus der Geschichte der K. N. bekannt. Der treffliche Vortrag wurde mit lebhafter Spannung aufgenommen und fand stürmischen Beifall. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser geschichtliche Anschauungsunterricht überall, wo ihn Br. Dr. Posner erteilen wird, den gleichen Anklang finden wird wie in Brünn.

Brüx. (Loge „Zu den 3 Lichtern".) Seit unserem letzten Berichte hat unsere Bauhütte auf allen mr. Gebieten eine rege Tätigkeit entfaltet. Daß der schon allgemein bekannte sogenannte „Brüxer Antrag" oftmals lebhafte und fruchbare Debatten ausgelöst hat, braucht nicht besonders betont zu werden. Allwöchentlich fanden Arbeitsabende und nahezu monatlich eine rituelle Arbeit statt.

In feierlicher Rezeptionsarbeit wurden 2 S. S. dem Bunde zugeführt. Eine besondere Weihe erhielt diese Arbeit, bei der der ehrr. M. v. St. die Brüder der „Kette" zur Freiheit in Saaz, in stattlicher Zahl, ferner Brr. der 3 Schwesterloge in Dresden und Br. K („Pronier", Wien) begrüßen konnte, durch die Anwesenheit unseres verehrten ehrwürdigsten Großmeisters. Der dep. Meister Br. Sl. erörterte hiebei in ausgezeichneter Weise die Pflichten des Frm. in und außer der Loge. Eine weiße Tafel ,die die Brr. bis Mitternacht beisammenhielt, beschloß die herrlich verlaufene Arbeit. Zwei Brr. Gesellen wurden in ritualmäßiger Weise in den 3. Grad erhoben.

Von gehaltenen Baustücken seien hervorgehoben Br. Spr. „Bildung und Frmei."; Br. Z. „Gegenwartsfragen in der Frmei."; Br. W. „Pflichten des Meisters" (rit. Erhebungsarbeit); Br. T. „Die Grenzen der Frm., Tätigkeit und die Aufgaben der Frei.". H.

Saaz. („Kette zur Freiheit".) Die geistige Regsamkeit in unserer Loge ist erfreulicher Weise stetig im Wachsen begriffen. Unsere jüngeren Brr. insbesondere haben die anfängliche Scheu überwunden und gewähren uns Einblick in ihr Denken und Fühlen, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß sie bei Behandlung der Stoffe nicht immer in ausgetretenen Pfaden wandeln, sondern Gesehenes und Gefühltes häufig in einer Beleuchtung zeigen, die neu ist und von dem Althergebrachten abweicht. Neben fmr. Themen, die vorherrschend sind, kommen auch solche profanen, meist volkswirtschaftlichen Inhalts zur Behandlung und werden immer dankbar aufgenommen. Von den in der letzten Zeit gehaltenen Vorträgen sollen folgende erwähnt werden: Br. Dr. F. Sch.: „Von freimaurerischer Freundschaft", Br. Dr. K. L.: „Freimaurerische Ziele und Bestrebungen", Br. A. W.: „Der Zucker in der Weltindustrie", Br. K. H—r: „Die Macht der Güte". Am 12. v. M. hatten wir die Freude, wieder einmal unseren Großschriftführer Br. Dr. P., der ja unserer Loge als Ehrenmitglied angehört, bei uns begrüßen zu können. Seine Besuche bilden für uns stets eine angenehme Abwechslung, denn neben einer Fülle von Anregungen bringt er uns immer interessante Nachrichten aus der fmr. Außenwelt, die er in fesselnder Art wiederzugeben versteht. O. M. B.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils".) Am 24. März sprach — es ist schon zur Überlieferung bei uns geworden — Br. Redner zu Goethes Todestage über „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre", bekanntlich jenem Werke, durch das sich förmlich wie ein roter Faden maurerische Gedanken ziehen und von dem sich auch viel im noch heute gültigen Brauchtum vorfindet. Einleitend wurde betont, daß man sich in unseren Bauhütten gar nicht genug mit Goethe beschäftigen könne, da für maurerische Erkenntnis und für die K. K. mehr daraus gewonnen werden könne, als selbst aus den sich stetig wiederholenden Sinnbildern unseres Brauchtums, das übrigens auch aus diesem Borne reichlich geschöpft hat. Br. M. v. St. fand anerkennende Worte für das Baustück, das den umfangreichen Stoff in etwa halbstündiger freier Rede behandelt hatte. Am 31. wurden verschiedene Berichte erstattet, darunter auch über den Vortrag des Senators Dr. Medinger in der hiesigen Zweigstelle der Völkerbundliga, in deren Vorstand unsere Bauhütte durch einen

Br. vertreten ist. Am 7. April wurden die Br. O. F., R. G. und P. K. in II befördert. Hiebei sprach Br. Lüdecke über den von Brüx angeregten Stoff. Seine treffenden Worte gipfelten darin, daß das höchste gemeinsame Ziel aller Brüder in der ganzen Welt der Friede sein müsse und daß alles zu fördern ist, was der Losung dient: Krieg dem Kriege. Den Mittwoch darauf setzte Br. J. Janauschek sein Baustück über die Mysterien zu Eleusis fort. Die verblüffend ähnliche Schale dürfe uns über die Verschiedenheit der Kerne nicht hinwegtäuschen, das Ähnliche sei psychologisch zu erklären und hätte unsere K. K. auch im Erbwege nichts mit Eleusis gemeinsam. Auch dieses Baustück unseres Lehrerbruders schloß mit dem Rufe nach Frieden und gab wie das vorangegangene Anlaß zu gehaltvoller Wechselrede, die am 21. d. M. fortgesetzt wurde. Sie gipfelte in dem Ergebnis, daß Friedensförderung und das Eintreten für die Gedanken Paneuropas und wie Br. L. B. anführte, auch für die „Allgemeine Nährpflicht" als wertvollste Außenarbeit zu betrachten seien. B. L. K.

Dänemark.

Dr. C. N. Starcke, Professor der Philosophie an der Universität Kopenhagen, ist in den e. Osten eingegangen. Starcke hat der humanitären Freimaurerei in Dänemark Eingang verschafft. Er war durch viele Jahre der Meister der Kopenhagener Loge Hamburger Systems „Christian til Palmetraet", übernahm dann den Hammer der abgezweigten Tochterloge „Die alten Pflichten" (De gamle Pligter), die er bis zu seinem Tode leitete. Starcke war ein hervorragender freimaurerischer Schriftsteller. Überleben wird ihn vor allem seine Geschichte der Freimaurerei (Die Freimaurerei, ihre geschichtliche Entwicklung und kulturelle Bedeutung bei den verschiedenen Völkern, Hamburg, bei F. W. Rademacher).

Niederlande.

Der niederländische Großosten betrauert das Hinscheiden seines Großmeisters Br. Willem Sonneveld, der am 23. März 1926 zur A. i. e. O. abberufen wurde. Sonneveld war 1894 in der Kolonialloge Mata Hari zu Padang aufgenommen, wurde nach seiner Rückkehr 1920 deputierter Großmeister und 1923 nach Lingbeek Großmeister. Sein Namen ist anläßlich der Verhandlungen in der Association Maçonnique wiederholt genannt worden. Er vertrat eifrig den Gedanken der freimaurerischen Solidarität, zog sich jedoch mit seiner Großloge zurück, als er die Unzweckmäßigkeit der Organisation der A. M. I. erkannte. Der Großosten der Niederlande, der eben erst durch das Ableben seines Großschriftführers einer seiner besten Kräfte beraubt wurde, verliert in Sonneveld einen Bruder von großen Führerqualitäten.

Amerika.

Die italienischen Freimaurerverfolgungen im Hause der Repräsentanten in Washington. Der Abgeordnete Rainey griff die italienische Regierung so heftig an, daß er zur Ordnung gerufen wurde. Im Laufe der Debatte wurde auch der Protest des schottischen Ritus südlicher Jurisdiktion verlesen. Dabei ereignete sich der bemerkenswerte Zwischenfall, daß der Abgeordnete Treadway gegen diese Verlesung Einspruch erhob, da er sich als Freimaurer mit diesem politischen Proteste nicht einverstanden erklären könne.

Vermischte Nachrichten.

An alle Menschenfreunde!

Alle Bemühungen, die sogenannte soziale Frage zu lösen, sind bisher stets an der Untauglichkeit der Mittel gescheitert. Es war darum nötig, andere, zweckmäßigere Lösungen zu suchen.

Wohl die beste stammt von dem vor wenigen Jahren verstorbenen Denker und Menschenfreund Josef Popper-Lynkeus. Der geistvolle Plan, den er in seiner „Allgemeinen Nährpflicht" dargelegt und auf statistische Berechnungen gestützt hat, geht dahin, den Menschen das Glück der Betätigung nach ihrer Eigenart zu wahren, indem ihnen von Staatswegen der nötige Lebensbedarf durch zeitlich beschränkte gemeinschaftliche Arbeit beschafft wird; jedermann hätte damit von Geburt an das unverbrüchliche Recht auf Wohnung, Nahrung, Kleidung und ärztliche Behandlung gesichert. Fernab von allen einseitigen Schlagworten soll ein weiser Ausgleich zwischen Privatwirtschaft und sozialistischen Forderungen herbeigeführt werden.

Zur Förderung dieser Absicht haben sich in Österreich und Deutschland schon von Jahren eigene Vereinigungen gebildet, und nun gehen wir Unterfertigten daran, auch im Geburtslande Popper-Lynkeus, die nicht geringe Zahl seiner Anhänger zu sammeln.

Wir wenden uns an alle Menschen, die guten Willens sind, mit der Bitte, sich der zu gründenden Vereinigung anzuschließen und so dazu beizutragen, daß die wohlerwogenen Vorschläge der „Allgemeinen Nährpflicht" möglichst bald verbreitet und durchgeführt werden können; sind doch dazu die Voraussetzungen — vor allem die wirtschaftlichen — in der Tschechoslowakei besonders gegeben.

Der Umstand, daß sich unter den Unterzeichneten Vertreter verschiedener Berufe und Parteizugehörigkeit befinden, beweist, daß es sich hier um eine große und allen Menschen nahe gehende Sache handelt; um die Bekämpfung der Not, um die Sicherung eines jeden Menschenlebens und damit um einen friedlichen Ausgleich der gesellschaftlichen Gegensätze.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft mögen an den unterfertigten Ing. Fritz Jacobi in Teplitz-Schönau, Mittelgasse

Nr. 1630 gerichtet werden, der auch auf etwaige Anfragen nähere Auskünfte erteilt.

Dr. A. Amonn, Hochschulprofessor, Prag; Dr. F. Bacher, Redakteur der „Bohemia“, Prag; Dr. F. Bardachzi, Dozent, Aussig; Dr. Ing. A. Birk, Hochschulprofessor, Prag; Dr. Blau, Chefredakteur des „Prager Tagblatt“, Prag; Dr. Ing. J. C. Breinl, Hochschulprofessor, Prag; Dr. M. Brod, Schriftsteller, Prag; Ing. P. Frei, Zivilingenieur, Mähr.-Ostrau; A. Girschick, Filialleiter, Saaz; Ing. Fritz Jacobi, Beratender Ingenieur, Teplitz-Schönau; Ing. L. Karpe, Bauanwalt, Teplitz-Schönau; Dr. W. Medinger, Senator, Klein-Skal; Ing. J. M. Mühlig, Großindustrieller, Teplitz-Schönau; Dr. med. A. Scheuer, Teplitz-Schönau; O. Slawik, Chefredakteur der „Brüxer Zeitung“, Brüx; Heinrich Teweles, Schriftsteller, Prag; A. Weiss, Chefredakteur des „Tagesboten“, Brünn; W. Wertheimer, Handelsschuldirektor i. B., Prag.

Br. Dr. Katz (Prag):

Kettenspruch

zur Bundesversammlung in Reichenberg am 28. März 1926.

Als jüngst mich lichte Träume früh umfingen,
da draußen noch der Dämm'rung Schleier lagen,
sah hoch ich über Raum und Zeit und Dingen
ein mächtig allumfassend Bauwerk ragen.
Drei Ringe leuchtend in der Kuppel hingen,
und heitern Blicks, voll friedlichem Behagen
sich Völkerscharen einig drin ergingen — —
Wo ich geweilt, Euch brauch ichs nicht zu sagen!
Doch da ich niedersank von Traumesschwingen
und wach mich fand in diesem Tal der Klagen,
wo Haß und Neid den tollen Reigen schlingen,
durch Not und Jammer all die Menschen jagen,
da mußt ich wild — ich konnt mich nicht bezwingen —
„Gibt's einen Weg nach oben?“ zweifelnd fragen!
Und Antwort hört' ich fernher mir erklingen:
„Seid Menschen, Menschen nur verjagt die Plagen,
die Rasse, Stand, die Sprach' und Glauben bringen!
Seid gut und liebet Euch! Ihr müßt es wagen,
denn Liebe nur kann her ins Traumland dringen!
Seid Ihr auch wen'ge heut'! Nur nicht verzagen!
Zwölf waren's nur, die Jesu Wort empfingen,
des Klang heut läßt Millionen Herzen schlagen!
So sollt den Menschheitstraum von den drei Ringen
auch Ihr verbreiten zu den fernsten Tagen!

Die Gerechtsame des Meisters vom Stuhl.

Wenn die Loge eröffnet ist, hat der Meister uneingeschränkte Gewalt. Er setzt die Tagesordnung fest und kann Gegenstände absetzen, wenn er der Überzeugung ist, daß er damit dem Interesse der Kunst am besten dient. Er kann jede Debatte unterbinden, wenn er meint, daß die Debatte die Harmonie der Loge stören könnte. Er kann einem Besuchenden den Zutritt aus dem gleichen Grunde verweigern. Er kann einem Bruder verbieten, sich zu entfernen, wenn er seine Gegenwart für notwendig hält. Gegen seine Entscheidungen gibt es nur den Appell an die Großloge. In der Loge ist er der höchste. Außerhalb der Loge hängt seine Stellung und seine Macht lediglich von dem Ansehen ab, dessen er sich bei seinen Brüdern erfreut.

Soweit die Hanselmann Happenings, Cincinnati. Nach unserer Verfassung ist der Meister in eröffneter Loge unangreifbar und unverletzlich. Nach geschlossener Arbeit untersteht er wie jeder andere Bruder der Verantwortlichkeit gegenüber der Loge.

Nach **Innsbruck, Bozen, Meran** führt Pfingsten die 100. Fahrt des Orient-Reiseklubs Leipzig, Ehrensteinstraße 32. Die gesamte Schweiz wird im Juni und im Juli besucht. Eine Elitefahrt nach Schweden und Norwegen findet im Juli-August statt. Im Herbst besichtigt der **Klub die Schönheiten** und Kunstschätze Hollands und Weihnachten verlebt er in der Bergwelt **Tirols**. Wer mit Brrn. und Schw. die Welt und fremde Oriente kennen lernen will, verlange vom Br. Wünsch das Jahresprogramm des Orient-Reiseklubs.

Die K. André'sche Buchhandlung, Prag, Příkopy 969. Katalog 39 kündigt an:

Freimaurer. Vollständiges Gebetbuch nach dem Sinne der kathol. Kirche. Mit Kupfern Prag 1798 bey Joh. Stiassny. Mit Titelkupfer und gestoch. Titel. (J. Berka del. et sc.) Widmungsblatt: Der hochwürdigsten Provinzialloge von Böhmen und allen Freymäurern dieses Sprengels. Kl. 8°. 292 S. Schwarzer gepreßter Gebetbuch-Lederband mit Goldschnitt. 1000 Kč.

Von größter Seltenheit! Nicht bei Wolfstieg, Bibliographie d. Freimaurerliteratur. Unter dem Deckmantel eines katholischen Gebetbuches erschien dieses für die Geschichte der so oft verfolgten böhmischen Freimaurer äußerst interessante Werk. Inhaltsangabe: Seite 1—2. Vorwort. Gezeichnet am Jahrestage 5784. Der Verleger, S. 3—46. Über die Pflichten, das Ansehen und sein Verhältnis zu Gott, Staat und Gesellschaft eines Freimaurers. S. 47—292: Gebete, allgemeine und die der verschiedenen Grade, Psalmen. Am Schluß: Vignette mit Kelle und Zirkel. 5 Sinnbilder in Kupferstich sind den Gebeten beigefügt, eins mit phantastischen Tieren. (1 fehlt.) Auf d. Vorsatzblatt: „Ex libris Wencelslai Nocar“.

Die übrigen unter Nr. 906—912 angekündigten Antiquaria sind trotz der hohen Preise wertlos. Darunter findet sich ein Rituale der Loge Arobimedes Altenburg zur historischen Beförderung zweier Lehrlinge in Podol-Weißwasser, wahrscheinlich Angehörige des damaligen Prager Kranz der Harmonie.

Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland und der Verein deutscher Freimaurer. Im Niedersächsichen Logenblatt, der Zeitung der Provinzialgroßloge von Niedersachsen zu Hamburg, einer Unterabteilung der Großen Landesloge von Deutschland, stehen folgende Sätze, die darauf hindeuten, daß der Bruch der Gr. L.-L. mit dem V. d. F. durchaus nicht allgemeine Zustimmung in den eigenen Reihen der Gr. L.-L. gefunden hat:

„Auf dem Großlogentag in Berlin zu Ostern 1925 ist der G. L.-L. d. F. v. D. das Recht zuerkannt wor-

den, ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zum V. d. F. zu untersagen. Da es uns nun nicht mehr möglich ist, uns durch den Besuch der Veranstaltungen und Zusammenkünfte dieses Vereins, also durch eigene Anschauung, ein Bild von dem Leben in ihm zu machen, begrüßen wir seine Veröffentlichungen mit doppelter Anteilnahme und freuen uns, feststellen zu können, daß der Geist, der die letztjährige Hauptversammlung in Hannover durchwehte, echt brüderlicher, deutscher Geist, voll Schwung und Kraft war. Unser Austritt beschäftigte natürlich die Teilnehmer an jener Tagung sehr; man kann ihnen das Recht nicht bestreiten, Klarheit über die Gründe herbeizuführen, die die Trennung veranlaßten (vgl. auch die Schrift Br. Bischoffs: Der V. d. F. und seine Gegner, Leipzig 1925). Aber wenn man liest und sieht, wie ernst es den Brrn vom Verein um ihre mr Arbeit, um Deutschlands Wohlfahrt und die Pflege brdl. Sinns zu tun ist, will eine leise Hoffnung in uns erwachen, daß in nicht allzuferner Zeit die Brücke möchte von neuem geschlagen werden können, die uns wieder zueinander führt. Soll Deutschland wieder einig und glücklich werden, kann dies nur geschehen, wenn sich seine führenden Geister wieder gegenseitig achten und schätzen lernen. Keiner von uns sucht das künftige Heil in einem brdl. Zusammenschluß der streitenden Völkerschaften der Erde, sondern allein in der Arbeit am eigenen Volk. Schon diese Arbeit verlangt Herkuleskräfte und ist gewiß des Schweißes der Edlen wert. Möchte das Jahrbuch auch in unseren Reihen viele Leser finden! Kenntnis vom Wesen des anderen ist nötig, wenn wir uns selbst kennen lernen wollen, und ohne gegenseitiges Kennenlernen keine Gemeinsamkeit." Hffm.

Freimaurerische Jugendvereinigungen. Die Liga der Schweizer maur. Jugendvereinigungen hält am 28. April in Yverdon ihre Hauptversammlung ab. Das Thema der gemeinsamen Beratungen lautet: An welchen Werken für die Jugend könnte die Liga der Schweizer maurerischen Jugendvereinigungen teilnehmen? Ähnliche Vereinigungen der maurerischen Jugend bestehen auch in Deutschland an einigen Orten. So lesen wir im Hamburger Logenblatt:

— Die Loge „Techow zur Brudertreue" Or. Berlin (Drei Weltkugeln) hat sich eine Jugendvereinigung angegliedert. Sie ist hierbei von der Tatsache ausgegangen, daß die jüngere Generation der Freimaurerei im großen Ganzen abhold gegenüber steht, weil sie die Freimaurerei, wie sie ist, nicht kennt und daher den falschen Gerüchten à la Wichtl Glauben schenkt. Sie sammelt die Jugend beiderlei Geschlechts zu einer Vereinigung, die sich ihren Vorstand aus sich selbst wählt, zu ernster und fröhlicher Unterhaltung und Geselligkeit; dem Vorstand steht ein Beirat aus Brrn. und Schwestern der Loge zur Seite. Die Einwirkung des Beirats bewegt sich etwa in folgender Richtung: Die Jugend soll sich befleißigen, auf christlicher Grundlage Gott zu suchen und zu verehren, das Vaterland über alles zu lieben, das Glück und Wohl der Gemeinschaft allen eigenen Wünschen voranzustellen, arbeitsfroh zu schaffen, aufrichtig und verantwortungsfreudig zu handeln, aus Kunst und Wissenschaft Begeisterung zu schöpfen für Echtes und Hohes, Geist und Seele fleckenlos und rein zu erhalten. Auf die Pflege der wertvollen seelischen Kräfte des Gemüts ist besondere Sorgfalt zu verwenden. Die Jugend soll ihre Arbeit nicht letzten Endes auf das eigene Wohl richten, sondern auf die hohen Ziele zur Verjüngung und Veredlung unseres deutschen Volkes. — Die Einrichtung hat sich bewährt; 25 Jugendliche der Loge gehören der Vereinigung an. — Sicher ist hier eine wertvolle Anregung gegeben, der jüngeren Generation den richtigen Begriff von der Freimaurerei zu geben.

Büchertisch.

Bibliographie der freimaurerischen Literatur. Erster Ergänzungsband. Im Auftrage des Vereines Deutscher Freimaurer und des geschichtlichen Engbundes des Baireuther Freimaurer-Museums herausgegeben von Bernhard Beyer. Verlag des Vereins deutscher Freimaurer, Leipzig 1926. Preis 30 Mark.

Der erste Ergänzungsband zum Wolfstieg. Während er hinausgeht, ist Hans Quint als Nachfolger Beyers bereits am Werke, um den zweiten Ergänzungsband vorzubereiten. Die freimaurerische Literatur wächst ins Unermessene. Dabei ist es bisher noch nicht möglich gewesen, die neueren freimaurerischen Zeitschriften nach ihrem Inhalte bibliographisch zu zerlegen. Dürfen wir uns dieses Reichtums ehrlich freuen? Den Bibliographen interessiert nicht der Wert des Werkes, sondern die Tatsache seiner Existenz, die er zu vermerken hat. Wer am freimaurerischen Schrifttum nur als Leser, nicht als Sammler Anteil nimmt, wird den Wunsch äußern dürfen: der Wolfstieg und sein Ergänzungsband mögen fleißigst benützt werden. Vielleicht würde ein Blick auf die Reichhaltigkeit des freimaurerischen Schrifttums manchen davon abhalten, hundertmal Gedrucktes noch einmal im Drucke zu verewigen.

Beyer darf mit Recht darauf verweisen, daß vor dem Erscheinen des Wolfstieg ein gründliches wissenschaftliches Arbeiten überhaupt nicht möglich war. Durch die Bibliographie haben wir einen Überblick über das vorhandene Material. Zur Ergänzung des bibliographischen Werkes wäre allerdings ein Wunsch zu äußern: wir wissen heute, wo wir die Quellen zu suchen haben. Die Logen, die Bibliotheken unterhalten, würden sich ein dauerndes Verdienst erwerben, wenn sie diese Schätze im Leihverkehre nach dem Muster der staatlichen Universitäten auch zugänglich machen würden.

Zum Ergänzungsbande selbst: Hier ist wieder einmal echteste deutsche wissenschaftliche Gründlichkeit, ein ungeheures Fachwissen und verständnisvoll sichtender Blick am Werke gewesen. Beyer hat versucht, auch die zahllosen Stellen profaner Literatur, Zeitungsnotizen u. a. festzuhalten. Viele Nummern, die Wolfstieg entgangen waren, sind im Nachtrage vermerkt. Die Literatur unserer heimischen Freimaurerei ist ausführlich behandelt. Es ehrt unsere Großloge, daß unter den besonders verdienstvollen Mitarbeitern der Name unseres Br. Dr. Ernst Back in Königinhof a. E. genannt wird. Zum ersten Male erscheint auch tschechische Literatur angeführt. Sie ist von Fr. Mašlan, Prag, bearbeitet.

Die neue Bibliographie umfaßt 11.003 Nummern. (Als letzte Nummer erscheint eine Arbeit von Posner über den Mopsorden.) Mit den fast 45.000 Nummern der ersten beiden Bände sind somit ungefähr 55.000 freimaurerische Druckwerke in fast allen Sprachen nach Titel, Inhalt, Erscheinungsort und Jahr zusammengestellt und übersichtlich zu Gruppen geordnet. Es gibt in der gesamten freimaurerischen Weltliteratur heute nichts gleichartiges. Verein, Engbund und Br. Beyer haben Anspruch auf den Dank der gesamten deutschen Freimaurer. Der Wolfstieg gehört in jede Logenbibliothek. P.

Nr. 6. **Reichenberg, Juni 1926.** **2. Jahrgang.**

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.
Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Br. Johannes Urzidil (Harmonie, Prag):

Der Freimaurer und die Politik.

Während die Humanität als Anwendung ethischer Erkenntnis auf Einzelfälle definiert werden kann, hebt die Politik den Einzelfall aus seiner Isolierung und wendet die ethische Erkenntnis auf Kollektiverscheinungen an. Die ethische Erkenntnis als solche bleibt wohl in beiden Fällen gleich, aber es obwalten Unterschiede in den Methoden ihrer Verwirklichung. Die mißverständliche Übertragung derartiger Methodenunterschiede auf das ethische Fundament führt indessen oft zu der irrtümlichen Annahme, es beständen in ein und demselben Subjekt zweierlei ethische Überzeugungen. Dies scheint einer der vorzüglichsten Ursachen jener allgemeinen Diskreditiertheit der Politiker zu sein, die wir heute überall wahrnehmen können. Als reinste Substanz der Politik betrachten wir das Bestreben, ein Maximalglück für die Maximalziffer der Menschen herbeizuführen und auf diese Weise auch das Maximalglück des Individuums, seine stärkste Daseinsbestätigung, zu erzielen. Sicherlich verdient nur ein Politiker, der sich nach diesem Prinzipe richtet, in Wahrheit seinen Namen.

In dieser Definition des politischen Bestrebens sind bereits im vorhinein zwei Einschränkungen ausgesprochen: Zweifel daran, daß ein restloses Glück, eine völlige Saturierung überhaupt erreicht und daran, daß dieser Zustand für alle ohne Ausnahme herbeigeführt werden kann. Aber es ist auch etwas ungeheuer Positives in ihr ausgedrückt: daß nämlich der Mensch doch von sich aus eine Art Einfluß auf sein Geschick ausüben kann. Wohl ist der Bruchteil freien Entschlusses, den ein jeder selbst seinem Schicksal zusetzen darf, nicht errechen- und nicht darstellbar. Wahrscheinlich äußert er sich nur als Beschleunigung oder Verzögerung, die der Mensch seiner an sich praestabilierten Entwicklung zu erteilen vermag, auf Grund einer geheimen Fähigkeit, die Vorbestimmung zu konzentrieren oder zu zerdehnen, nicht aber sie anders zu formen. Aber niemals, so will es scheinen, empfinden wir das Vorhandensein eines Imponderabiliums an Willensfreiheit in uns so lebhaft, wie in Augenblicken, da wir helfen sollen und in keinem Teil seines Wesens hat der Mensch den Abglanz des Göttlichen so sehr geerbt, wie in der ihm verliehenen Möglichkeit, zu helfen. Der wahrhafte, also humane Politiker wird die Politik immer als ein Problem der Hilfe betrachten.

Echte Politik nämlich kann gar nichts anderes sein, als eine möglichste Verallgemeinerung der Humanität. Sie regelt die Humanität zu gunsten der Gemeinschaft, die am liebsten alle umfassen möchte. Sie erteilt ihr einen die Daseinsbestätigung der Gemeinschaft bezweckenden Koeffizienten, der sich je nach dem vorliegenden Spezialfall verschieden gestaltet. Sie verteilt demnach die Humanität zwar nach dem Prinzip einer deutlichen Allgemeingültigkeit, aber individuell doch eben ungleichmäßig, schränkt ein, bezw. erweitert sie auf Grund von

Wertungen, welche immer das maximalste Glück einer möglichst weit gefaßten Gemeinschaft im Auge haben und das Glück des einzelnen nicht vom einzelnen, sondern von der Gemeinschaft aus sehen. Es machen sich Absichten bemerkbar, welche nicht auf die direkte Befriedigung singulären Bedürfnisses, Beseitigung momentanen Unheils, sondern auf die Rolle gerichtet sind, welche ein solcher Schritt im Gesamtgefüge und in der Zukunftsentwicklung spielen könnte. Ist Humanität ethische Verwirklichung im Zeichen des Gefühls, so können wir die Politik als Humanität im Zeichen des Verstandes betrachten. Damit ist implicite schon gesagt, daß auch die Politik nicht der Gefühle bar ist, ja, daß Gefühle ihr geradezu integral angehören.

Leisten wir in einem Einzelfall unbedenklich Hilfe, so handeln wir dem Impulse unseres Gefühls gemäß ohne es durch die prüfenden Zwischenstationen des Verstandes laufen zu lassen. Wir lassen uns ganz erschüttern von der Not, deren Zeugen wir werden, und untersuchen nicht erst, ob etwa der Notleidende nicht selbst an seinem Unglück mitschuldig sei, oder ob es vielleicht noch unglücklichere Menschen gebe, denen zu helfen mehr geboten wäre. Wir empfinden: der Schöpfer, die erste Ursache des Daseins, ist der äußerste Schuldtragende alles Seienden. Auch hegen wir alle in edel bewegten Momenten das dunkle Gefühl der prinzipiellen Mitschuld, da wir uns als die ungerechtfertigten Gäste des Glückes erscheinen. Wenn aber unser sanguinisches Mitleid in den scharfen Lichtkegel des Verstandes gesetzt wird, dann sucht dieser unsere persönlichen Gefühle im Sinne jener Allgemeinheit zu determinieren, der wir dienen. Es wird ein System moralischer Werturteile herausgefordert und wir werden plötzlich in Konflikte versetzt, die meist nicht ohne weiteres lösbar sind. Denn wir sind uns nicht bloß jener Fehlerquellen in der Urteilsbildung bewußt, als welche die Mängel unseres eigenen Charakters fungieren, sondern es beschleichen uns Zweifel an der Möglichkeit eines objektiven Werturteils überhaupt. Wir wissen, daß unter allen Umständen jeder (im einzelnen gesehen) würdig sei, daß ihm geholfen werde, aber wir können uns doch der Frage nicht entziehen, ob die Hilfe, die zu leisten im einzelnen gerecht ist, auch ebenso gerecht für das allgemeine sei. Hier nun beginnen wir nach verschiedenen Richtungen zu messen und zu werten. Die Hilfe, dieser flammende Temperamentsausbruch im Verhältnis von Mensch zu Mensch wird plötzlich zu einem rechnerischen Exempel. Wir beginnen zu fragen, wie groß sich denn der eigene Anteil des Notleidenden an seinem Schicksal erweise, wie stark denn sein eigener latenter Wille ihn seinem Verhängnis selbst zugetrieben habe. Hier heben wir plötzlich an, das Imponderabilium der Willensfreiheit in Betracht zu ziehen und fühlen uns versucht, unser Mitgefühl durch das Maß des Anteils determinieren zu lassen, den der Notleidende selbst an seiner Lage hat. Wir fragen sozusagen nach dem „Nettogewicht“ seines Unglücks, während wir es, als unser Verstand noch nicht in Aktion getreten war, in seiner ganzen Bruttolast auf uns wirken ließen. Wir beginnen aber auch, den vorliegenden Notfall aus seiner Isolierung zu lösen und assoziieren andere ähnliche Fälle. Wir messen ihre Nettogewichte aneinander ab und suchen diejenige Person zu ermitteln, die objektiv der raschesten und ausgiebigsten Hilfeleistung würdig wäre. Dies alles tun wir, indem wir uns dabei ununterbrochen zu jener Allgemeinheit in Beziehung erhalten, der wir dienen wollen. Je gerechter wir aber zu sein versuchen, desto drohender, desto verworrener werden die Konflikte, in die wir geraten. Wir müssen uns plötzlich fragen, ob denn die Tatsache, daß einer sein Unglück zum Teil selbst mitverschuldet haben könnte, nicht eher ein Grund sei, ihm nur noch mehr zu helfen. Denn dem ins Unglück geratenen Gerechten erleichtert ja ein unbelastetes Gewissen sein Los. Der Sünder aber hat zu seinem Unglück noch die quälende Bürde der eigenen Schuld zu tragen. Aber eine Stimme erhebt sich hinwiederum, die uns zuflüstert, daß die Sünde eine Erfüllung beinhalte, die nach den ewigen Gesetzen des Ausgleiches wieder kompensiert werden müsse. Demgegenüber gebietet unser freimaurerisches Gesetz, die Schuldfrage überhaupt unbeachtet zu lassen und Hilfe zu leisten ohne zu Gericht zu sitzen. Doch unsere Rücksicht auf das Allgemeine fordert uns auf, den Einzelfall nach seiner Stellung im Gefüge des Ganzen zu beurteilen, unsere Hilfsbereitschaft erst in das groß allgemeine Reservoir zu leiten, um dann von da aus zugewiesen zu erhalten, was gerechterweise diesem Einzelfall zukommt. So entsteht der Konflikt zwischen der Humanität und der Politik. Denn die Pflicht, dem Einzelnen gegenüber schrankenlos Humanität zu üben, scheint eingeschränkt durch die Pflicht, die Übung der Humanität nach den Bedürfnissen des Ganzen zu richten.

Je mehr ein Mensch nun befähigt ist, die beiden Methoden der Verwirklichung ethischer Erkenntnis, d. h. die Pflichten der Humanität und die Pflichten der Politik vereinbart zu halten, desto vertrauter erscheint er mit den Pflichten der königlichen Kunst. Ja erst durch das Vorhandensein dieses Konfliktes und die Arbeit an seiner Bereinigung wird er zum wahren Freimaurer. Echte Politik hat denselben ethischen Erkenntnisgrund wie echte Humanität. Das Verhältnis zur Gemeinschaft und das Verhältnis zum Einzelnen regeln sich nach dem

gleichen Urprinzip. Nur bleibt die Methode hier dem Gefühl, dort dem Verstand überlassen, der um der Liebe zu einem Ganzen willen öfters der Liebe im Einzelnen nicht nachgeben zu dürfen glaubt und derart leicht in den Verdacht einer Immoralität geraten könnte.

Man hört oft den Satz aussprechen, der Freimaurer habe sich nicht mit Politik zu beschäftigen. Ja womit denn? er kann, er soll, er muß sich mit Politik beschäftigen. Er muß empfinden, daß selbst die besten Intentionen noch nicht genügen und daß das Gute, das er blindlings dem Einzelnen erweist, in Konflikt geraten kann mit dem Guten, dessen die Gemeinschaft als Ganzes bedürftig und das zu erweisen er ihr schuldig ist, und daß in dieser Disparität die Tragik der Welt zum Ausdruck kommt. Es ist zu fordern, daß der Freimaurer unter diesem Konflikt zwischen Gefühl und Verstand leide, daß er sich selbst an ihm läutere und daß er bestrebt sei, ihn aus der Welt zu schaffen.

Um des Einzelnen willen, das Ganze nicht aus dem Gesichtskreis verlieren! Aber auch: Um des Ganzen willen das Einzelne nicht aus dem Gesichtskreis verlieren! Wer findet den gemeinsamen Nenner zwischen beiden Geboten? Man kann ihn nicht errechnen, man kann ihn nur erfühlen. Herz und Kopf dürfen nicht gegeneinander stehen, eines darf nicht das andere besiegen, sondern beide einander ergänzend, müssen den Menschen im Gleichgewicht halten. So ist es mit allem auf der Welt. Vielleicht werden einige sagen: Welch eine banale Erkenntnis! Aber wenn man am Ende einer Gedankenkette zu dem Satze kommt: So ist es mit allem auf der Welt, so hat man, glaube ich, nicht fehl gedacht. Und banal, fürwahr, sind immer die reinsten Erkenntnisse, die heiligsten Wahrheiten, das allgemein gültigste Gut.

Br. (Dr.) Oskar Posner (Karlsbad):

Die alten Handschriften.

III.

Wie in den Tagen der Renaissance die Erde ihren Schoß eröffnete, um steinernen Zeugen des klassischen Altertums neues Leben zu schenken, so erstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der englischen Freimaurerforschung Zeugen längst vergangener Tage aus dem Archivstaube englischer Bibliotheken und Museen. Es wurde der Ehrgeiz jedes englischen Historikers, mindestens ein Manuskript an das Tageslicht zu fördern. Mit einem Bienenfleiße sondergleichen wurden die alten Archive durchstöbert, Stammbäume der gefundenen Handschriften mit philologischem Scharfsinn entwickelt und Ableitungen versucht, die in die dunkle Vorgeschichte der Freimaurerei Licht bringen sollen. Von deutscher Seite war es insbesondere Dr. Wilhelm Begemann, der sprachvergleichend an die schwierige Frage der Manuskriptdeutung heranging. Seine Theorien, zum Teile heftigst bestritten, haben ihren bleibenden Wert behalten, an denen Auseinandersetzungen über einzelne Wortdeutungen nicht mehr viel ändern können.

Die große Zahl der heute bekannten alten Freimaurerhandschriften ist nicht gleichartig. Sie sind großenteils Kopien, wobei die verschiedenen Differenzen im Wortlaute der Flüchtigkeit der Kopisten zur Last fallen. Im wesentlichen sind sie im Inhalt gleich. Nach einer Anrufung des allmächtigen Gottes wird eine Geschichte der Zunft entwickelt, die nach dem Brauche der alten Chroniken, womöglich bis zur Gründung der Welt zurückgeht. Der zweite Teil enthält dann die eigentliche Zunftordnung, die Charges oder Pflichten, die den alten Pflichten der heutigen Freimaurer als Vorbild gedient haben.

Das nachweislich älteste Freimaurermanuskript ist das sogenannte Regiusgedicht, oder nach dem glücklichen Entdecker das Halliwell-MS. Das Gedicht (Schriftprobe 1) ist in Knüttelreimen abgefaßt und ist zwischen 1390 und 1415 nach einem älteren Vorbilde kopiert. Von seinen acht Teilen befassen sich nur die ersten vier mit der eigentlichen Freimaurerei, die anderen Abschnitte geben allgemeine Verhaltungsmaßregeln wieder, die zum Teile aus alten Moralbüchern entnommen sind. Das Regiusgedicht beginnt mit den vielzitierten Worten: Hic incipiunt constitutiones artis geometricae secundum Euclidem (im Texte steht: artis gemetrie scdm Euclyde). Die freimaurerischen Grundbegriffe des Regius-MS. sind nach Oliver Day Street: Gottesglaube, Glaube an die Unsterblichkeit, Bruderliebe, Ehrenhaftigkeit, Verschwiegenheit, Gleichheit unter Brüdern, moralische Eignung, Rechtwinkliger Lebenswandel und Selbstachtung. Das im British Museum aufbewahrte Manuskript stammt wahrscheinlich aus der Grafschaft Worcestershire. Im Stammbaum der maurerischen Urkunden ist es nach Form und Inhalt eine Einzelerscheinung, die mit den anderen Manuskripten nicht in unmittelbaren Zusammenhang gebracht werden kann.

Die zweite Gruppe der Handschriften weist eine innere Verwandtschaft auf, so daß sie sich stammbaumartig voneinander ableiten lassen. Als gemeinsame Wurzel ist das sogenannte Additional-MS. 23, 198, des British Museum anzusehen, das zuerst von Matthew Cooke 1861 veröffentlicht wurde, und seither auch den Namen Cooke-MS. führt. Es ist un-

gefähr um 1430, wahrscheinlich nach älterem Muster abgeschrieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es dieses Manuskript, das vom Großmeister P a y n e entweder im Originale oder in Kopie der Großversammlung von 1721 als Muster alter Satzungen vorgelegt wurde. Auch diese Handschrift besteht aus den beiden Teilen: einer scheinbar von einem gelehrten Manne verfaßten Zunftgeschichte und einem Buche der Pflichten. (Schriftprobe 2.)

Aus diesem Cooke-MS. lassen sich die anderen bekannten Urkunden in Form des nachstehenden von Begemann aufgestellten Stammbaumes ableiten. Zum Teile ist die sprachliche und inhaltliche Verwandtschaft so groß, daß man von Familien sprechen kann.

Cooke MS. (cca. 1400.)
William Watson
Original Tew Form (1510 cca.)
Tew Ms. — Verbesserte Tew-Form
Atcheson Haven — Buchanan — Robertsfamilie — Endform
Sloane-Familie — Großlogen-Familie (1580.)
Spencer-Familie (1726.)

Die verhältnismäßig große Zahl der Manuskripte erklärt sich aus der uralten Freimaurersitte, ein Dokument der Loge zugrunde zu legen, das bei der Aufnahme von Neophyten zur Verlesung kam. Es wurden jedenfalls aber mehr Manuskripte kopiert, als wirklich gebraucht. Daher kommt es, daß solche Manuskripte zum großen Teile den Eindruck vollkommen ungebrauchter Handschriften machen. Solange sie nicht durch den Druck verbreitet werden konnten, suchten eben einzelne Mitglieder sich die „Verfassungsurkunde" ihrer Logen durch Abschrift zu verschaffen, womit noch lange nicht gesagt sein darf, daß jede Kopie für den Gebrauch einer wirklichen Loge bestimmt war. Viele dieser Manuskripte geben zum Schlusse das alte Zunftsiegel wieder, das im wesentlichen drei Türme im Felde, geteilt durch einen rechten Winkel, zeigt. Das Wappen, der oprative masons, das von zwei Bibern als Wappenhaltern getragen wird, gibt die ganz gleiche Zeichnung.

Gemeinsam ist allen alten Freimaurerhandschriften die Anrufung des A. B. a. W., wie sie schon das Cooke-MS. wiedergibt. Ebenso in der Großlogenhandschrift von etwa 1583. (Schriftprobe 3.)

Als einzige ritualistische Bemerkung ist in den Handschriften die Art der Eidesablegung angedeutet. Der Eid der Verschwiegenheit wurde auf die Bibel abgelegt, wobei die Schwurhand entweder auf oder unter das Buch gelegt wurde, oder es wurde die Bibel dem Kandidaten in die Hand gegeben. Die entsprechenden Formeln lauten: Grand Loge, Manuskript Nr. 1: (Schriftprobe 4).

Ebenso im Großlogen-MS. Nr. 2. (Schriftprobe 5.)

Schließlich wird in englischer Fassung (Colne-MS. Nr. 1) jene Schwurform sichtbar, die auch heute noch üblich ist:

„One of the Eldest taking the Bible shall hold it forth that the or they which are to be made Masons may impose and lay their hand upon it and the Charge shall be read."

(Einer der aeltesten nimmt und hält die Bibel vor sich, so daß der oder diejenigen, die zu Maurern gemacht werden sollen, ihre rechte Hand darauf legen, während die Pflichten verlesen werden.)

*

Bei Beurteilung dieser alten Handschriften darf nicht daran vergessen werden, daß es sich ursprünglich um reine Zunfturkunden gehandelt hat, wie sie auch bei anderen Zünften im Gebrauche waren. Der Umstand aber, daß sich die Logen der angenommenen Maurer im Rahmen der Zünfte entwickelt haben, reiht diese alten Urkunden der Geschichte der Freimaurerei in der heutigen Form ein. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese ursprünglich nur dem Gewerke dienenden Verfassungen auch bei der Aufnahme von „angenommenen" Maurern Verwendung gefunden haben. In Andersons Alten Pflichten sind die Spuren dieser Vorläufer deutlich genug zu verfolgen.

„That whose wol conne thys craft and com to astate,
He most love wel God, and holy churche algate."

(Abb. 1 Schriftprobe aus dem Regius-MS um 1400.)

Abb. 2. Der Anfang des Cooke-MS mit dem Texte:

„Thonkyd be god our glorious ffadir and founder and former of heuen and of erthe, and of alle thyngis that in hym is."

(Gepriesen sei Gott, unser glorreicher Vater und Schöpfer, der Bilder von Himmel und Erde in allen, was darin ist.)

Abb. 3. Großlogen-MS. Der Text lautet:

„The mighte of the ffather of heaven and the wysedome of the glorious soonne through the grace & the goodness of the holly ghoste yt been three psons & one god be wth vs at or beginning. And give us grace so to gou'ne vs here in or lyving that we may come to his blisse that neu' shall have ending. Amen."

Abb. 4. Der Eid nach dem Großlogen-MS. Nr. 1:

„Tunc Vnus ex Senioribus tenent libru & ille vel illi apposuerut manus sub libru t tu'c pracepta deberent legi & c."

(Einer von den Vorstehern hält das Buch und der oder die legen ihre Hand unter das Buch, während die Regeln verlesen werden.)

Abb. 5. Die Eidesformel nach dem Großlogen-MS. Nr. 2:

„Tunc vnus ex Senioribus teneat librum illi qui Jussujurandum reddatt et ponet manum libro vel sup librum dum Articuli et precepta Sibi legantur."

Br. Oskar Gutherz (Karlsbad):

Gleich nebenan.

(Nach dem Englischen.)

Ein Freund von mir seine Wohnung hat
Gleich neben mir in der großen Stadt.
Und die Tage vergehen und Wochen gar,
Und ehe ich's merke, vergeht manch ein Jahr,
Manches Jahr, in dem ich ihn nicht mehr fand,
Das hurtig aus unserem Leben entschwand.
Er weiß, ich lieb' ihn noch ebenso,
Wie damals, als wir noch jugendfroh.
Wir sahen uns oft, in herzlicher Freude;
Jetzt sind wir geschäftige, müde Leute,
Müde des Kampfes im täglichen Streiten,
Müde, uns einen Namen bereiten.

Morgen, gewiß, will ich zu ihm gehen,
Da gibt es ein frohes Wiedersehen.
Aber „morgen" kommt und geht,
Und unsre Entfremdung wächst und besteht.
„Geich nebenan", und getrennte Leute.
Ein Telegramm: Der Freund starb heute!
Durch unsre Schuld löste sich das Band,
„Gleich nebenan" ein Freund entschwand.

William Hogarth:

Die Nacht.

Der Anteil, den eine Zeit an Erscheinungen ihres Lebens nimmt, kommt nirgends besser zum Ausdrucke, als in der Satire. Indem der Satiriker das ihm Widersprechende in der Negation dick unterstreicht, bejaht er das Positive seines Interesses. Daß die Freimaurerei aus der deutschen Karrikatur des letzten, und dieses Jahrhunderts vollkommen verschwunden ist, beweist mehr als alles andere, wie wenig Interesse die Zeit an ihr nimmt. Daß dies einmal anders war, läßt sich durch ein Kunstwerk belegen, das trotz seiner stark satirischen Tendenz zu den kostbarsten Stücken freimaurerischer Darstellungen gehört: William Hogarths Bild: die Nacht.

William Hogarth (1697—1764), der berühmte Sittenschilderer englischen Lebens, war Freimaurer. Er erscheint 1725 als Mitglied der Loge „Hand and Appletree" in London. 1735 wird er bei einem Festmahle in Mercer's Hall, Cheapside, als Großsteward erwähnt. Unser Bild, die Nacht, gehört zu einer Serie, genannt die vier Tageszeiten und ist 1738 entstanden. Es ist nicht bekannt, wie es von der Freimaurerei Englands aufgenommen wurde. Der Maler konnte mit dem Erfolge wohl zufrieden sein, denn Sir William Heathcothe kaufte den Abend und die Nacht für 64 Guineen an.

Von der satirischen Darstellung ganz abgesehen, gibt das Bild eine ausgezeichnete Vorstellung von dem allgemeinen Milieu des Freimaurertums der damaligen Zeit. Solange die Logen in den Tavernen arbeiteten, mußten sie zumindest äußerlich sich diesem Leben auch einfügen. Es ist nicht gerade das vornehmste Viertel, in dem sich das Freimaurerleben der ersten Jahrzehnte abspielt. In den Details des Bildes liegt eine ganze Kulturgeschichte der Zeit.

Wolfstieg (37211) gibt zu dem Bilde die Erklärung: „stellt die unangenehmen Erlebnisse eines Freimaurers in den Londoner Straßen bei Nachtzeit dar." Versuchen wir, ob wir aus dem Bilde nicht mehr lesen können.

* * *

Es ist die Nacht des 29. Mai. London feiert das Fest der Wiedereinsetzung der Monarchie mit Volksfesten und Freudenfeuern auf der Straße. Die Häuser sind mit Eichenlaub geschmückt und illuminiert. Trotz der späten Abendstunde arbeitet noch der Barbier, dessen drollige Tafel viel verspricht: „Shaving, bleeding, and teeth drawn with a touch, Ecce Signum!" (Rasieren, Aderlassen, Zahnreißen auf einen Zug!) Um den Salisburypostwagen, der mitten auf der Straße „eine Panne" erlitten hat,

gruppiert sich ein Fleischer mit seinem Jungen, mehr als Zuschauer, denn als Helfer. Unter der Türe des Barbiers ein Londoner Elendsquartier, die Leute übernachten halb der Straße. Ein Straßenbengel wirft Schwärmer, einer ist über dem Wagenfenster zu sehen; vielleicht ist er die Ursache des Wagenunfalles. Vor dem Wirtshause zum Römer*) (The Rummer) panscht der Wirt in Seelenruhe seinen Wein. Das Haus gegenüber ist das neue Bagnio, das unter dem Namen einer Badeanstalt andere Zwecke verbirgt. Das Reiterstandbild im Hintergrunde vor sich zu gehen, denn eine Frau im ersten Stockwerke des Barbierhauses nimmt Ärgernis. Ein gespenstiger Himmel erleuchtet die Szene.

Meister und Tyler sind in vollem maurerischen Ornat. Auffallend sind die langen, bis an die Knöchel reichenden Schurzfelle.

Der Meister ist im Hut, der wie die Häuser mit Eichenlaub geschmückt ist. Wahrscheinlich hat in der Loge „Zum Römer" eine patriotische Feier stattgefunden, die sich in den Rahmen des Nationalfeiertages fügte und ein böses Ende nahm.

deutet die Gegend von Charing Cross an. Mehrere andere Details, wie die nächtliche Flucht säumiger Zahler vor ihrem Hauswirte, sind auf unserer kleinen Wiedergabe nicht deutlich zu erkennen. Im linken Vordergrunde bewegt sich eine merkwürdige Gruppe: der Logenschließer, Tyler, an Degen und Schlüssel kenntlich, führt seinen Ehrwürdigen Meister vom Stuhl nach Hause. Der Tyler hat ein breites Pflaster auf der Stirne. (Vielleicht wurde in der Loge nicht nur der rauhe Stein behauen.) Sein Worshipfull Master, mit dem Winkelmaße geschmückt, ist gleichfalls in einem bedauerlichen Zustand. Der Transport scheint nicht in Ruhe

*) Gemeint ist ein Trinkglas, der „Römer".

Hogarth wollte mit seinem Bilde nicht die Freimaurerei, wohl aber eine Entartung des Freimaurertums treffen: die immer mehr überhand nehmende Trunksucht in den Logen. Den gleichen Angriff unternehmen zahlreiche andere satirische Darstellungen der Zeit. Von Hogarth stammt noch eine zweite Satire. In seinem Gormogonenbilde verhöhnt er die Eitelkeit der Freimaurer, die das Alter ihrer Institution bis auf Adam zurückführen.

Wie in seinen übrigen Sittenbildern glaubt Hogarth auch hier bessernd einwirken zu können, indem er im verzerrenden Vergrößerungsglase seinen Mitmenschen ihr Bild vorhält. Die strengen Hausgesetze, die um diese Zeit von

verschiedenen Logen gegen die Trunksucht erlassen werden mußten, beweisen, daß Hogarth an einen sehr wunden Punkt gerührt hat. Wir wissen nicht, wie sich die Freimaurer seiner Zeit zu dem Bilde gestellt haben. Für uns bleibt es, neben dem hohen Kunstwerte, ein wertvoller Ausschnitt des Lebens um das Freimaurertum der Zeit herum. P.

Unser Bild ist entnommen dem kostbaren, leider nur wenig zugänglichen Werke: Die Werke von William Hogarth, nach den Originalplatten auf 118 Blättern. Verlag von Karafiat, Brünn, Wien 1878; die teilweise unrichtigen, hier revidierten, Bilderklärungen aus demselben Buche von John Nichols Esq. FSA.

Die Weltanschauung des Freimaurertums unter besonderer Berücksichtigung der im eigenen Volke zur Zeit herrschenden Ansichten und Strömungen.

(Siehe auch Nr. I dieses Jahrganges, Seite 8.)

Die Anregung unserer Brüxer Bundesloge, diese Fragen der Behandlung in unseren Bundeslogen zu unterziehen, begegnet sich mit den Bedürfnissen unserer ganzen Großloge, die eben daran ist, ihre Verfassung zu revidieren. Nach mehrmaligen vollständigen Umarbeitungen des Brüxer Entwurfes, an dem sich die Br. Günthersberger und Posner beteiligten, ist das nachstehende Elaborat entstanden, das nunmehr den Bundeslogen zur endgültigen Bearbeitung übergeben werden soll. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen sei einleitend vermerkt, daß es sich natürlich weniger um stilistische, als um begriffliche Ergänzungen handeln soll.

Der Zweck ist, Grundlinien zu ziehen, die das Programm der Großloge gesichert umrahmen. Eine Reihe von Grundbegriffen soll eindeutig festgelegt werden: so das Verhältnis zum Internationalismus der Freimaurerei und den Aufgaben gegenüber der eigenen Volksgemeinschaft. Das Verbot politischer Betätigung bei gleichzeitiger Verpflichtung, zu allen Erscheinungsformen des menschlichen Gemeinschaftslebens von freimaurerischem Standpunkte aus Stellung zu nehmen. Die Verpflichtung zu wirksamer Außenarbeit als notwendiger Ergänzung der reinen Tempelarbeit. Die Umschreibung des freimaurerischen Pacifismus, die endgültige Stellungnahme der Großloge zu Angriffen in der profanen Presse u. a. m., das ist also zu Fragen, die immer wieder im Getriebe der Logen auftauchen, und die eine einheitliche Auffassung bisher vermissen ließen. Diesem Zwecke soll die geplante programmatische Erklärung dienen.

Um etwas Einheitliches zu schaffen, wurden gleichzeitig mit aufgenommen: 1. die allgemeinen Grundsätze, wie sie die bisherige Verfassung enthält und 2. die ritualistische Grundsatzerklärung, wie sie im Verkehr mit auswärtigen Großlogen notwendig erscheint.

Die praktische Auswirkung der Grundsätze deutet der dritte Absatz: „Die Werktätigkeit der Großloge“ an. Dieser Abschnitt ist aus begreiflichen Gründen am unvollkommensten.

Allgemeine freimaurerische Grundsätze und Leitlinien.

(Aufzunehmen als Abschnitt II der Verfassung an Stelle der bisher dort befindlichen „Allgemeinen freimaurerischen Grundsätze § 1—4, Seite 12 und 13.)

I. Allgemeines.

Der Bund der Freimaurer ist eine Gesinnungsgemeinschaft freier Männer von gutem Rufe, aufgebaut auf dem Ideeninhalte der Humanitätslehre und eingekleidet in ein eigenartiges System von sinnbildlichen Gebräuchen und symbolischen Handlungen.

Der Freimaurerbund ist in historisch bewiesenem Zusammenhange mit den Bauhütten der Steinmetzen, in geistigem Zusammenhange mit den bis in die graueste Vorzeit der Kulturmenschheit verfolgbaren Kultgenossenschaften und Mysterienbünden. Der Inhalt seiner Symbolik ist die Erreichung eines Baazieles, gehüllt in die Allegorie des Salomonischen Tempelsbaues als Ausdruck für die Vollendung und den endgültigen Sieg des Humanitätsgedankens.

Indem der Freimaurer in der Humanitätsidee das Streben nach höchster Vollendung menschlichen Wesens versteht und erfaßt, erstreckt er sein Arbeitsgebiet auf die gesamte Menschheit, die ihm Baumaterial, und deren höchstmögliche sittliche Vollendung, die ihm Bauziel ist.

Daher haben die Unterschiede der Rassen, Nationalitäten, Konfessionen, sozialen Stellungen und politischer Überzeugungen für ihn nur den Wert von Erscheinungsformen menschlichen Gemeinschaftslebens, die er als solche respektiert, bei seiner Arbeit, die auf das rein Menschliche gerichtet ist, jedoch auszuschalten bestrebt ist.

Der Bund gewährt daher nicht nur, sondern verlangt von seinen Mitgliedern einen hohen Grad der Glaubens und Gewissensfreiheit, indem er sie unter sich und gegen jedermann, in und außerhalb der Loge zur Betätigung wahrer Duldung, echter Toleranz, ausdrücklich verpflichtet.

In Ableitung dieses allgemeinen Standpunktes wird daher von den Mitgliedern kein bestimmtes Glaubensbekenntnis verlangt, jede ehrliche Überzeugung aus Pflicht geachtet und jede Verfolgung Andersdenkender verworfen.

Der die Welt umspannende Freimaurerbund ist eine internationale, übervolkliche, geistige Organisation, in deren Rahmen die national durch Sprache und Kulturbesitz unterschiedenen einzelnen Freimaurergruppen der Pflege des eigenen Volkstums hingebungsvoll zu dienen haben. Der allgemeine (universale) Bund ist die Zusammenfassung der sprachlich gesonderten Familien.

Der Freimaurer ist zur Befolgung der Gesetze seines Vaterlandes verpflichtet und hat zur Erhaltung des äußeren wie des inneren Friedens mit besonderer Mäßigung in Wort, Schrift und Tat nach Kräften beizutragen. Er schließt jede politische und religiöse Erörterung, die auf eine Beeinträchtigung der individuellen Freiheit der Mitglieder durch verpflichtenden Beschluß hinführen könnte, grundsätzlich von seinen Logenarbeiten aus. Er hat sich aber zu bemühen, die Zeichen seiner Zeit sowie die unverrückbaren Grundgesetze der Entwicklung des menschlichen Gemeinschaftlebens zu verstehen und soll daher, durch sachliche Beschäftigung mit allen die Menschheit beschäftigenden Fragen an seiner Urteilsbildung, geleitet von dem Grundgedanken des Bundes, ständig arbeiten. Die Leitidee des Freimaurertums wird ihn veranlassen, an der Niederlegung derb trennenden Schranken, die heute der Völkerverständigung hindernd im Wege stehen, tätig mit Hand anzulegen. In diesem Sinne ist er Pacifist, indem er sich durch verständnisvolle Einfühlung in andere nationale und soziale Gedankenwelten nicht nur selbst zu verstehen trachtet, sondern auch andere zu Verständnis und Verständigung anzuregen sich bemüht.

Geschichte, Grundsätze und Zweck der Freimaurerei sind kein Geheimnis. Das sogenannte Freimaurerische Geheimnis des Bundes erstreckt sich lediglich auf die Erkennungszeichen, die Ritualformen und auf die Pflicht, über die Zugehörigkeit anderer zum Bunde Nichtfreimaurern gegenüber Verschwiegenheit zu bewahren. Ebenso ist der Freimaurer verhalten, über innere Angelegenheiten der Logen zu schweigen.

II. Ritualistische Grundsätze der Großloge.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik mit dem Sitze in Prag gründet sich auf den Prinzipien der Johannisfreimaurerei. Sie ist eingesetzt durch Patent der Großloge „Zur Sonne" in Baireuth und ist in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung für die in ihr vereinigten Bundeslogen die höchste Instanz.

Sie ist eine autonome Großloge (self governing.) Die Alten Pflichten in der Fassung vom Jahre 1723 sind dem Sinne, nicht dem Buchstaben nach, ihre Grundlage.

Auf dem Altare der Großloge und ihrer Bundeslogen liegt in Übereinstimmung mit den Gebräuchen der Weltfreimaurerei Z. W. und das Buch, d. i. die Bibel und das Gesetzbuch der Großloge auf.

III. Die Werktätigkeit der Großloge.

Des Freimaurers Wirken kann und darf sich in der stillen Tempelarbeit nicht erschöpfen. Die Arbeit „Am Rauhen Stein", die Entwicklung des sittlichen Selbst im Kreise der eigenen Brüder wird naturgemäß zu allen Zeiten die Voraussetzung jeder Erziehungsarbeit zu echtem Menschentume bilden, die königliche Kunst des Freimaurers. Volle Bedeutung kann aber diese Kunst erst erlangen durch die Erprobung der durch sie gewonnenen Kräfte im öffentlichen Leben der Volksgemeinschaft, durch planmäßige kunstgerechte Mitarbeit am Neubaue des Menschheitstempels.

Freimaurerei ist bodenständige Kunst, ist mit dem Blicke auf das große Ganze vor allem Arbeit für das eigene Volk, aus dem ihre Jünger stammen und in dem sie wurzeln. Die Brüder der Großloge „Lessing" in der Tschechoslowakischen Republik werden dieser Aufgabe am besten dienen, wenn sie bei treuem Festhalten an der Volksgemeinschaft, zu der sie sich zählen, für den nationalen Frieden aller Völker des gemeinsamen Staates eintreten und für ihn an den vorbereitenden Arbeiten teilnehmen. Hiezu ist jeder in seinem Wirkungskreise, hiezu sind die Logen und die Großloge in gleicher Weise berufen.

In den unter dem Deckmantel religiöser Gegensätze heute auftretenden politischen Machtfragen ist für die Brüder unserer Großloge der geistige Inhalt der Alten Pflichten richtunggebend. Die dort zum Ausdrucke gebrachte Duldsamkeit gegenüber anderen Glaubenskomplexen verbietet dem Freimaurer, einen Angriff gegen fremde religiöse Überzeugungen zu eröffnen. In der Abwehr wird der Freimaurer die gehässigen Mittel des politischen Kampfes ablehnen und dort, wo er auf dem Boden sachlicher Diskussion eine Verständigung nicht erzielen kann, lieber vom Kampfe in der Öffentlichkeit absehen. Er kann dies umso leichter, als alle

Angriffe gegen den Bund mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit wiederkehren, ohne die ewige Idee des Freimaurertums dauernd schädigen zu können.

Alter erprobter Überlieferung getreu bleibt die Großloge „Lessing“ jeglichem politischen Treiben entrückt und überläßt jede politische Tätigkeit, insbesondere die Bildung jeglicher parteipolitischer Überzeugungen dem einzelnen Bruder in Ausübung seiner Staatsbürgerpflicht. Sie erhebt nur die Forderung, daß jeder im politischen Leben wirkende Bruder sich seiner Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde im Sinne verstehender Mäßigung ständig bewußt bleibe und danach sein Handeln einrichte.

Grundsätzlich die Aufrichtung einer auf Gerechtigkeit und Güte begründeten Menschengemeinschaft anstrebend, werden unsere Brüder auf sozialem Gebiete alles fördern, was der Ausgleichung der Klassengegensätze dienlich sein kann. Friede unter Bürgern, Berufen und Ständen, gleiche Rechte und gleiche Pflichten für alle wird die Losung sein, nach der sie ihr Wirken einrichten.

Mit Eifer werden sich die Brüder daher auf dem Gebiete echter Humanität betätigen. Jugenderziehung und Kinderschutz, Waisenhilfe, Alters-, Kranken- und Invaliditätsfürsorge, Unfallverhütung, Volkshygiene, Sport als Mittel körperlicher Ertüchtigung, Büchereien als Rüstzeuge der Volksbildung, charitative Arbeit, in Einzelfällen Linderung der Not, der unsere Brüder alltäglich in tausendfacher Form begegnen, eröffnen ein unendlich weites Arbeitsfeld. Die Arbeit soll jedoch nicht nur passiv mit dem Geldbeutel, sondern aktiv mit dem Herzen und kritischem Verständnis geleistet werden. Aufgabe unserer Logen wird es sein, im Interesse des Erfolges einer Zersplitterung der Kräfte vorzubeugen.

Zu diesem Bekenntnis zur Außenarbeit gesellt sich als unerläßliche Pflicht nach innen: das Bewußtsein brüderlichen Verbundenseins in einer Ziel- und Schicksalsgemeinschaft. Der Freimaurer ist durch seinen Eid gebunden, allen, die mit ihm den gleichen Namen tragen, mit erhöhter Bereitwilligkeit in allen Fragen, auch des profanen Lebens, zu begegnen. Er soll an den Lebensschicksalen seines Bruders Anteil nehmen und ihm seine Last tragen helfen. Einrichtungen der Großloge werden nur in Fällen besonderer Notlage helfend wirksam sein können. Die edelste Aufgabe des Freimaurers, die ihm eine Vorschule für sein soziales Wirken sein muß, wird aber darin bestehen, nicht bereits geschehenes Unheil im Bruderkreise zu lindern, sondern den Eintritt mit vorausschauendem, brüderlichem Verständnis vorzubeugen.

Zusammengefaßt ergibt sich somit für den Lessingbruder ein im Rahmen der Weltfreimaurerei zutage liegendes Arbeitsprogramm, das von der Arbeit um den eigenen Bauplatz herum auf den allgemeinen Bauriß, vom besonderen auf das allgemeine verweist. Freimaurerarbeit wird niemals Massenbewegung werden können. Aber jeder Freimaurer ist berufen, um sich, wie der ins Wasser geworfene Stein Wellenringe, fortschreitende Bewegung zu erzeugen. Der planmäßigen Schulung und der Ökonomie der Kräfte hat die Arbeit im Tempel zu dienen. Das Arbeitsfeld des Freimaurers, sofern er seine Kunst recht versteht, bleibt der Alltag des Lebens. Die Kunst, die er in der Weihe seiner Bauhütte zu erlernen hat, besteht darin, in Erfüllung der Forderungen des Tages und der Stunde den Gesetzen der Ewigkeit Genüge zu tun.

G. P.

Kettenspruch.

(Rosenfest.)

Wenn Ziegel an Ziegel und Stein bei Stein
das Haus dem Boden entstiegen,
und oben hoch in langen Reih'n
die Sparren zum Dachstuhl sich fügen,
dann atmen Gesellen und Meister auf
nach Wochen, ruhelosen!
Ein Bursch aber schwingt sich zum Giebel hinauf
und pflanzt zum Zeichen der Gleiche darauf
einen Buschen blühender Rosen.

Aus Schnee und Eis erwacht die Natur
unter wärmendem Sonnenstrahle!
Es keimt und sproßt in Wald und Flur,
und grün ist's mit einem Male!
Und alles, was lebt, füllt frisches Blut —
ein Zwitschern, ein Schnäbeln, ein Kosen!
Da faßt auch den Lenz der Übermut,
und er gießt übers Land voll Duft und Glut
ein Meer von blühenden Rosen.

Wenn einst der Tempel, daran wir bau'n,
vollendet im Licht wird stehen,
dann mag die ganze Menschheit traun
das Fest der Gleiche begehen!
Dann bricht der ewige Frühling an —
kein kärgliches jährlich Almosen! —
und unsern Bau, den Weisheit ersann
und Stärke vollführt, schmückt Schönheit dann
mit Rosen, mit blühenden Rosen!

Br. Dr. Julius Katz, „Hiram“, Prag.

Früher, da ich unerfahren
Und bescheidner war als heute,
Hatten meine höchste Achtung
Andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
Außer mir noch mehre Kälber,
Und nun schätz ich, sozusagen,
Erst mich selber.

Wilh. Busch, „Kritik des Herzens.“

John Theophilus Desaguliers.

(1683—1744).

Geboren zu Rochelle, entstammte er einer hugenottischen Familie, die nach England geflohen war. Er wurde in Oxford erzogen und dort zum Doktor der Philosophie promoviert. 1714 wurde er Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in London (Royal Society) und hat als Physiker zahlreiche wertvolle Arbeiten dort vorgelegt.

1717 war er wahrscheinlich noch nicht Freimaurer, sonst wäre er wohl zum ersten Großmeister gewählt worden. Er bekleidete dieses Amt erst 1719, war dann zu wiederholten Malen zugeordneter Großmeister und scheint eine besondere Vorzugsstellung eingenommen zu haben. Wenigstens wurde regelmäßig er entsendet, wenn es sich um die Aufnahme fürstlicher Persönlichkeiten handelte. Er leitet 1731 die Aufnahmsloge, die Franz von Lothringen, den nachmaligen Kaiser Franz I, im Haag dem Bunde einreihte, er war auch 1737 an der Spitze, als das erste Mitglied aus dem königlichen Hause, Prinz Friedrich von Wales, in Kew aufgenommen wurde.

Auf ihn geht die Einführung der feierlichen Trinksprüche bei den Festlogen zurück. Eine berühmte Logenrede wird erwähnt, die jedoch leider nicht erhalten ist. Sie würde manchen Aufschluß über die Logen der Gründungszeit ermöglichen.

Inwieweit Desaguliers als der geistige Vater der Freimaurerei bezeichnet werden darf, mag strittig sein. Daß er in den Gründungsjahren eine führende Rolle gespielt hat, ist außer Zweifel. Auch unter den adeligen Großmeistern war er der ständige Berater. Vielleicht haben jene Recht, die in Desaguliers den wahren Begründer der Freimaurerei erblicken, insofern vielleicht er es war, der als Mitglied der Royal Society der Freimaurerei den gesellschaftlichen Ausschuß an die hohen Adelskreise und damit ihre rasch zunehmende Verbreitung vermittelt hat.

Vom Berufe des Maurertums.

(Ansprache des Obersten Kommandeurs des alten und angenommenen schottischen Ritus für die Tschechoslowakische Republik, Br. Alfons Mucha, gelegentlich der Reichenberger Bundesversammlung.)

(Diese Ansprache wurde in deutscher Sprache gehalten. Sie verdient nicht nur wegen der gedanklichen Tiefe, sondern auch wegen der vollendeten Beherrschung der Sprache besondere Aufmerksamkeit.)

Die Loge und die Riten sind gewiß nicht der einzige und endliche Zweck für den Eingeweihten, der nach langem Streben und Suchen endlich an das Tor unseres Tempels gelangt ist, damit er, durch das heilige Licht gereinigt, zu neuem Leben erwache. Die beiden sind wohl nur die Vermittler zwischen den Gesetzen des Kosmos, die die Übung des Guten befehlen, und zwischen unserem Gewissen, damit wir durch Beeinflussung unserer Handlungen an der Hebung des Gefühls und der Moral im materiellen Leben des Menschen mithelfen.

Wir gehen einen bekannten Weg, haben jedoch für unsere Mission vor den Augen des höchsten Bildners, der die Entwicklung der Menschheit verfolgt, eine strenge Verantwortung; denn es sind die Logen, in welchen der Mensch jenen Grad der Vollkommenheit erreichen soll, daß er die Vollendung seiner Entwicklung kühn mit jenem Vorbilde vergleichen könne, das die Loge als Zeugen ihrer Arbeit aufstellt.

Helfet denen, die irre gehen, laßt ihnen ihre Schmerzen, die sie reinigen, aber zeigt ihnen den Weg, auf dem sie zur Vollendung ihres Wissens gelangen. Helfet jedem, der ausgeht, sich selbst zu suchen!

Um Euch herum gibt es noch viele, welchen es bisher nicht gegeben war, um sich selbst zu blicken und wenigstens sich selbst zu erkennen. Auch diesen gebet durch Euere Liebe eine Krücke, um sie in ihrem Bestrebungen zu stärken. Euere Nation sei Euch wahrhaftig ein Altar, auf dem Ihr die herrlichsten Erfolge Euerer Arbeit darbringt und trachtet darnach, dem Volke hervorragende Männer aus Euerer Mitte zuzuführen. Die Nation ist es, der Ihr Zeugnis abzulegen habet von Euerem Pazifismus, der Ihr Männer zuführen sollt, die nicht mit dem Schwerte, sondern mit Wahrheit und Vollkommenheit ihr nationales Leben erfüllen. Darin liegt soviel Schönheit!

Machet sie Euch selbst zu eigen, und zeiget der Menge die Kraft, die ihr innewohnt.

Nach den fürchterlichen Kriegen zwischen den verschiedenen Menschenschichten ist eine peinliche Verbitterung geblieben. Wir wollen uns der festen Hoffnung hingeben, daß es bald dem hellen Geiste aller Brüder gelingen wird, feste Brücken herzustellen, damit die ganze Menschheit in brüderlicher Einheit zusammentreten könne, um die Mission des menschlichen Verstandes zu vollziehen.

Fragen über politische Differenzen und Reibungen gehören nicht vor den hehren Altar der Loge. Im Gegenteil! Dort ist der geeignete Ort, wo jeder Bruder sein begeistertes Streben dem hohen Werke der Pazifikation und der Kultur seiner Nation als Opfer zu bringen hat.

Unsere Maurerschaft will in ihrem Programme die Frage des Individuums lösen: Seine Pflichten gegen den Kosmos und seine Pflichten gegen sich selbst. Die beiden Erkenntnisse führen auf den Weg der realen Taten.

Unsere Grade verpflichten die Brüder, ihr Bewußtsein den eigenen Gedanken und Taten zuzuwenden, so daß die beiden Äußerungen des menschlichen Verstandes keine Negation, kein Übel bilden können.

Es ist aber notwendig, daß ein jeder Bruder sich genau mit seinem Inneren verständige, daß er seinen rauhen Stein glätte und bereit sei, ihn sicher den Fundamenten des erhabenen Menschheitstempels einzufügen.

Bald wird uns, mit Frühlingsgesängen in der Natur, die barmherzige Sonne wiederkehren. Möge sie uns zu einem köstlichen Symbole werden, einem Symbole der vollkommenen Arbeit für die Gesamtheit. Wie ist doch ihre Arbeit, die keine Ruhe kennt, einzig und mächtig! Ohne Unterlaß verwendet sie die ausgeglichenen Elemente ihrer Strahlen, nach allen Seiten, einheitlich, bewußt, ohne Unterschied, allen und jeden — dem Raume, den Bergen unserer Erde, den Tälern, den Blumen und Wässern. Wo sie durchdringen können als Licht, da dringen sie durch, und wo sie den Weg als Licht nicht finden können, da wirken sie, umgewandelt in Energie, ungesehen, wie ein starker Gedanke, sich überall die Bahn brechend.

Niemand wird wohl behaupten, daß dort, wo Schatten liegt, alle Sonnenstrahlen abwesend seien.

Finden Sie auf ihrem Wege einen Gegenstand, der Ihrer Kräfte bedarf, werden Sie ihm in einer neuen Schaffungskraft sogleich zum Impulse und so werden Sie opferwillig zum Blumenstengel, zu Farbe, Duft, Glanz in unzähligen Nuancen, um zur Erfüllung der Gesetze der Gesamtheit beizutragen.

Auf diese Weise sollen auch wir handeln, wir Menschen, die täglich so gerne von uns selbst behaupten, wir seien die vollkommensten Wesen unter der Sonne.

Hier nähern wir uns den Fundamenten der Maurerschaftsidee.

Die gesamte Menschheit philosophiert über die Wesenheit jenes allerhöchsten Genies, das durch seine unendlich vollkommenen Ausstrahlungen so viele materielle Gestalten und so viele Formen der Intelligenz hervorgebracht hat.

Der Kosmos ist jedoch nicht auf einem einzigen Gesetze der Masse aufgebaut und läßt in jedem tausendsten Bruchteile einer Sekunde neue Formen, neue Elemente entstehen, und stellt immer wieder neue, bisher unbekannte Lebensprinzipien auf. Die Philosophie von der Existenz dieses großen „Baumeisters" ist immer wieder die materialisierte Geste des Begriffes „Fortschritt".

Schon während eines kleinen Bruchteiles einer Sekunde der menschlichen Zeitrechnung ist die Sonne neuerlich verändert, und der Mensch, der dem Gesetze unterworfen ist, ob er nun will oder nicht, wird vom Fortschritte mitgerissen, dem sich nicht bloß seine materielle Form anpassen muß, sondern auch das Licht seines geistigen Niveaus.

Unsere Aufgabe ist die Fortentwicklung des Geistes, und sie ist nicht gerade leicht. Denn die Spektralanalyse dieses Begriffes ist mit einer derartigen negativen Rotation ausgestattet, daß derjenige, welchen der Kosmos unvorbereitet antreffen würde, wer indolent oder verzagt dem Vorwärtsschreiten des Geistes gegenüberstünde, durch die Negation der inneren Wesenheit von dem Emporstiege der Menschheit ausgeschlossen würde.

Der Mensch stellt das vollkommene Bild der geistigen Umwandlungen dar. Er hat seine Geburt, seine Entwicklung und seinen Kulminationspunkt. Wie lautet nun das Gesetz des Fortschrittes? Was soll der Mensch durch seine Intelligenz erreichen, wie wirken, um nicht verworfen zu werden?

V o r w ä r t s s c h r e i t e n !

Alle Eingeweihten folgen der Losung: Fleißig an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten — sich selbst zu erkennen.

Erst nach dieser schweren und ernsten Mühe wird ihnen die innere Ruhe zuteil. Ruhe ohne Befangenheit, ohne Egoismus, in der nur die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und Liebe walten.

Einmal, in diesen gesegneten Höhen, werden wir staunend sehen, daß, wie Schnee an der Sonne, alle Gegensätze der heutigen Tage spurlos dahinschmelzen, damit an ihrer Stelle die so heiß ersehnte Verbrüderung aller für immer erstrahle.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, denn es gibt wahrlich keinen Menschen, dessen Wunsch dahin ginge, einsam, von allen verlassen, vergehen zu wollen. An die Gesellschaft binden ihn Vorteile, Dankbarkeit und Liebe. Die engste Gesellschaft des Menschen ist seine Familie, die ihm Leben und Erziehung gegeben, die ihm seine Lebenserhaltung erleichtert. Zu seiner Familie fühlt er Liebe. Die erweiterte Familie ist das Volk. Man liebt sein Volk, wie man seine Familie liebt, und seine Nation, wie seine eigene Mutter. Seit Tausenden von Jahren, unter besonderen ethnischen, klimatischen, psychologischen und sozialen Verhältnissen, hat sich jedes Volk eine selbständige Kultur ausgearbeitet, die dadurch allein dem betreffenden Volke die beste Möglichkeit gewährt, seine ethnische Individualität zu vollster Entwicklung zu bringen.

Da wir für das Wohl der ganzen Menschheit arbeiten wollen, müssen wir uns dies vor Augen halten und dazu behilflich sein, daß jedes einzelne Volk seine Vorzüge zur möglichst höchsten Stufe der Entwicklung emportrage. Je herrlicher die einzelne Blume, desto wunderbarer der ganze Strauß; und ebenso ist es mit der endlichen Gruppierung der Menschengesamtheit: Nationen, in ihrem Individuellen aufs höchste entwickelt, in würdiger und edler Harmonie ihrer Kräfte ein Einziges bildend — zum Wohle der ganzen Menschheit!

Schon heute scheint die Menschheit ein wenig mehr überzeugt zu sein, daß nur eine in den Windeln liegende Moral einen Krieg für materielle Zwecke zulassen könnte und daß, eingedenk der Greuel des letzten Krieges, jedes logisch denkende Wesen nur an der Idee des F r i e d e n s arbeiten könne.

Es besteht ja ein Gott, es gibt ja sein Werk, und die heilige Pflicht unser aller ist es, dieses Werk durch unseren Fortschritt zu ergänzen.

Uns, den Söhnen des Jan Hus und Komenskýs, liegt der hohe Sinn dieser Worte und der heiße Drang nach Reformen tief in der Seele, und offenen Herzens legen wir hier, auf den heiligen Altar, freudig unseren Willen zum Besten nieder.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

1. Der Ehrw. Großmeister hat 7 Br.-Meistern der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden" im Oriente Brünn, die in Olmütz und Proßnitz ihren Wohnsitz haben, die Ermächtigung zu einer gründenden Arbeit u. f. H. erteilt. Die neue Loge wird ihren Sitz in Olmütz haben und den Namen Humanitas führen.

2. Alle Bundeslogen werden gebeten, das Ergebnis der Wahlen unmittelbar dem Ehrw. Großmeister vorzulegen.

3. Die Julinummer unserer Bundeszeitschrift wird bereits in der Johanniswoche zur Versendung gelangen. Der Ehrw. Großmeister äußert den Wunsch, daß die in dieser Nummer enthaltene Johannisbotschaft am Tage des Johannisfestes in allen unseren Bundeslogen zur Verlesung gelange.

4. Nach dem Johannisfeste beginnt die Arbeitsruhe der Großloge. Anfragen in dringlichen Angelegenheiten wollen an den Großschriftführer gerichtet werden.

5. Berichte über Logenarbeiten und Ereignisse in den Bundeslogen, die für Rubrik „Aus unseren Bundeslogen" bestimmt sind, wollen immer direkt an Br. Borda gesendet werden. Sie werden je nach dem verfügbaren Raum abgedruckt. Einrückungen für den Arbeitskalender der Logen können nur berücksichtigt werden, wenn sie spätestens am 15. jedes Monates bei Br. Borda einlaufen. Für die Juli-August-Nummer jedoch bis spätestens 10. Juni l. J.

6. Jahrbuch und Mitgliederverzeichnis. Die Herausgabe hat sich verzögert. Um die Ergebnisse der Neuwahlen mitverwenden zu können, werden alle Logen gebeten, **umgehend** an Br. Borda die Namen der neugewählten Stuhlmeister, Logenschriftführer und etwaige Abänderungen in den Arbeitstagen usw. bekannt zu geben, damit das Jahrbuch zum Johannistage vorliegen kann.

Bitte an alle Logen!

Die Loge „Verschwiegenheit" im Oriente Preßburg hat eine Sammlung von alten Freimaurerkleinodien und wünscht diese durch die Abzeichen unserer Bundeslogen zu ergänzen. Die Loge richtet an alle Bundeslogen daher die Bitte, ihr freundlich ein Exemplar des Logenabzeichens geschenkweise zu überlassen.

Spende. Über Antrag des Br. Dr. Schmidt, Karbitz, hat der Ehr. Großmeister aus seiner Geburtstagsspende der Deutschen Bezirksjugendfürsorge in Karbitz zwecks Erhaltung der Mutterberatungsstelle den Betrag von 2000 Kč gewidmet.

Zum Abbruch der Beziehungen zwischen unserer Großloge und der Gr. Landesloge von Deutschland schreibt „Die Leuchte" in ihrer Mainummer: Prag. Die Große Landesloge der Frmrr. von Deutschland hat die Beziehungen zu der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" abgebrochen. Br. Girschick hat die Großlogenkanzlei beauftragt, den Briefwechsel vollinhaltlich zu veröffentlichen, der denn auch in „Die drei Ringe" erschienen ist. Nach der Lektüre muß man sich fragen, wo denn eigentlich die tieferen Gründe für diesen Abbruch der amtlichen Beziehungen liegen; aus dem Schreiben der Großen Landesloge gehen sie jedenfalls nicht mit Klarheit hervor.

Im Hamburger Logenblatt (Mai 1926) heißt es: Die Gr. Landesloge hat durch Schreiben vom 27. Feber ihre Beziehungen zur Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakei gelöst. Als Grund gibt der Landesgroßmeister Br. Müllendorff an, die Stellungnahme der Zeitschrift „Die drei Ringe" gegenüber der Gr. Landesloge nehme einen immer schärferen Charakter, verbunden mit einer immer unfreundlicheren Form an. Er droht zum Schluß: „Sollten Sie es indes für angezeigt halten, die Gegensätze zwischen unsern Großlogen auch fernerhin ohne Wahrung der Grenzen der Sachlichkeit durch die Presse zu verbreiten, so müßten wir uns weitere Schritte vorbehalten." — Br. Girschick, der Großmeister der Großloge „Lessing zu den drei Ringen", führt in seiner Antwort die Stellen aus der Zeitschrift „Drei Ringe" an, die sich mit der Gr. L.-L. beschäftigen und kommt zu dem Schluß: „Daß die „Drei Ringe" aus dem Rahmen desjenigen Tones heraustreten, der zwischen Großlogen üblich und erforderlich ist, mag Anschauungssache sein. Meiner Anschauung entspricht dieses Urteil nicht." — Der Redaktionsausschuß der „Drei Ringe" bemerkt: „Die Ehrw. Gr. L.-L. kündigt zum Schlusse ihres Briefes weitere Schritte an, falls unser Blatt den Gegensatz zwischen unsern Großlogen auch fernerhin „ohne Wahrung der Grenzen der Sachlichkeit" verbreiten sollte. Wir werden, wenn wir es für notwendig erachten sollten, auch fernerhin wie bisher, zu allen Ereignissen innerhalb der Weltfreimaurerei Stellung nehmen und sehen etwaigen weiteren Schritten der Ehrw. Gr. L.-L. mit Ruhe entgegen." — Es erscheint uns bedauerlich, daß die größte deutsche Großloge der deutschen Großloge „Zu den drei Ringen", die gegenüber der tschechischen naturgemäß einen sehr schweren Stand hat, ihre Freundschaft gekündigt hat.

Aus unseren Bauhütten

Pilsen. („Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue".) Am 30. März hatten wir die Freude, den ehrw. Großmeister in unserer Bauhütte begrüßen zu können. In feierlicher Weise übergab unser M. v. St. dem ehrw. Großmeister das Bijou unserer Loge und das Diplom der Ehrenmitgliedschaft. In der gleichen rituellen Arbeit wurden zwei Brr. Gesellen zu Meistern erhoben und später an der

weißen Tafel vom ehrw. Großmeister selbst in einer zu Herzen gehenden Rede gefeiert. Die Arbeit hielt an diesem weihevollen Abend unser vorbereitender M. Br. Dr. W. Auch sonst sind die Brr. unserer Loge eifrig an der Arbeit; es wurden folgende Vorträge gehalten: Br. A. über Franz Schubert, Br. H. über die Stellung der Freimaurerei zum Pazifismus, Br. K. über das Festhalten an Grundsätzen. Br. Dr. S. über die Freimaurerei in Deutschland, Br. H. über Glasfabrikation, Br. Dr. E. über Infektionskrankheiten, Br. Gl. über die westindischen Inseln. Br. Dr. Fr. als Gast las und zeigte eine nur als Manuskript vorhandene Erzählung Hermann Hesses: „Piktors Verwandlungen".

Unsere Arbeiten sowohl als auch die Klubabende sind vorzüglich besucht. Zumeist schließt sich an die Vorträge ein reger Meinungsaustausch an.

Olmütz. (Kränzchen „Humanitas".) Am 22. April fand im „Deutschen Haus" in Proßnitz eine rituelle Arbeit I. Gr. statt, welcher 25 Brr. unserer Schutzloge beiwohnten. Die Feier nahm einen überaus würdigen Verlauf und müssen wir ausdrücklich des Verdienstanteiles unserer Brr. Künstler gedenken, welche ihr Bestes boten, zu dem Gelingen des Abends beizutragen. Br. Kl. hielt einen Instruktionsvortrag für die Brr. Lehrlinge. Der ehrw. M. v. St. unserer Schutzloge sprach seine Befriedigung über die Tätigkeit des △ aus und verlieh dem Wunsche Nachdruck, daß in Olmütz bald wieder das mr. Licht erglänze, welches den Forschungen seiner Loge nach wahrscheinlich dort bereits einmal entzündet war, da immer mehr Brr. im 18. Jahrhundert in Proßnitz, Olmütz, Troppau und Kremsier nachgewiesen werden.

Nach vielen Bemühungen ist es dem Olmützer Br. Kr. gelungen, die Lokalfrage günstig zu lösen. Die Arbeiten zur Errichtung der Bauhütte schreiten rüstig fort, und fand bereits am 14. Mai d. J., mit Bewilligung des ehrwürdigsten Gr.-M. die konstituierende Versammlung als Arbeit I. Gr. unter fr. H. statt, und wurden verfassungsgemäß die Wahlen vorgenommen und das Protokoll der Gr.-L. unterbreitet. Die junge Loge beschloß, sich das Streben nach Ausgleich der nationalen Gegensätze in unserem Vaterlande als Ziel zu setzen. Die Loge arbeitet in Olmütz, „Hotel Merkur" (Hortlokal), an jedem Freitag um 8 Uhr abends, und bitten wir in der Nähe befindliche Brr. an unseren Arbeiten teilzunehmen.

Inland.

Olmütz. Tschechische klerikale Blätter, voran der „Našinec", wissen von einer geheimnisvollen Zusammenkunft der Freimaurer im Auslande zu berichten, auf welcher beschlossen wurde, Olmütz zum Zentrum der Freimaurerei für die Tschechoslowakische Republik zu machen. Man spricht bereits vom Kaufe eines Hinterhauses in der Sokolgasse, nennt auch (warum wohl?) den Namen des Hauseigentümers. Vor kurzem habe ein Vertreter der Freimaurer in Olmütz geweilt, um die Eignung des Ortes zu untersuchen.

Ein tschechisches Logenhaus in Prag. Die tschechoslowakische Nationalgroßloge und der Schottische Ritus planen den Bau eines eigenen Logenhauses in Prag. Zu diesem Zwecke wurde eine Baugenossenschaft begründet, die Anteilscheine zu 250 K vergibt.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Die Große Landesloge von Sachsen hatte sich in ihrer Versammlung vom 24. April 1926 mit einer prinzipiell sehr wichtigen Frage zu beschäftigen. Die Loge „Zur Leuchte am Strom" in Pirna wünschte in ihr Hausgesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß alle Suchenden deutscher Abstammung und deutscher Gesinnung sein müssen. Ebenso wollte die Loge „Zur goldenen Mauer" in Bautzen die Genehmigung zu einer Gesetzesergänzung, dahingerichtet, daß alle Aufzunehmenden auf dem Boden deutschen Volkstums und christlicher Weltanschauung stehen müssen. Der Großbeamtenrat hat durch den zugeordneten Landesgroßmeister die Erklärung abgegeben, daß durch die Annahme dieser Einschränkungen keineswegs eine Abkehr vom humanitären Prinzip der Großloge beabsichtigt sei, daß jedoch den einzelnen Logen das Selbstbestimmungsrecht gewahrt bleiben solle.

Im wesentlichen besagt also der Beschluß, daß die Große Landesloge als Ganzes beim humanitären Prinzipe verharren will, ihren Logen aber Handlungsfreiheit einräumt. Die Schattierungen innerhalb der Großloge von Sachsen führen heute von Logen, die auch Nichtchristen, d. h. Juden, aufnehmen bis zu Logen, die, wie die Pirnaer Loge auf dem Rassenstandpunkt stehen. Diese Erscheinung ist insoferne nichts Neues, als sie auch in amerikanischen Großlogen seit vielen Jahren besteht. Die Zusammenarbeit der Logen in der Großloge wird dort nicht beeinträchtigt. Inwieweit dieses System auf deutsche Logen unter anderen äußeren Bedingungen zu übertragen ist, wird die Erfahrung lehren müssen.

Großloge von Baireuth. Dem Bundesrate lagen folgende Anträge vor: 1. Es soll in jedem Jahre ein Verhandlungsthema festgesetzt werden, das die Logen gemeinschaftlich bearbeiten sollen. Als solche Themen werden empfohlen: Schulreform, Alkoholfrage, Wohnungsfrage und Bodenreform, Okkultismus und Freimaurerei, Die Tafelloge und ihr Gebrauchtum. 2. Mitgliedern der Großloge soll es untersagt sein, Hochgraden einer anderen freimaurerischen oder freimaurerähnlichen Organisation beizutreten. 3. Gründung einer Sterbekasse, auf dem Umlagesystem beruhend. 4. Antrag auf Errichtung eines Zubaues zur Bayreuther Loge für das Großlogenmuseum. 5. Gründung einer Kasse, aus welcher neuzubegründenden Logen Beihilfen (Darlehen) gewährt werden sollen. Für das Grundkapital soll von allen Brn. ein einmaliger Beitrag von 3 Rmk. eingehoben werden.

Das Baireuther Bundesblatt gibt eine Anregung, die auch auf unsere Verhältnisse paßt. Es heißt dort: „Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es verwerflich ist, bei Schreiben an eine Loge in der Adresse neben dem Namen der Bauhütte zugleich denjenigen des Meisters vom Stuhl zu nennen. Besonders in Gegenden mit katholischer Bevölkerung können dem Genannten daraus große Nachteile erwachsen. Auch auf Postkarten sollte man prinzipiell alle Ausdrücke peinlichst fortlassen, aus denen auf die Logenzugehörigkeit des Adressaten geschlossen werden könnte. Die Logen selbst aber sollten es vermeiden, Briefumschläge zu verwenden, auf denen (mit Stempel oder sonstwie) der Logenname verzeichnet ist."

Hamburg. Der Großmeister der Großloge von Hamburg, Br. (Dr. phil., Staatsrat) A. Hagedorn war anläßlich seines 70. Geburtstages Gegenstand be-

sonderer Ehrung durch seine Großloge. Ihm zu Ehren wurde am 22. April 1926 eine Festarbeit veranstaltet, in welcher der zugeordnete Großmeister, Br. Fehling, die Verdienste des Jubilars feierte. Die Große Loge von Hamburg hat einen Hagedorn-Fonds errichtet, der zur alleinigen Verfügung des Namensträgers stehen soll.

Aus der Festrede des Br. Fehling heben wir nachstehende, durch ihre scharfe Beleuchtung der Strömungen innerhalb der deutschen Freimaurerei bemerkenswerten Stellen hervor: „Es ist nicht wunderbar, daß die Auswüchse unserer Zeit, Intoleranz und Antisemitismus, auch in einer Anzahl unserer Tochterlogen sich aufreckten. Menschen einfachen Geistes gehen — um an ein Rankesches Wort zu erinnern — in ihren Entschlüssen von den Möglichkeiten aus, die die allgemeinen Zustände darbieten. Bei ihrer inneren Unfreiheit erscheint ihr Handeln als der Ausdruck einer außer ihnen vorhandenen Tendenz. Sind diese kleinen Geister einmal von solcher Tendenz gepackt, vermag auch die stärkste Persönlichkeit sie nicht mehr umzulenken. Denn sie begreifen einfach die Beweggründe nicht, die die bisherigen Gefährten veranlassen, ihnen entgegenzuwirken. Unterjocht und geblendet von einer Idee, die trotz ihrer Vergänglichkeit stärker ist als sie, werfen sie, Fortschritt und Rückschritt verwechselnd, mit förmlichem Enthusiasmus von sich, was ihnen und den Vätern das Heiligste gewesen.

Sie, Ehrwürdigster Großmeister, haben sich redlich bemüht, dem Unwesen zu steuern. Aber die Infektion war schon zu weit vorgeschritten. Es war nicht möglich, Brüder und Logen in unserm Verbande zu halten, die im Herzen längst abtrünnig geworden waren. Schade nur, daß sie nicht den Mut hatten, von vorn herein den Wechsel in ihrer Gesinnung, den Mangel an Ehrfurcht vor dem historisch Gewordenen offen einzugestehen. Viele von uns haben die Trennung von jenen Unzuverlässigen als Befreiung empfunden, die Auseinandersetzung als einen notwendigen Reinigungsprozeß, dessen Durchführung die gesunde und glückliche Zukunft der Großen Loge von Hamburg gewährleistete. Sie, Ehrwürdigster Großmeister, neigten, weil Sie sich für das Ganze, für die Erhaltung des Ganzen verantwortlich fühlten, mehr dazu, den Exodus als ein Unglück zu beklagen. Sie haben sogar — es ist kein Geheimnis —, als es Ihnen versagt blieb, das Rad zurückzudrehen, den Gedanken erwogen, den Hammer niederzulegen. Kein Mensch hätte es Ihnen verdenken können, wenn Sie, des ewigen Haders müde und angewidert von der Flut unsauberer Verschlagenheit, Heuchelei und Verleumdung, die insbesondere in einer altangesehenen, mißleiteten Tochterloge gegen Sie aufbrandete, es vorgezogen hätten, still beiseite zu gehen und nach einem reichen Leben voll Ehren und Anerkennung ein otium cum dignitate zu genießen. Aber auch hier wieder ist Ihre Pflichttreue, das Bewußtsein der Ihnen als Großmeister auferlegten Verantwortung stärker gewesen, als der persönliche Wunsch. Trotz aller Enttäuschung, trotz Ihrer Sehnsucht nach Ruhe haben Sie die Zügel nicht aus der Hand gelegt. Wer sich dazu durchdringen, solche Selbstüberwindung üben kann, ohne bitter zu werden, der zeigt, daß er mit den Tugenden des Großmeisters schönste menschliche Größe vereinigt. Ihnen das heute zu sagen, mein geliebter Bruder Hagedorn, Ihnen dafür zu danken, ist mir und ist vielen Brüdern Herzensbedürfnis."

Kraftfahrerloge „Beistand". Nach der „Artistenloge" haben sich auch die „rasenden Ritter vom rauchenden Roß" in einer Loge zusammengefunden. Die neugegründete Organisation hat sich, wie die „Neue Leipziger Zeitung" vom 28. März ausführt, des Gedankens der Nächstenliebe angenommen und ihn bereits praktisch ausgewertet. Diese Nächstenliebe erstreckt sich zunächst auf Automobilisten und Motorradfahrer, die von einer „Panne" heimgesucht werden. Die Kraftfahrerloge „Beistand" hat überall im Reiche Zweig-Organisationen eingerichtet, die es sich zur Aufgabe machen wollen, verunglückten Autofahrern hilfreich zur Seite zu stehen. Die ganze Organisation soll sich aus den Autobesitzern, Motorradfahrern und den Chauffeuren von selbst heraus aufbauen. Die Mitglieder führen eine goldgelbe Flagge mit einem eingestickten B. — Warum eine freiwillige Rettungsgesellschaft sich ausgerechnet Loge nennen muß, ist nicht ganz klar. Als Gegenstück fehlt jetzt nur noch eine Loge der Kraftfahreropfer!

Br. Paul Hildebrandt (Dr. phil., Oberstudiendirektor), der bekannte Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung", der mehrfach, nicht nur innerhalb unseres Bundes, sondern auch in der Öffentlichkeit seinen Gegensatz gegenüber dem in Jahre 1924 von seiner Großloge „Zur Freundschaft" wieder angenommenen christlichen Prinzip bekundet hatte, ist aus der genannten Großloge ausgeschieden. Hildebrandt hat besonders durch einen Artikel in der „Vossischen Zeitung" (29. August 1925) ein gewisses Aufsehen erregt, in dem er gegen das christliche Prinzip Stellung nahm. Seine Bemühungen, im Rahmen der Großloge „Zur Freundschaft" eine eigene Loge aus Gesinnungsfreunden zu schaffen, scheiterte am Widerstande der leitenden Großlogenkreise.

Philipp Scheidemann und die Freimaurerei. Der Sozialdemokrat Scheidemann hat zu wiederholtenmalen versichert, daß er zur Freimaurerei keinerlei Beziehungen habe. Da alle diese Erklärungen scheinbar nichts gefruchtet haben, schreibt er jetzt („Sozialdemokrat", Prag, 10. April 1926) in einer Wochenübersicht: „Es ist wahr, daß ich Beziehungen zu einer Freimaurerloge gehabt habe: als blutjunger Mensch liebte ich die muntere Tochter eines müden Nachtwächters; wir trafen uns abends unter einem Glasdache, das die Zufahrt hinter dem Hause der Freimaurerloge „Zur Zwietracht und Wankelmütigkeit" schützte. Intimere Beziehungen zur Freimaurerei hatte ich bisher nicht."

Volkshochschule Regensburg. Heimatkundliche Studienfahrt an den Bodensee 25. bis 31. Juli. Vorlesungen: Univ.-Prof. Dr. Fritz Knapp (Würzburg): „Die Kunst am Bodensee." Geheimrat Dr. Schmiedle (Salem): „Die Geologie der Bodenseelandschaft." Stadtarchivar Dr. Klaus (Konstanz): „Die Geschichte der Lande um den Bodensee." Oberstudienrat Joseph Roser (Regensburg): „Das Land zwischen Alpen und Donau." Führungen: Konstanz, Überlingen, Birnau, Meersburg, Friedrichshafen, Lindau, Mainau, Reichenau, Radolfzell, Singen (Hohentwiel, Maggi-Fabrik), Salem, Heiligenberg, Ravensburg, Weingarten, St. Gallen, Schaffhausen, Neuhausen (Rheinfall). Standquartier: Für alle sieben Tage in Konstanz. Anmeldungen werden nur bis einschließlich 3. Juli 1926 entgegengenommen und erfolgen durch Einzahlung (Teilzahlungen gestattet) von 150 Rmk. auf das Postscheckkonto Nürnberg Nr. 26.719 „Regenburger Volkskurse". — In diese Teilnehmergebühr sind miteinbegriffen: Unterkunft in gutem Gasthof, Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Trinkgelder für Unterkunft und Mahlzeiten, alle von Konstanz aus notwendigen Fahrten (Eisenbahn, Dampfer, Motorboot, Kraftwagen, Drahtseilbahn), Eintrittsgelder zu den Vorlesungen, in Kirchen, Schlösser u. dgl. — Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Nähere Auskunft erteilt Studienrat Br. Joseph Ostler, Regensburg, Dechbettener Str. 38.

Niederlande.

Beim Großosten der Niederlande wurde gegen eine Loge Beschwerde geführt, die gelegentlich einer Silvesterfeier mit Schwestern ein Rituale angewendet

hatte, das sich in Eröffnung und Schluß nur wenig von dem eigentlichen Logenrituale unterschied. Der Großosten sieht von einer eigenen Verfügung ab, bittet aber, in Hinkunft im Beisein von Frauen jede freimaurerische Ritualform zu unterlassen.

Spanien.

Die Infantin Eulalia von Spanien, die Tante des jetzigen Königs, hat originelle Einfälle. In ihrem Buche „Höfe und Länder nach dem Kriege" schlägt sie allen Ernstes eine Koalition zwischen Freimaurerei und päpstlicher Kurie vor. Sie meint: „Die Freimaurerei ist die stärkste Macht der Welt. Mit Ausnahme der Könige von Spanien und Belgien hat sie keinen Monarchen auf dem Throne gelassen, der nicht Freimaurer ist. (Da wird Vittorio Emanuele böse Stunden erleben, wenn das Mussolini zu lesen bekommt!) Die Freimaurerei ist in direktem Gegensatze zur katholischen Kirche, aber sie ist mächtiger als jede Kirche. Ihre Agenten sind überall. Sie kann Nationen machen und vernichten. Ungeheure Fonde stehen zu ihrer Verfügung. (Die Reinheit ihrer Absichten wird auch von Tante Eulalia anerkannt.) Die Freimaurerei ist ein Feuer, das reinigt und — vernichtet. Wenn die römische Kirche sich mit der Freimaurerei verbinden würde, so würde eine derartige Vereinigung ideale Ergebnisse zeitigen. Leider steht dem das Freidenkertum der Freimaurer ebenso im Wege wie die mittelalterlichen Einrichtungen des Katholizismus." (Womit es sich die Infantin beim heiligen Stuhle gründlichst verschüttet haben dürfte.)
(„The New Age", März 1926.)

Frankreich.

Die Großloge von Frankreich hielt am 30. und 31. Jänner einen außerordentlichen Konvent ab, welcher den von uns bereits wiedergegebenen „Appell an die demokratischen Kräfte des Landes" genehmigte, der im Dezember vom Bundesrat erlassen worden war. Der Konvent erneuerte die Willensbekundung, allen Versuchen zur Errichtung einer Diktatur mit größter Energie entgegenzutreten. Den Logen wurde die Frage der Möglichkeit von Verbesserungen der französischen Verfassung und das Problem der Finanzreform zum Studium aufgetragen. („Alpina".)

Italien.

Die **„Rivista Massonica"**, das Blatt des Großorientes von Italien, ist in ihrer Aprilnummer wiedererschienen. Der Herausgeber Ulisse Bacci kündigt an, daß die Zeitung wieder wie früher für freimaurerische Kultur, für bürgerliche und vaterländische Erziehung eintreten wolle. Bacci will jede Kritik oder Polemik mit historischen Ereignissen unterlassen und nur die nackten Tatsachen festhalten.

Einleitend bringt die Aprilnummer einen amtlichen Bericht über das Attentat gegen Mussolini vom 7. April 1926. Darunter steht in gesperrten Lettern ein freimaurerischer Protest gegen den politischen Mord. Für den persönlichen Mut der italienischen Freimaurer spricht eine Polemik des Mailänder Advokaten Gualberto Rossi gegen den Senator Achille Loria, in welcher Rossi die Freimaurerei gegen die fascistischen Angriffe entschieden verteidigt. Interessant ist ein kleines Detail von der Genfer Tagung der Association maçonnique internationale. Der belgische Delegierte stellte den Antrag, zugunsten der italienischen Freimaurerei eine Erklärung zu beschließen. Der italienische Delegierte dankte, bat aber davon Abstand zu nehmen. Die italienische Freimaurerei betrachte die heutige Lage als eine rein inneritalienische Angelegenheit, und wolle aus eigener Kraft die heute bestehenden Schwierigkeiten ihrer Lage beheben. Er bitte daher, der Kongreß wolle sich mit diesem Gegenstande nicht weiter befassen.

Daß es der Großorient von Italien in seiner heutigen Lage nicht unterlassen kann, dem Großmeister der italienischen Nationalgroßloge Palermi eine kleine Gehässigkeit anzuhängen, sei bedauernd vermerkt. Palermi war in Amerika und wurde vom Schottischen Ritus nördlicher Jurisdiktion (Abbott) sehr kühl empfangen. Die Anerkennung seiner Großloge hat er nicht erlangt. Während die italienische Freimaurerei als ganzes in Frage steht, wird dieses Faktum aus den Kreisen des Grand Oriente mit einem gewissen Wohlbehagen behandelt.

Über General Luigi Capello erfahren wir: Capello wurde unter dem Verdachte der Mittäterschaft am Attentate vom 4. November in Turin verhaftet und nach Rom in das Gefängnis Regina Coeli gebracht, wo er sich am 15. April noch befand. Er sieht der Gerichtsverhandlung in Ruhe entgegen. △

China.

Bei einer Arbeit des schottischen Ritus wurden mehrere Brüder erhoben, die der Nation nach Amerikaner, Engländer und Chinesen, der Religion nach Christen, Juden, Buddhisten und Confucianer waren.

Australien.

Fleischhauer gegen Freimaurer. Gelegentlich einer Logenfeier verlas der Großmeister Hickford (Melbourne) einen Bericht über eine Versammlung der in der australischen Fleischindustrie beschäftigten Arbeiter. Es lag ein Antrag vor, daß alle den Freimaurerlogen angehörenden Mitglieder binnen Monatsfrist auf ihre Ämter im Vorstande der Australian Meat Industry Employees niederzulegen haben. Als Begründung wurde angegeben: Die Freimaurerlogen sind Brutstätten des Kapitalismus. Ihre Mitglieder werden dazu angehalten, in die Arbeiterbewegung einzugreifen und alle revolutionären Regungen zu unterdrücken. Die Freimaurerlogen stehen auf dem Boden der Monarchie, des ungeteilten englischen Reiches und des Kapitalismus, sie unterstützen daher indirekt die Arbeitslosigkeit, die Not und die Prostitution. Die Arbeiterklasse ist revolutionär und wirkt für die Wohlfahrt aller Arbeiter. Der Antrag schließt mit den Worten: Arbeiter befreit euch von diesen verräterischen Stinktieren (skunks), die euch bei jeder Gelegenheit betrügen. Erinnert euch der Worte Trotzkys: Die Freimaurerei ist der gemeinste und schändlichste Betrug, der jemals an der Menschheit verübt wurde. („Mas. Jour. of South Africa", Feber 1926.)

Amerika.

Nach der Meldung eines tschechischen Profanblattes in Milwaukee, Michigan, wurde dort ein neuer Maurertempel eingeweiht, der sich rühmen darf, der größte der Welt zu sein. Der Grundstein wurde im Jahre 1921 gelegt, der Bau hat 7 Millionen Dollar gekostet. („Domacnost", Milwaukee.)

Spreu und Weizen. Aus dem Jahresberichte einer der kleineren amerikanischen Großlogen, die über 50.000 Mitglieder hat, geht hervor, daß in einem einzigen Jahre über 2000 Mitglieder wegen Nichtbezahlung der Beiträge gestrichen wurden. 26 wurden außerdem ausgestoßen, andere 200 wegen Vergehen usw. ausgemärzt, sodaß die Großloge in einem Jahre über 2300 Mitglieder verloren hat. Bei dem mitunter absurden Wachstum der amerikanischen Logen ist es ziemlich selbstverständlich, daß auch die Zahl der ungeeigneten ins ungeheuerliche steigen muß. In diesem Zusammenhange sei auf das Buch von Upton Sinclair, Babbitt, der Roman des amerikanischen Spießers, verwiesen, das in köstlicher Weise das Logen- und Klubwesen des amerikanischen Mittelstandes zur Darstellung bringt.

Erziehung zur Staatsbürgerpflicht. Von einer Loge in Michigan geht die Anregung aus, in die Ritualien aller amerikanischen Großlogen eine besondere Verpflichtung aufzunehmen, sich ohne zwingende Gründe wie Krankheit oder Abwesenheit vom Wohnorte keiner Wahl in Stadt, Land oder Staat zu entziehen.

Kampf gegen das Analphabetentum in Amerika. Amerika hat den höchsten Prozentsatz von Analphabeten unter allen zivilisierten Ländern. (6%.) Im Staate Oklohama leben allein 56.000 Menschen, die der Schrift unkundig sind. Der schottische Ritus hat im Verein mit anderen Vereinigungen Nachtschulen errichtet, in denen dreimal wöchentlich durch je zwei Stunden Analphabetenunterricht erteilt wird. Das Ziel ist, bis 1930 das Analphabetentum vollkommen auszurotten. Die Beschränkung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten erleichtert diese Arbeit nicht unbeträchtlich. („New Age“, März 1926.)

Das Glaubensbekenntnis des Amerikaners. Ich glaube an die Vereinigten Staaten von Amerika als einen Staat des Volkes, vom Volke und für das Volk; dessen Gewalt herstammt aus der Übereinstimmung der von ihm beherrschten: eine Demokratie in einer Republik; eine souveräne Nation, bestehend aus mehreren souveränen Staaten; eine geschlossene Vereinigung, eins und untrennbar; gegründet auf den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, wofür amerikanische Patrioten Gut und Leben geopfert haben.

Ich glaube daher, daß es meine Pflicht gegenüber meinem Lande ist, es zu lieben. Seine Verfassung zu unterstützen. Seinen Gesetzen zu gehorchen. Seine Flagge zu achten und sie gegen alle Feinde zu verteidigen. („Chicago Scottish Rite Magazine.“)

Der Shrinerorden hat eine schwarze Konkurrenz bekommen. Die Farbigen nennen sich Ancient Egyptian Order of the Mystic Shrine und ahmen Symbole usw. getreulich nach. Der Shrinerorden hat gegen sie die Klage bei den Gerichten überreicht.

Das Wachstum der Freimaurer in Amerika. Die Zahl der Freimaurer hat sich in den letzten 40 Jahren um 2,550.669 Mitglieder vermehrt, die der Logen um 5587. Von der weißen männlichen Bevölkerung über 21 Jahren gehören 103 auf das Tausend dem Freimaurerbunde an. („New Age“, März 1926.)

Eine mutige Frau. Schwester Amelia Bingham, eine im Ruhestande lebende Schauspielerin, wurde kürzlich von Räubern überfallen. Sie setzte sich mit einem Logenschwerte aus dem Nachlasse ihres Mannes zur Wehr, wurde aber überwältigt, gefesselt und ihrer Barschaft beraubt. („New Age“.)

The Eastern Star.
(Stern des Ostens.)

Der Orden „Stern des Ostens“ wurde von Robert Morris 1850 in La Grange, Kentucky, gegründet. Er umfaßt Meistermaurer, deren Frauen, Töchter, Mütter, Witwen und Schwestern. Er ist heute die drittgrößte Organisation der Welt. Morris wurde 1846 in den Freimaurerbund aufgenommen. Er gehörte fast allen amerikanischen Hochgradsystemen an. Da er sehr wohl erkannte, daß er die Mitarbeit der Frauen in den Logen selbst niemals durchsetzen werde, so gründete er eine Parallelorganisation von freimaurerischem Charakter. Die erste Großloge wurde 1863 in Michigan gegründet. Heute hat jeder Staat der U. S. A. seine eigene Stargroßloge, die einem General Grand Body unterstehen, das sich alle drei Jahre versammelt.

Der Staat Missouri hat allein 537 Starkapitel mit 75.000 Mitgliedern. Im ganzen zählt Amerika heute 1,500.000 Männer und Frauen, die dem Eastern Star angehören; die Männer sind gleichzeitig Freimaurer. Die charitative Tätigkeit des Ordens ist gewaltig, um so mehr als jedes Mitglied zu einer besonderen Leistung für die großen Schul- und Spitalsfonds verhalten wird.

Südamerika.

Die Schuld am Weltkriege. Die deutsche „La Plata-Zeitung“ in Buenos Aires, 21. März 1926, schreibt: Hauptmann Tankosich war Logenbruder und stellte die Verbindung der Freimaurer mit der „Schwarzen Hand“ her. Den Anteil der Freimaurer an dem Morde (des Thronfolgers) haben schon die im Juli 1914 in der englischen Wochenschrift „John Bull“ veröffentlichten Dokumente sehr wahrscheinlich gemacht. Der Gewährsmann der „La Plata-Zeitung“ ist Professor Übersberger, Professor der Geschichte Osteuropas an der Wiener Universität, der in der neuen Wiener nationalen Zeitung „Wiener neueste Nachrichten“ den Nachweis erbringen will, daß der Mord langer Hand vorbereitet war. (Kann uns einer unserer Leser den „John Bull 1914“ verschaffen?)

Vermischte Nachrichten.

„Die Drei Ringe“ in Süd-Afrika.

Im „Masonic Journal of South Africa“ (Feber 1926) sucht der Redakteur einen Bruder, der ihm unser Blatt aus dem Deutschen ins Englische übersetzen könnte.

Wir folgern daraus, daß unser Blatt das einzige in deutscher Sprache ist, das diesen englischen Freimaurerbezirk erreicht. Die Tatsache, daß ein Übersetzer im Redaktionsstabe gesucht werden muß, beweist aber zugleich, wie sehr die Kenntnis der deutschen Sprache im Auslande seit dem Weltkriege zurückgegangen ist.

Die ganz gleiche Erfahrung mußten wir kürzlich gelegentlich eines Briefwechsels mit portugiesischen Freimaurern machen. Wir wurden gebeten, französisch oder englisch zu schreiben, da es dem Briefempfänger schwer falle, sich eine Übersetzung aus dem Deutschen zu besorgen. Das sind Erscheinungen, die vor dem Kriege wohl zu den Ausnahmen gehörten.

Die slawische Welt und die Freimaurerei.

Unter den Slawen hat die Freimaurerei erst nach dem Weltkriege festen Fuß gefaßt. Nur die serbische Freimaurerei war, von Ungarn angeregt, schon vor 1914 organisiert. Heute bestehen an slawischen Großlogen die von Jugoslawien, die tschechische Nationalgroßloge, die Großloge von Polen und die der Ukraine. Soweit Russen als Freimaurer in Betracht kommen, sind sie entweder als Emigranten in fremden Logen zu Gaste oder haben, wie in Paris, unter fremden Obödienzen Obdach gefunden. Das Logengebäude in Moskau wurde kürzlich von den Sowjets beschlagnahmt und einem kulturellen Verbande überwiesen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Alle für unser Bundesorgan bestimmten Sendungen sind ausnahmslos an Br. Karl Borda, Direktor, Reichenberg, Herrengasse 11, zu senden.

Die Schriftführer aller Bundeslogen werden ersucht, die Arbeitsberichte über den abgelaufenen Monat sowie den Arbeitskalender für den folgenden Monat zuverlässig stets bis zum 15. eines jeden Monates einzusenden.

Nr. 7-8. Reichenberg, Juli-August 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Die nächste Ausgabe dieser Zeitschrift erfolgt am 1. September 1926.

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Johannisbotschaft 1926.

Meine lieben Lessingbrüder!

Der Tag der Sommersonnenwende ist in meinem langen maurerischen Leben immer ein Tag der Nachdenklichkeit gewesen. Ich denke an jene Zeit zurück, da wir alten Brüder uns an diesem Tage aus dem Freimaurerverbote des österreichischen Staates wegstehlen mußten, um in gastlichen Bauhütten des benachbarten Deutschen Reiches oder auf ungarischem Boden den Zauber des Johannislichtes auf uns wirken zu lassen. Ich denke zurück an jene Tage, da wir es wagten, einen schwachen Abglanz weihevoller Logenarbeit in eigenen Heimen zu bereiten, um uns und unsere Arbeitsgenossen am hohen Festtage königlicher Kunst in die Kette, die damals noch die ganze Erde umspannte, einreihen zu können. Johannisfeste wurden allüberall in der Welt gefeiert, in Lichterglanz und Logenprunk; inniger und lebendiger aber war wohl der Gedanke des Johannisfestes nirgends ausgeprägt, als bei den alten Brüdern der böhmischen und mährischen Freimaurergemeinden,

Zum Johannisfeste.

Johannisfest! Du schöne Zeit, da blühn die Rosen wieder,
Da strahlt der Sonne Herrlichkeit, in vollem Glanze nieder.
Johannisfest! Du schöner Tag mit deiner Rosenmahnung,
Wer sich am Schönen freuen mag, trägt in sich Gottesahnung.
Da flüstert dir die Rose zu: „Mein Zweck hier ist Entfaltung;
Ich hab' — ein Erdenkind wie du, — die gleiche Losgestaltung.
Ich schließe auf und gebe hin das Beste was ich habe,
So gib auch du mit frohem Sinn vollauf der Liebe Gabe.
Die Erde ist kein Jammertal, wie manche dich belehren,
Möcht nur der Mensch, — statt zu der Qual — sich zu der Liebe kehren.
Nur wo die Macht der Liebe wohnt, fließt klar des Lebens Quelle,
Und wo die Lust am Schönen thront, wird auch im Herzen helle."
Was so die Rose zu uns spricht am Sankt Johannisfeste,
Das, Brüder ist, vergesset nicht, auf dieser Welt das Beste.
In dieses Evangelium sei Euer Herz versunken
Und Euer höchstes Maurertum, der Liebe Götterfunken!

die gerade an diesem Tage bitter empfanden, was ihnen versagt war. Nie fühlten wir uns so vereinsamt, wie an diesem Tage. Wir suchten die Bruderhand, um aus ihr im Kettenschlusse Trost zu gewinnen. Und deshalb waren die Johannisfeste der alten Kränzchen und Brudergemeinden von einer andächtigen Innerlichkeit und Herzlichkeit, die uns Alten die Erinnerung besonders teuer macht.

Eine fürchterliche Weltkatastrophe mußte über Europa hereinbrechen, ehe auch wir in Böhmen und Mähren in aller Öffentlichkeit und auf gesetzmäßiger Grundlage die Lichter des Johannistages entzünden durften. Aus den bescheidenen Zirkeln und Kränzchen sind heute stattliche Logen geworden. Der freimaurerische Gedanke entfaltet seine ihm innewohnende werbende Kraft; immer größer wird die Zahl tatbereiter Männer, die sich zu Zirkel und Winkel bekennen. Und immer schwieriger wird für uns, die das Vertrauen der Bruderschaft mit der Leitung der Großloge betraut hat, die eine Aufgabe: diese aus verschiedensten Lebensberufen, aus verschiedensten religiösen und politischen Lagern kommenden, mit persönlichsten Wünschen und Strebungen erfüllten Individuen durch gemeinsame Zielsetzung so zusammenfassen, daß sie in ihrer Einheitlichkeit als Großloge sich den Namen Lessing verdienen.

Einer Anregung einer unserer Bundeslogen folgend, ist unsere Großloge in diesem Jahre in die Beratung einer grundsätzlichen Erklärung eingetreten. Die Einheitlichkeit der Auffassung des freimaurerischen Gedankens soll in einem Grundgesetze gesichert festgelegt werden. Darin liegt das Eingeständnis, daß über wesentliche Fragen unserer nächsten Aufgaben noch keine Einheitlichkeit der Auffassung besteht. Was Freimaurerei als Begriff ist, unterliegt in unseren Reihen wohl keiner Diskussion. Eine Großloge, die sich nach Gotthold Ephraim Lessing nennt, und die das Symbol höchster Toleranz, die Drei Ringe, in ihrem Namen führt, weiß, wo sie hingehört. Für uns ist die Freimaurerei kein wechselnder, Zeitereignissen unterworfener Begriff. Wir stehen nach wie vor am heutigen Tage in der erdumspannenden Kette und reichen die Hand zum Kettenschlusse jedem, der mit uns guten Willens ist. Was sachlicher Erörterung unterliegt, kann sich nur auf die Nutzanwendung des freimaurerischen Ideengehaltes auf unsere Zeit und auf die nächste Umwelt beziehen. Hier sind ebenso wie in anderen Großlogen auch bei uns Meinungsverschiedenheiten lebendig, die einen Ausgleich suchen.

Wir sind durch den gemeinsamen Namen, den wir tragen, den Ehrennamen des Freimaurers, eine Schicksalsgemeinschaft. Wir leben in einer Welt, die uns mit wenig Liebe, destomehr aber mit Haß, Verleumdung, kirchlichen und politischen Angriffen überreich bedenkt. Großen Kreisen der eigenen Volksgemeinschaft gelten wir als Verfehmte, wir sind der billige Blitzableiter parteipolitischer Hochspannungen und die Lückenbüßer einer geistigen Unreife, die nach geheimnisvollen Zusammenhängen sucht, wo ihr das logische Verstehen für kausale Ketten abgeht. Wir sind ganz genau davon unterrichtet, daß sich neue Angriffe vorbereiten. Wir wissen ebenso genau, daß sachliche Aufklärung vollkommen aussichtslos ist, weil es sich um Gegner handelt, die das Freimaurergespenst brauchen, um durch Gruselerzählungen die Leidenschaften ihrer Parteigänger aufzupeitschen. Was immer aber auch kommen mag: niemals dürfen diesen Gegnern Zugeständnisse auf Kosten des freimaurerischen Gedankens gemacht werden. Wir erkennen als Richter über uns nur unser eigenes freimaurerisches Gewissen an. Diese Maxime muß allen unseren Brüdern jederzeit und in allen Lebenslagen gegenwärtig bleiben. Wir haben nicht danach zu fragen, was diese oder jene Gruppe von uns denkt, wir haben unbeirrt unseren Weg zu gehen, den uns das freimaurerische Gesetz der Alten Pflichten, unsere eigenen Verfassungsgesetze und unser Gewissen vorschreibt.

Wir haben vor kurzem gelegentlich unserer Bundesversammlung wieder einen jener so erhebenden Tage erlebt, wo alle unsere Bundeslogen sich im verbindenden Gedanken unserer Großloge zusammenfanden. Der Johannistag bringt diese höhere Einheit durch den Wortlaut unseres Johannisrituales erneut zum Ausdrucke. Lassen Sie mich, meine lieben Brüder, heute den Wunsch äußern, daß die Festesstimmung dieser zeitlich so naheliegenden Tage für das ganze kommende Maurerjahr vorhalten möge. Ich möchte heute die Anregung geben, daß unsere Bundeslogen die Initiative aus sich selbst schöpfen, durch regsten gegenseitigen Verkehr im gegenseitigen Sichfinden und Kennenlernen den Einheitsgedanken weiter zu entwickeln. Unsere Jahresversammlungen sind so überreich an Verhandlungsstoff, daß hiedurch wohl der Bund als Ganzes, nicht aber die unentbehrliche Fühlungnahme zwischen den Einzelbrüdern gefördert werden kann. Es wäre mein Wunsch, daß unsere Bundeslogen aus eigenem das nachholen, was unsere Jahresversammlungen begreiflicherweise schuldig bleiben müssen. Rituelle Arbeiten mit der strengen Disziplin der Loge scheinen mir hiezu vielleicht weniger geeignet als Erörterungsabende, die jedem Bruder das freiere Wort gewähren. Die Prinzipienerklärung, die

unsere Großloge vorbereitet, gibt genug der Anregungen, mit denen ein ganzes Arbeitsjahr ausgefüllt werden kann. Leitgedanke aller dieser Erörterungen möge sein: Wie setzen wir den reichen Gedankeninhalt unserer Kunst in wirksame Gegenwartsarbeit um? Sind wir heute schon weit genug, um ein Einheitswerk zu schaffen, daß uns Ehre — und was vielleicht mehr bedeutet — was uns Befriedigung, Arbeitsfreude und wenigstens zeitliche Erfüllung unserer Aufgaben schafft? Und wenn wir erkennen sollten, daß wir noch nicht reif sind, uns an dieses Werk zu wagen, welche Wege haben wir zu gehen, um diese Reife in unseren Tagen zu erlangen?

Nicht schriftlicher Meinungsaustausch, nicht Auseinandersetzungen in unserem Bundesblatte, die doch nur einige wenige zu bestreiten pflegen, kann diese geistige Fühlungnahme vorbereiten. Unsere ganze große Lessinggemeinde soll mitarbeiten helfen. Wir haben in unseren Anfängen den Zeitverlust weiter Reisen nicht gescheut, um im gastlichen Auslande die Lichter entzünden zu sehen. Heute, wo uns das Johannislicht im eigenen Tempel aufleuchtet, wollen wir uns das Versprechen geben, die gleiche Opferwilligkeit wie unsere Alten aufzubringen. Heute, wo es sich um mehr handelt, als bloß um den weihevollen Genuß einer vom Rituale umrahmten Stunde. Setzen wir in diesem Johannisfeste den Wegweiser einer Richtung, die aus der Stille unserer Tempel in das Getriebe der Welt führt. Versuchen wir in den Grenzen, die uns unsere Gesetze vorschreiben, fern ab jeder Tagespolitik, unbeirrt vom Gezänke politischer Parteien, im kulturellen Leben unserer Zeit nicht nur als kritische Beobachter, sondern als tätige Menschen zu stehen. Suchen wir in ehrlicher Arbeit uns jenen Platz zu erobern, der durch Wort und Wunsch allein nicht gewonnen werden kann. Wir werden von diesem Punkte aus nicht die Welt aus den Angeln heben. Aber wir wollen männlich offen nicht nur sagen, was wir wollen, wir wollen miteinander auch versuchen, der Worte Sinn zu tätigen.

So entlasse ich, durch Ihren Willen zum dritten Male zum Großmeister dieser Großloge bestellt, Sie alle, meine lieben Brüder in unser siebentes Arbeitsjahr mit dem Arbeitsspruche: „In uns wirke fort das Feuer der Stärke".

Adolf Girschick,
dzt. Großmeister.

Br. (Dr.) Oskar Posner,
Karlsbad:

Urkunden aus dem XVII. Jahrhundert.

(Zur Kenntnis der vorgeschichtlichen Periode der heutigen Freimaurerei.)

IV.

Die alten Manuskripte, wie die Regius Handschrift, das Cook MS. u. a. m., sind ihrem Inhalte nach deutlich als Satzungen der Werkmaurer zu erkennen. Daß sie von den Logen späterer Zeit in Kopien übernommen und als Fundamentalurkunden verwendet wurden, ist ein Beleg dafür, daß sich die Logen (in unserem Sinne) des Zusammenhanges mit der Werkmaurerei bewußt bleiben wollten und deshalb die alte Form auch beibehielten, als der Inhalt gewechselt hatte. In der ersten Konstitution von 1723 wahrt auch Anderson die Diktion der alten Manuskripte, trotzdem er besonders in der ersten Pflicht einen ganz neuen Gedanken zum Ausdruck zu bringen hatte.

So interessant diese alten Manuskripte aber auch sein mögen, über die Geschichte der spekulativen Maurerei sagen sie sehr wenig aus. Hätten wir nur diese alten Handschriften zur Verfügung, so wäre die Herkunft der heutigen Freimaurerlogen noch viel mehr in Dunkel gehüllt, als sie es ohnehin schon ist. Glücklicherweise sind uns Nachrichten aus Tagebüchern, wissenschaftlichen Werken u. a. m. erhalten, die uns etwas Licht in die Vorgeschichte bringen.

*

Das älteste Logenprotokollbuch ist heute noch im Besitze der Loge Mary's Chapel in Edinburgh (Schottland). Die zugehörigen Old Charges sind scheinbar englischen Ursprungs. Das Protokollbuch beginnt mit dem Jahre 1598 und ist bis auf einige fehlende Jahre (1604, 08, 10, 25, 27, 30, 44, 50, 68) vollständig bis auf den heutigen Tag. Neben dieser Loge werden noch die Logen Kilwinning und Stirling genannt. Der Übergang aus der rein operativen Loge in die Freimaurerloge heutiger Bedeutung vollzieht sich, wie es Hughan ausdrückt, in Form einer stillen Revolution.

*

Die bis auf das Jahr 1620 zurückreichenden Aufzeichnungen der Masonic Hall in London erweisen, wie Conder gezeigt hat, die Existenz einer eigenen Loge von Nichtwerkleuten im Rahmen der Zunft. Hier ist der sichere Beweis einer Logenbildung gegeben, die sich erst neben der Zunft entwickelt, um sich dann von ihr vollkommen loszulösen.

*

Weitere Nachricht gibt uns das oben genannte Protokollbuch der Edinburgher Loge aus dem Jahre 1641:

At Neucastell the 20 day off May 1641. The qwilk day ane serten nomber off Mester and others being lafule conveined, doeth admit Mr. the Right Honerabell Mr. Robert Moray, General quarter Mr. to the Armie off Scotlan, and the same bing aproven be the hell Mester off the Mesone of the Log off Edenbroth, quherto they heaue set to ther handes or markes. A. Hamilton, R. Moray, Johne Mylln, James Hamilton.

Die Stelle besagt, daß am 20. Mai 1641 außerhalb des gewöhnlichen Arbeitsortes der Quartiermeister der schottischen Armee Robert Moray zum Freimaurer gemacht wurde.

*

1652 wird vom Presbyterium von Kelso der Reverend James Ainslie unterstützt, damit er ein Freimaurer werden könne. Ainslie erklärt hiebei, daß „in dem Worte (d. i. Freimaurer) weder eine Sünde noch auch ein öffentliches Ärgernis“ (sinne nor scandale) zu finden sei.

*

Weitere Belege stammen aus den Tagebüchern des Elias Ashmole. Der Genannte war 1617 als Sohn eines Sattlers geboren, war erst Chorknabe und nachher Anwalt, Artillerieoffizier, Steuerkommissär, Rittmeister der Kavallerie, Astrolog, Alchimist, Botaniker, Altertumsforscher, Geschichtsforscher, Geschichtsschreiber, Herold am Hofe von Windsor, Doktor der Medizin und Mitglied der Royal Society. Neben zahlreichen kleinen Schriften veröffentlichte er auch eine Geschichte des Hosenbandordens. In einem Tagebuche finden sich die beiden sehr aufschlußreichen Stellen:

1646
Oct: 16. 4. H. 30' P. M. I was made a Free Mason at Warrington in Lancashire, with Coll: Henry Mainwaring of Karincham in Cheshire. The names of those that were then of the Lodge; Mr. Rich Penket Warden, Mr. James Collier, Mr. Rich Sankey, Henry Littler, John Ellam, Rich: Ellam & Hugh Brewer.

Nach dieser Tagebuchstelle wäre also Ashmole am 16. Oktober 1646 zum Freimaurer gemacht worden, also 2 Jahre vor dem Ende des Dreißigjährigen Krieges. Die zweite, bereits an anderer Stelle hier zitierte Eintragung betrifft die Teilnahme Ashmoles an einer Logenarbeit in der Masons Hall in London am 11. März 1682.

„11. März 1682. 10 ungefähr 5 Uhr p. m.: Ich erhielt eine Einladung, bei einer am folgenden Tage in der Masons Hall London abzuhaltenden Loge zu erscheinen.

11. Ich ging demnach hin und um die Mittagsstunde wurden in die Fellowship of Free Masons aufgenommen: Sir William Wilson Knigth, Capt. Rich. Borthwick, Mr. Will. Woodman, Mr. Wm. Grey, Mr. Samuell Taylour und Mr. William Wise.

Ich war der älteste „Fellow“ unter diesen (da es 35 Jahre her war, daß ich aufgenommen wurde). Außer mir waren die nachfolgenden namentlich genannten Mitglieder (Fellows) anwesend: Mr. Tho. Wise, Meister der Maurergesellschaft im gegenwärtigen Jahre, Mr. Thomas Shorthose, Mr. Thomas Shadbolt, ... Waindsford Esq., Mr. Mich. Joung, Mr. John Shorthose, Mr. William Haman, Mr. John Thompson und Mr. William Stanton.

Wir nahmen gemeinsam in der Taverne „Zum halben Mond“ in Cheapside ein feines Mahl ein (a noble Dinner), das auf Kosten der neuaufgenommenen Maurer bereitet war.

Gould hat die von Ashmole wiedergegebene Namensliste nachgeprüft und kann zeigen, daß die Namen stimmen: Thomas Shorthose war 1664 Meister, Thomas Wise 1682, William Wise 1703, William Woodman 1708.

*

Dr. Robert Plot, der nächste Gewährsmann (1651—1696), war nicht Freimaurer. Er hatte sogar sehr wenig Zuneigung für die Bruderschaft. Die bei anderen Autoren, so bei Wolfstieg nur gekürzt wiedergegebenen Hinweise auf die Freimaurerei, seien hier vollständig abgedruckt:

Dr. Robert Plot, Natural History of Staffordshire, Caput III. publiziert 1686.

†† 85. Zu den Gebräuchen der Grafschaft gehört auch die Zulassung von Maurern zur Society of Free-Masons, wonach im Moor (Moorelands) der Grafschaft größere Nachfrage zu sein scheint als anderswo, obzwar ich diese Sitte mehr weniger über die ganze Nation verbreitet finde; denn ich fand hier Leute von hervorragendster Qualität, die es werthielten, dieser Fellowship anzugehören. Sie kommen auch nicht zu kurz im Hinblick auf das Alter und die Ehre, wie in einem Pergamentbande hervorgehoben wird, das sie bewahren und das die Geschicke, die Gesetze der „Craft of Masonry“ enthält.

†† 86. Wenn in diese Society jemand aufgenommen wird, berufen sie ein Meeting (oder Lodg [sic!] wie sie es an einigen Orten nennen) ein, das zumindest aus 5 oder 6 von den Alten (Antients) des Ordens (Order), wobei sie die candidates mit Handschuhen, ebenso auch für ihre Frauen begaben, und geben ihm eine Mahlzeit nach der Sitte des Ortes; darauf schreiten sie zur Admission, die hauptsächlich in der Mitteilung gewisser geheimer Zeichen besteht, an

denen sie sich überall in der Nation erkennen, durch welches Mittel sie überall Unterhalt finden, wohin sie auch reisen. Doch wenn auch ein sonst Unbekannter diese Zeichen einem Fellow der Society geben kann, den sie sonst auch einen accepted mason nennen, so ist dieser verpflichtet, zu ihm zu kommen, von welcher Company (d. i. Gruppe oder Loge) er sonst auch sein mag, und sei es auch von der Kirchturmspitze herunter, so lästig und unbequem es ihm auch fallen möge, um seine Wünsche zu erfahren und ihm zu helfen. Wenn er Arbeit braucht, ist er verhalten, sie ihm zu finden; kann er das nicht, muß er ihm Geld geben oder ihn unterstützen, bis er Arbeit hat. Das ist eines ihrer Gesetze. (Articles.)

Nachdem Plote die Legende der Craft als falsch und unzusammenhängend abgetan, schreibt er: „Ebenso unwahrscheinlich ist, daß Heinrich VI. und sein Rat jemals ihre charges und manners (Satzungen und Gebräuche) durchgesehen und genehmigt hätte, und diese right Worshipfull Masters und Fellows, wie sie in der Rolle (Scrole) genannt werden, bestätigt habe. Denn im 3. Jahre seiner Regierung, als er noch nicht vier Jahre alt sein konnte, finde ich eine Parlamentsakte, die die Society vollkommen auflöst.“

zeichnet, im Sinne der spekulativen Freimaurerei zu berichtigen:

„Folio 73. Sir William Dugdale erzählte mir vor mehreren Jahren, daß ungefähr zur Zeit Heinrich III., der Papst eine Bulle oder Diploma (darüber steht: Patents) einer Gesellschaft von italienischen Architekten (darüber steht: Freemasons) ausgestellt habe, um Europa kreuz und quer zu bereisen und um Kirchen zu bauen. Davon stammte die Bruderschaft der Freemasons (darüber steht: adopted masons). Sie erkennen einander an Zeichen, Marken (marks) und Paßworten. Das hat sich bis heutigen Tags erhalten. Sie haben mehrere Logen in mehreren Gegenden für ihre Aufnahme. Und wenn einer von ihnen in Not gerät, so ist die Bruderschaft da, um ihm zu helfen usw. Die Form ihrer Aufnahme (adoption) ist sehr förmlich und enthält einen Eid der Verschwiegenheit.“

Aubrey, der von einem Zeitgenossen, Gifford, als ein Mensch gekennzeichnet wird, der wenig dachte, viel glaubte und alles durcheinander brachte, ist der einzige Vertreter der Wrenüberlieferung. Daß Christopher Wren der Erbauer der Londoner St. Pauls-Kathedrale, der Loge angehörte, wird von englischen Autoren fast einhellig bestritten.

THE
Natural Hiftory
OF
STAFFORD-SHIRE
BY
ROBERT PLOT. LLD
Keeper of the
ASHMOLEAN MUSÆUM
And
PROFESSOR of CHYMISTRY
in the
UNIVERSITY
of
OXFORD

OXFORD

St. Paul's Cathedral, London, erbaut von Christopher Wren.

*

Kurz nach dem Buche von Plot erschien eine Natural History of Wiltshire von John Aubrey. Auf der Rückseite eines Blattes dieses Manuskriptes findet sich eine handschriftliche Eintragung vom Verfasser, die deswegen interessant ist, weil Aubrey das Wort Freemason durchstreicht und dafür accepted masons einsetzt. Dies sicherlich in der Absicht, um einen Schreibfehler, der die Zunft be-

*

Ein weiterer Gewährsmann ist Randle Holm, der Verfasser der Academie of Armory, einer Wappenkunde, gedruckt 1688. Er schreibt dort: „Ich kann nur mit Verehrung von der Gesellschaft (Fellowship) der Maurer sprechen, und zwar wegen ihres hohen Alters. Um so mehr, als ich selbst ein Mitglied der Gesellschaft (society), genannt die Freimaurer, bin.

*

Der letzte vorgeschichtliche Hinweis stammt aus Irland. Am Trinity College in Dublin bestand der Brauch, daß gelegentlich der Graderteilung an die Studenten einer von ihnen eine satirische, mit bissigen Anspielungen auf Professoren und Bürger der Stadt reich bedachte Ansprache hielt. Das aus dem Jahre 1688 stammende Manuskript ist in dog latin*), d. i. ein lateinisches Kauderwelsch mit englischen Sprachwurzeln, verfaßt. Die in diesem sogenannten Tripos angekündigte Gründung einer Freimaurerloge zu Ehren der Universität ist wohl als Witz aufzufassen. Jedenfalls ist aber daraus zu entnehmen, daß dem Sprecher der Bestand von Freimaurerlogen bekannt war und daß er mit einem gewissen Verständnis seiner Hörerschaft rechnen konnte, wenn er die Freimaurer öffentlich verhöhnte.

* * *

Durch alle diese Stellen wird der Bestand von Freimaurerlogen im Sinne unserer Auffassung belegt. Über den gedanklichen Inhalt dieser Logen, ihre Arbeitsweise, ihre endgültige Loslösung von der Zunft, sowie über die Gründe ihres Niederganges vor 1717 sind wir nur auf Hypothesen angewiesen. Die vorstehende Zusammenfassung beabsichtigte nichts weiter, als das erweisbare Tatsachenmaterial zugänglich zu machen.

Br. Friedrich Glücksmann,
(Wien):

Wolfgang Amadeus Mozart, der Sohn.

Prag war in Leben und Wirken der beiden Mozart, Vater und Sohn, eine der bedeutsamsten Stationen. Vom unsterblichen Schöpfer des „Don Juan“ ist das bekannt und sogar in einem dichterischen Meisterwerk festgehalten, in Mörikes Novelle „Mozarts Reise nach Prag“, die vielleicht ebenso unvergänglich ist wie ihr Held. Weniger weiß man von den Beziehungen Prags zum Sohne dieses Großen, der so hieß wie er und so strebte wie er, mit großem Talent sogar und wirklicher Berufenheit, der aber scheiterte an der Last des berühmten Namens, den er trug.

Als Mozarts jung entseelter Leib von einer uns kaum faßbaren Pietätlosigkeit in ein Massengrab geworfen wurde, war sein jüngeres Söhnchen ein Säugling, kaum fünf Monate alt. Seine Jugend war nicht heiter. Er wuchs auf in Mangel und Entbehrung. Der Vater hatte den Seinen wohl Ruhm hinterlassen, aber auch Armut und Not. Wenn man das in Erwägung zieht, wird man Constanze Mozart um ihrer raschen zweiten Heirat willen nicht verdammen. Sie war die Rettung für sie und ihre Kinder, die sonst vielleicht verhungert wären. Gewiß wäre keine Möglichkeit gewesen, die musikalische Begabung des kleinen Wolfgang Amadeus zu pflegen und zu entwickeln, die sich wie bei seinem Vater schon sehr früh und in wunderbaren Äußerungen regte. Er offenbarte nicht allein Liebe und stupendes Gedächtnis für Musik, er ersann auch im zartesten Knabenalter schon Melodien, summte und sang sie vor sich hin oder tastete sich sie auf dem schwarzweißen Klavier zusammen. Noch nicht siebenjährig, galt er schon als fermer Pianist und brillierte in aristokratischen Salons mit den Klaviersonaten seines Vaters. Seine Feuerprobe vor der Öffentlichkeit hatte er schon früher bestanden. Als fünfjähriger Knirps. Und zwar in Prag; da sang er (1796), auf einen Tisch gestellt, in einem Konzerte das erste Papageno-Lied aus der „Zauberflöte“ mit einem Gelegenheitstexte und erregte Aufsehen. Die Mutter, die eine größere Reise vorhatte, übergab den Jungen für ein halbes Jahr dem ihr und ihrem großen ersten Gatten befreundeten Künstlerehepaare Franz und Josefa Tuschek, die ihn wie ihr eigen Kind hielten und seinen Anlagen die sorgsamste Pflege angedeihen ließen. Später kam er in das Haus des Philosophieprofessors Franz Niemtschek, bei dem auch sein älterer Bruder Karl drei Jahre verbracht hatte.

Nach Wien zurückgekehrt, wurden dem Knaben die besten Lehrer gehalten, die — im Vertrauen auf Name und Talent — ihr Honorar stundeten. Zuerst erteilte ihm Siegmund von Neukamm Klavierunterricht, dann Andreas Streicher, der ihn auch in Kost und Wohnung nahm. Im elften Jahr komponierte er ein Klavierkonzert in C-Moll mit Streichinstrumenten, wurde sogar gestochen. Nun wurde Hummel sein Klavierlehrer, Komposition studierte er bei Abt Vogler und Georg Albrechtsberger, Gesang bei Salieri. Sein erstes Konzert gab er, 13 Jahre alt, im Theater an der Wien (1804). Das Programm enthielt von seinen Kompositionen eine Kantade „Zum Lobe meines Vaters“, ein Klavierkonzert in C, später als Op. 14 gestochen und Variationen für Klavier über das Menuett aus „Don Juan“. Der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig. Die Einnahme brachte einen für jene Zeit unerhörten Betrag — 1700 Gulden —, die ausreichten, um die Lehrer zu bezahlen. Von nun ab erhielt Wolfgang Amadeus keinen Musikunterricht mehr, sondern erteilte ihn und studierte nebenbei Sprachen. Er brachte sich durch Stundengeben fort bis in sein 17. Lebensjahr. Da berief ihn der polnische Graf Bawo-

*) Unser Josef Willomitzer hat dieses doglatin einmal im deutschen köstlich verwendet: „fliehete, fiihete, rettite vos, feindi sunt nobis in fersis.“ Ähnliches findet sich auch im sog. Vagantenlatein.

rowski als Musiklehrer in sein Haus, wo er durch drei Jahre als Hausgenosse lebte und für seine Schülerin, die Komtesse Henriette, auch mehrere Klavierstücke komponierte. Im Sommer 1811 gab er ein Konzert in Lemberg. Durch weitere zwei Jahre war er Klavierlehrer beim Kämmerer v. Janiszewski, dann ließ er sich in Lemberg nieder, wo er die Gunst der freiherrlichen Familie Cavalcabo errang, in deren Besitz sich bis heute mehrere von ihm gewidmete Mozart-Autographen befinden. Damals wurde Ernst Pauer, der als Klaviervirtuose zu einem glänzenden Renommee gelangte, sein Schüler. Im Herbste 1816 veranlaßte ihn der Zuspruch mehrerer Kunstfreunde zu einer Kunstfahrt, die in Rußland ihren Anfang nahm. Er hatte Konzerte in Zytomierz und Kiew absolviert, als Zar Alexander I. starb, große Hof- und Landestrauer anbefohlen und Theater und Konzerte für Monate eingestellt wurden. Mozart begab sich über Warschau nach Deutschland, spielte in Königsberg, Berlin, Danzig, Leipzig und Dresden, hier auch bei Hofe, und unterließ es nicht, Prag aufzusuchen, sich da als reicher Künstler seinen Freunden von einst vorzustellen und neue zu gewinnen. Nun drängte es ihn, seine in Kopenhagen weilende Mutter zu besuchen, und aus diesem Grunde lehnte er den ihm auf der Durchreise in Stuttgart gestellten Antrag ab, als Konzertmeister in königliche Dienste zu treten. Noch pilgerte er nach Italien, drückte in Mailand seinen daselbst ansässigen Bruder Karl an die Brust und kehrte dann über Prag, wo er wieder konzertierte, nach Wien zurück, wo er gleichfalls unter wärmster Anerkennung seine Reife produzierte.

Seine Hoffnung auf eine feste Stellung in Wien erfüllte sich ihm ebensowenig, wie sie sich seinem Vater erfüllt hatte, er mußte wieder Stunden fronen, bis ihm die Geduld ausging und er nach Lemberg zurückkehrte, wo er durch weitere sechzehn Jahre als Musiklehrer wirkte, das dortige Musikleben mannigfach befruchtend. Z. B. durch Gründung und Leitung eines „Cäcilien-Chores" zur Pflege klassischer Musik und des höheren Gesanges, der manches Gute leistete, sich aber schon nach drei Jahren auflöste. Durch einige Zeit versah Mozart auch das Amt des Kapellmeisters am Lemberger Theater. 1838 kehrte er in seine Geburtsstadt Wien zurück, wieder hoffend, da festen Fuß fassen zu können. Offizielle Kreise bestärkten ihn in dieser Erwartung, so daß er den Ruf als Konzertmeister nach Weimar ausschlug und einer Wendung der Dinge zum Besseren harrend, weiter seine Stunden abrobottete. Zur feierlichen Enthüllung des Salzburger Standbildes seines Vaters eingeladen, stellte er einen Festchor aus dessen Werken zusammen. Sein Lohn war die Ernennung zum Ehrenkapellmeister durch den Dom-Musikverein und das Mozarteum. Wohl die letzte große Freude des schon vom Tode Gezeichneten.

Nachdem er den Winter 1843—44 hindurch gekränkelt hatte, begab er sich im Juli 1844 zur Kur nach Karlsbad, begleitet von Ernst Pauer. Statt der Heilung fand er Erlösung. Er hatte im Hause „Stadt Wien" bei einer Frau Schaller Quartier genommen. Der damalige Leiter der Kurkapelle Josef Labitzky, ein Musiker von Weltruf, war sein Nachbar und zog ihn in sein Haus. Trotz seiner Schmerzen war er zumeist wohlgelaunt und spielte gern mit Kindern, die sein ihnen kaum verständliches „Weanerisch" sehr unterhielt. Sein Begräbnis ging mit Pomp vor sich. Zehn Musiker trugen ihn zum Kirchhofe bei Sankt Andreas. Dem Sarge folgten Ernst Pauer, Kapellmeister Labitzky, Baronin Cavalcabo, der Musikverein, der am Grabe einen Choral sang, zahlreiche Karlsbader und Kurgäste, auch viele Lehrer aus Stadt und Umgebung. Im Kirchenbuche findet sich dieser Totenbeschauzettel:

Tauf- und Zuname: Wolfgang Amadeus Mozart. Stand: Ehrenkapellmeister des Mozarteums in Salzburg. Geburtsort: Wien. Religion: Katholisch. Alter: 53 Jahre. Wohnort: Nr. 448 in Karlsbad. Letzte Krankheit: Magenverhärtung. Behandelnder Arzt: Med. Dr. Hochberger und Med. Dr. Mannl. Tag und Stunde des erfolgten Ablebens: 29. Juli, abends 9 Uhr. Tag und Stunde der vorzunehmenden Beerdigung: 1. August nachmittags 3 Uhr. — Karlsbad, am 31. Juli 1844. Rudolph m. p., Totenbeschauer.

Die Schülerin des Verblichenen, Baronin Josephine Cavalcabo, geb. Gräfin Castiglione, schmückte das Grab mit einem Steine, der unter einer umkränzten Lyra folgende Inschrift trägt: „Wolfgang Amadeus Mozart, Tonkünstler und Tonsetzer, geb. am 26. Juli 1791, gest. am 29. Juli 1844, Sohn des großen Mozart, dem Vater ähnlich in Gestalt und edlem Gemüte. der Name des Vaters sei seine Grabschrift, so wie seine Verehrung des Ersteren der Inhalt seines Lebens war."

Am Grabe Mozarts, des Sohnes.

Von Franz Grillparzer (1844).

So bist du endlich hingegangen,
Wohin der Geist dich ewig zog,
Und hältst den Großen dort umfangen,
Der adlergleich zur Sonne flog.

Daß keiner doch dein Wirken messe,
Der nicht der Sehnsucht Stachel kennt,
Du warst die trauernde Zypresse
An deines Vaters Monument.

Wovon so viele einzig lebten,
Was Stolz und Wahn so gerne hört,

Des Vaters Namen war es eben,
Was deiner Tatkraft Keim zerstört.

Begabt, um höher aufzuragen,
Hielt ein Gedanke deinen Flug:
Was würde wohl mein Vater sagen? —
War, dich zu hemmen, schon genug.

Und war's zu schaffen dir gelungen,
Was manchen andern hoch geehrt,
Du selbst verwarfst es — kaum gelungen,
Als nicht des Namens Mozart wert.

Nun öffnen sich dem guten Sohne
Des großen Vaters Arme weit,
Er gibt der Kindestreu' zum Lohne
Ein Teilchen der Unsterblichkeit.

Der Name, dir ein Schmerzgenosse,
Er wandelt sich von heut' in Glück;
Tönt doch von Salzburgs Erzkolosse
Ein Echo auch für dich zurück.*)

Wenn dort die Menge sich versammelt,
Ehrfürchtig Schweigen alle bannt,
Wer dann den Namen Mozart stammelt,
Hat ja den deinen auch genannt.

Das stille Grab auf dem kleinen Andreasfriedhof in Karlsbad ist wenigen Besuchern der Kurstadt bekannt. Fast ebenso unbekannt wie das Gedicht, das Grillparzer dem Sohne des großen Toten gewidmet hat.

Bei der Auflassung des Andreasfriedhofes wurde das Grab geschont und in seinem bisherigen Zustande belassen. Es schmückt heute eine kleine, wenig besuchte Gartenanlage am Ende der steilen Andreasgasse. In die Pflege des Grabes teilen sich die Karlsbader Musikvereine mit der Loge Munificentia.

Seid gütig!

Seid gütig eines mit dem andern,
Die wir den Weg zusammen wandern,
Beladen sind wir alle hier!
Es trägt ein jedes alle Tage
Sein Päckchen Last — sein Säckchen Plage,
So geht es mir, — so geht es dir!

Und alle sind wir hier nur Gäste,
Geladen nicht zum frohen Feste,
Nein, Menschenlos ist schweres Los!
Das Schicksal will uns niederzwingen,
Es gilt zu kämpfen, gilt zu ringen,
Und zu parieren Hieb und Stoß.

Habt Mitleid eines mit dem andern,
Die wir den Weg zusammen wandern,
Bereitet euch kein Herzeleid.
Die Zeit entflieht, die Blätter fallen,
Der Sand verrinnt — und von uns allen
Ein jedes ist dem Tod geweiht!

Lina Sommer.

(Die Frau von heute.)

*) Das Mozartdenkmal in Salzburg wurde im September 1842 enthüllt.

Das Rituale der altenglischen Logen.

Über die ältesten ritualistischen Formen der Logen angenommener Maurer (accepted masons) sind wir leider fast gar nicht unterrichtet. In dem ältesten Drucke der Constitutionen, die ein Jahr vor der Andersonschen Fassung erschienen, sind einige Anhaltspunkte für den Vorgang der Initiation enthalten. Diese Old Constitutions werden im Drucke als Abschrift eines Manuskriptes, das vor fünfhundert Jahren niedergeschrieben sei, bezeichnet.

Einzelne Formen stimmen tatsächlich mit handschriftlichen Konstitutionen früherer Jahrhunderte überein.

Das Buch beginnt mit einem Gebete: „Allmächtiger Vater im Himmel, mit der Weisheit Deines Glorreichen Sohnes und durch die Güte des Heiligen Geistes, Dreifache Person in einer Gottheit, sei mit unserem Beginnen und gib uns Gnade, unser Leben so einzurichten, daß wir in Deine Seligkeit kommen, die niemals enden soll. Amen."

Hierauf spricht der Vorsitzende: „Gute Brüder und Gesellen, unser Vorsatz ist, euch zu erzählen, wie die Maurerei begonnen und wie sie späterhin durch würdige Könige und Fürsten begründet worden. Hier folgt nunmehr eine lange, etwas konfuse Geschichte der Maurerei, in welcher besonders die acht Ermahnungen (admonitions) des Euklid hervorgehoben sind.

Nach dieser Verlesung heißt es nun als ritualistische, auch durch den Druck hervorgehobene Bemerkung: Tunc unus ex Senioribus veniat librum illi qui injurandum reddat et ponat Manum in libro vel supra librum dum Articulus et Precepta sibi legentur. (Einer der Vorsteher kommt mit dem Buche, d. i. die Bibel, und läßt während der Verlesung den zu Verpflichtenden die Hand auf oder in das Buch legen.)

Nunmehr werden die XXVI Artikel verlesen und zwar, wie es in einer Ritualbemerkung heißt, in Form einer Ermahnung (Exhortation). Zum Schlusse legt der Kandidat den Eid ab nach der Formel: Im Beisein des Allmächtigen Gottes und meiner Gesellen und Brüder verspreche und erkläre ich, daß ich zu keiner Zeit auf keinerlei Weise oder Umstand direkt oder indirekt veröffentlichen, enthüllen oder bekannt machen will irgend eines dieser Geheimnisse, der Eigentümlichkeiten oder Versammlungsbeschlüsse der Bruderschaft oder Gesellschaft (Fellowship) der Freimaurer, das zu dieser Zeit oder irgendwann mir bekannt werden sollte. So helfe mir Gott und der wahre und heilige Inhalt dieses Buches."

In der Bearbeitung der Verfassung durch Anderson, die scheinbar von dem Großmeister

Payne als einem besonders Ritualbewanderten stark beeinflußt wurde, fehlt vor allem das Gebet. Anderson war Dissentergeistlicher, die Drucklegung von Gebeten wurden von den Dissentern abgelehnt. Im Rawlinson-Manuskript in der Oxfordbibliothek finden sich drei Kopien alter Gebete, die in Maurerlogen um 1717 üblich waren. Sie sind sektenlose Gebete, die nach der Terminologie der Zeit der catholic Religion, d. i. der allgemeinen Religion des anständigen Menschen schlechtweg entsprachen. Sie sind von einer tönenden Phraseologie und dienten scheinbar zur Einleitung weitausladender Zeremonien, von denen uns nichts weiter überliefert ist.

Aus einer späteren Zeit stammt die nachfolgende kurze Ansprache (Charge) nach der Aufnahme, die in dieser Form vom irischen Großmeister, Viscount Kingsland (1734) approbiert wurde.

Sie ist deswegen von hohem Interesse, weil sie den ethischen Inhalt des Bundes, wie er zur Zeit der Großlogengründung aufgefaßt wurde, in einer auch heute noch ansprechenden Form wiedergibt:

„Eine kurze Ansprache, wie sie neuaufgenommenen Brüdern gehalten werden soll.“

Sie sind nunmehr durch einstimmigen Beschluß unserer Loge Mitglied (Fellow) unserer höchstalten und Ehrwürdigen Gesellschaft geworden. Alt, indem sie von undenklichen Zeiten her besteht, ehrwürdig, indem sie darauf abzielt, den Menschen so zu gestalten, daß er mit ihren herrlichen Vorschriften in jeder Beziehung übereinstimme. Die größten Monarchen aller Zeitalter, in Asien sowohl wie in Afrika und Europa waren Gönner der Königlichen Kunst. Und viele von ihnen saßen als Großmeister über die Maurer in ihren betreffenden Gebieten, und haben keine Verkleinerung ihrer Herrschermacht darin erblickt, wenn sie sich mit ihren Freimaurerbrüdern auf eine Wagrechte begaben und so handelten, wie sie taten.

Der Große Baumeister der Welt ist unser höchster Meister und das untrügliche Gesetz, das er uns gegeben hat, ist es, nach dem wir arbeiten.

Religiöse Auseinandersetzungen werden in der Loge niemals geduldet; denn als Maurer folgen wir nur der allgemeinen Religion oder der Religion der Natur. Das ist der Mörtel, der Menschen von den verschiedensten Grundsätzen zu einem heiligen Bande verbindet und solche Menschen zusammenbringt, die sonst von einander am weitesten entfernt wären.

Der Maurer hat drei Hauptpflichten, die er jederzeit im Auge zu behalten hat: gegen Gott, seinen Nachbar und gegen sich selbst.

Gegen Gott, indem er seinen Namen nur mit jener höchsten Achtung erwähnt, die ein Geschöpf seinem Schöpfer gegenüber schuldet. Und indem er in ihm jederzeit das Summum bonum erblickt, das zu erfreuen wir auf die Welt gebracht wurden, und in Übereinstimmung mit dieser Anschauung unser Verhalten danach zu regeln.

Unseren Nachbarn gegenüber, indem wir winkelrecht handeln und an ihnen so handeln, wie wir es von ihnen für uns wünschen.

Gegen uns selbst, indem wir alle Unmäßigkeiten und Ausschreitungen vermeiden, durch die wir außerstande gesetzt werden könnten, unser Werk zu vollenden oder zu einem Betragen verleitet zu werden, daß unserem löblichen Berufe nicht zuträglich wäre, indem wir uns jederzeit in gebührenden Schranken halten und frei von jeder Entweihung.

Im Staate hat der Maurer ein friedfertiger und pflichtgetreuer Untertan zu sein, der sich freudig der Regierung, unter der er lebt, unterordnet.

Er ist verpflichtet, seinen Höheren schuldige Unterordnung zu erweisen und soll von den Niederen Ehrungen mehr mit einem gewissen Widerstreben empfangen, als sie ihnen abnötigen.

Er hat ein Mann von Güte und Mildtätigkeit zu sein, der nicht zufrieden dasitzt, wenn seine Mitgeschöpfe, und mehr noch: wenn seine Brüder in Bedürftigkeit sind, und hat sie, wenn es in seiner Macht steht (unbeschadet seiner selbst oder seiner Familie) zu unterstützen.

In der Loge hat er alles schuldige Dekorum zu wahren, damit die Schönheit und Harmonie nicht gestört oder durchbrochen werde.

Er hat dem Meister, der den Beamten vorgesetzt ist, gehorsam zu sein, und hat sich selbst eifrig den Geschäften der Maurerei zu widmen, damit er rasch ein Geübter werde, zu seinem eigenen sowie zum Ansehen seiner Loge. Er soll seine eigenen Berufsgeschäfte um der Maurerei willen nicht vernachlässigen, noch auch sich in Streitigkeiten mit Leuten einlassen, die aus Unkenntnis von der Maurerei übles reden oder sie lächerlich machen.

Er soll ein Liebhaber der Künste und Wissenschaften sein und soll alle Gelegenheiten ergreifen, sich selbst hierin zu vervollständigen.

Wenn er einen Freund zur Aufnahme als Maurer empfiehlt, so muß er dafür bürgen können, daß er wirklich glaube, daß er den vorstehenden Pflichten entsprechen werde, damit nicht durch dessen üble Aufführung die Loge schlimmer Verdächtigungen ausgesetzt sei. Nichts kann überzeugungstreue Maurer mehr verletzen, als wenn sie sehen, daß irgendeiner ihrer Brüder die heiligen Gesetze ihrer Vereini-

gung (Order) herabsetzen oder durchbrechen. Und sie wünschen, daß einer, der hiezu imstande ist, niemals hätte zugelassen werden sollen.

Die Frau und das Mysterium.

In der Monatsschrift „Le Symbolisme" erzählt der Regierungsdolmetsch Martin Moses Dossou-Yovo in Kétou (Dahomey) die folgende Geschichte, für deren Wahrheit er sich verbürgt.

In Dahomey regierte vor etwa 80 Jahren ein allgemein beliebter Fürst, der zugleich Haupt der Fetischbruderschaft war. Die Riten und Zeremonien dieser Bruderschaft werden von ihren Mitgliedern eifersüchtig gehütet, die Versammlungen finden zumeist des Nachts und an einem sorgsam abgesperrten Raume statt.

Besagter Fürst hatte eine Lieblingsgattin, die es nicht verwinden konnte, daß ihr königlicher Gemahl vor ihr ein besonderes Geheimnis bewahrte. Sie bestürmte ihn, ihr das Geheimnis der Fetischbruderschaft zu enthüllen. Der Oberfetischist blieb aber fest und ungerührt. Die schwarze Königin bekam hierauf die in diesem Falle üblichen Nervenkrisen, und als auch dieses Mittel nicht verfing, zog sie sich mit ihren Leibsklavinnen in ein entlegenes Dorf zurück. Vorstellungen weiser Frauen hatten keinen Erfolg. Der König verzichtete auf alle Rechtsmittel wegen böswilliger Verlassung, er machte auch von seinem königlichen Rechte über Leben und Tod keinen Gebrauch, er liebte das eigensinnige Weib und verfiel nunmehr seinerseits in (die vom Märchen vorgeschriebene) Schwermut. Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses unternahmen nunmehr einen letzten Versuch. Ihren Vorstellungen gelang es, der schönen Königin das Versprechen abzuringen, daß sie binnen acht Tagen die eheliche Gemeinschaft wieder aufnehmen werde.

Die acht Tage zogen ins Land, aber die Königin kam nicht. Als aber eines Tages die Sonne und die Verzweiflung des Königs am höchsten standen, erschienen zwei bildschöne Sklavinnen und meldeten die bevorstehende Ankunft der treulosen Gattin. Unter niedagewesenen Festlichkeiten vollzog sich die Versöhnung der Ehegatten, die sich gegenseitig den Schwur ablegten, nie wieder, in keiner Lebenslage, voneinander zu lassen. Und sie lebten glücklich und in Freuden — bis die Zeit der großen Mysterien herannahte. Als sich der König zur Feier rüstete, berief sich die Gattin auf den Treuschwur: nie wieder und in keiner Lebenslage dürfe es zu einer Trennung kommen. In seiner Verzweiflung verfiel der König auf ein Auskunftsmittel. Er ließ die Priester kommen und äußerte den Wunsch, das Ahnenbild eines Vorfahren an dem bevorstehenden Mysterienfeste teilnehmen zu lassen. Die Priester waren über soviel Ahnenverehrung gerührt und stimmten freudigst zu. So wurde denn, im Ahnenbilde eingeschlossen, die Königin in feierlicher Prozession in den Wald getragen und nahm an den Symbolhandlungen teil.

Soweit wäre alles gut gegangen, aber die Königin erlag der Versuchung, Ritualformeln, die sie erlauscht hatte, in ihre Privatgespräche einzuflechten. Vergeblich warnte sie der königliche Gatte. Ein besonders fanatischer Fetischist witterte Unrat und als bei den heiligsten Handlungen des Ritus wiederum das Ahnenbild in der Prozession erschien, da befestigte der Böse unter dem Holzbilde eine Kalebasse mit einem Bienenschwarm. Die Königin suchte, solange es irgendwie ging, den Schmerz zu verbeißen. Als aber die Qual zu groß wurde, schrie sie laut auf, das Ahnenbild wurde umgestürzt und ein nacktes Weib lag in der Mitte der Mysten. Alles andere vollzog sich nunmehr mit der im Märchen üblichen eisernen Konsequenz. Die Königin wurde sofort erschlagen, der König im heiligen Heine mitsamt ihrer Leiche und den Kroninsignien verbrannt. Seither erwähnt niemand mehr seinen Namen, noch den seiner schönen Verführerin.

Und Dossou Yovo nimmt das Wort zur Moral der Geschichte: „Möge diese wahre Geschichte allen Frauen zu verstehen geben, daß sie sich aller lästerlichen Neugier zu enthalten haben."

Die Freimaurerei als Problem.

In der Wiener Freimaurerzeitung nimmt Br. Dr. Kurt Reichl („Zukunft", Wien) Stellung zu unserer Erörterung einer Programmsetzung der Großloge. Er findet, daß unsere Fragestellung nach dem Zwecke der Freimaurerei überflüssig sei, weil hier eine Verwechslung der (für Reichl) feststehenden Idee des Freimaurertums mit seiner Organisation vorliege. Nicht die Idee, die Tat sei das Problem.

Br. Reichl hat bei seiner temperamentvollen Auseinandersetzung eines übersehen: daß der Artikel, auf den er sich bezieht, der Einleitung der Diskussion in unseren Bundeslogen dienen sollte. Das allein erklärt die problematische Behandlung grundlegender Fragen. Ganz abgesehen davon bin ich aber tatsächlich der Meinung, daß über das Wesen der Freimaurerei und ihre bewegende Idee heutigen Tages keine einheitliche Auffassung besteht. Es genügt hier eine Stelle aus der letzten Nummer der Zirkelkorrespondenz anzuführen, die in ihrer knappen

Fassung den ganzen Zwiespalt der Meinungen aufdeckt:

In einer Besprechung der Schicksale der italienischen Freimaurerei im Jahre 1925 sagt „Z.-K.“ zum Schluß: „Beide Verbände (der Großorient und die Großloge des schottischen Ritus) sind übrigens von den deutschen Großlogen nie anerkannt worden. Und auch heute sehen wir Bbr. der Gr. L.-L. ohne innere Anteil- oder gar Parteinahme der Tragödie jenseits der Alpen zu. Dort vollzieht sich ja mit eiserner Logik die Vernichtung einer Gemeinschaft, deren Glieder die freimaurerische Idee entweder nie verstanden oder sie bewußt verzerrt, entheiligt haben.“

Die Brüder der Großen Landesloge halten sich sicherlich ebenso für gute Freimaurer, wie die Italiener, die nach Auffassung der Zirkelkorrespondenz die freimaurerische Idee nie verstanden haben. Daß über die leitenden Grundsätze selbst im engen Logenkreise verschiedentliche Meinungen laut werden, kann wohl nicht bestritten werden. Br. Dr. Reichl gibt auf unsere sehr weitgestellten Fragen die eine Antwort. Wir wollen auch die anderen abwarten, um daraus ein Programm abzuleiten, das möglichst vielen, vielleicht auch allen Anschauungen entspricht.

Posner.

Zur Sporcklegende.

Durch die Freimaurergeschichte Böhmens zieht sich als Überlieferung die Geschichte von der ersten Prager Logengründung durch den Grafen Franz Anton von Sporck (1726). Wäre diese Überlieferung richtig, dann könnte Prag für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die erste Freimaurerloge des Kontinents beherbergt zu haben. In den englischen Geschichtswerken ist allerdings nirgends ein Hinweis enthalten, der diese Annahme rechtfertigen würde.

Begründer der Sporcklegende ist wohl der tschechische Romandichter Svátek, der in seinem historischen Romane „Hrabě Sporck“ seinem Helden als Jesuitenfeind und Bekämpfer der habsburgischen Bureaukratie auch den dekorativen Maurerschurz umhängt.

Abafi, der Verfasser der Geschichte der österreichischen Freimaurerei, hat diese Angaben ohne weitere Prüfung übernommen. Seither gilt Sporck als Begründer der Prager Loge „Zu den drei Sternen“, die am 26. Juni 1726 im Prager Palais des Grafen erleuchtet worden sein soll.

Zur Unterstützung der Legende wird gerne auf eine Medaille verwiesen, durch die Sporck das Gründungsdatum der Loge festgehalten habe. Diese Medaille zeigt im Avers das Bildnis des Grafen mit der Umschrift: FRANC. ANTON. S. R. I. COM. DE SPORCK S. C. M. CONS. INT. ET. LOCUMT. PRAG. (Kaiserlicher Majestät Geheimer Rat und Statthalter zu Prag), im Revers das neue heilige Jerusalem der Apokalypse, viereckig, mit viermal drei Toren, in der Mitte das Lamm Gottes, darüber im Strahlenkranze das Wort Jehovah. Die Umschrift lautet: PASSOS DURA SUAS DUM JUSTE ET RITE GUBERNANT TERRAS ILLATA HUC GLORIA HONORQUE MANET. Der Graf spielt in dieser Inschrift auf die über-

Zum 24. Juni.

Das Gastzimmer im ersten Stock der Taverne „Zur Gans und zum Bratrost“, in welchem am 24. Juni 1717 die Gründung der englischen Großloge stattfand.

standenen Leiden an und hofft auf die himmlische Gerechtigkeit im neuen Jerusalem.

Von dieser Medaille sollen nach Svátek nur 20 Stück für den Gebrauch der Loge (als Bijou?) geprägt worden sein. In Wirklichkeit wurden 100 silberne Medaillen geschlagen, die Sporck nach der Sitte der Zeit (Porträtmedaillen) an seine Freunde als Erinnerungszeichen verteilt hat.

In der letzten Nummer des „Svobodný Zednář“ (Nr. 2) berichtet nun Br. R. J. V. über Eintragungen im Album der Leidener Studentenschaft. Der Name Sporck kommt dort wiederholt vor. 1710 erscheinen eingetragen: Johann Michael Sporck und Anton Sporck, beide 20 Jahre alt, Boemus Pragensis. Br. R. J. V. meint, daß nun Anton Sporck vielleicht in Betracht zu ziehen sei. Vielleicht habe er in Holland Beziehungen zu den Werklogen angeknüpft. Unerklärlich bleibe allerdings, wieso dann 16 Jahre bis zur Gründung der angeblichen Freimaurerloge in Prag verstrichen sein sollen.

Hier ist Br. R. J. V. ein Irrtum unterlaufen. Anton Graf Sporck, den Svátek meint, trat kurz nach dem Tode seines Vaters (1680) eine Kavaliersreise an, die ihn nach Italien, Deutschland, Holland und England führte. 1683 war er bereits wieder zu Hause. Seither hat er holländischen Boden nicht mehr betreten. Er war 1662 geboren, somit zur Zeit der Leidener Eintragung seines Namensvetters bereits 48 Jahre alt! Die Logengründung sähe ihn somit bereits im 64. Lebensjahre.

Der im Leidener Buche verzeichnete Anton Sporck ist der Neffe unseres Barockhelden. Die Eintragung in Leiden bezieht sich auf die Söhne von Antons Bruder, Ferdinand Leopold und der Gräfin Apollonia Rosalia Wratislaw. Johann Michael war geboren 1692, Anton Sporck 1689. Beide waren also ungefähr 20 Jahre alt, als sie in Leiden studierten. Die Leidener Studentenmatrik ist daher für die Klärung unserer Sporckfrage nicht zu verwerten.

In Nr. 3/1925 der „Drei Ringe“ hat Br. Dr. Ernst Back, Königinhof, aus einer Statue der Architektur im Kukuser Schloßpark eine neuerliche Stütze der Legende abzuleiten versucht. Die Architektur, eine weibliche Figur, steht im Zeichen, Winkelmaß und Zirkel geben symbolisch die Deutung des Steinbildes. Die Beweisführung durch Dr. Back, den wir heute als einen unserer besten Kenner auf diesem Gebiete bezeichnen dürfen, ist allerdings nicht ganz zwingend. Die rechte Hand auf der Herzgegend ist eine zu beliebte Geste des Barock, als daß man mehr daraus folgern dürfte. (Vergleiche die Statuen der Prager Karlsbrücke.) Auch Joseph II. im Frankfurter Römerbilde steht im Zeichen. Das Alter der Kukuser Statue ist nicht festzustellen. Die anderen Bildwerke des Kukuser steinernen Panoptikums stammen aus früherer Zeit.

Heinrich Benedikt hat die im Prager Nationalmuseum liegenden Konzeptbücher Sporcks durchgearbeitet. Back hat nicht Unrecht, wenn er eine Bearbeitung durch einen Kenner der freimaurerischen Terminologie anregt. Da Benedikt, wie aus zahlreichen Fehlern ohneweiteres erhellt, dem Bunde fernsteht, kann nur dieser historisch kritische Weg der direkten Aktenforschung noch etwas Licht in die für die böhmische Freimaurergeschichte sicherlich wesentliche Frage bringen.

Juden und Freimaurerei.

Die erste Nachricht über die Aufnahme von Juden in Freimaurerlogen findet sich interessanterweise in einer englischen Tageszeitung erhalten. Die „Daily Post“ vom Montag den 22. September 1732 schreibt: „Am Sonntag um zwei Uhr nachmittags wurde in dem Wirtshause „Zur Rose“ in Cheapside eine Loge der Freien u. angenommenen Maurer gehalten, in Gegenwart von mehreren Brüdern von Rang, sowohl Juden als Christen. Hiebei wurde Mr. Edw. Rose von Mr. Daniel Delvalle, einem hervorragenden jüdischen Schnupftabakhändler, als Meister, ebenso Capitän Willmott in die Bruderschaft aufgenommen und in freigebigster Weise bewirtet. Der Abend wurde in einer Weise verbracht, die dem christlichen Sabbath keinen Abbruch tat.“

Diese Arbeit scheint einiges Aufsehen erregt zu haben. In Fogs Journal, 7. Oktober 1732 kündigt der berüchtigte Redner Henley eine Straßenversammlung an, bei welcher er die Geschichte mit Judenmaurern vollkommen aufklären und die Gründe der Abwanderung der Bricklayers Loge nach Cheapside enthüllen wolle.

Inwieweit die Übersiedlung der Loge nach Cheapside mit der Aufnahme von Juden zusammenhing, ob Henley die Loge aus judenfeindlichen Gründen, oder aber als Sabbathbrecher angegriffen hat, ist unbekannt. Scheinbar hat es in der Loge vor dieser Arbeit Differenzen gegeben, die Gründe sind aber nicht nachzuweisen. Der jüdische Schnupftabakhändler Daniel Delvalle kommt zu wiederholten Malen in den Logenlisten der „Rose“ vor. Mitglied dieser Loge war auch ein gewisser Carington, ebenfalls ein Tabakhändler, den wir als den ersten Geschäftsmaurer bezeichnen dürfen. Er versah die Etiketten seines Tabaks mit freimaurerischen Emblemen, ein Brauch, den seine Konkurrenten Bett und Stainer bald nachahmten.

Das Gründungsprotokoll der Loge „Zur aufgehenden Sonne" in Brünn vom 13. Januar 1787.

(Nach dem Originale mitgeteilt von der Brünner Bundesloge „Zu den wahren vereinigten Freunden.")

In den kürzlich aufgefundenen Akten der aufgehenden Sonne in Brünn befindet sich ein mit großer Genauigkeit geführtes Protokollbuch, aus dem hier das Gründungsprotokoll der

Vienne, le 4e Vendredi de Fevrier 5743

La T. V Societé des Franc-s Maçons de la Très respectable Loge aux 3 Canons s'est assemblée aujourdhui le 22 Fevrier à la maison Hartmann vis à vis du grenier à sel auprès du Grand Intendent Fr. de Lith sous la domination des freres cy nommés:

Doria. — Gondola — Salm

Regus

Freres assistans — Maitres — Fr. de Lith — Compagnons — Apprentifs — Fr. Haunisch — Fr. Amadee — Fr. Rousset.

Freres et Maitres Visiteurs — Compagnons Visiteurs — Un Portier — Freres Servants

Après que la Loge fut ouverte à 4 heures et demi l'on commença avec la lecture de la reponse au Tres Respectable Grand Maitre Fr. Holitz Elle fut meurement prise en deliberation et ensuite signée par tous les freres presens et ... l'on y a donné des eclaircissements au T. R. pour les affaires de la Loge, et on l'a prié de se souvenir de la promesse solennellement faite à la T. V. Loge assemblée, de retourner en 14 jours ... n'avait pas l'esperance de le posseder son Zele Maçonnique le pourroit

Loge wiedergegeben sei. Der Sekretär hat die französische Sprache scheinbar besser gesprochen als geschrieben. Er hält sich nicht allzusehr an die Orthographie und gibt die Worte meist phonetisch wieder. Soweit diese Fehler den Sinn nicht beeinträchtigen können, sind sie in der folgenden Wiedergabe beibehalten worden.

Das Dokument verdient Aufmerksamkeit als Belegstück für den Vorgang bei Logengründungen im XVIII. Jahrhundert. Die mehrmals genannte Provinzialgroßloge ist die von Wien.

Der Name des Gründers Grafen Salm-Reiferscheid, der hier als Meister der Loge „Zur gekrönten Hoffnung" angeführt erscheint, findet sich auch in den eigenartig angelegten Protokollen der Loge „Zu den drei Kanonen" in Wien, deren Geschichte Heinrich Wanner d. Ä. bearbeitet hat. Unter Kanonen ist übrigens, wie aus der englischen Übersetzung „fyring glasses" hervorgeht, nicht ein Geschütz, sondern ein freimaurerisches Trinkgerät zu verstehen. Während das Brünnner Protokoll Präsenzliste und Verhandlungsschrift in continuo bringt, geht hier dem Protokolle eine Zeichnung voran. Im Osten sitzen der Deputierte Großmeister Gondola sowie die sehr würdigen (très digne frères) Doria und Salm als Aufseher. Unter den Besuchenden Brn. ist ein Graf Gellhorn verzeichnet, der im Gründungsprotokoll der Brünner Loge wieder auftaucht.

Unsere Bildbeilage, die den Quatuor Coronati entnommen ist, gibt das letzte Protokollblatt der Loge „Zu den drei Kanonen" wieder. Die Akten der drei Kanonen befinden sich in Verwahrung der Loge „Friedrich zum weißen Pferde" in Hannover, wohin sie nach der behördlichen Auflösung der Loge im Jahre 1743 gebracht worden waren.

Imum

Protocolum

Actum den 13 des 1ten 5787. In Morgen zu Brünn in Mähren.

Praesentes

Karl Graf Salm Meister von Stuhl	Gelhorn
De Bavay erster Aufseher	Graf von Argentean
Cornerot zweyter Aufseher	Maxim. Lamberg
Köffiller Schatzmeister	Leopold Lamberg
	D'Alton
	Kaunitz

In den wahren Geist der Maurerey und unter Anrufung des Beystandes des höchsten Baumeisters versammleten sich bei dem ehrwürdigen Bruder von Köffiller, die allhier wohnende, in keiner ☐ bisher vereinigt gewesene hoch- und verehrungswürdige Brüder,

Eugene Comte d'Argentean chambellan actuel et Lieutenant Colonel au Service de la Majeste l'Empereur.	Maitre reçu dans la ☐ de trois etoiles conroney a Grätz par le Comte de Sauer qui etoit autorise par la ☐ de Prag 1770.
Jaq. Joseph de Bavay premier Lieutenant d'artillerie au Service de la Majeste l'Empereur.	Maitre reçu dans la ☐ de St. Jean a Magdebourg l'année 5758 fur eleve au grade d'elus par le Ven. Maraux.
Toussaint Cornerot Lieutenant au Corps Imperial des Ingenieurs au Service de la Majeste L'Empereur.	Prince de R.... † à L'orient de Strassbourg en plein chapitre sous le titre de la parfaite reunion l'an de la lumiere 5775.
Lieutenant General Comte Richmond d'Alton.	Maitre reçu dans une ☐ a Vienne l'année 5769.
François Comte de Fünfkirchen Chambellan de sa Maj. et Conseiller au tribunal.	Maitre reçu dans une ☐ de Vienne l'année 5769.

Charles Comte de Gellhorn.	Maitre ecossois reçu à Paris à la □ du Prince de Conti et Richelieu.
Joseph Hölischer de Hilgenstein Capitain regiment de Laudon.	Maitre reçu dans une □ de Compagne Sœur de la grand □ à Mons.
Francois Wenceslas Comte de Kaunitz Rietberg chevalier de l'ordre teutoniq chambellan actuel, general major colonel Proprietaire d'un regiment d'infanterie au Service de Sa Maj. l'Empereur.	Reçu l'anne 5761 a Schweinitz dans une □ de Campagne par le venerable Dimar, frere et membre de la □ de la vrai et parfaite harmonie à Mons Prince de R.... †.
Jean Leopolde Köffiler chevalier du St. Empire des Peiis hereditaires BanJuier et proprietaire dela Fabriq Imp. Roy. de draps fins.	Maitre reçu a Amsterdam.
Maximilian Comte de Lamberg Chambellan de sa Majeste l'Empereur.	Maitre ecossois reçu à Berlin a la □ de trois globes l'anne 5750.
Leopold Comte de Lamberg Chambellan de sa Majeste l'Empereur.	Maitre ecossois reçu à la □ de trois globes à Berlin l'anne 5750.
Charles encien Comte de Salm et Reiferscheid chambellan de sa Maj. Conseiller du gouvernement en Moravie.	Maitre reçu dans la □ de St. Jean l'esperance couronnée à Vienn l'an. 5780.
Aloys de Schweikhard chevalier du Saint Empire et de Peiis hereditaires Proprietaire de la Fabriq Imp. Roy. de draps fins.	Maitre re'u à la □ de St. Joseph a Vienn.

Der sehr Ehrwürdige Bruder Graf zu Sallm, und Reiferscheid hielt an die Brüder eine schickliche, bündige Vermahnungs Rede von der Nützlichkeit in dem hiesigen Orient eine gerechte und vollkommene St. Johannes □ zu erbauen, und sowohl derselben eine legale Constitution, und ächte Acten der 3. Grade der Frey Maurerey von der Hochwürd. Provincial □ zu erbitten, als auch überhaupt die nötigen Beschlüsse zu einer soliden Errichtung dieser □ und deren künftigen ächt-maurerischen Erhaltung zu nehmen. Diesfalls er denen Brüdern verschiedene wohl überdachte Vorschläge that, und solche Ihrer Meynung, und Einwilligung untergab.

Die hoch, und verehrungswürdigen Brüder erkannten den lobenswürdigen Eyfer des sehr ehrwürdigen Bruder Grafen Karl zu Sallm und Reiferscheid mit Dank und Ansprachen denselben mit gleichen Gesinnungen beyzutreten, weshalben Sie einstimmig beschlossen, sich von nun an in eine gerechte, und vollkommene □ für vereinigt anzusehen, und bey derselben standhaft zu beharren, diesenmals, und zur Beobachtung der uhralten Gesätze, und Gebräuche des königlichen Ordens schritten Sie ymo zur Wahl eines Meisters von Stuhl, welche einstimmig auf den sehr ehrwürdigen Br. Grafen Karl zu Sallm und Reiferscheid ausfiel, und nachdem derselbe gebührend acclamirret, und felicitiret geworden, ernanneten Sie 2do durch eine gleiche Wahl den sehr Ehrw. Bruder zum ersten Aufseher, den Hochwürd. Bruder Cornerot zum 2ten Aufseher, den sehr Ehrwürd. Bruder Schweikhard zum Redner, den sehr Ehrwürd. Bruder Köffiller zum Schazmeister, und der sehr Ehrwürdg: Bruder Leopold Lamberg wurde zum Zeremonien Meister gewählt, und angesezt, die Stelle eines Deputierten Meisters ist annoch unbesetzt, und der künftigen Ernennung des hochw: Meisters von Stuhl anheim gelassen worden.

3tio Erwählte die □ sich den Nahmen zur aufgehenden Sonne mit einem auf denselben sich beziehenden Wappen.

Bavay zum 2ten Aufseher, den sehr Ehrwürd. Bruder

4to Zur Dotierung der □ und denen nöthigen Kosten der Errichtung bewilligte der hochw: Meister von Stuhl Graf Karl zu Sallm Reiferscheid 500 fl., der Br: Argentean 50 fl., der Bruder d'Alton 50 fl., Bruder Fünfkirchen 100 fl., Bruder Föllischer 24 fl., hochw: Bruder Kaunitz 50 fl., Br: Köffiller 150 fl., Bruder Schweikhard 100 fl. . . . Summa 1024 fl.

5to Zum Quatier der □ wurde der Rosenheinische Garten oder eine andere bequeme Gelegenheit zu suchen beschlossen.

7mo Ward ein Aufsatz des an die hochw: Provinzial □ in Gemäßheit vorstehenden Entschlusses, und mit Beylegung dieses Protocolli zu erlassenden Bittschreibens verlesen, genehmigt, und auszufertigen beschlossen.

Alle diese mit der brüderlichsten einhelligen Übereinstimmung der sämtlichen Brüder genommene Beschlüsse wurden von Ihnen nochmals, und mit dem feuerigsten Wunsche des Seegens von oben bestättiget, und diesfalls gegenwärtiges Protocoll von allen Brüdern eigenhändig unterzeichnet.

Actum ut Supra.

Kettenspruch.

Du kommst aus südlichen Landen,
Dich schickte der stürmische Nord!
Du wohnst in der Großstadt Branden,
Dein Heim ein ländlicher Ort!
Du kommst in Sorgen verloren,
an Geld Du und Gütern reich —
und alle doch nackt geboren! —
Ihr Brüder, ich grüße Euch!

Dir winket vom Kreuze Erlösung,
Du hoffst auf Abrahams Schoß,
und Dir sind Entstehen und Verwesung
ein Spiel der Atome bloß.
Du willst Dir Erkenntnis erwerben
und Dein ist des Glaubens Reich —
und alle doch müssen wir sterben! —
Ihr Brüder, ich grüße Euch!

Br. Dr. J. Katz.

Die wahre Internationale.

Alphons de Candolle, ein Schweizer, hat in ungemein mühevollen Untersuchungen den Anteil der einzelnen Nationen am Aufbau der Gegenwartskultur festzustellen versucht. Sein Ausgangsmaterial ist nicht ganz einwandfrei. Er untersucht die Listen der großen gelehrten Körperschaften, wie der Akademie der Wissenschaften in Paris, der Royal Society in London, der Berliner Akademie und leitet aus dem Gehalte an fremden Mitgliedern die Bedeutung der einzelnen Nationen und ihren Kulturwert ab. Der Fehler seiner Arbeit ist ohneweiteres zu sehen. Einzelne Akademien, wie die Pariser, sind statutenmäßig gebunden, nur einen gewissen Prozentsatz an Ausländern zu ernennen. Gewiß haben bei der Ernennung von ausländischen Mitgliedern auch die jeweiligen politischen Strömungen in den betreffenden Ländern eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Mitunter wird sich auch die Neigung verraten haben, kleineren Nationen, die in der Liste nicht vertreten waren, gefällig zu sein. Ein verläßliches Zeitendokument sind diese Akademieverzeichnisse sicherlich nicht. Liest man aber die Namen, so zeigt sich doch eine gewisse Vollständigkeit in der Liste der „ganz Großen". Ebenso wie in unserer Zeit, die in ihren offiziellen Kundgebungen das unvermeidliche Zusammenspiel der einzelnen Kulturfaktoren gerne verleugnet, mögen auch in früheren Jahrhunderten große Namen an einem oder dem anderen Orte politischen oder nationalen Bedenken geopfert worden sein. In den Gesamtverzeichnissen tauchen sie doch immer wieder auf.

Es ist ungemein reizvoll, an der Hand der Candolleschen Tafeln den Rangstreit der großen Nationen am Kulturaufbau zu verfolgen. Wie das an den Nachwirkungen des Dreißigjährigen Krieges leidende Deutschland noch 1750 unter 9 Nationen vor Spanien und Rußland den siebenten Rang einnimmt, wie es im Laufe eines Jahrhunderts an dritte Stelle (nach Schweiz und Frankreich) vordringt und selbst England überholt, und wie mit dem Größenwachstum der Nation, den günstigeren Lebensbedingungen, der erwachenden nationalen Einheit neben zahlreichen anderen Bedingungen der Anteil der Gesamtbevölserung am allgemeinen kulturellen Querschnitt immer größer und größer wird.

Wenn heute auf internationalen Kongressen Wissenschaftler der vor kurzem noch kriegführenden Staaten zusammenkommen, dann verlangen sie von einander noch immer hochpolitische Erklärungen. Die Wissenschaften stehen im unverminderten internationalen Güteraustausch. Ihre offiziellen Vertreter, z. B. der internationale augenärztliche Kongreß, bedürfen aber noch immer der Plattform einer Deklaration, um sich über die Behandlung des grünen Stares usw. unterhalten zu können.

In dieser Zeit sind naturgemäß auch die Listen der Nobelgesellschaft mit großer Vorsicht zu genießen. Der Zweck unserer Veröffentlichung ist daher auch nicht dahin gerichtet, den Anteil der verschiedenen Nationen an der Gegenwartskultur zu zeigen. Im Gegenteile soll durch die Zusammenstellung der Nobelpreisträger seit 1901 das Zusammenspiel unserer ganzen Kulturwelt aufgedeckt werden. Die wahre Internationale ist weder rot noch schwarz, noch golden. Sie ist weder durch Kongresse, noch durch Völkerbundsdeklarationen zu begründen. Sie baut sich selbständig auf aus den Leistungen des werktätigen Menschen.

Die Zusammenstellung der Nobelpreisträger ist dem Börsenblatt für den deutschen Buchhandel entnommen. Die deutschen Preisträger sind gesperrt gedruckt. Von den 18 naturwissenschaftlichen Preisen, die seit Beginn des Weltkrieges vergeben wurden, fielen 8 an Deutsche, darunter sind Einstein, Haber, Wilstätter, Dernst und Pregl. Unter den Literaturpreisen ist nur ein deutscher Name: der Deutschschweizer Carl Spitteler (für seinen olympischen Frühling). △

Die Nobelpreisträger.

Literatur.

1901. Prudhomme, Sully. * 1839, † 1907.
1902. Mommsen, Theodor. * 1817, † 1903.
1903. Björnson, Björnstjerne. * 1832, † 1910.
1904. Mistral, Frédéric. * 1830, † 1914. } geteilt.
Echegaray, José. * 1833, † 1916. }
1905. Sienkiewicz, Henryk. * 1846, † 1916.
1906. Carducci, Giosué. (Pseud. Enotrio Romano.) * 1835, † 1907.
1907. Kipling, Rudyard. * 1865.
1908. Eucken, Rudolf. * 1846.
1909. Lagerlöf, Selma. * 1858.
1910. Heyse, Paul. * 1830, † 1914.
1911. Maeterlinck, Maurice. * 1862.
1912. Hauptmann, Gerhart. * 1862.
1913. Rabindranath Tagore. * 1861.
1914. Nicht zur Verteilung gelangt.
1915. Rolland, Romain. * 1866.
1916. Heidenstam, Werner von. * 1859.
1917. Gjellerup, Karl. * 1875, † 1919. } geteilt.
Pontoppiadan, Henrik. * 1857. }
1918. Nicht zur Verteilung gelangt.
1919. Spitteler, Karl. * 1845.
1920. Hamsun, Knut. * 1859.
1921. France, Anatole. * 1844.
1922. Benavente, Jacinto. * 1866.
1923. Yeats, William Butler. * 1865.

Physik.

1901. **Röntgen, Wilhelm Konrad von. * 1845, † 1923.**

1902. Lorentz, Hendrik Antoon. * 1853. } geteilt.
Zeeman, Pieter. *1865.
1903. Becquerel, Henri Antoine. * 1852, † 1908. } geteilt.
Curie, Pierre. * 1859, † 1906.
Curie, Marie. * 1867.
1904. Rayleigh, Lord (John William Strutt). * 1842, † 1919.
1905. Lenard, Philipp. * 1862.
1906. Thompson, Joseph John. * 1856.
1907. Michelson, Albert Abraham. * 1852.
1908. Lippmann, Gabriel. * 1845, † 1921.
1909. Marconi, Guglielmo. * 1874. } geteilt.
Braun, Ferdinand. * 1850, † 1918.
1910. Waals, Johannes Dietrich van der. * 1837.
1911. Wien, Wilhelm. * 1864.
1912. Dalén, Gustav. * 1869.
1913. Kamerlingh Onnes, Heike. * 1853.
1914. Laue, Max von. * 1879.
1915. Bragg, W. H. * 1862. } geteilt.
Bragg, W. L. * 1890.
1916. Nicht zur Verteilung gelangt.
1917. Barkla, Charles G. * 1877.
1918. Planck, Max. * 1858.
1919. Stark, Johannes. * 1874.
1920. Guillaume, Charles Edouard. * 1861.
1921. Einstein, Albert. * 1879.
1922. Bohr, Niels. * 1885.
1923. Millikan, Robert A.

Chemie.

1901. Hoff, Jakobus Hendrikus van't. * 1852, † 1911.
1902. Fischer, Emil. * 1852, † 1919.
1903. Arrhenius, Svante August. * 1859.
1904. Ramsay, Sir William. * 1852, † 1916.
1905. Baeyer, Adolph von. * 1835, † 1917.
1906. Moissan, Henri. * 1852, † 1907.
1907. Buchner, Eduard. * 1860, † 1917.
1908. Rutherford, Ernest. * 1871.
1909. Ostwald, Wilhelm. * 1853.
1910. Wallach, Otto. * 1847.
1911. Curie, Marie. * 1867.
1912. Grignard, Victor. *1871. } geteilt.
Sabatier, Paul. * 1854.
1913. Werner, Alfred. * 1866, † 1919.
1914. Richards, Theodore William. * 1868.
1915. Willstätter, Richard. * 1872.
1916—1917. Nicht zur Verteilung gelangt.
1918. Haber, Fritz. * 1868.
1919. Nicht zur Verteilung gelangt.
1920. Nernst, Walter. * 1864.
1921. Soddy, Frederik. * 1877.
1922. Aston, Francis William. * 1877.
1923. Pregl, Fritz.

Medizin.

1901. Behring, Emil Adolf von. * 1854, † 1917.
1902. Roß, Sir Ronald. * 1857.
1903. Finsen, Niels Ryberg. * 1860, † 1904.
1904. Pawlow, Iwan Petrovič. * 1849.
1905. Koch, Robert. * 1843, † 1910.
1906. Golgi, Camillo. 1843 } geteilt.
Ramon y Cajal, Santiago. * 1852.
1907. Laveran, Charles Louis Alphonse. * 1845, † 1922.
1908. Ehrlich, Paul. * 1854, † 1915. } geteilt.
Metschnikoff, Elias. * 1845, † 1916.
1910. Kossel, Albrecht. * 1853.
1911. Gullstrand, Allvar. * 1862.
1912. Carrel, Alexis. * 1873.
1913. Richet, Charles. † 1850.
1914. Várány, Robert. * 1876.
1915—18. Nicht zur Verteilung gekommen.
1919. Bordet, Jules. * 1870.
1920. Krogh, August. * 1874.
1921. Nicht zur Verteilung gelangt.
1922. Hill, A. V. } geteilt.
Meyerhof, O.
1923. Banting, F. G. } geteilt.
Macleod, J. R.

Von Goethes Persönlichkeit.

Ein Gedenkblatt zum Geburtstage des Dichterfürsten am 28. August.

Gedenkrede

des weimarischen Kanzlers Friedrich v. Müller anläßlich der Trauerfeier für Johann Wolfgang v. Goethe in der Freimaurerloge „Amalia“ in Weimar (8. November 1832).

Sehr ehrw. M., verehrte und gel. Anwesende!

Zwanzig Jahre sind dahin seit jenem unvergessenen Abend, wo wir den, dessen Todesfeier wir jetzt begehen, in dieser selben Halle trauernd an Wielands Sarkophage erblickten; in voller Manneskraft und Würde, aufrecht in edelster Haltung mit der freien, ehrfurchtgebietenden Stirne, mit dem großen, leuchtenden Auge, von der geistbeseelten Lippe Worte der Wehmut, aber auch der edelsten Beruhigung uns zusprechend. Zwanzig Jahre seit jener heiligen Stunde, wo Goethe den unverwelklichen Kranz gerechtesten Nachruhms und br. Pietät um des vorausgegangenen Freundes und Lebensgenossen Urne schlang.

„Achtzig Jahre“, rief er uns damals zu, „wieviel in wenig Silben! Wer von uns wagt es, in der Geschwindigkeit zu durchlaufen und sich zu vergegenwärtigen, was so viele Jahre, wohl angewandt, bedeuten? Wer von uns möchte behaupten, daß er den Wert eines in jedem Betracht vollständigen Lebens sogleich zu ermessen und zu schätzen wisse?“

Mit wie großem Rechte können wir nun diesen Ausruf auf ihn selbst anwenden, auf ihn, dem das Schicksal noch über jenes höchste menschliche Lebensziel hinaus Tage des frischesten Daseins und Wirkens, uns durch ihn noch so viel fruchtreiche Stunden heiteren Zusammenseins und ungezählte Momente liebevollster Mitteilung gegönnt hat!

Ja, wer auch nur die letzte Periode seit Wielands Totenfeier in gedrängten Umrissen an sich vorüberführt und sich all das Schöne, Große, Herrliche vergegenwärtigt, was Goethe darin geleistet, geschaffen, gefördert; die zahllosen Kreise alle, in denen er segnend gewaltet und unermüdet vorwärts gestrebt; die tausend und abertausend Mitlebende, die an seinem geistreichen Wort Licht und kräftigeres Wollen, edlere Daseinsfreude und höhere Bildung gewonnen — die Herzen alle, die in der milderen Wärme seiner letzten Jahre sich gesonnt, erquickt, erbaut fanden! Ja gewiß, dem muß

die Überzeugung sich unwillkürlich aufdrängen, daß für die Würdigung eines solchen Lebens kein gewöhnlicher Maßstab ausreicht.

Und nun noch mehr denn 60 Jahre zurück — von den Blütentagen des talentreichen, feurigen, zu jedem Höchsten und Schwierigsten mit genialem Übermute anstrebenden Jünglings, den das überraschte Deutschland bald mit ungemessenem Jubel begrüßt, bald leidenschaftlich verketzert, zu der vielseitigen Entwicklung des reifenden Mannes, der mit gleicher Sicherheit ins praktische Leben eingreift, mit gleichem Scharfblick bürgerliche Zustände durchdringt, wie er eben erst die Reiche der Phantasie und Natur vor uns aufgeschlossen, und der alles Wahlverwandte unwiderstehlich in seine Kreise zieht — weiter zu jenen mittleren Jahren ernstester Tätigkeit und prüfender Selbstbeschränkung, wo unter den Ruinen der ewigen Roma die großen Schatten der Vorwelt ihm begegnen, mit dem Meistergruß ihn segnen und aus denen er in vollendeter, gereinigter Kraft ein Neuer, scheinbar ganz Anderer, hervortritt, weil das blödere Auge nicht durch den Schleier dringt, den höhere Weihe ihm überwarf; zu jenen heiteren, ätherklaren, tatenlustigen Jahren endlich, wo er, mit dem fürstlichen Freunde aus Not und Gefahr wilden Kriegsgetümmels glücklich heimgekehrt, nun im Schoße des Friedens fruchtreichste Tage lebt, mit Voigt in der Wissenschaften Schutz und Pflege, mit Schiller Tag um Tag in immer kühneren poetischen und dramatischen Schöpfungen wetteifert, mit Mayer sich an der Betrachtung ewig musterhafter Kunstwerke erbaut und immer schärfer Gehalt, Bedingung und Grenze der Kunstschöpfungen feststellt; mit Göttling, Loder, Batsch, Schelling, Humboldt in die Geheimnisse der Natur tiefer und tiefer eindringt, bald auch einsam mit sich selbst neue Bahnen bricht und mit dem Lichte der Divination in die tiefsten Schächte menschlicher Erkenntnis hinabsteigt!

Ja fürwahr, die Feier des Andenkens an ein solches Leben verträgt sich nicht mit den hergebrachten Zeichen und Symbolen äußerer Trauer, — sie muß zum höchsten Gefühl menschlicher Würde, sie muß zum frommen Dank gegen den ewigen B. d. W. aufrufen, der solch eine segensvolle Erscheinung bewahrt, geschützt, gesegnet hat! Und wie er selbst bei Wielands Totenfeier sich einen Zauberstab wünschte, jene düstere Umgebung unserer Trauerhallen augenblicklich in eine heitere zu verwandeln, „auf daß ein festlich geschmückter Saal mit bunten Teppichen und munteren Kränzen so froh und klar, wie das Leben des Abgeschiedenen, sich den Br'n. darstellte," — so haben auch heute die Ordner dieses Trauerfestes, gehorsam jenem Winke und ganz gewiß in seinem Sinn gehandelt, wenn Ihre Blicke, gel. Br. und Schw., diesmal statt düsteren Symbolen, nur den heiteren Farben und Blumen des Lebens, statt Trauerflören und nächtlichem Dunkel nur den Sinnbildern frischer Tätigkeit und dankbar froher Zuversicht begegnen!

Hat doch überhaupt sein großer Geist immer ins Heitere gestrebt, dem Unvermeidlichen stets mit würdiger Ergebung sich gefügt und beharrlich alles abgelehnt, was frischer Lebenswirkung und heiterer Pflichtübung Hemmnis drohte.

Denn ihm war das Leben ernste Kunstaufgabe, und es aufs Edelste vielseitig zu ergreifen und zu gestalten, innere Naturnotwendigkeit. Seine Auffassungsgabe war so unwillkürlich, so hell geschliffen der Spiegel seines Inneren, daß er gleichsam gezwungen schien, alle äußeren Erscheinungen in der physischen wie in der sittlichen Welt in voller Treue in sich aufzunehmen, und daß er ihres übermächtigen Eindruckes sich nur dadurch erwehren, nur dadurch als selbständiges Individuum sich behaupten konnte, daß er sich jener Erscheinungen zu freier künstlerischer Gestaltung bemächtigte und sozusagen sie nach außen wieder zurückwarf.

Wie noch in diesen jüngsten Tagen jener geistreiche akademische Trauerredner (General-Superintendent Röhr — Oberhofprediger) mit klassischer Gediegenheit von ihm behauptete, daß in der stufenweisen, harmonischen Entwicklung seines Geistes alle die verschiedenen Perioden antiker griechischer Kultur in ihren Hauptmomenten nachzuweisen seien, so läßt sich ohne Übertreibung hinzufügen: Es scheine, daß in ihm, dem Einzelnen, die Natur den ganzen Kreislauf menschlichen Strebens und menschlicher Bestimmung habe abspiegeln, in ihm, in seinem Individuum, den Grundcharakter allgemeiner Menschheit, so in Tugenden wie in unvermeidlichen Schwächen, habe ausprägen und aufstellen wollen, oder, wie ein geistreicher Brite es noch kürzlich ausgedrückt hat: „Es war, als ob der Zufall und ursprüngliche Begabung sich vereinigt hätten, einen Charakter in höchstem Stile zu bilden." Leitete die aufmerksame Beobachtung des Ganges seiner eigenen Entwicklung und seiner inneren Kämpfe — denn nicht leicht hat wohl ein Sterblicher dem Andrange mächtiger Leidenschaften und Aufregungen öfter zu widerstehen gehabt und mit tieferem Gefühl ausgesprochen:

> Denn ich bin ein Mensch gewesen,
> Und das heißt ein Kämpfer sein,

leitete sie ihn zuerst auf jenes große Prinzip der Metamorphose in der organischen Welt, welches er späterhin auch auf alle sittlichen Zustände in der Geschichte und im Leben an-

wandte: so erblickte er auch im Tode nur Metamorphose, deren heiliges, geheimnisvolles Gesetz nicht durch bange Vorstellungen und schreckende Bilder zu umdüstern sei. Sein lebendiger Blick sah im ganzen Universum nur Leben und Tätigkeit: Stillstand, Aufhören, Nichtsein waren ihm Worte ohne Sinn und Bedeutung. Unvergeßlich bleibt mir jene nächtliche Stunde, wo ich ihn einst ausrufen hörte: „Glaubt ihr, ein Sarg könne mir imponieren? Kein tüchtiger Mensch läßt seiner Brust den Glauben an Unsterblichkeit rauben.“

Erwarten Sie nicht von mir, verehrte Anwesende und geliebte Brr., daß ich es unternehme, Ihnen den Lebensgang unseres Goethe, seine unerreichten Eigenschaften und Leistungen als Dichter und Schriftsteller, seine Verdienste als Staatsmann und Förderer vaterländischer Kultur und Wohlfahrt abzuschildern. Ist doch längst die Welt seines Ruhmes voll, sind doch bereits drei Geschlechter seiner Schöpfungen und Wirkungen bewundernde Zeugen!

Die Geschichte seiner Jugend und ersten Ausbildung hat er uns selbst mit jener inneren und höheren Wahrheit enthüllt und dargestellt, der nur die bescheidenste Selbstprüfung den Schleier der Dichtung beigesellte. In wenig Monaten werden diese unschätzbaren Bekenntnisse, fortgeführt bis zu seinem ersten Auftreten in Weimar, uns allen noch tiefere Blicke in die Geheimnisse eines Herzens tun lassen, das mitten unter den Stürmen der Leidenschaft stark genug war, dem Zauber süßester und edelster Neigung zu entsagen, wenn es der Befriedigung sittlich zarter Anforderungen galt.

Nur reine, uneigennützige Motive hielten ihn ab, sein früheres Leben und Wirken in Weimar mit derselben treuen Ausführlichkeit abzuschildern; mit seltener Selbstverleugnung drängte er in wenig Blättern kursorisch zusammen, was den reichsten Stoff zu zahlreichen Bänden dargeboten hätte.

Auf die häufigen und dringenden Gegenvorstellungen, die seine Freunde ihm machten, hat er mir einst erwidert: „Die wahre Geschichte der ersten zehn Jahre meines Weimarischen Lebens könnte ich nur im Gewande der Fabel oder eines Märchens darstellen; als wirkliche Tatsache würde die Welt es nimmermehr glauben. Kommt doch jener Kreis, wo auf hohem Standort ein reines Wohlwollen und gebührende Anerkennung — durchkreuzt von den wunderlichsten Anforderungen — ernstliche Studien neben verwegensten Unternehmungen und heiterste Mitteilungen trotz abweichenden Ansichten sich betätigen, mir selbst, der das alles miterlebt hat, schon als ein mythologischer vor. — Ich würde vielen weh, vielleicht nur wenigen wohl — mir selbst niemals Genüge tun; wozu das? Bin ich doch froh, mein Leben hinter mir zu haben; was ich geworden und geleistet, mag die Welt wissen; wie es im einzelnen zugegangen, bleibe mein eigenstes Geheimnis.“

Doch der Hochsinn und die Pietät seines fürstlichen Freundes hat den schönsten Teil handschriftlicher Dokumente aus jener Zeit für eine dankbare Nachwelt aufbewahrt und Karl August hat noch am Vorabende seines Scheidens dafür gesorgt, daß diese köstlichen Reliquien in späterer Zeit öffentlich kundgemacht werden können. Dann erst wird die Welt den ganzen, seltenen Wert, die ganze Charakter- und Gemütsgröße des Mannes völlig kennen und schätzen lernen, den kleinlicher Neid und blöder Stumpfsinn so oft aus dem Gesichtspunkte der Gemeinheit zu lästern, mindestens, wo sie die Übermacht seines Geistes nicht anzufechten vermochten, seine sittliche Würde zu entstellen versuchten! Ja, wenn Goethes Ruhm als Dichter längst ein welthistorischer geworden und von den Zungen aller gebildeten Natonen, selbst in den entferntesten Weltteilen widerhallt; wenn die Bahn großartiger, freier Naturanschauung, die er im deutschen Vaterland zuerst mit genialer Kraft gebrochen, im Werther, Goetz, Egmont, in hundert ergreifenden, herzvollen Liedern helleuchtend bezeichnet ist; wenn das Zarteste, was ein Menschenherz empfinden kann, den edelsten Ausdruck, die Weihe antiker Ruhe und Einfachheit in Iphigenie, Tasso, Eugenien, Hermann und Dorothea gefunden; wenn die wahrheitstreue Darstellung der vielverschlungenen Verhältnisse und Probleme bürgerlicher und sittlicher Zustände im Wilhelm Meister, in den Wahl-Verwandtschaften und in den Wanderjahren, wenn die heitere Grazie frischen Lebensgenusses in den römischen Elegien, die ernstere, sittliche Grazie in Euphrosine, in Doris und Alexis, die malerische Lebendigkeit in dem römischen Karneval, in der Novelle und im Märchen an Form und tiefem Inhalt nicht leicht je übertroffen werden mögen, wenn endlich — um den Gipfel Goethescher Poesie mit einem Worte zu bezeichnen — sein Faust — diese titanische Dichtung, die den höchsten Sonnenpunkt und den tiefsten Abgrund menschlichen Tuns und Wollens zugleich umspannt — für immer als staunenswürdiges Ergebnis allgewaltiger Phantasie und tiefster Reflexion und Weltkenntnis erscheinen muß; und wenn wir zu diesem unsterblichen Dichterruhme noch all das Herrliche hinzurechnen, was die Wissenschaften dem unermüdeten, genialen Naturforscher, die Zivilisation dem großartig fördernden Pfleger des Lichts und der Wahrheit, die Kunst ihrem scharfsinnig urteilenden, geschmackvoll ordnenden Kenner und Freunde verdankt; kurz, alles das, was selbst im Auslande die Bezeich-

nung des staunenswürdigsten Mannes seines Jahrhunderts ihm erworben hat — immer noch dürfen wir, gel. Br., mit süßem Stolze uns zurufen:

Uns war er mehr!

Wie ein Meisterwerk der bildenden Kunst zwar auch in der Ferne, nach dem Gehalt seiner Motive, dem Geiste seiner Komposition und dem richtigen Verhältnis seiner einzelnen Teile erkannt, gewürdigt und bewundert werden kann, doch nur dem unmittelbaren Beschauer den vollen Zauber lebendiger Harmonie offenbart, so trat auch Goethes ganze Liebenswürdigkeit, die ganze harmonische Fülle seines Daseins erst im näheren persönlichen Umgange unerschüttert hervor.

Von der Natur mit ungemein großer Reizbarkeit und Empfänglichkeit ausgestattet, hatte er von früh an sie zu mäßigen, jedes leidenschaftliche Übergewicht zu bekämpfen gestrebt. Mit seltener Klarheit fühlte er, daß, wenngleich gerade diese ausgezeichnete Lebendigkeit seines Naturells ihm schnell die Herzen gewann und in jedem Kreise sein Auftreten und Wirken begünstigte, sie ihn doch auch gar leicht von folgerechter Bahn ablenke, ja Ziel und Maß zu überschreiten verführte.

In jüngeren Jahren zu rascher und ausschließlicher Hingebung geneigt, alle, die sich ihm einmal ergeben, unaufhaltsam mit sich fortreißend, hatten schmerzliche Erfahrungen mancher Art, ihm Selbstbeherrschung als höchste Pflicht erscheinen lassen und so war späterhin das Zurückdrängen jedes übermächtigen Gefühls, die Bewahrung äußeren und inneren Gleichgewichts unter allem Andrang der Lebensereignisse ihm zur unerschütterlichen Maxime, zu einer wahren Kunstaufgabe geworden.

So hatte denn unvermerkt auch sein Äußeres und seine Mitteilungsweise in Weltverhältnissen einen Anschein von Kälte und Verschlossenheit, ja oft von Steifheit angenommen, der ihm nicht selten für Stolz und Egoismus ausgelegt wurde, und auch in der Tat bei oberflächlicher Bekanntschaft leicht dafür gelten konnte.

Aber unter dieser äußeren Verhüllung, die den Zudrang gemeiner Wirklichkeit von ihm abhielt, veredelte sich immerfort der Kern seines inneren Wesens, und die Liebenswürdigkeit und Milde seines Gemütes traten für Freunde und Vertraute nur desto reiner und ergreifender hervor. Es bedurfte keineswegs ausgezeichneter Geistesgaben, um seine Teilnahme, und im größeren Grade sein Vertrauen zu gewinnen; nur ein tüchtiges sicheres Wollen und Wirken, wenn auch im beschränktesten Kreise, war ihm unerläßliche Bedingung; abhold und widerwillig zeigte er sich nur jeder unbegründeten Anmaßung, jedem zwecklosen Umhertappen nach nichtigen Lebenszwecken. Zu kräftiger Forderung lebensfrischer Tätigkeit mit Vorliebe geneigt, konnte er in seiner Nähe kein Talent, keine nützliche Fertigkeit gewahren, die er nicht ermuntert, angeregt, durch Rat und Tat gesteigert hätte. Auch außerhalb des Kreises seiner bedeutenden amtlichen Wirksamkeit als Haupt so vieler wissenschaftlicher und gemeinnütziger Anstalten — auch schon im täglichen bürgerlichen Verkehr hat er auf diese Weise unglaublich wohlgetan. Wer irgend mit ihm in nähere Verhältnisse kam, empfand den erfrischenden Anhauch seines Geistes und gewöhnte sich unwillkürlich an eine gewisse ernstere Richtung, Stetigkeit und Folge, die das Element seines Daseins waren und die er der ganzen Atmosphäre um sich her mitzuteilen wußte. Daher denn auch alle, die jemals seine Hausgenossen oder auch nur durch öftere Dienstleistungen ihm nahe waren, selbst wenn er nicht immer ihren Wünschen Genüge tun konnte, eine unzerstörliche Anhänglichkeit und Ehrfurcht für ihn behielten.

Ein empfangenes Gute dankbar zu vergelten, war ihm ein freudiger Genuß, doch nie auf gemeine Weise; durch Abwartung des passenden Augenblicks, durch sinnige Form und Bedeutsamkeit der Gegengabe wußte er stets ihren Wert eigentümlich zu erhöhen. Wie manche von uns werden sich mit Rührung jenes Morgens nach seiner fünfzigjährigen Jubelfeier erinnern — sind es doch heute gerade 7 Jahre — wo er, um seine Empfindung über die unaufgeforderte nächtliche Beleuchtung der Straße vom Theater bis zu seiner Wohnung aufs Gemütlichste auszudrücken, sein Enkelpaar, die damals noch zarten Knaben, von Haus zu Haus herumsandte, die treuen Mitbürger mit kindlichen Dankesworten in seinem Namen zu begrüßen.

Undankbarkeit und Verkennung fremder Verdienste war ihm in tiefster Seele verhaßt; wohl konnte es geschehen, daß bei der unglaublichen Menge von Gegenständen, die ihm beschäftigten, eine oder die andere ihm kundgewordene verdienstliche Leistung eine Zeitlang in den Hintergrund trat; aber mit doppeltem Eifer ergriff er dann die erste Gelegenheit, das Versäumte einzubringen. Seiner großen Natur-Ansicht gemäß, ließ er jeden entschiedenen Charakter in seiner Eigentümlichkeit gewähren und gelten und verschmähte jede Art von gewaltsamer Einwirkung auf die Überzeugung und Sinnesweise anderer, ja er vermochte sich mit Personen, die an Denkart und Bildung himmelweit von ihm abstanden, gleichwohl aufs Beste und Gemütlichste zu vertragen, sobald er nur irgend eine praktische, tüchtige Seite, irgend eine vorzügliche Eigenschaft an ihnen erprobt hatte.

Über seine Gegner in der literarischen Welt, wie früher im Staatsdienste — denn man darf wohl behaupten, daß er in späteren Jahren darin keinen einzigen, sondern nur allenthalben tätige, anhängliche Förderer seiner Zwecke gefunden — konnte er sich wohl oft heftig, ja leidenschaftlich herauslassen, nie aber hat er, auch nicht am Feinde, das Achtungswerte, Verdienstliche, Talentvolle verkannt, nie kleinlichem Neide oder hämischer Verketzerungssucht sich hingegeben.

Wie oft hörte ich ihm, wenn das Gespräch auf Männer fiel, die in früheren Jahren ihm geradezu entgegengewirkt oder durch bittere Urteile ihn gekränkt hatten, das Eigentümliche ihres Charakters, und wie sie demgemäß ihm und seinen damaligen Richtungen notwendig abhold sein mußten, mit höchster Milde auseinandersetzen und jedes ihrer Verdienste unbefangen hervorheben!

Nie hat er den großen Einfluß, den sein erhabener Fürst und Freund ihm gönnte, zu eigennützigen Zwecken oder zu irgend jemandes Schaden benutzt; ja, ich kann aus eigener Wissenschaft beteuern, daß unter den zahlreichen Briefen und vertraulichen Verträgen, die sich aufbewahrt finden, kaum einer anzutreffen ist, in welchem er nicht für diesen oder jenen redlichen Diener, für dieses oder jenes hoffnungsvolle Talent sich mit Wärme und persönlichster Teilnahme verwendet hätte.

Auf Untergebene weniger durch Befehl und strenge Vorschrift, als durch Belebung ihres Sinnes und ihrer Liebe an der Sache zu wirken, war ihm Grund — Maxime; daher denn innerhalb gezogener Grenzen er ihnen gern freien Spielraum ließ und wenn sie in ihrem angewiesenen Kreise sich tüchtig erwiesen, auch wohl ihre Schwächen und Fehler duldsam nachsah.

Jedes Geschäft — schreibt er seinem Fürsten in einem ausführlichen Vortrage über die Jenaischen Museen vom Jahre 1817 — jedes Geschäft wird eigentlich nur durch ethische Hebel bewegt, daher alles auf die Persönlichkeit ankommt, die jede auf eigentümliche Weise behandelt sein will. Ist man der Liebe des Individuums zu seinem Geschäftszweige sicher, so verfahre man läßlich, doch Ordnung fordernd und erhalte verdiente Männer bei gutem Humor. Daraus entstehen nun freilich so viele kleine Welten, als Individuen.

(Fortsetzung folgt im September-Heft.)

Br. Ing. L. Karpe (Teplitz):

Die „Allgemeine Nährpflicht".

Am 27. März d. J. haben alle namhaften deutschen Tagesblätter einen an „Alle Menschenfreunde" gerichteten Aufruf zur Gründung einer „Gesellschaft zur Förderung der Allgemeinen Nährpflicht" veröffentlicht. Der Aufruf war von Männern aller Berufskreise und der verschiedensten Stellungen und Parteien unterfertigt, wohl ein Beweis dafür, daß es hier um etwas geht, was dem ganzen dienen soll.*)

Unter den Unterzeichnern befand sich unser ehrwürdigster Großmeister und mehrere andere Brüder, deren einer auch der Anreger der Gründung ist. Hier soll nun der Versuch gemacht werden, nachzuweisen, daß die „Nährpflicht" eine Aufgabe ist, würdig der K. K. Dazu gehört auch zu wissen, wer ihr Schöpfer war.

Josef Popper wurde 1838 in Kolin geboren und starb 1921 in Wien, er war Ingenieur. Neben der angeborenen Gabe des Erfindens, die auch Popper reichlich besaß, der ja technischen Erfindungen die Möglichkeit verdankte, sich später seinen höheren Aufgaben ganz zu widmen, zeichnete ihn ein unstillbarer Drang aus, sein technisches Können und Fühlen auf andere geistige Gebiete zu übertragen. Der Mann, der als **erster die Möglichkeit der Übertragung der elektrischen Kraft** ausgesprochen hatte (1862), der Mann, der gestützt auf umfassende Kenntnis der Mathematik und Physik Fragen der Luftschiffahrt wissenschaftlich behandelte, ehe die Lösung durch den Versuch gelungen war, er war auch der Richtige, technisches Denken auf fast alle anderen Gebiete höherer menschlicher Betätigung anzuwenden und auf diese Weise sein Können und sein sittliches Wollen zu einer höheren Einheit zu verschmelzen. So sehen wir Popper, der unter dem so sinnig gewählten Decknamen Lynkeus — des Türmers und Sehers aus Goethes Faust — auch als Schriftsteller bekannt wurde, sich mit Literatur, Philosophie, Ästhetik, Musik, Staatsrecht und Religion, vor allem aber mit der ihm besonders am Herzen liegenden sozialen Frage befassen, die er, um nicht Schlagworten nachzujagen, auf ihren innersten und der Lösung zugänglichen Kern, die „Magenfrage" zurückführte.

Von Morus angefangen über all die Namen, die uns die Geschichte der Volkswirtschaftslehre überliefert (Owen, Saint-Simon, Fourier, Enfantin) bis zu jenen Männern, die auch heute noch unser Leben beeinflussen (Marx, Engels, Lasalle, Lenin), sehen wir Menschen, die vom besten Wollen beseelt, Mittel suchen, das menschliche Elend zu besiegen. Nachdem das bloße Anrufen sittlicher Gefühle, wie es schon die Religionsstifter versuchten, versagt hatte, wandten sich eben Spätere an die politische Einsicht der Herrschenden oder an einzelne Klassen.

*) Wir verweisen auf den bezüglichen Aufruf im Mai-Heft dieser Zeitschrift.

Der Erste, der sich von Mystik, Philosophie, Volkswirtschaftslehre und Politik abwandte und den Gedanken faßte, die Natur selbst zu befragen, ob es eine Lösung der sozialen Frage überhaupt gebe, und der nach der bejahenden Antwort Wege suchte und fand, war Popper. Dank seiner umfassenden Beherrschung alles einschlägigen Wissens und infolge seiner ganz ungewöhnlichen Menschenliebe mußte gerade dieser Mann zum Schöpfer der „Allgemeinen Nährpflicht" werden.

Im Jahre 1878 erschien Poppers sozialphilosophische Betrachtung: „Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben". In ihr sprach der damals Vierzigjährige schon jene Grundgedanken aus, die er als vierundsiebzigjähriger Greis in seinem Haupt- und Lebenswerke: „Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage" — als Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit — der Welt ausführlich darlegte. In wuchtigen Leitsätzen faßt er seine Lehre zusammen:

„Die soziale Frage als Magenfrage ist zu lösen durch die Einrichtung einer Nährarmee, die alles das erzeugen oder herbeischaffen hilft, was nach den Grundsätzen der Physiologie und Hygiene den Menschen notwendig ist, und, falls es beschafft werden kann, noch etwas darüber hinaus, d. h. das, was zum Zweck einer behaglicheren Lebenshaltung als wünschenswert gilt."

„Die Versorgung dieses Lebens- oder Bestandsmindest (Existenzminimum) geschieht in natura, also nicht in Geldform, ausnahms- und bedingungslos für alle dem Staate angehörigen Personen, von der Geburt bis zum Tode, nur werden die tauglichen unter ihnen verhalten, eine bestimmte Anzahl von Jahren in der Nährarmee zu dienen.

„Das Mindest sichert jedem: Nahrung, Wohnung nebst Wohnungseinrichtung, Kleidung, ärztliche Hilfe und Krankenpflege.

„Alles das, was nicht zu diesem Mindest gehört, gilt als Luxus und bleibt der freien Geldwirtschaft, mit Privateigentum und Vertragsfreiheit vorbehalten, die, da das Auskommen aller gesichert ist, allenfalls noch freier betrieben werden kann als heute."

Man muß diese wenigen Sätze, deren Folgerichtigkeit auf 400 Seiten erwiesen und verteidigt wird, gründlich lesen und durchdenken, um würdigen zu können, daß sie sich wie Granitquadern zu einer Kuppel fügen, unter deren Schutz künftige Geschlechter, vor Hunger, Kälte und Krankheit geschützt, geborgen leben werden. Und auch nicht begreifen werden, daß es einstmals anders war!

Popper legte seiner Arbeit die Annahme zugrunde, es sei Deutschland, dessen Einwohnerzahl auf 70 Millionen gestiegen ist, nach seinen Grundsätzen zu versorgen. In 9 Abschnitten seines Werkes (Seite 262—364), stellt er die Statistik der Nährarmee hinsichtlich des aufzubringenden Bedarfes an Lebensmitteln, Baustoffen und Kleidung auf, wobei er bis auf die Rohstoffe, deren Gewinnung und Verarbeitung zurückgeht, den Bedarfsumfang und dessen Deckung sorgfältig ermittelt und schließlich — unter der Annahme der üblichen Leistungen bei etwa siebenstündiger Arbeitszeit — auch errechnet, wieviel Jahre der Staatsbürger der Allgemeinheit dienen muß, damit für alle von der Wiege bis zum Sarge gesorgt sei. Es ist natürlich auch nicht annähernd möglich, den Inhalt des Werkes hier selbst nur auszugsweise wiederzugeben.

Im ersten Teil des geradezu meisterhaft aufgebauten Werkes führt uns Lynkeus in den Stoff ein und beleuchtet trefflich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse. Er holt dann die soziale Frage aus dem Dickicht heraus, in das sie das unendlich angeschwollene Schrifttum über Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik, Jugend-, Alters- und Krankenfürsorge, Versicherungsschutz usw. fast verschwinden ließen. Es wird bewiesen, daß ohne Zuteilung des lebenswichtigen Bedarfes (als solchen, aber ja nicht in Geld) die Aufgabe nicht zu lösen ist, welche Tatsache die Lehre vom gerechten Arbeitslohn und der ganze „wissenschaftliche" Sozialismus bisher verschleiert haben.

Im zweiten Teil erst wird der Plan entwickelt und erläutert, Einwendungen gegen ihn werden widerlegt, seine Vorteile geschildert, von denen sicherlich die bedeutendsten die sind, daß keine sittliche Hebung der jetzigen Menschheit vorausgesetzt wird, und daß er die Menschen mehr als es Versicherungen je vermögen, vor all den üblen Zufällen schützt, die auch vor Not anscheinend dauernd Bewahrte ins Elend stürzen können. Ehe die schon erwähnte Statistik gegeben wird, schildern noch zwei Abschnitte das Verhältnis der Nähr- zur Wehrpflicht (die sich Popper als Menschenfreund nur als freiwillig denken kann), zur Erziehung und zur Ehe. Der letzte Abschnitt handelt vom Überführen des heutigen in den künftigen Zustand. Der große Denker zeigt darin, wie er sich diesen Übergang denkt, gibt aber zu, daß es auch andere Wege geben mag. Er meint, er habe den Leuchtturm errichtet, der der Menschheit den Weg aus dem stürmischen Leben in den gesicherten Hafen weist, ihre Sache sei es, sich die richtigen Schiffe zu bauen. Aber auf eines legt er besonderen Wert: „Gewalt, Unruhen, Bürgerkrieg sind, soweit es nur möglich ist, zu vermeiden", denn, „es ist nur zu wünschen, daß diese Bestrebungen zugunsten künftiger Geschlechter nicht auf Kosten der lebenden verwirklicht werden."

Es ist sicher keine Übertreibung, wenn gesagt wird, daß tiefgründiger, berechnender und kühler nie ein von Liebe zur Menschheit durchglühter Geist gearbeitet hat wie dieser so nüchtern scheinende und schreibende Ingenieur. Coudenhove-Kalergi sagt von ihm: „Nie habe ich ein Gesicht gesehen, das in so vollendetem Maße Ausdruck reiner Güte war wie das seine: so sehr hatten Denken, Wollen und Leiden dieses Antlitz durchgeistigt und durchseelt."

In seiner letzten Krankheit, die vom 79. bis zum 84., seinem letzten Jahre, dauerte, lag er, von seinen Freunden vor der Not geschützt, die er sein Leben lang bekämpfte, zu Bette. Da sagte er einmal im Dämmerzustand: „Auf den Schatten eines jeden Einzelnen muß man sehen, denn auch ihm ist — wie Lessing, die Summe des Glücks des Einzelnen erst das Glück der Gesamtheit."

Popper wurde schon zu Lebzeiten sehr gewürdigt, obzwar er wegen seiner „Phantasien eines Realisten" hohenorts unbeliebt war und daher nie eine seiner überragenden Bedeutung entsprechende Stellung erlangen durfte. Aber Männer wie Mach, Ostwald, Masaryk, Machar, Ofner, waren seine Freunde oder Schätzer und alle bedeutenden Männer suchten den Weisen auf, wenn sie der Weg über Wien führte. Er war zwar ein Maurer ohne Schurz — seine Stellung zur Mystik ließ ihn leider der K. K. nicht entsprechend näher treten — aber sein Werk gleicht besonders jenem Risse, an dem die Meister sinnen, um den Tempel der Menschheit aufzuführen. Seine „Nährpflicht" und Br. Coudenhove's „Paneuropa" scheinen mir bestimmt, ragende und tragende Säulen unseres hehren Baues zu werden . . . . .

Zur 8. internationalen Freimaurerischen Manifestation in Luxemburg.

Die diesjährige internationale Manifestation soll am 8. August in Luxemburg stattfinden. Namens des Ausschusses versendet Br. Dr. Uhlmann (Basel) die Einladung, die sich an alle Freunde einer freimaurerischen Annäherung richtet. Die letzte Zusammenkunft in Basel hat besonders in Deutschland durch ein volles Jahr zu lebhaften Erörterungen geführt. Im allgemeinen war die Stellung der amtlichen deutschen Freimaurerkreise eine ablehnende. Auch die deutsche freimaurerische Presse legte sich große Zurückhaltung auf. Befürworter der Zusammenkünfte bleiben einzig und allein jene wenigen Brüder, die in Basel dabei gewesen waren.

Es ist anzunehmen, daß die Luxemburger Tagung diesmal auch aus Deutschland stärker besucht sein wird. Der Gedanke persönlicher Fühlungnahme hat entschieden an Boden gewonnen und es macht den Eindruck, als ob recht zahlreiche reichsdeutsche Brüder ganz gerne mittäten, wenn sie dies ohne Konflikt mit der Majorität ihrer Bauhütten bewerkstelligen könnten. Die so kräftig aufgetragenen amtlichen Stellungnahmen der einzelnen Großlogen werden, wie aus persönlichen Zwiesprachen und aus zahlreichen Briefen hervorgeht, durchaus nicht widerspruchslos hingenommen. Wäre über die Frage der internationalen Manifestation heute eine geheime Abstimmung möglich, so würde sie auch in Deutschland und sogar in den konservativsten Systemen eine ganz ansehnliche Zahl von Freunden freimaurerischer Annäherung ergeben.

Daß unsere Großloge der Veranstaltung große Sympathien entgegenbringt, hat sie bereits im Vorjahre durch ihre Anwesenheit bewiesen. An diesem Standpunkte hat sich naturgemäß nichts geändert. Gerade in unserer Großloge wird immer wieder die Ansicht vertreten, daß die persönliche Fühlungnahme zwischen Einzelbrüdern viel wesentlicher ist, als der Versuch, ganze große Organisationsgruppen durch programmatische Erklärungen zu binden. Wir denken nüchtern genug, den Erfolg einer internationalen Tagung nicht in der klingenden Schlußresolution zu suchen, sondern in der persönlichen Annäherung von Freimaurerbrüdern, die das Leben und — das System getrennt hat.

Die Unterstützung, die wir der Idee der Manifestationen aus Überzeugung gerne gewähren, gibt uns das Recht, Anregungen zu geben, die aus der Kritik der Basler Tagung entstanden sind. Was in Basel vorging, war ein Anfang, nicht mehr. Las man aber zur gleichen Zeit die profane Presse, dann mußte der Eingeweihte den Kopf schütteln. Durch die Zeitungskorrespondenzen wurden Mitteilungen verbreitet, die den Eindruck eines Freimaurerkongresses von ganz besonderer Bedeutung erwecken mußten. Daß die gegnerische Presse laut aufkläffte, ist verständlich. Aber auch in der gutgesinnten oder objektiv sein wollenden Presse rauschte es in einer Stärke, die in keinem Verhältnisse zu den wirklichen Vorkommnissen der Basler Tagung stand. Wir würden den Wunsch äußern, daß der Pressedienst der Luxemburger Tagung weniger anspruchsvoll auftreten möge. Alles was heute bei Tagungen dieser Art geleistet werden kann, ist Vorarbeit. Es ist nach unserer Meinung nicht angebracht, aus dieser Vorarbeit bereits den Eindruck einer vollendeten Leistung erwecken zu lassen, umsomehr als die stürmische Entwicklung der historischen Ereignisse jeden Augenblick die klingendsten Manifeste wieder Lügen strafen kann. Den Schaden trägt in sol-

chen Fällen der Widerlegung immer nur die Freimaurerei. Die Zusammenkünfte in Basel und in Luxemburg haben einen privaten Charakter. Es sollte strenge darauf geachtet werden, daß in der profanen Welt nicht der falsche Eindruck einer Delegiertenversammlung erweckt wird.

Eine zweite Anregung, die wir geben möchten, ist einschneidender. Der Aufruf wendet sich an alle Freunde einer maurerischen Annäherung, speziell zwischen den deutschen, französischen und belgischen Brüdern. Naturgemäß können hier nur Freimaurer in Betracht kommen.

Daß in Ansehung des Zweckes der Tagung weder nach Riten noch Obödienzen gefragt wird, ist selbstverständlich. Trotzdem sehen wir in der unterschiedslosen Zulassung aller derjenigen, die sich Freimaurer nennen, eine große Gefahr für die weitere Entwicklung. Der Name Freimaurer ist in den europäischen Staaten nicht geschützt. Jeder darf sich Freimaurer nennen, wenn ihm die Vereinssatzungen von den Behörden unter diesem Namen zugebilligt werden. Der Zweck der Tagung geht aber doch dahin, in aller erster Linie die regulären Verbände in ihren Individuen einander näher zu bringen. Das Beispiel der Association maçonnique internationale zeigt, daß die regulären ferne bleiben, wenn irreguläre mit gleichen Rechten eingeführt werden sollen. Bleibt das veranstaltende Komitee der Tagungen weiterhin bei seiner Auffassung voller „Ritenfreiheit", dann wird es schwer fallen, sich gegen die Teilnahme von Organisationen zu schützen, die — wie etwa der „Deutsche Orient des Allgemeinen Internationalen Freimaurerordens" oder wie die zahlreichen anderen in Deutschland bestehenden Winkelorganisationen aus leicht verständlichen Gründen die Gelegenheit nicht verabsäumen werden, um auf diesem bequemen Wege sich die Bestätigung ihres „Freimaurertums" vor einem internationalen Forum zu holen. Hier wird der vorbereitende Ausschuß die bisherige Prinzipienlosigkeit wohl durch ein Prinzip ersetzen müssen. Anderenfalls steht zu befürchten, daß hier ein großer Aufwand nutzlos vertan wird. Soll den Manifestanten wirklich eine Zukunft erstehen, die auch praktische Erfolge in sich trägt, dann müssen sie im Rahmen des regulären Freimaurertums bleiben. Anderenfalls ist mit einer Wiederholung der Ereignisse innerhalb der A. M. I. zu rechnen.

△

Meisterweihe.

Gelegentlich der Bundesversammlung in Reichenberg wurde der ritualistisch sehr schöne, in der Durchführung auch gelungene Versuch unternommen, Gesellen aus verschiedenen Bundeslogen gemeinsam zu erheben. Den Beschluß der Erhebungsfeier gab eine Meisterinstruktion, aus der hier einiges hervorgehoben wird.

. . . . Der Meistergrad ist ein formaler Abschluß, der Wünsche offen läßt. Solange in unseren Logen die Meisterweihe als unvermeidliches Ereignis betrachtet wird, das keinem Bruder nach Erfüllung der gesetzmäßigen Zeit vorenthalten werden darf, wird der Meistergrad niemals jene Bedeutung erhalten, die ihm gebührt. Dieser Mangel hat seit Jahrhunderten die Bruderschaft peinlichst beschäftigt. Die Entstehung der Hochgrade ist wesentlich aus dem Bedürfnis entstanden, eine Auslese vorzunehmen. Der an sich sicherlich gute Gedanke läuft heute leer. Das Hochgradwesen hat den Mangel nicht beseitigt, sondern höchstens auf weitere Stufen erstreckt. Die geistige Verirrung des XVIII. Jahrhunderts, die durch Verleihung von Ritter und Prinzentiteln den Gegensatz der Stände innerhalb der Freimaurerei auszugleichen bestrebt war, hat gute Ansätze im Keime erstickt. Wer besonders in der amerikanischen Freimaurerei feststellen kann, wie die Erreichung des 32. Grades nur dazu dient, um sich mit dem zugehörigen Patente die Pforten einer schlarraffischen Moschee, des Shrinertums, zu eröffnen, verliert das Zutrauen zu dieser Art der Auslese. Von Auslese kann wohl keine Rede mehr sein, wenn 500.000 Menschen den Schurz erwerben, um den Fez des Shriners tragen zu dürfen. Von diesem Gradwesen ist also nicht viel zu erwarten. Und doch brauchen wir Auswahl, wenn uns das Rituale des dritten Grades nicht leerer Schall bleiben soll.

Keiner unter uns ist so gefühllos, daß er sich dem tiefen seelischen Eindrucke der Meisterweihe versagen könnte. In vielen der neu Erhobenen klingt die angeschlagene Saite nach. Durchaus nicht in allen. Vielen kommen die synchronen Schwingungen zum Stillstand. Sind nur die jungen Meister daran schuld — — —?

Wer Freimaurer wird, hat nach dem Inhalte der ihm vorgelegten Belehrungschriften, nach übernommener Meinung der profanen Welt, und nach der Geschlossenheit der Angriffe gegen den Bund die Vorstellung einer mit fester Zielsetzung, mit eiserner Unerbittlichkeit unbeirrt fortschreitenden geistigen Bewegung, straff zusammengefaßt in ihren Organisationen, von heiligem Eifer erfüllt, opferfreudig bis zur Selbstverleugung, kritisch gegen sich selbst, verständnisvoll gegenüber dem andern, von

freudigem Bekennermute, Gegner jeder dogmatischen Knebelung freien Gedankens, und Willens, der als recht erkannten, der ganzen Menschheit dienlichen Idee auch kämpfend zum Siege zu verhelfen. So sieht der wirklich Suchende, nicht der aus geselligem oder anderem Trieb anklopfende, den Bund in seinen Vorstellungen vor sich.

Wie sehen wir alten Meister den Bund? Eine große Idee, zugegeben, in allen lebendig. Unterschiede der Wegrichtung, die aber schließlich auch zum gemeinsamen Ziele abbiegt. Verschiedenheiten der Sprache, die für den Freimaurer, der doch nur eine Sprache sprechen will, nicht viel bedeuten. Aber wir sehen doch noch mehr, viel mehr, als uns Alten lieb ist. Wir sehen die Zerrissenheit der Systeme, den Partikularismus der Logen, wir fühlen, wie es in unseren Reihen menschelt, wie das Nichtige Ereignis wird und das Wichtige bedeutungslos, wie der Vorwand sich hinter die Idee versteckt und die Idee zum Vorwand wird. Viel schmerzlicher als der uns allen fühlbare Gegensatz zwischen Wollen und Können, der in der Natur des Bundes und seines Objektes, der Menschheit, gelegen ist, drückt uns alte Meister das Gefühl, wie im breiten Strome uferüberschreitender Redseligkeit das bißchen Können, das uns geblieben ist, kläglich versandet. Nur Menschen, die in Selbstgefälligkeit ihr Genügen finden, werden die bittere Wahrheit dieser Worte bestreiten. Wo sind wir wirksam im Leben, das uns heute stürmisch umbrandet?

Wo sind wir geschlossen bereit zu kultureller Tat, wo stehen wir heute in gepanzerter Front, wenn es gilt, Gewissensfreiheit und Duldung zu verteidigen? Wo entwerfen wir heute auf dem Reißbrette Baurisse, die Mobilisierungspläne der fortschrittlichen Menschheit sein müßten? — — — Wir verfolgen das große Weltgeschehen wie die Zeitungsleser, und kannegießern darüber.

Warum das alles? Warum dieses betrübliche Eingeständnis, das schon mehr als eine arbeitsfreudige Hand gelähmt hat? Weil wir in der geschichtlichen Entwicklung unseres Bundes eines verloren haben, was schwerer wiegt als das verlorene Meisterwort: den Bundesgedanken. Weil wir es immer noch nicht verstanden haben, was das Wort M. B. bedeuten will: daß der einzelne nichts, der Bund alles bedeutet, die vergängliche Person ein Tropfen, die Bundesidee das Weltenmeer. Wäre der Bundesgedanke lebendig, dann bliebe unserer Zeit das klägliche Beispiel der reichsdeutschen Großlogenkleinstaaterei wohl erspart. Dann wäre auch im internationalen Verkehre der sprachlich getrennten Freimaurerei mehr Verständnis für jene trennenden Äußerlichkeiten zu erwarten, die das innere doch kaum berühren dürften. Solange der Freimaurer nur um seinen eigenen Kirchturm herumdenkt und sich in die Provinzialismen des engen Logentums einspinnt, solange wird es Logen geben, aber keinen Bund. Logen, die zu den Weltereignissen Stellung nehmen, die ihre Mitglieder dazu anhalten mögen, Persönlichkeitskultur zu treiben, charitative Werke zu leisten und — die ihren jungen Meistern Märchen zu erzählen haben von einer kommenden besseren Zeit, in welcher die Freimaurer endlich Gelegenheit finden werden, das zu leisten, was eigentlich heute schon ihrer Aufgabe ist. Logen, in denen der Geist der Selbstgenügsamkeit der Zukunft das zuweist, was er der Gegenwart schuldig bleiben muß. Logen, die sorgsam ihre eigene Geschichte pflegen, weil es eine andere Geschichte für sie nicht geben kann, Logen, für welche die Weltrichterin Klio nicht anderes ist als ein protokollierender Schriftführer der eigenen minimen Vorgänge.

*

Auch wir könnten uns jetzt in selige Gefilde zukünftiger Tage retten, um diesen traurigen Aspekt mit versöhnlichem Ausklange wieder zu verlassen. Auch wir könnten hier von goldenen Tagen träumen, wo das Schaf wieder mit dem Löwen weidet und wo die Fahne des Freimaurertums vor der vollendeten Tempelhalle weht. Wie schön sind doch diese Träume und vor allem, wie schön ist es, daß sie zu gar nichts verpflichten, wenn die Last der Arbeit kommenden Generationen auferlegt werden kann. So leicht dürfen wir es uns heute, wo wir einen Bundestag gemeinsam einleiten wollen, denn doch nicht machen.

In Wielands Agathodämon ist von Ordensstufen die Rede. Akusten heißen die einen. Sie hören des Meisters Wort, aber sie sehen nicht, was geschieht. Die große Menge unserer Brüder kommt über diesen Grad nicht hinaus. Sie hören des Meisters Wort, aber sie sehen nicht, was geschieht. Durchaus nicht alle, weil sie nicht sehen könnten: aber es ist einfacher, das Wort des Meisters zu hören. Epopten heißen die anderen: sie sehen, was hinter dem Tempelvorhange vorgeht; das beweist noch nicht, daß sie es verstehen und zu nützen wissen. Erst aus ihnen wählt der Meister die geeigneten aus, die moralische Athleten werden müssen, ehe sie in die Klasse der Kosmopoliten eingehen. Epopten erheben wir bei jeder Meisterweihe. Sie sehen alles, was als Geheimnis die Kunst bewahrt, vor ihnen wird die Freimaurerei bis in ihre letzten Winkel beleuchtet. Vielen, sehr vielen dieser „Erleuchteten" gibt der Augenblick nicht mehr als einen visuellen Eindruck. Diese haben die Meister-

weihe erlebt und tragen sie in ihr Gedächtnis ein. Es ist ein rein persönliches Erlebnis, bei dem der Bund in der Erinnerung schließlich nur die Rolle des Mittlers spielt, wie der Pfarrer, der den Ehebund segnet, schließlich nichts anderes wird, als eine verkörperte Erinnerung an einen persönlich bezogenen Lebensakt. Da sind Epopten, die sehen, aber nicht verstanden haben. Für unsere Auslese taugen sie nicht. Nicht immer durch ihre Schuld. Auch der Sehende braucht Hinweise. An diesen fehlt es nur zu oft, nicht nur am Schauen.

Die kleine Zahl wirklich Erfassender ließe sich erklecklich vermehren, wenn wir unseren Epopten das erfassende Schauen durch Hinweis erleichterten. Und wenn wir zu ihnen, die in einer Stunde seelischer Erschütterung, wie sie im Freimaurerleben nicht wiederkehren kann, so sprächen, wie zu diesen heute neu erhobenen Meistern unserer Großloge gesprochen sein soll:

„Seht Ihr in dieser feierlichen Stunde, die wir Euch zu Ehren bereitet haben, nicht anderes als ein ersitzbares Recht, eine Befriedigung Euerer Eitelkeiten, die Sättigung einer Neugier nach dem Unbekannten oder irgend einen anderen Euch nur persönlichen betreffenden Zweck, dann war es schade um den Aufwand dieser Stunde. Seid Ihr hierhergekommen, um durch die Meisterweihe nicht anderes zu gewinnen als Einfluß auf das Getriebe Euerer Bauhütte, oder um in ihr ein Amt oder Ämtchen erreichen zu können, dann haben wir ein Gefühl an Euch verschwendet, das uns so kostbar ist, daß wir es nur an den hohen Tagen unserer Kunst ungehemmt frei werden lassen. Was wir von Euch verlangen, ist, daß Ihr dieses Gefühl nachempfinden lernt. Daß Ihr dessen inne werdet, was dieser Tag uns Alten bedeutet. Kehrt Ihr in Euere Bauhütten zurück, ohne Euch dessen bewußt zu bleiben, daß Ihr an dieser feierlichen Stätte im Angesicht des Bundes gestanden seid, daß sich heute Euch die Idee einer Gesamtheit in hüllenloser Nacktheit dargeboten hat, die unbeschwert ist vom zufälligen Eindruck eines Lokalkolorits, hat Euch in dieser Stunde der Bund nicht für sich gewonnen, dann ward Ihr wohl zur Meisterweihe von uns berufen, aber Auserwählte seid Ihr nicht! Kehrt heim, erzählt, wie schön es war, welche Mühe man sich um Euch gegeben und zieht in Eueren Tagebüchern einen roten Kreis um das Datum, um den Tag als einen für Euch genußreichen zu bezeichnen. Wir haben Euch beschenkt, freut Euch dessen und dankt uns die Stunde. Tritt aber einmal in späteren Jahren jenes Gespenst an Eureren Arbeitsplatz, das der Freimaurer unter dem Namen der Enttäuschung kennt und fürchtet, dann macht nicht uns dafür verantwortlich. Denn dann habt Ihr heute wohl Worte gehört, nicht aber die Stimme. — — — —

Ist aber einer oder der andere unter Euch, der heute im Angesichte des entschleierten Bildes weit die Augen aufgespannt hat, weil es wie Ahnung über ihn kam, wie er als Tropfen im Weltmeere verschwindet, wie alles zu schweigen hat wo der Bund als ganzes spricht, der es gefühlt hat, wie Freimaurertum nur den einen Sinn haben kann, im ganzen für das ganze zu leben, den wollen wir, wenn wir ihm wieder begegnen, Bruder und Meister nennen. Denn er ist auserwählt.

Nicht Kadavergehorsam, nicht das Gebot strikter Observanz legen wir Euch auf. In innerer Freiheit und aus denkender Erkenntnis heraus sollt Ihr die Einordnung in die höhere Einheit als selbstverständliche Maxime Euch selbst gewinnen. Denkt an den Bund und das kleinliche Begehren Euerer Persönlichkeiten wird Euch nichtig erscheinen. Und wenn Ihr in unvermeidlichen Kleinkram des Alltags, von dem auch Freimaurergemeinden nicht verschont bleiben, mitunter verärgert die Stirne runzelt, — — — der Gedanke an den Bund wird sie Euch wieder glattstreichen. Verträumt Euere Tage nicht in besonnter Vergangenheit und richtet nicht die Scheinwerfer Euerer Hoffnungen auf Tage, die ihr nicht erleben werdet. Seid gegenwartslebendig und seht Euere vornehmste Aufgabe darin, den Bund aus dem Gestrüppe des Persönlichen zu erlösen. Ihr seid die Ritter, die das schlafende Dornröschen der Freimaurerei erlösen können. Wenn Ihr Vorbilder braucht, so denket an unsere erbittertsten Gegner, die Jesuiten. Keiner wirkt dort für die besonderen Interessen seines Ordenshauses, der kleinen Gemeinschaft, in der er durch Zufall oder Wahl zugeteilt ist. Alle wirken sie für ihre Bundesidee, mit Hingabe ihrer Person. Euer Wirken in Eueren heimischen Bauhütten sei von diesem Beispiele beeinflußt. Seid Träger der Bundesidee in Eueren Logen. Das sei der Hochgrad der Auserwählten, den wir schaffen wollen, ohne neue Formen und ohne Unterschiede zwischen Brüdern aufrichten zu müssen. Sei diese Stunde in Euch der Sonnenaufgang eines jungen Tages.

Jetzt badet Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenrot."

P.

Späne.

Drei Dinge werden auf der Bahn des Fortschrittes vom Menschen allmählich ausgemerzt: die Zeit, der Raum und der Haß.

(Posolini.)

*

Die Welt ist voller Mirakel und Wunderwerke, die da täglich geschehen. Gott läßt aus den Steinfelsen Wein wachsen, aus dem Sande schaffet er Brot, er nimmt ein Blutströpflein und schaffet einen Menschen daraus. Das sind große Mirakel; aber weil sie täglich geschehen, so achtet man ihrer nicht. (Luther.)

*

Jeder Mensch hat seinen besonderen Beruf, welchen er betreibt als Auftrag der Gesellschaft, welcher er angehört. Aber — so groß und weitumfassend dieser auch sei — nicht schließt er alles in sich, was der Mensch in der Welt zu tun hat. Es gibt auch allgemeine Tätigkeiten und Sorgen, an denen jeder teilnehmen muß, weil nicht einzelne, wenige dieselben erfüllen können. Zum Wahren und Guten zu beleben und zu begeistern, das Böse hemmen, Lüge und Untreue zu tilgen und der Stimme Gottes ein immer größeres Gebiet, einen reichen Tempel bauen, mit einem Eifer, dem die Grenzen des bestimmten Berufs nie genügen, — sonst nimmt die unedle Zurückgezogenheit überhand, welche mit ihrem unbefohlenen Tagewerk sich nur zu leicht begnügt.

Br. Schleiermacher,
weiland Ehrenmitglied der J.-Loge zu den 3 Totengerippen, Breslau.

Erdensohn und Weltbürger.

Man kann in Ansehung des Interesses, was man an dem, was in der Welt vorgeht, hat, zwei Standpunkte nehmen, den Standpunkt des Erdensohns und den des Weltbürgers. In dem ersten interessiert nichts als Geschäfte, und was sich auf Dinge bezieht, sofern sie Einfluß auf unser Wohlbefinden haben. Im zweiten interessiert die Menschheit das Weltganze, der Ursprung der Dinge, ihr innerer Wert, ihre letzten Zwecke, wenigstens genug, um darüber mit Neigung zu urteilen.

Der Standpunkt des Erdensohnes führt uns zu unserer nächsten Pflicht, nur muß man daran nicht geheftet sein. Es macht einen tätigen, wackeren Mann, aber doch von engem Herzen und Aussichten. Im Umgange, vornehmlich der Freundschaft, muß man seine Gesinnungen erweitern. Der Erdensohn hat nicht genügsam Stoff in sich selbst; er hängt an den Menschen und Dingen, von denen er befangen ist . . . . Weltbürger muß die Welt als Einsasse und nicht als Fremdling betrachten.

Nicht Weltbeschauer, sondern Weltbürger sein.

(Immanuel Kant.)

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“.

Mitteilungen der Großkanzlei.

Jahrbuch 1926. Die Mitglieder-Verzeichnisse sind nunmehr im Druck fertiggestellt und gehen den Bundeslogen per Post zu. Die vielen Änderungen und Nachträge haben viel Arbeit verursacht und die Fertigstellung immer wieder verzögert. Nunmehr steht zu hoffen, daß das Büchlein nur noch wenig Fehler aufweisen wird. Unrichtigkeiten, Irrtümer usw., sowie auch Wünsche und Anregungen bezüglich des Jahrbuchs wollen an die Großkanzlei gerichtet werden. Um unnötige Korrespondenzen zu ersparen wird mitgeteilt, daß jeder Bundesloge einstweilen soviel Exemplare zugesandt wurden, als dieselbe im Verzeichnisse selbst ordentliche Mitglieder zählt, plus 10 Prozent. Weitere Bestellungen sind an Br. Karl Borda, Reichenberg, zu richten.

Verfassungen. Die bisherige Auflage ist vollständig vergriffen. Die beabsichtigte Neuauflage kann erst in Druck gegeben werden, sobald die von einzelnen Bundeslogen vorgeschlagenen Änderungen, welche im Dezember-Heft 1925 dieser Zeitschrift zur Diskussion gestellt wurden, vom Bundesrate beschlossen worden sind. Wir bitten bis dahin um Geduld. Um jedoch ein Bild über die Höhe der erforderlichen Auflage erhalten zu können, werden alle Bundeslogen gebeten, der Großkanzlei bekannt zu geben, wieviel Stück der Verfassungen benötigt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß jeder Neuaufgenommene 1 Exemplar zu erhalten hat, auch die bisher nicht damit Beteilten.

Arbeitsruhe.

Vom Johannisfeste angefangen bis 1. September ruht die Arbeit der Großloge. In dringlichen Fällen Erledigung durch die Großkanzlei. Anmeldungen von Suchenden wollen in dieser Zeit unterlassen werden, da eine Verlautbarung an die Logen technisch nicht durchführbar ist.

Zeitungsausschnitte. Zu wiederholtenmalen ist an die Brüder unserer Großloge und an die Leser unserer Zeitung die Bitte ergangen, sie möchten alle auf die Freimaurerei bezüglichen Artikel in der Tagespresse usw. sammeln und uns einsenden. Wir haben damit bisher keinen Erfolg gehabt. Von zwei Brüdern abgesehen (H. Gans in Prag und O. Gutherz in Karlsbad), versagt der ganze große Leserkreis. Trotzdem ist es uns gelungen, bis heute eine Sammlung von

mehr als 1000 Ausschnitten anzulegen. Wir müssen bei einem Clipping-Bureau das bezahlen, was uns unsere Leser bei einiger Mitarbeit als erfreuliches Zeichen der Anteilnahme umsonst versorgen könnten.

Zeitungen sind am Tage nach dem Erscheinen Makulatur, in wenigen Jahren werden sie historische Dokumente. Wer unsere Sammlung nur durchfliegt, gewinnt ein Bild von der Freimaurerei, das die gewaltige Anteilnahme unserer Zeit an dem Bunde verrät. Wir wünschen, daß dieses Bild in unserer Sammlung recht detailreich vorhanden sei.

Wir bitten daher nochmals alle unsere Leser: Sammelt Zeitungsausschnitte. Wir sammeln sie in allen Sprachen, aus allen Ländern, als Äußerungen aller Parteien. Verlaßt euch nicht darauf, daß euere Zeitungen ohnehin bei der Sammelstelle gelesen werden. Wir können auch Duplikate brauchen. Versehet jeden Zeitungsausschnitt mit dem genauen Hinweis auf Erscheinungsort und Erscheinungstag. Besonders erwünscht sind die uns schwerer zugänglichen Zeitungen der Provinz. Wir wissen sehr wohl, daß fast alle Provinzblätter aus einer gemeinsamen Quelle gespeist werden, wir wollen aber das Ausmaß der Verbreitung der einzelnen Notizen kennen lernen. Dazu brauchen wir die Mitarbeit aller unserer Leser. Ferner: Wer gelegentlich in einem Druckwerke einen Hinweis auf die Freimaurerei findet, lasse sich die Mühe nicht verdrießen, uns die Stelle nachzuweisen. Da wir einen Teil der deutschen Bibliographie mitbearbeiten, ist uns jeder Hinweis, der Kontrolle wegen, sehr erwünscht. Viele unserer Brüder erhalten gelegentlich einmal ein Exemplar einer fremdsprachigen Freimaurerzeitung. Laßt sie nicht in euerem Papierkorb verkommen, sondern sendet sie uns ein. Amerikanische Brüder, die nur ganz lockere Beziehungen zu uns unterhalten, senden uns ihre abgelegten Zeitungen regelmäßig ein. Sollte etwas ähnliches im Inlande nicht möglich sein?

Aus unseren Bauhütten

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden.") Über Einladung unserer Bauhütte besichtigte der Leiter des Baireuther Freimaurermuseums, der als Rosenkreuzerforscher bekannte Br. Dr. Beyer am 2. und 3. Juni unseren Fund und gab seiner Freude über die Fülle des meist unbekannten historischen Materiales an Freimaurer- wie Rosenkreuzer-Schriften unverhohlen Ausdruck. Den mit der Fundausbeutung betrauten Brrn. erteilte er viele wertvolle Winke und riet, das bisher geübte Abschreibeverfahren fortzusetzen, da es für die spätere Forschung und systematische Bearbeitung unumgänglich nötig sei, verläßliche Abschriften aller Schrift- und Druckwerke sowie der magischen Tafeln, letztere in getreuer Farbe und Zeichnung, zu besitzen, falls es nicht gelänge, die Originale zur Gänze zu erwerben. Zur Bewältigung dieser für freimaurerische Forschung wichtigen, allerdings auch äußerst mühevollen Aufgaben, ist ein eigener Ausschuß am Werke, um nach den gegebenen Richtlinien eine zweckmäßige Arbeitsteilung vorzunehmen, die es ermöglichen soll, die Früchte unserer Tätigkeit der weiteren freimaurerischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es besteht sogar die Absicht allen Interessenten die photochemischen Reproduktionen, sofern sich unsere hochgespannten Erwartungen der originalgetreuen Wiedergabe erfüllen sollten, diese gegen Ersatz der tatsächlichen Auslagen zwecks weiterer Studien zu überlassen. Bei der zu Ehren unseres Gastes ad hoc angesetzten Arbeit, die durch Mitwirkung der Brr. Künstler den feierlichen Rahmen erhielt, sprach Br. Dr. Beyer in schlichter und doch so fesselnder Weise über die tiefbedauerliche Zerklüftung innerhalb der reichsdeutschen Maurerei, und endete mit der optimistischen Hoffnung, der alle Brr. sich vom Herzen beifällig anschlossen, daß der Geist der Vernunft auch in der Politik, die ihre Schatten in die Freimaurerlogen wirft, wieder siegen, daß da wie dort die Extremen zur mittleren Linie des Rationellen zurückfinden werden. Mit der Überreichung unseres Logenabzeichens, sowie zweier Abdrücke des alten Logensiegels dankten wir unserem lieben Gaste, dessen interessanten Mitteilungen wir auch an der w. T. zu lauschen Gelegenheit hatten. W—d.

Olmütz. („Humanitas".) Bei der Arb. I. Gr. am 4. d. M. empfingen wir den Besuch von 6 BBr. aus Mähr. Ostrau. Die Arb. nahm einen würdigen Verlauf. Br. M..r brachte ein Baustück über Paneuropa. Unsere Br. Künstler boten ihr Bestes um den weihevollen Rahmen der Arb. zu heben. Den Kettenspruch brachte Br. M..k. Leider mußten wir unsere Brr. Gäste bei der w. T. durch zahlreiche administrative Beratungen langweilen, da die Zahl der Fragen, die wir infolge der Gründung und der vielleicht noch in diesem Arb.jahr stattfindenden Lichteinbringung, zu lösen haben, eine große ist. Wir hoffen jedoch, daß uns die l. Brr. darob nicht grollen werden, sind sie doch durch die wahrscheinlich im Herbste in M. Ostrau stattfindende Kränzchenbildung an vielen Fragen mitinteressiert.

Prag. („Harmonie".) Während der Sommerferien finden zwanglose Ferialzusammenkünfte jeden Donnerstag im „Goldenen Kreuzel", Nekazanka 7, statt.

Prag. (Die Lichteinbringung der Loge „Adoniram zur Weltkugel" im Orient Prag.) Sonntag den 30. Mai wurde in Prag in der Bauhütte der Loge „Harmonie" („Goldenes Kreuzel") die Lichteinbringung der Loge „Adoniram zur Weltkugel" festlich begangen. Nicht nur die Prager Logen „Hiram zu den drei Sternen", „Harmonie" und „Freilicht zur Eintracht" hatten sich mit dem größten Teil der in ihnen vereinigten Brüder zu der schönen und erhebenden Feier eingefunden, sondern auch die Tschechoslowakische Nationalloge, die Wiener Großloge und die in den übrigen böhmischen Orienten domizilierenden Logen der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" hatten starke Abordnungen entsandt. Die Schwestern der jungen Loge „Adoniram" hatten vier künstlerisch gearbeitete, silberne Leuchter gespendet, von den Lessinglogen waren schöne, zum Teil sehr kostbare Geschenke zum Wiegenfeste eingetroffen. Br. E. begrüßte in der unerleuchteten Loge die Gäste, die den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllten. Den Höhepunkt des Festes bildete die Einsetzung und die Angelobung des M. v. St. Br. E. durch den ehrw. Großm. Br. G. und die Übergabe einer künstlerisch ausgestatteten Stiftungsurkunde durch den dep. Großschriftführer Br. F. Der ehrw. Großm. verwies in einer überaus eindrucksvollen Ansprache auf die Aufgaben, die der neuen Loge im Rahmen der Großloge erwachsen und überbrachte ihr die Glückwünsche der Großloge. Der M. v. St dankte in bewegten Worten für die Unterstützung, die die Großloge, namentlich aber die Mutterloge „Hiram zu den drei Sternen" sowie auch die übrigen Schwesterlogen der neugegründeten Loge bisher hatten angedeihen lassen. Hierauf nahm der M. v. St. die Einsetzung der gewählten Beamten vor und erleuchtete die Loge. Die feierliche Handlung begleitete er mit einer Ansprache, in der er das Symbolische der Lichteinbringung hervorhob und den Wunsch zum Ausdruck

brachte, es möge sich der ewige Gedanke des Menschentums, dem die Freimaurer dienen, durchringen und Friede und Eintracht die Welt regieren. Gleichzeitig dankte er den Br.-Gästen, die dem Fest durch eine so ungewöhnlich rege Beteiligung — es waren an 400 Brr. erschienen — einen besonderen Glanz verliehen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vertreters der Wiener Großloge Br. E. ergriff der Dep. Großmeister der Loge „Lessing", Br. K., das Wort namens der drei Prager Logen „Hiram", „Harmonie" und „Freilicht", begrüßte und beglückwünschte die Loge „Adoniram" in schwungvoller Rede und übermittelte ihr das wertvolle Versprechen ihrer Mutterloge und ihrer älteren Schwestern, sie werden mit den Brr. der Loge „Adoniram" stets Hand in Hand gehen. Er hoffe, es werde jedes Glied an seinem Platze sein und jederzeit seinen Platz ausfüllen. Für die Tschechoslowakische Nationalloge sprach Br. Dr. Tichy, der u. a. die angenehme Mitteilung machte, die Brr. der tschechischen Logen seien gern gekommen und würden wiederkommen. In ähnlichem Sinne und in sehr warmen Worten begrüßte Br. Kutvirt namens der Loge „Dobrovsky" in Pilsen die neu geweihte Loge. Sodann verkündete der M. v. St., daß der ehrw. Großm. Br. G., der Deput. Großm. Br. K., der Großschriftführer Br. P. und der frühere Deput. Großm. Br. P. zu Ehrenmitgliedern der Loge „Adoniram" ernannt worden seien und bat sie, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen. Die Festrede hielt Br. B. Er verwies auf die Pflichten des einzelnen M. und auf die Aufgaben der Freimaurer, die sich ihrer Mission eines Weltenbundes wieder werde bewußt werden müssen. Die neue Loge habe die Weltkugel in ihren Namen aufgenommen und wolle die ihr zufallenden Aufgaben im Rahmen des Bundes treu und freudig erfüllen. Er gedachte in Dankbarkeit der Bande, die die Loge „Adoniram" mit ihrer Mutterloge „Hiram" verknüpfen und gab der Erwartung Ausdruck, daß ihre kostbaren Traditionen in der neuerrichteten Bauhütte eine eifrige Pflegestätte finden würden. Nach der Verlesung einer Fülle herzlicher Begrüßungsschreiben schloß der M. v. St. die erhebende Feier, die durch die verständnisvolle musikalische Mitwirkung der Br. V., E. und v. B. ihre künstlerische Weihe erhalten hatte. Der Arbeit wohnten u. a. auch zwei Br. von Londoner Logen, ein Br. aus Buffalo (U. S. A.) und Br. Figulus, Provinzial-Großm. einer südafrikanischen Loge, der letzte männliche Nachkomme Komenskys bei. Den Brr. der Loge „Adoniram" wird der Tag für immer als eines der schönsten Feste in freudiger Erinnerung bleiben. Die weiße Tafel wurde im Restaurant Zavřel abgehalten. Zum festlichen Eindruck dieses Teiles des Festes, das die Brr. noch viele Stunden vereinigte, trug ganz besonders eine inhaltsvolle Tischrede des Brs. Z. bei, der von den intellektuellen und den psychischen Kräften sprach, die in gleicher Weise beim Bau des Menschheitstempels mitwirken müßten.

Saaz. („Kette zur Freiheit".) Der verflossene Monat stand im Zeichen regster Tätigkeit. Am 14. Mai fand konstitutionsgemäß die Wahlarbeit statt, deren Ergebnis gegen das Vorjahr nur unwesentliche Änderungen brachte. Eine Woche später erfolgte die Erhebung der Brr. A. W., Dr. F. Sch. und unseres st. bes. Brs. K. H—r, Mitglied der Reichenberger Bundesloge, in den Meistergrad. Den Instruktionsvortrag hielt an diesem Abend Br. Dr. A. G. — Die Vortragstätigkeit war überhaupt in diesem Monat besonders rege. Br. U.-D. sprach über „Wesen und Deutung der frm. Symbole", Br. G. K. über „Wirtschaftliche und mr. Gedanken" und Br. A. W. gab eine zusammenhängende Darstellung über die „Geschichte des Alkohols".

Am 16. Mai hatten wir die Freude, die durchreisenden Brr. Lux und Oplatek, zu deren Ehren wir einen gemütlichen Klubabend veranstalteten, in unserem Logenheime zu begrüßen.

Am 20. Juni feiern wir das Johannisfest, bei welcher Gelegenheit wieder zwei SS. dem Bunde zugeführt werden sollen. O. M. B.

Während der Ferien finden zwanglose Zusammenkünfte jeden Freitag um halb 9 Uhr abends im Logenhause statt. O. M. B.

Inland.

Olmütz. Zu den von klerikaler Seite gemeldeten geheimnisvollen Hauskäufen der Freimaurer meldet jetzt der „Československý Denník" vom 28. Mai 1926: Über Auftrag der politischen Landesverwaltung wurden Untersuchungen angestellt, deren Resultat jedoch ein negatives war. Es handelt sich einfach um einen deutschen naturwissenschaftlichen Verein, der mit der Freimaurerei nichts zu tun hat und hauptsächlich die Abstinentenbewegung fördert. Dieser Verein wollte das Hinterhaus des Herrn Zadražil zu Vortragszwekken kaufen, trat aber vom Kaufe zurück.

Die Gerüchte sind wohl dadurch entstanden, daß unsere neue Bundesloge in Olmütz ein Lokal gesucht hat.

Allgemeine Grundregeln der Frey-Maurerey, auf Anordnung der vollkommenen und gerechten schottischen Loge Casimir zu den drey gekrönten Sternen und drey gekrönten Säulen

(in Prag) zum Gebrauch der Brüder. (Bearbeitet von Alex. v. Enders, herausgegeben im Jahre 1777. Gedruckt mit Schriften eines Maurers. Prag, 1777.)
(Wolfstieg, 25.030 Seiten.)

Norma Vitae.

Fide Deo, diffide Tibi, fac propria, castas,
Funde preces, paucis utere, magna fuge;
Multa audi, dic pauca, tace abdita, disce minori
Parcere, majori cedere, ferre pacem
Tolle moras, mirari nihil, contemne superbos,
Fer mala, disce Deo vivere, disce Mori.

Übersetzung:

Trau Gott, traue nicht dir, still wirke das Deinige, lauter
Fließ Dein Gebet, dir genüg wenig, die Größe verschmäh,
Vieles vernimm, sprich wenig, verschweig das Vertraute, Geringrer
Schone, dem Höheren weich, trage den Gleichen mit Geduld.
Hasse das Zaudern, bewundere nichts und verachte die Stolzen,
Übel ertrag und lern, leben und sterben in Gott.

△

Credo

der čsl. Freimaurerloge Jan Amos Komenský, Or. Prag, verfaßt und bei der Lichteinbringung am 28. September 1919 vorgetragen vom dep. M. Br. J. U. Dr. Berthold Thein.

Wir glauben daran, daß die Gesetze der Ethik ewig und unveränderlich, sowie identisch für jeden sind, dessen Menschenkörper von Menschenseele erfüllt ist.

Wir glauben daran, daß diese Gesetze nicht ein Produkt des gesellschaftlichen Zusammenlebens sind, sondern daß sie der Menschheit durch dieselbe schöpferische Kraft eingegeben sind, welche das Gesetz von Kraft und Wirkung vorschrieb.

W i r g l a u b e n d a r a n, daß wir in Beschreitung des Weges, welchen diese Gesetze weisen und Erweiterung ihrer Erkenntnis dahin vorwärtskommen, wo der Menschheit das Schöne, das Gute und ewiger Friede winkt, — und wenn auch dieses Ziel uns unerreichbar dünkt,

G l a u b e n w i r d a r a n, daß an sich der Weg diesem Ziele zu dem Glücke der Menschheit Genüge leistet.

W i r g l a u b e n d a r a n, daß das Wohl der Menschheit das Wohl aller seiner Nationen zur Voraussetzung hat, und indem wir das Wohl unserer Nation anstreben,

G l a u b e n w i r d a r a n, daß wir hiedurch das Wohl der ganzen Menschheit erstreben.

W i r g l a u b e n an die Solidarität aller gleichgesinnten Menschen auf Erden, und die aus diesem Glauben quellende, durch alle Atome unseres Herzens genährte Freude ist

unsere Religion!

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln“. Aus dem Protokolle der 1231. Sitzung vom 9. Mai 1926: „Zu XII. Unser Verhältnis zu der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“, Or. Prag, und zur Großloge von Wien. Der Vorsitzende bat, diesen Antrag zunächst zurückzustellen, die Große Landesloge habe schon ihr Verkehrsverhältnis zu der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ zurückgezogen. Die Großloge von Wien habe gewisse Beziehungen zu Paris und Nürnberg (Großloge „Zur aufgehenden Sonne“), die Frage sei noch nicht genügend geklärt. Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis dazu, daß der Beschluß zunächst ausgesetzt wird.

Großloge „Zur Sonne“ in Baireuth.

Bamberg. Die Loge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“ beklagt den Verlust ihres Alt- und Ehrenmeisters, des Br. Vinzenz Blumm (Dr. med.), der im vergangenen Jahre sein goldenes Maurerjubiläum noch hatte feiern können. Die Brrschaft will seine mr. Abhandlungen sammeln und drucken lassen. (Bl. war Ehrenmitglied unserer Saazer Bruderloge.)

Baireuth. In der Loge „Eleusis“ wurde der Graf Guilbert Gravina, ein Urenkel des Brs. Liszt und Enkel von Frau Cosima Wagner, als Mitglied aufgenommen. — Das Großlogen-Organ der Großloge „Zur Sonne“ in Baireuth wird in der jetzigen Form weitergeführt. Der Überschuß findet Verwendung je zur Hälfte zugunsten eines Baufonds und für wissenschaftliche Forschungszwecke. — Das Bundesritual des I. Grades wurde von der letzten Jahresversammlung in der von der Revisionskommission vorgeschlagenen Form genehmigt. — Zur Revision der Verfassung wurde ein neuer Ausschuß ernannt, bestehend aus sieben Mitgliedern, dessen Vorsitzender Br. Rosenthal ist.

Aus der Großen Landesloge von Sachsen.

Leipzig. Die J.-Loge „Balduin zur Linde“ feierte am 18. April 1926 das Fest ihres 150jährigen Bestehens unter reger Teilnahme von Brrn. aus allen Gauen Deutschlands, sowie ungezählter Angehörigen anderer Leipziger Logen.

Die Loge „Zur Einigkeit“ in Frankfurt a. M. hat am 27. und 28. April bei der Versteigerung der Münzen-Sammlung von F. R. Peltzer durch die Firma Adolph Cahn in Frankfurt a. M. für ihr Allgemeines Freimaurer-Museum 35 Münzen erworben, darunter Stücke von großer Seltenheit, so ein Bijou der Loge „Hieronymus zur Treue“ in Kassel (1808), die während der Zeit des „Königreichs Westphalen“ in Kassel bestanden hat, ferner Bijous mehrerer anderer erloschener Logen, eine Silbermünze des auf dem Wilhelmsbadener Kongresse an Stelle der Hochgrade gestifteten Grades der Ritter der Wohltätigkeit, ein Ordenskreuz des Studentenordens der Unitisten. Die silberne Gedenkmedaille, die 1742 aus Anlaß der Gründung der Frankfurter „Einigkeit“ geschlagen wurde, wurde mit 350 Mk. bezahlt. Sie gehört zu den seltensten Stücken unter den freimaurerischen Münzen. Im „Einigkeits“-Museum sind mehrere Exemplare davon vorhanden.

(„Eclectisches Bundesblatt“, Mai 1926.)

Große Landesloge von Sachsen in Dresden. Der amtlichen „Hauptübersicht über den Personalbestand der Großloge für 1924/25“ zufolge zählte die Gr. Landesloge von Sachsen am Ende des Maurerjahres (Johanni) 1925: 40 Bundeslogen mit 7309 wirklichen Mitgliedern. Das bedeutet einen Zuwachs gegen 1925 von 85 Brüdern. Nach dem Ausscheiden der Loge „In Treue fest“ in Cuxhaven erstreckt sich außerhalb Sachsen-Thüringens der Bereich der Großloge noch auf vier Bundeslogen: in Berlin, Eckernförde, Tönning und München. Die stärkste Loge ist die „Apfelloge“ in Dresden mit 707 wirklichen Mitgliedern.

Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln“. Stand im Maurerjahre 1924/25: 171 Johannislogen, 90 Schottenlogen, 53 frmr. Vereinigungen (Kränzchen); 23.052 ordentliche Mitglieder (Zuwachs 156), 2232 Ehrenmitglieder, 2345 ständ. Besucher, 911 dienende Brüder; die Zahl der milden Stiftungen beträgt 367.

Groß-Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft“. Am Schlusse des Maurerjahres 1924/25 bestand die Groß-Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft“, aus 96 Tochterlogen mit zusammen 11.117 aktiven Mitgliedern, zu denen noch 1148 Ehrenmitglieder, 808 ständig besuchende Mitglieder und 374 helfende Brr. zu zählen sind.

Die Groß-Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft“, hat ihren Mitgliedern verboten, mit Abzeichen profaner Vereinigungen in den Logen zu erscheinen. Die Logen seien dazu da, alle Trennungen äußerer Art zu überbrücken. (Diese Bestimmung geht noch weiter als der § 118 unserer Verfassung, der das Tragen von politischen Abzeichen jeder Art bei Logenzusammenkünften verbietet.)

Die Große Landesloge und der Verein deutscher Freimaurer. Der Herausgeber des niedersächsischen Logenblattes hatte bei Besprechung des Jahrbuches des Vereines deutscher Freimaurer den Abbruch der Beziehungen bedauernd angedeutet. Nunmehr lesen wir im niedersächsischen Logenblatt die folgende Erklärung: Meine Besprechung des Jahrbuches des Vereines deutscher Freimaurer in der letzten Nummer dieses Blattes hat den Eindruck erweckt, als ob durch sie der Beschluß der Hauptversammlung unserer Großloge gemißbilligt werden solle, der ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zu dem Verein deutscher Freimaurer untersagt. Eine solche Absicht hat mir völlig fern gelegen; ich bedauere aufrichtig, daß durch meine Schuld dieser Eindruck entstehen konnte, und erkläre ausdrücklich, daß ich in keiner Weise an dem von mir selbst mit gefaßten Beschluß habe Kritik üben wollen. P. Hoffmann.

Der Nationalverband deutscher Offiziere und die Freimaurerei. Die Reichsvertretertagung des Nationalverbandes deutscher Offiziere beschloß nach dem Vortrage des dritten Vorsitzenden, Generalleutnant Wächter, und nach mehrstündiger Aussprache mit großer Mehrheit, daß hinfort Neuaufnahmen von Freimaurern in den N. d. O. nicht mehr erfolgen dürfen.

Aus dem Verein deutscher Freimaurer.

Zur Vorbereitung der Hauptversammlung des Vereines deutscher Freimaurer, die vom 9. bis 13. September in Bad Homburg v. d. H. stattfindet, haben sich aus Brrn. des Homburger Kränzchens „Friedrich zum Nordstern" und der Frankfurter Logen aller Systeme die dazu notwendigen Ausschüsse gebildet. Dem Ortsausschusse steht der Vorsitzende des Homburger Kränzchens vor, Br. (Dr.) Ott, Bad Homburg, Ferdinandsplatz 9, dem der Obmann des Vereines deutscher Freimaurer in Bad Homburg, Br. (Oberingenieur) Reipsch, Bad Homburg, Haingasse 18, zugeordnet ist. Das wichtige Gebiet des Wohnungswesens bearbeitet Br. Ludwig Scheller (Hotel Metropole, Fernruf 84), für die zur Tagung eintreffenden Schwestern stellt Schwester Hedwig Scheller ihren Rat zur Verfügung. Vornehmlich an die Schwestern außerhalb Homburgs richtet sich ein Schriftchen, das von dem Kränzchen „Friedrich zum Nordstern" in einer Auflage von 28.000 Stück hinausgesandt wird und eine hübsche Schilderung von Bad Homburg aus der Feder des Br. Ernst Wagner und einen Aufsatz von Br. (Dr.) von Noorden über die Heilwirkungen von Bad Homburg enthält.

Die Tagesordnung der Hauptversammlung ist festgestellt, sie wird demnächst im Druck erscheinen und von Leipzig aus an die Brr. versandt werden. Danach findet am 10. September, vormittags 9 Uhr im Kurhause (wo auch alle anderen Versammlungen stattfinden) eine Vorstandssitzung unter Beteiligung des Beirates statt. Nachmittags 3 Uhr ist eine Obmännerversammlung, abends zwangloses Zusammensein mit Schwestern auf der Terrasse des Kurhauses, Doppelkonzert, Beleuchtung des Kurgartens, Leuchtfontäne u. a. m. Die erste Gesamtsitzung wird am 11. September um 9 Uhr abgehalten, auf ihr gelangen die geschäftlichen Angelegenheiten zur Erledigung, dann wird Br. Ehrig (Leipzig) einen Vortrag halten über das Thema „Vom wahren Wesen und Wirken des Vereines deutscher Freimaurer". Abends wird in einer öffentlichen Versammlung im Kurhaustheater Br. Ernst Keil (Stuttgart) über „Wesen und Bedeutung der deutschen Freimaurerei" sprechen. In der zweiten Gesamtsitzung, am Sonntag vormittag hält Br. August Pfannkuche (Mengershausen) einen Vortrag über „Die religiöse Bewegung der Gegenwart und die Freimaurerei". Die Samstagssitzung wird eingeleitet werden durch eine Ansprache des Brs. Bischoff, die Freitagsitzung durch eine solche von Br. Höpker (Berlin). Das Schlußwort der Tagung wurde dem Br. Julius Wagner (Frankfurt a. M.) übertragen.

Auf der Gemeinschaftstagung wird von den Brrn. Hans Pinkow (Köln a. Rh.), Wilhelm Hintze (Hamburg) und Heinrich Höpker (Berlin) das Thema behandelt werden: „Die Stellung der deutschen Freimaurerei zu den Aufgaben unserer sittlichen Volkserneuerung".

Freimaurerische Kunstausstellung.

In Verbindung mit der 57. Jahresversammlung des Vereines deutscher Freimaurer in Bad Homburg v. d. H. soll zum ersten Male eine Ausstellung freimaurerischer Kunst stattfinden. Alle Gegenstände bildender Kunst, die einem freimaurerischen Gedanken Form geben oder von einem freimaurerischen Künstler gestaltet wurden, sollen darin Platz haben: Skulpturen, Gemälde aller Art, und nicht zuletzt Kunstblätter, Radierungen, Holzschnitte, Lithographien usw. Durch die Ausstellung soll die Aufmerksamkeit der Brr. auf das Schaffen unserer Künstler hingelenkt und ein Überblick über das weite Gebiet freimaurerischer Kunst gegeben werden. Brr. aller Systeme werden um Beschickung der Ausstellung gebeten; ein Kostenbeitrag wird nicht erhoben. Leiter der Ausstellung sind die Brr. (Bildhauer) Georg Bäumler und (Schriftleiter) Wilhelm Fluhrer, beide in Frankfurt a. M. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Br. Wilhelm Fluhrer, Frankfurt a. M., Robert-Mayer-Straße 12.

25 Jahre Volksbildungsarbeit. Die Deutsche Dichter - Gedächtnis - Stiftung, Hamburg - Großborstel, gibt soeben eine „Denkschrift 1926" heraus, in der über die 25jährige Tätigkeit dieses Unternehmens berichtet wird. Ganz knapp gefaßt enthält dieses Heftchen eine erstaunliche Fülle von Zahlen und Daten und gibt einen tiefen Einblick in die segensreiche Arbeit dieser gemeinnützigen Gesellschaft. Es wäre zu wünschen, daß diese kleine Schrift in die Hand recht vieler Menschen kommt, die sich für Volksbildungsarbeit überhaupt interessieren. Es ist besonders zu begrüßen, daß die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel, sich bereit erklärt, an jeden auf Anfordern diese Denkschrift kostenlos zu senden. Wir empfehlen allen interessierten Lesern, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Die alten Pflichten.

Die große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M. nimmt zur Erklärung der drei altpreußischen Großlogen folgendermaßen Stellung:

. . . . Um keinerlei Mißverständnisse aufkommen zu lassen, erklärt die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes, daß ihre Auffassung über das Wesen der Freimaurerei von derjenigen der altpreußischen Großlogen in ihrem ganzen Wesen nicht nur abweicht, daß sie ihr vielmehr in gewissen grundsätzlichen Fragen direkt entgegengestellt ist. Sie legt gleichzeitig aber auch nachdrücklichst Verwahrung gegen die haltlose und kränkende Unterstellung ein, daß praktisches Verfolgen ihrer Bestrebungen, welche die altpreußischen Großlogen als „Utopien, als phantastischen Gedanken" bezeichnen, eine „Versündigung am christlichen Glauben, unserem Deutschtum und unserem Vaterlande" sei. Für die Große Mutterloge sind und bleiben die „Alten Pflichten" unveräußerliche Grundlage der Freimaurerei. Sie hält daran fest, daß ihre Angehörigen sich nur der Religion verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen. Kein Bruder ihrer Logen widerspricht den rein menschlichen Worten Jesu: „Liebet euch untereinander" und jeder empfindet die Worte der Apostelgeschichte: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tuet, der ist ihm angenehm". Es kann auch eine Versündigung am christlichen Glauben nicht in der Stellungnahme zum Rassenproblem liegen.

Die Große Mutterloge greift die altpreußischen Großlogen wegen des christlichen Prinzips nicht an, sie verlangt aber, daß man auch sie nach ihrer Fasson selig werden lasse. Auch glaubt sie nicht, daß eine internationale Weltfreimaurerei mit modernem Beigeschmack das Ziel der „Alten Pflichten" sei. Wenn sie aber eine „Vereinigung sympathisierender Geister", wie Bruder Lessing sie aufgefaßt hat, als ein Ideal betrachtet, dem sie nachstreben kann, ohne die Würde und die Interessen des Vaterlandes irgendwie zu verletzen, so findet sie sich in Übereinstimmung gerade mit den deutschen Männern, durch

deren Werke der deutsche Geist zu seiner höchsten, bis jetzt nicht wieder erreichten Blüte emporstieg. Sie ist der Überzeugung, daß man mit einem solchen Ideal im Herzen vaterländische Arbeit in jedem Sinne leisten kann. Auch weiß sie, daß der Weg zur Menschheit über das eigene Volk geht, aber sie muß es ablehnen, sich bei Strafe der Verfemung eine ganz bestimmte vaterländische Betätigung als die allein wahre und richtige vorzeichnen zu lassen. Die ethische Erziehung des Volkes ist Aufgabe der Freimaurerei. Alle wahren deutschen Freimaurer sollten sich die Bruderhand reichen, und es ist lebhaft zu bedauern, daß diese brüderliche Einstellung in der Erklärung der altpreußischen Großmeister nicht gefunden werden kann. Nicht Zwietracht, sondern guter Wille zur Einigkeit tut not zum Wiederaufbau unseres Volkes.

Friede und Fortschritt.

Bei der Lichteinbringung der Loge „Friede und Fortschritt" in Elberfeld (Großloge von Baireuth) hielt der neue Meister, Br. Wiel, eine bemerkenswerte Ansprache, aus der folgende Sätze hervorgehoben seien:

Das bejahende Prinzip des Lebens baut sich auf Gemeinsamkeit auf. Gemeinsames Zusammenwirken in der deutschen Freimaurerei, in der Welt-Freimaurerei, in Deutschland, in Europa, in der Welt, das sind die Wurzeln der Kraft, die Voraussetzungen des Aufstieges sowohl der Freimaurerei als auch der Menschheit.

So ist auch der Humanitätsgedanke durchaus universalistisch eingestellt. Er will nicht trennen, sondern zusammenführen. Wie er die Mitglieder der Freimaurerei zu Brüdern macht, so daß sie in Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit miteinander verkehren können, so will er, daß dieses Vorbild auch für die Welt da draußen einen sichtbaren Ausdruck finde: Das Ziel der Freimaurerei ist die Befreiung der Welt von dem Chaos des Trennenden, welches so viele Leiden verursacht und den Aufstieg der Menschheit sehr hindert.

Widerstrebendes zusammenfügen, heißt Ordnung schaffen. Von der Ordnung werden wir immer mehr abhängig; sie bringt Gleichmaß in alle Dinge, den echten Rhythmus in den Aufstieg, den alle Welt herbeisehnt, die jung und zukunftsfreudig ist. Ja, es gibt so viele Traditionen, so viel Antiquiertes in der Menschheit, und selbst die Anschauungen der gebildeten Kreise gleichen oftmals einer Sammlung von Altertümern oder einer Modeschau verflossener Jahrhunderte. Was in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Technik, in der Politik selbstverständlich erscheint — die Umstellung auf neue Anforderungen —, bleibt auf dem Gebiete der menschlichen Lebensanschauung oftmals unbeachtet, zum Schaden des Individuums und der Gesamtheit.

So will diese Loge sich in den Dienst des Fortschritts stellen, sie will es um der Brüder, um des Vaterlandes, um der Menschheit willen. Sie will es um so mehr, als so viele grobe und unerklärliche Irrtümer noch wie Bleigewicht an dem Leben hangen. Die Vernunft möge in ihre Rechte eingesetzt werden, Wahn und Aberglaube, die in nebelhafter Unklarheit den Geist umschleiern, mögen zerstreut werden durch das Licht der Erkenntnis, das uns auf dem Lebenswege als Führer zugeteilt ist. Die Menschheit mag Wege einschlagen, welche sie wolle, sie wird schließlich immer wieder bei der Vernunft anlangen, auf dem einen Wege, dem des Unverstandes und der Irrungen, durch Leiden und Not, auf dem anderen Wege durch Weisheit. Das ist die Größe des Weltgeschehens. — Maurerische Arbeit wird wirksam, wenn Verständnis für den Humanitätsgedanken geweckt wird. Dann gewinnen wir Stärke und Standhaftigkeit, um immer wieder den Einflüssen der Anti-Humanität begegnen zu können. Nur der einsichtslose und schwache Freimaurer unterliegt ihrem Ansturm.

Verfallserscheinungen der Gegenwart.

In einer Ansprache des Br. Ehrig, M. v. St. der Loge „Balduin zur Linde" in Leipzig, führte derselbe, auf obigen Titel bezugnehmend, u. a. folgendes aus:

In einem glaube ich die Wurzel des Übels vor allem suchen zu dürfen: es ist die innere und äußere Unwahrhaftigkeit, die sich im Leben des Einzelwesens ausprägt, mehr aber noch für die Gesellschaft kennzeichnend ist. Wer hat heute den Mut zur Wahrhaftigkeit? In allen Beziehungen des Lebens, mag es sich um wirtschaftliche Belange oder die ernsten Fragen der Sitte handeln, herrscht die Phrase. Überall gilt es Konzessionen zu machen. Noch wäre dies freilich nicht das schlimmste, wenn man wenigstens den Mut zu sich selbst hätte. Aber wie oft lügen wir uns selbst etwas vor. Wie selten entfernen wir vor uns selbst die letzte Hülle unseres inneren Seins. Und bleiben wir tatsächlich immer uns selbst getreu? Leicht ist es freilich nicht, das, was man für wahr erkannt hat, zu jeder Zeit in der richtigen Weise zu vertreten, und vielfältige Erfahrung bestätigt es, daß, so schön auch die Worte klingen, die Wahrheit oft genug nur aus unedlen Motiven, Schadenfreude, Scheelsucht oder Bosheit gesagt wird. Und doch ist Wahrhaftigkeit die unerläßliche Bedingung sowohl des großen sozialen Verkehres, als auch des Familienlebens. Sie muß auch die Grundlage der Logenarbeit bilden. Auf Treu und Glauben, der Verläßlichkeit des Wortes vertrauend, treten die Menschen unter sich in die verschiedenartigsten Beziehungen und Verhältnisse, richten sich darnach in ihren Unternehmungen und behandeln ihre Angelegenheiten. Alles geht aus den Fugen, wenn Vertrauen durch Unwahrhaftigkeit vernichtet wird.

„O weh der Lüge! Sie befreiet nicht
Wie jedes wahr gesprochene Wort
Die Brust; sie macht uns nicht getrost."

Nur auf dem Boden der Wahrhaftigkeit unseres Seins und Handelns kann die Menschheit einer besseren Zeit entgegenreifen. Darum gilt es für uns, über dem Altar der Wahrheit den Tempel der Wahrhaftigkeit zu errichten. („Bruderhilfe.")

Elsaß-Lothringen.

Die in Straßburg in Elsaß erscheinende Wochenschrift zur Verteidigung der Heimatrechte der Elsaß-Lothringer „Die Zukunft" bringt in Nr. 15 die Zuschrift eines Anhängers der radikalen Partei, der wir folgenden Ausschnitt entnehmen: „Ein typisches Beispiel der Unterdrückung der deutschen Sprache bildet die Straßburger Loge des „Grand Orient", in der H. Oesinger nur mit Hilfe des Sprachentricks „Vénérable", d. h. Hohepriester (soll heißen: Meister vom Stuhl) werden konnte. Nach dem Waffenstillstand wurde dort die famose Bestimmung durchgesetzt, daß ausschließlich französisch gesprochen werden dürfe, was natürlich den Zugewanderten einen bedeutenden Vorsprung über die Einheimischen verschaffte. Sogar im Vestibül, wo also der Logenritus nicht in Anwendung kommt, durften nicht einmal die landläufigen Begrüßungsformeln in elsässischer Sprache gewechselt werden. Wenn so etwas am grünen Holze geschieht..! (Die Loge verfolgt bekanntlich ein übernationales Verbrüderungsideal!) Man kann sich mit Fug und Recht wundern, daß die elsässischen Freimaurer eine solche intolerante Bevormundung, die im Grunde eine beleidigende Zumutung darstellt, ruhig einstecken. Eine Anzahl von ihnen blieb allerdings seither der Loge fern und in der jüngsten Zeit beginnt man sogar gegen diesen Sprachendiktaturparagraphen aufzumucken..." („Eclect. Bundesblatt", Mai 1926.)

Frankreich.

Die Große Loge von Frankreich schlägt ihren Logen folgende Fragen zur Behandlung vor:

a) Wie können die Kriege vermieden werden?

Sie gibt als Richtschnur für die Untersuchungen einen Plan:

1. Moralische Abrüstung durch Erziehung und Zensur von Zeitungen und Büchern.
2. Eigentliche Abrüstung durch Verbot der Herstellung von Waffen und chemischen Erzeugnissen, die als Kriegswerkzeuge Verwendung finden können, durch Überwachung der Fabriken, in denen Kriegsmaterial hergestellt werden könnte, und Vernichtung solcher Erzeugnisse, durch Beschränkung der Bewaffnung auf die Bedürfnisse der Polizei.
3. Wirtschaftliche Abrüstung durch Kontrolle der Handelsbörsen, durch Beschränkung der Arbeitszeit, durch Rationalisierung der Produktions- und Austauschmittel (Unterdrückung der Trusts), durch Unterdrückung der Zolltarife.
4. Finanzielle Abrüstung.
5. Erziehung der Völker. Internat. Sprache, internationale Sportvereinigungen, Theatervorstellungen, die den Zweck haben, die verschiedenen Mentalitäten der Völker aufzuzeigen. Geistige Zusammenarbeit. Internationales Nachrichtenbureau.
6. Politische Satzung. Unterdrückung des Kolonisationsdranges. Vereinigte Staaten nach Erdteilen, zusammengeschlossen in einen Weltbund.
7. Richterliche Satzung. Schiedsgericht zwischen den Völkern.

b) Reform der Kriegsgerichte des Landheeres und der Marine.

Es ist die Frage zu behandeln, ob die Kriegsgerichte ganz abgeschafft oder nach notwendig erscheinenden Reformen (welchen?) beibehalten werden sollen. („Sous le Triangle“, März 1926.)

Der Kampf der französischen Lehrer gegen Haßbücher.

In Ausführung von Beschlüssen der Fédération des Syndikats de l'Enseignement hatte der Bezirksverein Finistère am Waffenstillstandstage (11. November 1925) an 20 Verlagshäuser, die völkerverhetzende Schulbücher verbreiten, eine Protestresolution gesandt. Der Liste der auf den Index gesetzten Bücher war die Bemerkung hinzugefügt, daß mindestens 400 Lehrkräfte des Bezirkes zum Boykott dieser Verlagshäuser schreiten würden.

Einige bekannte Firmen antworteten umgehend und entgegenkommend, so Hachette: „Wir haben den lebhaftesten Wunsch, unsere Kundschaft zufriedenzustellen“. Delagrave: „Würden Sie uns bitte alle notwendigen Fingerzeige in dieser Sache geben, damit wir sie den Verfassern der Bücher für künftige Auflagen übermitteln können“. Gedalge, der die berüchtigten Bücher des Direktors Fournier führt, übersandte deren neueste Auflage; darin sind bereits alle tendenziösen Stellen ausgemerzt. Ein Schulinspektor, Autor von vier verurteilten Büchern, bat: „Ich wäre Ihnen zu Dank verbunden für die Mitteilung, welche Lesestücke im einzelnen die Entscheidung Ihres Vereines veranlaßt haben. Wir alle müssen die Annäherung der Völker wünschen, die Befriedigung der Welt. Ich erkenne an, daß einige meiner Lesestücke nicht mehr zeitgemäß sind, und ich werde sie gern, wenn mein Verleger einwilligt, durch bessere ersetzen.“ Der Verleger wird zustimmen, da ihm seine Einkünfte genau so lieb sind, wie dem Verfasser sein Honorar.

Der Bezirksverein Finistère hat sein Verfahren allen übrigen Lehrervereinen als das rascheste und sicherste empfohlen. „In die Schreib- und Kassenstuben der Verleger muß es Boykottanzeigen hageln. Und auch jeder einzelne Lehrer muß unter Begründung mitteilen, daß er jene Bücher aus seiner Klasse gewiesen hat.“

Der Vorstand der Fédération de l'Enseignement hat darauf von sich aus allen Verlegern eine Entschließung zugestellt mit der Versicherung, der Kampf werde bis zum vollen Erfolge geführt werden. „. . . Unsere Sorge ist, einen Unterricht voll der notwendigen Unparteilichkeit und Unvoreingenommenheit zu geben. Wir wollen als Erzieher in die Hand der Kinder nur Bücher bringen, die die historische Wahrheit achten und Gefühle der Gerechtigkeit und menschlichen Verbundenheit einflößen. Wir drücken die feste Hoffnung aus, daß Verfasser und Verleger, nachdem sie erfahren haben, was nach unserer Meinung auszutilgen ist, sich bemühen werden, uns zufriedenzustellen.“

In allen Ländern sollte ein gleicher Kampf gegen verhetzende Schulliteratur aufgenommen werden.

(„Es werde Licht!“, Mai 1926.)

The Co-Masonic Order.
(L' Ordre Maçonnique Mixte Internationale.)

Geschichtlicher Überblick von Otto Schaaf
(„Bluntschli z. r. E.“, Berlin.)

Eine Reihe französischer Logen, die unter der Parole „Le Maçon libre dans la Loge libre“ die Autonomie der Logen betonten, lösten sich gegen 1880 von dem Großorient von Frankreich los und bildete „La Grande Loge Symbolique Écossaise de France“. Eine dieser Logen, „Les Libres Penseurs“ in Pecq (Departement Seine et Oise), nahm am 14. Jänner 1882 ein Fräulein Maria Deraismes als Lehrling an, das durch rege Tätigkeit in Wort und Schrift im Sinne des Humanitätsgedankens bekannt geworden war. Bald darauf wurde die Loge suspendiert und Maria Deraismes zog sich zurück. Auf Anraten des Senators Dr. Georges Martin entschloß sie sich jedoch später, ihre maurerische Wirksamkeit wieder aufzunehmen. Am 14. März 1893 nahm sie mehrere Damen als Lehrlinge an und veranlaßte dann die Gründung der Großloge „La Grande Loge Symbolique Écossaise de France, Le Droit Humani“, die am 4. April desselben Jahres stattfand. Durch Brüder im Besitz des 33. Grades wurden im Jahre 1900 Hochgrade eingeführt. Der schottische Ritus, der im Jahre 1802 von Morin in Charleston (Amerika) begründet worden war, kennt 33 Grade. Im allgemeinen wird jedoch nur in den Graden 1—3, 18 und 30 gearbeitet, die Grade 4—7 und 19—29 werden meist nur „im Wege der Mitteilung“ erteilt. Nach Einführung der Hochgrade wurde die Großloge zu dem „Höchsten Rat des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus“ ausgestaltet. Als Maria Deraismes starb, übernahm ihre Freundin, Frau Marie Martin die Leitung, während ihr Gatte, der vorerwähnte Georges Martin, als Herausgeber des „Grand Orateur“ zeichnete.

Es bestehen Logen in Frankreich, Deutschland (Frankfurt a. M.), Belgien, England, Schottland, Indien, Australien, Südafrika, Amerika (über 100), Holland, Java, Schweiz und Norwegen. Nach und nach ist der maßgebende Einfluß auf den englischen Zweig übergegangen, der unter Leitung der Schriftstellerin Dr. Annie Besant steht und in Anlehnung an die Theosophische Gesellschaft Adyar und die Liberal-Katholische Kirche eine planmäßige Propaganda betreibt.

In England wurde die erste Loge (Human Duty Nr. 6) im September 1902 in London begründet. Den Arbeiten wurde das Ritual der Englischen und Schottischen Freimaurerei zugrunde gelegt, das nur in Ein-

zelheiten abgeändert wurde. Als einzelne englische und schottische Brüder sich anschlossen, verbot die Großloge von England den ihr unterstellten Brüdern, die Co-Masonoy Logen zu besuchen. Dagegen verhält sich der Großorient von Frankreich im allgemeinen entgegenkommend. Er regularisiert Mitglieder dieser Logen ohne Umstände in einfachster Weise.

Der Ordre of Universal Co-Masonry beruht nach seinen Grundsätzen auf Freiheit des Gedankens, Einigkeit, Streben nach sittlicher Vervollkommnung, Gerechtigkeit, Toleranz und Bruderschaft; er steht Männern und Frauen von gutem Rufe offen ohne Unterschied der Rasse und Religion.

Literatur: Dr. Georges Martin, Etude Abrégé de la Franc. — Maçonnerie Mixte et de son Organisation. Transactions No. I of the Dharma Lodge, Benares. Universal Co-Masonoy what is it? (Propagandaschrift von Bischof J. J. Wedgwood.)

(„Mitteilungen" der Großloge „Zur Sonne", Baireuth.)

England.

Briefwechsel eines deutschen mit einem englischen Bruder!

Vorbemerkung: Ein deutscher Br. wandte sich an einen englischen mit der Bitte, ihm neue englische Literatur und den Bezug der Zeitschrift „Quator Coronati" zu ermöglichen. Aus diesem Anlaß ergab sich ein Briefwechsel, der uns zur Verfügung gestellt wird und aus dem wir einige besonders charakteristische Stellen hervorheben, die für die merkwürdige Verwirrung der Anschauungen in der englischen Freimaurerei Belege erbringen.

... Auf Ihre Anfrage bezüglich der Austauschstücke bezweifle ich, daß es möglich sein wird, diese in die Wege zu leiten, bevor nicht die Beziehungen zwischen den deutschen Großlogen und der Großloge von England wieder hergestellt sind. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß gleich zu Beginn des Krieges die Großlogen von Deutschland — ich glaube, es waren alle acht, weiß es aber nicht bestimmt — die Beziehungen zur englischen Freimaurerei abgebrochen haben, indem sie darauf hingewiesen haben, daß die deutsche Freimaurerei mit der englischen Freimaurerei nichts zu tun habe. So lange dieses Rundschreiben von den deutschen Großlogen nicht außer Kraft gesetzt ist, können nach meiner sicheren Überzeugung brüderliche Beziehungen zwischen diesen und England nicht aufgenommen werden. Es ist dies wohl meine persönliche Meinung und ich schreibe durchaus nicht in amtlichem Auftrag, aber die ersten Schritte müssen von den deutschen Großlogen unternommen werden, um die Beziehungen zur englischen Großloge wieder herzustellen. Je früher dies eintritt, desto besser für die beiden Länder und auch für die Freimauerei im allgemeinen.

Darauf antwortete der deutsche Br.:

Hier liegt wohl ein Mißverständnis vor; wenn Sie so berichtet wurden, so ist dies ein bedauernswerter Irrtum, der wahrscheinlich durch die ungenaue Kenntnis der deutschen Sprache hervorgerufen wurde. Am 29. Mai 1915 hat der deutsche Großlogenverband eine Kundmachung erlassen, in der es heißt: „Im Hinblick auf die Haltung der italienischen Freimaurerei, die von ihren französischen Freunden hiezu verleitet, in ihrer Gänze sich in politische Fragen eingelassen haben, welche zum Kriege geführt haben und die so gröblichst dadurch die Grundgesetze der Freimaurerei, die jeder Art solcher Handlungen verbietet, verletzt haben, bricht der deutsche Großlogenbund alle Beziehungen, die bisher mit der italienischen und französischen Freimaurerei bestanden haben, ab. Bezüglich der Freimaurerei in anderen feindlichen Ländern bleibt die frühere Entschließung bestehen, daß nämlich alle Beziehungen zu deren Großlogen mit dem Beginne der Feindseligkeiten unterbrochen sind."*)

Aus diesen Worten ist wohl klar, daß zwischen den Beziehungen zu der italienisch-französichen Freimaurerei und der übrigen Freimaurerei ein Unterschied gemacht wurde. Die Beziehungen wurden nur zur italienisch-französischen Freimaurerei abgebrochen und zwar nur auf Grund der politischen Treibereien der romanischen Brüder.

Bezüglich der Großlogen in den anderen Ländern stellt der Erlaß des deutschen Großlogenverbandes lediglich fest, daß während des Krieges die Beziehungen zur Freimaurerei deutschfeindlicher Länder unterbrochen sind. Um es noch einmal zu wiederholen, mir ist von einem Abbruch der Beziehungen zur englischen Freimaurerei nichts bekannt, Sie würden mich aber zu Dank verpflichten, wenn Sie mir mitteilen wollten, wie diese Legende in England entstehen konnte. Ich vermute, daß das Gerücht vom Abbruch der Beziehungen zu England von Frankreich aus verbreitet wurde. Dort ist auch jenes Gerücht entstanden, daß die deutsche Freimaurerei den Belgier Magnette verraten hätte.

... Der englische Br. antwortete:

Die einzige Nachricht, die wir in England von der deutschen Freimaurerei besitzen, stammt aus Berichten in französischen und belgischen Zeitungen und aus Nachrichten, die in deutschen, nicht freimaurerischen Zeitungen erschienen sind.

Soweit ich informiert bin, haben wir keine amtliche Mitteilung seitens der deutschen Großlogen erhalten.

Der Engländer ergeht sich dann in Bemerkungen über die Magnete-Affäre, die nichts Neues enthalten.

Dann heißt es: Unglücklicherweise haben wir hier in London über die Vorgänge in den deutschen Großlogen seit 1914 keinerlei verläßliche Nachrichten. Wir erhalten gelegentlich Auszüge über die Ereignisse in Deutschland aus amerikanischen und Schweizer Quellen. Ich betone nochmals, daß es sich nur um eine private Aussprache meinerseits, nicht aber um einen amtlichen Brief handelt.

Der deutsche Br. widerlegt in seiner Antwort die Anschuldigungen bezüglich der Affäre Magnette und verweist auf einen Beschluß der Großloge von Baireuth aus dem Jahre 1916, in dem es heißt, daß es den Logen freigestellt wird, wie sie sich den in ihrem Rahmen befindlichen Angehörigen ausländischer Logen gegenüber verhalten wollen. Wenn diese Brr. sich in ihrem Betragen jeder offensiven Tendenz enthalten, so bestehe kein Anlaß, sie vom Besuche der eigenen Loge fernzuhalten. Im Gegensatze dazu wurden alle Freimaurer in England, die ihrer Nationalität nach den Mittelstaaten angehörten, vom Besuche der Logen ferngehalten.

Im Anschlusse daran schreibt der deutsche Br. weiter:

Ich bringe Ihnen noch folgendes Vorkommnis zur Kenntnis, wobei ich sehr bezweifeln möchte, daß die englischen Großlogen im gleichen Falle ein gleiches Entgegenkommen gezeigt hätten.

Die Loge „Leopold zur Treue" in Karlsruhe, damals noch dem Verbande der Großloge „Zur Sonne" angehörend, fragt bei ihrer Großloge an, wie sie sich im folgenden Falle zu verhalten habe. Ein englischer Kapitän meldete sich mit regelrechten Papieren zum Besuche. Der Großmeister teilt der Loge bereits im

*) Rückübersetzung aus dem englischen, daher mit dem amtlichen deutschen Texte nicht wortgetreu übereinstimmend.

Jahre 1919 folgendes mit: Die Beziehungen zu der Großloge von England zu den deutschen Großlogen sind nicht abgebrochen, sondern lediglich auf Kriegsdauer unterbrochen. Die Beziehungen werden sich ohne weitere Umständlichkeiten wieder herstellen. Vorausgesetzt, daß der betreffende Br. sich entsprechend ausweisen kann, wäre ihm der Zutritt zu bewilligen. Nur die Beziehungen zu Frankreich und Italien sind abgebrochen. Nach meiner Meinung ist dies jedoch, wenn ich so sagen darf, mehr eine diplomatische Affäre. Ich glaube, wenn des heutigen Tages ein Br. dieser Großlogen an unsere Türe klopft, dann dürfen wir ihm den Zutritt nicht verweigern, da die Anerkennung einer Großloge als gerecht und vollkommen durch den Abbruch der Beziehungen nicht aufgehoben werden kann.

Das Wirtsschild der Taverne „Zur Gans und zum Bratrost" in London, in welcher die englische Großloge am 24. Juni 1717 gegründet wurde.

ANTHONY SAYER,
der erste Großmeister der Großloge von London.*)

Anthony Sayer, auch Sawyer geschrieben, ist „eine der schatten- und rätselhaftesten Persönlichkeiten der frühen Maurerei". In der dritten Auflage der „Constitutions of The Antient and Honourable Fraternity of Free and Accepted Masons", publiziert auf Geheiß der Großloge von 1756, heißt es über seine Wahl im Jahre 1717:

„Vor dem Essen schlug der älteste Stuhlmeister eine Kandidatenliste vor. Und die Brüder wählten durch Handmehrheit Mr. Anthony Sayer, Gentleman, zum Großmeister der Maurer, der sofort mit den Abzeichen seines Amtes und seiner Gewalt durch den besagten ältesten Meister bekleidet und von der Versammlung gebührend beglückwünscht wurde, die ihm die Ehrenbezeugung erwies. Zu Großaufsehern wurden ernannt: Mr. Jacob Lamball, Zimmermann und Capitain Joseph Elliot. Der Großmeister Sayer forderte die Meister und Aufseher der Logen auf, die Großbeamten zu jedem Vierteljahr aufzusuchen, und zwar an dem Platze, der ihnen in den durch den Tyler zugestellten Einladungen namhaft gemacht werden würde."

*) Sein Bild siehe Nr. 1 des Jahrganges 1925.

Am 24. Juni 1719 wurde der Reverend Br. John Desaguliers L. L. D. und F. R. S. zum Großmeister gewählt, der „obengenannte" Mr. Anthony Sayer wurde Großaufseher.

Sayer war in seiner eigenen Loge, dem Apfelbaum, 1723 Aufseher, 1725 erscheint er einfach als Mitglied ohne Amt. Am 29. Jänner 1730 erscheint in der öffentlichen Prozession anläßlich der Einsetzung des Großmeisters Herzog von Norfolk unter neun gewesenen Großmeistern auch Sayer.

Am 21. November 1724 wurde er bei der Großloge um eine Unterstützung vorstellig, die ihm auch bewilligt wurde.

Am 21. April 1730 wurde neuerdings ein Unterstützungsgesuch des Brs. Sayer verlesen. Er spricht hier von seiner großen Armut. Die Großloge zog zwischen zwei Anträgen auf 20 und 10 Pfund das Mittel und bewilligte ihm 15 Pfund Kurz nachher läuft bei der Großloge eine Beschwerde der Loge „Queen's Head in Knave's Acre" ein, daß Br. Sayer sich große Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen, trotzdem er erst kürzlich Wohltaten seitens der Großloge empfangen habe. Br. Sayer wurde einvernommen. Die Großloge entschied, daß Sayers Vorgehen nicht „clandestine", wohl aber „irregular"**) gewesen sei, und Sayer wurde durch den zugeordneten Großmeister ernstlich verwarnt, in Zukunft keine irregulären Handlungen mehr zu begehen.

Am 17. April 1741 wurden ihm schließlich noch zwei Guineas aus dem Hilfsfonde der Großloge bewilligt.

Sayers Name erscheint dann in den Listen einer anderen Loge, er hat also inzwischen seine Loge gewechselt. 1733 steht er in der Liste der „Old King's Arms Lodge". Als der Logenschließer Johnson stirbt, wird Sayer Tyler***) der Loge. Am 2. Feber 1735 erhält er eine Unterstützung von 42 Shillingen. (In Ansehung seiner besonderen Verhältnisse.) Am 3. März 1740 wird über Antrag des Brs. Adams „in Ansehung des letzten bösen Wetters" dem Br. Sayer eine halbe Guinea gespendet. Am 6. Jänner 1742 nimmt die Loge das Ableben des Tylers Anthony Sayer zur Kenntnis und ernennt an seiner Stelle den Br. Anthony Storer.

Sein Begräbnis schildert „London Evening Post", 16. Jänner 1742: „Vor einigen Tagen starb, ungefähr 70 Jahre alt, Mr. Anthony Sayer, der Großmeister der sehr ehrwürdigen Gesellschaft der Freien und angenommenen Maurer im Jahre 1717 gewesen war. Seiner Bahre folgten eine große Zahl von Gentlemen dieser Ehrwürdigen Gesellschaft, von bester Qualität, von Shakespears Head Tavern in der Piazza in Covent Garden und beerdigten ihn feierlich im Friedhof der Covent Garden Kirche.

Schottland.

Freimaurerische Zeitungsrubrik. Die führende schottische Tageszeitung, der altangesehene „Glasgow Herald", enthält an jedem Freitag eine eigene Rubrik „Freimaurerei", in der alles Neue und Wissenswerte über die Freimaurerei Schottlands mitgeteilt wird. („Sonnenstrahlen.")

**) Sayer hat scheinbar Winkellogen gegründet und mit Patenten ausgestattet. Die Protokolle sprechen von „irregular makings", wir würden sagen: Unregelmäßigkeiten oder krumme Sachen. Die Entscheidung der Großloge zeigt Milde: Es wird nicht von clandestinen Logen (Winkellogen) gesprochen, wohl aber von Unregelmäßigkeiten.

***) Türhüter, eigentlich Ziegeldecker. Im modernen Englisch „tiler" geschrieben, von tile, der Ziegel.

Schweiz.

Aufblühen des schottischen Ritus in der Schweiz. In fast allen Ländern außer in Deutschland existieren maurerische Körperschaften, welche den sogenannten Alten und Angenommenen schottischen Ritus von 33 Graden bearbeiten. Eine solche Körperschaft existiert auch in der Schweiz, unter der Bezeichnung „Oberster Rat der Schweiz", welchem die Grade 4—33 unterstehen. In Wirklichkeit werden nur der 18., 30., 31. und 32. Grad rituell bearbeitet. Dieser „Oberste Rat" hat mit der „Alpina" einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, wonach sich beide gegenseitig anerkennen. Der „Alpina" unterstehen die drei „Symbolischen Grade", und dem „Obersten Rat" die sogenannten „Hochgrade". Bis vor wenigen Jahren waren die Hochgrade fast ausschließlich auf die romanische Schweiz beschränkt. Seit einiger Zeit aber nimmt der Ritus einen gewaltigen Aufschwung. In kurzer Reihenfolge entstanden Kapitel in Chiasso (Tessin), Bern und Zürich, und kürzlich wurde auch in Basel ein solches unter dem Namen „Veritas" installiert. Vorsitzender des Kapitels wurde Dr. Uhlmann, M. v. St. der dortigen Loge „Zum Fels am Rhein", wo das Kapitel auch seine Lokale hat. Mit den Hochgraden der altpreußischen Großlogen sollen diese Hochgrade nicht zu vergleichen sein, ihr Lehrinhalt soll kein christlicher, sondern ein philosophisch-ethischer sein.

(„Leuchte.")

Br. (Dr.) Posner (Karlsbad):

Amerikana.

California. Der Großmeister hat im Jahre 1924 in Erfüllung seiner Amtspflichten 38.000 Meilen zurückgelegt. Er hat die Logen in Hawai besucht und erwähnt eine Arbeit, die von einem Vollblutchinesen Br. Apau Paul Low als Meister geleitet wurde Ein „hervorragendes" Ereignis des letzten Jahres war die Aufnahme des „größten" Maurers, John Assen, der 516 Pfund wiegt. Der Aufwand der Großloge für ihr Alters- und Erziehungsheim übersteigt 100.000 Dollars jährlich.

Connecticut. Die Großloge verbietet ausdrücklich die Veranstaltung von Lotterien und Glücksspielen zugunsten freimaurerischer Wohltätigkeitszwecke und erklärt ein derartiges Vorgehen für unwürdig.

Delaware. Die Großloge beschließt in strenger Befolgung des alten Satzes, daß ein Lehrling keinen körperlichen Fehler haben dürfe: Wenn bei einem bereits ballotierten Kandidaten nachträglich herauskommt, daß er ein künstliches Bein hat, so ist er von der Aufnahme ausgeschlossen und die bereits geleisteten Gebühren sind zurückzuerstatten.

Georgia. Der Großmeister hat im Berichtsjahre bei 17 Schulbauten, einem Vortragshause und einem Universitätsheime den Grundstein gelegt. Eine Loge wurde wegen unmaurerischen Verhaltens aufgelöst. Ein Mitglied dieser Loge, ein Detektiv, hatte sich einiger Bestechungen schuldig gemacht. Die Loge gewährte einer Zeitung ein Interview und ließ durch Rundfunk verbreiten, daß sie sich dem Beschuldigten wie ein Mann zur Zeugenschaft stellen wolle. Die Loge hatte etwa 900 Mitglieder. 100 davon wurden nach strengster Durchsiebung ausgewählt und aus ihnen eine andere Loge gebildet, den andern wurde freigestellt, sich bei anderen Logen um Unterkunft umzusehen. Georgia gewährt Krüppeln Aufnahme in die Logen, vorausgesetzt, daß sie imstande sind, sich selbst zu ernähren. Die Herausgabe von sogenannten Zifferbüchern (das sind Eselsbrücken für das nur durch mündliche Überlieferung weiterzugebende Rituale) wird neuerlich strengstens verboten.

Illinois. Der Großmeister verwarnt sehr scharf einzelne Logen, in welchen persönliche Gegensätzlichkeiten gegen Kandidaten zur schwarzen Ballotage geführt haben. Private Streitigkeiten usw. dürfen keinerlei Einfluß auf die Analyse des Charakters eines Suchenden haben, vorausgesetzt, daß er sonst den Anforderungen des Bundes entspricht. Auch Illinois verbietet das Glücksspiel usw. zugunsten freimaurerischer Einrichtungen.

Iowa. Lucille L. Blair, die Tochter eines Maurers, hat der Großloge 100.000 Dollars zur Verwaltung übergeben. Es wurde daraus ein Erziehungsfonds errichtet. Der Stolz der Großloge ist ihre großartige Bibliothek, deren Wert 100.000 Dollars übersteigt.

Louisiana. Es war bisher üblich, Seeleuten, die zur Aufnahme standen, an einem Tage alle drei Grade zu verleihen. Im Zeitalter des Dampfes besteht eine zwingende Notwendigkeit hiefür nicht mehr, dieser Brauch wird somit verlassen. Bei allen Arbeiten wird als erster Akt die Staatsflagge enthüllt und durch die Brüder maurerisch begrüßt.

Michigan. Ein sehr bitteres Wort des Brs. Durand: Für viele unserer Brüder ist die Freimaurerei nichts anderes als eine Art gymnastischer Übung mit Zeichen, Schritten, Griffen, hochtönenden Titeln und einer ewigen Sucht nach höheren Graden! Der Großmeister stellt folgenden Unfug an den Pranger: In einem Theater wurde allabendlich für maurerische Zwecke eine Wohltätigkeitsvorstellung gegeben, bei der ein Automobil zur Verlosung kam. Der Unfug ging von einem Grotto der Shriner aus. Die zuständige Loge wurde aufgelöst, der schuldige Bruder, der Erfinder der famosen Idee, bestraft.

Minnesota. Der Großmeister warnt vor „falschen Propheten", das heißt Wanderrednern ohne Autorisation der Großloge, die in einzelnen Logen Gastvorträge halten und „Irrlehren" verbreiten. Im Gebiete der Großloge liegt auch Rochester, das durch seine chirurgischen Kliniken (Gebrüder Mayo) Weltruf genießt. Der Loge in Rochester sind dadurch sehr große Verpflichtungen auferlegt, da die meisten Maurer, die entweder selbst oder mit ihren Angehörigen die Kliniken aufsuchen, in irgend einer Form die brüderliche Vermittlung der Loge in Rochester in Anspruch nehmen. Es langen täglich zirka 160 Ansuchen um Bruderhilfe ein. Im letzten Jahre hat die Loge allein 1965 fremden Brüdern ihre Hilfe zuteil werden lassen.

Missouri. Hier weht ein scharfer Wind gegen den Orden der Edlen vom Mystic Shrine. Die Großloge verlautbart: Wir können nicht zugeben, daß die blauen Grade gewissermaßen nur als Vorzimmer für die höheren Grade betrachtet werden. Es widerspricht dem Sinne der Freimaurerei, wenn jemand möglichst schnell aus den blauen Graden herauszukommen trachtet und immer nur die Federn (der Knight Templars) und den Fes (der Shriner) vor Augen hat!

Montana. Der Großmeister bemängelt es, daß nach schwarzen Ballotagen das Interesse der Logen immer nur darauf gerichtet ist, die schwarzen Kugelwerfer aus der Loge hinauszueckeln. Gewiß werden nur zu oft schwarze Kugeln ganz leichtfertig abgegeben. Aber im Grunde steckt hinter den meisten schwarzen Ballotagen doch die gute Absicht, untaugliches Material fernzuhalten. Ein Logenbeschluß, dahingehend, daß die Mitglieder ihren Einfluß im Sinne eines bestimmten Gesetzesvorschlages im Parlament geltend machen sollen, wird als ungehörig aufgehoben und die Loge verwarnt. Die Verwendung von freimaurerischen Abzeichen bei der Anpreisung von Waren usw. wird strengstens verboten.

Nebraska. In der Frage des Ku Klux Clan: Es wird empfohlen, an Stelle des immer dämpfenden Pedals einmal kräftigere Töne anzuschlagen. Mit dem unsichtbaren Kaiserreich der Klaner kann es für einen Freimaurer nichts Gemeinsames geben.

New Hampshire. Mit dem Worte „Masonic" sollte etwas vorsichtiger umgegangen werden. Es geht nicht an, ein Tanzvergnügen an den Litfaßsäulen unter Zirkel und Winkelmaß anzukündigen!

New Jersey. Die Logen von New Jersey haben Brüdern der unter dem Grande Orient de France in New York arbeitenden Loge Atlantide den Eintritt verweigert. Die Großloge stellt auf Grund ihres staatlich gesicherten Sprengelrechtes fest, daß alle Logen einer ausländischen Großloge, die auf amerikanischem Territorium errichtet werden, als ‚clandestine und irregular', also als Winkellogen zu betrachten sind.

New Mexico. Der Verlust einer Hand ist kein derartiges Gebrechen, daß hiedurch die Aufnahmsfähigkeit in Frage gestellt werden könnte.

North Carolina. Der Großmeister beklagt es, daß die Logen in Beurteilung der Vergehen einzelner Brüder viel zu milde urteilen. Ein Bruder, der die Tochter eines anderen unter Zusage der Ehe verführte, wurde nur auf vier Jahre suspendiert. Eine andere Loge sieht sexuellen Verirrungen eines anderen Bruders ruhig zu. Der Großmeister verlangt, daß die Achtung vor der allgemeinen bürgerlichen Moral die Logen zu besserer Einhaltung ihrer Gesetze anhalten möge.

North Dakota ist stolz auf seinen Bruder Ole Stevens, dessen sechs Söhne an einem Tage zu Meistern erhoben wurden. Es ist dies in der Großlogengeschichte bereits der zweite Fall. Keine andere Großloge kann diesen Rekord halten. (!) Bei allen Arbeiten hat der Logenmeister die Stewarts vor Beginn der Loge anzuweisen, die Staatsflagge feierlich einzubringen. Die Flagge wird von den in Ordnung stehenden Brüdern mit dem Flaggenliede „Star Spangled Banner" begrüßt.

Oklahoma. Der Großmeister beanständet den Fragebogen einer Loge, der unter anderem auch die folgende Frage enthält: „Sind Sie geschieden? Wenn nicht, warum nicht?" Der Bericht stellt ausdrücklich fest, daß diese Frage nicht als Witz gemeint war!! Ebenso wurden Fragen nach dem Eheleben, persönlichen Gewohnheiten usw. als anstößig verurteilt. Darunter auch die Frage: „Unterhalten Sie außer Ihrer Frau auch noch ein anderes weibliches Wesen?"

Oregon. Da die Maurer Amerikas derzeit keinen Poeta Laureatus haben, so wird einstimmig beschlossen, den Dichter Edwin Markham zum Poeta Laureatus zu erheben, wovon alle anderen amerikanischen Großlogen unterrichtet werden.

South Dakota. Die Großloge verleiht Abzeichen zum goldenen Maurerjubiläum. Sie hat derzeit 14 Goldjubilare, außerdem zwei Brüder, die länger als sechzig Jahre Freimaurer sind.

Texas. Die Großloge beschließt: Die Aushaltung eines liederlichen Frauenzimmers oder das Zusammenwohnen mit einer solchen ist ein freimaurerisches Vergehen. Unter den Anfragen an den Großmeister findet sich auch die treuherzige Frage, ob die Weitersendung von Schneeballenbriefen nicht als freimaurerisches Vergehen zu gelten habe.

West Virginia. Wer in Verletzung der staatlichen Gesetze Rauschgetränke kauft, verkauft oder ohne Erlaubnis der Behörden besitzt, ist von der Aufnahme ausgeschlossen oder im Betretungsfalle auszuschließen.

Wisconsin. Die Einrichtung von Wanderbibliotheken maurerischen Inhaltes hat sich sehr bewährt. Die Großloge hat im letzten Jahre 18 Broschüren über Freimaurerei verbreitet. Die Gründung von Maurerklubs wird verboten.

Philippinen. Nachdem bisher durch mehr als 10 Jahre in allen Logen Angehörige der verschiedenen Rassen friedlich miteinander gearbeitet haben, ist durch spanische Einflüsse ein Zerfall eingetreten. Die Weißen beginnen sich von den Farbigen zu sondern. Die Großloge will aus den Schwestern eigene Logen gründen und hat sich zur Information an die Großloge von Frankreich gewendet, die bekanntlich gemischte Logen unterhält. Den Brn. wird die Zugehörigkeit zu allen Vereinigungen verboten, die sich freimaurerischer Abzeichen unbefugter Weise bedienen.

* * *

Ein katholisches Urteil über die Freimaurerei. Ein bemerkenswertes Urteil über die Freimaurerei findet sich in dem Blatte „The Catholic News" vom 30. Jänner. Auf die Behauptung, daß die Kirche die Zugehörigkeit zur Freimaurerei verbiete, wird dort gefragt: „Welcher Protestant könnte Columbusritter werden?" Die Columbusritter sind eine religiöse, wohltätige, patriotische Brüderschaft katholischer Männer. Ein Protestant würde in diese Gesellschaft ebensowenig passen wie ein Katholik in einen spezifisch protestantischen Orden. Wir betrachten nun die Freimaurerei als eine Art humanitärer Religion. Da dies so ist, kann ein Katholik im Grund ebensowenig Freimaurer werden, wie er nicht gleichzeitig der protestantischen Kirche angehören kann. Wir unterscheiden uns von ihnen wirklich nur im Punkte der Religion. Oft und oft haben wir in katholischen Klubs, bei den Columbusrittern, in der Gesellschaft von heiligen Namen sagen gehört, daß die Freimaurer nichts anderes seien als unsere separierten Brüder. In einer solchen Auffassung kann doch gewiß keine Unfreundlichkeit liegen!"

(„Wiener Frm.-Ztg.")

Maurerheime (Masonic Homes) in Amerika. Zum Ehrgeize jeder amerikanischen Großloge gehört es, für ihre Mitglieder Altenheime, Jugendfürsorgestellen usw. zu errichten. In welcher großartigen Weise dieser edle Wettstreit der Großlogen betrieben wird, zeigt eine Zusammenstellung aus dem „York Rite Trestle Board", das in Mexiko erscheint. Die erste Zahl bezieht sich auf die Pfleglinge, die zweite auf die jährlichen Verpflegskosten in der Anstalt:

Alabama, 364, $ 212.80.
Arkansas, 88 $ 425.00.
California, 157, $ 500.00.
Delaware, 20, $ 650.00.
Dist. of Columbia, 52, $ 520.00.
Florida, 62, $ 420.00.
Illinois, 62, $ 420.00.
Indiana, 330.00, $ 285.00.
Kansas, 156, $ 263.00.
Kentucky, 473, $ 195.00.
Massachusetts, 57, $ 600.00.
Michigan, 119, $ 560.00.
Mississippi, 168, $ 257.00.
Missouri, 304, $ 475.00.
New Jersey, 127, $ 510.00.
New York, 522, $ 550.00.
North Carolina, 400, $ 325.00.
Ohio, 227, $ 550.00.
Oklahoma, 128, $ 330.00.
Tennessee, 290, $ 245.00.
Virginia, 133, $ 315.00.
Washington, 46, $ 410.00.

Schlechtorganisierte Wohltätigkeit und ihre Folgen. Nach einem Gutachten des Kommissärs Bird S. Coler in New York werden jährlich in den Vereinigten Staaten an 100 Millionen Dollars durch Schwind-

ler und spekulative Bettler der wirklichen Charitas entzogen. Nach dreißigjähriger Erfahrung schätzt Coler den Ertrag schwindelhafter Sammlungen auf jährlich mehr denn 10 Millionen Dollars in New York allein.

Amerikanische Moral. Wie schwer es mitunter fällt, sich in anderer Länder Sitten hineinzufinden, beweist der nachstehende Fall, der im „New Age", dem offiziellen Organ des Schottischen Ritus südlicher Jurisdiktion (Washington) ausführlich behandelt wird:

Die Beamten von Ellis Island, der großen Landungsstelle von New York, verweigerten einer englischen Dame die Einreise nach den Staaten, und zwar mit der Begründung, daß die Dame mehrere Jahre mit dem Gatten einer anderen Frau zusammengelebt habe. Der Fall wurde als moral turpitude (moralischer Makel) gekennzeichnet und die Dame, eine englische Gräfin, durfte amerikanischen Boden nicht betreten. Das ungeheuere Aufsehen, das der Fall erregte, veranlaßte einen smarten Theaterdirektor, sofort eine Tragödie aufzuführen, in welcher die Lebensschicksale der Gräfin auf die Bretter gebracht wurden. Sehr sentimental natürlich, mit kluger Berechnung auf jene Rührseligkeit, die dem Amerikaner bei all seiner Nüchternheit eignet. Sehr interessant ist nun das f r e i m a u r e r i s c h e Urteil: „Amerika ist sicherlich kein moralisch vollkommenes Land und behauptet auch nicht, es zu sein. Aber es will die Zahl der Laster auf ein Minimum herabsetzen und schließt daher alle jene Elemente aus, die den moralischen Anforderungen, wie sie vom Departement of Labor aufgestellt wurden, nicht voll entsprechen. „Ob das berühmte Gitter von Ellis Island sich wohl auftut, wenn jenes Weib käme, von dem Nietzsche spricht: Mir sprach ein Weib: Ich brach die Ehe, aber zuerst brach die Ehe mich!"

Amerikanisches, allzu amerikanisches. Jede Post bringt uns einen neuen Rekord, schreibt das „Masonic Home Journal". Manchmal erhebt der Vater den Sohn, manchmal der Sohn den Vater. Da werden zwanzig Meister in einer Arbeit erhoben, da kommt der älteste und der jüngste Meister zum Vorschein. Nun kommt da ein Großmeister, der den Rekordanspruch erhebt, den stärksten Maurer in der ganzen Welt erhoben zu haben. Der Großmeister von Kalifornien erhob in der „Highland Park Lodge Nr. 382" den Br. John Aasen. Br. Aasen ist 8 Fuß und 9 Zoll groß und wiegt 516 Pfund. 1400 Brüder wohnten der Zeremonie bei, mehr als tausend mußten wieder abziehen, weil sie keinen Platz im Tempel fanden. (!)

Das erste Freimaurerhotel. Der Girard Craftsmen's Club in Philadelphia hat mit einem Aufwand von einer Million Dollar ein Hotel errichtet. Es hat 104 Zimmer mit Bad, einen Speisesaal, der 400 Personen faßt, mehrere Vortragssäle, eine Halle für etwa 1100 Personen, ein Museum, eine Bibliothek und zahlreiche Gesellschaftsräume.

(„Bulletin" der Gr.-L. „Jowa Jan" 1924.)

Die reichste Großloge Amerikas ist die von Pennsylvania. Sie hat einen Besitz von 7 Millionen Dollar. Sie sorgt in großzügigster Weise für ihre alten Leute, Witwen und Waisen. Jeder Kandidat hat bei seinem Eintritte 20 Dollar für den Witwenfonds einzuzahlen. Dieser Beitrag soll jetzt auf 40 Dollar erhöht werden.

1000 Stühle für einen Tempel. Die Loge in Davenport hat zu einem praktischen Mittel gegriffen, um diese ungeheure Zahl von Sitzgelegenheiten zusammenzubringen. Ihre Mitglieder stifteten auf ihren eigenen Namen oder auf die Namen verstorbener Brr. je einen Sessel, der mit einem Namensschild versehen wurde. Die notwendige Zahl wurde in Kürze erreicht.

Die nördlichste Loge der Welt ist die am Polarkreise gelegene Bauhütte von D a w s o n C i t y im kanadischen Territorium Y u k o n. Ihr Stifter ist Br. Wilhelm F. S c h n a b e l, ein Goldsucher, der, wie zahlreiche andere Freimaurer, vom Goldfieber von Klondyke angezogen, sich hier ansiedelte. Die Loge ist unter sonderbaren Umständen entstanden. Am 3. April 1898 ging im Klondykegebiete eine Lawine nieder, die mehr als hundert Personen begrub. Von den ausgegrabenen Toten waren drei durch Abzeichen als Freimaurer zu erkennen. Schnabel, der sich an den Bergungsarbeiten beteiligte, übernahm es, für die Leichen zu sorgen. Im Vereine mit zwei anderen Brüdern betteten sie die Toten, da Särge fehlten, in Kisten, die sie mit dem Freimaurerabzeichen versahen, und bestatteten sie nach mühsamer Fahrt durch die Schneewüste auf dem Friedhofe in D e c a. Ungefähr einen Monat später kam Schnabel bei Nacht über den C h i l c o o t p a ß und fand, kaum aus dem Schnee hervorragend, noch zwei Leichen, die bei genauerer Untersuchung sich wiederum als Freimaurer erwiesen. Sie gehörten der Loge von Tacoma (Washington) an. Die Häufung maurerischen Unglücks in einer kleinen Schicksalsgemeinschaft führte die überlebenden Freimaurer zusammen. Aus einer freimaurerischen Hilfsvereinigung entstand schließlich die Loge, die von der Großloge von Kanada den Stiftsbrief erhielt. Der damalige Großmeister von England, Edward VII, verschaffte der Loge die Mittel zum Baue eines eigenen Logenhauses. (Nach „New Age".)

The Religion, in which all Men agree.

(Alte Pflichten, 1. Hauptstück.)

Über die Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, erzählte der Feldrabbi der amerikanischen Armee, Br. James G. Heller, seiner Hanselmann Loge in Cincinnati einige kleine Köstlichkeiten.

Heller war während des Krieges der amerikanischen Armee zugeteilt, die in Frankreich an der Front lag. Eines Tages wurde er vom Oberseelsorger der XIII. Division, namens Thomson, gebeten, für die jüdische Mannschaft einen Feldgottesdienst zu halten. Thomson begleitete den Rabbiner in ein Schulhaus, in welchem ungefähr 100 Mann versammelt waren. Der Gottesdienst begann mit einem Harmoniumspiel, das der Protestant Thomson besorgte, die Gemeinde sang ein altenglisches Kirchenlied zur Einleitung, darauf sprach Heller ein hebräisches Gebet, ein anwesender Sekretär der Y. M. C. A. (Young Men Christian Association) erzählte aus eigenen Erlebnissen von Judenpogromen, die er in Osteuropa erlebt hatte, Heller legte die Ziele des Zionismus dar, den Schluß der eigenartigen Erbauungsstunde bildete wiederum ein protestantisches Kirchenlied „Abide With Me" (Wohne mit mir). Zu Hellers Überraschung stellte sich dann heraus, daß unter den Andächtigen — 95 Christen und nur 5 Juden waren. Sie waren gekommen, um eine Erbauungsstunde mitzumachen, die Konfession des Priesters war ihnen ganz Nebensache. Einige Wochen später kam Br. Heller wieder zum Gottesdienst in den kleinen Besatzungsort. Diesmal ließ er das hebräische Gebet aus. Es waren wieder fast nur Christen anwesend.

In derselben Zone lag die 27. Division. Dort waren eine ganze Menge Feldgeistlicher zugeteilt. Das Divisionskommando ließ Erhebungen nach dem Religionsbekenntnis der Mannschaft anstellen, um die Feldgeistlichen je nach der Majorität des Bekenntnisses auf die Regimenter aufzuteilen. Dabei stellte es sich heraus, daß sich die Mannschaft in einem Regimente zu 100 Prozent als katholisch bekannte. Jedermann wußte, daß im Regiment neben zahlreichen Katholiken fast ebensoviel Protestanten und Juden eingereiht waren. Eine Untersuchung ergab, daß sich die gesamte Mannschaft, soweit sie nicht

katholisch war, „auf Kriegsdauer“ katholisch erklärte, nur um den zugeteilten katholischen Pater Kelly nicht zu verlieren. Kelly hatte mehrere Tapferkeitsauszeichnungen erhalten und war ein wahrer Vater seiner Soldaten. Wenn er Messe las, tat alles ohne Unterschied der Konfession mit.

Br. Heller zieht aus diesen Erlebnissen den freimaurerischen und richtigen Schluß: die Humanität hatte die Theologie besiegt. Dort, wo angesichts der Lebensgefahr und der gemeinsamen Kriegsnot das Menschentum sich in seiner absoluten Nacktheit offenbarte, schlossen sich Menschen zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen, die in rührender Einhelligkeit ohne alle dogmatischen Bedenken sich mit einfältigem offenen Herzen demjenigen zuwandten, der ihnen Trost im Glauben versprach. Heller wirft die Frage auf, warum dies nicht auch heute möglich sein sollte! Wir wollen ihm die Antwort geben: weil scheinbar immer erst ein Trommelfeuer kommen muß, ehe sich Menschen brüderlich zusammenfinden. (Nach „The Rostrum“, Monatsschrift der Hanselmann Loge Nr. 208, Cincinnati, Ohio.)

Vermischte Nachrichten.

Arbeit unter freiem Himmel.

Als Arbeit unter freiem Himmel bezeichnet unsere Verfassung die vorbereitende Versammlung einer Gruppe von Brüdern zum Zwecke einer Logengründung. Die Erteilung der Arbeitserlaubnis steht ausschließlich dem Großmeister zu und gehört zu seinen symbolischen Rechten. Der Ausdruck selbst ist heute ein im Gebrauche abgeschliffener Terminus. Eine sehr wertvolle Arbeit der Br. Kress und Meekren im „Builder“ (April, Mai 1926) lenkt die Aufmerksamkeit auf die uralten Kulturwurzeln, von denen der Fachausdruck herzuleiten ist.

Alle alten Heiligtümer sind ursprünglich nur Aufbewahrungsorte des Verehrungswürdigen. Das Götterbild wird überdacht, bei Nomadenvölkern wird es in einem Schreine getragen, der bei gottesdienstlichen Anlässen aufgestellt oder geöffnet wird. (Stiftshütte.) Der Raum, in welchem das Götterbild aufgestellt ist, bleibt dem Zutritte der gläubigen Menge verschlossen. (Adyton.) Die egyptischen Tempel bestehen im wesentlichen aus großartigen Säulenhallen, den verhältnismäßig kleinsten Raum nimmt die abgeschlossene Zelle des Heiligtums, der Standplatz des Götterbildes, ein. Das südliche Klima zwingt an sich schon zu freier Luft. Große Menschenansammlungen sind in geschlossenen Räumen undenkbar. Auch die Theater sind Freilichtbühnen, aber auch die Versammlungen der nordischen Völker, das Thing, tagen im Freien. Das Vehmgericht versammelt sich an einem Kreuzweg oder unter einem geweihten Baume. Auf freie Plätze verlegt der Volksaberglaube die Satanskulte der Hexen. (Das Johannisfest der Freimaurer fällt mit der Walpurgisnacht zeitlich zusammen!) Mancher Aberglaube, der im Volke heute noch über die Freimaurer im Schwange ist, findet seine Erklärung in den Zufälligkeiten verschiedener Deutung gleicher Anlässe. (Geweihte Tage, Sonnenkult), Teufelsbeschwörer und Geisterzitierer wählen den freien Nachthimmel. U. a. m.

Auch in der Überlieferung der alten Freimaurer spielt der „Freie Himmel“ eine bedeutungsvolle Rolle. „Unsere alten Brüder“, heißt es bei Anderson, „versammelten sich auf den höchsten Hügeln und in den tiefsten Tälern“, um die Annäherung von Unberufenen, Nichteingeweihten, Nichtzunftmäßigen, Neugierigen (cowans and eavesdroppers) leichter beobachten und verhindern zu können. In den Statuten der Loge von Aberdeen (1670) heißt es daher: „Wir ordnen an, daß keine Loge in einem gebauten Hause abgehalten werden soll, wo andere Leute wohnen, sondern in freiem Felde, ausgenommen bei schlechtem Wetter, und dann soll ein Haus ausgesucht werden, daß niemand uns sehen oder hören kann.“ Ebenso wird angeordnet, daß die Aufnahme von Lehrlingen nur in der Loge im freien Felde, bei den Steinen „at the poynt of the Ness“, d. h. also bei einer durch heilige Steine gekennzeichneten Kultstätte aufgenommen werden dürfen. Wem die uralten keltischen Steinringe des schottischen Hochlandes in Erinnerung sind, der wird die Ahnenreihe dieses Brauches zu würdigen wissen. Im schottischen Hochland wird der Kirchenbesuch (going to the church) dialektisch noch immer als going to the stones, also zu den Steinen bezeichnet.

Spätere Erklärungen haben versucht, die Versammlungen der Freimaurer unter freiem Himmel als ein Auskunftsmittel der zur Reformationszeit verfolgten Bruderschaft zu deuten. Wenn der Brauch wirklich bestand, so ist er jedenfalls schon vor 1717 vollkommen in Vergessenheit geraten. Die uns erhaltenen Spuren aus der Vorgeschichte der Freimaurerei weisen auf Versammlungen in Häusern hin. Erhalten blieb lediglich der heute noch übliche Fachausdruck, der wie so vieles andere im Rituale der Freimaurer auf urälteste kulturhistorische Wurzeln hinweist.

Erziehung von Freimaurertöchtern. Dem Jahresberichte des voralpinen Töchter-Institutes und Landerziehungsheimes in Teufen bei St. Gallen (Schweiz) ist in äußerst ausführlicher Weise die Gründlichkeit und Gediegenheit dieses unter der Leitung des Eigentümers Prof. W. P. Buser stehenden Institutes zu entnehmen. Der Inhaber, selbst Br., ist bestrebt, die Töchter in freim. Geiste zu erziehen und zu bilden. Wir verweisen auf das bezügliche Inserat.

Die Zahl der Großbeamten im Verhältnis zur Logenzahl. Der Wunsch der einzelnen Bundeslogen, Großbeamte mit eigenen Mitgliedern zu besetzen, führt naturgemäß zu einer übermäßigen Vermehrung der Großlogenämter. In der Schweiz liegt jetzt ein Antrag der Loge „Espérance“ vor, der folgende Lösung vorschlägt: Die Zahl der Großlogenämter wird berechnet aus der Logenzahl dividiert durch zwei. Die „Alpina“ hat 37 Logen mit zirka 4700 Mitgliedern.

Überall dasselbe Lied! Nach der „Alpina“ hat sich in der Schweiz eine Heimatwehr begründet, die den Kampf gegen das Freimaurertum und die Juden aufnehmen will. Der § 2 der Statuten lautet: „Die Schweizer Heimatwehr bekämpft auf Grundlage der Schweizerischen Bundesverfassung allen jüdischen Einfluß im nationalen, kulturellen, sozialen sowie wirtschaftlichen Leben des Schweizervolkes. Im besondern wehrt sie sich dagegen, daß Juden und ihre Helfershelfer (Geheim- und Engbündler) in politischen Körperschaften, Verwaltungen und Gerichten, in Parteiausschüssen und Parteimitgliedschaften, in wirtschaftlichen, künstlerischen, philanthropischen und gesellschaftlichen Vereinigungen und Unternehmungen Eintritt, Mitspracherecht, oder gar Führung erhalten.“

Schwestervereinigungen der Odd Fellows. Während in Amerika Frauen in sogenannten Rebekahlogen, also in selbständigen, logenmäßig arbeitenden Körperschaften vereinigt sind, haben sich diese Logen in Deutschland nicht bewährt. An ihre Stelle treten, wie bei zahlreichen Freimaurerlogen, die Schwesternvereinigungen. Sie sehen ihren Zweck in der Erfüllung der Aufgabe, Verbündete der Brüder zu sein und über Wohl und Wehe der Jugend zu wachen. Die Schwesternbünde haben zumeist männliche Ratgeber

zur Seite, denen es obliegt, die Verbindung mit den Logen aufrecht zu erhalten. Sie bestreiten das geistige Programm ihrer Zusammenkünfte zumeist allein durch Vorträge von Schwestern und musikalischen Darbietungen, nur ausnahmsweise werden männliche Kräfte an den Vortragstisch berufen. Ihre sonstige Tätigkeit bewegt sich auf dem Gebiete der Charitas und der Jugendfürsorge. Eine sicherlich schöne Einrichtung sind die sogenannten Witwen-Ehrentage, an welchen die Witwen der Logenbrüder zum Gegenstande besonderer Ehrung gemacht werden.

Der Schwesternbund der Odd Fellow-Loge „Lipsia" in Leipzig besteht beispielsweise schon 13 Jahre, seine Veranstaltungen werden bei einer Mitgliederzahl von 148 Schwestern regelmäßig von etwa 50—60 Frauen besucht. (Nach dem „Führer", New York.)

Das Wort Macon in Tassos Befreitem Jerusalem. In „Quatuor Coronati", Bd. IX, 1896, Seite 23, macht Br. John Yarker darauf aufmerksam, daß sich in Tassos Befreitem Jerusalem das Wort Macon in Verbindung mit einem Personennamen oder zur Bezeichnung der Religion Mohammeds vorfindet. Wir sind nicht in der Lage, die sicherlich sehr interessante Stelle zu suchen und bitten unsere Leser, uns mit diesem Literaturhinweise zu unterstützen. Ebenso wären wir dankbar für die Erklärung, die von Berufsgermanisten dem Worte Massonei in Herrmann von Sachsenheims Mörin (siehe diese Zeitung, Jahrgang II, 56) gegeben wird.

Büchertisch.

Wilhelm Fluhrer: Die Freimaurerei, wie sie ist und wie sie nicht ist. Frankfurt am Main 1926, Verlag Winkelmaß und Zirkel. 72 Seiten. — Das Buch ist als Verteidigungsschrift gedacht und soll der gegnerischen Broschürenflut begegnen. Es ist so gut, als eine Verteidigungsschrift überhaupt gedacht werden kann. Flüssig in der Schreibweise, kenntnisreich und sehr glücklich frei von jener überschwänglichen Phraseologie, die den Laien bei Darstellung der freimaurerischen Ziele mitunter recht unangenehm berührt. Das Buch sei unseren Logen zum Ankaufe empfohlen, weil es den einzelnen Brüdern das Rüstzeug an die Hand gibt, um in den Debatten des täglichen Lebens jederzeit bereit zu sein. Sehr gut ist die Auseinandersetzung mit der Wichtelpresse und den Verehrern der Weisen von Zion. Hier können unsere Brüder sehr viel an unbekannten Tatsachen entnehmen.

Eine andere Frage ist allerdings, ob das Fluhrersche Buch bei allen seinen Vorzügen ein Gegengewicht gegen die völkische Broschürenliteratur bilden kann. Diese Frage muß wohl verneint werden. Alle unsere Verteidigungsschriften haben den Nachteil, daß sie zu anspruchsvoll auftreten. Sie wenden sich an den Verstand, die Masse wird aber von Leidenschaften geleitet. Legen wir neben Fluhrers Schrift beispielsweise die Schriften von Rosenberg, Heise, Wichtl, Fritsch, oder die Massenbroschüren der nationalsozialistischen Partei, wie sie besonders von Wien aus verbreitet werden, dann bleibt der Wunsch nach einer Gegenschrift offen, die vor allem billig, knallend im Titel und in der Sprache der Massen geschrieben sein müßte. Das Massendenken unserer Zeit hat ein ungeheures Entlastungsbedürfnis. Suche nach dem Schuldigen, Dolchstoßlegende, der Drang, große Schicksalsereignisse auf unbekannte geheimnisvolle Ursachen zurückzuführen, der Spiegelgedanke, die eigenen Fehler ins unendliche vergröbert am Gegner zu erblicken, nicht zuletzt der allgemein menschliche Zug, bei starkem Drucke irgendwohin sich zu entlasten (abzureagieren): das alles beweist, wie schwer es ist, an den Verstand und die Einsicht zu appellieren, wo das leidenschaftliche Gefühl kritiklos herrscht. Dazu kommt noch, daß der deutschen Freimaurerei ebenso wie übrigens auch der heimischen, die sichtbaren Werke fehlen, die den Freimaurernamen in der Öffentlichkeit geläufiger machen könnten.

Dem Fluhrerschen Buche ist die weiteste Verbreitung zu wünschen. Am wesentlichsten aber wäre wohl, wenn jemand Veranlassung nähme, die Vorarbeit, die Fluhrer geleistet hat, zum Anlaß zu nehmen, um eine billige, in der primitiven Form der völkischen Broschüren verfaßte Abwehrschrift herzustellen, die mit der Masse in ihrer Sprache reden soll. Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, liegt in der Natur der Sache.

Aus der Werkstatt des Engbundes. Herausgegeben vom Engbunde der Loge „Balduin zur Linde" im Oriente Leipzig. Handschrift für Freimaurer. Kommissionsverlag Verein deutscher Freimaurer in Leipzig.

Eine Jubiläumsschrift, der Loge Balduin anläßlich ihres 150jährigen Bestehens gewidmet. Der Engbund der Loge, ausschließlich aus Meistern bestehend, trat 1810 ins Leben. Sein Gründer ist niemand geringerer als Friedrich Ludwig Schröder, der große Schauspieler und Theaterdirektor der Lessingzeit, der Begründer der Schröderschen Lehrart. Ursprünglich nur geschichtlichen Forschungen dienend, hat der Engbund sich jetzt auch das Studium vergangener und gegenwärtiger Geistesströmungen zur Aufgabe gestellt, sofern diese mit dem Ideengehalte der Freimaurerei in Beziehung gebracht werden können.

Die Broschüre gibt einen Einblick in die Vielseitigkeit der Interessen des Engbundes. Brehmer behandelt die kulturgeschichtlichen Zustände Englands zur Zeit der ersten Freimaurerlogen. Schauerhammer gibt einen Auszug aus Begemanns Werken über die schottischen Logen der vorgeschichtlichen Periode. Wertvolle Lebensbilder liefern Zinke (Johann Kaspar Bluntschli) und Kändler (Lortzing als Künstler, als Mensch und als Freimaurer).

Die kleine Schrift läßt den Wunsch nach einer Einrichtung gleicher Art für die eigene Großloge wachwerden. Das Leipziger Beispiel und seine Leistungen eifern zur Nachahmung an.

H o p p l e r, Dr. H a n s: **Die Predigt unseres Körpers.** Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1926. Preis 2 Mark.

Der Züricher Arzt Dr. Hans Hoppeler gibt sein Buch in zehnter Auflage heraus. Das spricht für den Anklang, den diese merkwürdige Physiologie des Menschen auf religiöser Grundlage gefunden hat. Im ganzen: Eine sehr geschickt geschriebene Darstellung der Lebensvorgänge im Gesunden und Kranken mit einem Hochgesang auf den Schöpfer. Es berührt eigentümlich, wissenschaftliche Forschungsergebnisse mit Bibelsprüchen verbunden zu lesen. Hier ist ein Glaube tätig, dem man die Achtung nicht versagt, auch wenn man ihn nicht teilt. Gläubigen Menschen sei das Buch empfohlen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Allen Angehörigen unserer Großloge, den Förderern unserer Zeitschrift durch Inserate, sowie allen sonstigen Beziehern wünscht angenehme Ferien

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Dr. juris

mit langjähriger kommerzieller Praxis, sprachenkundig, mit Buchhaltung und allen Bureauarbeiten bestens vertraut, repräsentativ, **sucht Stellung** als Stütze d. Chefs, Sekretärs in industriellem oder Handels-Unternehmen.
Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Logen-, Klub-, Sport- und Vereinsabzeichen, Autoschilder etc.
mit und ohne Email erzeugt
Fritz Zasche,
Bijouteriefabrik, Gablonz a. N.,
Am Alten Teich 12.

GESUCHT ALS

VERTRETER

für einen technischen Artikel ein repräsentativer Herr mit nachweisbar guten Beziehungen persönlicher Art zu Fabriken aller Branchen. Geeignet auch für Pensionisten! Angebote zu richten unter „Arbeit“ an die Verwaltung dieses Blattes.

25.000 Kč

Kaution legt älterer, technisch und kaufmännisch gebildeter Br. in das Geschäft ein, wo er eine Vertrauensstellung erhält als: Vertreter, Verwalter, Betriebsleiter, Disponent, Kassier oder Teilhaber einer G. m. b. H.

Zuschriften erbeten an die Verwaltung dieses Blattes „Drei Ringe“ in Reichenberg, Böhmen.

Geschäftsführer **eines Gablonzer Exporthauses**

sprachenkundig, mit mehr als 20jähriger Praxis, umfangreichen Kenntnissen guter Absatzmärkte und nachweislich besten Erfolgen, **sucht,** infolge Ablebens seines bisherigen Chefs **für Neugründung einen kapitalskräftigen Geldmann** zur Finanzierung von Auslandsordres, die besterdenklichste Rentabilität bieten. Je nach Einlangen der Ordres sukzessive nötiges Kapital bis Kč 1,000.000.—. Glänzende Gelegenheit zur Ausnützung guter Überseeverbindungen! Gefl. Anträge unter „Günstigste Geldanlage“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Ingenieur-Chemiker

mit 2jähriger Betriebserfahrung, gewesener Assistent an der Prager Technischen Hochschule, deutsch-tschechisch, vertraut im Umgang mit Arbeitern, 31 Jahre alt, **sucht seine Stelle zu verändern.** Übernimmt eventuell ins Fach einschlagende kaufmännische Tätigkeit (Vertretung) für Prag oder ganz Böhmen. — Büro mit Telephon vorhanden. — Angebote unter „Chemie 2294“ an die Verw. dieses Blattes.

Prof. Busers Voralpines
Töchterinstitut
Erstklassiges Töchterbildungsheim

Teufen (St. Gallen-Appenzell) Schweiz

Mit sprachlich-wissenschaftlicher, Gymnasial-, Handels-Hauswirtschafts-Abteilung. — Für Mädchen unter 13 Jahren besondere Abteilung
Moderne Einrichtungen (Neubau). Während der **Sommerferien** geöffnet. **Herbst-Schulbeginn** 15. Sept.

Soeben erschien in II. Aufl., reich illustriert, gutes Papier, gebunden:

Am rauhen Stein

Ein Leitfaden für Freimaurerlehrlinge
von Br. (Dr. med.) Oskar Posner, Karlsbad

Aus dem Inhalt: Belehrung für Suchende, Übersicht über die Geschichte der Freimaurerei, die alten Pflichten, der englische Lehrlingskatechismus, Weltübersicht, Tafel berühmter Freimaurer / Der Katechismus der Großloge Lessing zu den drei Ringen u. a. m.

Die Belehrung für Suchende ist auch als Separatdruck erhältlich
Zu beziehen durch Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11

Preis für die Tschechosl. Republik Kč 16.—, für Deutschland M 2.50 franko
Preis der Belehrung für Suchende „ 1.60, „ „ „ —.25 „

Nr. 9. Reichenberg, September 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika $1\frac{1}{2}$ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Welchen Anteil nimmt die inländische Öffentlichkeit an der Freimaurerei?

Gelegentlich einer Besprechung einer sogenannten Aktivistengruppe in einer befreundeten Großloge kam auch die Frage der freimaurerischen Zeitungs- und Abwehrpropaganda zur Sprache. Es wurde hiebei bemängelt, daß über Freimaurerei wohl ungezählte gegnerische Aufsätze in allen möglichen Blättern erscheinen, daß dagegen jene Presse, von der man eine Unterstützung der freimaurerischen Idee erwarten könnte, sich den Freimaurern verschließe und versage. Ein Redakteur eines führenden Großstadtblattes hat hiebei die Gründe mit einer gewissen erfrischenden Offenheit behandelt. Alle Zeitungen, so führte er ungefähr aus, sind Organe einer Interessenvertretung. Unabhängige Blätter gibt es nicht. Das Blatt ist entweder abhängig von der Interessentengruppe, die es finanziert, oder aber von seinem Leserkreise. Zwischen Zeitung und Leserkreis findet ein ewiger Austausch der Beeinflußung statt. Das Blatt wirkt im Sinne der Massensuggestion, das ist seine aktive Rolle. Es steht aber auch passiv unter dem Einflusse seiner Bezieher, die nur das in ihrem Leibblatte finden wollen, was sie von vornherein anzunehmen gewillt sind. Eine Zeitung wirkt nur auf jenen Kreis, der seelisch auf sie abgestimmt, für sie disponiert ist. Gegnerische Blätter werden von den Dutzendzeitungslesern entweder überhaupt nicht zur Hand genommen oder inhaltlich abgelehnt, noch ehe der Inhalt erfaßt wurde. Will die Freimaurerei durch die Presse wirken, dann muß sie sich ein eigenes Organ schaffen. Wobei aber ins Kalkül gezogen werden muß, daß dieses reine Interessenblatt wahrscheinlich wieder nur von jenen gelesen werden wird, die ohnehin schon mit den freimaurerischen Gedankengängen übereinstimmen. Eine Zeitung wirkt nur dann suggestiv, wenn eine bereits vorhandene Stimmung ihr entgegenkommt.

Ergänzen wir diese nicht gerade tröstlichen Ausblicke durch ein Zitat aus B a s c h w i t z (Der Massenwahn): „Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß in Wirklichkeit die Volksstimmung nicht in irgend welchen Meinungsfabriken nach dem freien Ermessen der Zeitungsbesitzer hergestellt wird. Sondern, daß nur solche Veröffentlichungen Widerhall in der Massenmeinung finden, die in das Glaubenwollen der Massen hineinpassen."

Von dieser Basis aus wird die vollkommen verschiedene Stellungnahme der tschechischen und der deutschen Presse des Inlandes zur Freimaurerei und ihrer Ideenwelt verständlich. Das tschechische Volk hat ein frisches nationales Erlebnis hinter sich, das so stark ist, daß die Furcht vor den Schädigungen durch einen freimaurerischen „Internationalismus" verblaßt.

Daher nehmen auch die scharf national gerichteten Zeitungen einen gewissen wohlwollenden Anteil an der Freimaurerei, der umso größer sein kann, als man Angehörige der eigenen Partei in den Logen weiß. Die große hussitische Welle, die besonders im Vorjahre sehr hochschlug, hat den Gegensatz zum alten Gegner, der katholischen Kirche, und damit das Verständnis für die Freimaurerei, die im wesentlichen nur in ihrer romanischen Abart gekannt und geläufig ist, gesteigert. Die Freimaurerei hat daher heute im großen ganzen in dem tschechischen Blätterwalde eine sogenannte „gute" Presse. Die Klerikalen hacken wohl auf sie los, wo und wie sie können. Auch einige extreme Parteigruppierungen kühlen an ihr das Mütchen. Aber die Presse der großen nationalen bürgerlichen Parteien, die sozialistischen Blätter, die Freidenker, auch die tschechisch-deutsch geschriebene Regierungspresse stehen zumindest objektiv da. Historische Funde in Prager Archiven werden sachlich besprochen, Auslandsmeldungen, soweit sie nicht etwa die deutsche Freimaurerei Reichsdeutschlands betreffen, eifrig abgedruckt, in der italienischen Frage war eine ausgesprochene Parteinahme für die Freimaurer deutlich erkennbar. Neuerscheinungen des Büchermarktes, wie freimaurerische Aufklärungsliteratur (Gintl, Mucha) werden ebenso gründlich behandelt, wie andere Buchneuheiten. Die Freimaurerei ist für die große Masse des tschechischen Volkes etwas neues. Selbst wenn zugegeben werden muß, daß ein großer Teil der Veröffentlichungen in der Presse von Freimaurern selbst herrühren mag, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß mit geringen Parteiausnahmen fast alle Blätter freimaurerischen Veröffentlichungen ihre Spalten bereitwilligst öffnen und daß weder Redaktion noch Leserkreis Bedenken trägt, sich mit den Ideen der Freimaurerei zu beschäftigen. Wenn beispielsweise in Homburg eine freimaurerische Kunstausstellung veranstaltet wird, so erscheint die Notiz darüber in der Spalte für Kunstnachrichten mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der über irgend eine andere Fachausstellung berichtet werden würde. Bringt die Pariser „Ère nouvelle" einen einleitenden Bericht über eine freimaurerische Friedensmanifestation, so schreiben bürgerliche und sozialdemokratische Blätter ruhig und ohne jede abfällige oder abrückende Stellungnahme von dem Nationalismus, der nicht verhindere, daß man auch Europäer bleibe. Das tschechische Nationalgefühl ist ein in sich derart gesichertes und gefestigtes, daß die tschechische Presse, ganz im Gegensatze zur deutschen, gar nichts daran findet, wenn ihre in nationalen Dingen so fest verankerten Volksgenossen freimaurerische Weltverbindungen suchen. Die tschechische Freimaurerei hat eine Formel gefunden, die ihrer Öffentlichkeit genehm ist: bei Wahrung des übervolklichen Gedankens vor allem Aufgehen in der eigenen Nation. Diese Formel ist durchaus nichts besonderes, sie ist eine freimaurerische Selbstverständlichkeit. In ihrem sicheren Nationalgefühl nehmen die tschechischen Profanen dies als befriedigendes Programm wohlwollend hin. Daß hier ein Umschwung der Stimmungen möglich ist, daß bei bevorstehenden vitalen innerpolitischen Fragen dieses Wohlwollen leicht ins Gegenteil umschlagen kann und wird, steht fest. Ebenso sicher ist aber, daß wenigstens heute die Freimaurerei sich einer gewissen freundlichen Anteilnahme der führenden hauptstädtischen Blätter, und zwar sowohl bürgerlicher als sozialdemokratischer Parteirichtung, erfreuen darf.

Die Anteilnahme der deutschen Öffentlichkeit sieht anders aus. Hier ist in Betracht zu ziehen, daß das Deutschtum eine Katastrophe erlebt hat, deren ungeheuerliche Größe als Schicksalswendung dem einzelnen nicht in allen ursächlichen Zusammenhängen klar sein kann. Logische Kurzschlüsse sind um so selbstverständlicher, als der Affekt hier das Massendenken beherrscht. Wie immer in Zeiten nationaler Not durchläuft die Volksseele eine Periode, in der sie unter dem Drucke der Ereignisse vor allem nach Entlastung ringt. Das Ventil dieser Entlastung ist der Glaube oder das Glaubenwollen, daß katastrophale Ereignisse entweder unabwendbar oder aber durch irgend welche geheimnisvolle, dunkle und unbeeinflußbare Mächte hervorgerufen waren. Für das unkörperliche Schicksal wird eine Verkörperung gesucht. Der Sündenbock wird mit Steinwürfen in die Wüste gejagt. Der Mailänder Pestarzt Manzoni, der 1630 Augenzeuge der blutigen Verfolgungen sogenannter S a l b e r (Pestverbreiter) war, schreibt in sein Tagebuch: „man will lieber die Leiden, denen man unterworfen ist, einer menschlichen Bosheit zuschreiben, als sie für etwas erkennen, wogegen sich nichts tun läßt, als sich darein ergeben." Daher das Verratsgeschrei nach jedem verlorenen Kriege. Der Verrat von Metz (1870), die Dolchstoßlegende sind als Belege gleich zu werten.

Die Blitzableiter dieser seelischen Hochspannungen sind heute Juden, Freimaurer und Sozialdemokraten. Alle politischen Gegner des Auslandes werden unterschiedslos einer dieser drei Kategorien zugeteilt. Freimaurerei und Sozialdemokratie sind in dieser Auffassung Organe eines weltbeherrschenden Alljudentums, dessen Existenz aus einem als Fälschung ohneweiteres erkennbaren Pamphlete, die Weisen von Zion, bewiesen wird. Während der Tscheche schon aus Gründen der nationalen Repräsentation internationale Anknüpfung sucht, wird

hier jeder internationale Verkehr verpönt und als nationale Schwäche gedeutet. Dies die eine Wurzel des Freimaurerhasses, gegen den alle Versicherungen nationaler Treue vergeblich bleiben. Der jahrhunderte alte Judenhaß schichtet sich darüber. Die bloße Festlegung der beiden Fundamentalsätze: Ablehnung des Internationalismus und Ablehnung der Zusammenarbeit mit Juden genügt den radikalen Anschauungen nicht. Zur Begründung werden „Tatsachen" herangezogen für die eine fragwürdige Literatur, wie Wichtl, Haiser, Rosenberg die Quellen liefert. Im ganz extremen Lager wird mit „Adelskasten" als Begriff gearbeitet, „Edelrassen" gegen „Köterrassen" ausgespielt. Die ungeheuere Verschärfung der Parteigegensätze innerhalb der eigenen Volksgemeinschaft, gleichfalls ein unausweichbares Symptom des Katastrophenaffektes, spielt bis in das Privatleben, besonders in den Kleinstädten, hinein. Die großen Richtlinien der Reichspolitik in ihren Parteiungen gehen in den erbitterten Kleinkampf der Kommunalpolitik in geometrisch gesteigerter Verschärfung über. Das Parteiprinzip, als Schlagwort für die Masse gedacht, wird hier zum Schlachtruf für Einzelkämpfe. Besonders zu Wahlzeiten schiebt sich zwischen Menschen die papierene, aber stahlharte Wand des Wahlzettels.

Daß die Freimaurerei bei dieser Grundstimmung im deutschen Volksteile des Staates wenig Anteilnahme, dagegen umsomehr Gegnerschaft finden muß, liegt auf der Hand. Nur Tonart und Ausdrucksform sind verschieden. Die nationalsozialistische Presse rührt das Donnerblech am lautesten. Fast keine Nummer, in der nicht eine neue Schandtat der Freimaurer enthüllt, oder wenigstens durch Wiederholung die Erinnerung an alte Verbrechen wieder aufgefrischt wird. Schulbuben verlangen die Ausschließung von Freimaurern und Schlaraffen aus den nationalsozialistischen Turnvereinen und finden Beifall. Besonders eifrig wird in Südmähren und in Ostböhmen die Freimaurerei „erforscht." Diese Art der Forschung besteht meistens darin, daß ganze Seiten aus Wichtl usw. zum teile mit großer Ungenauigkeit abgeschrieben werden. Sehr beliebt ist die Veröffentlichung von Logenlisten, wobei dem Leser der Eindruck erweckt werden soll, als ob die Veröffentlichung eine Enthüllung wäre. Über eine derartige Liste einer New Yorker, fast ausschließlich aus jüdischen Mitgliedern bestehenden Loge gerät die gesamte nationalsozialistische Presse in einen orgiastischen Freudentaumel. — Etwas mehr Rücksicht auf ihren Leserkreis, den sie höher einschätzt, nimmt die deutschnationale Presse. In der Ablehnung und in den Motiven stimmt sie mit der nationalsozialistischen Presse überein. Seitdem aber Lodgman selbst in den Verdacht des Freimaurertums gekommen ist, ist der Dreifuß des Wichtlschen Orakels etwas wacklig geworden. Die deutschnationale Presse gibt in dieser Frage die Stimmungen der Akademikerverbände der Provinz wieder, die sich zu wiederholtenmalen mit der Freimaurerei beschäftigt haben, allerdings ohne zu ahnen, daß ihr Quellenmaterial letzten Endes auf Leo Taxil zurückgeht! Die guten Haare, die Nationalsozialisten und Deutschnationale versehentlich noch stehen lassen, fallen dann den christlichsozialen und agrarischen Blättern zum Raube. Hier kommt zum Antisemitismus weniger die Abscheu vor dem Internationalismus, für den man in diesen Kreisen der grünen und schwarzen Internationale einiges übrig hat, als vielmehr die Furcht vor den Freimaurern als Zerstörern des Glaubens und damit jener gottgewollten Untertänigkeit, ohne die der Parteiweizen nicht recht blüht. Die sozialdemokratische Presse geht an der Freimaurerei vorüber. Die deutschdemokratische Presse übt eine gewisse Zurückhaltung. Man will nicht gerne unter den Linden gegrüßt sein. Nur das Prager Montagsblatt geht mitunter auf nationalsozialistische Angriffe mutig los, eine Stellungnahme, die von freimaurerischer Seite mehr anerkannt werden müßte. Ein von Winkelmaurern ausgehender Aufklärungsartikel über Freimaurerei, der in einigen Provinzblättern erschien, hat der Freimaurerei nicht gerade genützt. Gegen die herrschenden Stimmungen ist mit ethischen Gemeinplätzen nicht anzukommen.

Zusammengefaßt kann also gesagt werden, daß die inländische Presse als Ausdruck der Massenstimmungen an der Freimaurerei recht regen Anteil nimmt. In der tschechischen Presse überwiegt das positive Vorzeichen, in der deutschen das negative. Das ist weder ein Verdienst der tschechischen, noch ein Verschulden der deutschen Freimaurerei. Es ist lediglich ein Ausdruck der verschiedenen Stimmungslage in den beiden Volkskörpern.

Kleine Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei.

Gesammelt und mit Erläuterungen versehen von Br. Dr. Oskar Posner (Karlsbad).

Der Stammbaum der Freimaurerei.

Die Geschichtsklitterung Andersons weckt den Spott. Der chinesische Orden der Gormogonen, in dem der abtrünnige Großmeister Duke auf Wharton eine Rolle gespielt haben soll, wird wie folgt angekündigt:

Mist's Weekly Journal, Oktober 1724.

Wir hören, daß in unserer Stadt eine andere Gesellschaft aufgetreten ist, die der Gormogonen, von viel höherem Alter und Ansehen als die Freimaurer. Denn während die letzteren ihre Herkunft nur vom Turmbau in Babel herleiten können, stammen diese viele tausend Jahre vor Adam her. Der Orden ist bei uns durch einen Mandarin eingeführt worden, der eigens deswegen von China kam, und der jetzt nach Rom abreist, um auch dort eine Loge zu errichten wie in London.

London Journal, Feber 1722.

„In Kürze wird hier eine Abhandlung erscheinen, in welcher der Verfasser nachweisen will, daß die gypsies eine Gesellschaft sind, die viel älter ist als die der Freimaurer." (Liegt hier ein Wortwitz vor? Gypsum heißt Gips, gypsies also Gipsarbeiter, Stukkateure. Gipsies sind aber auch die Zigeuner!)

Verrat der Geheimnisse der Freimaurer.

Daily Post, Feber 1723 enthüllt alle Paßworte und Erkennungszeichen.

The Evening Post 1723 kündigt das Erscheinen eines Taschenbuches für alle Freimaurerlogen an. Der Titel ist: Ebrietatis Encomium. Darin wird einleuchtend dargetan: 1. die Notwendigkeit häufiger Trunkenheit; 2. daß die Sitte der Trunkenheit sehr alt, ursprünglich und allgemein ist. (most ancient, Primitive and Catholick.)

Die Scald-Miserable Masons.

Der Brauch der englischen Freimaurer, in feierlicher Prozession durch die Straßen zu ziehen, ist frühzeitig aufgekommen. Er wurde bis 1747 beibehalten. Die Öffentlichkeit nahm diese Aufzüge nicht ruhig hin. Einige böswillige Witzbolde veranstalteten Spottaufzüge, von denen einer in der St. James Evening Post vom 3. Mai 1741 ausführlich geschildert wird. Die Scald-Miserable Masons lauerten den offiziellen Prozessionen auf und suchten sie zu stören. Hiebei kam es zu behördlichem Einschreiten. Die oben zitierte Zeitung meldet: „Gestern bewegte sich die Kavalkade der Scald-Miserable Masons in feierlichem Aufzug von ihrem Versammlungsplatz nach Strand zur Tempel-Bar. Auf dem Rückwege begegnete sie den Freimaurern. Bei Somerset House wurde sie vom Oberkonstabel von Westminster mit zahlreichen Unterbeamten auseinandergesprengt, etwa 20 wurden verhaftet und im Namen seiner Majestät in Gewahrsam gebracht."

(Der Anstifter dieser Spottprozession war angeblich der Leibarzt des Prinzen Friedrich von Wales, der aus diesem Grunde seine Hofstelle verlor.)

Freimaurerbegräbnisse.

Die erste Mitteilung über ein Freimaurerbegräbnis findet sich in Reed's Weekly Journal vom 12. Jänner 1723. Beerdigung des Schauspielers Birkhead vom Drury-Lane-Theater. „Die Bahre wurde von sechs Freimaurern getragen, die alle zum Drury-Lane-Theater gehörten. Die anderen Mitglieder der Loge (Nr. 5), der er als Aufseher angehört hatte, und eine große Zahl anderer angenommener Maurer folgten paarweise. Sowohl die Leichenträger, als auch die anderen waren mit ihren weißen Schurzfellen bekleidet.

London Evening Post, 2. Juni 1739.

Gestern nachmittag wurde in Bunhill-Fields der Leichnam des Dr. Anderson, eines Dissentergeistlichen, beigesetzt. Seine Bahre wurde von fünf Dissenterpriestern und dem Rev. Dr. Desaguliers getragen. Ihr folgten etwa ein Dutzend Freimaurer, die im Kreis das Grab umstanden. Dr. Earle hielt eine Rede über die Unbeständigkeit des Lebens, ohne dem Dahingeschiedenen ein Wort zu widmen. Hierauf erhoben die Brüder in feierlicher Trauer die Hände, seufzten laut auf, und schlugen dreimal zu Ehren des Dahingeschiedenen auf ihre Schurzfelle.

Die Beisetzung des ersten Großmeisters, Anthony Sayer.

London Evening Post 16. Januar 1742:

Vor einigen Tagen starb, ungefähr 70 Jahre alt, Mr. Anthony Sayer, der im Jahre 1717 Großmeister der höchstehrwürdigen und ehrenwerten Gesellschaft der freien und angenommenen Maurer war. Seiner Bahre folgten eine große Zahl von Gentlemen dieser ehrenwerten Gesellschaft, Männer von bestem Ansehen von Shakespeares Haupttaverne in der Piazza in Covent Garden und bestatteten ihn in der Kirche von Covent Garden mit allen Ehren.

Die erste Grundsteinlegung durch die Freimaurer.

Mist's Weekly Journal 26. Mai 1722.

„„Bei der Grundsteinlegung der Kirche „St. Martin in the Field" legte den ersten Stein der Bischof von Salisbury. Der cornerstone wurde mit großer Feierlichkeit von der Gesellschaft der Freimaurer gelegt, die sich bei dieser Gelegenheit gegen die Werkleute sehr freigebig zeigte."""

Die hohe Obrigkeit und die Freimaurer.

The Universal Spectator and Weekly Journal, Samstag den 20. Mai 1732.

Der Mare (Bürgermeister) der Stadt Canterbury hat durch den Ausrufer (Cryer) an Markttagen folgendes verkünden lassen:

„„Durch Stadt und Bezirk geht das Gerücht, daß sich eine ungesetzliche Versammlung einer Anzahl von Leuten in einer Taverne dieser Stadt (gemeint ist der Rote Löwe) zusammenfindet und sich durch irgendwelche verruchte Verpflichtungen gegenseitig bindet, um irgend etwas zu unternehmen, das zu bösem Ende führen kann. Ich suche daher irgend eine Person, die mir verläßliche Auskunft geben kann. Denn die volle Wahrheit muß heraus, damit diese Dunkelmänner (Dark-Lanthorns) ans Tageslicht kommen.

Die Folge dieses Erlasses war ein Spottlied auf den Mare, das den Text der amtlichen Mitteilung blutig verhöhnte.

(Quatuor Coronati XVIII., Heft 2, S. 187.)

Der gewissenhafte Herr Staatsanwalt.

I.

Der procureur du Roi von Angers an den procureur général, 11. Jänner 1757:

„Hier in Angers sind Mißbräuche beträchtlicher Art aufgekommen. Es haben sich 5 oder 6 Freimaurerlogen gebildet, wo man Mädchen einführt, übermäßig trinkt, was zu übermäßigen Ausgaben, zu Schlägereien, auch zu religionsfeindlichen Akten führt. Alle Versammlungen ohne königliche Erlaubnis sind verboten. Ich bitte um Verhaltungsmaßregeln."

II.

Der procureur général, Louis François Joly de Fleury an den procureur du Roi:

„Ich erhielt Ihren Brief betreffend der Freimaurerlogen in Ihrem Staat. Es ist recht schwer, Ihnen den Weg zu zeigen, den Sie öffentlich zu gehen haben. Es können sehr wohl Frauen anwesend sein, ohne daß etwas unrechtes geschieht. Andererseits, wenn wirklich Ungehöriges vorgeht, wird es schwer sein, es zu beweisen. Was in einem abgeschlossenen Zimmer vorgeht, ist durch ein juristisches Vorgehen nicht immer leicht zu enthüllen. Die Personen, die man als Zeugen vernimmt, waren zumeist nicht dabei und geben nur Gerüchte wieder. Nur wenn es zu Streitigkeiten oder Schlägereien bei diesen Anlässen komme, diese ruchbar und bezeugt werden sollten, dann kann und soll sich die Obrigkeit damit bemengen."

(Revue internationale des Sociétés, Paris, Mai 1925.)

Aus alten Logenprotokollen.

Antiquity Lodge Nr. 178 vom 2. März 1787:

Br. Horridge wurde mit sechs Pence bestraft, weil er in der Loge schlief. Br. Grundy bestraft mit drei Pence, weil er Br. Horridge, während dieser schlief, tätlich angriff.

Der M. v. St. wurde mit zwei Pence bestraft, weil er nicht „bekleidet" war; mit sechs Pence, weil er für die Dauer seiner Abwesenheit keinen Stellvertreter ernannte; am 21. März mit zwei Pence, weil er in der Loge eine Wette anbot. Ein Bruder wurde mit drei Pence bestraft, weil er Br. Aldcroft mit seinem Spitznamen „Red Charles" in offener Loge ansprach. Ein anderer, weil er sagte, die Loge sei nur zum Saufen da. Der Schriftführer schließt sein genaues Protokoll mit den Worten: „Die Loge wurde um 10 Uhr geschlossen, leider nicht in jener guten Harmonie, die zu wünschen gewesen wäre."

Ehret die Frauen!

Im Protokollbuche der Lifford Lodge Nr. 569 (Irland) findet sich unter dem 3. November 1792 folgender Vers. Er ist durchstrichen, aber leserlich:

„„Onse in our Lives
Let us drink to our Wives
Tho the number be small
May God take the best
And the Devil take the rest
And then we will git rid of them all.""

Darunter zwanzig Kreuze.

Zu deutsch etwa:
„Einmal, eh' wir versinken,
Laßt uns auf die Frauen trinken,
Sie mögen sich nicht zu sehr vermehren.
Nehme Gott sich die Beste,
Und der Teufel die Reste,
Dann sind wir los sie in Ehren."

(Die Orthographie ist herzlich schlecht, aber dafür scheint die Gesinnung verteufelt echt. Der Schriftführer hat sich scheinbar gelangweilt und ließ das volle Herz überströmen.)

Logendisziplin.

Bolton Lodge, England, Protokoll vom 17. Dezember 1786.

Gelegentlich einer außerordentlichen Logenarbeit fragte ein Bruder an, aus welchem Grunde diese Loge einberufen worden sei. Der Meister gab zur Antwort, es handle sich um die Beförderung des Br. Sekretärs. Darauf verlangte der Bruder ebenfalls befördert zu werden, was ihm der Meister in Hinblick auf sein bisheriges Verhalten abschlug. Der Bruder ergriff hierauf einen Feuerhaken, verlangte stürmisch seine Beförderung, weigerte sich, den Arbeitsraum zu verlassen und drohte, jedem den Schädel einzuschlagen, der sich an ihn wagen würde.

Das Protokoll dieser Sitzung vermeldet nichts über den weiteren Verlauf. In der nächsten Sitzung bat der Bruder um Verzeihung

wegen seiner „üblen Aufführung“, die ihm auch gewährt wurde.

Aus derselben Loge: Ein Bruder, der wegen irgend eines Vergehens diszipliniert wurde, schreibt der Loge unter dem 27. April 1802, er sei froh, daß er die Loge los sei; jetzt könne er sich wenigstens seine ledernen Reithosen mit dem Schurzfell ausbessern lassen!

Ordnung muß sein!

Aus dem Hausgesetz der Solomon Lodge in Poughkeepsie (New York) vom 22. Mai 1771:

„„„Eine Loge ohne Ordnung oder Anstand muß zur Auflösung führen. Daher hat nach dem dritten Hammerschlage des Meisters tiefe Stille einzutreten. Wenn also ein Bruder flucht, schwört oder irgend etwas irreligiöses, unzüchtiges oder lächerliches sagt, eine Wette legt, einen anderen Bruder oder den Meister beim Sprechen unterbricht oder zu einer Rede sich durch Zischen mißfällig äußert, private Unterredungen pflegt oder Tabak in offener Loge raucht, oder sich zur Logenzeit der Trunkenheit ergibt, so soll ihm der Meister vorerst höflich ermahnen und zurechtweisen, im Wiederholungsfalle mit einem Schilling strafen, beim dritten Male mit zwei Schilling und zum vierten Male soll er unverzüglich aus der Loge ausgeschlossen sein und nie wieder zugelassen werden, es sei denn, er wäre neuerlich ballotiert und aufgenommen worden wie ein fremder Bruder. Dann soll er auch alle Strafen zahlen, die durch dieses Hausgesetz angeordnet sind und außerdem noch 8 Schilling als Taxe für die Neuzulassung als ordentliches Mitglied.“‘‘

Aus dem Hausgesetz der Großloge von York 1725.

Die Loge versammelt sich jeden ersten Donnerstag im Monat abwechselnd im Hause eines Bruders nach festgesetzter Reihenfolge. Hiebei soll die Bowle nur mit Punch gefüllt werden. Ale, Brot, Käse, Toback gehen auf gemeinschaftliche Rechnung. Wenn aber für einen Bruder etwas anders zum Essen oder Trinken gefordert werden sollte, so hat dieser es allein zu bezahlen.

Die Einrichtung der alten Logen.

Der berühmte freimaurerische Historiker Dr. theol. Oliver, der 1801 aufgenommen wurde, erzählt: Die Loge bestand aus einer langen Tafel, von einem Ende des Raumes bis zum andern, bedeckt mit einem grünen Tuch, auf welchem Nachbildungen der Kleinodien, Werkzeuge und Verzierungen lagen, dazwischen Trinkgläser (mit maurerischen Emblemen) zur Erfrischung. An einem Ende der Tafel befand sich der Sitz des Meisters, ihm gegenüber am anderen Ende der Sitz des ersten Aufsehers. Der zweite saß im Süden, in der Mitte der Längsseite. Die anderen Brüder saßen rund um den Tisch herum. Bei einer Aufnahme wurde der Kandidat außerhalb des Ganzen herumgeführt und nachdem er im nordwestlichen Winkel des Raumes untergebracht war, wurde ihm eine ganz kurze Erklärung der Symbole gegeben, oder es wurde ein ganz kurzer Unterricht erteilt, worauf die Loge zur Erholung berufen wurde. Gesang, Ausbringen von Gesundheiten, fröhlicher Meinungsaustausch ging rundum, und erst bis die Brüder ordentlich gesättigt waren, wurde die Loge wieder aufgenommen und nach Erledigung der Geschäftsordnung geschlossen.

Oliver erzählt, daß bei der Arbeit dermaßen geraucht wurde, daß im Raume Wolken wie bei einem Präriebrand aufstiegen. Er wurde bei einem Vortrage in seiner Loge wiederholt durch Brüder unterbrochen, die laut Bier oder Wein beim Kellner bestellten, woran niemand etwas besonderes fand.

Ein musikalischer Bruder wird aufgenommen.

Witham Lodge, Lincoln, 2. Jänner 1732.

Br. Every empfiehlt Mr. Stephan Harrison aus London, Musikmeister, als geeignetes Mitglied und erklärt sich bereit, eine Guinee zu den Aufnahmskosten beizutragen. Sir Christ. Hales und Sir Cecil Wray bieten je eine halbe Guinee. In Hinblick darauf, daß Mr. Harrison der Loge von Nutzen sein und zur Unterhaltung beitragen werde, beschließt die Loge, die Aufnahme für 3 Pfund, 13 Shilling, 6 Pence vorzunehmen.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Die Großloge von Pennsylvanien gibt dem Großschatzmeister den Auftrag (20. März 1779), für die Großloge ein Lotteriebillet zu kaufen.

Am 18. Juni meldet der Großschatzmeister, daß das Los 314 als Niete gezogen wurde.

Die Union Lodge Nr. 1 in Marietta, Ohio, beschließt 1779, daß alle vorhandenen Barbestände in Staatslosen anzulegen seien. Ein etwaiger Gewinn soll den Armen zufließen.

Ein Prozeß.

London Daily Post, 18. Mai 1783.

Dienstag den 16. dieses fand vor dem Court of Common Pleas (sic!) eine Gerichtsverhandlung statt zwischen dem Kläger Abraham Barrat und dem Beklagten Henry Pritchard. Der letztere war wegen eines tätlichen Angriffes gegen den ersteren angeklagt, dem er den Schädel wegen skandalöser Beschimpfung der alten Gesellschaft der Freimaurer eingeschlagen hatte, weil er sich unter voller Namens-

nennung über einzelne angesehene Personen der Bruderschaft in unanständiger Weise geäußert hatte. Der Gerichtshof gab dem Kläger recht, verurteilte aber den Beklagten in Ansehung der schweren Herausforderung durch den Kläger nur zu 20 Shilling Geldstrafe.

Von Goethes Persönlichkeit.

Ein Gedenkblatt zum Geburtstage des Dichterfürsten am 28. August.

(Fortsetzung.)

Von Goethe galt im höchsten Sinne, was Schiller von Wallenstein sagt: „Jedwedem zieht er seine Kraft hervor, die eigentümliche und zieht sie groß.“ Denn es ist unsäglich, wie wundersam anregend und belebend sein Anblick, seine edle Haltung, sein kraftvolles Wort auf jeden wirkte, dem er etwas auftragen, ihn zu etwas anstellen wollte.

Diejenigen unserer Brüder, die des Glückes genossen, ihre dramatische Laufbahn unter seiner Direktion zu beginnen oder fortzusetzen, bekunden es noch oft mit enthusiastischer Wärme und Dankbarkeit.

Klar und deutlich bezeichnete er, in wenigen, aber gemessenen Worten, das Ziel, die Aufgabe, erweckte mit kurzen, prägnanten Andeutungen das Bild der geforderten Leistung in der Phantasie des Untergebenen und wußte, selbst durch Aufzählung der Schwierigkeiten, den Mut des Unternehmers zu steigern. Jede, auch die unwichtigste Aufgabe, stellte er als eine höchste dar, damit selbst im kleinsten Detail etwas Bedeutendes erstrebt, etwas Volltüchtiges geleistet werde; nichts war seinem Blicke zu gering zu beachten; was er auch vornahm, er legte das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit hinein. Ein Unbedeutendes kannte er nicht, weil seine Behandlungsweise, der Sinn, den er hineintrug, es alsobald zum Bedeutenden umschuf.

Das Couvertieren eines Briefes, das Einpacken einer Zeichnung wurde von ihm stets mit derselben besonnenen Genauigkeit und Zierlichkeit besorgt, wie der Abschluß des wichtigsten Geschäftes — oder die Revision gehaltreichster Entwürfe. Daher ihm denn nicht leickt eine Mitteilung größeren Beifall abgewann, als da ich ihm erzählte, Graf Capo d'Istria habe mir bei seiner Abreise nach Griechenland gesagt: „Ich folge dem Rufe des Schicksals, obgleich zweifelnd am Gelingen meines Unternehmens. Denn nicht, was der Mensch erreicht, sondern was und wie er strebt, verdient Achtung, gewährt Beruhigung. Und wäre es meine Aufgabe, diese Streusandbüchse, die eben vor mir steht, immerfort auszuschütten und wieder zu füllen — ich würde es mit unermüdlicher Geduld und genauester Sorgfalt tun“.

Was nun irgend mit Liebe und Treue geleistet wurde, fern und nah, in welchem Geschäft, gleichviel zu welchem Zwecke, in Technik, Industrie, Landwirtschaft — oder in Wissenschaft und Kunst — es erregte seine lebhafteste Anerkennung, Teilnahme, Mitfreude am Gelingen. Denn mit jedem zunehmenden Lebensjahre bestätigte sich ihm mehr und mehr jenes schöne, einst von ihm ausgesprochene Wort:“ Daß die Menschheit zusammen erst der wahre Mensch ist und daß der Einzelne nur froh und glücklich sein kann, wenn er den Mut hat, sich im Ganzen zu fühlen.“

Und kann wohl der tiefste Sinn unseres Maurerbundes, gel. Brr., jemals klarer aufgefaßt, würdiger ausgedrückt werden, als es Goethe in diesen wenigen Worten getan?

Die ganze Richtung seines Sinnes und Gemütes weihte ihn zum Freimaurer. Der Begriff, daß große und edle Zwecke nur durch ein treues Zusammenwirken vieler Gleichgesinnter erreicht werden können, daß jede höhere Wahrheit eines sinnlichen Symbols, jede gemeinsame Tätigkeit streng geordneter Formen und Regeln bedürfe, war ihm eigentümlich, ging aus seiner vollsten Überzeugung, aus seinem tiefen Studium der Geschichte der Natur hervor. Diesen Begriff zu festigen, auch in unserem Bunde zu betätigen, hat er nicht leicht eine Gelegenheit vorübergehen lassen.

Er war es, der unseren unsterblichen Protektor, Karl August, unseren Hallen zuführte, er, der mit dem edlen, zartsinnigen Herzog Ernst von Gotha langjährige Maurerverbindung unterhielt. Gleich fern von aberwitziger Schwärmerei, wie von politischer Einwirkungssucht — die jene, übrigens zum Teile ausgezeichneten Männer des Illumination-Ordens ergriff — hat er nie die hohe Bedeutung verkannt, die unser Bund nach seinem reinen Grundcharakter für edlere Gesinnung und Ausbildung seiner Glieder, für echte Humanität und Zivilisation und dadurch für die Ruhe und Sicherheit der Staaten haben kann und soll.

Er beklagte es, wenn hie und da Ausartungen — die ja auch keinem anderen bürgerlichen Institute fremd bleiben — sich kundgaben; aber er hat nie die argwöhnische Furcht geteilt, daß der Mr. Bund dem Staate oder der Religion gefährlich werden könnte. — Und fürwahr, dies Urteil, diese Überzeugung eines Mannes wie Goethe, der niemals leichtsinniger Hingebung oder revolutionärer Gesinnung auch nur im geringsten verdächtig war, der die Labyrinthe des Irrtums und der Leidenschaften so genau erforscht hatte, solch ein Ausspruch, gel. Brr., muß uns von höchstem Werte, muß

uns für immerdar ein diamanten Schild gegen Anfeindung und Verketzerung sein.

Heilig für immer werden in unserem Gedächtnisse, wie in unseren Archiven die goldenen Worte bleiben, die er bei Wielands, bei Riedels, Jagemanns, Müllers und anderer Brr. Totenfeier uns zugesprochen, dreifach heilig jene seelenvolle Erwiderung unseres Grußes bei seiner maurerischen Jubelfeier:

„So die Menschheit fortzuehren
Lasset freudig überein
Als wenn wir beisammen wären
Kräftig uns zusammen sein.“

Das Geheimnis hatte überhaupt stets für Goethe einen ganz besonderen Reiz, nicht nur aus dem poetischen Gesichtspunkte, sondern auch vorzüglich daraus, weil es vor Entweihung würdiger Vorsätze und Bestrebungen sichert, ihr Gelingen erleichtert und die Willenskräfte der Verbündeten steigert. In seinem Wilhelm Meister und in den Wanderjahren deutet er häufig darauf hin, ja eine seiner schönsten und gehaltsreichsten, leider unvollendeten Dichtungen trägt die Bezeichnung: „Die Geheimnisse“ an der Stirne und war bestimmt, unter dem Schleier der Poesie die Geschichte und den Charakter aller bekannten Religionen darzustellen und seine eigenen heiligsten Überzeugungen aufzunehmen. So hat er denn auch im Leben, ja selbst in alltäglichen Vorkommnissen, diese Liebe zum Geheimnis betätigt und nur selten und ungerne über die nächsten Anordnungen und Beschlüsse sich im voraus mitgeteilt. Noch unangenehmer war es ihm, wenn man sein Vorhaben erriet oder irgend etwas, und was er erst später vorzeigen oder eröffnen wollte, vorzeitig entdeckte oder zur Sprache brachte. — Seine Naturbetrachtungen hatten ihm gelehrt, wie alles Große und Bedeutende nur im stillen sich vorbereite, wachse und entwickle; seine Welterfahrung ihm bewiesen, daß die edelsten Unternehmungen, voreilig enthüllt, meist den feindseligsten Gegenwirkungen ausgesetzt sind und er besaß die Kunst und Selbstverleugnung, oft die herrlichsten Erzeugnisse seines schöpferischen Geistes viele Jahre lang zu verbergen; wie denn sein letztes Meisterwerk, der zweite Teil des Faust, aufs strengste bis zu seinem Tode versiegelt blieb.

Mit dieser Liebe zum Geheimnis hing auch eine seiner schönsten M. Tugenden, die Verschwiegenheit, zusammen. Ja, man darf sagen, daß sie oft bis zum Extrem geübt ward. Die wichtigsten Geheimnisse und Aufschlüsse in öffentlichen, wie in Privatangelegenheiten lagen in seiner Brust so verschlossen wie in einem Grabe; selbst unbedeutende Tages-Vorkommenheiten bewahrte er mit gleicher Gewissenhaftigkeit, wenn nur irgend jemandem dadurch Schaden oder Kränkung erwachsen konnte.

Niemand war diskreter als er; auch in den vertraulichsten, jovialsten Gesprächen verleugnete sich nie die ihm eigentümliche zarte Rücksicht auf alle Verhältnisse. Nie provozierte er irgend eine Vertraulichkeit und erfolgte sie gleichwohl, so mochte er sich gern als eine Art Beichtvater betrachten, zögerte wohl zuweilen mit seinem Rat, aber wirkte im stillen, wo er nur konnte, der ihm kundgewordenen Verlegenheit abzuhelfen.

Aus jener Liebe zum Geheimnis entsprang nicht minder seine vorherrschende Neigung zum Rätselhaften, die nicht selten den Genuß seiner schriftstellerischen Leistungen erschwert.

Diese Neigung bildete sich in ihm zur überlegten Maxime aus; ich hörte ihn oft behaupten:

„Ein Kunstwerk, besonders ein Gedicht, das nichts zu erraten übrig ließe, sei kein wahres, vollwürdiges; seine höchste Bestimmung bleibe immer, zum Nachdenken anzuregen und nur dadurch könne es dem Beschauer oder Leser recht lieb werden, wenn es ihn zwinge, nach eigener Sinnesart es sich auszulegen und gleichsam ergänzend nachzuschaffen.“

Jene Tugend der Verschwiegenheit, jene zarte Diskretion verlieh dem Verhältnisse seiner zahlreichen Freunde und Freundinnen zu ihm einen unaussprechlichen Reiz. Er verstand die seltene Kunst, Freund seiner Freunde in der jedem Naturell zusagendsten Weise zu sein. Ohne jemals sich ausschließlich hinzugeben, wußte er doch jeden, den er einmal erprobt hatte, sich ganz anzueignen und gleichwohl jede Eifersucht fernzuhalten, alle auf die für sie passendste Weise zu ehren und zu erfreuen. Wie ehrfurchtgebietend auch sein ganzes Wesen immerhin blieb, so machte er doch seine ganze Überlegenheit nur in seltenen, prägnanten Fällen geltend und auch dann nur im Gewande humoristischer Ironie, die wie jede Gattung feinsten Scherzes, ihm in höchster Meisterschaft zu Gebote stand. Satyre, Parodie und Mißlaune dagegen waren ihm im Innersten verhaßt.

Alles, was seine Schriften an Geist und hinreißender Darstellungsgabe enthalten, ward durch die Liebenswürdigkeit seiner persönlichen Mitteilungen noch weit überboten. Alle, die das Glück genossen, ihm in traulichem Kreise näherzukommen, werden diese, vielleicht auffallende Behauptung aus voller Seele bestätigen. Niemand besaß, so oft er nur wollte, die Kunst der Unterhaltung, der Erzählung, der augenblicklich geistreichsten, schlagenden und doch dabei heitersten Gegenrede in höherer Virtuosität; dabei verstand er es aufs Feinste, jedem hinlänglichen Raum zur eigenen Geltendmachung zu lassen, ja gleichsam jedem das Beste, was er zu geben vermochte, zwanglos abzugewinnen.

Die Anmut seiner Tischreden, wo jeder kleine Anlaß Funken des Witzes, sinnvolle Anspielungen oder die kernhaftesten Urteile und Aussprüche hervorrief, übertraf vielleicht noch der Zauber, den er in guten Stunden harmlosen Zweigesprächs übte, wenn er die Schätze seiner Erfahrungen aufschloß oder interessante Begebenheiten des Tages mit dem milden Lichte erhabener, ruhiger Weisheit beleuchtete, oder auch über die tiefsten sittlichen und künstlerischen Probleme mit genialer Klarheit und Einfachheit sich herausließ. Nicht schon in der ersten Stunde solchen Zusammenseins durfte man hoffen, dieser geistigen Blitze und wohltuenden Gemütsausströmung froh zu werden; wie alles sich bei ihm folgerecht entwickelte und jedes sprunghafte Hervortreten oder absichtliche Ausforschen ihm verhaßt war, so bedurfte es auch erst längeren, ungestörten Gesprächs und zufälliger Anlässe, um die ganze Fülle seiner Liebenswürdigkeit zu entfalten; war aber ein solcher köstlicher Moment eingetreten, so schien sein ganzes Wesen verklärt, seine Brust gleichsam freier, ja die Person, zu der er sprach, ihm so viel lieber geworden und er suchte und sann dann ringsumher, wie er den befreundeten Genossen solcher traulichen Stunden noch mit einem sichtbaren Zeichen der Liebe und des Wohlwollens entlassen könnte.

Doch ich vergesse im Zudrang unschätzbarer Erinnerungen, daß ich vor einer Versammlung spreche, in der ja so viele das Bild seiner liebenswürdigen Mitteilungsweise im eigenen treuen Busen bewahren — und wer von uns in diesem Kreise hätte mehr oder minder
„Nicht seiner Rede geistbeseelte Kraft,
Nicht seiner Sitte Freundlichkeit erfahren?"
Wo wäre ein Bürger dieser Stadt, ein Nachbar, ein Dienstleistender, der irgend je ihm nahe gekommen, und nicht lebenslang das Bild seiner würdigen Erscheinung, seiner ernst bedeutsamen oder wohlwollend heiteren Zusprache im Herzen träge?

Wer erinnert sich nicht jener schönen, erquicklichen Sommertage von 1814, wo er nach glücklich beendetem Kriege für den jubelvollen Empfang des heimkehrenden geliebten Fürsten festliche Anordnungen unermüdlich aussann und leitete — wie er da bald im frischesten Tatgefühl jedem seine Rolle ermunternd und belehrend zuteilte, bald von Straße zu Straße fröhlich umherwandelte, mit eigenen Augen dem Geleisteten nachsah, das noch Mangelnde ergänzte, bald bei dieser schon geschmückten Pforte zufrieden weilte, bald zu jenem Fenster hinein dem Kränze und Schmuck Bereitenden heiter anregend zusprach, nun freundlich lobte, nun humoristisch schalt, überall gemütlich, ermutigend, belebend!

Oder wem schwebt nicht jener heilige Tag von Karl Augusts Jubelfeier vor der Seele, wo er, der ehrwürdige Greis, in frühester Morgenstunde, dort jenem anmutigen Sommerhause seines Fürsten gegenüber, unvermutet aus dem Gebüsch heraustrat und durch die blumen- und lorbeerumschmückten Säulen sich leise hineinschlich, um, wie er der Lebensfreunde des Fürsten erster und ältester war, auch nun zuerst dem erhabenen Gefeierten beredt in stummer Rührung, die Huldigung seines Herzens und jene Denkmünze, die fromme Gabe unserer Treue und Liebe darzubringen? In wessen Andenken lebt nicht der unvergeßliche Abend desselben Tages, wo er das eigene festliche, bekränzte Haus zahlreichen Gästen und Freunden öffnete, sie um sich sammelte, durch heiterste Zusprache erquickte, aufs Sinnigste bewirtete und — der Glücklichste unter den Beglückten — im süßen Dank- und Frohgefühl bis tief in die Nacht umherwandelte?

Ja, gewiß, meine gel. Brr., wenn einst die Hand, welche jüngst die frech verleumderischen Worte: „Goethe ist in Weimar schon vergessen" öffentlich niederzuschreiben wagte, wenn einst diese Hand längst unbekannt vermodert — dann noch wird kein edles Herz in Weimars Mauern schlagen, dem Goethes Andenken nicht heilig wäre, kein Gebildeter auf Weimars Vorzeit zurückschauen, der nicht in Goethes Ruhme das köstlichste Juwel erblickte, den ein segnendes Geschick dem Vaterlande und der Fürstenkrone unserer angestammten Beherrscher geschenkt hat, und der nicht — wenn ringsumher das Genie des Dichters und Schriftstellers bewundert wird, mit süßem Stolze ausriefe:

Uns war er mehr!

Sei mir vergönnt, noch mit wenigen Worten den für Weimar höchsten Leuchtpunkt unter Goethes Verdiensten zu berühren: Sein Verhältnis zu unserem erhabenen und geliebten Fürstenhause.

Es wird ewig unentschieden bleiben, ob dasselbe ihm oder er demselben mehr und Größeres zu verdanken habe!

So innig waren der Fürsten und Fürstinnen Zuneigung, Anerkennung, großartige Förderung und Ermunterung — des Dichters und treuesten Dieners Widmung, Hingebung und unerschütterliche Verehrung ineinander verzweigt und verflochten, so wechselweise sich beseelend, erhebend, belohnend — daß man es zuversichtlich aussprechen darf: Wie der schönste beiderseitige Ruhm sich in vielfacher Hinsicht gegenseits bedingt und begründet hat, so wird er auch in der Nachwelt ewig ungetrennt strahlen und leuchten.

In tausend Einzelnheiten, höchst verschieden durch Naturell, Erziehung, Lebensrichtung und Sinnesweise trafen Karl August und Goethe

gleichwohl in dem geheimnisvollsten Punkte geistiger Verwandtschaft, in dem lebendigen Gefühl und in der aufrichtigen Anerkennung des rein Menschlichen dergestalt zusammen, daß vom ersten Zusammentreffen, von dem ersten Kontakt dieser ihrer innersten Lebenselemente an, keiner von dem anderen jemals mehr lassen konnte.

Ich halte mich verpflichtet, hier von einer vertraulichen Äußerung Gebrauch zu machen, die einst unser verewigter Br. Wieland mir machte: „Und wenn ich jemals" — sprach er — „noch so sehr mit Goethe zu zürnen veranlaßt werde, mich von ihm oder seiner Handlungsweise noch so sehr verletzt fühlen könnte, und es fiele mir ein — was niemand besser als gerade ich, wissen kann — welche unglaubliche Verdienste er um unseren Herzog in dessen erster Regierungszeit gehabt, mit welcher Selbstanstrengung und höchster Selbstaufopferung er sich ihm gewidmet, wie viel Edles und Großes, das in dem fürstlichen Jüngling noch schlummerte, er zur Entwicklung gebracht und hervorgerufen hat; so möchte ich auf die Knie niedersinken und Meister Goethe dafür mehr noch, als für alle seine Geisteswerke, preisen und anbeten."

Karl August und Goethe hatten wechselseits so große Achtung voreinander, jeder wußte des anderen Charakter und zarteste Eigentümlichkeit so gewissenhaft zu würdigen und zu schonen, daß sie sich mit unbedingter Offenheit vertrauten und dennoch wie Großmächte immer mit einer gewissen zarten Vorsicht sich behandelten.

Einst, als in den ersten Jahren nach der Schlacht von Jena die große Freimütigkeit des Herzogs in seinen politischen Urteilen und Äußerungen und seine fortwährend höchst unverhehlte Anhänglichkeit an die Krone Preußens ernsthafte Besorgnisse erregte, beruhigte mich Goethe mit den Worten: „Seien wir unbesorgt! Der Herzog gehört zu den Urdämonen, deren granitartiger Charakter sich niemals beugt und die gleichwohl nicht untergehen können. Er wird stets aus allen Gefahren unversehrt hervorgehen; das weiß er recht gut selbst und darum kann er so vieles wagen und versuchen, was jeden anderen längst zugrunde gerichtet hätte."

Wie dagegen Karl August seinen Goethe ehrte und liebte, davon läßt sich wohl kein schöneres Zeugnis — bedürfte es irgend noch eines — anführen, als jene einfachen Worte, die er dem Freunde als Dank für dessen Glückwunsch zu seinem Geburtstag am 3. September 1809 zurückschrieb: „Meinen besten Dank für Deinen Anteil an dem heutigen Tage statte ich Dir ab. Wenn Du tätig, froh und wohl bist, so lange ich noch mit Dir gute Tage erleben kann, so wird mir mein Dasein höchst schätzenswert bleiben. Leb' wohl, Karl August."

Und höchst charakteristisch, zumal an solchem Festtage, ist die lakonische Nachschrift: „Wen an Göttlings Stelle, doch einen sehr bedeutenden?" So schöne Verhältnisse erbten sich ununterbrochen fort, ja, unser jetziger Großherzog erkannte darin ein unschätzbares väterliches Vermächtnis und mit wahrhaft frommer Ehrerbietung und Liebe widmete er Goethen bis zu dessen letztem Lebenshauche die treueste und zarteste Fürsorge und Neigung.

Kaum wird irgend ein Land sich in unmittelbarer Folge nahe an ein Jahrhundert hindurch, dreier so großartiger, so edelgesinnter Fürstinnen zu rühmen haben, als Weimar in Anna Amalia, Louise und Maria Paulowna! Wie sie in Wohlwollen, Anerkennung und zartestem Vertrauen für Goethe wetteiferten, so ist auch er sich gleichgeblieben in Ehrfurcht und Treue, in sinniger Huldigung und in dankbarem Gefühl für alle die glücklichen und schönen Stunden, die er ihren seelenvollen Mitteilungen verdankte. Er erkannte es oft mit tiefster Rührung, daß ihre Huld seine Jugend veredelt und nachsichtsvoll begünstigt, seine mittleren Jahre bereichert und beglückt, sein Alter erheitert und geschmückt habe. Auch auf ein hoffnungsvolles fürstliches Enkel- und Urenkelgeschlecht trug er die Gesinnungen liebevollster Ergebenheit und Widmung über, und wenn einst der blühende Prinz, den die segnende Fürsorge erhabener Eltern und die glücklichste Naturanlage der Hoffnung unserer Nachkommen entgegen reifen lassen, in die glorreiche Reihe seiner Ahnen eintritt, so wird das Bild der traulich belebenden Stunden, die Goethe ihm gewidmet, gewiß zu seinen fruchtbarsten Erinnerungen gehören.

Wir aber, denen der a. B. a. W. gegönnt hat, so viele unvergeßliche Jahre in Mitte der edelsten Wirksamkeit unseres verklärten Bruders zu leben — wir aber, die jetzt mit frommer Hand und tiefbewegter Seele den Kranz der Liebe und Ehrfurcht um seine Urne schlingen — wir wollen mit ganzer Manneskraft uns selbst aufrufen und geloben, festzuhalten an allem Großen, Guten und Schönen, was er uns gelehrt, geschaffen und als ein unvergängliches Erbteil hinterlassen hat, damit wir, als wenn wir noch beisammen wären, im Geist mit ihm zusammen seien.

Dann wird sich jenes edelste Wort an uns selbst erproben, welches Goethe am Grabe der Herzogin Anna Amalia aussprach: „Ja, das ist der Vorzug edler Naturen, daß ihr Hinscheiden in höhere Regionen segnend wirkt, wie ihr Verweilen auf der Erde — daß sie uns von dort her gleich Sternen entgegenleuchten, als Richtpunkte, wohin wir unseren Lauf bei einer nur

zu oft durch Stürme unterbrochenen Fahrt zu lenken haben — daß diejenigen, zu denen wir uns als zu Wohlwollenden und Hilfreichen im Leben hinwendeten, nun die sehnsuchtsvollen Blicke nach sich ziehen, als Vollendete, Selige."

Freimaurerei und Politik.

Gelegentlich des Amtwechsels in der New-Yorker Großloge haben die beiden Großmeister Rowan und Richardson zur Frage der politischen Betätigung der Großloge Stellung genommen. Anlaß hiezu gaben Vorfälle des letzten Jahres. Mehrere Mitglieder der Großloge, die im politischen Leben stehen, haben bei politischen Aktionen ihren Freimaurercharakter besonders betont und dadurch den Eindruck hervorgerufen, als ob die Großloge von New-York geschlossen eine bestimmte politische Anschauung vertrete. Rowan mißbilligt dies auf das entschiedenste: „Die große Mitgliederzahl, die unaufhörlich wächst, eröffnet naturgemäß auch der politischen Spekulation ein weites Feld. Dieser darf unter gar keinen Umständen Einlaß gewährt werden. Freimaurer als Staatsbürger im öffentlichen Leben: ja! die Freimaurer als Ganzes im politischen Leben: niemals!" Auch der neue Großmeister Richardson, wendet sich in einem Briefe an die Bruderschaft sehr scharf gegen alle politischen Strömungen innerhalb der Großloge. „Von den vielen Nichtberufenen (cowans), vor denen wir so wachsam unsere Tore verschließen, ist keiner so vernichtend für die friedliche Zusammenarbeit der Logen, wie der Streit um politische und religiöse Fragen."

Die Neigung einzelner amerikanischer Brüder, politische Fragen vom freimaurerischen Standpunkt anzugehen, erklärt sich nicht zuletzt aus der hohen Zahl aktiver Politiker, die der Freimaurerei angehören. So sitzen im Senat der Vereinigten Staaten 64 Maurer, d. i. $66^2/_3$ Prozent. Im Repräsentantenhause sind 304 Freimaurer oder 70 Prozent der Abgeordneten. Nur vier Staaten der Union sind nicht durch Freimaurer vertreten. Sechs Staaten haben nur Freimaurer zu Abgeordneten. Im Kabinett des Präsidenten Coolidge, der selbst nicht Freimaurer ist, sitzen fünf Maurer.

Br. Hugo Salus:

Stille Gedichte.

Es gibt eine Art von stillen Gedichten,
Die nichts erfinden und nichts berichten,
Die, wie mit schlanken, blassen, weichen
Fingern über die Stirne dir streichen,
Die wie ein Hauch mit zagem Wehn
Träumend öffnen der Seele Türen,
Und schwebend durch deine Seele gehn,
Worte hauchend im Verwehn,
Die dich jählings zu Tränen rühren . . . —

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen".

FREIMAURERGROSSLOGE LESSING ZU DEN 3 RINGEN IN DER ČSCHECHOSL. REPUBLIK

Brdl. Dank!

Gelegentlich eines tödlichen Unglücksfalles, dem der jugendliche Sohn unseres Br. Dr. Karl Allers (Karlsbad) in Fontainebleau bei Paris erlegen ist, wurde von uns die brdl. Hilfe der Großloge von Frankreich angerufen. Der Ehrw. Großmeister, Br. Monier und die in der Rue Puteaux amtierenden Brüder haben sich in einer weit über das Maß der Anforderung hinausgehenden Weise hilfsbereit zur Verfügung gestellt und uns Dienste erwiesen, für die wir uns tief in ihrer Schuld wissen.

Der traurige Anlaß hat uns die Überzeugung verschafft, daß wir in unseren französischen Brüdern wahre Freunde, gute, opferwillige Menschen und überzeugungstreue Freimaurer gefunden haben. Ich entspreche den Empfindungen der Brüder meiner Großloge sowie einem Antrage unserer Bundesloge „Munificentia" zur Verbrüderung am Sprudel in Karlsbad, wenn ich an dieser Stelle den Brüdern der Ehrw. Großloge von Frankreich und ihrem Ehrw. Großmeister Br. Monier meinen herzlichsten Dank abstatte.

Ebenso sei den um Hilfe angerufenen deutschen Logen in Karlsruhe, Baden-Baden herzlichst gedankt, nicht zuletzt der Loge „Zu den drei Cedern" in Stuttgart, für die brdl. Bekundung ihrer Anteilnahme.

Saaz, am 1. Sept. 1926.

Adolf Girschick, Großmstr.

Großloge der Serben, Kroaten und Slowenen in Belgrad.

Die Beziehungen zur Großloge von Jugoslavien sind durch gegenseitigen Vertreteraustausch aufgenommen.

Vertreter dort: Br. Dr. Branimir Senoa, Direktor der Kunstakademie in Zagreb.

Vertreter hier: Br. Ing. Ludwig Karpe, Bauanwalt in Teplitz-Schönau.

Die **Lichteinbringung** in die jüngste Bundesloge „Humanitas im Oriente Olmütz“ findet voraussichtlich am 28. Oktober (Staatsfeiertag) statt. Der Festarbeit geht eine Bundesratssitzung voran mit dem einzigen Verhandlungsgegenstande: Erteilung der endgültigen Arbeitsbewilligung an die Olmützer Loge.

Bundesrat. Die erste Bundesratssitzung des Winterhalbjahres ist für Samstag den 27. und Sonntag den 28. November in Aussicht genommen. Die Logen werden gebeten, etwaige Anträge und Anregungen rechtzeitig einzusenden.

Monatsberichte, Standesevidenz.

Die Logen werden gebeten, die Monatsberichte und Nachweisungen über Veränderungen im Mitgliederstande auf den amtlichen Formularen nach Monatsschluß an die Adresse des Ehrw. Großmeisters abzusenden. Die für die Veröffentlichung in der Bundeszeitschrift bestimmten Mitteilungen, Arbeitskalender, Arbeitsberichte u. a. m. müssen, wenn sie berücksichtigt werden sollen, bis spätestens am 20. jedes Monates bei Br. Borda einlangen.

Meldung von Suchenden.

Aus Gründen der Portoersparnis sind die Meldungen von Suchenden bisher nur einmal monatlich versendet worden. Dieser Vorgang entspricht den Arbeitsplänen einzelner Logen nicht. Die Großkanzlei erklärt sich bereit, von nun an die Meldung der Suchenden sofort nach Einlangen durch Rundschreiben zu veröffentlichen, sofern die meldenden Logen die Portokosten ersetzen. Logen, die sich mit diesem Vorgange einverstanden erklären, werden gebeten, der Meldung den Betrag von 25 Kč, am besten in Briefmarken, beizuschließen.

Wanderredner: Br. Dr. Walther Wohrizek, Prag-Bubeneč, Jiráskova 467, hat sich bereit erklärt, folgende Vorträge zu halten:
Die Suggestivkraft des Gedruckten.
Der chiliastische Gedanke in der Gegenwartspolitik (Bolschewismus, Fascismus, völkischer Gedanke).
Politik, Kultur, Leben.

An die Luftons aus der Provinz.

Die □ Adoniram zur Weltkugel beabsichtigt im Wintersemester 1926 und auch späterhin mit den Söhnen auswärtiger Freimaurer, die an den Prager Hochschulen studieren, in Fühlung zu treten. Wir bitten daher die Väter Freimaurer, ihre Söhne an den Br.: Dr. Rich. Wagner, Prag II., Jáma 7, zu weisen. Die □ und ihre Br.: hoffen durch den Kontakt mit der jungen Generation das Band mit den Provinzlogen fester zu knüpfen und andererseits vielleicht Anhaltspunkte für eine rationelle Außenarbeit zu finden.

Hugo Salus.

Hugo Salus ist 60 Jahre alt geworden. Er stand uns nahe, bevor er, in reifen Jahren, sich unserem Bunde anschloß. Heute, da er sich zu uns bekennt, sind wir des Besitzes froh. Wir danken ihm den feierlichen, klangschönen Abschluß mancher Arbeit, der er durch einen seiner schönen Kettensprüche die Weihe gab. Sein Leben, ein lyrisches Gleichmaß, dem bis ins letzte Jahr die tragischen Akzente erspart geblieben sind, liegt in seinen zahlreichen feinen Gedichten eingeschlossen. Salus ist bei aller Entwicklung seiner reichen Persönlichkeit der Vertreter einer Generation geblieben, die liebenswürdiger war als die Vertreter unserer eigenen Zeit; einer Generation, der die Beschäftigung mit zarten und keuschen Empfindungen noch kein Greuel war und die nicht Scham darüber empfand, wenn sie das Herz in Worte ausströmen ließ. In einer Zeit, die Lyrik nur genießbar findet, wenn jedes Gefühlsleben mit der Sektionstechnik der Psychoanalyse säuberlichst zergliedert ausgelegt werden kann, ist Salus ursprünglich geblieben, schlicht und eben deshalb eindrucksvoll. Ein Dichter für stille Stunden, in denen sein Wort umso lauter klingt.

Wir haben Liebe und Verehrung für ihn, sein Wesen und sein Werk und haben für uns selbst nur den einen Wunsch: ihm in der Kette, wie so oft schon, verbunden nahe zu stehen und von ihm jenes kostbare zu empfangen, das in unserer Zeit so selten geworden ist: Weihe, Rührung und Ergriffenheit. P.

Ein schmeichelhaftes Urteil über unsere Zeitung.

Im Jahresberichte der Großloge von New-York, einem Bande von mehr als 400 Seiten, wird auch unserer Zeitung Erwähnung getan. Es heißt dort: „The official periodical of this Grand Lodge is self-sustaining financially and is today one of the best Masonic papers published in any language.“ Zu deutsch: Das amtliche Organ der Großloge ist wirtschaftlich unabhängig und ist heute eine der besten Zeitungen aller Sprachen. Wir nehmen dies dankend zur Kenntnis und möchten hiebei auch unseren Dank für die Unterstützung, die wir durch den New-Yorker „Outlook“ erfahren, zum Ausdruck bringen.

Aus unseren Bauhütten

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden“.) Unser Br. Dr. Johann Brüll, Rechtsanwalt, ist am 14. Juli 1926 in den e. O. eingegangen. Geboren im Jahre 1855 in Neu-Raußnitz, hat Dr. Brüll nach Beendigung seiner Studien am Brünner Ersten deutschen Staatsgymnasium und an der Wiener Universität in Brünn seine praktische Vorbereitungszeit zurückgelegt, und im Jahre 1885 eine eigene Anwaltskanzlei eröffnet, die sich stets hohen Ansehens erfreute. Bereits vor 20 Jahren wurde Dr. Brüll in den Ausschuß der Mährischen Advokatenkammer gewählt, dem er bis zu seinem Ableben angehörte. Bei der Schaffung des Staatsgerichtshofes war er eines der wenigen deutschen Mitglieder, das in diese oberste Gerichtsinstanz berufen wurde. Im öffentlichen Leben Brünns hat Dr. Brüll sich namentlich durch seine Tätigkeit im Brünner Musikverein hohe Verdienste erworben. Selbst ein ausübender Musiker von Rang und hervorragender Musikkenner, wurde Dr. Brüll noch zu Lebzeiten Dr. Friedrich Klobs d. Ä. einer der führenden Männer dieser großen künstlerischen Vereinigung, in der er als Kassier Bedeutendes leistete. Als nach Dr. Klobs Ableben Alex. v. Suchanek-Hassenau an die Spitze des Vereines trat, übernahm Dr. Brüll als Obmannstellvertreter so recht eigentlich die Leitung der Vereinsgeschäfte, die nach Suchaneks Tode, kurz nach Beginn des Weltkrieges, durch seine Wahl zum Obmann auch äußerlich an ihn überging. Ihm und seiner unermüdlichen Sammeltätigkeit verdankt der Musikverein die Erwerbung seines Vereinshauses. Die Dankesschuld, die er gegen Dr. Brüll hat, brachte der Verein dadurch zum Ausdruck, daß er Dr. Brüll bei dessen Rücktritt von der Leitung zum Ehrenpräsidenten wählte. Auch als Musikschriftsteller und Kritiker, besonders auch als Opernkritiker, hat sich Dr. Brüll viele Jahre verdienstvoll betätigt. Im Deutschen Journalisten- und Schriftstellerverein für Mähren und Schlesien bekleidete Dr. Brüll seit vielen Jahren die Ehrenstelle des Vereinsanwalts. Als Kanzler des hiesigen spanischen Vizekonsulats hatte er seit Jahren an der Erledigung der Konsulatsgeschäfte besonderen Anteil. Dr. Brüll gehörte zu jenen Kreisen, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf Veranlassung des Führers der Sozialpolitiker in Österreich, Professor Philippovich auch in Brünn einen sozialpolitischen Verein gründeten. Dr. Brüll war eine vornehme Natur, ein Mann von adeliger Gesinnung, dessen Hinscheiden bei allen, die mit ihm in Berührung kamen, aufrichtige Trauer auslösen wird. Wir werden seiner stets treu gedenken.

Karlsbad. („Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel“.) Jahresbericht über das Maurerjahr 1925—1926. An Tempelarbeiten fanden 12 statt. Hievon 10 Arbeiten in I und zwar: Das Johannisfest, 3 Vortragslogen, 1 Trauerloge, 2 Lehrlingsinstruktionslogen, 1 Arbeitsloge wegen Beschlußfassung eines event. Logenbaues, 1 Festloge, 1 Wahlloge, 1 Arbeit in II. 1 Beförderungsloge, verbunden mit der Beförderung von 4 Br. Lehrlingen zu Gesellen. 1 Arbeit in III. 1 Meistererhebungsloge, verbunden mit der Erhebung von 6 Br.-Gesellen zu Meistern. Die Meisterkonferenz trat einmal zusammen. Der Beamtenrat wurde zu 24 Sitzungen einberufen. Schon die hohe Zahl der Sitzungen zeigt, wie rege die Arbeit des Beamtenrates war. Zahlreiche Unterstützungsgesuche aus frm. und profanen Kreisen gelangten zur Erledigung. Leider gestatteten es nicht einmal unsere verhältnismäßig reichen Mittel, welche hauptsächlich aus der großen Spende des amerikanischen Menschenfreundes Hollweg bestehen und von zahlreichen Brr. unserer eigenen Loge in munificentester Weise immer wieder erhöht wurden, in allen Fällen Hilfe zu bringen.

32 Klubsitzungen versammelten die Brüderschaft. Fast jede Sitzung war mit einem Baustück ausgefüllt.

Im Jahre 1925—26 wurden folgende Vorträge gehalten: M. v. St. Br. Keller: Meisterinstruktion. Br. Max Adler: Ein Lehrlingsinstruktionsvortrag. Kampf der Kirche gegen die Freimauerer aller Länder. Br. Fischer-Feldmann: Eine Lehrlingsinstruktion; Zwei Vorträge über Nitzsche; Philosophie der Kultur; Goethe und Spinozza. Br. Gitschner: Bismarcks Entlassung. Br. Oskar Gutherz: Sir Roger Casement, Odd Fellow Logen, Über Schwesterlogen. Br. Karl Hahn: Abschaffung der Todesstrafe, Ursprung des Christentums, Geselleninstruktion. Br. Hevler: Wissenschaft und Scheinwissenschaft — Astrologie und Astronomie, Grundsätze der katholischen Kirche, gegenübergestellt einigen Grundsätzen der Freimaurerei, Die vier Phasen der Philosophie. Br. Mosauer: Über Erziehung. Br. Petters: Um den und auf dem Wilhelmsbader Konvent 1782, Die Entwicklung der Logenform; 2 Teile mit Lichtbildern. Br. Posner: Die Meister v. Como, Frm.-Zeitungen, Einige Paragraphe aus den kanonischen Gesetzen, Über Zeremonien der Australier (Corroborra). Br. Paul Rosenfeld: Genaue Angaben über die russische Freimaurerei. Br. Schlaffer: Akademische Logen-Freimaurerei und Studententum, Interessantes aus einer Zeitschrift d. J. 1848. Josef Dobrovsky, Volksbildungswesen und seine Entwicklung.

Von bes. Brüdern: Br. Brod: Freimaurerische Funde der Brünner Loge. Von Br. Gästen: Br. Jochen, Plauen: Neue Richtlinien für die Freimaurerei. Br. Julisburger: Über Schopenhauer. Br. Schönmann, Erfurth: Der Nationalverband deutscher Offiziere und die Freimaurerei. Br. Schwarz, Tel-Awiw: Das Logenleben in Palästina. Br. Wohrisek, Prag: Politik und Moral-Vergeistigung der Zukunftspolitik. Br. Zilchert, Prag: Der Untergang des Abendlandes und die Freimaurerei. Br. Fritz Grünbaum, Wien: Philosophie des Humors. Br. Kretschmar, Gera: Untergang des Abendlandes v. Spengler und die Freimaurerei.

Besondere Anerkennung gebührt unserem Bildungsausschuß, bestehend aus den Br. Adler u. Fischer-Feldmann, welchen die Aufstellung des Arbeitskalenders oblag.

Der Mitgliederstand von insgesamt 103 Brüder hat sich gegen den Stand beim vorjährigen Johannisfest um eins vermindert. Die Loge weist heute folgenden Stand auf: 8 Ehrenmitglieder, unverändert gegen das Vorjahr, 8 Ehrenmeister, unverändert gegen das Vorjahr. 12 ständig besuchende Br. gegen 11 im Vorjahre. 66 Br. Meister gegen 61 im Vorjahre; zwei Meister schieden aus unserem Stande aus, u. zw. Br. Kelen, der in den ew. Osten einging, und Br. Liebich, dem wir die ehrenvolle Entlassung erteilten, um der Loge „Zu den wahren vereinigten Freunden“ in Brünn beitreten zu können, da er dort seinen ständigen Wohnsitz hat.

Dagegen wurde Br. Wölfel durch Einverbrüderung in unseren Meisterstand aufgenommen und sechs Br.-Gesellen in den Meistergrad erhoben. Es sind dies die Br. Ehrlich, Hevler, Mühlstein, Mayer, Schlaffer und Wotzilka.

6 Br.-Gesellen gegen 8 im Vorjahre. Sechs Br.-Gesellen wurden in den Meistergrad erhoben, während 4 Br.-Lehrlinge wohlverdiente Lohnerhöhungen erhielten. Es sind dies die Br. Goldscheider, Schwarzer, Schuster und Straschnov. 3 Br.-Lehrlinge gegen

8 im Vorjahre. Von diesen 8 Br. wurden die eben erwähnten 4 Br.-Lehrlinge in den II. Grad befördert, Br. Koteks Ansuchen um Deckung wurde stattgegeben. Ergibt daher zum Johannisfeste 1926 einen Gesamtmitgliederstand von 102 Brüdern.

Leider hielt auch der Tod Einkehr in unsere Bauhütte. Unser lieber Br. Kelen wurde in den ew. Osten abberufen.

Da viele unserer Br. einen Teil des Jahres im Auslande wohnen, ist mit einem Aktivstand von zirka 80 Mitgliedern zu rechnen.

Prozentuell errechnet hatten wir in diesem Jahre bei Winterarbeiten mit einem durchschnittlichen Besuche von 32 Br. zu rechnen. In den Sommermonaten erhöht sich diese Zahl bedeutend durch viele Br. aller Oriente und Systeme, welche unsere Arbeiten besuchten. Besonders im heurigen Jahre konnten wir eine große Anzahl bes. Br., hauptsächlich aus dem Deutschen Reiche, begrüßen.

Vertreten waren folgende Oriente: Aue, Asch, Augustenburg, Arad, Altona, Annaberg, Brünn, Berlin, Breslau, Bautzen, Bernau, Budapest, Basel, Brooklin, Braunschweig, Bodenbach, Bischofswerda, Bayreuth, Czernowitz, Chemnitz, Kottbus, Charlottenburg, Chicago, Cöthen, Koburg, Dessau, Dresden, Debrecen, Erfurth, Eutin, Eibenstock, Essen, Fiume, Freiburg, Finsterwalde, Frankfurt, Fürth, Gablonz, Gera, Grimma, Geyer, Hamburg, Hof, Hřiby, Haseldorf, Halle, Heubach, Hannover, Jerusalem, Johannesburg, Jaksonville, Kaschau, Kapstadt, Kopenhagen, Kroitsch, Leipzig, London, Lobositz, Löbau, Los-Angeles, Lučenec, Mannheim, Meerane, München, Montclain, Münster, Marienbad, Mittweida, Magdeburg, New-York, Neusohl, Oroshaza, Oppeln, Oslo, Olmütz, Prag, Plauen, Preßburg, Pilsen, Querfurth, Rügenwalde, Reichenau, Riga, Randow, Reichenberg, Radeberg, Rotterdam, Sprodland, Szeged, Subotica, Stuttgart, Saaz, Sombor, Sarajevo, Stolp, Siegnar, Steglitz, Schwelm, Schlan, Schneidemühl, Schwarzenberg, Tel-Awiw, Teplitz, Taastrupp, Trüpschitz, Wien, Welbudy, Washington, Würzburg, Zoppot, Zuckmantel, Zwickau, Zeulenwerder. Diese gewiß stattliche Anzahl fremder Oriente beweist, daß unserer Loge eine gewisse internationale Bedeutung innewohnt. Die Munificentia hält auch immer ihre Tradition hoch, Brüdern aller Nationen und Systeme, welche an den Pforten unseres Tempels klopfen, eine freimaurerische Gaststätte zu bieten.

Herzlichen Anteil nahm die Brüderschaft an einigen maurerischen Freudenfesten. Gelegentlich des vorjährigen Johannisfestes konnten wir an die Br. Pleier und Stark den goldenen Schurz und vor einigen Monaten den Silberschurz an die Br. Hahn, Holzner, Regenstreif und Moser verleihen. Über all den reichsprudelnden Quell geistig-freimaurerischer Arbeit kam die charitative Tätigkeit unserer Logen nicht zu kurz.

Wenn wir auch beschlossen, im heurigen Jahre größere Sparsamkeit walten zu lassen, so ersahen wir aus dem Kassabericht unseres Br. Schatzmeisters, in welchem Maße kühle Überlegung unterlag, gegenüber dem Drange der Hilfsbereitschaft für Bedürftige. Außer der selbstverständlichen Hilfeleistung für in Not geratene Br. der eigenen Loge und fremder Oriente ermöglichten wir noch zahlreichen Studenten die Fortsetzung ihrer Studien durch ausreichende Stipendien. Aus den uns vorgelegten Jahreszeugnissen konnten wir mit Freude fesstellen, daß diese Unterstützungen an keine Unwürdigen verteilt wurden.

Ein derartiger knapp sachlicher Bericht kann natürlich nur eine Skizze sein, aber nie das Bild der reichen Fülle von Arbeit zeigen, welche die Brüderschaft unserer Loge in diesem Maurerjahre leistete. Sollten wir durch diese Fülle von Arbeit und eingestreuter Geselligkeit brüderlich näher gekommen sein, uns nicht nur in der Loge, sondern auch außerhalb derselben voll erkennen und schätzen gelernt haben, so erfüllten wir den sehnlichsten Wunsch unseres gel. ehrw. Mstrs. v. St. Br. Keller. Doch wir alle, die wir durstig nach Wissen, Herzens- und Geistesbildung dieses arbeitsreiche Jahr durchlebt, sind dankerfüllt für die Loge und wünschen unserer guten Bauhütte von ganzem Herzen, daß ihr weiterer Bestand stets von Willen und Tätigkeit zu freimaurerischer Arbeit in derselben Fülle beseelt sein möge. Franz Trögner, Schriftführer.

Marienbad. (Goethe zum Tale des Friedens.) Arbeitskalender für September: am 2. Klubabend mit Vortrag Dr. Stark „Über Symbolismus", am 9. Klubabend mit Vortrag Dr. M. Löwy, am 16. Arbeit in II. Beförderung von 4 Br. Lehrl., am 23. Arbeit in I. Aufnahme eines Suchenden, am 30. Klubabend mit Vortrag E. Engl „Über Taylorismus". Klublokal Hotel Klinger, Beginn 8½ Uhr abends.

Prag. Unser langjähriger Br. Hugo Salus, Mitglied der Loge „Hiram zu den drei Sternen", der bekannte Prager deutsche Dichter und Frauenarzt, vollendete am 3. August sein 60. Lebensjahr. Er ist im Jahre 1866 in Leipa geboren, studierte in Prag Medizin und ist in Prag tätig. Der Dichter Salus steht uns durch den Inhalt seiner Werke, die hauptsächlich dem Prager Leben entnommen sind, nahe. Salus wurde vom Unterrichtsminister anläßlich seines bevorstehenden 60. Geburtstages mit einer Ehrengabe als Anerkennung für seine literarische Tätigkeit ausgezeichnet. Die Prager Brr. hat er oft mit Vorlesungen aus seinen feinsinnigen Werken erfreut. Auch wir entbieten unserem lieben Br. Salus zu seinem 60. Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche. B.

Preßburg. („Zur Verschwiegenheit".) Der unerbittliche Tod hat abermals eines unserer ältesten und verdientesten Mitglieder dahingerafft. Unser Br. Dr. Edmund Mergl, städtischer Ober-Physikus i. P., ist am 20. Juli i. d. e. O. eingegangen. Dr. Mergl war geboren am 12. Juni 1861, aufgenommen in unsere Loge am 17. Jänner 1890, in den II. Gr. befördert am 8. Mai 1891, in den Mstr. Gr. erhoben am 8. April 1892. In den letzten Jahren hat er die Loge wegen andauernder Kränklichkeit vernachlässigt, jedoch früherer Zeit ist er ein überaus eifriges und verdienstvolles Mitglied unserer Br.-Kette gewesen. Die Brr. trauern aufrichtig um ihn und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Preßburg. („Zur Verschwiegenheit".) Unsere Loge beging am 26. Juni 1926 ihr Johannisfest im festlich geschmückten Tempel. Und als ob das immerwährende Streben in dieser Richtung mit Erfolg gekrönt sein sollte. ward diese Festarbeit zum Grundstein der innigsten Verbrüderung der in diesem Oriente arbeitenden Bauhütten aller drei Nationalitäten. Wenn auch seit Entstehen der der tschechischen Nationalen Großloge angehörenden Bauhütte „Jan Kollar" zwischen den in diesem Oriente arbeitenden deutschen, ungarischen und tschechoslowakischen Brr. ein recht brüderliches Verhältnis bestand, kam dies bei der im Rahmen der Festarbeit abgeklärten Stimmung vollkommen zum Ausdrucke. Brüder Gäste der Brünner Loge" „Zu den wahren vereinigten Freunden" mit ihrem ehrw. Stuhlmeister an der Spitze — zirka 20 an der Zahl — wurden zum Mittelpunkte des Abends.

Die gegenseitige Begrüßung, die Freude in dem sich Kennenlernen, die Ansprachen der vier ehrw. Stuhlmeister, knüpften ein engeres festes Band unter den Brr. und schufen sichere Pfeiler zur Brücke der Verständigung.

Der Wunsch, den unser ehrw. Großmeister in seiner Johannisbotschaft zum Ausdrucke brachte — den reichen Gedankeninhalt unserer kön. Kunst in Gegenwartsarbeit umzusetzen, unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen den Bundeslogen zu pflegen, den Einheitsgedanken durch regen Verkehr im „Sichfinden" und „Kennenlernen" weiter zu entwickeln — wurde verwirklicht, wurde zur Tatsache.

Von Bruder zu Bruder, von Bauhütte zu Bauhütte getragen, gelingt mit der Zeit der erstrebte Ausbau des Einheitsgedankens in der Bruderkette der Weltfreimaurerei; denn am 26. Juni standen beim Johannisfeste der Loge „Zur Verschwiegenheit" bereits Brr. von acht Bauhütten in der Kette, beseelt vom Gedanken des aktiven Strebens nach Frieden, Einheit und Nächstenliebe.

Br. Dr. Emil Weiß, Schriftführer.

Inland.

Der allgemeine Burschenverband, eine völkische Vereinigung deutscher Mittelschüler, hat dem deutschvölkischen Turnverband den Antrag unterbreitet, die Zugehörigkeit zur Schlaraffia und zur Freimaurerei als eines deutschvölkischen Turners unwürdig zu erklären.

Wir würden allen unseren Logen, die Studienbeihilfen an Mittel- und Hochschüler zur Verteilung bringen, dringendst empehlen, ihre Stipendien ausdrücklich als Freimaurerspenden zu bezeichnen. Nur damit nicht einmal einer der Stipendisten bei seiner Culör oder seinem Turnverein in mißliche Situationen gerät!

Eine Gedenktafel in Prag. Von der Gesellschaft zur Hebung der Kenntnis der Denkmäler wurde in Prag am Gebäude der Hauptpost in der Heinrichsgasse folgende Tafel angebracht:

„An dieser Stelle befand sich 1360 der „Engelsgarten", so benannt nach dem Hofapotheker Karls IV. Angelo aus Florenz. Es wird wohl die erste botanische Sammlung Europas gewesen sein. Bei Angelo wohnte Cola de Rienzi und 1356 der italienische Dichter Petrarca. Um das Jahr 1715 wurde der Garten vom Grafen F. A. Sporck angekauft, welcher hier 1726 die Freimaurerloge „Zu den drei Sternen" begründete. 1736 befand sich hier das Kloster der Zölestinerinnen ,welcher Orden 1784 aufgelöst wurde. 1871 wurde hier das Gebäude der Hauptpost erbaut."

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Große Loge von Preußen. Die Frage des Pazifismus wurde in der Frühjahrsversammlung ausführlich erörtert und ergab folgende Leitsätze:

1. Vaterlandsgedanke und Vaterlandsarbeit sind und bleiben die Angelpunkte unserer gegenwärtigen Maurerarbeit.

2. Unser Bekenntnis zum Christentum schließt notwendig das Bekenntnis zur Idee des „Friedens auf Erden" ein. Aber den „Pazifismus" im Sinne einer Friedensmacherei auf Kosten der Ehre und Würde unseres Vaterlandes lehnen wir aufs schärfste ab. Friede kann nur auf Gerechtigkeit ruhen. Dem deutschen Volke aber ist bitterstes Unrecht geschehen. Das muß erst wieder gutgemacht werden.

3. Die Anwendung dieser Grundsätze auf die Beziehungen zu anderen freimaurerischen Körperschaften wird der Leitung unserer Großloge überlassen, die in enger Fühlung mit den beiden anderen altpreußischen Großlogen steht.

Deutscher Großlogenbund. Die Leitung hat derzeit die Großloge von Darmstadt. Die drei altpreußischen Großlogen und Sachsen sind bekanntlich nicht mehr Mitglieder. Die 48. Tagung beschloß dem Großlogenbund neue Satzungen der Viktoriastiftung. Im Ausschusse dieser Stiftung sitzen nunmehr 3 Vertreter der Altpreußen, 2 Vertreter des Großlogenbundes. Weiter beschloß der Großlogenbund die Ablehnung neuer Hochgrade. Auch das Altersheim in Einbeck wird weiterhin von der gesamten deutschen Freimaurerei erhalten werden.

Verein deutscher Freimaurer. Die 57. Jahresversammlung des Vereines deutscher Freimaurer findet vom 9. bis 13. September 1926 in Bad Homburg v. d. Höhe statt. Die Tagesordnung ist ungemein reichhaltig.

Große Landesloge von Sachsen.

Kurz nach dem Ableben ihres Großmeisters, Br. Dr. Beyer, wurde die Große Landesloge von Sachsen neuerlich in Trauer versetzt. Eine ihrer führenden Persönlichkeiten, der Br. Großredner Willy Eydam, hat seinen Großmeister nur um acht Tage überlebt. Br. Eydam war Bergingenieur und hat in dieser Eigenschaft mehr als 20 Jahre in den böhmischen Kohlenrevieren von Teplitz und Brüx gewirkt. Dadurch ist er, der zur Dresdner Schwerterloge gehörte, auch vielfach mit unseren heimischen Bruderverbänden in Berührung gekommen. 1912 ging er nach Dresden zurück. Seit 1920 war er M. v. St. der Drei Schwerter. In den letzten Jahren war Eydam, der über ein reiches Wissen und über eine hinreißende rednerische Begabung verfügte, sehr scharf national orientiert. Er hat den Geist seiner Loge und der Großloge in dieser Richtung nachhaltig beeinflußt. Die Erinnerung gemeinsam verbrachter Arbeitsstunden verbindet manchen älteren Bruder unserer Großloge mit Eydams Persönlichkeit und läßt die Größe des Verlustes, den die Drei Schwerterloge erlitten hat, mitempfinden.

Br. Eydam wurde unter der Bürgschaft unseres Ehr. Gr. M. Br. Girschik, der Schwerterloge zugeführt. Er hat seinem Bürgen zeitlebens eine treue Anhänglichkeit bewahrt.

Stuttgart. Am 2. Juni wurde Br. Konrad Stetter, II. zug. M. v. St. der Loge „Zu den drei Cedern" in Stuttgart, der Kette seiner Brr. entrissen. Br. Stetter, ursprünglich Lehrer, seit vielen Jahren Fabriksdirektor einer großen Schulmöbelfabrik, war am 11. April 1859 geboren und erblickte im Jahre 1900 das mr. Licht. Er war Ehrenmeister seiner Loge und Ehrenmitglied verschiedener Johannislogen. Br. Stetter, ein eifriges Mitglied des Vereines deutscher Freimaurer, war ein warmer Freund unserer Großloge. An der Ausarbeitung unseres Katechismus hatte er kritischen Anteil.

Österreich.

Nach Mitteilung der Wiener Freimaurerzeitung statteten Vertreter der tschechischen Nationalgroßloge den Wiener Logen einen Besuch ab, der seinen Ausklang in einer Festarbeit fand. Von seiten der tschechischen Nationalgroßloge waren der Großkommandeur Br. Mucha und der Großschriftführer Br. Dr. Thein nebst acht anderen Brn. erschienen. Br. Thein hielt einen Vortrag über die Entwicklung der nationaltschechischen Freimaurerei. Er erklärte es als Selbstverständlichkeit, daß die nationaltschechoslowakische Freimaurerei auf dem Boden der

völkerverbindenden Weltfreimaurerei und des Versöhnungsgedankens stehe, im übrigen aber will sie zunächst dem kulturellen Aufbau der eigenen Nation dienen, indem sie freimaurerische Anschauungen allmählich in die breiten Schichten trägt. (Der Vortrag wird in einer der nächsten Nummern der Wiener Freimaurerzeitung in extenso erscheinen.)

Den Dank der Wiener Brüder vermittelte der Großschriftführer der Wiener Großloge, Br. Doktor Misař. Er entwickelte seine Ansichten über die Aufgaben der beiden Großlogen in der tschechoslowakischen Republik. Jede dieser beiden Freimaurereien hätte zunächst auf ihrem eigenen Boden eine große Mission zu erfüllen, indem sie ihrem eigenen Volke gewisse Fehler vorhalte und psychologisches und historisches Verständnis für gewisse Erscheinungen beim anderen Volksstamme wecke. Die Brüder der deutschen Nation müßten ihrem Volke sagen, daß dieses einen großen Teil der historischen Schuld an den jetzigen Geschehnissen hat. Die Brüder der nationaltschechischen Freimaurerei wiederum hätten ihrem Volke den Spiegel der Geschichte vorzuhalten, in dem zu sehen sei, daß es nicht gut sein kann, die alten Methoden des alten Staates nachzuahmen. Beide Freimaurereien hätten sodann ihren Nationen in der gegenseitigen Verständigung voranzugehen. Die Wiener Freimaurer kennen keinen Unterschied der Nationen, sie kennen nur eine Nation, das ist die ganze leidende Menschheit.

Zum Schlusse seiner Ausführungen versicherte Br. Misař die beiden Großlogen der Tschechoslowakei der wärmsten Anteilnahme an ihren Geschicken und bot die Hilfsbereitschaft der Wiener Kette an, um der Verständigung zwischen den beiden national getrennten Gruppen zu vermitteln, falls diese Hilfe gebraucht werden sollte.

Aus den Ausführungen des Br. Misař sei vor allem mit einer gewissen Befriedigung festgestellt, daß auch jener Teil der Wiener Brüder, der sich gegenüber nationalen Färbungen innerhalb der Freimaurerei immer sehr ablehnend verhielt, für diesen aus dem Leben verständlichen Einschlag jetzt Verständnis zu gewinnen scheint. Wäre es anders, dann hätten die von warmen Gefühlstönen nationalen Empfindens getragenen Ausführungen des Br. Thein nicht so frenetischen Beifall finden können. Als ein Br. unserer Großloge vor einigen Jahren in einer Wiener Loge von der deutschen Freimaurerei im tschechoslowakischen Staate sprach, mußte er sich noch die Zurechtweisung gefallen lassen, die Freimaurerei kenne keine nationale Färbungen. Es freut uns aufrichtig, daß die sicherlich wertvolle Rede des Br. Thein die Wiener Brüder eines, wie wir glauben, besseren belehrt hat.

Die Ratschläge, die der auch bei uns wertgeschätzte Wiener Großschriftführer unserer Großloge erteilt, nehmen wir mit brüderlichem Danke an. Allerdings sind wir der Meinung, daß wir mit der von ihm gewünschten Verteilung der historischen Schuld an den jetzigen Geschehnissen bei den eigenen Volksgenossen nur wenig Erfolg haben würden.

Vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil hier die historische Objektivität etwas abwegig zu werden droht. Gar so einfach liegen die Verhältnisse in einem Lande, das seit Jahrhunderten der Schauplatz nationaler Kämpfe ist, denn doch nicht. Vielleicht käme Br. Misař zu anderen Vorstellungen, wenn er das wäre, was man im alten Österreich als einen „gelernten Deutschböhmen" bezeichnete.

Interessanterweise hat man sich gerade jetzt auch an anderer Stelle mit den beiden Freimaurereien in der Tschechoslowakischen Republik beschäftigt. In den Proceedings der Grande Lodge of the State of New York (Seite 115) heißt es: „Racial antipathies for many generations have kept the Czech and German population divided into two discordant groups. This unhappy condition become intensified during and after the war, and its influence has made itself felt also in Masonic relationships. Present indications are that under the sway of the Principles of the Fraternity, the members of the two jurisdictions in the Republic are tending to a better mutual understanding and a desire ultimately to arrive at a solution which will assure harmonious cooperation.

(Seit vielen Generationen haben rassische Gegensätze die deutsche und tschechische Bevölkerung in zwei feindliche Gruppen geteilt. Diese unseligen Verhältnisse haben sich während und nach dem Kriege verstärkt und ihr Einfluß macht sich auch in den maurerischen Beziehungen bemerkbar. Die gegenwärtige Aufgabe ist darin zu suchen, unter dem Einflusse freimaurerischer Grundsätze die Mitglieder der beiden Gerichtsbarkeiten (Großlogen) dahin zu bringen, daß sie sich gegenseitig besser verstehen lernen und in ihnen den Wunsch zu wecken, zu einer Lösung zu gelangen, die eine harmonische Zusammenarbeit sichert.) — —

Was wir bereitwilligst unterschreiben.

Festarbeit der Loge „Zukunft" im Or. Wien anläßlich des Städtebaukongresses.

Anläßlich des in Wien vom 14. bis 19. September l. J. tagenden Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongresses veranstaltet die Wiener Bruderkette unter Führung der Loge „Zukunft" zu Ehren der anwesenden Brüder am 17. September, um halb acht Uhr abends, I. Dorotheergasse 12, eine Festarbeit mit nachfolgendem Brudermahl.

Jene Brüder, welche schon heute entschlossen sind, an der Tagung teilzunehmen, werden brl. gebeten, ihre Teilnahme an der Festarbeit ehetunlichst dem Sekretariat der Großloge von Wien, prof. Anschrift Dr. Wladimir Misar, Wien, I., Dorotheerg. 12, bekanntzugeben. (Straßenkleidung, keine Kopfbedeckung, Werkzeug.)

Schweiz.

Die Großloge Alpina verhandelt gegenwärtig die Revision ihrer Verfassung. Wir lesen in der „Alpina" vom 15. Juli 1926 die nachstehenden Auslassungen, die in mehr als einer Hinsicht auch auf unsere Verhältnisse passen:

Der Beschluß der Abgeordnetenversammlung in Vevey wird nun die sämtlichen Bauhütten mit der Frage beschäftigen: Wie soll unsere künftige Verfassung aussehen, was kann aus der bisherigen noch verwendet werden, was für neue Grundsätze gehören hinein?

Hand aufs Herz! Auch eine neue Verfassung wird nicht alles das enthalten können, was unsere Idealisten sich vorstellen. Und wenn schließlich das neue Werk vorliegt, wird sich schon nach kurzer Zeit zeigen, daß dies und jenes vergessen wurde, daß aber auch die fortschreitende Zeit Probleme aufgibt, an die man heute nicht denkt und deren Lösung in der Verfassung nicht vorgesehen ist. Auch das scheinbar vollkommenste Werk wird schon nach kurzer Zeit wiederum revisions- oder doch ergänzungsbedürftig sein.

Das wird der Verfassungs-Revisionskommission die Pflicht auferlegen, ein Werk zu schaffen, das elastisch genug ist, um neu auftretenden Erscheinungen ohne weiteres Raum zu bieten, das aber auch fest genug ist, um vor Entgleisungen zu schützen. Diese beiden Momente führen dazu, in der Verfassung nur die Grundsätze niederzulegen und allen Kleinkram wegzulassen. Die Behandlung und Entscheidung des letzteren soll in die Hände des Verwaltungsrates oder des Groß-Beamtenkollegiums, wie es nun heißen soll, gelegt werden, wenn dieses nicht vorzieht, in wichtigeren Fällen den Entscheid der Abgeordnetenversammlung zu überlassen.

Die Arbeit der Kommission wird keine ganz leichte sein. Die Zusammensetzung derselben bürgt aber dafür, daß eine solche Lösung möglich ist. Der Buchstabe tötet, nur der Geist macht lebendig!

Endlich noch ein Wort zur Frage der Vermehrung der Mitglieder des Groß-Beamtenkollegiums. Unsere romanischen BB. reiten dieses Steckenpferd mit aller Energie. Ich bin grundsätzlich Gegner dieser Vermehrung und würde mit größter Freude zu einer Reduktion des bisherigen Bestandes stimmen. Meine Erfahrungen in profanen Dingen auf diesem Gebiet haben mir zur Genüge bewiesen, daß, je größer ein solcher Apparat ist, desto weniger der einzelne leistet. Jeder verläßt sich auf den andern. Hören wir nur das fruchtlose Geschwätz in unsern großen kantonalen und eidgenössischen Parlamenten an. Was wenige Mitglieder in einer Stunde ebenso gründlich behandeln und erledigen könnten, das erfordert bei dieser Zusammensetzung Tage, ohne daß etwas anderes herauskommt, als viel Geschär und wenig Wolle.

Dazu kommt die finanzielle Seite. Je mehr Vorstandsmitglieder, desto empfindlicher wird unsere Kasse belastet. Wir haben aber allen Grund, unnütze Ausgaben zu verhüten und unsere bescheidenen Mittel für bessere Zwecke zu verwenden.

Voraussichtlich werde ich in dieser Frage tauben Ohren predigen, aber es drängte mich, meiner Ansicht Ausdruck zu geben.

Die Großloge „Alpina“ hat die Beziehungen zum Grand Orient de France abgebrochen. Die Veranlassung bildet ein Streitfall zwischen den Logen Amitié in Chaux de Fonds (Schweiz) und Le Reveil de la Montagne in St. Claude (Frankreich). Die französische Loge hat in Chaux de Fonds ein Kränzchen errichtet und dort in allen drei Graden gearbeitet. Außerdem wurden aber in diesen Kränzchen Kandidaten aufgenommen, denen die Schweizer Loge die Aufnahme verweigert hatte. Der Grand Orient steht auf dem Standpunkte, daß er ein Sprengelrecht nicht anerkennt. Er hat eine Loge im Staate New-York errichtet, ebenso eine Loge in Saarbrücken. Aus diesem Grunde hat er auch die Behandlung der Frage der Territorialität auf den Versammlungen der A. M. I. immer hinhaltend behandelt. Das holländische Blatt Broederketten verzeichnet die Tatsache mit einer gewissen Schadenfreude, da die Alpina jederzeit die Franzosen in der A. M. I. unterstützt habe. Der Fall wird von Br. Gonzalves zum neuerlichen Anlasse genommen, die endgültige Loslösung des Großostens der Niederlande von der Association maçonnique internationale zu betreiben.

Die VIII. freimaurerische Manifestation, die für den 8. August angesetzt war, wurde vertagt. Als Grund wird Ungunst der derzeitigen allgemeinen Lage und der Wunsch nach besserer Vorbereitung angegeben.

England.

Geschäftsmaurerei.

Daß bei einer Vereinigung wie dem Freimaurerbunde, die einen höheren Grad hilfsbereiten Entgegenkommens unter ihren Mitgliedern schon aus dem Brudernamen ableitet, naturgemäß auch „Fischer im Trüben“ unterlaufen müssen, ist menschlich nur zu verständlich. Anfänge der verpönten Geschäftsmaurerei sind schon sehr bald nach der Organisation der Londoner Großloge nachweisbar. Rawlinson, der wohl als der erste alles auf die Freimaurerei bezughabende seiner Zeit gesammelt hat, konnte es sich nicht versagen, seiner Sammlung mehrere Etiketten beizufügen, die von Tabakspaketen herstammen. Die Tabakshändler Bett und Stainer versahen ihre Warenproben mit den freimaurerischen Symbolen. Auch der bekannte Stecher Cole deutet auf seinen Geschäftskarten seine Zugehörigkeit zum Bunde leise an. Direkt köstlich wirkt aber die hier im Bilde reproduzierte Anzeige eines Badeanstaltsbesitzers James Mitchener. Die Ankündigung hat auch ihren kulturgeschichtlichen Wert. Der Prüderie der Zeit entsprechend mußte der Badekarren so gebaut sein, daß der ins Bad Steigende ungesehen blieb. Die „Machine“, die Mitchell selbst für die Herrenwelt ins Wasser zu führen verspricht, während die Damen von einem eigenen Führer bedient werden sollen, ist von großem technischen Reize. Viel schöner wirken aber noch Sonne, Mond und sieben Sterne und die Maurerwerkzeuge neben dem Namen. Die Geschäftskarte stammt aus dem Jahre 1768. Ein Original befindet sich in der Sammlung der Loge Quatuor Coronati in London.

Fratres Calami (Bruder der Feder) heißt eine englische Loge, die nur solche Brüder aufnimmt, die bereits in einer anderen Loge Schriftführer gewesen sind.

Frankreich.

Neben dem Grande Orient de France und der Grande Loge besteht in Frankreich noch eine Grande Loge Nationale Independante pour la France et les colonies Francaises, die im verborgenen blüht. Sie ist 1913 gegründet und wird von England anerkannt. Sie gliedert sich in zwei Provinzialgroßlogen, die von Neustrien und Aquitanien, und unterhält etwa 5 Logen in Paris und nicht viel mehr in der Provinz. Ihre Existenz ist selbst französischen Brüdern ziemlich unbekannt.

(Le Symbolisme Mai 1926.)

Italien.

Das Schlimmste, das man befürchten mußte, ist nicht eingetreten. Es scheint ein Modus vivendi zwischen der Regierung und der Freimaurerei zustande gekommen zu sein. Er wird besiegelt durch den Rücktritt von Farinaccis. Der Großorient von Italien ist in den Palazzo Giustiniani zurückgekehrt, man läßt ihm Zeit, seine Archive zu ordnen und sie nebst allen Möbelstücken nach den neuen Logenlokalitäten zu überführen. Bekanntlich hat die Regierung den seitherigen Sitz des Großorients zur Erweiterung des Senatsgebäudes bestimmt. Auch alle übrigen beschlagnahmten Gegenstände und die besetzten Werkstätten sind im ganzen Lande wieder freigegeben worden. Der Großorient bleibt in Permanenz, während die Logen erst dann ihre Arbeit wieder aufnehmen, wenn sie sich dem neuen Gesetze über die Vereine angepaßt haben. Das Peinlichste hierbei ist die Auslieferung der Mitgliederliste, und dieser Maßregel müssen sich auch die im Auslande unter dem Großorient von Italien arbeitenden Bauhütten unterwerfen. Die „Rivista Masonica", welche seit 5 Monaten nicht mehr erschienen war, hat im April ihre Veröffentlichungen wieder begonnen. Sie darf selbstverständlich keinerlei Kritik an den vorgenommenen Verhaftungen der BB., besonders nicht derjenigen des Generals Capello, üben, und beschränkt sich darauf, zu erklären, derselbe sehe guten Mutes seiner Aburteilung entgegen.

Ob der König selbst die Freimaurerei Italiens vor ihrer vollständigen Vernichtung geschützt hat oder die amerikanischen Geldgeber, wer vermag es zu sagen. Sicher aber ist, daß der frühere Großkommandeur des Schottischen Ritus der Fera-Gruppe, Br. Raoul Palermi, gleichzeitig mit den Vertretern der italienischen Regierung in Washington weilte und nach Berichten amerikanischer Zeitungen zum schnellen und erfolgreichen Abschluß der italienischen Schuldenregelung beigetragen haben soll.

(„Leuchte".)

Die letzte Nummer der „Revista Massonica" erschien verspätet, da die Erstausgabe der Beschlagnahme verfallen ist. Durch ein Dekret des Großmeisters werden alle Großlogen- und Logenstatuten, ebenso die Ritualien, ferner der Ordensrat und die exekutive Versammlung für ungültig erklärt. Der Großorient bearbeitet derzeit eine neue Verfassung, bei der jeder Verdacht einer Geheimbündelei ausgeschlossen sein wird. Diese Statuten werden der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Der seit mehreren Jahren am Mazzinidenkmale in Genua angebrachte Bronzekranz, eine Spende der Freimaurer, wurde nach einer Hetznotiz eines Genueser Blattes nächtlicherweile gestohlen. Der Großorient hat öffentlich dagegen protestiert, daß man ihm eine gegen die italienische Anleihe in Amerika gerichtete Geheimpropaganda unterschiebe.

Polen.

Am 2. Mai waren die Vertreter der deutschen Logen in den an Polen abgetretenen Landesteilen in Posen beisammen, um die schon seit Jahren bestehende Vereinigung deutscher Logen in einen festeren Verband zu bringen. Derselbe führt den Namen „Großloge deutscher Freimaurerlogen in Polen". Zu ihr gehören die Logen in Bromberg, Gnesen, Hohensalza, Konitz, Krotoschin, Ostrowo, Posen (3 Weltkugeln), Dirschau, Graudenz, Kulm, Lissa, Stargard (Freundschaft), Kattowitz, Rawitsch, Torn (Gr. L. L.).

In Polen besteht seit 1920 eine Großloge, die 13 Logen haben soll. Genaueres ist bisher nicht zu erfahren. Als Großmeister wird Andreas Strug genannt.

Rumänien.

Internationale Freimaurerzusammenkunft in Bukarest. Nach einer Meldung der „Narodni Politika", Prag, vom 2. August soll in Bukarest ein internationaler Freimaurerkongreß stattgefunden haben, bei welchem Vertreter aus Amerika, Polen, der Tschechoslowakei, Österreich und Rumänien anwesend waren. Der persönliche Freund Mussolinis, Palermi, hielt dabei eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Fascismus in Italien besonders hervorhob.

Rußland.

Die Sowjetpolizei entdeckte in Leningrad (Petersburg) eine Freimaurerloge, an deren Spitze Baron Osten-Driesen stand. Der Loge gehörten zahlreiche frühere Adelige, Rechtsanwälte, Ärzte und andere Intellektuelle an. Die Loge wurde wegen „sittenwidrigen Verhaltens mehrerer Mitglieder" gesperrt.

(Weser Zeitung, Bremen, 5. 7. 26.)

Freimaurerbriefmarken in Rußland? Der Masonic Analyst, Portland, Oregon behauptet, daß in Rußland von General Judenitsch im Jahre 1919 eine Serie Briefmarken von 5 bis 50 Kopeken herausgegeben worden sein sollen, die einen Winkel und die Frage: Sind Sie ein Freimaurer? in russischer Sprache zeigen sollen. Die Markenserie ist von der russischen Nordarmee verwendet worden. Unsere Brüder Philatelisten werden um Auskunft gebeten.

Türkei.

Die Loge „Leuchte am goldenen Horn" in Konstantinopel ruht noch. Ende 1918, nach dem Zusammenbruch und der Besetzung, mußten alle Deutschen auf Betreiben der Entente das Land verlassen und durften erst nach dem Abzug derselben am 6. Oktober 1923 wieder zurückkehren. Von der Loge „Leuchte am goldenen Horn" sind inzwischen erst wieder 5 Brr. nach Konstantinopel zurückgekehrt, so daß an eine Wiedereröffnung der Arbeiten vorläufig nicht zu denken ist, zumal die Deutschen noch zu sehr mit dem Wiederaufbau ihrer Existenz beschäftigt sind, was bei den jetzigen Zeiten keine leichte Aufgabe ist. Trotzdem besteht die Hoffnung, die „Leuchte am goldenen Horn" vielleicht in Jahresfrist wieder aufleben zu lassen. Der letzte M. v. St. der Loge ist während seiner Ausweisungszeit in Deutschland in den e. O. eingegangen. Zuschriften an Br. Walter Curdts, Konstantinopel, Stambul, Whittall Han Nr. 10. (Mitteilung V. d. Frm.)

Amerika.

New-York. Die beiden deutschen Logendistrikte (VIII u. IX) haben sich mit Genehmigung der Großloge vereinigt. Sie bilden nunmehr den IX. Distrikt von Manhattan.

Kentucky. In der Johanniswoche veranstalteten die Freimaurer von Kentucky ein viertägiges Volksfest mit Pferdeschau, Feuerwerk und großen Zirkusvorstellungen. Der Reinertrag fiel dem maurerischen Witwen- und Waisenheime zu.

Luther Burbank, der unerreichte amerikanische Pflanzenzüchter und Pflanzenphysiologe, ist kürzlich gestorben. Er war ein Künstler seines Faches, der durch planmäßige Kreuzung und Auslese wahre Wunder an neuen Pflanzensorten schuf. An seinem Grabe loderte der Darwinismusstreit des orthodoxen Amerika wieder auf. Der Leichenredner vergaß ob des Eifers, mit dem er Burbank für die Rechtgläubigen zu retten versuchte, die Würdigung seiner Verdienste als Naturwissenschaftler! Burbank war Freimaurer im 33. Grade.

Sind maurerische Abzeichen gesetztlich geschützt?

Der Oberste Gerichtshof in Montana hat folgendes klassische Urteil gefällt: „Wenn es den Frauen und sonstigen weiblichen Angehörigen einer Freimaurerfamilie erlaubt wird, die Abzeichen zu tragen, so kann es logischerweise allen anderen Personen weiblichen Geschlechtes nicht verboten werden. Wenn es aber den Frauen nicht verboten werden kann, dann besteht kein Grund, es den Männern zu verbieten. Ergo! Freimaurerabzeichen darf tragen, wer will.

Das Urteil des Salomo von Montana ist nicht so absurd, als es der Masonic Chronicler gerne hinstellen möchte. Wenn die Freimaurer in Montana den Frauen das Tragen freimaurerischer Embleme gestatten, dann — — geschieht ihnen recht.

Pennsylvania. Der Großmeister wendete sich scharf gegen Mißbräuche bei der Ballotage. Es sind Fälle vorgekommen, in denen eine gewisse böse Absicht nachweisbar war. Dadurch sind wertvolle Suchende vom Beitritte abgehalten worden. Der Großmeister droht an, daß im Wiederholungsfalle derart unverläßlichen Logen das Patent der Großloge entzogen werden müßte. Ebenso verlangt er aber eine größere Sorgsamkeit bei der Auswahl der Suchenden. Bürgen, die ihren Pflichten nicht ganz gewissenhaft nachkommen, sollen wegen unmaurerischen Verhaltens in Untersuchung gezogen werden. Die Großloge verbietet ausdrücklich, daß von den Logensekretären Mitgliederverzeichnisse an Lebensversicherungsgesellschaften oder Zeitungsunternehmungen abgegeben werden. Die Großloge hat weiter entschieden, daß der Name Masonic Temple nur für solche Baulichkeiten Verwendung finden dürfe, die ausschließlich maurerischen Zwecken dienen. In allen anderen Fällen ist der Name „Masonic Hall“ zu gebrauchen.

Freimaurerei und Ku Klux Klan. Der Großmeister von Colorado hat einer Gruppe von Maurern, deren Zugehörigkeit zum Klan sichergestellt war, die Ausstellung eines Logenpatentes verweigert. Eine derartige Loge wäre nach seiner Ansicht nichts anderes als ein Organ des Klans. Es sind zahlreiche Fälle nachweisbar, meint Br. William Nevell Vaile, in denen Männer, nur weil sie Katholiken oder Juden waren, um ihre Stellungen gebracht oder boykottiert wurden. Nicht alle diese Fälle von feindseliger Verfolgung sind dem Klan allein zur Last zu schreiben, aber sie haben sich seit dem Auftreten des Klans sicherlich sehr vermehrt. Ein Mitglied des Klans hatte die Kühnheit, die Klanbewegung als „aktive Freimaurerei“ zu bezeichnen. Der Boykott richtet sich sogar gegen Freimaurer, die dem Klan nicht beitreten wollen, und wird von Freimaurern, die gleichzeitig Klaner sind, unterstützt. In einer Loge standen als Logenbeamte ausschließlich Klaner zur Wahl. Derlei Bestrebungen, die nur geeignet sind, das friedliche Zusammenarbeiten in den Logen zu zerstören, müssen mit aller Schärfe bekämpft werden. (Ein Verbot, dem Ku Klux Klan anzugehören, wird von der Großloge nicht erlassen. Dazu ist der Bund des feurigen Kreuzes heute bereits zu mächtig.)

Die Freimaurerklubs und die Großlogen. Innerhalb der Logen haben sich in Amerika kleinere Verbände, Klubs gegründet, die nicht alle Mitglieder umfassen. Diese Neigung zu einer gewissen Konzentration wird verständlich, wenn man weiß, daß einzelne Logen in Amerika mehrere tausend Mitglieder zählen. So hat die Palästina-Loge in Detroit fast 5000, die Loge in Kansas City über 4000 Mitglieder. In seiner Abschiedsansprache hat nun Großmeister Rowan diesen Klubs den Kampf angesagt, weil sie die Einheitlichkeit der Logen zerstören und eine Art Nebenregierung großziehen, die dem Interesse der Logen widerspricht.

Detroit Police Department Square and Compass Club.

Ein Freimaurerklub, der sich ausschließlich aus Mitgliedern der Polizei in Detroit zusammensetzt.

Ein Kriegsschiff als Maurertempel. An Bord der amerikanischen Fregatte „Constitution“ wurde eine Loge installiert, die sich aus Offizieren und Mannschaften der amerikanischen Marine zusammensetzt. Die Einweihung der Loge fand auf dem vorderen Geschützdeck des Schiffes statt.

Der eucharistische Kongreß in Chicago wird von dem in Chikago erscheinenden Freimaurerblatte „The Masonic Chronicler“ mit nachstehenden Bemerkungen begleitet:

„Wir sind weit entfernt davon, den Katholiken für ihre Anhänglichkeit an Kirche und Religion unseren ehrlichen Beifall zu versagen. Wir können aber den Wunsch nicht unterdrücken, daß die von katholischer Seite in Chicago zum Ausdrucke gebrachte Toleranz sich auch in Europa bemerkbar mache und daß unsere Maurerbrüder dort etwas vom „Frieden in Christus im Königreiche Christi“ zu verspüren bekommen.“

Die amerikanische Gebetskette, ein Unfug schlimmster Sorte, hat auch unseren Bruderkreis in diesem Sommer wieder behelligt. Irgend ein stumpfsinniges Gebetformular soll von jedem Empfänger 9 mal abgeschrieben und an nahe Freunde versendet werden. „Brich die Kette nicht ab! Großes Unglück steht bevor! Neun Abschriften regelmäßig weitergegeben, erzeugen 81 am zweiten, 729 am dritten Tage. In 10 Tagen wären das 4 Milliarden, in 12 Tagen 324 Milliarden Briefe. In zwei Wochen würde der gesamte Weltpostverkehr zusammenbrechen. In 6 Monaten würde das Nationalvermögen aller Kulturstaaten nicht mehr hinreichen, um die Portokosten

zu bestreiten. Infolge des enormen Papierverbrauches müßten alle Zeitungen ihr Erscheinen einstellen; die Menschheit bestünde nur noch aus Papiermachern, Briefschreibern und Postboten. Der Weltfriede wäre gesichert und die geistige Verblödung des amerikanischen Marineoffiziers, von dem die Kette ausgeht, hätte die ganze Menschheit in geometrischer Progression erfaßt.

Gerichtliche Anerkennung einer Zusage auf Maurerwort. Der sicherlich seltene Fall, daß eine Zusage auf Maurerwort den Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen bildet, hat sich in Kalifornien zugetragen. Ein bejahrter Freimaurer kaufte von einer Landerschließungsgesellschaft ein Stück Ödland, nachdem ihm der Manager dieser Gesellschaft auf Maurerwort versichert hatte, der Boden eigne sich ausgezeichnet für Obstbau. Später stellte sich heraus, daß der Boden stark mit Alkali getränkt und daher vollkommen unbrauchbar war. Der Käufer verlangte die Rückerstattung des Kaufpreises, die ihm vom Manager verweigert wurde. Das Gericht entschied zu gunsten des Käufers mit folgender Begründung: Der Verkäufer hat aus den brüderlichen Beziehungen zum Käufer einen Vorteil gezogen. Da die beiden Personen einander vorher niemals gesehen hatten, so muß angenommen werden, daß die Entdeckung des Käufers, der Manager gehöre der gleichen Bruderschaft an, zu einem ganz besonderen Vertrauensverhältnis geführt hat, wie es nur unter ganz intim befreundeten Personen zu herrschen pflegt. Wenn zwei Personen miteinander als Mitglieder derselben Bruderschaft geschäftliche Beziehungen pflegen, und dieses brüderliche Verhältnis besonders angerufen wird, wie es im vorliegenden Falle geschah, dann hat das Gericht die Pflicht, den der Zusage vertrauenden Teil unter allen Umständen zu schützen.

Eine amerikanische Jugendvereinigung auf freimaur. Grundlage ist der Order of De Molay, benannt nach dem Großmeister des Tempelordens. Er wurde vor 7 Jahren mit 31 Mitgliedern in Kansas City gegründet und umfaßt heute bereits 1500 Kapitel mit 205.000 jungen Mitgliedern, die im Orden eine Vorstufe der Freimaurerei finden.

Vermischte Nachrichten.

Saal der verlorenen Schritte.

Die Bezeichnung des Tempelvorraumes als „Saal der verlorenen Schritte" ist mir durch Prager Brüder bekannt. Die Herkunft dieser sinnbildlichen Bezeichnung sowie die nähere Deutung kenne ich nicht. Nun finde ich in einem englischen Reiseführer für den Genfer See (Montreux and Lake of Geneva by T. E. Jessop, M. A., B. Litt. — Hazell, Watson & Viney, Ld., London) bei der Beschreibung des Genfer Rathauses einige bemerkenswerte Anhaltspunkte. In diesem Gebäude, gleichwie in der Deputiertenkammer und im Justizpalast zu Paris, gibt es nämlich einen solchen Saal der verlorenen Schritte („Salle des Pas Perdus").

Der Portier des Rathauses gibt eine Erklärung, die dem Autor sehr unwahrscheinlich vorkommt. Er knüpft die Bezeichnung an das unregelmäßige Getrappel der Pferde beim Anziehen der Zügel vor dem Absteigen der Reiter. Hinzugefügt muß werden, daß zum Tore dieses Salle des Pas Perdus eine Spiralrampe (die Rampe, pavée) hinaufführt, die angeblich deswegen angelegt wurde, damit die Staatsräte bis zum Eingang hinaufreiten konnten. Jessop glaubt vor allem nicht, daß unter dem strengen Calvinischen Regime, in welche Zeit die Erbauung der Rampe fällt, solche Reiterstückchen gestattet worden wären. Ferner findet er, daß das Getrappel haltender Pferde nicht gut mit „verlorenen Schritten" verglichen werden kann.

Er versucht selbst eine Erklärung, die sicherlich einleuchtender ist. Der Salle des Pas Perdus war nämlich die Vorhalle zum Ratszimmer. In diesem Vorraume wandelten Bittsteller und Vorgeladene voll Ungewißheit über ihr Schicksal auf und ab. Das unruhige, ungewisse Aufundabschreiten ließe sich vielleicht mit „pas perdus" bezeichnen.

Ich gebe nur eine Anregung und würde mich freuen, von besser Unterrichteten hier näheres zu lesen.

Br. A. Girschick jun., Saaz.

Zu den Ausführungen Br. Girschicks seien einige Anmerkungen gestattet: Die Bezeichnung des Vorraumes des Tempels als „Saal der verlorenen Schritte" (le Parvis oder Salle des Pas perdus) stammt aus dem französischen Rituale. In einem französischen Logenplane, den Leo Taxil in seinem Buche Les Mystères de la franc-maconnerie als Muster französischer Logenanordnungen bringt, und der, wie vieles andere in diesem Buche, sehr verläßlich ist, sind die folgenden Vorräume genannt: das Vestibule, das Peristyl, und schließlich Parvis (Vorhof) oder Salle des Pas Perdus. Hier hält ein dienender Bruder Wache. Dort liegt auch das Präsenzbuch auf, in das sich alle Eintretenden einzutragen haben.

Das ungarische Rituale hat neben anderen Bezeichnungen (z. B. „Tafel" für Schreiben oder Schrift) auch die Bezeichnung des Vorraumes übernommen. Die deutschsprachigen Logen, die ehemals der symbolischen Großloge von Ungarn unterstanden (Wiener Grenzlogen, unsere Bundeslogen in Prag und Preßburg) haben diesen Ausdruck, der sonst in der deutschen Freimaurerei nicht üblich ist, ins Deutsche übertragen. Zu den ehemals französischen Gebräuchen gehört im ungarischen Rituale auch der Gebrauch der Degen und das Stahldach, die voûte d'acier, auch stählernes Gewölbe genannt, das beim Eintritte des Großmeisters oder seines Stellvertreters gebildet wird.)

Die Bezeichnung „Pas Perdus" stammt wirklich aus dem profanen Leben (Vorraum eines Audienzsaales usw.) und ist von den französischen Logen übernommen. P.

Wie man eine Loge zugrunde richtet. Die schweizerische Zeitschrift „Alpina" bringt zu dieser Frage folgende Leitsätze:

„Wenn man nicht zu den Arbeiten kommt, oder wenn man zu ihnen zu spät kommt.

Wenn man trotz einer Arbeit zu Hause bleibt, weil schlechtes Wetter ist.

Wenn man an der Arbeit der Beamten stets krittelt.

Wenn man nie ein Amt annimmt (denn es ist leichter zu kritisieren als mitzuarbeiten).

Wenn man unzufrieden ist, weil man nicht in eine Kommission gewählt ist, oder wenn man hineingewählt ist und nie zu ihren Sitzungen geht.

Wenn man, nachdem der Vors.-Mstr. zu einer wichtigen Frage die Ansicht der Brr. zu hören wünscht, nichts zu sagen hat.

Wenn man nach der Arbeit jedermann sagt, wie die Arbeit hätte gemacht werden müssen.

Wenn man nur das tut, was unbedingt nötig ist, und wenn man, während andere Mitglieder sich allerlei Geschäften unterziehen und mutig noch Kosten übernehmen, wenn man dann sagt, die Loge wird von einer Clique regiert.

Wenn man seine Beiträge so spät wie möglich oder wenn man nur tropfenweise zahlt."

Die Hochgrade beurteilt der englische Historiker Gould in der folgenden witzigen Weise: „Mancher von uns kennt die merkwürdigen Betten in altenglischen Schlössern, die von einem hohen, oft seinerseits noch überwölbten und reich mit Federbüschen verzierten Betthimmel überragt werden. So ein Betthimmel war es, den ein schottischer Lord irrtümlich für die ihm zugewiesene Schlafgelegenheit nahm, während er seinen Diener im unteren Bett schlafen ließ. Seine Lordschaft glaubte, daß die höhere Schlafgelegenheit ein bevorzugter Platz sei. Ich für meinen Teil bin ganz zufrieden, im Bette der alten Freimaurerei schlafen zu können und überlasse es anderen, in den Betthimmel hinaufzukriechen.“

Unsterblichkeit. (Aus den Memoiren des Casanova, geschrieben 1797 im Alter von 72 Jahren.) „Über meine Zukunft habe ich mich als Philosoph niemals beunruhigt. Ich weiß, daß ich existiert habe; denn ich habe gefühlt und da ich dies durch das Gefühl weiß, so weiß ich auch, daß ich nicht mehr existieren werde, sobald ich aufgehört habe zu fühlen. Da ich aus eigenem Augenschein die vollkommene Gewißheit der Unsterblichkeit erst dann erlangen kann, wenn ich nicht mehr lebe, so wird man mir verzeihen, daß ich es nicht sehr eilig habe, zur Erkenntnis dieser Wahrheit zu gelangen. Denn eine Erkenntnis, die das Leben kostet, scheint mir zu teuer bezahlt zu sein.

Ein Grundstein aus den Steinbrüchen des Königs Salomo wurde der Loge von Atlantic City von ihrem Mitgliede Dr. Thomas Cross zum Geschenke gemacht. Der Quader wurde in Palästina aus dem Steinbruche gebrochen, der nachweislich die Steine zum ersten Tempelbau lieferte. Die Erwerbung des Steines bereitete erhebliche Schwierigkeiten, da die Regierung von Palästina den Abbau des alten Steinbruches gesetzlich verboten hat.

Die aufgeschlagene Bibel auf dem Altare. In amerikanischen Logen wird die Bibel bei folgenden Stellen aufgeschlagen:

1. Im Lehrlingsgrade: Psalmen, Kap. 133, Vers 1—3: „Siehe, wie fein und lieblich ist’s, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen!“

2. Im Gesellengrade: Amos, Kap. 7, Vers 7—8: „Der Herr stand auf einer Mauer, mit einer Bleischnur gemessen; und er hatte die Bleischnur in seiner Hand. Und der Herr sprach zu mir: Was suchest du, Amos? Ich sprach: Eine Bleischnur. Da sprach der Herr zu mir: Siehe, ich will eine Bleischnur ziehen mitten durch mein Volk Israel und ihm nicht mehr übersehen.“

3. Im Meistergrade: Prediger Salomo, Kap. XII, Vers 1—7, mit dem Schlußverse: „Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen wie er gewesen ist und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Aus Oberdeutschland, den 15. August. Zu München hat der Jesuit Frank, Beichtvater des Churfürsten, gegen die dasige Freymäurergesellschaft öffentlich gepredigt. Die Predigt handelte von den heutigen Judasbrüdern, worunter er die Freymäurer versteht. Die Eintheilung war: 1. Der treulose, 2. der erhängte, 3. der verdammte Judas. (Vossische Zeitung, Berlin 1784, Nr. 105.)

Aus der Schreckenskammer. Concil von Paris 1492: Die Ärzte werden verhalten, ihre Kranken, die in Gefahr sind, zur Beichte aufzufordern, bevor sie ihnen körperliche Heilmittel verabreichen, und ihre Hilfe zu versagen, wenn ihr Rat nicht befolgt wird.

Concil von Torkosa 1429. Die Ärzte durften Kranke, die nicht gebeichtet haben, nicht öfter als dreimal hintereinander besuchen.

(A. Luz, Lisboa, 1. VII. 26.)

War Beethoven Freimaurer? Karl Holz, der mit Beethoven in regem Verkehre stand, behauptet es in seinen Erinnerungen. Die Biographie von Thayer nimmt es als sicher an. 1810 bezieht sich Beethoven in einem Schreiben an Wegeler in Koblenz auf ein Lied, das von ihm vertont sei und in Freimaurerlogen gesungen werde. Ein zweites maurerisches Gedicht, Maurerfragen, wird gleichfalls nach Beethovens Vertonung gesungen. — Trotz alledem ist Beethovens Maurertum mehr als zweifelhaft. Den Wiener Freimaurern seiner Zeit stand Beethoven jedenfalls vollkommen fern.

Ingolstadt, den 26. März (1785).

Der Professor Weishaupt trug hier vor kurzem darauf an, daß Baylens und Richard Simons Werke für die hiesige Universitätsbibliothek angeschafft werden möchten, weil er sie zu seinen Vorlesungen brauche. Der Rektor der Akademie erhielt auf seine Anfrage darüber ein Reskript: „des Hrn. Weishaupt Vorwand zeige, daß er Baylons Grundsätzen anhange; er sollte daher vor dem versammelten akademischen Senat, und bei offenen Thüren das katholische Glaubensbekenntnis ablegen und statt jener Bücher sollten die Zabuesnigschen historisch-kritischen Nachrichten angeschafft werden. Das Jus Canonicum solle wieder ein Geistlicher lehren. Hr. Weishaupt könne sich um andere Dienste bewerben und solle, bis er diese habe, eine Pension von 400 Gulden erhalten, doch dürfte er sie nicht in München, Ingolstadt oder in der dortigen Gegend verzehren.“ Hr. Weishaupt erklärte hierauf, er habe diese Pension nicht nötig und werde in einigen Tagen Ingolstadt verlassen. Hierauf erfolgte wieder ein Reskript: „Man verliere an Hrn. W. weiter nichts als einen renommierten Logenmeister, u. er werde hiemit sogleich verabschiedet.“ — Er ist nach Gotha gegangen.

(Vossische Zeitung, Berlin 1785, Nr. 43.)

Meister mehrerer Logen. Innerhalb der englischen und amerikanischen Logen ist die gleichzeitige Zugehörigkeit zu mehreren Logen zulässig. Daher kann ein Bruder auch in mehreren Logen gleichzeitig Beamtenposten bekleiden. Den Vogel schießt wohl der Provinzialgroßmeister von Hertsfordshire, Br. Sir Fredrick Kayser ab, der in 27 Logen Meister war.

Die Freimaurerei auf dem vatikanischen Index. Index Seite 37 unter der Überschrift: Nach den allgemeinen Indexgesetzen verbotene Bücher: Verboten sind Bücher, die den Zweikampf, den Selbstmord oder die Scheidung als gesetzlich verteidigen, oder welche die Freimaurerei und ähnliche Körperschaften für nützlich, der Kirche und bürgerlichen Gesellschaft nicht abträglich bezeichnen.

Heiligendamm (Meckl.). Der Adelsmarschall v. Berg-Markienen hatte die Mitglieder des Adels-Kapitels nach dem Ostseebad Heiligendamm (Meckl.) zu Sitzungen am 16. u. 17. Juni 1926 eingeladen. Punkt 8 der Tagesordnung lautete: „Freimaurerfrage.“ (Nach „Deutsches Adelsblatt“ vom 11. Mai 1926.)

Vorschlag zu einer Vereinfachung im internationalen Briefwechsel.

Unsere Zeitung erhält ebenso wie unsere Großloge zu wiederholtenmalen Zuschriften aus dem nichtdeutschen Ausland in deutscher Sprache, die deutlich erkennen lassen, daß der Briefschreiber aus Entgegenkommen sich der ihm nicht immer ganz geläufigen Fremdsprache bedient. Wir beantworten, soweit dies möglich ist, diese Zuschriften ebenfalls aus Höflichkeit in der Sprache des Absenders. Daß dies dem gedanklichen Ausdruck und der vollständigen Verständigung, von Zeit und Müheaufwand ganz abgesehen, nicht

immer dienlich ist, leuchtet wohl ein. Wir möchten daher den Vorschlag machen, daß im internationalen Verkehre jeder in seiner Muttersprache schreibe. Für die Übersetzung des einlangenden Briefes hat der Empfänger zu sorgen.

Osten.

Der Osten wurde von jeher als besonders heilig betrachtet. Ohne Ausnahme war dies der Fall in den alten Geheimlehren. Ganz besonders in dem Ritus von Egypten und demjenigen von Adonis, welche zu den frühesten zählten, und von welchen die andern ihre Existenz ableiteten, war die Sonne ein Wesen der Anbetung, deren Wanderung in den verschiedenen Jahreszeiten sinnbildlich dargestellt wurde. Der Ort, wo dieses Licht bei Tagesanbruch sich zeigte und wohin die Verehrer bei den ersten Strahlen sahen, wurde demnach als der bildliche Geburtsort ihrer Göttin betrachtet und in passendem Grade verehrt. Sogar unter jenen Völkern, die an Stelle der Sonnenverehrung eine höhere Lehre beobachteten, existierte unverändert die Achtung vor dem Orte, wo die Sonne sich erhob. Unsere jüdischen Brüder hielten an diesem Ritus fest und übergaben ihn den christlichen Nachfolgern. Das Lager der Juden wurde von Moses als ein Zeichen der Auszeichnung gegen Osten verlegt. Der Tabernakel fand in der Wüste seine Aufstellung von Osten nach Westen. Diese Praxis wurde später beim Bau von Kirchen innegehalten. Infolgedessen wendeten sich die ersten Christen in ihren öffentlichen Gebeten nach Osten. Diesen Gebrauch erklärt sich der heilige Augustin, weil der Osten der glorreichste Teil der Welt ist, jene Region des Lichtes, von wo die herrliche Sonne in die Höhe steigt. Hinfort wurden alle Freimaurerlogen, ähnlich wie der Tempel von Jerusalem, von Osten nach Westen gebaut, wenigstens wird das so angenommen, da der Norden das Gebiet der Finsternis darstellt.

J. Kobler. („Alpina.")

Mit ganzem Herzen. Die Grundeigenschaft jedes guten Frmrs. ist Gehorsam. Aber die Frmrei. begnügt sich nicht damit, die Seele auszufüllen. Sie will vor allem keine schwärmende und himmelnde Romantiker erziehen. Der Frmrei. zu dienen mit ganzem Herzen, das ist die Hauptforderung; sie verlangt nicht nur Verstand, nicht nur Gefühl, nicht nur Tat, sondern das ganze Herz. Es ist ein Grundübel unserer Zeit, daß sie eine Zeit der Halbheiten ist, eine Zeit des Einerseits und Andererseits, des Sowohl und Alsauch, eine Zeit der Kompromisse. Man kann nicht mehr tüchtig lieben und hassen; man scheut sich, große Anforderungen an die Menschen zu stellen oder gar schwere Opfer von ihnen zu verlangen. Deshalb sind wir bei aller Größe der äußeren Verhältnisse nur Epigonen. Lernen wir als echte Frmr., an die Dinge des Lebens heranzutreten mit ganzem Herzen.

(„Latomia.")

Der Ursprung der mrischen Symbole verliert sich ins graue Altertum. Es war also kein ausschließlicher Gebrauch der mittelalterlichen Zünfte oder Brüderschaften, ihren Handwerksgeräten eine symbolische Bedeutung beizulegen. In dem chinesischen „Geschichtenbuche", das vor 1200 Jahren vor unserer Zeitrechnung niedergeschrieben wurde, findet man den Satz: „Offiziere der Regierung, wendet den Zirkel an." In den Schriften des Mencius, des Schülers von Konfutse, steht zu lesen: „Die Menschen sollen im Leben moralisch das Winkelmaß und den Zirkel anwenden und sich außerdem der Setzwage und des Richtscheites bedienen, um gerade in dem Pfade der Weisheit zu wandeln." (Über den Ursprung frmr. Symbolik von Br. Charles Thomes, Luxemburg, in „Sonnenstrahlen", Mai—Juli 1925.)

Gegnerisches.

Wir müssen darauf verzichten, aus der uns vorliegenden sehr reichhaltigen Zeitungsliteratur alle Angriffe, Verleumdungen, beziehungsreichen Kombinationen usw. unseren Lesern in einer Art Schreckenskammer vorzuführen. Nur wenn der Beziehungswahn unserer Gegner besondere Blüten treibt, wenn sie wider Erwarten auch einmal originell werden, verweilen wir einen Augenblick.

Der vorsichtige Freimaurer. Nach dem Prager „Čech" (8. Mai 1926) haben die Freimaurer vor dem katholischen Namen eine derartige Angst, daß im Sehenswürdigkeitsverzeichnis der Pariser Schutzleute die Hinweise auf die Notre Dame-Kirche und die Basilika von Sacré Coeur fehlen.

*

Nach derselben Quelle hat der französische Minister der Kolonien einer Frau Bassodes in Senegal wohl das Kreuz der Ehrenlegion für mehr als 50jährige Krankenpflegedienste verliehen, dabei aber als Freimaurer wohlweislich verschwiegen, daß die Ausgezeichnete eine geistliche Schwester ist.

*

Der revolutionäre Freimaurerangriff gegen Europa. Ganz neue Zusammenhänge findet ein Ingenieur Stránsky in den Prager „Občanské Noviny" (12. Mai 1926). Der Zusammenbruch der jüdischnationalen Kandidatur in Karpathorußland ist ein Werk der Freimaurer, die jeden Nationalismus, also auch den jüdischen bekämpfen. Aus denselben Gründen haben sie auch im Vorjahre einen Überfall gegen die zionistische Tagung im Wiener Café „Continental" organisiert. In China haben sie sich kürzlich blutige Köpfe geholt. Daher stürzen sie sich jetzt auf Europa. Sie tragen die Schuld an beiden Attentaten auf Mussolini, sie haben den Generalstreik in England hervorgerufen, sie arbeiten in ihren Finanzzentralen gleichzeitig an der Vernichtung der französischen, belgischen, rumänischen und englischen Valuta. Von ihnen gehen die großen Geldfälschungen in den verschiedenen Staaten aus. Als alles fehl schlug, haben sie sogar die russische Valuta zu fälschen versucht.

Die einzige Hilfe gegen diese Verschwörung liegt in der Entfernung aller Freimaurer aus staatlichen Stellen und in der Befreiung des Proletariates aus ihren Klauen. Der Angriff auf Europa kann nur beantwortet werden mit einem Generalangriff auf diese Bestialität.

*

Die Gründe des Verbotes des „Vilag". Das ehemals von Freimaurern herausgegebene Tagesblatt in Budapest, „Vilag" („Die Welt"), ist behördlich eingestellt worden. Wie die „Reichspost" berichtet, hat der Rabbi von Olaszliszka mit einem Fälscherkonsortium ungarische Millionenscheine in Umlauf gesetzt. Der „Vilag" hat nun den Rabbi in Schutz genommen und die Fälschungen mit den patriotischen Fälscherkünsten des Windischgrätz in Zusammenhang gebracht. Mit dem falschen Gelde sollte in der Tschechoslowakei Propaganda betrieben werden. Auf Grund einer Massenpetition mit 100.000 Unterschriften unter Führung des Bischofs Papp wurde nun das Blatt eingestellt.

*

Italien. Die neuen Vereinsgesetze werden jetzt auch den katholischen Organisationen unangenehm. Der Präfekt von Venedig hat alle katholischen Körperschaften aufgefordert, ihm unverzüglich ihre Vereinssatzungen und Mitgliederlisten vorzulegen.

Die katholische Korrespondenz „Kipa" tut sehr erstaunt, wie es möglich sei, daß die Antifreimaurergesetze auch auf die katholischen Vereine angewendet

werden können. Die Union der italienischen Katholiken hat gegen diese Auslegung des Gesetzes vom 25. Dezember 1925 Protest eingelegt.

*

Sonderbare Schicksale eines Freimaurerbriefes. Vor etwa zwei Jahren schrieb der Herausgeber des „Far Eastern Freemason“, Br. Leo Fischer in Manila, einen Brief an einen Br. Batteux in Brüssel, Rue de Laeken Nr. 79. Dieser Brief wurde von der Post irrtümlich Rue de Laeken Nr. 19 abgegeben. Ein Ultraklerikaler nahm den Brief an sich, eröffnete ihn und gab ihn an seinen Sohn, einen Franziskaner in Namur, weiter. Zufällig erfuhr ein Freimaurer von diesem Vorfall und machte Br. Batteux Mitteilung von der Briefunterschlagung. Br. Batteux erstattete hierauf die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das Gericht entschied, daß der Beschuldigte aus Unwissenheit gehandelt habe, daß eine Unterschlagung nicht vorliege und daß keine böse Absicht nachzuweisen sei. (!)

Der in französischer Sprache geschriebene Brief enthielt eine Aufstellung der charitativen Werke der philippinischen Freimaurer.

*

Spione im eigenen Lager. Eine französische Loge mußte die unangenehme Erfahrung machen, daß ihre durch Druck vervielfältigten Rundschreiben, kaum daß sie die Presse verlassen hatten, in dem klerikalen Provinzblatt veröffentlicht wurden. Um dieser etwas sonderbaren Art der Berichterstattung ein Ende zu bereiten, griffen die Brüder zu einem etwas kostspieligen aber probaten Mittel: es wurde ein Rundschreiben in Druck gelegt, das ganz kleine Variationen unauffälliger Art im Texte enthielt. Von jedem Druck wurden zwei Exemplare angefertigt, mit dem Namen eines Mitgliedes bezeichnet und eines davon versendet. Der am nächsten Tage erfolgte Abdruck im klerikalen Blatte gestattete ohne weitere Schwierigkeiten die Erkennung des klerikalen Spions, dem noch am selben Tage das Handwerk gelegt wurde.

*

Ewald Gerhard Seeliger als Freimaurerfeind.

Wie die Auslassungen eines Wahnsinnigen mutet es an, wenn Seeliger, der Verfasser zahlreicher Romane, Novellen und Schauspiele (u. a. des vielgelesenen „Peter Voß, der Millionendieb“, Ullstein-Verlag), in seinem „Handbuch des Schwindels“ (Weltbücher-Verlag, München) die „Freimaurerei“ folgendermaßen definiert:

„Winkelkirchentum, volksverräterische Stiefbruderei, städtische Anmeuermeierei, Unmenscherei, übermenschlicher Ganzgeheimgeschäftsverkehr, herrschaftsverübende Volksspaltereigesellschaft, hinterlistige Freiheitsvermaurerei. Schon das Wort F. ist die unfreiwillige Entlarvung der Freimaurerei. Wer frei sein will, darf keine Mauer um sich errichten. Wer richtig denkt, braucht sich nicht hinter einer Mauer zu verkriechen. Nur wer einer unsauberen Beschäftigung obliegt, pflegt sich ein Schurzfell umzubinden. Wer für die Menschheit strebt, braucht es nicht im geheimen zu tun. Wer besonders tiefe Lebenseinsichten gefunden zu haben glaubt, hat sie nicht nur seinen freimauernden Mitgenossen, sondern sofort der ganzen Menschheit mitzuteilen. Geheimnisse, Schranken und Mauern trennen; trennen ist hetzen (s. Grenze, Hetzer). Jede Verheimlichung erfolgt nur zu dem Zwecke der Verschwörung, und jede Verschwörung ist eine Abrede zur Gewaltverübung. Bisher hatten die in den Freimaurerverbänden zusammengeschlossenen Übermenschen die Oberhand. Eine F. für arme Schlucker gab es nicht. Da aber jede Gewaltansammlung ihre Gegenwirkung hervorruft, haben sich inzwischen diese armen Schlucker (s. Untermenschen) zu ganz ähnlichen Geheimbünden zusammengeschlossen (s. Kommunismus, Sozialismus, Sozialisten). Die Unmenschenbrüder der Londoner und Pariser F., die den Weltkrieg geplant und entzündet haben, sind nicht mit in den Krieg gezogen. Darum wird jetzt der Krieg zu ihnen kommen (s. Luftschiffahrt, Giftgase). Jeder deutsche Bruder Freimaurer aber ist ein Verräter seiner deutschen Brüder der Nichtfreimaurer. Auf dem Lande gibt es keine F. Der Bauer hat keine Zeit für Kunstlehre, Hokuspokus (s. d.) und dergleichen Blödschnickschnack (s. Ritual, Symbol), sondern er arbeitet mit allen zehn Fingern in der Erde, damit auch der Bruder Freimaurer in der Stadt, von dem er bisher nur geschunden (s. Regierung) worden ist, was zu futtern hat (s. Loge, Genf).“

Bei dem Stichwort „Loge“ heißt es: „freimaurerische Geheimgesellschaft (s. Freimaurerei), Winkelkirche, abseitige Zusammenhockbude für menschenschinderlich gestimmte Gaukler, Volksverratklause, Hokuspokusabort. Jede Loge ist eine Verschwörung gegen alle, die nicht darin sind (s. Kirche, Partei).“

(Mitt. der Gr. zur Sonne, Feber 26.)

Sprechsaal.

Freimaurertum und Politik.

Wenn im Brr.-Kreise die Frage aufgeworfen wird, ob die Freimaurer Politik betreiben sollen, so kann man in den weitaus meisten Fällen ein promptes „Nein“ hören. Gleich aber entsteht hinter dieser apodiktischen Antwort ein gewisses geistiges Vakuum, als fühlte jeder: Da stimmt etwas nicht.

Nun der Fehler liegt nicht so sehr in der Antwort, als in der Fragestellung. Diese betrifft ja das Verhältnis, in welchem die beiden Begriffe Freimaurertum und Politik zueinander stehen und ehe man ein Urteil über dieses abgeben kann, muß man sich über die Begriffe, deren relative Beziehung präzisiert werden soll, im klaren sein.

Was Freimaurerei ist, wird jeder Br. wissen, obwohl auch dieser Begriff schon sich in den verschiedenen Köpfen verschieden herausbilden wird, insbesonders wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, eigentlich schon um die Auswirkung der k. K. auf die Umwelt handelt. Viel umstrittener aber ist der Begriff Politik.

Versteht man unter Politik das, was allgemein auf der Gasse als solche ausgeschrieben wird, was die parteimäßig orientierten Zeitungen schreiben, was sie im Parlamente reden und an den Bierkannertischen als politische Weisheit verzapfen, also Interessen-Partei-Tages-Gewalt-Politik, so kann vor so einer politischen Betätigung der Logen nicht eindringlich genug gewarnt werden, damit hat das Freimaurertum allerdings nichts zu tun. Schon aus einem inneren Grunde: Will man eine Loge so rasch als möglich ruinieren, so lasse man nur die Tagespolitik herein, in vier Wochen kann sie erledigt sein.

Aber es gibt noch eine andere, ursprünglichere Art von Politik. Das Wort Politik stammt besanntlich aus dem Griechischen und bedeutet soviel als: Sich kümmern um das Wohl der πόλις, d. h. der Stadt, des Staates, der Mitbürger usw. Faßt man nun das Wort und den Begriff Politik in diesem altklassischen, hellenischen Sinne auf, versteht man darunter die Fürsorge um seine Mitmenschen, vor allem natürlich für die eigenen Volksgenossen, so ist so ein Tun durchaus mit den maur. Prinzipien vereinbarlich, man könnte sogar sagen: Das ist die Freimaurerei.

Die eingangs erwähnte Frage hätte also zweckmäßiger dahin gestellt werden sollen: Wo liegt die

Grenze, an der die Gewalt-Interessen-Partei-Politik aufhört und die selbstlose Fürsorge für die Mitmenschen zur Herbeiführung ihrer möglichsten Glückseligkeit hier auf Erden beginnt. Das ist nun leichter gefragt, als beantwortet und getan.

Soweit es sich um die einzelnen Freimaurerbrr. handelt, wird ihnen ihr Gewissen, ihre freimaurerische Schulung und ihre Erfahrung in jedem einzelnen Falle diese Grenzlinie schon finden lassen, aber es wird sich nicht vermeiden lassen, daß immer wieder Gebiete betreten werden müssen, die auch eine Domäne der Tagespolitiker sind, schon aus dem einfachen Grunde, weil ja auch die Tagespolitiker sich mit wahrhaft menschenfreundlichen Werken befassen. Es wäre wenigstens im höchsten Grade ungerecht und der Wahrheit ins Gesicht schlagend, ihnen das im allgemeinen abzusprechen. Daraus ergibt sich aber wiederum, daß sich eine Scheidung der Arbeitsgebiete überhaupt nicht durchführen läßt und im Allgemeininteresse auch gar nicht wünschenswert ist. Die Interessensphären überdecken sich zum Teil.

Das ist einer von den Gründen, weshalb die Freimaurer von Fernstehenden als politische Vereinigung angesehen werden, und gegen dieses Vorurteil läßt sich schwer ankämpfen, so überpolitisch wir Freimaurer uns selbst fühlen, so sehr wir uns auch bemühen als Freimaurer dem politischen Kampfe fernzubleiben. Dazu kommt noch die böse Absicht der Gegner, keine Gelegenheit unversucht zu lassen und die k. K. für alles mögliche und unmögliche verantwortlich zu machen, sie als willkommenen Sündenbock zu benützen.

Aber das Urteil Außenstehender, daß die Freimaurer eine politische Vereinigung vorstellen, so unangebracht es, wie wir wissen, ist, darf nie zur blassen Furcht und zur Nervosität ausarten. Nie darf die Angst, in den Geruch politischer Umtriebe zu kommen, so weit führen, daß ein Kulturwerk unterlassen wird. Nur nicht zuviel Bedeutung dem Urteil der Gasse zuteil werden lassen, wir werden es nicht ändern, auch wenn wir noch so unpolitisch uns gebärden, auch wenn wir unsere Bauhütten noch so hermetisch gegen den frischen Luftstrom der neuen Zeit abschließen. Und hierin liegt die Gefahr.

Ein jedes große Denksystem muß seinen Anhängern ganz bestimmte Weisungen für alle Lebenslagen mitzugeben imstande sein und in dieser hochwichtigen erzieherischen Betätigung kann sich die Loge nicht hindern lassen, auch nicht durch die blasse Furcht, für politisch gehalten zu werden. Wenn man seinem Volke etwas nützen will, dann muß man sich kümmern darum, woran es fehlt. Hält man das für Politik, nun dann sind wir eben Politiker. Streng weisen wir nur jede Teilnahme an der Tagespolitik seitens der Loge zurück. Der einzelne Br. soll sich hingegen je nach seiner politischen Einstellung frei in der politischen Arena betätigen, nur setzt man von ihm voraus, daß er nie auf seine freimaurerische Erziehung vergessen wird.

Politik oder nicht Politik, sorgen wir dafür, daß unser schönes Wort vom „Bau am Menschheitstempel" nicht zur hohlen Phrase wird. (Günthersberger.)

Büchertisch.

Penzig Rudolf, Freimaurerlehrbuch für Brr. der unabhängigen deutschen Großloge „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne". 2. vermehrte und verbesserte Auflage (3. bis 5. Tausend) 1926. Druck von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Scheidet man aus der neuen Auflage des „Penzig" alle auf die spezielle Dogmatik des F. z. a. S. bezüglichen Stellen aus, dann ergibt sich ein in seiner Klarheit packendes, auch in unseren Logen sehr wohl verwendbares Instruktionsbuch. Einzelne Fragen und Antwortstücke, die schon in der ersten Auflage befremdeten, sind leider noch immer stehen geblieben. So die Frage, ob ein Frommgläubiger und ein Anhänger eines bestimmten Bekenntnisses Freimaurer werden kann. Warum ein Mensch, der auf dem Wege seines Glaubens mit sich zu vollem Frieden gelangt ist, das Recht der Aufnahme verwirkt haben soll, bleibt unverständlich. Im Punkte 122 wird mit anerkennenswerter Offenheit dargelegt, daß der F. z. a. S. nicht von Freimaurern begründet ist. Wohl finden sich unter den ältesten Brüdern der Gründungsjahre einige Freimaurer, es ist aber nicht nachweisbar, welchen „Altlogen" sie angehört und ob sie gültige Entlassungsscheine besaßen. Der F. z. a. S. umfaßt nach dem Lehrbuche derzeit 79 Logen mit zirka 2850 Mitgliedern. Über die ehemalige Großloge „Bohemia" des F. z. a. S. im tschechoslowakischen Staate heißt es: „sie mußte sich 1921 aus politischen Gründen der dortigen Altloge anschließen". Das ist unrichtig. Der Anschluß der Logen des F. z. a. S. in Böhmen an die Großloge Lessing erfolgte aus freien Stücken in Erkenntnis der Unzweckmäßigkeit einer Spaltung, die auf engem Gebiete zu Konflikten führen mußte. Politische Erwägungen oder ein politischer Zwang sind in der ganzen Regularisierungsfrage nicht nachweisbar.

Ehrig Georg, Humanitär, christlich und deutsch! Festvortrag zur Feier des 150jährigen Bestehens der Loge „Balduin zur Linde" im Oriente Leipzig. Verein deutscher Freimaurer 1926, broschiert 12 Seiten.

Dem Festredner sind Christentum und Humanität voneinander unlösbare Begriffe. Das ist sicherlich richtig. Andererseits soll Humanität ohne christliche Grundlage nicht denkbar sein. Das ist ebenso sicher grundfalsch. Gerade die Begründer des deutschen Freimaurerischen Humanitätsgedankens waren rechtschaffene Heiden, die dem Olymp näher standen als Golgatha. Die starke Betonung des nationalen Gedankens in der heutigen Freimaurerei berührt sympathisch. Die Erkenntnis des freimaurerischen Grundgedankens als eines in der Unendlichkeit liegenden Ideals dürfte aber nach unserer Meinung nicht dazu verleiten, in der Ausspaltung der Menschheit eine „gottgewollte" unübersteigbare Schranke zu erblicken, vor der jedes verbindende Streben Halt zu machen hat. Es handelt sich hier, wie überall weniger darum, das Ideal zu erreichen, als ihm strebend näherzukommen.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Richtigstellung. Der Aufsatz „Mozarts Sohn" in der letzten Nummer stammt aus der Feder des Br. Heinrich (nicht Friedrich) Glücksmann, Wien. Er ist versehentlich abgedruckt worden, ohne daß die Nachdruckserlaubnis des Autors eingeholt worden war. Br. Glücksmann war so freundlich, uns diesen unbeabsichtigten Verstoß brdl. nachzusehen.

Das Jännerheft 1926, von welchem trotz höherer Auflage eine größere Anzahl Probeexemplare versendet wurde, ist leider vergriffen. Um jetzt und später beitretenden Beziehern dieses Heft auch liefern zu können, bitten wir alle Brr. und Logen, welche Jännerhefte 1926 disponibel haben und entbehren können, um gefl. Rücksendung derselben an Br. Karl Borda, Reichenberg.

Nr. 10. Reichenberg, Oktober 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ in der Tschechoslowakischen Republik.
Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia“ in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften: Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Stresemanns Genfer Rede.

Genf, 10. September 1926

....„Die grundstürzenden Ereignisse eines furchtbaren Krieges haben die Menschheit zur Besinnung über die den Völkern zugewiesene Aufgabe gebracht.

Wir sehen, wie die Wirtschaft die alten Grenzen der Länder sprengt und neue Formen internationaler Zusammenarbeit erstrebt. Wollen wir eine ungestörte weltwirtschaftliche Entwicklung, dann wird das nicht geschehen durch Abschließung der Gebiete voneinander, sondern durch Überbrückung dessen, was bisher die Wirtschaft der Völker trennte. Wichtiger aber als alles materielle Geschehen ist das seelische Leben der Nationen. Eine starke Gärung der Gedanken kämpft unter den Völkern der Erde. Die einen vertreten das Prinzip der nationalen Geschlossenheit und verwerfen die internationale Verständigung, weil sie das national Gewordene nicht durch den allgemeinen Begriff der Menschheit ersetzen wollen. Ich bin der Meinung, daß keine Nation, die dem Völkerbund angehört, dadurch ihr nationales Eigenleben irgendwie aufgibt.

Der göttliche Baumeister der Erde hat die Menschheit nicht geschaffen als ein gleichförmiges Ganzes. Er gab den Völkern verschiedene Blutströme, er gab ihnen als Heiligtum ihrer Seele ihre Muttersprache. Er gab ihnen als Heimat Länder verschiedener Natur. Aber es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegeneinander kehren und damit die allgemeine Kulturentwicklung immer wieder zurückwerfen. Der wird der Menschheit am meisten dienen, der, wurzelnd im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt, und, damit über die Grenze des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag, wie es die Großen aller Nationen getan haben, deren Namen in der Menschheitsgeschichte niedergeschrieben sind. So verbinden sich Nation und Menschheit auf geistigem Gebiete. So können sie sich auch verbinden im politischen Streben, wenn der Wille da ist, in diesem Sinne der Gesamtentwicklung zu dienen. Die politische Auswirkung dieser Gedanken liegt in einer inneren Verpflichtung der Staaten zu gemeinsamem friedlichen Zusammenwirken. Diese innere Verpflichtung zu friedlichem Zusammenwirken besteht auch für die großen moralischen Menschheitsfragen. Kein anderes Gesetz darf für sie gelten als das Gesetz der Gerechtigkeit. Das Zusammenarbeiten der Nationen im Völkerbund muß und wird dazu führen, auch auf

diese moralischen Fragen im Völkerleben die gleiche Antwort zu geben.

Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Gedanken — anfangs in Deutschland heftig bekämpft — sich allmählich immer mehr das deutsche Volksbewußtsein erobert haben."

Politik ist nicht unser Gebiet. Wir weichen ihr aus, wo und wie wir nur können. An der großen Stresemannrede gelegentlich des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund wollen wir aber nicht vorübergehen. Nicht nur weil es ein historischer Augenblick war: zum ersten Male nach dem Kriege hat ein deutscher Staatsmann, der für sich die Erklärung abgibt, daß er im Namen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes spreche, in einer hochpolitischen Rede Gedanken zum Ausdrucke gebracht, die in diesen Blättern fast mit den gleichen Worten immer und immer wieder vertreten werden. Daß nämlich kein Volk an nationaler Größe verliert, das in verständnisvollem Eingehen auf fremde Eigenart sich selbstbewußt mit anderen zum Dienste der Menschheit vereinigt.

Ein Redner, der wie Stresemann im historischen Augenblicke nicht nur vor einer Delegiertenversammlung, sondern vor der ganzen Welt spricht, wägt das Wort. Stresemann ist Freimaurer. Seine Rede enthält deutliche Anspielungen auf den Ideengehalt des Freimaurertums. Nicht nur die Anspielung auf den göttlichen Baumeister der Erde, die starke Betonung des Menschheitsgedankens läßt darauf schließen, daß Stresemann hier bewußt und absichtlich die Hand ausstreckt, um Gleichgestimmte zu suchen.

Wer das Glück hatte, die Versammlung des Völkerbundes in der Übertragung des Rundfunkes miterleben zu können, wird den gewaltigen Eindruck nicht so bald verlieren. Eine ungeheuere Spannung teilte sich dem Wellenäther mit, als der Vorsitzende mit drei gewaltigen Hammerschlägen die Rede des deutschen Vertreters ankündigte. Und als nach der etwas nüchtern vorgetragenen deutschen Rede und der rhetorisch ausdruckslosen englischen Erwiderung der Franzose Briand das Wort ergriff, ein Meister des Wortes und des Vortrages, als immer und immer wieder dröhnender Beifall den Redner unterbrach, da hatte man das ergreifende Gefühl, daß dort in Genf, und wäre es auch nur für die kurze Spanne Zeit der Versammlung selbst, alles im Banne einer Idee stand, die uns Freimaurern Beruf ist.

Das mag wenig sein; acht Jahre nach einem Kriege, der die ganze Welt in zwei feindliche Lager geteilt hat, ist das viel, sehr viel.

War Sokrates Freimaurer?

(Eine sehr ernsthafte Geschichte in heiterer Form.*)

„Ridentem dicere verum!"

Drei Eselshäute, vom Zahn der Zeit und von Mäusen stark benagt. Die Fabriksmarke weist auf die Lederfabrik des Kleon hin, der nicht nur Gerber, sondern auch Parteiobmann der demokratischen Fraktion des athenensischen Parlamentes war. Außerdem aber Meister vom Stuhl der Loge (anatole) Kallokagathia in Athen, die sich in der Taverne „Zur Nike" gleich beim Treppenaufgang zur Akropolis versammelte. Die anderen aus den Protokollen ersichtlichen Namen sind historisch zu belegen. Meletos und Anytos haben späterhin im Prozesse gegen Sokrates eine Rolle gespielt. Chaerephon, ein hitziger, dem Sokrates leidenschaftlich ergebener Jünger, kommt ebensowohl in der Apologie wie in Xenophons Erinnerungen zu Worte. Die anderen Personen haben gelebt, und wenn sie auch gestorben sind, so leben sie doch noch heute. Sie haben nur die Namen gewechselt.

Die Protokolle sind unvollständig. Es fehlt, wie sich dies bei maurerischen Urkunden gehört, der Anfang und der Schluß. Sie sind auf das Jahr 410 v. Chr. zurückzudatieren. Der Schriftführer Meletos hat sichs beim Protokollieren leicht gemacht. Er hat einfach Stellen aus Xenophons Erinnerungen und aus Platons Apologie abgeschrieben. Auch sonst sind Entlehnungen nachweisbar.

Nach dem großen Loche am Anfange der ersten Eselshaut steht zu lesen:

„. . . und wird beschlossen, da eine Klärung der Meinungen nicht herbeigeführt werden kann, noch nähere Erkundigungen über den Suchenden einzuziehen. Diese sollen eingeholt werden bei Herrn Oberstleutnant des Ruhestandes Xenophon, Gutsbesitzer, und bei dem außerordentlichen Professor der Philosophie, Herrn Plato.

Armensammlung: 23 Obolen.

Kleon, M. v. St. Meletos, Schriftführer."

*) Die hier zum ersten Male veröffentlichten Protokolle einer Loge (Anatole) Kallokagathia in Athen haben vor allem den Zweck, den Brünner Fund in den Schatten zu stellen. Ob sie sonst noch einen Sinn haben, möge der Leser selbst beurteilen. Als sie in Reichenberg gelegentlich des geselligen Abends zum Vortrage kamen, wurden sie mit verständnisvollem Lachen empfangen. Der erste April stand vor der Tür. Gedruckt erscheint der Aprilscherz wohl post festum, aber sicherlich noch immer zur rechten Zeit. „Denn der Regen regnet jeglichen Tag."
(Quatuor Coronati Band XXVIII, Heft 2, Seite 187.)

Fast zur gleichen Zeit wie die Genfer Völkerbundstagung fand in Belgrad eine Friedensmanifestation der in der A. M. I. vereinigten Großlogen statt. Die deutschen Großlogen waren hiezu eingeladen, sie haben in Konsequenz ihres bisherigen Standpunktes eine Beteiligung abgelehnt. Die „Drei Weltkugeln" und die Großloge „Zur Freundschaft" haben ein Beteiligungsverbot erlassen, das unter Festhaltung der mehrfach erfolgten Prinzipienerklärung die Mitwirkung als nicht wünschenswert bezeichnete. Die Große Landesloge tat ein gleiches, wobei sie es sich nicht versagen konnte, den freimaurerischen Charakter der veranstaltenden jugoslawischen Großloge herabzusetzen. („Ein Verein", der sich Großloge der Serben, Kroaten und Slowenen nennt!!!) Welche Stellung die humanitären Großlogen einnahmen, ist bisher nicht bekannt geworden, wahrscheinlich haben auch sie sich ablehnend verhalten.

Wir wollen die Hoffnung aussprechen, daß nunmehr, wo das offizielle Deutschland den ihm gebührenden Platz im Rate der Völker eingenommen hat, auch unter den reichsdeutschen Freimaurern das Verständnis für internationale Beziehungen an Raum gewinnt. Die deutsche Freimaurerei könnte dem deutschen Volke keinen besseren Dienst erweisen, als wenn sie unter Wahrnehmung des psychologischen Momentes der Stunde sich dazu bereitfinden würde, die von Br. Stresemann in so trefflicher Weise gezeichneten Leitlinien zu verfolgen und nunmehr auch ihrerseits den ilr gebührenden Platz in der Kette der Weltfreimaurerei einzunehmen. △

Johannes Urzidil (Harmonie):

Tao-Teking und Freimaurerei.

II.

Die ungeheure über die Zeiten hin wirkende Allgemeingültigkeit der Lehren des Lao Tse beruht auf der Erkenntnis einer großen Wahrheit, die selbst dem, der sie liest, noch geheim bleibt, wenn er sie nicht selbst erkennt. Es ist dies die gewaltigste Gleichsetzung aller Werte, die jemals vorgenommen worden ist, die tiefste Erkenntnis der das Urwesen nicht alterierenden Relativität seiner äußeren Daseinsformen. Durch die Erforschung dieses Geheimnisses werden dem Erkenner die eigentlichen Triebkräfte der Welt offenbar und die Allgüte ist nur eine Folge des elementaren Wissens um die im Grunde gleichmäßige Verteilung der Kräfte. Alle Bewegungen des Weltalls, der äußeren Natur oder des menschlichen Herzens, alle An-

---

Auch beim zweiten Protokolle fehlen die Einleitungsklauseln. Ebenso das Datum. Dann heißt es:

„„„. . . verliest der Ehrw. M. v. St. die eingelaufenen Auskünfte:

Herr Oberstleutnant Xenophon schreibt: Sokrates lebt ganz vor aller Leute Augen. Früh zeigt er sich in den Wandelgängen und Turnhallen. Zu der Zeit, wo der Markt voll Menschen ist, ist er auf dem Markte zu sehen, den Rest des Tages hält er sich dort auf, wo er die meisten Menschen zu finden denkt. Dabei spricht er gewöhnlich, und wer Lust hat, kann ihm zuhören. Kein Mensch hat jemals den Sokrates irgend etwas Gottloses sagen hören oder tun sehen. Er pflegt nicht einmal, wie die meisten, über die Natur des Alls zu sprechen oder zu erörtern, wie der Weltenbau entstanden wäre und durch welche Ursachen die verschiedenen Himmelserscheinungen hervorgebracht würden, sondern erklärt sogar die für Toren, die solche Dinge zu ihrem Studium machen.

Er versteht die Kunst, wenig Bedürfnisse zu haben, so daß er bei ganz geringem Besitz doch immer leicht das hat, was er braucht. Üppigkeit in Kleidung, Beschuhung und sonst im Auftreten ist nicht seine Art. Für seinen Unterricht nimmt er keinen Lohn, sondern teilt allen freundlich mit, was er mitzuteilen hat... Wie ich ihn schildere, so ist er: fromm, so sehr, daß er nichts ohne den Rat der Götter tut, gerecht, so sehr, daß er niemals einem Menschen auch nur den geringsten Schaden zufügte, Herr seiner selbst, so sehr, daß er niemals das Angenehmere statt des Besseren wählt, einsichtsvoll, so sehr, daß er zur Unterscheidung des Besseren und des Schlechteren keine fremde Hilfe braucht, fähig, die Meinungen anderer zu prüfen, ihnen ihre Irrtümer nachzuweisen und sie zu jeder Tugend und Trefflichkeit hinzuleiten. Weil er so ist, scheint er mir das Bild zu erfüllen, das man sich vom besten und glücklichsten Mann machen kann. Wenn das jemand nicht genügt zur Überzeugung, nun so vergleiche er die Sinnesart anderer mit der des Sokrates und dann urteile er!

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

Xenophon,
Oberstleutnant a. D., Ritter des Persischen Sonnen- u. Löwenordens mit Schwertern am Bande der Tapferkeitsmedaille."

ziehungen und Abstoßungen, Kämpfe und Umarmungen, werden begreiflich in der Erkenntnis des Tao, das allen gleicherweise gemeinsam ist, bleiben aber unbegreiflich, d. h. verfallen der unterscheidenden Wertung, wenn man ihnen nicht mit der ursprünglichen Einfalt gegenübersteht. Die Suche nach der ursprünglichen Einfalt ist daher das A und O der Morallehre des Tao, ebenso wie der Christi, welcher sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie eines von diesen Kindern, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich meines Vaters". Dieser Satz ist das durchaus logische Resumé, das Christus aus dem Mythos von Adam, Eva und dem Baum der Erkenntnis zieht.

Die Erkenntnis des Tao kann nicht konstruiert, der rechte Sinn nicht ersonnen werden. Er ist ein Produkt des ganzen Gefühls, einer Hinneigung zu den Wurzeln der Kraft, die ähnlich wie bei indischen Lehren, sich als eine Art physiologischer Versenkung äußert. Als Produkt des Gefühls aber ist diese Erkenntnis ein Produkt des Glaubens. Denn ich kann eine Erkenntnis mit dem Gefühle erst erkennen, wenn ich sie vorher geglaubt habe. Nur in den engherzigen Angelegenheiten dieser Welt will man erst erkennen und nachher glauben. Die großen Erkenntnisse müssen geglaubt sein, um erkannt zu werden. Dieser Glaube ist eine Gnade, deshalb wird derjenige, der diesen Glauben hat, auch von Lao-tse der Berufene, der Erwählte genannt. Aber auch in allen andern Menschen ist die Disposition zur Erkenntnis vorhanden. Der Glaube des Berufenen erweckt ihren Glauben. Die dem Berufenen zuteil gewordene Gnade teilt sich ihnen mit. „Wo aber der Glaube nicht stark genug ist," so sagt ausdrücklich Lao-tse, „da findet man keinen Glauben." Hier ist, wie in allen Philosophien die dunkle, unaufgelöste Stelle des Taoismus. Der unlogische Anstifter der Urverwirrung unter den Menschen, der sie der elementaren Einfalt entzieht, steht außerhalb des Menschlichen, der den Berufenen erwählt, steht außerhalb des Menschlichen. Auch wenn man sich darunter keinen persönlichen Gott vorstellt, so ist dies doch der deterministische Punkt der Entwicklung, von dem aus sich eigentlich das ganze Unheil der Welt verbreitet und welcher der Vater aller Schuld ist. Deshalb zeigt sich auch im Taoismus etwas Erlöserhaftes, das so stark an das Christentum gemahnt. Daher die schon zitierte Stelle: „Wer das Unglück des Reiches auf sich nimmt, der ist der König der Welt." Deshalb auch kann es im Taoismus eine Verdammnis der Bösen nicht geben. Der Berufene macht die Guten zu Lehrern der Nicht-Guten und die Nicht-Guten zum Stoff für die Guten. Das Nicht-Gute wird so dem Guten wieder einverleibt und das Weltall harmonisiert.

Herr außerordentlicher Professor Plato schreibt kurz:

„Sokrates ist der Beste unter den Zeitgenossen, die wir je gekannt haben und überhaupt der weiseste und gerechteste Mann."

Der M. v. St. eröffnet nunmehr die Debatte.

Br. Meletos: Sokrates macht sich unnütz, indem er nach den Dingen unter der Erde und den Dingen am Himmel forscht und diese Künste auch andere lehrt. Es muß darauf verwiesen werden, daß der berühmte Komödiendichter Aristophanes in seinem vielbelachten Stücke „die Wolken", gerade den Sokrates als komische Figur auf die Bühne gebracht hat. Von allem anderen, worüber er sich ungern äußern möchte, ganz abgesehen, möchte er denn doch vor Leuten warnen, über welche in der Öffentlichkeit faule Witze gerissen würden. Seine Vorstellung von einem freien Manne von gutem Rufe seien denn doch etwas anders geartet. Er wundere sich, daß ein derartiges Gesuch hier überhaupt vorgelegt werden könne. Herr Oberstleutnant Xenophon in allen Ehren. Er könne vielleicht sehr gut para dorü und par aspida (rechts um und lins um) kommandieren, aber von den Vorbedingungen für die Aufnahme eines Suchenden verstehe er nichts. Er möge seinen Kohl bauen, aber nicht schreiben.

Br. Hippias (Taxiarch, d. i. Hauptmann), verbietet sich diesen Ton gegenüber einem militärischen Vorgesetzten. Im übrigen sei Sokrates als Einjährig-Freiwilliger bei den Sechserhopliten gewesen, habe die Schlacht von Potidäa mitgemacht und sei dort wie der Baum im Odenwalde gestanden. Sokrates sei wohl so eine Art von Sozialaristokraten, aber einem Kriegskameraden sehe er das ganz gerne nach. Eine genaue Schilderung der Schlacht von Potidäa, die der Taxiarch zu geben sich anschickt, wird vom M. v. St. unterbrochen.

Br. Anytos: Nicht nur Aristophanes, auch Possendichter wie Ameipsias und Eupolis haben den Sokrates zum Hanswurst gestempelt. Der deutsche Dichter Wieland, der doch unserem Bunde angehört, verulkt ihn und Alexander Moszkowski stellt ihn als einen an geistiger Gedärmverschlingung leidenden Idioten hin. Auch der deutsche Philosoph Dühring gebrauche den Ausdruck Philosophatschereien.

Der M. v. St. bittet, Exkurse in die Literatur des XIX. und XX. Jahrhunderts nach Chr. zu unterlassen.

Br. Theomachos: Die geistige Richtung des Sokrates beinhaltet eine schwere Gefahr für den inneren Logenfrieden. Sokrates nimmt die Götter nur symbolisch.

Die Lehre des Tao bekundet den unendlichen Glauben daran, daß es einem Berufenen, der durch die Stärke seines Glaubens alle anderen zum Glauben erweckt, gelingen wird, sich an die Erkenntnis den Tao, die ursprüngliche Einfalt wieder heranzuglauben. Alle übrigen, und mögen sie dem Tao noch so nahe sein, haben nicht die ganze glaubensstarke Erkenntnis. In diesem Sinne ist die Lehre des Lao-tse die Prophetie eines Messianismus. Sie verkündet nichts anderes als die von Christus gelehrte und verwirklichte Kraft des bis ans Ende beharrenden Glaubens, dem die Krone des Lebens verheißen ist.

Aus diesen Komplexen quillt jener Teil der Lehre, welcher die Überlegenheit der Stille und Zartheit gegenüber dem Lärm und der Härte statuiert. Diese Satzung beruht auf einer allgemeinen Erkenntnis des Ostens. Sie taucht bei Konfuzius, in den indischen Religionen und im Christentum auf, ihre neueste Äußerung kann man etwa in Mahathma Gandi sehen und sie verhält sich diametral zur Ideenwelt des Judentums, dessen Verkünder den Satz: „Das Allerweichste auf Erden überwindet das Allerhärteste auf Erden," oder den Satz: „Reinheit und Stille ist der Welt Richtmaß" niemals hätten aussprechen können. Nicht die Realität der Dinge ist maßgebend, welche sie durch das Beharren annehmen. „Auf der ganzen Welt gibt es nichts Weicheres als das Wasser, und doch in der Art, wie es dem Harten zusetzt, kommt nichts ihm gleich." Wie überhaupt das Beharren die Ruhe, die Dauer, an welchem Medium immer, zu den größten Siegen, auch denen der Erkenntnis, führt. So auch bei Christus: „Wer bis ans Ende beharrt, der wird selig werden," wobei freilich wieder die Möglichkeit des Beharrens nur durch den Glauben gegeben ist, der sich wiederum als eine Gnade repräsentiert. (Dies ist ein Beispiel dafür, wie eine Morallehre nie bis auf das Äußerste geführt werden mag, da sie sich sonst selbst entwurzelt, sondern eben in der Mittelsphäre des Lebens am sinnvollsten bleibt.)

Der Freimaurer hat drei Lichter: Weisheit, Stärke und Schönheit. Der Erkenner des Tao hat drei Schätze: Genügsamkeit, Demut und Liebe. Die Genügsamkeit hat die Weisheit zur Voraussetzung, die Demut ist das intensivste Symbol der Stärke, die Liebe ist die lebhafteste Auslösung der Schönheit. Genügsam sein heißt: sich selber kennen. Daher der Spruch:

„Wer andere kennt, ist klug,
wer sich selber kennt, ist weise."

Die Demut wird als wahre Wurzel der Stärke in der Lehre des Tao immer wieder genannt. Sich selbst besiegen, ist ja der eigentliche Kern der Lehre.

(Fortsetzung folgt.)

Sein Dämon, mit dem er hausieren geht, steht im Widerspruche zur herrschenden Staatskirche. Es ist dies eine Art egozentrischer Monismus. Der Idealismus als Gegenpol des Materialismus, die geheiligten Traditionen und die unerschütterlichen Grundlagen einer sittlich religiösen, alle Zeiten überdauernden, in der Staatskirche gefestigten und unlöslich verankerten Weltanschauung müssen uns wohl veranlassen, von Menschen abzurücken, deren Ethos nicht als Außenprojektion eines im Lebenskampfe ertüchtigten Wesensinhaltes, sondern vielmehr als Resultat einer auf egoistischer Selbstbefriedigung beruhenden Einstellung angesehen werden müsse. Er warne eindringlich vor Menschen, die auf dem Jahrmarkte des Lebens mit billigen Dutzendweisheiten andere Leute vom Kirchenbesuche abhalten und die Verantwortlichkeit vor dem sogenannten Dämon in der eigenen Brust verlockender hinstellen, als den väterlichen Rat der von Amts wegen dazu berufenen Seelsorger und Seelenärzte. Er verweise auf die Heiligen Schriften des Hesiodes, Kaput 23, Vers 55, wo es heiße: „Hütet euch vor den Gottlosen, an denen kein Segen ist."

Br. Gorgias: Politik muß von unseren Logen ferngehalten werden. Wohl darf die politische Überzeugung bei der Aufnahme von Suchenden keine Rolle spielen. Trotzdem müssen wir uns aber doch fragen, welche politischen Ansichten der Bewerber im profanen Leben vertritt. Unsere Loge steht auf demokratischer Basis. Sokrates versucht überall. das demokratische Prinzip lächerlich zu machen. Dieser Lumpenphilosoph, dem Aristophanes seine schmutzige Leibwäsche angekreidet hat, spielt unentwegt den Aristokraten.

Sein Lieblingsverkehr ist die Gentry von Athen. Sein Busenfreund ist dieses Gigerl von einem Alkibiades, der jetzt wegen Beschmutzen von Briefkasteln und Beschädigung von Straßentafeln (Hermessäulen) in Untersuchung steht. Es ist notorisch, daß Sokrates ein Säufer ist. Allerdings verträgt er soviel, daß ihn noch niemand betrunken gesehen hat. Darüber hätte uns Herr Professor Plato schreiben sollen. In seinem berühmten Gastmahle macht er kein Hehl daraus. Der Gastgeber, Herr Agathon, wird es uns bestätigen, daß Sokrates bei diesem Symposion die ganze Gesellschaft sehr trinkfester Junker unter den Tisch getrunken hat, um dann am Morgen loszuziehen, als ob nichts geschehen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jesuiten.

Als Graf Paul von Hoensbroech im Jahre 1907 die Volksausgabe seiner Schrift „Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit" herausgab, schrieb er im Vorwort: „Man sagt vielfach, die Geschichtsschreibung dürfe nicht polemisch sein, sie müsse eine über allen Wolken thronende olympische Ruhe besitzen. Ich bin nicht dieser Ansicht. Auch der Geschichtsschreiber, und gerade er, ist ein Diener der Wahrheit, ein Streiter für die Wahrheit. Wo er die geschichtlichen Wahrheiten umhüllt findet von Entstellungen und Lügen, da hat er dreinzuschlagen mit dem Schwerte des Wortes. Nirgendwo wird so viel und so systematisch gelogen, als in der ultramontanen Wissenschaft . . . und nirgendwo sind die Lügen und Entstellungen verderblicher als hier, denn sie sind zu Wesensteilen der katholischen Religion geworden. Nur mit der Schärfe des Messers, mit wahrhaft schneidender Polemik können und müssen diese Teile aus der Umgebung, in die sie nicht gehören, aus der katholischen Religion, herausgeschnitten werden."

Dieser polemischen Form der Geschichtsschreibung ist Hoensbroech auch in seinem letzten Werke über die Jesuiten, das jetzt posthum erscheint, treugeblieben.

Graf Paul von Hoensbroech war Jesuit. Er ist aus dem Orden ausgetreten, weil er mit seiner Richtung, seinem Aufbau und seiner Tätigkeit nicht mehr übereinstimmen konnte. Von diesem Zeitpunkte an war er ein eifervoller Gegner des Ordens und des Papsttums. Er hat den Ultramontanismus in Wort und Schrift bekämpft, mit einer Leidenschaftlichkeit, die nur überzeugtes Renegatentum eingibt. Wie alle Renegaten verfügt er über die scharfe Waffe des genauen Fachwissens. Er war 14 Jahre Mitglied des Ordens und hat sich bemüht, zur Stärkung seiner polemischen Stellung in späteren Jahren alles das an Wissen nachzutragen, was ihm während seiner aktiven Betätigung im Orden versagt geblieben ist. Die Frucht dieser jahrzehntelangen Studien ist eine zweibändige Enzyklopädie, von der nunmehr der erste Band (A—J) vorliegt.

Hoensbroech übergibt in dieser gigantischen Arbeit, die schon als Leistung eines einzelnen zu besonderer Achtung zwingt, der Nachwelt sein Testament. Ehe er ins Grab steigt, will er noch einen großen Schlag gegen den „Antichrist" führen. Der Jesuitismus ist ihm der größte Religions-, Christentums-, Staats- und Kulturfeind. Seine Gefahr liegt nach Hoensbroech vor allem in der systematischen religiösen Verhetzung. Luthers große Tat, als teilweise Befreiung von römischer Geistesknechtung nicht hoch genug einzuschätzen, hat Deutschland religiös gespalten. Es gibt auch heute noch keine Frage des deutschen öffentlichen Lebens, bei der sich nicht der konfessionelle Widerstreit schädigend geltend machen würde. Das Hauptbestreben des Jesuitismus ist, nach Hoensbroech, diesen verderblichen Widerstreit zu vertiefen. Der Orden will Deutschland politisch und geistig unfrei machen und treibt zu diesem Zwecke eine religiös-konfessionelle Hetze in bösester Form.

Die andere gefährliche Seite seiner Tätigkeit ist die Erziehung zur Vaterlandslosigkeit. Bismarck hat sie 1885 im Reichstag gebrandmarkt, Meschler S. J. gesteht sie ruhigen Gewissens ein: „Mit der Heimatscholle an den Füßen ist ein Eroberungsflug durch die Welt gar nicht denkbar."

Wenn — immer nach Hoensbroech — der Orden heute wieder in Deutschland zugelassen ist, wenn er seine verderbliche Tätigkeit auf politischem Gebiete mit Hilfe der von ihm beeinflußten katholischen Parteien zum Schaden des deutschen Staates entwickeln kann, so ist nicht zuletzt die Oberflächlichkeit, das Halbwissen und die Faulheit der leitenden Regierungsmänner, der Zeitungen und der sogenannten Kulturkämpfer schuld, die ihrer Aufgabe auch nicht annähernd gewachsen sind, weil keiner die erforderlichen Kenntnisse besitzt. Daher greift Hoensbroech zu dem Mittel, sein ungeheures Wissen in einem Nachschlagewerke nach Stichworten zu zergliedern. Eine Enzyklopädie des Jesuitismus also, als Quellenwerk aufgebaut, nach des Autors Versicherung die zuverlässigste Darstellung des Ordens, seines Geistes, seiner Tätigkeit und seiner Arbeitsart.

Eine Inhaltsübersicht dieses Werkes, dessen erster Band allein 816 Seiten zählt, kann hier unmöglich gegeben werden. Eine von Hoensbroech vielleicht nicht beabsichtigte Wirkung ist vor allem der Respekt vor der Ordensleistung. 1537 von Loyola gegründet, beherrscht er heute tatsächlich die Welt. Er hat sich eine auf den Zweck gerichtete Morallehre geschaffen, deren Auswirkung auf alle Erscheinungsformen menschlichen Gemeinschaftslebens ganz großartig ins System gebracht ist. Ein gebildeter Jesuit, und die meisten Jesuiten sind es, gewinnt aus seiner Ordenslehre eine Sicherheit der Lebensführung, eine fast automatisierte Zielgewißheit, die nur mit Neid erfüllen kann. Jeder einzelne ein Soldat einer Idee, der er nichts mehr bedeutet als ein jederzeit ersetzbares Werkzeug. Dieses vollständige Aufgehen und Verschwinden des Kleinpersönlichen in der Größe der Idee zwingt Bewunderung ab.

Die Grundlage des Jesuitismus liegt in dem von Cathrein S. J. geprägten Leitsatze: „Objektiv ist unter allen Kirchen die katholische, die

allein daseinberechtigte, weil sie allein die wahre ist." Welche Folgerungen sich daraus in praxi ergeben, lehrt das Buch Hoensbroechs. Seine Stichworte verweisen so ziemlich auf alle Fragen staatlicher und bürgerlicher Ordnung. Man starrt an einzelnen Stellen entsetzt auf das Zerrbild, das sich im eigenartig geschliffenen Jesuitenspiegel ergibt. Und ist noch entsetzter, wenn man der Wirklichkeiten dieser Zerrbilder bewußt wird.

Der Abschnitt über Freimaurerei enttäuscht ein wenig. Hoensbroech hat die Auseinandersetzungen Bischoffs mit Gruber S. J. nicht mehr erlebt. So bleibt die Darstellung des Gegensatzes zu sehr an der Oberfläche und beschränkt sich auf die Wiedergabe von Greuelgeschichten, die deutlich von Taxil beeinflußt sind. Viel besser gelungen sind Abschnitte, wie Fürstenbeichtväter, Hexenwahn, Jesuiten und Wissenschaft, Jesuitenmoral u. v. a. m. Hier ist Hoensbroech auf seinem eigenstem historisch polemischen Gebiet.

Im ganzen: kein erfreuliches, wohl aber ein fürchterliches Werk. Es liegt auf ihm wie des Nibelungen Fluch: wer es besitzt, den zehrt die Sorge. Die ungeheuere Reichhaltigkeit bestimmt den Wert dieser nachgelassenen Arbeit eines im Lebenskampfe hartgewordenen Kämpfers. Es sei eindringlichst zur Anschaffung, Lektüre und fleißiger Benützung allen Logenbibliotheken empfohlen. Denn: wer es nicht hat, den nage der Neid.*)

Br. Oskar Wiener, Prag (Hiram):

Kettensprüche.

Jetzt sprech' ich meinen ersten Kettenspruch.
Mir ist so feierlich wie nie zu Mut,
Mein Herz ist wie ein aufgeschlagenes Buch,
Und meine Glut ist Glut von Eurer Glut.

Und diese schöne Kette ist mir mehr,
Ist mehr mir wie ein bloßes Sinnenbild.
Ich kam zu Euch aus weiter Ferne her
Und alle Sehnsucht ward gestillt.

So nehmt den Dank aus eines Lehrlings Mund,
Den heißen Dank, daß ich der Eure bin,
Ein Kettenglied in diesem edlen Bund.
Wenn sich der Stein zum Steine fügt,
Muß er zur Mauer werden;
Und wer sich selber nicht belügt,
Erkennt sein Ziel auf Erden.

Wir haben unser Ziel erkannt,
Wir wissen, was wir wollen.
Uns leitet Liebe und Verstand,
Wir schöpfen aus dem Vollen.
Wir wissen, daß die höchste Lust
Nur wächst aus tiefster Güte.
O Menschenherz, o Menschenbrust,
Dein Lenz trägt ewige Blüte!

*

Ich fand in einem alten Buch
Den allerschönsten Lehrlingsspruch,
Und dieser Spruch klang kurz und schlicht:
Mein Bruder komm, tu deine Pflicht.

Tu deine Pflicht, tu deine Pflicht —
O wundervolles Lehrgedicht!
Du Sinngedicht besondrer Art,
Von Lebenskunst geoffenbart!

Du zündest uns die Lichter an,
Du führst uns allezeit voran.
Dein Wunsch hat göttliches Gewicht,
Wer dir nicht dienen will — der bricht.

*

Der Meister steht im Osten
Und leitet uns zum Licht.
Wer rastet, der muß rosten;
Wir ruhn und rasten nicht.

Die Kette, die wir bilden,
Zerreißt kein niedrer Neid.
Wir fechten mit den milden
Waffen der Menschlichkeit.

Und weil vereintes Streben
Den schwersten Kampf gewinnt,
Wird diese Kette leben,
Bis wir am Ziele sind.

*

O Mensch, wenn du mein Bruder bist,
Dann sollst du mir auch gut begegnen.
Ich will daß du es nie vergißt,
Daß dich und mich drei Sterne segnen.
Ich will, daß du mir ganz vertraust,
Genau so, wie ich dir vertraue,
Und wenn du mir ins Auge schaust,
Du eingedenk bleibst unserm Baue.

*

Die höchste Tugend ist die Menschlichkeit.
Wer menschlich fühlt, wird Menschen nicht verdammen,
Wird wissen, daß wir aus den Tiefen stammen
Und nur geschieden sind durch Rang und Kleid.
Die höchste Tugend ist die Menschlichkeit.

*

*) Graf Paul Hoensbroech, Der Jesuitenorden. Eine Enzyklopädie aus den Quellen zusammengestellt und bearbeitet. I. Band A — J. Paul Haupt, akademische Buchhandlung vorm. Max Drechsel, Bern und Leipzig 1926. Geheftet 36 Mk., 1/1 Leinen 40 Mk., ½ Leder 45 Mk.

Die höchste Tugend ist die Menschlichkeit,
Wer sich ihr hingibt, wird sich selbst erlösen,
Wird überwinden seinen Hang zum Bösen,
Empor sich schwingen über Haß und Neid.
Die höchste Tugend ist die Menschlichkeit.

*

Stiller Spruch.

Auch ernste Männer sollen fröhlich sein;
Die Heiterkeit bringt Licht ins dunkle Leben,
Sie glättet und behaut den rauhen Stein,
Auch sie gehört zu uns und unsrem Streben.
Doch will ich jetzt, befreit von Erdenpein,
Mein Herz zu einem ernsten Spruch erheben:
Die Manen jener dankbar zu umfangen,
Die in den ewigen Osten eingegangen.

Die teuern Toten sind für uns nicht tot;
Sie blieben Meister uns und Wegbereiter,
Sie reichen täglich uns das geistige Brot
Und wirken in der Bruderkette weiter.
So folgen wir nur höherem Gebot,
Wenn wir, bei frohem Gläserklang und heiter,
Im Zeichen von drei Sternen und drei Ringen,
Den toten Brüdern unsern Gruß darbringen!

Weltfriede, Völkerbund und Freimaurerei.

An dem Johannisfeste der Loge „Munificentia zur Verbrüderung“ am Sprudel in Karlsbad nahm auch der Vertreter der Großloge „Lessing“ bei der Großloge von Frankreich, Br. Bernard Wellhoff, teil. Auf die Begrüßungsansprache des M. v. St., Br. Dr. Keller, erwiderte der Gast in längeren Ausführungen, aus denen das Nachstehende hervorgehoben sei.

„Die „Grande Loge de France“ hat sich immer bemüht, die Völker zu einigen und sie hat es bewiesen, indem sie sich beeilte, kurz nach dem Kriege die Wiener Großloge anzuerkennen. Die Freimaurerei schreibt in allen ihren Ritualen vor, das Vaterland in erster Linie zu lieben, aber sie geht darüber hinaus; sie macht keinen Unterschied zwischen Rassen, Völkern und Bekenntnissen, zwischen Farben und Nationen. Sie trachtet, sich über sie zu stellen, um sie in einem gleichen Gefühl der Liebe für die ganze Menschheit zu einigen. Und wenn wir einen Blick werfen auf das, was um uns vorgeht, werden Sie mit mir feststellen, daß niemals die Einigkeit notwendiger war als in unserer Zeit. Die Maurerei läßt jedem die Glaubensfreiheit und will keinen Menschen wegen seiner Religion verfolgen; aber daraus folgt nicht, daß man unter dem Vorwande der Religion den Klerikalen die Herrschaft über die Welt überläßt. Ich habe gesagt, daß wir die Gewissensfreiheit achten, aber wir bekämpfen den Klerikalismus, das heißt die Leute, die unter dem Deckmantel der Religion sich derselben bedienen, um die Herrschaft über die ganze Welt an sich zu reißen. Und doch zeigte sich der Klerikalismus niemals so anmaßend wie in unserer Zeit. Das Unglück, die tiefe Trauer, welche der Krieg brachte, haben in der Welt einen gewissen Mystizismus erzeugt, den die Klerikalen für sich ausnützen wollen. Wohin wir blicken, überall finden wir, daß fast überall die Reaktion die Lage beherrscht und wir müssen energisch gegen diese Machenschaften kämpfen, um den Völkern ein wenig mehr Freiheit zu verschaffen. Die Stimme der Freimaurerei muß sich Gehör erzwingen; die Klerikalen, die seit zwanzig Jahrhunderten organisiert sind, verfügen über Mittel, die wir nicht besitzen. Sie haben namentlich die Kanzeln, von denen herab sie unter dem Vorwande, das heilige Wort zu verkünden, Ratschläge erteilen, die nichts mit der Religion gemein haben und sogar zur Zwietracht zwischen den Angehörigen ein und derselben Nation führen. „Teilen, um zu herrschen“, das ist ihr Wahlspruch, während derjenige der Maurerei ist: „Durch Einigkeit zur Liebe“. — Wenn der Krieg in der Mentalität der Völker einen gewissen Rückschritt gebracht hat, ist es doch unzweifelhaft, daß in den letzten Jahren viel geschehen ist, dagegen aufzutreten. — Der Völkerbund ist ein schlagender Beweis hierfür; damit meine ich nicht, daß er sowohl in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wie in seinen Methoden musterhaft sei; die Mitglieder des Völkerbundes oder des Rates sind zu sehr die Vertreter der Regierungen statt der Völker; gewöhnlich sind es die Regierenden, welche den Krieg erklären, durch den die Völker so schwer zu leiden haben. Und darum haben die Völker den glühenden Wunsch, daß es keinen Krieg mehr geben soll. Bei dem letzten wurde überall verkündet, daß es der letzte sein solle, daß man sich schlage für Recht und Gerechtigkeit, daß die Akte großer Ungerechtigkeit von früher nie wiederkehren würden. Und doch, meine Brüder, wenn der Vertrag von Locarno den Völkern einen Hauch des Friedens gebracht hat, stehen sich die Nationen doch weiterhin mißtrauisch gegenüber und der wirtschaftliche Krieg zwischen den Völkern tritt täglich in Erscheinung. — Andere Ungerechtigkeiten dauern fort; ich will hier nicht untersuchen, wer die Schuldtragenden am Kriege waren, aber gewiß haben die mit Gewalt auferlegten verschiedenen Verträge ungerechte Zustände herbeigeführt, zu deren Beseitigung die Maurerei beitragen muß. Wir Franzosen haben gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen im Jahre 1871 protestiert und haben unglücklicherweise Elsaß-Lothringer in Deutschland geschaffen und an-

derwärts, sei es auch nur der Korridor von Danzig, der Ostpreußen in zwei Teile schneidet. Alles das muß einmal wieder ins Gleiche gebracht werden, aber die Völker sind noch zu sehr unter dem Eindruck des schrecklichen Krieges und man muß es der Zeit überlassen, ihren heilenden Einfluß zu üben. Andere Reformen drängen sich auf. — Wenn wir festgestellt haben, daß der Völkerbund weit davon entfernt ist, vollkommen zu sein, lassen wir doch der von ihm vertretenen Idee Gerechtigkeit widerfahren und wir müssen versuchen, sie zu verbreiten. Deshalb haben wir in Paris die „Internationale Föderation der Maurer beim Völkerbund" geschaffen. Es ist eine private maurerische Schöpfung, welche in allen Ländern Maurer wirbt, die Anhänger des Völkerbundes sind und die sich vereinigen, um in jedem Lande eine nationale Sektion zu bilden. Diese treten zu gewissen festgesetzten Zeiten zusammen, damit eine gemeinsame Arbeit für den gleichen Zweck unternommen werde. Wenn wir so eine private Gesellschaft der Maurer geschaffen haben, so geschah es, weil wir ein Werk der Maurer und nicht der Großlogen bilden wollten. In der Tat, wenn wir der Gründung einen offiziellen Charakter gegeben hätten, würden wir Schwierigkeiten bei den Großlogen begegnet sein, die keine Beziehungen zueinander haben, während wir in den Ländern gewiß Maurer finden, die Anhänger des Völkerbundes sind, einen National-Verband bilden, sich mit uns vereinigen und vielleicht die Bande schaffen, die später die Beziehungen zwischen den Großlogen herbeiführen werden.

Sie sehen, meine Brüder, die Aufgabe ist schwer. Sie geht aber nicht über den guten Willen der Maurer hinaus. Arbeiten wir also mit Feuer, rufen wir alle an unsere Seite, die guten Willens sind und in einer vielleicht nicht zu fernen Zeit werden alle Völker freudig das Banner der Freimaurerei grüßen, das hoch am Himmel schwebt und dazu beitragen wird, den Aberglauben zu zerstören und der ganzen Welt eine wahrhafte Ära der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu schenken.

Was uns trotzdem gemeinsam ist.

Die Mängel aufdecken ist nicht genug; ja man hat Unrecht, solches zu tun, wenn man nicht zugleich das Mittel zu dem besseren Zustande anzugeben weiß. (Goethe.)

Ein Rückblick.

In den Jahren 1770 bis 1790 war das Verhältnis zwischen den Freimaurern von der strikten Observanz und der Großen Landesloge derart zugespitzt, daß den Brüdern des einen Systems der Besuch der Logen des anderen untersagt wurde. Der Streit nahm überaus heftige Formen an. So nannte damals der Verbreiter der schwedischen Lehrart in Deutschland, Zinnendorf, das System der strikten Observanz einen „Betrug und eine sinnlose Schwärmerei, die mit der Freimaurerei nicht die geringste Gemeinschaft hat". — Und doch wurde 1790 das Besuchsverbot überwunden, 1819 kam wieder die unterbrochene Verbindung mit Schweden zustande und man sprach wieder von „einer Lehre, einer Abstammung, einem Geheimnis, einer Form und einem Wissen!"

Im Jahre 1789 bekannte sich die Großloge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft", zu den alten Pflichten. Seit 1815 war nur Christen die Aufnahme offen, 1854 kamen selbst als besuchende Brüder nur Christen in Betracht, 1872 wieder durften „Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntnis und politische Meinung kein Hindernis bei der Aufnahme sein".

Die Gegenwart

hat uns abermals eine solche Epoche der Zerrissenheit in der deutschen Maurerwelt gebracht. Heute geht der Streit, der immer trennender wirken muß, wenn die Mahnung zur Selbstbesinnung ungehört bleiben sollte, um Prinzipe: hie christlich, hie humanitär! Wodurch unterscheiden sich nun die beiden Arten voneinander, da doch schließlich das christliche Prinzip — eben weil es christlich ist — auch nicht anders als humanitär sein kann und andererseits dem Bruder der humanitären Loge wieder vollste Freizügigkeit in der Ausübung seiner religiösen und völkischen Pflichten gewahrt ist? Durch das Fehlen des Christenparagraphen bei den humanitären Körperschaften? Die weitaus meisten Mitglieder deutscher humanitärer Logen sind ebenfalls Christen. Überdies ist der Beitritt zu einer Loge insofern von Zufall geleitet, als dem Suchenden der Streit in der deutschen Freimaurerei unbekannt ist. Bei uns, wo nur eine deutsche Großloge arbeitet, wird der Zwiespalt im Reiche um so schmerzlicher empfunden, als er Brüder trennt, die Menschen unseres Blutes, unserer Sprache und Kultur sind. Auch daß es Körperschaften gibt, die ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge überhaupt untersagen, fühlen wir als eine bedauerliche Tatsache, deren Folgen wir nicht übersehen können.

Es wird auch gern die Verschiedenheit der Lehrart und der Weltanschauung betont. Ist es wirklich von so einschneidender Bedeutung, ob die Brüder in drei oder mehr Graden ihrer sittlichen Vervollkommnung näherstreben? Und man irrt nicht minder, wenn man annimmt, die völkische Gesinnung der Brüder würde in der

humanitären Loge zerstört oder gar, sie wäre mit dem Humanitätsideal unvereinbar. Jeder Bruder würde es als unerträglichen Zwang empfinden, wenn ihn die Loge in eine politische Uniform stecken und seine völkische oder soziale Tätigkeit nach irgendeiner Richtung einschränken wollte.

Wir sudetendeutschen Freimaurer sind national. Ich betone das deshalb, weil man an manchen Orten darüber Zweifel zu hegen scheint. Unser ehrwürdigster Großmeister Br. Girschick hat die Bekenntnisworte geprägt: „Freimaurer sein heißt nicht in weltverlorenem Internationalismus den Kopf in die Wolken stecken, sondern bodenständig bleiben und in seinem Volkstum wurzeln!“ Wir bekennen uns aber nicht nur freimütig zu unserem deutschen Volkstum, wir bringen kämpfend dafür Opfer und stehen darin allein, ohne aufmunternde Liebe oder auch nur brüderliches Verständnis zu finden.

Die Baseler Tagung

hat in der deutschen Freimaurerwelt zu heftigen Meinungsäußerungen Anlaß gegeben, obwohl keine anerkannte deutsche Großloge den privaten Unterhaltungen einzelner unbefriedigter Idealisten — oder vielleicht gerade deshalb? — einen positiven Wert beimaß. Auch dieser Streit war meines Erachtens nur eine Folge der beinahe zur Feindseligkeit neigenden Entfremdung der deutschen Großkörper untereinander, die jede Fühlungnahme verhindert. Ohne das Auseinanderstreben der Großlogen wäre wohl nicht nur die nachträgliche Aufregung, sondern auch ihre Ursache verhütet worden.

Wir Sudetendeutschen hatten als junge Großloge einen Beobachter nach Basel entsendet, wo Brüder der verschiedenen Prinzipe Deutschlands aktiv auftraten. Wir waren, als wir den Bericht in den „Mitteilungen a. d. V. d. F.“ (Nr. 22, Jänner 1926) lasen, über die Planlosigkeit in den Vorbesprechungen der deutschen Brüder enttäuscht und wir waren entsetzt darüber, daß ein reichsdeutscher Bruder vor französischen Freimaurern von seinem Vaterlande sagte: „Deutschland steht vor dem Tore der Buße und Erkenntnis und schlägt es immer wieder zu!“ Ich bin überzeugt, daß kein sudetendeutscher Bruder so von Deutschland gesprochen hätte.

Ist es schon bedauerlich, daß es Menschen gibt, deren Pazifismus jede nationale Gerechtigkeit vermissen läßt, um so trauriger ist es, wenn Deutsche das ohne Berechtigung ihrem eigenen Volke gegenüber tun. Daß es noch dazu vor einem internationalen Forum geschehen konnte, daran ist die Zerrissenheit in der deutschen Maurerwelt mitschuldig. Es wird nicht nur in der Freimaurerei immer wieder zur Überschwenglichkeit neigende temperamentvolle Menschen geben, die sich an Idealen entzünden. Fehlt ihnen dann eine starke führende Hand, eine anerkannte, allen gemeinsame Autorität, wie das in der deutschen Freimaurerei leider der Fall ist, dann ist es wohl möglich, daß sie auf eigene Faust neue Wege suchen und dabei schließlich den Boden unter den Füßen verlieren.

Eine wenn auch nur taktische und lose Verbindung der deutschen Großlogen würde das nationale Selbstbewußtsein allgemein stärken, so daß selbst diese explosiven Temperamente gedämpft und einer fruchtbringenden Arbeit an der Volksgemeinschaft zugeführt werden könnten.

In Deutschland lebt ein Bruder, der dem Bunde durch siebzig Jahre angehört. Es ist dies der 92jährige Altmeister der Großloge von Preußen, Br. Leonard Körting. Bei einer ihm zu Ehren veranstalteten Feier erwähnte er seine Lieblingshoffnung auf eine deutsche Einheitsfreimaurerei als Vorbild für des deutschen Volkes Einheitsstreben.

Brüder in allen deutschen Logen! Habt Ehrfurcht vor der Weisheit des Alters! Bleibt Euren Prinzipen treu, doch denket mehr an das, was uns einigt und gegenseitig stärkt, und weniger an das Trennende. Einig sind wir in der Liebe zu unserem deutschen Volke, in dem Willen, seine Ehre zu wahren und in dem heißen Bestreben, unsere Kräfte seinem Wiederaufstiege zu widmen. „Bodenständig müssen wir bleiben und in unserem Volkstum wurzeln.“

A. W. Sch.

Amtl. Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“.

Von der südslawischen Großloge. Unsere G. L. hat mit der Großloge der Serben, Kroaten und Slowenen die freundschaftlichen Beziehungen aufgenommen. Unser Br. L. K. (Or. Teplitz), der zu Südslawien langjährige Beziehungen unterhält und im Vorjahr und heuer das Land bereiste, nahm gerne die Gelegenheit wahr, mit den dortigen Brn. in Fühlung zu treten und konnte mit lebhafter Befriedigung den Aufschwung beobachten, den die K. K., dank der Bemühungen einiger bewährter Freimaurer, seit der Gründung des südslawischen Staates und einer eigenen G. L. gemacht hat. Br. Großkanzler Aleksijewitsch (im bürgerlichen Leben Sektionschef i. R.) nahm vom Br. L. K. das Schreiben entgegen, mit dem er von unserer G. L. als

Freundschaftsbürge vorgeschlagen wird, und bekundete seine lebhafte Anteilnahme am Geschick unserer Großloge, das er in den „Drei Ringen“ ständig verfolgt. Er ermöglichte Br. K. die Teilnahme an einer Arbeit in der Belgrader Loge „Dositije Obradowits“, wo dieser sehr warm aufgenommen wurde. Die Loge führt ihren Namen nach dem Erwecker des serbischen Empfindens und Schrifttums, des in Deutschland ausgebildeten ersten Unterrichtsministers des jungen serbischen Staates (geb 1739, gest. 1811). Die Arbeit fand in dem unseren Brn. aus den „Drei Ringen“ im Bilde bekannten schönen Tempel statt. — Außer in Belgrad hatte Br. K. auch Gelegenheit mit Brüdern in Dubrownik (Ragusa), in Skoplje (Üsküb) und in Bitolj (Monastir) zu verkehren, und fand überall brüderliche Aufnahme und wahren freimaurerischen Geist.

Aus unseren Bauhütten

Das Abzeichen der Loge „Hiram zu den drei Sternen“ im Or. Prag wurde im Jahre 1909 anläßlich der Logengründung vom Ehrenmeister Leopold Pick in vollendet künstlerischer Weise entworfen. Seine Initialen sind auch auf der Vorderseite eingeprägt. Die Vorderseite stellt Hiram dar mit dem Bauriß im Vorhofe des Salomonischen Tempels. Rechts über der Mauer erglänzen die drei Sterne. Die beiden Säulen des Tempeleinganges zeigen die Buchstaben J. und B. Die Rückseite zeigt außer den drei großen Lichtern noch das Logenzeichen, rechts und links je zwei gekreuzte Akazienzweige und zwei Rosen, sowie in der Mitte den Namen der Bauhütte.

Gablonz a. N. („W a h r h e i t“.) Das abgelaufene Maurerjahr wurde mit einer Arbeit in I und einer Johannisfestarbeit mit Schwestern abgeschlossen. Die Johannisfestarbeit nahm einen sehr erhebenden Verlauf. Musikalische Vorträge, welche die Brr. Klarmüller, Pobitschka, Blaschek und Ullrich zum Vortrage brachten, fanden ungeteilte Aufnahme. Der ehrw. M. v. St. Br. Dr. Oplatek widmete den Schwestern und Brüdern zu Herzen gehende Worte. Nach Schluß der Festarbeit versammelten sich die Brüder mit den Schwestern im Restaurant „Waldesruhe“ zur Weißen Tafel. Hier herrschte ungezwungene, fröhliche Laune, welche die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt.

Während der Ferien fanden sich die Brüder mit ihren Schwestern zu ungezwungener Unterhaltung jeden Freitag im Klublokale ein und konnten wir auch an diesen Abenden häufig Brr. Gäste, besonders Brr. unserer lieben Schwesterloge „Latomia“, begrüßen. Es ist ein schöner Brauch, und zeugt von hohem Wert, daß der brüderliche Verkehr auch während der Sommerferien aufrechterhalten wurde.

Das neue Maurerjahr wurde, nachdem am 4. September ein Beamtenrat voranging, am 11. September mit einer Arbeit in I eröffnet, wobei der ehrw. M. v. St. Br. Dr. Oplatek die erschienenen Brüder recht herzlich begrüßte und in begeisterten Worten zu neuer Arbeit aufforderte. Als Gast konnten wir an diesem Abend Br. Pustilnik der „Grande Loge of Panama“ begrüßen.

Gablonz. („W a h r h e i t“.)
Klublokal Hotel Krone, Logenarbeiten: Knopfg. 5.
Arbeitskalender für Oktober bis 13. November 1926.

1. Okt.: Klubabend, Z. Br. Knauer: Thema offen.

8. Oktober: Zwangslose Zusammenkunft im Klublokale.

9. Oktober: Arbeit in I: Z. Br. Langer: Weltbürgertum und Humanität.

15. Okt.: Klubabend, Z. Br. Grünert: Geflügelte Worte und die K. K.

22. Oktober: Klubabend, Z. Br. Bleil: Sozialismus und Freimaurerei.

23. Oktober: Arbeit in II: Z. Br. Feder: Die Kelle.

29. Oktober: Klubabend II: Z. Br. Dr. Hamburger: Thema offen.

5. November: Z. Br. Fritz Osthof. Thema offen.

12. November: Zwangslose Zusammenkunft im Klublokale.

13. November: Arbeit in I: Z. Br. Dr. Bloch. Weltanschauung und Freimaurertum.

Pilsen. („L u d w i g P i e t t e z u r A u f r i c h t i g k e i t u n d T r e u e“.) Das Johannisfest feierten wir am 9. Juni im festlich geschmückten Tempel unter Vorsitz unseres M. v. St. Br. Dr. Weiß. Nach Erstattung des Jahresberichtes wurde der Hammer vom Altersvorsitzenden abermals in die Hände des Br. Dr. Weiß übergeben, der sodann die anderen neu gewählten Beamten in Eid nahm und das Jahreswort ausgab. Die Festarbeit hielt Br. G. ab; er sprach über das Johannisfest und seine Bedeutung für den Freimaurer. Die Brr. Dr P. und K. verschönten durch musikalische Darbietungen den wohlgelungenen Abend. — Das neue Arbeitsjahr beginnen wir am 13. Oktober mit der rituellen Eröffnungsarbeit. Br. Dr. Klein.

Prag. („H i r a m z u d e n d r e i S t e r n e n“.)
Prag, I., Altstädt. Ring Nr. 603, stets ½8 Uhr abends;
Arbeitskalender für Oktober 1926.

Dienstag den 5. Okt.: Festarbeit: anläßlich des 70. Geburtstages des Br. Dr. Ernst J. Eisler.

Dienstag den 12. Okt.: Gemeinsame Arbeit der Prager □□ in der Bauhütte der □ „Harmonie“: Vortrag des Br. Pfarrer Clemens Taesler, Frankfurt a. M.

Dienstag den 19. Okt..: Vortrag der Brr. Dr. Franz Bondy und Ernst Klatscher „Über den Royal-Arch Grad“.

Dienstag den 26. Okt.: Administrative Arb.: Ball.

Prag. („F r e i l i c h t z u r E i n t r a c h t“).

8. Oktober, 8 Uhr abends: Beamtenrat und Konferenz.

12. Oktober: Gemeinsame Arbeit aller 4 Prager L. Vortrag Br. Cl. Taesler.

21. Oktober, 7½ Uhr abends. Arb.: I. Gr.: Vortrag Br. Fr. Fischer: Volkswirtschaftslehre, aufgefaßt als K. K.

29. Oktober, 8 Uhr abends: Beamtenrat und Konferenz.

Dienstag den 5. Oktober beteiligen wir uns korporativ an der Festarbeit der Schw. L. Hiram.

Reichenberg. („L a t o m i a“.) Unsere Bauhütte hat einen schmerzlichen Verlust erlitten, indem unser lieber Br. Hermann Pfrötzschner, Webereidirektor der Fa. Ig. Klinger in Neustadt a. T., im besten Mannesalter von 46 Jahren am 14. Juli 1926 in den e. O. abberufen wurde. P. war geboren im Jahre 1878 in Asch, wurde am 19. 9. 1920 in I aufgenommen, am 3. 4. 1921 in II befördert und am 10. 6. 1922 zum Meister erhoben. Wir verlieren in dem so früh Dahingeschiedenen einen wahren aufrichtigen Freund und Bruder, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Teplitz-Schönau. („Q u e l l e d e s H e i l s“.) Im letzten Arbeitsmonat des verfl. Mrjahres erlitt unsere Bauhütte den ersten Verlust seit Kriegsende; am 9. Juni starb in Bad Soden unser geliebter Br. Ing. Paul Heinrich Schweißguth, im bürgerlichen Berufe Fabriksdirektor. Er war unserer Bauhütte im Jahre 1922 beigetreten und blieb ihr treuer, anhänglicher Besucher bis zum Jahre 1924, wo er eine Stellung in Deutschland annahm. Br. Schweißguth war ein ungewöhnlich gebildeter Mensch von ungewöhnlichem Lebenslauf. In Rußland geboren, durchwanderte er als Ingenieur die sibirischen Steppen und häufte, unterstützt von hellen Augen und scharfem Verstand, reichlich Wissen aller Art an: Hervorragend war er in seinem Sondergebiet, sein Rat als Kenner des Schmiedens und Pressens wurde aus der ganzen Fachwelt eingeholt, der er durch seine Aufsätze und Bücher, aber auch als Vortragender auf Tagungen bekannt geworden war. Der Weltkrieg brachte ihn um Stellung und Vermögen, er mußte mit seiner Familie auf Wanderschaft gehen. In der Nähe von Teplitz ward er wieder seßhaft und schloß sich unserem Bruderkreis an. Leider verfolgte ihn aber ein grausames Geschick, ein vorzeitiger Tod brachte sein krankes Herz zur Ruh. Die namhaftesten Fachblätter widmeten ihm würdigende Nachrufe, die V. D. J.-Nachrichten brachten auch sein Bild. Die Zusammenkunft der Brüder am 15. Juni stand unter dem Eindruck der unerwarteten Botschaft. Am 11. September wurde seine Asche im Grabe seines Sohnes am Teplitzer Friedhof beigesetzt, die Brr. Janauschek und Karpe feierten den Menschen und Freund. Am 6. Oktober hält unsere Bauhütte ihre erste Trauerloge, sie gilt einem unserer Besten.

Teplitz-Schönau. („Q u e l l e d e s H e i l s“.) Der letzte Monat des verflossenen Mrjahres war reich an Arbeit. Am 2. Juli sprach Br. Otto über „Maurerische Geheimschrift und die Kölner „Konstitutionsurkunde“, wobei er den gespannt lauschenden Br. die Geheimzeichen erläuterte. Am 9. Juli wurden 3 Suchende helleuchtend gekugelt, worauf unser lieber ständiger Sommergast, Br. (Dr.) L i c h t e n s t e i n von der Loge Harmonie (Chemnitz i. Sa.) eine packende Schilderung seiner maurerischen Erlebnisse im Weltkrieg gab und besonders Werden und Vergehen der Feldloge „Zum eisernen Kreuz im Oriente Warschau“ ergreifend zu schildern wußte. Am 16. Juli wurden unserer Kette drei neue Glieder eingereiht. Br. Ludecke begrüßte die Neuaufgenommenen (Oberbaurat i. R. Ing. Anton Kotschi, Oskar Propper und Hugo Weißenstein). Seine Worte klangen in die Mahnung aus: „Stark sein und glauben“. Das schön verlaufene Rosenfest am 23. Juni brachte die durchwegs zufriedenstellenden Berichte der Beamten, die Einsetzung des neuen Beamtenrates unter dem zum viertenmale wiedergewählten M. v. St. Br. Schaffer. Anknüpfend an das sinnige Brauchtum dieses Festes hielt Br. Karpe sein Baustück. Die Br. kamen auch Sommers über allwöchentlich zwanglos zusammen und hatten oft die Freude, Gäste aus heimischen und anderen Bauhütten zu begrüßen. Mit September begannen wieder die Klubabende, die bis jetzt inneren Angelegenheiten gewidmet waren. Die Arbeitstafel bis Ende des Jahres 1926 wurde entworfen, sie verspricht erfolgreiche Tätigkeit.

Arbeitsplan bis 10. November 1926.

6. Oktober: Trauerloge für Br. Schweißguth.
13. Oktober: Klub, Br. Hübner: „Gedanken eines Freimaurers.
20. Oktober: Klub, Br. Löwy: Reisebericht und fmr. Erlebnisse.
27. Oktober: Schwesterabend, Br. Zilchert aus Prag.
3. November: Arbeit in I, Br. Herzig: Paneuropa.
10. November: Klub, Br. Mejstrik: „Die Kunst zu schweigen“.

Deutschland.

Nationalmutterloge „Drei Weltkugeln“, Berlin. Zur Milderung der allgemeinen Notlage im Volke wurden im abgelaufenen Jahre 39.000 Mark aus der Bundeskasse allein ausgegeben. In dieser Ziffer sind die von den einzelnen Logen aufgebrachten charitativen Leistungen nicht inbegriffen.

Das Bundesdirektorium hat den Brr. der Großloge die Teilnahme an der von der jugoslawischen Großloge veranstalteten Friedens- und Volksannäherungsmanifestation untersagt.

Die der Großloge angehörenden Burschenschaften haben einen Verband gegründet, der in den Kreisen der Burschenschafter durch Vorträge und Veröffentlichungen, sowie Veranstaltungen für die aktive Burschenschaft aufklärend wirken will.

(„Bundesblatt“, September 1926.)

70jähriges Maurerjubiläum. Br. Edmund Grüber aus Suhl, Ehrenmeister der Loge „Charlotte zu den drei Nelken“ in Meiningen, beging seinen Ehrentag am 24. Juni. Der 95jährige Bruder erfreut sich voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Jugoslawien.

Internationaler Freimaurerkongreß in Belgrad.

Die Großloge von Jugoslawien hat bereits gelegentlich der letzten Tagung der A. M. I. zu einer Tagung in Belgrad eingeladen. Diese Einladungen wurden im Laufe des letzten Sommers durch Rundschreiben an die einzelnen Großlogen, auch die reichsdeutschen, wiederholt. Da die Einladung in die Ferien fiel, hat sich unsere Großloge darauf beschränken müssen, unseren Vertreter bei der jugoslawischen Großloge zu ersuchen, unsere brüderlichen Grüße und besten Wünsche zu überbringen.

Über die Tagung selbst, die im Belgrader Universitätsgebäude in Anwesenheit von Vertretern von 18 Großkörpern stattfand, liegen zur Zeit nur Berichte aus politischen Tageszeitungen vor.

Das „Prager Tagblatt“ (17. Sept. 1926) schreibt: „Der Freimaurerkongreß in Belgrad. Aus Belgrad wird telegraphiert: An der Kundgebung der Weltfreimaurerei in Belgrad nahmen Vertreter von achtzehn Nationen teil, unter ihnen auch die Tschechoslowakei. In der Schlußsitzung wurde einstimmig folgender Beschlußantrag angenommen: Getreu den sozialen und moralischen Grundsätzen, auf denen sich die Frei-

maurerei gründet, wünscht die Versammlung, daß die Ideen der Freiheit und der Demokratie, die die Gerechtigkeit und die Achtung unter den Bürgern zu sichern geeignet sind, zur Regel der internationalen Beziehungen unter den Völkern werden, die nunmehr befreit und einmütig von der Sorge beseelt sind, die Wiederkehr von Katastrophen zu verhüten, die eine Schande für die zivilisierte Welt sind. Die Gefahr von Konflikten scheint sich jedoch ganz besonders auf wirtschaftlichem Gebiete zu entfalten. Ihre Lösung muß auf friedlichem Wege gesucht werden. Sie zu prüfen und vorauszusehen, bedeutet schon einen Teil ihrer Lösung. Die Versammlung ist der Ansicht, daß auf Anregung der einzelnen nationalen Freimaurerverbände in jedem Lande Komitees eingesetzt werden sollten, die nach Mitteln suchen sollten, wirtschaftliche Konflikte friedlich zu lösen."

Der Kongreß wurde vom jugoslawischen Großmeister, Br. Weifert, eröffnet, zum Vorsitzenden wurde der Schweizer Reverchon gewählt. Die „Frankfurter Zeitung" vom 5. September berichtet von einer Verbrüderungsszene zwischen dem Deutschen Dr. Leo Müffelmann jun. und dem Großmeister (?) des französischen Großorientes Groussier. Dr. Müffelmann betonte in einer großen Rede, daß die Vergangenheit begraben werden müsse und daß man auch in der Freimaurerei ein Locarno schaffen müsse. Groussier stimmte ihm in begeisterten Worten zu und umarmte den deutschen Redner. (Dr. Leo Müffelmann gehört der Loge „Zu den alten Pflichten" in Berlin an, die unter Hamburg arbeitet.) Die Resolutionen des Belgrader Kongresses werden sämtlichen Großlogen zur Beratung und Begutachtung zugesendet werden.

England.

Die englischen Maurer hatten in diesem Jahre über eine Million Pfund Sterling für maurerische Zwecke aufgebracht. Davon entfallen 800.000 Pfund für den großen Maurertempel in London und 373.356 Pfund auf die charitativen Institutionen. Auch diese ständigen Leistungen haben im letzten Jahre eine gewaltige Steigerung erfahren. Seit 1915 haben sie sich verdreifacht.

Der Lordmayor von London wurde kürzlich als Meister der Guildhall-Loge Nr. 3116 eingesetzt. Die Feier fand im Mansion-Haus statt. Sir William Pryke ist der 15. Lordmayor, der das Amt dieser im Jahre 1905 gegründeten Loge bekleidet.

Schweiz.

Wir erhielten folgende Zuschrift des ehrw. Großmeisters der Großloge „Alpina", Br. Dr. Brandenberg: „In S. 9 vom September 1926 bringen Sie eine Nachricht, die Sie dem holländischen Blatte „Broederketten" entnehmen. Darin wird von der Schadenfreude gesprochen, welche dem Einsender in diese Zeitung Br. Gonzalves der Abbruch der Beziehungen zwischen der Gr. L. „Alpina" und dem Gr. Or. von Frankreich bereitet habe. Die Einsendung dieses Brs. zeugt, wie schon frühere, die er im gleichen Blatte gemacht hat, von einer rührenden Naivität in der Beurteilung schweizer. freim. Verhältnisse, dazu gehört auch die Behauptung, daß die Gr. L. „Alpina" stets die „Franzosen" unterstützt habe. Sie dürfen versichert sein, daß die Gr. L. „Alpina" sehr wohl weiß, ihren Standpunkt selbst zu vertreten und dazu keiner Ratschläge von Seite des Br. G. bedarf. Der Abbruch der Beziehungen dauerte, wie das in der Abgeordneten-Versammlung in Montreux angenommen wurde, nur solange, bis eine Antwort auf zwei Briefe, welche der Gr. M. an den Gr. Or. gerichtet hatte, eingetroffen sei. Der Gr. M. hielt es als mit der Würde seiner Gr. L. unvereinbar, daß seine Anfragen unbeantwortet bleiben. Eine Antwort aus Paris traf bald nach dem Beschluß ein und eine Regelung der beanständeten Verhältnisse nach Wunsch der Gr. L. „Alpina" wurde zugesichert. Die Schadenfreude von Br. Gonzalves war wohl von seiner Seite ehrlich empfunden, aber verfrüht.

Br. Dr. Brandenberg, Gr. M. der Gr. L. „Alpina".

Afrika.

Dar-Es-Salaam. Die Engländer errichten hier einen Tempel für den Distrikt Tanganyika. Soweit uns bekannt, bestand in dieser früher deutschen Kolonie keine Loge.

Mittelamerika.

Nach Mexiko geht nunmehr auch Guatemala daran, die endgültige Trennung von Staat und Kirche zu vollziehen. Der Staat übernimmt die Schulen in Verwaltung, erklärt Kirchengut als Nationaleigentum und läßt fremde Priester nun auf Grund fallweiser Erlaubnis zu. Es ist anzunehmen, daß die Logen die freisinnigen Regierungsmaßnahmen unterstützen. Genaueres ist bisher nicht bekannt geworden. Das „York Rite Trestle Board", das in Mexiko erscheint, erwähnt den Kulturkampf in seiner Augustnummer mit keiner Silbe.

Nordamerika.

Die Knight Templars (Tempelritter).

Mit einer Zähigkeit, die aller wissenschaftlichen Widerlegung erfolgreich Widerstand leistet, hat sich in weiten Kreisen des Freimaurertums die Templerlegende erhalten. Jacques Molay, der letzte Großmeister des Templerordens, der auf dem Scheiterhaufen endete, soll in Vorahnung seines Schicksales dafür Sorge getragen haben, daß sein Orden und die von ihm behüteten Geheimnisse nicht untergehen. Das war um das Jahr 1314. Erst 1769, also reichlich spät, erinnerte man sich in Amerika an die templerischen Vorfahren. Auch in England tauchte Mitte des 18. Jahrhunderts der Templerorden auf, hat jedoch niemals die Bedeutung erlangt, die er heute in Amerika tatsächlich hat.

Der Templerorden, die Knight Templars, basieren auf dem freimaurerischen Ideeninhalt. Aufgenommen werden lediglich Freimaurer, die den englischen Hochgrad des Royal Arch Mason erlangt haben, ein Grad, der eine Ableitung des Meistergrades darstellt und in seiner sehr schönen Ritualform die Wiedererbauung des Salomonischen Tempels nach seiner ersten Zerstörung behandelt. Der Kandidat bewirbt sich als Pilger oder palmer um die Aufnahme in die Komthurei (Commandery). Er macht eine symbolische Prüfungszeit von sieben Jahren durch, geht dann sieben Jahre (symbolisch) auf Kreuzfahrt und wird, wenn er sich bewährt hat, in feierlicher Weise zum Ritter geschlagen. Das Rituale des Ordens hat keinerlei maurerischen Anklang mehr. Die Fahne des Kreuzfahrers, ein rotes Kreuz auf weißem Grunde, hängt über dem im Osten stehenden Altare, daneben zwei himmelblaue Banner mit dem Osterlamm und dem Templerkreuz. Der Beauseant oder die Kriegsflagge der alten Templerritter steht im Süden. Die symbolischen Farben des Ordens sind schwarz und weiß mit Gold- und Silberverzierungen. Die verschiedenen Lager (encampments) sind zu Komthureien zusammengefaßt, deren Leiter hochtönende Namen führen. (Eminent Commander, Generalissimo, Captain General u. a. m.) Unter dem Motto des Ordens „In Hoc Signo Vinces" treten alljährlich die verschiedenen Komthureien zu einem großen Konklave zusammen, das sich in Amerika als großes Ereignis in der Öffentlichkeit voll-

zieht. Unser Bild gibt die Begrüßung des 112. Konklaves in New York durch den Bürgermeister von New York, Mr. Hylan, wieder. Die Templer sind hiebei in voller Uniform, die sie bei festlichen Anlässen tragen: eine der amerikanischen Heeresuniform nachgeahmte Tracht, bestehend aus schwarzem Waffenrock und Hose, einem Dreimaster mit Straußfederschmuck, einem Silbergürtel und antikem Schwert mit Elfenbeingriff. Bei weniger festlichen Anlässen wird eine runde Kappe mit Goldstreifen und dem Templerkreuz als sogenannte Fatigue Dress (Interimsuniform) getragen.

In dieser Tracht veranstalten die Templer feierliche Paraden durch die Städte ihrer Konklaves. Unter rauschender Marschmusik, nach amerikanischer Manier in weit geöffneten Kolonnen werden die Straßen durchzogen, die Templerbanner wehen im Sonnenlichte und eine schaulustige Menge, die nach Hunderttausenden zählt, nimmt am Konklave teil. (Beim letzten Konklave dirigierte der bekannte Jazzkönig Whitmann von einem Auto aus die Marschmusik von etwa 20 militärisch gekleideten Musikkorps, die den Zug einleiteten.)

Ein Konklave (Neuwahl) der Tempelritter.

Der Zustrom zu dieser spezifisch angelsächsischen Abart des Freimaurertums ist ein gewaltiger. Die einzelnen Encampments setzen ihren Ehrgeiz darein, recht militärisch auszusehen. Eigene Drillabteilungen üben ständig nach eigenen Exerzierreglement. Zur Aneiferung werden Wettbewerbe ausgeschrieben, bei denen die Drillabteilungen der einzelnen Encampments um einen Wanderpreis, ein kleines dreieckiges Banner ringen. Der Anklang, den der Templerorden findet, ist ein Beweis, daß er der amerikanischen Seele entspricht. Daß dem Orden auch eine soziale und — politische Bedeutung nicht abzustreiten ist, beweisen nicht so sehr seine echt amerikanisch großzügigen Wohlfahrtsakte als vielmehr der Umstand, daß die katholische Kirche Amerikas seine Organisation nachgeahmt hat, um ihn und die Freimaurer zu bekämpfen. Die (klerikalen) Knights of Columbus sind ganz genau so aufgebaut. Auch sie kommen der menschlichen Eitelkeit entgegen, indem sie ihre Mitglieder eine fast gleiche Uniform tragen lassen, auch sie zeigen sich wohlgedrillt in öffentlichen Paraden.

Zum eucharistischen Kongreß in Chicago schreibt das Hochgradblatt „New Age": „Wir wollen diese Tage nicht ohne eine Lehre aus unserem Gedächtnis schwinden lassen, daß nämlich nichts zustande kommen kann ohne Zusammenarbeit, gegenseitige Forderung, Gehorsam und Ergebenheit für die Sache und diejenigen, die sie leiten. Nur allein auf diesem Wege werden wir unsere eigene Institution der Nachwelt erhalten können."

Pater Hlinka in Amerika. Die Reise des Slowakenführers nach Amerika wird vom „New Age" mit Bemerkungen über die slowakischen Autonomiebestrebungen begleitet: „Pater Hlinka erscheint in der nicht gerade beneidenswerten Rolle eines Hauptvertreters des Vatikans in seinen Bestrebungen, in der jungen Republik Unruhe zu stiften, einer Republik, die so große Anstrengungen gemacht hat, um ein Land zu schaffen, in welchem religiöse und politische Freiheit herrscht!"

Einschränkung der Außenarbeit durch die Großloge von New York. Der neugewählte Großmeister, Richardson, hat in einer Versammlung ehemaliger Großmeister den Antrag gestellt, von jeder Unterstützung außenstehender Organisationen vorläufig abzusehen. Es lagen der Großloge von New York eine Reihe von Gesuchen vor, die zum Teile von sicherlich sehr wertvolle Arbeit leistenden Körperschaften ausgingen. Br. Richardson meint, daß es jedem einzelnen Bruder freistehe, sich an diesen Unternehmungen zu beteiligen, daß jedoch die Logen als solche gut daran tun, sich ausschließlich den ihnen gestellten Aufgaben zu widmen.

Helden des Alltags. Der Schiffskapitän George Fried der amerikanischen Handelsmarine wurde durch Überreichung einer Bronzeplakette von Staats wegen geehrt. Frieds Name ist in Amerika heute überaus populär. Als Kapitän des Handelsdampfers „Roosevelt" rettete er die Mannschaft der „Antinoe". Der Kapitän des havarierten Schiffes „Antinoe" signalisierte, daß er sich über Wasser halte und daß er sein Ziel zu erreichen hoffe. Fried erkannte, daß der Kapitän den Schaden unterschätzte und erzwang die Übersiedlung der Antinoemannschaft auf sein eigenes Schiff. Kapitän George Fried wurde mit mehreren englischen und amerikanischen Auszeichnungen bedacht. Außerdem war er Gegenstand lebhafter Ehrungen durch die Bruderschaft der Großloge von New-York. (Kapitän Fried ist auch bei uns zu Lande nicht unbekannt. Er war Navigationsoffizier auf dem Schiffe „Amerika", mit dem 1919 ein Teil der tschechischen Legionen von Wladiwostok durch den Suezkanal heimkehrten.)

Vom Erhabenen zum Lächerlichen. Der Nigger Caesar bittet seinen Dienstherrn um Urlaub. „Sie entschuldigen mich wohl heute nachmittag, wir haben Loge und ich bin dort Beamter." „So, was sind Sie denn?" „Ich bin unendlicher und höchster kaiserlicher Potentat des Weltalls, Mr. Brown." „Dann sind Sie wohl das Oberhaupt des ganzen?" „Bewahre, ich habe noch gute acht Mann über mir!"

(„Masonic Outlook.")

Die besorgte Mutter. Ein junger Mann von etwa 21 Jahren stand zur Aufnahme in einer Loge des Staates New York. Am Tage vor der Aufnahme erhielt der Meister einen beweglichen Brief der Mutter des Kandidaten. Sie habe gehört, daß bei der Aufnahme mit den Kandidaten rauh verfahren werde, ihr Junge sei recht zart, im übrigen ein Muster von Jungen und sie bitte daher um größte Schonung. Der

Meister antwortete: „Verehrte gnädige Frau! Wir garantieren für Schadenersatz oder schicken Ihren Jungen wieder unbeschädigt zurück!"
(„Masonic Outlook.")

Das Masonic Home in Utica, der Stolz der New Yorker Maurer, hat unter einem Wirbelsturm am 26. Juni schwer gelitten. Der Garten wurde größtenteils vernichtet, das Blechdach der Mädchenabteilung abgedeckt, mehrere Knaben, die gerade bei der Arbeit waren, wurden gegen die Gebäude geschleudert und teilweise verletzt. Im Altenheim versagte das Licht. Der angerichtete Materialschaden ist beträchtlich.

Gesetzlicher Schutz des Freimaurernamens in Amerika. Mit Gültigkeit vom 1. September 1924 wurde folgender Zusatz zu § 240 des amerikanischen Strafgesetzbuches vom Senate und Abgeordnetenhaus beschlossen: „Wer absichtlich den Namen einer (namentlich angeführten) Bruder- oder patriotischen Gemeinschaft oder den Titel eines ihrer Beamten sich beilegt, oder ihre Abzeichen und Embleme oder die Formen und Zeichnungen derselben, oder das Rituale und die Zeremonien nachahmt oder verwendet, ohne nach den Verfassungen und Gesetzen, Regeln und Ordnungen dieser Orden oder Gesellschaften dazu ermächtigt zu sein, macht sich eines Vergehens schuldig. Als Abzeichen gelten: Badges, das sind öffentlich getragene Abzeichen, wie Anhängsel, Nadeln usw., Rosetten oder farbige Knöpfe (Knopflochrosetten).

Krise in der Freimaurerei. Der Herausgeber des „Builder", St. Louis, der heute wohl führenden amerikanischen Zeitschrift, beschäftigt sich in der August-Nummer mit der heutigen Zerrissenheit der Freimaurerei. Solange die einzelnen Großlogen unter Kontrolle der Muttergroßloge von England standen, war eine gewisse Einheitlichkeit gewährleistet. Eine Rückkehr zu diesen einheitlichen Verhältnissen scheint heute unmöglich. Eine ganze Reihe grundlegender Fragen harren der einheitlichen Lösung. Die Zerrissenheit der heutigen Freimaurerei wäre nur durch eine Weltgroßloge abzuhelfen. Daß dies ein frommer Wunsch bleiben wird, zeigen die Verhältnisse in den 49 Großlogen der Vereinigten Staaten. Die Großmeister spielen miteinander „Vaterlein, leih mir die Scher!" Jeder steht an seinem Baum und hat Angst, sich wegzurühren. Die Aufforderung, eine einheitliche nordamerikanische Großloge zu bilden, wird mit einem schroffen Nein beantwortet. Die Gründe sind nach dem „Builder" kleinlich und kindisch. Drei Millionen Freimaurer in Amerika könnten das große Tuberkulosenwerk, das von New Mexico ins Leben gerufen wurde, zur Tat werden lassen. Wenn die 49 Großmeister Nordamerikas in diesem Jahre ernstlich an die Arbeit gingen, um eine gemeinsame Arbeitsleistung anzubahnen, dann würde eine neue Aera der Freimaurerei anheben.

Vermischte Nachrichten.

Macon in Tassos Befreitem Jerusalem.

Prag, den 15. August 1926.

Wir erhalten aus Prag folgende Mitteilung:

Im Juli-August-Hefte der „Drei Ringe", Rubrik Vermischtes, S. 139, ist die Frage aufgeworfen, wo und wie das Wort Macon in Tassos Befreitem Jerusalem gebraucht ist.

Im zweiten Gesang, Strophe 2, heißt es von dem Magier Ismeno: Questi or Macone Adora fu cristians, in der Übersetzung von Streckfuß:

„Einst Christ, doch jetzt dem Mahom zugewandt."

Ob noch an anderen Stellen derselbe Ausdruck verwendet wird, kann ich nicht sagen. Auch getraue ich mich nicht zu entscheiden, ob Macone und Maçon miteinander zusammenhängen. Es schwebt mir vor, daß in dem Buche von Nicolai über den Templerorden etwas hierüber stehen dürfte, doch habe ich es nicht zur Hand. Jedenfalls werden viele erfahrenere Brr. viel mehr von der Sache wissen als ich Neuling.

Es sollte mich freuen, wenn ich Ihnen, wenn auch nur in sehr bescheidenem Maße, hätte dienlich sein können. Hoffentlich ergibt sich in Zukunft noch Gelegenheit, dies in etwas wesentlicheren Dingen zu tun.

Mit br. Gruß Ihr treuverb. Br.:

Dr. C. K.

Wir sind für diese Mitteilung umsomehr dankbar, als dadurch eine Legendenbildung zerstreut wird. Nach dem Sinne der Stelle kann es sich hier nur um einen sprachlichen Gleichklang handeln, ohne irgendwelche innere Beziehung.

Saal der verlorenen Schritte. Br. Ernst Klatscher (Prag) macht mich in liebenswürdiger Weise aufmerksam, daß laut Mackey's Encyclopaedia (1921) Lenning über die Benennung des Vorraumes mit „Saal der verlorenen Schritte" folgendes sagt: Die Bezeichnung rührt daher, daß jeder Schritt, der vor Eintritt in die Brüderschaft oder nicht in Übereinstimmung mit ihren Vorschriften getan wird, als verloren zu betrachten ist. Br. A. Girschick jun., Saaz.

Meister mehrerer Logen. — Sind maurerische Abzeichen gesetzlich geschützt? Zu diesen beiden Notizen im September-Hefte bemerke ich folgendes: Laut Abschnitt 80 der Verfassung der Großloge von New York soll kein Maurer gleichzeitig mehreren Logen als aktives Mitglied angehören. Die Ehrenmitgliedschaft bei anderen Logen ist jedoch gestattet. — Laut einer Ergänzung zu Abschnitt 240 des Strafgesetzes des Staates New York mit Gültigkeit vom 1. September 1924 macht sich jeder eines Vergehens schuldig, der absichtlich das Abzeichen der Großloge von New York trägt, ohne auf Grund der Bestimmungen dieser Großloge dazu berechtigt zu sein.

Br. A. Girschick jun., Saaz.

S. O. S.

Save our soules oder Send out succour (rettet unsere Seelen oder sendet Hilfe) ist das bekannte drahtlose Zeichen in Lebensgefahr. Im Morsealphabet: ...———... Zwischen den einzelnen Buchstaben werden nicht immer Pausen gemacht, das Not- und Hilfszeichen wird besonders in der Eile wie ein Wort gegeben. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, diesem Zeichen auch eine maurerische Bedeutung zu unterlegen. Insbesondere taucht immer wieder die Version auf, das drahtlose Notzeichen sei nichts anderes als das maurerische dreimal drei.

In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse einfacher. Der internationale drahtlose Codex hat willkürlich eine Buchstabengruppe als Hilfszeichen gewählt. Der heute gehäufige Text ist von den Telegraphisten ebenso unterlegt wie den militärischen Hornsignalen aus memnotechnischen Gründen Texte unterlegt wurden. (Reiter kommen, Reiter kommen, pflanzt das Bajonett!) Die freimaurerische Deutung hält demnach der Kritik nicht stand.

Aufnahmsgebräuche in einem französischen Studentenzirkel.

Der Freundlichkeit des Brs. Karel Škaba (Pilsen) verdanken wir die Mitteilung über die nachstehenden gruslichen Aufnahmsgebräuche, die in vielem an die

Depositionsgebräuche der mittelalterlichen Studentenbursen, in manchem aber auch an die Gebräuche der alten Freimaurerlogen erinnern.

Der Kandidat wurde halb entkleidet hereingeführt, seine Augen waren verbunden, sein Führer in einen Domino gehüllt. Es wurden ihm verschiedene, teils ganz widersinnige Fragen vorgelegt, die er beantworten mußte. Er wurde herumgestoßen, es wurde mit Schwertern gerasselt, schließlich wurde er auf einen Sessel gesetzt und unter ihm ein Papier angezündet. (!) Die Ritualgespräche hatten einen ausgesprochen erotischen Charakter. Auf dem Tische des Präsidenten stand ein Kruzifix, daneben ein Totenschädel. Die Verpflichtung erfolgte durch einen schauerlichen Eid, wie überhaupt die ganze Zeremonie auf unseren Br. einen gruslichen Eindruck machte. Daß die ganze Angelegenheit mehr als Scherz aufgefaßt wurde, bewies der Umstand, daß man „Profane" ohne eidliche Verpflichtung zuließ.

Der Vorfall liegt gegen 20 Jahre zurück. Es ist Br. Š. nicht bekannt, ob es sich hier nur um einen gelegentlichen Studentenulk oder um eine ständige Einrichtung eines studentischen Stammtisches handelte. Das Lokal befand sich in unmittelbarer Nähe der Sorbonne.

K. k. und k. u. k. Erste Arbeit mit neuen Beamten. Sie kehren gut, der Meister atmet auf. Der zweite Aufseher erklärt dem Neuaufgenommenen den Tempel mit fabelhaft klangvollem Organ. Bis die Stelle kommt: „Wir nennen sie die k. K. (königliche Kunst)." Da schlägt alte Gewohnheit durch und im Tempel dröhnt es: „Wir nennen sie die kaiserliche und königliche......" An diesem Abend lasen sie nicht weiter.

Sprechsaal.

Der Sack der Witwe.

Zum beginnenden Arbeitsjahre folgende Anregung den Brn. zur Erwägung:

Wie wir alle wissen, ist das Feld unserer Betätigung mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse in der Tschechoslowakei ziemlich eng begrenzt, enger als anderswo und so sind auch unsere Leistungen in der Außenarbeit hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben, nicht zuletzt durch die Überfülle des sich bietenden Materials. Da müssen wir uns mit Hoffnung auf die Zukunft trösten, aber keineswegs die sich uns bietenden Gelegenheiten zu freimaurerischen Taten außer Acht lassen.

Ein solches Gebiet nun, auf dem schon jetzt Positives zu leisten wäre, ist die charitative Betätigung. Wohl stehen die meisten Brr. auf dem Standpunkte, daß diese nur einen Teil unseres Programms bilden könne und dies erklärt vielleicht, daß auf diesem Gebiete recht ungleiche Leistungen der einzelnen Logen vorliegen und daß wir diese Bestrebungen eigentlich, und zu Unrecht, vernachlässigen. Es bleibt also da noch viel zu tun und zu wünschen übrig und insbesondere könnten die Logen bedeutend mehr leisten, wenn unsere Brr. der Wichtigkeit dieses Betätigungszweiges sich mehr bewußt würden, wenn den einzelnen Logen, ebenso auch der Großloge entsprechende Geldmittel zur Verfügung ständen. Hierbei ist selbstverständlich nicht so sehr an die charitative Betätigung innerhalb der eigenen Mitgliedschaft, sondern an Wohltätigkeit nach außen hin gedacht, bisher mußten viele derartige Anregungen warmfühlender Brr. unter den Tisch fallen, da die Sammlungen für den Witwensack nur geringe Ergebnisse zeitigten.

Wenn dies überall in gleicher Weise zu beobachten ist, so ist dies nur zu bedauern.

Die Sammlung ergibt zumeist weniger, als ein begüterter Anwesender allein leisten könnte, weniger, als er sich eine vergnügte Stunde kosten läßt. Wir müssen uns fragen: ist es freimaurerisch gehandelt, wenn der reiche Fabrikant oder Großhändler nur soviel oder um eine Kleinigkeit mehr spendet als der Staatsbeamte, Angestellte oder Kleingewerbsmann? Ist es nicht beschämend, daß es gerade bei den mit Glücksgütern Gesegneten so sehr an Opferfreude und Gemeinsinn mangelt, ist es nicht traurig, daß wir Bedürftige abweisen müssen, weil bei einzelnen Brn. die Brüderlichkeit vor dem Geldbeutel Halt macht?!

Es handelt sich hier um Selbstverständlichkeiten, um Fragen, die jeder persönlich lösen muß, über die man nicht sprechen sollte oder brauchte, wenn der freimaurerische Gedanke richtig erfaßt wird.

Darum sollen diese Zeilen Diskussion anregen, Bequeme aufrütteln, sie erinnern, daß die freimaurerische Tat schon im Tempel beginnt — bei der Sammlung für Witwen und Waisen. Wer liebt, ohne Opfer bringen zu können, dessen Gefühle sind nicht ernst zu nehmen, das sind dann Redensarten, billige Kompromisse, Pharisäertum. Werke aber tun uns not!

O. M.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Sie fragen, warum bei der letzten Bundesversammlung einer der Brr. Gäste während der Arbeit im hohen Hut erschien, während alle anderen Teilnehmer im Sinne unseres Großlogenrituales barhaupt an der Arbeit teilnahmen. Der betreffende Gast gehört einer reichsdeutschen Loge an und hat vollkommen richtig den Hut aufbehalten, weil der hohe Hut bei den reichsdeutschen Logen zur maurerischen Bekleidung gehört. Ebenso richtig ist es, wenn unsere Brüder bei Arbeiten reichsdeutscher Logen ohne Hut erscheinen, weil sich die in unserem Rituale vorgeschriebene Bekleidung in Schurz, Logenabzeichen und weißen Handschuhen erschöpft.

Der Hut als uraltes Rechtssymbol des freien Mannes und der Gleichheit ist nur in deutschen Logen üblich. In manchen angelsächsischen Logen bedeckt sich der M. v. St. mit dem Zylinder oder einem eigenen Meisterhut. Die Romanen kennen das Symbol nicht.

Br. Sch in B. Daß unsere Zeitung auch im gegnerischen Lager gelesen wird ist uns nicht nur bekannt, sondern sogar sehr erwünscht. Wir brauchen mit unseren Anschauungen nicht hinter dem Berge zu halten. Das, was wir wollen, verträgt das Licht der Öffentlichkeit. Nur hat es sehr wenig Zweck, in unserer Zeitung mit den Gegnern zu polemisieren. Wir müssen uns hier darauf beschränken, das uns zufließende Material einfach zu sammeln und zu registrieren. Die Polemik soll dort geführt werden, wo sie weiteren Leserkreisen zugänglich ist. Wie allerdings die Aussichten für eine öffentliche Polemik liegen, glauben wir in unserer Septembernummer klar ausgeführt zu haben.

Das Jännerheft 1926, von welchem trotz höherer Auflage eine größere Anzahl Probeexemplare versendet wurde, ist leider vergriffen. Um jetzt und später beitretenden Beziehern dieses Heft auch liefern zu können, bitten wir alle Brr. und Logen, welche Jännerhefte 1926 disponibel haben und entbehren können, um gefl. Rücksendung derselben an Br. Karl Borda, Reichenberg.

Nr. 11. Reichenberg, November 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Br. Richard Rosenfeld (Karlsbad) †.

Dank des Neophyten.

Dem Abdruck von Logenreden weichen wir in diesen Blättern möglichst aus. Hier soll eine Ausnahme gemacht werden: dem Andenken einer Person zuliebe, deren Verlust wir schmerzlich betrauern. Und zum Beweise, wie dieser nach Gaben des Geistes und Charakters einzigartige Mensch den Inhalt der Freimaurerei erfaßt hat, noch ehe er dem Bunde angehörte. Die Rede ist v o r seiner Aufnahme in den Bund (Budapest 1913, Loge Hiram zu den drei Sternen) verfaßt.

„Dem Genius ist es gegeben, für Empfindungen, die auch Menschen mittleren und kleineren Wuchses hegen, den starken und ausgeprägten Ausdruck zu finden. Als Friedrich Nietzsche in seines Lebensweges Mitte, nach dem Abbruche alter Beziehungen, beim Verlassen alter Gedankenwege neuer vertrauter Seelen bedurfte, fand er seinem Sehnen die Worte:

„O Lebensmittag, feierliche Zeit!
Unruhig Stehn und Spähn und Warten.
Der Freunde harr ich, Tag und Nacht bereit.
Ihr neuen Freunde kommt, 's ist Zeit, 's ist Zeit."

Auch für uns, die wir heute dem hohen Bunde als neue Glieder eingefügt wurden, auch für uns war ein ähnliches Sehnen nach neuer Freundschaft die Triebkraft die uns Ihnen zugeführt hat. Zerrissen ist manch schönes Band, das wir in Jugendzeiten geknüpft hatten. Obschon kaum über die Lebensmitte hinaus, ist auch uns der Weg, den wir rückschauend überblicken, mit den Leichensteinen Guter und Edler besetzt, die „von Glück und frohen Stunden getäuscht vor uns dahingeschwunden". Nach jenen von der Zeiten Ungunst oder vom Tode gelösten freundschaftlichen Banden neue Beziehungen dauernder, fest in Gesinnung gegründeter Freundschaft zu gewinnen, war unseres Wunsches Ziel.

Mit hohem Vertrauen und freudiger Erwartung haben wir uns Ihnen genähert, wußten wir uns doch Ihnen in zwei Punkten innigst verwandt: In der menschlichen Anteilnahme mit

allen Leidenden und Bedrückten — und im Streben für die vorwärts und aufwärts treibende Entwicklung der sozialen Beziehungen, der wirtschaftlichen Dinge, der Wissenschaft, der Kunst.

Ein kühler Skeptiker und Genußmensch hat jüngst eine — paradoxe — These aufgestellt, die ich das Gesetz der Erhaltung der Misère nennen möchte. Er meint nämlich, die Summe des menschlichen Elends bleibe sich immer gleich; werde das materielle Elend des Menschen geringer, so steige dafür das seelische Mißbehagen, und so schöpften eigentlich alle philanthropischen Bestrebungen ins Faß der Danaiden. Zum Glücke unterscheidet sich dieses Gesetz von den Parallelgrundsätzen der Erhaltung der Masse und der Energie dadurch, daß es paradox und falsch ist, daß wir in ihm lediglich eine sophistische Rechtfertigung der Trägheit des Herzens zu erblicken haben. Jede getrocknete Träne ist ein Glückzuwachs der Menschheit, jede Verbesserung der Lebenshaltung eine Errungenschaft und die steigende Wertung des Individuums der höchste Gewinn, den sich die Menschheit im Laufe der Jahrtausende erarbeitet hat.

Gefährlicher und verführerischer als diese Anschauung eines skeptischen Ästheten ist jene Weltanschauung des Denkers, der über sein Wirken hinaus überall das Ende sieht, der erwägt, wie am Schlusse jedes Lebens, des Einzelnen, jeder Nation, der Erde selbst Verfall und Tod stehen und dem der Satz: Alles ist eitel, der Weisheit letzten Schluß bedeutet.

Unsere Lebensauffassung, die keine Offenbarung und kein Dogma, sondern nur die Natur als Lehrmeisterin anerkennt, entnimmt hier der einfachen Existenz jedes Lebewesens, jeder Pflanze, jedes Tieres die einzig richtige Antwort: Stirb ruhig, wenn du rechtschaffen und unter ehrlicher Nutzung deiner Kräfte gelebt hast. Und dies lehrt uns weiter die Natur: Höchstes Streben sei, sich selbst zu entfalten und möglichst vielen freie Entfaltung zu ermöglichen.

In Ihrem Kreise erwarten und finden wir keine müßigen Ästheten, keine unwirksam betrachtenden, wohl aber Liebe und Hilfsbereitschaft für die Leidenden, fördersame Anteilnahme an der freien Entfaltung aller sozial ersprießlichen menschlichen Qualitäten, die unbedingte Höchstwertung des unverkümmert freien Gedankens und für uns einzelne neue Mannesfreundschaft fürs Leben.

Jenem obenerwähnten paradoxen Gesetze der Erhaltung der Misère möchte ich daher das Gesetz der Erhaltung der Güte entgegenstellen. Es sagt, daß alles Gute und Liebe, das wir erfahren, unverkümmert weiter wirken soll, daß wir dem, der uns Herzlichkeit gegeben, am besten vergelten, wenn wir seiner Güte weite Wirkung in Zeit und Ferne bereiten.

War Sokrates Freimaurer?

(Eine sehr ernsthafte Geschichte in heiterer Form.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Br. Kebes: „Weil wir gerade von diesem Gastmahle reden. Ich habe hier ein Bild von Anselm Feuerbach, der scheinbar dabeigewesen ist. Hier sehen wir, in welcher Gesellschaft sich der Suchende herumtreibt. Gehört es sich für einen Hausvater, in einem Kreise zu verkehren, in den Alkibiades bei Nacht die gesamten Tillergirls von Athen als eine Selbstverständlichkeit einführt? Die Damen mögen anziehend sein, angezogen sind sie nicht. Ich verstehe unsere Sittenpolizei nicht. Wir können uns ungefähr vorstellen, worüber beim berühmten Gastmahle des Plato gesprochen wurde. Übrigens munkelt man auch sonst allerlei. Sokrates kennt die Aspasia, er philosophiert mit der Theodoze und der Diotima, er empfängt bei sich die bekanntesten Hetären von Athen, denen er, wie er bei Xenophon sagt, Liebeszaubersprüche beibringt (!!!) und über seine Beziehungen zu Alkibiades will ich mich lieber nicht äußern.“

Br. Kleoboulos: Daß Sokrates keinen guten Ruf genießt, haben wir jetzt eben gehört. Ist er aber auch frei in unserem Sinne? Er ist ein Müßiggänger, der kein Vermögen besitzt, keine Gemeindeumlagen bezahlt und Schulden hat. So ist er dem Asklepios einen Hahn schuldig geblieben, den Kriton für ihn bezahlen mußte. Das nenne ich nicht gesicherte Lebensverhältnisse. Wir würden ein Mitglied bekommen, das nur der Loge und der Bruderlade zur Last fallen würde.

Br. Kallikles: Wir haben auch die Familienverhältnisse in Betracht zu ziehen. Der Suchende ist der Sohn eines Steinmetzen, Sophroniskos, hat selbst das Handwerk seines Vaters ausgeübt, was ihn eigentlich für unsere Kunst besonders prädestinieren müßte. Statt aber den rauhen Stein zu behauen, zieht er es vor, leeres Stroh zu dreschen. Seine Mutter ist die ehemalige Stadthebamme Phänarete, von der er wohl die Geschwätzigkeit geerbt hat. Seine Frau, mit der er drei Kinder hat, ist das böseste Lästermaul im ganzen Pfarrsprengel, was viel heißen will. Aber vielleicht hat Fritz Mauthner recht: als Frau eines Sokrates mußte sie eben zur Xanthippe werden. Außerdem aber munkelt man, daß er noch eine zweite Frau, eine gewisse Myrto, aushält.

Br. Gorgias: Alle staatliche Ordnung gründet sich auf Autorität. Gerade die Autori-

Dem Andenken unseres Bruders Dr. Richard Rosenfeld (Karlsbad).*)

„Dem Grabesschacht, der nun Deinen Körper birgt, nahen auch wir, die Freunde aus der Jugendzeit, um Deiner entschwundenen Seele ein Abschiedswort zu sagen. In jenen Jahren, da die Tore des Herzens weiter offen stehen, da wir Liebe und Freundschaft mit heißer Begier geben und zu nehmen bereit sind, da durften wir Dir nahe sein, und als köstlichsten Besitz haben wir Deine Liebe in reifere Zeit des Lebens mit hinübergenommen. Und nun, Du Makelloser, der Du die Verkörperung aller hohen Werte und Worte warst, mit denen wir den Begriff eines Adelsmenschen umschreiben möchten, nun stehen wir tränenvoll, ins Innerste getroffen, an Deinem Sarge; nicht mehr sollen wir das lebendige Vorbild der Güte, der hohen Sinnesart, der edelsten Menschlichkeit gewahren, nicht mehr uns Deines lauteren aufrechten Wandels freuen — nur Erinnerung tragen wir von dieser Stätte heim, und mag sie auch zu den machtvollsten unserer Seele gehören: Dein lebendiges Dasein ist uns geraubt, und vor solcher Klage schweigt jeder Trost!

„Dich aber möchten wir heute preisen, um Deines Lebens und Deines Todes willen: War die Spanne Zeit, die Du von der Kindheit bis zur Bahre verbringen konntest, auch für uns Hinterbliebene von entsetzlicher Kürze, dennoch war in ihr alles enthalten, was ein Menschendasein lebenswert machen kann. Liebe hast Du in ihr empfangen, Liebe hast Du ihr aus reichem Herzen gespendet, Treue und Freundschaft hast Du gegeben und erfahren, ein Verehrer warst Du allem Hohen und Trefflichen dieser Erde, und Verehrung wird Dir gezollt. Redlichstes Mühen, unverdrossene Arbeit war das Zeichen Deines Lebens und auch die Kränze fehlten nicht, die solchem Wirken ziemen. Nichts Menschliches war Deinem Sinnen fremd, Deine Bildung und Dein Empfinden umspannte alle Höhen und Weiten. Und darum dürfen wir an diesem Grabe dem Tod des Dichters Worte entgegenrufen: „D a s L e b e n i s t d i e F ü l l e, n i c h t d i e Z e i t“. Das Deine umfaßte in seiner Kürze das Beste von allem Menschenbesitze und auch von aller Menschenarbeit, denn kein Tag, keine Stunde verstrich, da Du nicht am Kunstwerk Deines Lebens, Deines Charakters geschaffen hättest. Und der Tod, nicht als unedler Feind ist er Dir genaht, nicht nach Siechtum und Krankenlager hat er Dich hinweggerafft; Deinem heldenhaften Sinn — und wir wissen, an diesem Grabe kann von Heldentum gesprochen werden — ihm hat er das rauhe rasche und dennoch milde Scheiden des Helden vergönnt. Uns aber nahm er ein Kostbarstes,

*) Br. Dr. Richard Rosenfeld ist am 7. Oktober 1926 im Alter von 59 Jahren in den e. O. eingegangen.

---

tät ist es, die Sokrates bewußt untergräbt. Sokrates schädigt die Autorität der Eltern. Erwähnt doch Aristophanes, daß er den Kindern das Recht einräume, die Eltern, wenn es nottue, sogar durch Schläge zu erziehen. Er stellt den Wissenden höher als den im Banne guter alter Tradition instinktmäßig Handelnden. Er hat den Zeus und die anderen Olympier außer Kurs gesetzt und dafür einen verschwommenen Kultus der Luft, des Äthers, der Wolken einzuführen versucht. Das ist Asebie. Wir brauchen keine lehrbare Tugend, wir verzichten auf sophistische Ableitungen ethischer Begriffe, wir wollen, daß unsere Kinder in den Wegen weiterwandeln, die wir als richtig erkannt haben.

C h a e r e p h o n: „Ihr werdet euch sicherlich erinnern, daß ich seinerzeit über Sokrates eine Auskunft eingeholt habe. Die Auskunftei ist verläßlich: es ist das delphische Orakel. Ich fragte damals an, ob ein Mensch weiser sei, als Sokrates. Und die Pythia antwortete: Niemand hätte mehr Weisheit. Nun meint Br. Meletos, Sokrates sei abzulehnen, weil er gewohnheitsgemäß die schwächere Sache zur stärkeren zu machen suche. Ja! verehrte Brüder! Dann dürften wir doch überhaupt keine Advokaten mehr aufnehmen. Vor dem Spotte der Komödiendichter ist kein Mensch sicher. Die Familienverhältnisse des Mannes gehen uns nichts an. Wir nehmen den Sokrates auf, nicht aber die Xanthippe. Ob er den Wein gemischt oder ungemischt trinkt, ist Sache seines Magens. Und wenn er in seinem Alter bei der Aspasia, der Theodote, der Diotima und den anderen süßen Mädeln von Athen noch Glück hat, so dürfen wir ihn höchstens darum beneiden. Wie er zu den Olympiern steht, geht nur diese an, nicht aber euch. Ihr seid nicht die Prokuristen des hohen Olymps. Opposition ist das Recht jedes Staatsbürgers. Auch ihr schimpft über die Steuerlast und den Bürokratismus. Heute kommt euch die Gänsehaut vor den Sozialaristokraten an, in 2200 Jahren werden es die Sozialdemokraten sein, vor denen es eueren Nachfahren gruseln wird. Sokrates ist wenigstens so ehrlich, einzugestehen, daß er nichts weiß. Ihr fürchtet euch davor, daß er euch euer Unwissen mit seiner Hebammenmethode bloßlegen könnte. Vor ein paar Jahren habt ihr den Protagoras verbannt, und eine seiner Schriften durch den Henker vernichten lassen, weil er gegen den Stachel der Staatskirche gelöckt hat. Heute ist euch der Mann nicht gut genug, den der Gott Apollo als den weisesten der Menschen bezeichnet. Oder traut sich einer von euch,

und je mehr wir Dein Leben und Deinen Tod preisen, umso ärmer scheinen wir uns selbst. Unausfüllbar die Lücke, die Du lässest, unsagbar und der dürftigen abgegriffenen Worte spottend der Schmerz, der uns bewegt. In den Alltag kehren wir von dieser Trauerstatt zurück. Wenig will es besagen, daß in Hirnen und Herzen Dein herrliches Bild weiterlebt, aber jeder trete von diesem Ort mit dem heiligen Wunsche, nach dem Beispiele Deiner Reinheit seines Daseins Kreis zu ziehen und zu vollenden! Dies sei Dein Vermächtnis".

Am 2. Juni 1903, als die Prager medizinische Fakultät einen ihrer an Hoffnungen reichsten, Dr. Leo Schwarz, zu Grabe trug, hat Richard Rosenfeld am offenen Grabe diesen Nachruf gehalten. Er sei ihm selbst zurückgegeben, da wir sein viel zu frühes Hinscheiden betrauern. Was er am Grabe des Jugendfreundes als Vermächtnis in den Alltag mitgenommen hat, das hat sich an ihm erfüllt. Wie er vom Freunde seiner Jugend, so sprechen wir heute von ihm. Die Natur hatte ihn mit Gaben bedacht, daß keiner so bald ihm gleichkam. Keiner an Güte, keiner an Wissen, keiner an Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein, keiner an echtem Menschentum und keiner — an Bescheidenheit. Daß man ihn empfand als einen Weisen, der durch den Alltag werktätig ging, ohne von ihm berührt zu werden. Hier war einer, der hatte den wahren Ring, und wenn er im Freundeskreise den echten Stein durch den Mantel seiner so unendlich rührenden Bescheidenheit durchfunkeln ließ, dann kam ihm keiner gleich — aber alle bemühten sich, ihm ähnlich zu werden. Nicht in seinem Wissen, seiner hinreißenden Beredsamkeit, dem volltönenden Pathos seiner immer auf hohem Kothurn einherschreitenden gedanklichen Gestaltungen lag der Wert dieser Persönlichkeit: Er war ein Wecker des Guten im Menschen, einer, dem sich alle willig beugten, denn er zwang sie, ihm nachzueifern.

Die Nachricht von seinem Tode hat allenthalben Bestürzung wachgerufen. Er fehlt seinen Kranken, denen er der beste und pflichtgetreueste Arzt und Berater war. Er fehlt im geistigen Bilde einer Stadt, der er mit glühendem Heimatsgefühl anhing. Eine Rüstkammer des Geistes, die in einer viel bewunderten Bücherei vereinigt war, ist verwaist. Denn keiner ist da, der es wie er verstünde, alle diese reich sprudelnden Quellen zu jenem breiten Strome zusammenzufassen, auf dem er sein reichbeladenes Schiff zielsicher zu steuern wußte. Der große Lionardo, nach dem er sein Haus benannt hatte, war sein geistiger Verwandter. Wie er, war ihm Wissenschaft und Kunst Lebensgefühl. Und beide waren ihm Religion.

Die reinigende Flamme hat übernommen, was an ihm sterblich war. Ihm im Leben nahe gewesen zu sein, gibt allen jenen Trost, die ihn heute betrauern.

---

an der Zuverlässigkeit des Delphischen zu zweifeln? Ihr nehmt die Orakelsprüche nur dann an, wenn sie euch passen. Und wenn ihr den Sokrates erst einmal umgebracht haben werdet, was ich noch kommen sehe, dann werdet ihr hinterher die Augen verdrehen und ihn taxfrei zum Freimaurer ohne Schurz erheben." .... Hier verzeichnet das Protokoll große Unruhe, Zwischenrufe und schließlich beschwichtigende Worte des M. v. St., der im Interesse des Logenfriedens die weitere Debatte abschneidet. Anfrage des M. v. St.: ob die Brüder sich genügend informiert erachten, wird mit allen gegen die Stimme Chaerephons bejaht. Der M. v. St. läßt die Ostraka (Kugeln) verteilen. Die Auszählung der geworfenen Kugeln ergibt..........

Hier bricht das Manuskript leider ab. Wir wissen daher nicht, ob Sokrates hell ballotiert wurde. Wir wissen aber, daß, wenn Sokrates heute zur Kugelung stände ....

(Von der Zensur gestrichen.)

Artur Singer (Budapest):

Die Belgrader Manifestation. — Auf dem Wege zum Weltbunde.

Einige Tage vorher. Die Festsitzung des Völkerbundes, in der der feierliche Einzug der deutschen Delegation sich vollzieht. Oben in dem Präsidentenstuhle der jugoslavische Minister des Äußeren, Br. Nincsics. Er heißt die Deutschen in formvollendeter Rede willkommen. Br. Stresemann antwortet. Er ruft den „Baumeister aller Welten" an und unwillkürlich (nur von wenigen bemerkt und beachtet) hebt sich der Arm zu dem Bekennungszeichen.

Das war am 10. September.

Und am 12. September versammeln sich in einem kleinen, ebenerdigen Häuschen der Hauptstadt Jugoslaviens Freimaurer aus fünfzehn europäischen Staaten zu einer Manifestation für den Weltfrieden, für die Völkerversöhnung, für den Wiederaufbau, für die Verständigung von Volk zu Volk, von Mensch zu Mensch.

Es war eine freimaurerische Tat.

Durch die Duplizität der Ereignisse unterstrichen, muß dieses Geschehen als Auftakt einer weiteren Entwicklung gewertet werden. Was da unten geschah, weist der Freimaurerei neue Wege, die über die Gegenwartspflichten zu den Zukunftsaufgaben führen. Die Bedeutung der Belgrader Tagung soll nicht überschätzt, aber auch nicht verringert werden.

Schon die Tatsache an sich, daß es gelungen ist, Freimaurer aus fünfzehn Ländern in einem Tempel zu vereinigen, muß freudigst begrüßt werden. Und wie diese Vereinigung sich vollzog, war ein Ereignis, das sich auswirken wird. Die Manifestation bestand aus zwei Teilen: ad intra und ad extra. Der Festarbeit in der „Stille" des Tempels folgte eine öffentliche Versammlung, in der einem zahlreichen profanen Publikum vorbildlich Ziel und Zweck der Freimaurerei erklärt wurden. Was man da hörte, ging über den Rahmen dessen hinaus, was ängstliche Orthodoxe mit einer mehr schädlichen als nützlichen Geheimtuerei zu verdecken bestrebt sind. Auch dies wird wohl erzieherisch wirken zum Wohle und Heile unseres Bundes, der dem Gebote der neuen Zeit nicht sich verschließen kann. Die Belgrader Zusammenkunft wird uns lehren, aus dem „verschwiegenen Tempel", wo nötig, hinauszutreten, um unseren Gegnern dort sich entgegenzustellen, wo sie bisher ohne Kampf leicht Sieger geblieben sind. Was darüber in der „Grande Manifestation publique" in dem Amphitheater der Belgrader Universität gesprochen wurde, erinnert mich lebhaft an das, was ich einmal in einer Karlsbader Arbeit gehört hatte, wo damals vor den Bruder-Kurgästen an der Hand eines reichen Materials von Zeitungsausschnitten von der Notwendigkeit gesprochen wurde, unsere Gegner dort zu schlagen, wo sie uns den Kampf anbieten, öffentlich, in Versammlungen, in der Presse. Wie richtig dies ist, beweist die Tatsache, daß die Reden, die in dem Belgrader Universitätssaale erklungen sind, in den klerikalen Hetzblättern jener Staaten, in denen die Freimaurerei am heftigsten bekämpft wird, wohl auszugsweise abgedruckt, jedoch nur mit sehr schüchternen Randglossen begleitet wurden.

An der Belgrader Manifestation haben Brüder aus den folgenden Staaten teilgenommen: Frankreich, Belgien, Schweiz, Spanien, Griechenland, Türkei, Bulgarien, Tchechoslowakei, Österreich, Rumänien, Polen, Portugal, Chile, dann Vertreter der aufgelösten Großloge von Ungarn, ein Bruder aus Deutschland und schließlch der Gastgeber, die jugoslavische Großloge. Eine höchst interessante und lehrreiche Zusammensetzung. Es fehlten das offizielle Deutschland, England, die nordische Freimaurerei, Italien und Amerika. Es verlohnt sich hierüber einiges zu sagen. Die Freimaurerei Deutschlands war offiziell nicht vertreten. Innerlich zerklüftet (hier einen Sammelnamen zu gebrauchen, ist schon verfehlt), stehen die Freimaurer Deutschlands abseits von dem großen Verbrüderungswerk. Verschärft ist die Lage durch die sattsam bekannte Angelegenheit der Nürnberger „Aufgehenden Sonne", die ja den Lesern dieses Aufsatzes bestimmt bekannt ist. Ist dieses Hindernis Grund oder nur Ausrede, es wird sich bald erweisen. Vorderhand sind die preußischen Altlogen zu sehr in innerpolitische Bande verstrickt und wollen auch dort nichts von dem „Internationalismus" wissen, wo, nach des Klassikers Worten, der Patriotismus aufhört eine Tugend zu sein. Und die anderen? Sie bringen (heute wenigstens) noch nicht den Mut auf, ihre „prinzipiellen" Beschlüsse in Taten umzusetzen. So war in Belgrad nur ein deutscher Bruder, der Schriftsteller Dr. Müffelmann, erschienen, ohne Bestallung, auf eigene Faust und eigene Verantwortung. Die Wechselrede zwischen ihm und dem greisen, aber immer jungen Grousier war ein Erlebnis. Auch England stand abseits. Die englische Freimaurerei gefällt sich in ihrer splendid isolation, und die Stimmen von jenseits des Kanales lauten, vorderhand wenigstens, nicht ermutigend. Die nordische Freimaurerei nimmt seit jeher eine Sonderstellung ein. In die mystischen Bande der Hochgrade verstrickt, in ihrem Ritterspiel verknöchert, in anderwärts längst überwundener einseitiger Auffassung über das Wesen der Freimaurerei versteinert, kann sie kein Verständnis für die Weltfreimaurerei aufbringen. Der italienischen Freimaurerei gedachte der Großmeister der Jugoslaven in seiner Eröffnungsrede mit wärmsten und stürmisch akklamierten Worten. Die italienischen Brüder haben, als sie noch arbeiten konnten, sich mehrfach für die Zusammenarbeit ausgesprochen. Sie werden, wenn ihre Lichter wieder erstrahlen, gewiß nicht in den Reihen jener fehlen, die über alle Zeiten hinweg eine Weltkette bilden wollen. Amerika ist ein Kapitel für sich: hinter der Bibelfrage versteckt sich auch das Problem der weißen und der farbigen Logen. Das Analogon: Nichtteilnahme Amerikas an dem Völkerbunde.

Nun zu den Teilnehmern an der Belgrader Manifestation. Rein äußerlich betrachtet stand Frankreich an der Spitze der Veranstaltung. In der Tat führte die Schweiz die Regie. Ihr obliegt auch die Aufgabe, das Werk fortzusetzen.

Es ist in guten Händen. Keiner der Nachbarstaaten Jugoslaviens fehlte. Alle Sukzessionsstaaten der alten Donaumonarchie waren vertreten. Und die Maurer der Staaten, die gegen Serbien gekämpft hatten, zogen zu dem Grabe des Unbekannten Soldaten, um dort einen Kranz niederzulegen und waren dann Gäste in dem Kasino der königlichen Garde. Sehr Erfreuliches war über die junge Großloge Polens, über den Aufstieg der Freimaurerei in Bulgarien und über das Verhältnis Kemal Paschas zum Großorient der Türkei zu hören. Mit warmen Worten gedachte Großmeister Weifert der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“: „Trotzdem sie keine Spezialdelegierten entsenden konnte, sind wir überzeugt, daß die Brüder dieser Großloge in diesen Tagen im Geiste unter uns weilen und unsere Gefühle teilen“.

Die Resolution, in welche die Manifestation ausklang, hätte wohl kürzer, bündiger, sinnvoller ausfallen können; sie hätte über die gewohnte Logenphraseologie hinausragen sollen, sie war aber auch nicht wichtig. Sie verschwindet hinter der Tatsache, daß diese Zusammenkunft möglich wurde und daß die Hoffnung berechtigt erscheint (wenn auch vorderhand der Traum von einer Weltfreimaurerei nicht zur Tatsache werden kann), wenigstens die Freimaurerische Weltstelle in der Schweiz zu dem auszubauen, was ihr Name beinhaltet.

Ist dies denn wirklich so schwer? Schon Friedrich der Große sagte von den verschiedenen Riten, sie seien nur Dialekte der Weltsprache Freimaurerei. Mit dem Optimismus des Arbeitswillens und der Arbeitsfreude soll auf dem in Belgrad niedergelegten Grundsteine weitergebaut werden:

Aufwärts geht der Menschheit Gang . . .
Ob er sich manchmal auch krümmt und windet
Und für lange Jahre in Abgrundtiefen schwindet.

Johannes Urzidil (Harmonie):

Tao-Teking und Freimaurerei.*)

(Fortsetzung und Schluß.)

III.

„Wer andere besiegt, hat Kraft,
wer sich selbst besiegt, ist stark.“

Es ist die gleiche Selbstverleugnung, welche als Vorbereitung der Erkenntnis auch Buddha oder Christus fordern. Diese Forderung findet ihre Begründung in dem auch von den Evangelien verschiedentlich variierten Satze, daß die Wesen entweder durch die Verringerung vermehrt oder durch Vermehrung verringert werden. Wer die drei Schätze: Liebe, Genügsamkeit und Demut pflegt, trägt dreifache Frucht davon. Denn

die Liebe macht, daß man mutig sein kann,
die Genügsamkeit macht, daß man weitherzig sein kann,
die Demut macht, daß man fähig wird, zu herrschen.

Wer liebt, läßt sich durch keinerlei Rücksichten hemmen, er hat den Blick nach dem Schönsten gerichtet und braucht ihn nach Minderem nicht abirren zu lassen. Wer für sich genügsam ist, ist für die Welt freigebig. Er erfreut sich der Weisheit der harmonischen Lebensführung, indem er sich für sich selbst vermindert, um sich für die Welt erweitern zu können und so sich selbst und zugleich der Welt gerecht wird. Wer demütig ist, weiß seine Stärke zu beschränken und sich unterzuordnen, und nur wer sich selbst unterzuordnen versteht, kann ein richtiger Herrscher sein. Hier liegt auch eine abermalige Deutung des schon zitierten Spruches:

„Erkenntnis der Ewigkeit bringet Duldsamkeit,
Duldsamkeit bringet Edelsinn,
Edelsinn bringet Herrschaft.“

Die Einfügung des „Edelsinns“ als erklärenden Begriffs in die aufsteigende Linie von Duldsamkeit zu Herrschaft ist nichts als eine meditierende Zerdehnung des Spruches: „Die Demut macht, daß man fähig wird, zu herrschen.“ In welcher Weise der Erkenner des Tao die Herrschaft übt, hat Lao-tse in einigen geradezu konkreten Lehren ausgesprochen. Die Grundlehre ist auch hier:

„Das Weiche siegt über das Harte,
das Schwache siegt über das Starke.“

Der Koeffizient aller Werke ist also auch hier möglichstes Beharren. In seinen wenigen auf die Politik unmittelbar bezüglichen Lehren hat Lao-tse die tiefsten pazifistischen Grundsätze aller Zeiten ausgesprochen:

Auch die schönsten Waffen sind unheilbringende Geräte,
und die Geschöpfe hassen sie wohl.

Wenn Lao-tse an einer andern Stelle sagt:

Wo zwei Armeen kämpfend aufeinander treffen,
da siegt der, der es schweren Herzens tut,

so macht er damit keine besonderen Konzessionen, als ob er etwa zugeben würde, daß unter Umständen ein Kampf unvermeidlich sei. Lao-tse verwirft a priori den Kampf und die Bejahung des Gegners durch Widerstand, ebenso wie Christus in dem oft mißverstandenen Satz: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstreben. Dieser

*) In der im vorigen Heft Nr. 10 enthaltenen Fortsetzung dieses Aufsatzes ist ein sinnstörender Druckfehler unterlaufen. Auf Seite 169, Absatz 2, Zeile 14, soll es richtig heißen: „Nicht das Materielle an den Dingen ist maßgebend, sondern die Qualität, welche sie durch das Beharren annehmen.“

Satz soll einerseits die Einbeziehung des Bösen in die schicksalsfügende Gottheit ausdrücken, andererseits lehren, daß das Böse durch Kampf eher bekräftigt als überwunden wird und daß die eigentliche Überwältigung des Bösen durch die Liebe erfolgt, wie sie in dem Gebot der Feindesliebe enthalten ist. Wenn also Lao-tse von zwei kämpfenden Armeen derjenigen, die mit schwerem Herzen kämpft, den Sieg zuspricht, so befindet er sich keineswegs im Widerspruch zu sich selbst. Die Interpretation enthalten zwei andere Sätze Lao-tses:

„Der Edle siegt, aber er freut sich nicht daran."

und

„Wer im Kampf gesiegt, der soll wie bei einer Trauerfeier weinen."

Der Edle kann also nach Lao-tse niemals als Angreifer fungieren. Er verteidigt sich höchstens, aber auch diese Verteidigung hat eher den Charakter einer natürlichen Reflexbewegung. Denn:

Es gibt einen, der das Töten überwacht und tötet.
Wer nun statt diesen einen töten will,
der gleicht dem Mann, der statt des Zimmermanns die Axt führt.
Wer statt des Zimmermanns die Axt führt,
der wird selten davon kommen,
ohne sich die Hand zu verletzen.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß sich dieser Spruch nicht bloß auf das Kriegswesen, sondern auch auf die Anwendung der Todesstrafe bezieht. Die Politik des dem Tao ergebenen Herrschers darf nicht mit Gewaltmitteln arbeiten. Ausdrücklich wird gesagt:

Ein großes Reich muß man sachte leiten,
wie man kleine Fischlein brät.

Ja, als der beste Herrscher gilt derjenige, dessen Vorhandensein man womöglich überhaupt nicht bemerkt. Von seiner Regierung wird gesagt:

Das Werk wurde vollbracht. Die Arbeit wurde getan,
und die Leute sagten alle: Wir sind selbständig.

Lao-tse ist für einen Absolutismus des Weisen. Bei ihm kann nur der Philosoph König sein. Daher der Spruch:

Des Reiches Förderungsmittel darf man nicht den Leuten zeigen.

Nur der dem Tao zugewandte versteht es, sich der Förderungsmittel des Reiches richtig zu bedienen. Die Grundsätze der Politik verkehren sich in den Händen derjenigen, welche an der Erkenntnis nicht teil haben, ins Böse. Der Satz: „Des Reiches Förderungsmittel darf man nicht den Leuten zeigen", hat daher keineswegs einen macchiavellistischen Sinn. Er besagt lediglich, daß bloß der wahre Weise sich mit der Regierung des Reiches beschäftigen darf, daß also auch hier die große Hinwendung zur Erkenntnis den einzelnen Handlungen der Staatskunst bestimmend vorausgehen muß. Natürlich gelten auch für diese einzelnen Handlungen Gesetze, die durchaus der großen Gesamtidee parallel laufen, so z. B. wenn empfohlen wird:

„Die Bedeutenden nicht bevorzugen:
so verhütet man, daß die Leute streiten."

*

Ein antiker Philosoph hat einmal den Satz ausgesprochen, daß die am meisten in Metaphern denkenden Dichter die besten seien. Er wollte wohl damit sagen, daß bei diesen Dichtern das Bestreben, bei verschiedenen Erscheinungen eine Gemeinsamkeit zu entdecken, am offenbarsten wäre, das Bestreben, von einer Einheit her die Verschiedenheiten der Welt zu begreifen. Denn wer eine Metapher bildet, wer einen Vergleich zieht, der ist auf der Suche nach dem einen Gemeinsamen, das eigentlich schon von Anfang an dunkel in ihm vorgebildet sein muß. Und wer die meisten Dinge mit dem meisten vergleichen kann, der scheint am tiefsten zu der alles vereinigenden Mitte vorgedrungen zu sein.

Auch in der Freimaurerei, die sich gerade die Kunst der Künste: die königliche Kunst nennt, kann derjenige als der am meisten Begnadete gelten, der sich am deutlichsten jenes einen Mittelpunkte bewußt ist, von dem aus die Kräfte nach allen Seiten hin ausstrahlen, auf den die Erscheinungen und Wirkungen der Welt immer wieder zurückgeführt werden können. Die Aufgabe der Freimaurerei ist es, Gemeinsamkeiten zu suchen, und sie wird ihre Sendung umso besser erfüllen, je mehr Gemeinsamkeiten sie findet.

Wirkliches Ethos, wahre Erkenntnis richtet sich an alle. Falsches Ethos, halbe Erkenntnis, bleibt auf Einzelkreise, auf Glaubensgemeinschaften oder Nationen beschränkt und sucht die Einschränkung. Wirkliches Ethos, wahre Erkenntnis, setzt überall die gemeinsame Disposition zum ethischen Handeln, zum wahren Erkennen voraus. Daher spricht Christus zu seinen Jüngern: „Gehet in die ganze Welt und prediget allen Völkern", das Gleiche ist uns von dem Erleuchteten Buddhas übermittelt, keine zeitliche oder räumliche Einschränkung kennt auch Lao-tse. Diejenigen Konfessionen oder Nationalideologien aber, welche nicht aufs Ganze gerichtet waren, sondern eine spezielle National- oder Konfessionalethik errichteten, haben immer Schiffbruch erlitten, denn sie waren auf halben Erkenntnissen gegründet. Das Religiöse, das Nationale sei immer der Weg zum allgemeinen und nicht aus dem allgemeinen hinaus.

Von ein und demselben Mittelpunkt aus vermag man zahllose Kreise zu ziehen und die

Unterschiede zwischen ihnen sind nicht wesenhaft, sondern graduell. Alle sind Kreise, nur die Spannweite der Radien ist verschieden. Aber ohne den Mittelpunkt könnten sie alle nicht sein. Und dieser Mittelpunkt ist nicht der dieses oder jenes Kreises, sondern er ist allen gemeinsam, die Kraft, die alle im Innersten zusammenhält. Wer sich an der Peripherie bewegt, kann immer nur einen Kreis erkennen, und ist er sie abgelaufen, dann vermag er sich bloß zu wiederholen. Wer aber zum Mittelpunkt vordringt, der erkennt alle Kreise mit einem Schlage. Darum: Suchen wir den Mittelpunkt. Es könnte einer einwenden, daß es auch exzentrische Kreise gebe, die miteinander nichts zu schaffen haben, oder einander wohl gar überschneiden. Das gibt es allerdings, aber nur in der Geometrie. In der ethischen Welt, von der ich spreche, kann es nur konzentrische Kreise geben. Es gibt nicht zwei Dinge auf der Welt, die einander so fremd wären, daß nicht am Ende doch eine innere Verwandtschaft zwischen ihnen obwaltete, und wäre sie auch geheim, daß es eines Genies bedarf, sie zu entdecken. Diesen Satz leugnen, bedeutet, sich für das sterile Chaos zu erklären, denn nur innerlich Verwandtes vereinigt sich zur Neuschöpfung. Diesen Satz aufstellen, bedeutet die Einordnung des persönlichen Lebens in das allgemeine Gefüge.

*

Man spricht so viel von der asiatischen Ruhe im Gegensatz zur europäischen Aktivität. Diese von vielen so verurteilte asiatische Ruhe ist kein Nichtstun und diese von vielen so überschätzte europäische Aktivität ist deshalb noch kein wirkliches Tun. Plotin sagt einmal: „Alles wahrhaft Seiende kommt aus dem Schauen und ist selbst Schauen“. Hier ragt asiatische Denkweise plötzlich nach Europa herüber. Europa aber hat diesen Satz leider nicht beherzigt. Von Jahr zu Jahr denkt Europa immer weniger und tut immer mehr, ein wahlloses, chaotisches Tun, ohne zentrale leitende Erkenntnis. Goethe, in dem alle Gegensätze wirksam waren, hat einmal gesagt: „Noch ist es Tag, es rege sich der Mann, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“, aber seine tiefere Weisheit hat diesen Vers durch die Erkenntnis gedämpft: daß der Handelnde immer Unrecht, nur der Betrachtende aber Recht habe. Ziehen wir die erlösende Mitte, so kommen wir zu der Wahrheit, daß ein Wirken ohne aus der Betrachtung, d. h. aus der Erkenntnis hervorzugehen, kein wahrhaft ethisches Wirken sein kann.

Vom Kampf um Fortschritt.

In den Mitteilungen der Gr. L. L. v. Sachsen, Feber 1926 schreibt Diedrich Bischoff, Vorsitzender des V. d. Fr. unter anderem:

Man hat behauptet, wir müßten zum Zwecke der Hebung der Bundesarbeit neue Vorkehrungen treffen, um besser als bisher zu einer entsprechenden Zusammensetzung des Mitgliederbestandes unserer Logen zu gelangen. Wobei die Forderung vertreten wird: In Zukunft dürften nur Männer in unsere Brkette aufgenommen werden, die „auf dem Boden deutschen Volkstums und christlicher Weltanschauung stehen“. Aufnahmebedingungen solcher Art sollen in der Großlogensatzung ihre Sanktion finden.

Was ist von dieser Forderung zu halten? — Suchen wir uns das einmal etwas näher zu vergegenwärtigen.

Tatsächlich wird unser Logenwesen seiner vorerwähnten heute gegebenen großen Aufgabe nur genügen können, wenn in ihm ein wahrhaft vollwertiger volkstreuer und liebesgläubiger Geist bei allen Beteiligten Boden findet und die Gemeinschaftsarbeit beseelt. Insofern kann ich von meinem Standpunkt aus die Wünsche der Vertreter des fraglichen Antrags verstehen. Auch ist diesen zuzugeben, daß heute in unseren Kreisen mannigfach ein solcher Hochstand sittlich-nationaler und religiös-christlicher Bewußtheit fehlt. Wir machen in der Beziehung unter den Logenbrn. am Ende die gleiche Erfahrung, wie im deutschen Gegenwartsleben überhaupt. Unsere Zeit leidet im Tiefsten unter einem schweren Mangel an jener seelischen Innenkultur, von deren Elementen im Vorstehenden die Rede war, — so sehr auch „nationale“ und „christliche“ Forderungen in der heutigen Schlagwortwelt eine Rolle spielen. Schon die Rückständigkeit und Unklarheit des Ideengehalts der hier waltenden Anschauungen und Bestrebungen bringt es mit sich, daß den Gesinnungen in Wirklichkeit jene Wahrheit und Kraft abgeht, die den echten, heute benötigten Vaterlands- und Christengeist kennzeichnet. Der Gegenwartsdeutsche ist im allgemeinen im Erfassen und Verstehen dessen, was es heißt, wirklich volkstreu zu sein und wahres Gottesreich zu schaffen, viel zu wenig geschult, als daß er jenen weisen und starken Gemeinsinn aufbrächte, der allein unser nationales Leben zu retten und zu vollenden vermöchte. Es gebricht insofern dem ganzen gegenwärtigen Geschlecht in hohem Maße an Eignung für jenes vollhaltige Mrsein, wie es das heutige Deutschland inmitten schwerster nationaler Lebensaufgaben bei seinen am kulturellen und gesellschaftlichen Werden schaffenden Menschen und Bürgern beansprucht. — Da ist es ohne weiteres zu verstehen, daß auch

in unserer Bruderkette dieser Mangel mehr oder minder sich bekundet. Was wiederum, wie man ganz richtig erkennt, der vaterländischen Aufbauarbeit, zu der die Mrgemeinschaft so dringend berufen ist, wesentlich Abbruch tut.

Auch ich bin also der Ansicht, daß wir allen Grund haben, in jeder Weise für die rechte Eignung der Logenmitglieder zu sorgen und wahren deutschen und christlichen Gesinnungsgehalt von denen zu fordern, die der Jüngerschaft unserer K. K. würdig sein sollen.

Wie jedoch läßt sich dies erreichen?

Nach meiner Überzeugung ist hier unserer Sache mit der erwähnten Abänderung der Aufnahmebedingungen nicht gedient. Sie würde unserem Vorhaben in Wirklichkeit unnötige und bedenkliche Hemmnisse bereiten. Dessen mögen wir uns in erster Überlegung bewußt werden.

Die beantragten Satzungsbestimmungen brächten die Gefahr mit sich, daß eine in den „Alten Pflichten" sich bekundende Grundidee der Freimaurerei, die ich, in Übereinstimmung mit den Millionen Mitgliedern des humanitären" Logenwesens in aller Welt, für wertvoll halte, ausgeschaltet würde. Mir erscheint es, gerade um der heute und in Zukunft so dringend gebotenen Entwicklung human-religiöser Wahrheit und Sittlichkeit willen, notwendig, daß unserem Volke, wie der Kulturmenschheit überhaupt, eine Gemeinschaft geboten wird, deren Mitgliedschaft nicht von abstrakt gefaßten Eignungserfordernissen bekenntnismäßiger oder ähnlicher formelhafter Umschreibung abhängig gemacht, vielmehr lediglich durch den konkreten Ausfall der Prüfung bestimmt wird, ob sich der Betreffende tatsächlich für die Mitarbeit an der Erfüllung des Gemeinschaftszweckes eignet. Wie das im Bundeswesen unserer K. K. von Haus aus der Fall ist.

Spectamur agendo, man erkennt uns am Handeln — so lautet der Wappenspruch der ersten englischen Großloge. Das Maurertum stellt sich hiernach dar als ein durch sein Tun ausgewiesener sittlicher Persönlichkeitswert. Ganz in diesem Sinne braucht das Leben heutiger und kommender Zeit dringend eine Aufbaugemeinschaft, in der von dem einzelnen nur verlangt wird, daß er „die Kunst recht versteht."

Wort halten ist wie ein heiliger Eid,
Ist inneres Wesen, nicht Mantel und Kleid,
Drum steht auch der, der sein Wort stets hält,
Unwankbar im Sturm der brausenden Welt.

Alpina.

Br. (Dr.) Ernst Back („Hiram"):

Französische Adoptionsmaurerei.

Die 1801 erschienenen (bei Wolfstieg nicht aufgenommenen) Memoiren der Prinzessin Lamballe, herausgegeben von Mme. Guenard, enthalten Interessantes über die Adoptionslogen vor der französischen Revolution.

Die Prinzessin (geboren 1749), welche Großmeisterin der schottischen Adoptionsmutterloge zu Paris war, sich aber später wieder vom Orden abwendete, wird in den Memoiren als eines der Opfer der Schreckenstage vom 2. und 3. September 1793 bezeichnet. Sie war Intendantin der Königin Marie Antoinette und teilte deren Gefangenschaft, wurde jedoch ohne formelles Urteil vom Pöbel, welcher in ihren Kerker eindrang, auf bestialische Weise hingemordet.

Die Memoiren enthalten unter anderen eine der Auffassung jener Zeit entsprechende Darstellung vom Ursprunge der Maurerei. Sie erzählen, wie die Brüder allmählich auch Frauen an ihren Geheimnissen teilnehmen ließen, allerdings nur, so weit sie es für gut fanden. Tatsächlich hätten die Adoptionslogen niemals den Geist der Maurerei überhaupt erfaßt. Im folgenden sei eine Stelle aus den Memoiren in der Übersetzung mitgeteilt, weil sie geeignet ist, die französische Adoptionsmaurerei durch eine zeitgenössische Darstellung zu beleuchten:

„Seitdem die Frauen an den Arbeiten oder vielmehr an den reinen Freuden der Maurerei teilnahmen, vermehrten sich die Logen ins Ungemessene. Alle Gesellschaftskreise beteiligten sich daran. Es gab nichts als Feste, Bälle, man spielte in der Loge Theater, und die französischen Maurer glichen den düsteren deutschen und englischen Rosenkreuzern nicht mehr, als unsere ersten literarischen Klubs jenen Politikern, welche später die teuflische Gesellschaft der Jakobiner ins Leben riefen. Dennoch gab es hier und dort Männer, welche jederzeit ihr Ziel verfolgten, welche Wege sie auch immer einzuschlagen schienen. Inmitten von Spiel und Scherz bildete man die mysteriöse Kette, welche die Stände verband; man gebrauchte den Brudernamen ebenso für den Fürsten, wie für den letzten Dienenden; man gewöhnte die zarten Ohren unserer schönen Damen an das Wort „Gleichheit". Die hochmütige Herzogin und die aufgeblasene Reiche waren gezwungen, sich den Anordnungen des Großmeisters zu fügen, ihr vornehmes Wesen zu vergessen und sanft und liebenswürdig gegenüber allen jenen zu sein, welche in der Loge aufgenommen worden waren und auch gegenüber den Besuchern anderer Logen. Man verletzte wohl ihre Vorliebe für gesellschaftliche Unterscheidungen, aber entschädigte sie dafür durch endloses Lob ihres Geistes, ihrer Anmut, ihrer Talente, ja sogar ihrer Tugenden und der Weihrauchdampf, welcher vom Altar aufstieg, betäubte ihr schwaches Hirn ebenfalls. Die höchsten Damen Europas bewarben sich um die Ehre der Kelle. Die Königin von Neapel — welche es nicht bereuen muß — setzte bei ihrem Gemahl durch, daß die Maurer, die er aus seinem Königreiche verbannt hatte, dahin zurückberufen und in alle ihre Rechte wieder eingesetzt wurden.

Mr. de Chartres (d. i. der Herzog von Orleans), welcher bereits mehrere Reisen nach England unternommen hatte und in die Geheimnisse eingeweiht worden war, dachte — oder vielmehr jene, welche für ihn dachten, waren der Meinung —, daß diese durch die Art der Schwesternarbeiten so frivol erscheinenden Verbindungen dem Projekte einer Partei nützen könnten, welche das regierende Haus vom Throne stürzen und ein Haupt nach ihrer Wahl einsetzen wollte. Letzteres sollte keine anderen Vorrechte haben als jene des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit dem einzigen Unterschiede, daß der Thron erblich wäre. Sie hatten seit längerem ihre Blicke auf den Herzog gerichtet, indem sie ihn in den Grand Orient einsetzten; sie gaben ihm eine Anzahl von Anhängern der aufgeklärtesten und vornehmsten Klasse des Königreiches zur Seite, um ihre Verschwörung zu verbergen. Im geheimen Rate ward vorgeschlagen, die Prinzessin von Lamballe zur Großmeisterin zu machen. Ihre Zustimmung konnte man jedoch nur dadurch erreichen, daß man ihr wahrheitsgemäß sagte, diese Verbindungen seien von großem Nutzen für die Unglücklichen und ihre Beteiligung würde die Freigebigkeit der Brüder noch mehr anfeuern. Obwohl sie eine geheime Abneigung gegen diese Verbindungen hatte, lag ihr dennoch die Vorstellung fern, daß dasjenige, was so tugendhaft erschien, derartig zerstörende Projekte für das königliche Haus verbarg.

Zur Aufnahme der Prinzessin wurde der 20. Feber 1781 festgesetzt. Sie wandte sich an die schottische Adoptionsmutterloge und zwar mit ihren Damen, welche ebenfalls aufgenommen wurden. Mit ihnen andere, deren berühmte Namen oder tugendhafter Ruf eine Gefolgschaft schufen, würdig derjenigen, die von jetzt an an ihre Spitzen treten sollte.

Der Sekretär der Loge, Mr. de Beaumannoir, sang während des Mahles Lieder. Ich will sie wiedergeben, um den Geist der Frauenlogen zu zeigen und zu beweisen, wie schwierig es war, darin die wilden Jakobiner zu entdecken, welche wenige Jahre später aus diesen Männern hervorgingen und welche sich mit den Schwestern verbanden, ohne sie das Ziel der den meisten ganz rätselhaften Institution durchblicken zu lassen:“......

Es folgt nun eine ganze Reihe von maurischen Liedern, gerichtet an die einzelnen Würdenträgerinnen der Loge, an die zum Besuch weilenden Schwestern der Logen „de Candeur“ und „de la Fidelité“ und schließlich ein Tafellied. Dieses sei in der Übersetzung wiedergegeben, weil es die wirklich staunenswerte Harmlosigkeit der Zusammenkünfte klar erkennen läßt:

„Besinget unsere liebenswürdigen Schwestern, krönt sie mit Weinlaub und Blüten! In ihren Augen ist das Glück, die Liebe ist in unseren Herzen.

Die Liebe ist nichts ohne den Schatten des Mysteriums, die Liebe ist nur ganz, wenn sie geheim ist. Es genügt nicht zu lieben, man muß aufrichtig sein. Dies ist das Geheimnis der wahren Maurer.

Die Maurerliebe ist die Tochter der Weisheit, sie knüpft so süße Bande. Laßt uns den reinen Rausch der wahren Freuden genießen, laßt uns die Schwestern lieben und schweigen.

Trinken wir auf ihr Wohl, trinken wir, meine Brüder! Venus gebietet, ihr muß man folgen. Wenn die Schönheit so gnädig ist, unsere Gläser zu füllen, so ist es die Liebe, welche sie leert!“

Jemand führt ein verfehltes Leben:

Wenn er weder Vertrauen zu sich selbst noch zu anderen hat.

Wenn er den Erfolg höher einschätzt als den Charakter.

Wenn er von seiner Berufsarbeit so eingenommen ist, daß er nicht mehr bemerkt, daß „leben“ viel mehr wert ist als arbeiten.

Wenn er einen Tag vergehen läßt, ohne jemandem Gutes zu tun.

Wenn er das Geld höher einschätzt als Gesundheit und guten Ruf.

Wenn er ganz in seiner Arbeit aufgeht und dabei Erholung und Ruhe vergißt.

Wenn ihn seine Freunde mehr um deswillen achten, was er hat, als um deswillen, was er ist.

Wenn er danach strebt, in der Welt durch die Hilfe anderer vorwärts zu kommen.

Wenn er so arbeitet, daß er nicht mehr Zeit zu lächeln hat oder ein liebes Wort zu sagen.

(„Auf der Warte“ Nr. 3/1925.)

Amtliche Nachrichten
der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“

Die außerordentliche Bundesratssitzung fand in Olmütz am Sonntag den 31. Oktober 1926 statt.

Anwesend waren unter Vorsitz des Ehrw. Großmeisters die Großbeamten: Katz, Posner, Straube, Schatten, Freund, Subak, Pollatschek, Borda.

Vertreten waren die Logen: Hiram, Harmonie, Freiheit, Quelle des Heils, Latomia, Adoniram, Kette, Munificentia, Verschwiegenheit, Zu den wahren vereinigten Freunden.

Einziger Verhandlungsgegenstand: Erteilung der endgültigen Arbeitsbewilligung an die Olmützer Loge Humanitas.

Er wurde über Antrag des Ehrw. Großmeisters einstimmig angenommen. Die Gründungstaxen wurden der neuen Loge vorgeschrieben.

Wanderredner: Br. Professor Dr. Richard Messer, Prag-Bubenec 548, nám. Národni obran, erklärt sich bereit, in unseren Bundeslogen einen Vortrag zu halten mit dem Thema: „Künstlerische Kunst und königliche Kunst“. Anforderungen direkt an die Adresse des Br. Messer in Prag.

Aus unseren Bauhütten

Prag. („Hiram zu den drei Sternen".) Der 5. Oktober vereinigte eine überaus große Anzahl Brr. der Prager deutschen Logen in den Räumen der „Hiram", welche mit einer Festarbeit I. Grades zu Ehren des 70. Geburtstages ihres Dep. M. Br. Dr. E. J. Eisler ihr Arbeitsjahr einleitete.

Im Jahre 1910 als erster Suchender der „Hiram" bei ihrer Lichteinbringung in Preßburg in den Bund aufgenommen, seit 1913 ohne Unterbrechung — unter 5 M. v. St. — bis heute Sekretär, hat es Br. Eisler verstanden, durch seine häufig unter schwierigsten Verhältnissen vollbrachte Arbeitsleistung sich die Achtung, durch seine liebenswürdigen Herzenseigenschaften, seine gewinnende Persönlichkeit, die Freundschaft aller Brr., die ihn kennen, zu erringen. Br. Eisler, dem es vergönnt ist, seinen 70. Geburtstag frisch an Leib und Seele zu erleben, war Gegenstand vielfacher Ehrungen, unter denen ihm die Verleihung der Ehrenmeisterschaft der „Hiram" die größte Freude bereitet haben mag.

Das Fest, dem die Anwesenheit aller 4 M. v. St. der Prager deutschen Logen besonderen Glanz verlieh, war eine einzige Kundgebung der Liebe für den Jubilar, die freilich nur ein Reflex der Brüderlichkeit und Güte ist, die Br. Eisler zeit seines mr. Lebens ausgestrahlt hat.

Br. Hugo Salus hat dem jüngsten Ehrenmeister für sein Diplom folgende schöne Verse gewidmet:

„Die echte Männerfreundschaft wird stets reiner,
je älter und erprobter sie geworden,
und wahre Freundschaft schmiedet heilige Orden:
Du wahrst ihr Heiligstes wie selten einer!

Du Siebzigjähriger, wären alle Greise
doch freundschaftsfähig so wie Du geblieben!
Das Leben wär' ein Glück! Wie wir Dich lieben,
Du fühlst es heut in Deinem Freundeskreise."

B.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".)

Arbeitskalender pro November:

8. Trauerloge.

14. Beratung. Baustück Br. Simonyi: „Aus der Nationalökonomie".

22. Baustück Br. Tutsch: „Symbolik des Tapis".

29. Beratung. Baustück Br. Pilny: „Die Kohlenkrise".

Brüx. („Zu den drei Lichtern".) Während der Ferien haben sich die Br. Br. wöchentlich einmal zu geselligen Zusammenkünften eingefunden, an welchen sich auch die Schw. beteiligten. Die Arbeit des heurigen Mr.jahres wurde mit einer Meistersitzung begonnen, welche den Arbeitsplan festsetzte. Die Eröffnungsfeier fand am 24. September 1926 in Form einer Arbeit in I statt; der M. v. St. G. hielt an die Br. eine vollendete Ansprache über das Programm der bevorstehenden Arbeiten und machte es den Brn. insbesondere zur Pflicht, sich mit folgenden Themen zu beschäftigen: Die nationale Frage, das christliche Prinzip und Paneuropa. Sodann hielt Br. W. ein Baustück über die mr. Arbeitspflicht, welches sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich der Form vollendet war. Am 1. Oktober 1926 wurde das Arbeitsprogramm besprochen. Am 8. Oktober und 15. Oktober 1926 hielt am Klubabend Br. W. einen äußerst sachlichen und gründlichen Vortrag über das Thema: „Die Przemysliden und die Deutschen in Böhmen", das sich mit den Ergebnissen der Geschichtsforschung auf deutscher und tschechischer Seite beschäftigte und als eine objektive und wissenschaftliche Arbeit anerkannt werden mußte.

Brüx. („Zu den drei Lichtern".) Brüx, Färbergasse 70, jeden Freitag 8½ Uhr.

Arbeits-Kalender:

5. November: Klubabend. Baustück Br. S.: Glaube und Wissenschaft.

12. November: Klubabend. Baustück Br. R.: Das paneuropäische Wirtschaftsprogramm.

19. November: Klubabend. Br. S.: Paneuropa und die Politik.

26. November: Arbeit in I: Baustück Br. Z.: Englische Erziehungsprinzipien.

3. Dezember: Klubabend. Baustück Br. S.: freimaurerische Programmfragen.

4. Dezember: Schwesterabend. Nikolofeier.

10. Dezember: Klubabend. Baustück Br. T.: Thema offen.

17. Dezember: Arbeit in I: Baustück Br. Z.: Thema offen.

Gablonz a. N. („Wahrheit".) Seit Beginn des neuen Maurerjahres haben eine Reihe Arbeiten stattgefunden und wurden dieselben von seiten der Brüderschaft mit Interesse verfolgt. Von den bisher gehaltenen Baustücken seien erwähnt, M. v. St. Br. Dr. Oplatek: Das Ritual der Freimaurer, Einige Gedanken über Aufnahme in unseren Bund, Die Eleusinischen Mysterien. Br. Knauer: Erziehung des Nachwuchses der Techniker in Amerika. Br. Langer: Weltbürgertum und Humanität. Br. Grünert: Geflügelte Worte und die königliche Kunst.

Arbeitskalender für November 1926:

Klublokal Hotel Krone, Logenarbeiten im Tempel, Knopfgasse 5.

5. November: Klubabend, Zeichnung Br. Fritz Osthof, Thema offen.

12. November: Arbeit in I: Zeichnung Br. Dr. Bloch, Weltanschauung und Freimaurertum.

19. November: Klubabend, Zeichnung Br. Wagner, Thema offen.

26. November: Klubabend, Zeichnung Br. Mertz, Religion und Freimaurertum.

27. November: Arbeit in III, Erhebung.

Auf Beschluß der Brüderschaft finden von nun an die Arbeiten in I stets an Freitagen statt, während die Rezeptionsarbeiten und Arbeiten in II und III nach wie vor an Samstagen abgehalten werden.

Karlsbad. („Munificentia zur Verbrüderung am Sprudel.")

Arbeitskalender für November 1926:

Donnerstag den 4. November: Vortrag Br. Dr. Fischer-Feldmann (Die Ethik der Jagd).

Donnerstag den 11. November: Klub. Zwangloser Bierabend.

Donnerstag den 18. November: Trauerloge nach den i. d. e. O. eingegangenen Br.: Franz Stibral, Gottlieb Grünwald und Dr. Richard Rosenfeld.

Donnerstag den 25. November: Klub. Vortrag.

Olmütz. (Lichteinbringung in die 20. Bundesloge „Humanitas“.) Als Auftakt eine Festarbeit der Brünner Mutterloge „Zu den wahren vereinigten Freunden“, der die Anwesenheit des Ehrw. Großmeisters besondere Weihe gab. Wenn die Olmützer Tochterloge die Tradition ihrer Mutter sich zu eigen zu machen verstand, konnte man ein glückliches Bestehen der Feuertaufe voraussagen. Der Brünner Loge eignet ein tiefes Verständnis für die schöne Form der Arbeit, eine straffe, als Selbstverständlichkeit empfundene Disziplin und Unterordnung unter die Erfordernisse einer geschlossenen eindrucksvollen Weihe. Vorbildlich ist die verständnisvolle Begleitung der Ritualhandlungen durch die instrumental und vokal gleich hochstehende Musik. Es gibt nicht viele Bauhütten, die über eine so reiche Anzahl begabter Künstler verfügen. Die junge Olmützer Loge hat eine gute Kinderstube genossen. Das war in allen Details der liebevoll vorbereiteten Lichteinbringungsfeier deutlich zu erkennen. Die Raumfrage war sehr glücklich gelöst. Die große Zahl der Besucher fühlte sich ausnahmsweise nicht durch die Enge des Raumes in der Aufnahmsfähigkeit beeinträchtigt. Das Rituale „saß“, wie bei einer alten Loge. Auch hier wieder nicht zu viel, aber gute Musik. Auch hier wie in Brünn, verständnisvolles Einfühlen in die Klangschönheiten der weihenden Worte. Olmütz liegt etwas seitab von den großen Verkehrswegen. Trotzdem war der Besuch ein überraschend starker. Der Ehrw. Großmeister wurde von der Mehrzahl der Großbeamten begleitet; von den Bundeslogen waren vertreten: Hiram, Adoniram, Harmonie, Freilicht, Quelle des Heils, Latomia, Kette, Munificentia, Verschwiegenheit und die Mutterloge. Unter Führung des Ehrw. zug. Großmeisters Dr. Adolf Kapralik waren Vertreter der Wiener Logen erschienen, in deren Namen Br. Kapralik in geistreichen Ausführungen den Gruß der Wiener Kette überbrachte. Die 20. Loge ist in Arbeit gesetzt. Die Mitgliederzahl ist vorerst klein, die äußeren Umstände sind schwierig. Eine Loge, die in ihren ersten Lebensäußerungen so vielversprechend auftritt, wird sich durchsetzen. Die Namen und der Opferwille der Brüder sind hiefür die beste Gewähr. Der Bijon der jungen Loge zeigt einen Wolkenberg mit dem bekannten Sigillum der Großloge Lessing (Winkelmaß und Zirkel in den 3 Ringen) im Vordergrunde, während auf der Höhe der Tempelbau thront. Die Umschrift lautet: Loge Humanitas, Or. Olmütz. Auf der Rückseite befindet sich die Gravierung: Gegründet im Rosenmonat 1926. Das Abzeichen ist von dem Kunstgraveur Br. Ernst Adler, Bratislava, entworfen und in Bronze sehr schön und gefällig ausgeführt worden.

Prag. („Freilicht zur Eintracht“.) Donnerstag den 4. November, ½8 Uhr abends: Arb. I. Gr. Vortrag des Br. Dr. Ing. Neumann: Das 3. Fragestück des Lehrlingskatechismus.

Donnerstag den 11. November: Korporative Beteiligung an der Arb. der ehrw. L. „Harmonie“: I. Vortrag des Br. Dr. Posner: Die Wurzeln der Frm.

Freitag den 19. November, 8 Uhr abends: Beamtenrat und Konferenz.

Donnerstag den 25. November: Korporative Beteiligung an den Arb. der ehrw. L. „Hiram“: II. Vortrag des Br. Dr. Posner: Die Vorgeschichte der Frm. bis zur Großlogenära.

Prag. („Harmonie“.)

Arbeitsort: „Goldenes Kreuzel“, Prag, Nekazanka 4.

Donnerstag den 4. November, abends 8 Uhr: Konferenz.

Donnerstag den 11. November, abends 8 Uhr: Arb.: I. Gr.: Vortrag Br. Posner (Karlsbad): Die Wurzeln der F. M.

Donnerstag den 18. November, abends 8 Uhr: Konferenz-Ballot.

Donnerstag den 25. November: Die Brr. werden ersucht, vollzählig bei der Arb. der Loge „Hiram“ (Vortrag Br. Posner) zu erscheinen.

Prag. („Hiram zu den drei Sternen“.)

Arbeitsort: Bauhütte, Prag, I., Altstädter Ring 603.

Dienstag den 2. November 1926, 7½ Uhr abends: Arb. I. Gr.: Vortrag des Br. Dr. R. Messer: Künstlerische Kunst und K. K.

Dienstag den 23. November 1926, 7½ Uhr abends: II. Arb.: Beförd. v. 5 Bbr. L.

Donnerstag den 25. November: II. Vortrag des Br. Dr. Posner: Die Vorgeschichte der Frm. bis zur Großlogenära.

Dienstag den 30. November 1926, 7½ Uhr abends: Administrative Arb.

Reichenberg. („Latomia in den Bergen“.) Arbeitskalender pro November:

6. Trauerloge (dunkle Kleidung). Br. Lewitus: „Weltfriede — Maurerfriede“.
15. Klubabd. Br. Arm. Lehinant: Über Ursachen von Talsperrenbrüchen und ihre Verhütung.
22. Klubabd. d. Br. Anders: „Heilerziehung“.
29. Klubabd. Br. Kramer, Thema offen.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils“.) Am 29. September sprach in unserer ersten Arbeit (I.) Br. Redner Bloch in gewohnt gründlicher Art über die Johannisbotschaft des ehrw. Gr. M. und leitete daraus Richtlinien für unsere Jahresarbeit ab. Am 6. Oktober nahmen wir auf Maurerart Abschied von unserem dahingeschiedenen Br. Schweißguth. Es war zum erstenmal, daß unserer Bauhütte solch schmerzliche Pflicht oblag. Br. Janauschek als Totenbürge schilderte den Menschen und Mr. Br. Karpe wies nach, daß er auch als Ingenieur und Schriftsteller wahre Maurerarbeit geleistet hatte. Am 13. Oktober brachte Br. Hübner sein Baustück: „Gedanken eines Freimaurers“ und stellte Wahrheit, Freiheit und Liebe als Träger wahren Menschentums dar. Die trefflichen Worte erweckten den Wunsch, diese Arbeit durch den Druck festgehalten zu sehen. Am 20. Oktober sprach Br. Löwy über seine Reise nach Frankreich und wußte seinen fesselnden Bericht mit Hinweisen auf maurerische Erlebnisse und Empfinden zu einer angeregten Stunde zu gestalten. Am 27. Oktober gab es Schwesternabend mit Baustück Br. Zilcherts, worüber Bericht noch folgt.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils“.)

Am 3. November: Arbeit in (I.).

Am 10. November: Br. Mejstrik „Die Kunst zu schweigen“.

Am 17. November: Br. Schneider „Konrad Deubler“.

Am 24. November: Br. Köhler „Versunkene Kulturen“.

Am 1. Dezember: Arbeit (I) Br. Karpe: „Welche Verpflichtung legt uns der Brudername auf?“

Inland.

Von der Adoptionsgroßloge „Le Droit Humain“ Universel Mixte (Gemischte Freimaurer-Vereinigung), welcher auch Frauen angehören und die außer in Frankreich, Belgien, Holland auch in der Tschechoslowakei Mitglieder besitzt) wurde in M.-Ostrau eine Vereinigung gegründet, welche den Namen Komenius tragen soll.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth. Die Jahresversammlung tagte diesmal in Augsburg und faßte u. a. folgenden Beschluß: Mitgliedern der zum Verbande der Großloge gehörenden Logen ist es untersagt, Hochgraden einer anderen freimaurerischen oder freimaurerähnlichen Organisation beizutreten.

Aus der Großen Loge von Hamburg. Nach Zeitungsmeldungen hat das Freimaurer-Krankenhaus — Hamburgs älteste Krankenanstalt, die im Jahre 1793 gegründet wurde — in jüngster Zeit eine Abteilung für Physikalische Therapie eingerichtet, die auf das Modernste und nach den letzten Erkenntnissen der Wissenschaft aufgebaut ist. Es können dort alle nur gewünschten Bäder verabfolgt werden, sowohl medizinische Bäder wie auch elektrische, so u. a. Radiosol, Radiolux, Pystian-Schlammbäder. Außerdem steht ein Inhalatorium zur Verfügung und Abteilungen für Massage, Diathermie und Höhensonnenbehandlung. Es fand eine Besichtigung dieser neuen Einrichtung durch ärztliche Fachleute und Pressevertreter statt, bei der sich die Fachleute und u. a. auch der Vertreter des Gesundheitsamtes sehr lobend über das Neugeschaffene aussprachen. Die Einrichtung hat insofern ihren besonderen Wert, als sie nicht nur dem Freimaurer-Krankenhaus selbst dienen soll, sondern auch zur öffentlichen Benutzung freigegeben wird.

Br. Kesselring in Bayreuth, langjähriger Stuhlmeister der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ und zug. Großmstr. der Großloge „Zur Sonne“, feierte am 20. Juli seinen 80. Geburtstag. Der verdiente Br. wurde aus diesem Anlaß zum Ehrenstuhlmeister ernannt. — „Die drei Ringe“ schließen sich den Glückloge aber etwas für richtig erkannt habe, müsse sie überzeugter Humanitätsmaurer alten Schlages, in unseren Reihen viele Freunde hat, die der gewinnbringenden Zusammenarbeit mit ihm dankbar gedenken.

Frankfurt a. M. Gelegentlich der Jahresversammlung der Großen Mutterloge des Eklekt. Frmrbundes am 30. Mai d. J. wurde die Frage erörtert, was zu geschehen habe, wenn Großlogen ehemals feindlicher Länder an die deutschen Frmr. herantreten sollten, weil solche Versuche in letzter Zeit an verschiedenen Stellen gemacht wurden. Es sei klar, daß die Frmr. nicht immer „Nein!“ sagen können, denn auch andere Körperschaften (z. B. die deutsche Lehrerschaft) nehmen Beziehungen zum ehemaligen feindlichen Auslande wieder auf. Die Aussprache war lebhaft, es soll Rücksicht genommen werden auf die übrigen deutschen Frmr., der bestehende Riß dürfe keine Vergrößerung erfahren; sofern die eklektische Großloge aber etwas für richtig erkannt habe, müsse sie dafür eintreten, selbst auf die Gefahr hin, daß sich andere deutsche Großlogen nicht anschließen. (I. Buch Moses, Kaput VIII, Vers 7—12.)

Dresden. (Loge „Zum goldenen Apfel“.) 150 Jahre führte der Geist der k. Kunst uns durch den Wandel der Zeiten. Im Gedenken an Vergangenheit und Zukunft begeht die g. und v. St. Joh.-Loge „Zum goldenen Apfel“ den Tag ihres Bestehens freud- und weihevoll am 27. und 28. November 1926. Wir laden hierzu herzlich br. ein. — In diese Worte kleidet die Loge die Einladung zur Jubiläumsfeier. Die Festfolge sieht vor für Sonnabend den 27. November nachmittags 5 Uhr eine Weihestunde in der Jakobikirche, für 7 Uhr einen Begrüßungsabend in den Klubräumen Ostra-Allee 15. Die Festarbeit soll Sonntag den 28. November vormittags ½12 Uhr im Logenhaus und anschließend 4 Uhr im nebenan liegenden Gewerbehaus eine Festtafelloge stattfinden. Sonnabend den 4. Dezember ist ein Schwesternfest in Aussicht genommen. — Die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier sind schon seit langer Zeit im Gange; alles ist aufs sorgfältigste erwogen, sodaß ein gutes Gelingen aller Veranstaltungen zu erwarten steht.

I. A.: Br. Richard Wachs I.

Br. L. Körting's Wunsch zu seinem 70jähr. Mrjubiläum. „Eines aber möchte ich als Mr. noch erleben, nämlich, daß die Mrei. ihr Allzudeutsches, ihre deutsche Untugend aufgibt und dem deutschen Volke ein Vorbild in der Einigkeit wird. — Wir stehen doch alle auf demselben Boden, ob wir uns nun christliche oder humanitäre Logen nennen. Wir beten alle zum gr. B. a. W. und streben nach vollendetem Menschentum und unser höchstes und schönstes Vorbild kann nichts anderes sein als Jesu Lehre, Leben und Sterben. — Darum sollen wir uns aber auch gegenseitig anerkennen und lieben. Kein System soll sich über die anderen erhaben dünken. Es soll und muß wieder ein Band geschmiedet werden, das die ganze deutsche Mrei. umschlingt. — Innerlich sind wir ja alle christlich, d. h. von Christi Geist durchdrungen. Das christliche Glaubensbekenntnis wird nirgends verlangt, das würden nur wenige ablegen können. Ja wir stehen alle auf demselben Boden. Wir beten alle zum gr. B. a. W. Wir streben nach vollendetem Menschentum, nach dem Vorbild des Meisters von Nazareth, und wir sind echte Deutsche voll heißer Liebe zu unserem Vaterland. — Darum sollen wir uns aber auch nicht anfeinden, sondern uns gegen gemeinsame Feinde gegenseitig in Schutz nehmen. Ich bitte den gr. B. a. W., daß er Kopf und Herz der Führer der deutschen Großlogen erleuchte, damit sie Mittel und Wege finden, die deutsche Mrei. wieder zu einen. Könnte ich das noch erleben, dann würde ich glücklich sterben.“

Deutsche Adelsgesellschaft, Wilhelm II. und die Freimaurerei.

Br. Dr. jur. Graf von Wartensleben hat an den Adelsmarschall einen Brief gerichtet, der im Bundesblatt („Drei Weltkugeln“) abgedruckt wird. Es heißt dort: Ich bin der festen Überzeugung, daß das Schicksal Deutschlands nicht diese katastrophale Wendung genommen hätte, wenn Kaiser Wilhelm II., wie sein Vater und Großvater, der Führer der deutschen Freimaurerei gewesen wäre. Seine gewundene Stellung ihr gegenüber ist ja bekannt. Ihm hat nie, wie seinem

Vater und Großvater, ein Kreis von Landsleuten zur Verfügung gestanden, in dem er als Gleicher unter Gleichen verkehren konnte und ungeschminkt über alle Vorgänge im Staate unterrichtet worden wäre. So hat gerade diesen unglücklichen Monarchen jede Erfahrung mit den Mitmenschen wie ein Blitz vernichtend aufs Haupt getroffen. Noch heute kann man wohl ohne Übertreibung sagen, daß es schwer fallen dürfte, aus den Freimaurerkreisen eine größere Anzahl Männer zusammenzustellen, die nicht monarchisch, national und religiös gesinnt wären. Hier wäre also gerade der Boden, auf dem der Adel die Saat der Tradition für eine spätere Zeit mit Aussicht auf Ernte aussäen könnte. Als der Herrscher nicht mehr der Freimaurerei angehörte, verminderte sich auch der Zuzug aus den Kreisen des Adels. Es ist richtig, daß an seiner Stelle die Juden zahlreicher einströmten. Schon in den 50er Jahren hatten die Juden nach ihrer Emanzipation einen Ansturm auf die Logen unternommen. Der älteste Bruder meines Vaters, damals Stadtgerichtsrat in Berlin, war die ausschlaggebende Ursache, daß das System der „Drei Weltkugeln" sich völlig frei von Juden hielt und noch erhalten hat. Bemerkenswert ist dabei, daß mein Onkel damals als „Liberaler" galt. Es folgte die Gründung der sogenannten Settegast-Logen, die außerhalb des Großlogenbundes blieben. Aber der Zustrom getaufter jüdischer Elemente nahm zu und hat heute innerhalb der deutschen Logen zu einer Reaktion geführt, die dem Mißbrauch der Logen zu großjüdischen politischen Zwecken einen Riegel vorgeschoben hat. Das wäre wohl nicht nötig gewesen, wenn sich der Einfluß des Adels und seiner Tradition im Freimaurerbunde erhalten hätte. Man führt nicht, indem man sich ausschließt. Man kann nur führend sein auf Gebieten, an denen man Anteil nimmt und die man beherrscht.

Br. Graf von Wartensleben ist der Ur-Urenkel jenes Brs., der Friedrich den Großen in die Freimaurerei einführte. Der Brief ist Ausdruck seiner privaten Anschauungen. Die von ihm gewünschte Beherrschung der deutschen Freimaurerei durch eine Adelskaste zum Zwecke durchsichtiger politischer Bestrebungen muß um so eigentümlicher berühren, als ja gerade die deutsche Freimaurerei jederzeit ihre Ablehnung politischer Einflüsse mit guten Gründen zu belegen gewußt hat. Es wäre auch interessant, zu erfahren, wo getaufte Juden altpreußische Logen zu großjüdisch politischen Zwecken mißbraucht haben.

Empfang der drei altpreußischen Großmeister beim Reichspräsidenten. Am Mittwoch den 14. Juli 1926 hatten die drei Großmeister der altpreußischen Großlogen die Ehre, von Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg in Audienz empfangen zu werden. Der derzeitige geschäftsführende Großmeister trug dem Herrn Reichspräsidenten kurz die Ziele und Zwecke der deutschen Freimaurerei vor und erwähnte dabei auch die Angriffe, die gerade in jüngster Zeit die deutsche Freimaurerei seitens solcher Kreise erfahren habe, mit denen sie, ihrer Stellung zum Gottesglauben und zum deutschen Vaterlande nach, Hand in Hand zu wirken berufen wäre. Der Herr Reichspräsident erwiderte darauf, daß er selbst diesen Angriffen stets objektiv gegenübergetreten sei, und daß es der Versicherung treuer deutscher und vaterländischer Gesinnung seitens der Vertreter der altpreußischen Großlogen nicht bedurft hätte, weil er selbst niemals eine andere Auffassung von der Freimaurerei gehabt habe. Seine beiden Großväter seien zur Zeit der Freiheitskriege Freimaurer gewesen, und er zweifele nicht daran, daß der vaterländische Geist, der damals die Freimaurer beseelt habe, auch heute noch in ihren Kreisen herrsche. („Bundesblatt", September 1926.)

Österreich.

Dr. Paul Kammerer, der bekannte Wiener Biologe, hat seinem Leben ein Ende bereitet. Kammerer, der zur Wiener Großloge gehörte, war ein Mann von schöpferischen Gaben. Seine Arbeiten über die Vererbung erworbener Eigenschaften, die er in ausgezeichneten Versuchen an Salamandern zu beweisen suchte, werden ihn überleben. In der Wiener Freimaurerzeitung gab er einen Auszug aus seinem eigenartigen Werke über das Gesetz der Serie. Lesens wert bleibt weiters ein kleines Buch über die Lebensgemeinschaften im Tierreich (Symbiose). Dem breiteren Publikum ist er durch seine immer interessanten Vorträge über biologische Probleme (Fortpflanzung und Vererbung) in Erinnerung. Kammerer war ein reich begabter, aber im Grunde unglücklicher Mensch. In seiner akademischen Laufbahn erlebte er schwere Enttäuschungen, es gelang ihm nicht, sich in Wien durchzusetzen. Eine Berufung nach Moskau brachte ihm Ehren, aber keine Befriedigung. So warf er ein Leben weg, das ihm wertlos geworden war.

England.

Br. Sir William Pryke ist der vierzehnte Lordmayor (Bürgermeister) von London, der das Amt des M. v. St. der im Jahre 1905 gegründeten Guildhall Lodge Nr. 3116 bekleidet, der nur städtische Funktionäre angehören können.

Nach dem „Manchester Guardian" vom 25. Aug. 1926 wird der Großmeister der engl. Großloge, der Herzog von Connaught, im Juli 1927 den Grundstein des maurerischen Friedensgebäudes in London (Peace Memorial Building) legen. Die Kosten des Gebäudes sind auf 1 Million Pfund veranschlagt. (Eklekt. Bdsbl.)

Frankreich.

Eine amerikanische Loge in Paris. In Paris soll sich eine aus Amerikanern bestehende Loge gegründet haben, die bereits 546 Mitglieder aufweist. Die Stifter sollen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten stammen.

Holland.

Der holländische „Paradiesstreit".

Ein würdiges Seitenstück zum amerikanischen „Affenprozeß" bildet der holländische „Paradiesstreit". Hier eine Darstellung nach der „Haagschen Post" in hochdeutscher Wiedergabe:

„Dr. Geelkerken wurde von der Synode zu Assen (Holland) vor die Wahl gestellt, entweder binnen vier Tagen eine schriftliche Erklärung zu unterzeichnen, worin er erklärt, daß die biblische Paradiessage im eigentlichen und buchstäblichen Sinne aufzufassen sei, oder seine Entlassung zu nehmen als Geistlicher der reformierten Kirche. Man traut den eigenen Ohren kaum, wenn man vernimmt, daß der Beschluß der Synode einstimmig gefaßt wurde. In Amsterdam, dem Wohnsitz des Dr. Geelkerken, sind denn auch die Gemüter aufs heftigste erregt, und es finden daselbst Gottesdienste des verketzerten Geistlichen und Versammlungen des Kirchenrates statt, wobei die Menschen einander drängen und bis in die Nacht hinein auf das Ergebnis der Beratschlagungen warten. Ein hochstehender Parlamentarier der „antirevolutionären Partei" sagte dem (holländischen) Verfasser dieses Berichts, daß der Beschluß (der Assener Synode) ihn sehr bestürzt gemacht habe, denn abgesehen von dem innern Wert der ganzen Angelegenheit (ob die Schlange wirklich gesprochen habe, wollte er offenbar sagen), war er aufs äußerste darüber erregt, daß man einstimmig beschlossen hatte, von Dr. Geelkerken innerhalb der vier Tage die schriftliche Erklärung zu verlangen. Des Parlamentariers Meinung nach hätte

man dem Geistlichen ein Jahr Zeit geben sollen, um sich die Sache zu überlegen; dann bewegte sie die Gemüter nicht mehr so sehr, und man hätte mit mehr Ruhe handeln können. Eine verständige Meinung, aber dazu ist es nun zu spät."

(Es werde Licht. 1926/9.)

Als ob nach einem Jahre das Urteil über die Schlangensprache anders lauten könnte? Man weiß nicht, wessen Geistesbeschaffenheit man mehr bewundern soll, diejenigen der Assener Synode oder diejenige des Parlamentariers? Es ist oft wirklich schwer, über die Geistesentwicklung im 20. Jahrhundert keine Satire zu schreiben.

Belgien.

Notwendige Konzessionen. In der ausgezeichneten Septembernummer der Wiener Freimaurerzeitung, deren Lektüre den Lesern unseres Blattes warm ans Herz gelegt sei, kommt an führender Stelle der Großmeister von Belgien Br. Charles Magnette zu Worte.

Charles Magnette, der lange im Rufe stand, ein unversöhnlicher Gegner der deutschen Freimaurerei zu sein, erklärt sich hier bereit, „mit einem großen Schwamm über eine dunkle Vergangenheit zu fahren und mit den deutschen Brüdern gemeinsam in eine bessere Zukunft zu marschieren." Er stellt erneut ausdrücklich fest, daß er im Gegensatze zu grundlosen Gerüchten, die im Umlauf waren und denen er bereits entgegengetreten ist, der deutschen Freimaurerei keinerlei Verantwortung für seine seinerzeitige Verhaftung und Einkerkerung aufladen will. Er erklärt ausdrücklich, daß er weder von einer deutschen Loge noch von einem deutschen Freimaurer denunziert oder verfolgt wurde. (Wir wollen unsererseits beifügen, daß Br. Magnette diese Erklärung auch uns bereits vor mehreren Jahren abgegeben hat, als wir darangingen, die um den Namen Magnette entstandenen Gerüchte genau zu untersuchen. Soweit wir uns erinnern, ist eine Erklärung dieser Art auch Br. Kekule von Stradonitz zugegangen.) Magnette schließt: „Ich kann mit aller Gewissenruhe die Geste erwarten, die das Signal zur Annäherung sein wird. Auf eine solche Geste werden meine Freunde und ich sofort antworten. In die Hand, die man uns entgegenstrecken wird, werden wir die unsere legen, die weit geöffnet ist. Mögen alle, so wie wir bereit sein, die notwendigen Konzessionen zu machen."

Magnette versucht auch einen Ausgleich nach der angelsächsischen Seite hin. Er will in der Bibelfrage und der Formel des A. B. a. W. soweit gehen, als es ihm seine ehrliche Überzeugung gestattet.

Niederlande.

Die Leitung des Großorientes richtet an alle ihre Logen die folgende Frage: „Ist es nötig und bejahendenfalls was muß geschehen, um das Volk mit dem Bewußtsein zu durchdringen, daß von seiten der anmaßlichen Haltung einiger kirchlicher Gruppen der persönlichen und geistigen Freiheit Gefahr droht?"

Spanien.

Ein Brief. Unser Leben und das unseres Ordens ist gestört und ohne regelmäßigen Verlauf. Wir haben große Verfolgungen überstanden, viele unserer Tempel wurden geschlossen, ein Teil der Brr. in Haft genommen, unsere Dokumente, Abzeichen usw. wurden beschlagnahmt. Nach einem harten Kampfe bekamen wir aber alles, was die Polizei beschlagnahmt hatte, wieder zurück. Unsere Brüder sind wieder in Freiheit und es scheint jetzt friedlicher werden zu wollen. An einzelnen Orten werden wir „geduldet", an anderen wurden die Tempel endgültig geschlossen, so z. B. in Barcelona. Diese Unterschiede in der Behandlung sind vom Einflusse abhängig, den die Jesuiten auf die Lokalbehörden haben. Unser Kampf spielt sich mehr gegen den Klerikalismus als gegen den Diktator ab. (Nach Far Eastern Freemason, Manila.)

Amerika.

New York. Im letzten Jahre ist es der Großloge gelungen, mehrere Winkelgroßlogen auf gerichtlichem Wege zur Auflösung zu bringen.

Bei der Arbeit gestorben. Während einer Versammlung des Masonic Club in Queens Village verschied plötzlich ein Teilnehmer, der 35 jährige Br. Randale E. Evans.

Vermischte Nachrichten.

Taschentuch aus dem Beginne des XIX. Jahrhunderts mit freimaurerischen Emblemen.

Ein Kuriosum.

Unser Bild ist nicht etwa, wie vermutet werden könnte, ein Tapis oder eine Symboltafel. Es ist ein Gegenstand des täglichen Gebrauches — ein seidenes bedrucktes Taschentuch. Die fürchterlichsten Eide auf Gurgel, Herz und Leib konnten nicht verhindern, daß derlei unbewußte „Verrätereien" unterliefen. Wenn die Freimaurer selbst die Nase in ihre Symbole steckten, wie konnte das der neugierigen Mitwelt versagt werden?

Ballotage. In der Loge „Zu den drei Schwestern" in Dresden wurde beschlossen, daß von nun an alle schwarzen Kugeln binnen 24 Stunden beim M. v. St. zu begründen sind. (6. März 1926.)

William Jennings Bryan und der Darwinismus. In der großen Politik werden Weltanschauungen und Wahrheiten nicht alt. Es kommt vor, daß Weltanschauungen häufiger gewechselt werden denn Hem-

den, womit nicht gesagt werden soll, daß politische Weltanschauungen auch immer sauberer sind wie die politische Leibwäsche.

Als Ritter Bryan auszog, den Drachen Darwin zu erlegen, ein Kampf, der auf dem Rücken eines Dorfschullehrers ausgefochten wurde, glaubten Verstimmte die Absicht zu merken. Bryan, der mehrfach durchgefallene Präsidentschaftskandidat, wickelt die Bibel in die Wahlzettel?

Bryan ist den Aufregungen des Prozesses erlegen. Sein Andenken ist mit einem kleinen Beigeschmacke von Lächerlichkeit belastet. Nicht weil er Darwin angriff, das tun zahlreiche Naturwissenschaftler mit mehr oder weniger Erfolg alle Tage. Wohl aber, weil er die Schöpfungsgeschichte der Bibel etwas zu wörtlich genommen hat. Und weil er einem Geiste zum Siege verhelfen wollte, der alles verneint, was aus Ergebnis von Forschung und Überlegung ein Weltbild aufzubauen versucht.

Vier Jahre vor seinem Tode war Bryan, der Freimaurer war, zu Gast bei einer New Yorker Loge, Skakespeare. Schon damals hat er dem Darwinismus seinen Respekt bezeugt. Er meinte, die Bücher Darwins gehörten nicht in eine wissenschaftliche, sondern in eine humoristische Bibliothek. Nietzsche stehe auf den Schultern Darwins. Sein Einfluß habe mehr zum Ausbruche des Weltkrieges beigetragen als irgend ein anderes Ereignis.

Demnach wäre die Überzeugung Bryans mehr als vier Jahre alt gewesen. Das ist für einen Politiker eine derart lange Zeit, daß wir von der Ehrlichkeit Bryans überzeugt sein müssen.

Büchertisch.

Für und wider die Donauföderation von Johannes C. Barolin und Dr. Kurt Schechner. Universitäts-Verlagsbuchhandlung Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig 1926. — Kart. Rm. 3'60.

Die Wirkungen des Weltkrieges, der durch die Friedensschlüsse im Jahre 1918 nur ein Ende des Mordens mit den Waffen fand, sind heute in Europa noch zu spüren. Dem Währungsniederbruch in siegreichen und besiegten Staaten ist ein ungeahnter wirtschaftlicher Zusammenbruch gefolgt. Aus diesem Trümmerfeld suchen Wirtschaftspolitiker nach Auswegen, die zu geordneter Wirtschaft führen. Paneuropa, Mitteleuropa sind Schlagworte geworden.

Barolin sieht in der Wiedervereinigung der sogenannten Nachfolgestaaten zu einem wirtschaftlichen Block ein Mittel, um die schweren Erschütterungen der Nachkriegszeit zu überwinden. Er hat viele Ideen dieser Schrift schon in seiner im Jahre 1904 erschienenen Schrift „Teilung der Erde“ geäußert, Ereignisse dort vorausgesehen, die eingetreten sind. Er schlug schon damals eine Weltdelegation aller Wirtschaftsgebiete vor und in einer Ankündigung seiner damaligen Schrift ist auch schon das Wort „Völkerbund“ zu finden. Doch geht er andere Wege als Coudenhove-Kalergi, der für Paneuropa eintritt. In neuester Zeit hat der ehemalige französische Minister Louis Loucheur im Völkerbund Anregungen einer wirtschaftlichen Neuordnung gegeben, die Barolin schon vor mehr als einem Jahrzehnt vor dem Weltkriege vertreten hat.

Dr. Schechner ist anders orientiert. Auch er — ein aktiver Teilnehmer am Weltkriege — ist, wie Barolin, überzeugter Pazifist und der Ansicht, daß ein wirtschaftliches Gedeihen Europas nur bei endgültiger Beseitigung aller Kriegsgefahren eintreten kann. Ihm scheint aber die Kriegsgefahr nicht durch Verträge und Vereinbarungen allein gebannt, sondern durch Entfernen jedes Konfliktstoffes, der zum Kriege führt und zum Kriege führen muß, wenn auch die festesten Vereinbarungen die Völker in Sicherheit wiegen. Dr. Schechner sieht nun in der Rheinfrage einen Konfliktstoff, der seit fast 2000 Jahren Europa beunruhigt. Er ist der Ansicht, daß weder politische und wirtschaftliche Vereinbarungen, noch eine intensive Friedenspropaganda die Mentalität von Völkern ändern können; er tritt daher dafür ein, die Abkehr der Deutschen vom Rhein durch Aufwerfen einer großen für die Deutschen wichtigen Frage zu bewirken, die ihre Kraft für die nächsten Jahrhunderte voll und ganz bindet. Er verweist darauf, daß die Engländer in der Behandlung der französischen Frage vom 12. bis 17. Jahrhundert eine ähnliche Stellung einnahmen wie die Deutschen in der Behandlung der Rheinfrage in den letzten Jahrhunderten, daß aber die Eroberung des Welthandels durch die Engländer ihren Sinn für Weltfragen schärfte und ihr dauerndes Desinteressement an Frankreichs kontinentalem Boden herbeiführte. Er setzt nun die Wendung Englands zum Welthandel in eine Parallele zur östlichen Orientierung Deutschlands nach Rußland und Sibirien.

Das **„Jahrbuch des Vereins deutscher Freimaurer“** für das Jahr 1926/27 ist im 3. Jahrgange soeben erschienen und durch den Verlag des Vereines, Leipzig, Fichtestr. 43 zu beziehen. Dasselbe bringt ein Bild des Br. Gotthold Ephraim Lessing, sowie einen lesenswerten, fesselnden Aufsatz „Lessing als Freimaurer“ aus der Feder des Br. Dr. J. C. Schwabe, Leipzig, ferner Kalendarium, Tages- und Notizkalender vom Oktober 1926 bis Dezember 1927, ein Verzeichnis der deutschen Großlogen, sowie die von denselben anerkannten ausländischen Großlogen, die deutschen Logen und Kränzchen, Vorstand, Verwaltung und Obmänner des V. d. F. im Auslande, sowie ein Verzeichnis deutscher freim. Zeitschriften, ferner als Anhang Notizblätter. Das Büchlein wird sich als praktisches Nachschlagebuch mit seinem reichen Inhalte, in gefälliger Ausführung und sauberen Druck wiederum gewiß zahlreiche Freunde erwerben.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Im Mecklenburgischen Logenblatt schreibt Br. Bluhm:

Die drei Ringe. In kurzen Aufsätzen bringt Br. Posner-Karlsbad nach und nach die Ergebnisse seiner Studien über frmrische Vorgeschichte in Großbritannien. Der geschätzte Verfasser würde sich nach Abschluß des Ganzen ein Verdienst damit erwerben, wenn er seine mit guten Bildern geschmückten Darlegungen in Buchform herausgäbe. Es hat immer sein Mißliches, wenn wertvolle Geisteserzeugnisse in einzelnen Zeitschriftheften verstreut bleiben. Wir benützen diesen Anlaß zu einer Voranzeige. Das Buch, von dem Br. Bluhm spricht, ist bereits in Arbeit. Es dürfte um die Jahreswende im Buchhandel erscheinen.

Berichtigung.

Zu unserem Berichte im Oktoberheft, Seite 177, über den Internationalen Freimaurerkongreß in Belgrad, wird uns von Hamburg mitgeteilt, daß Br. Leo Müffelmann nicht der Loge „Zu den alten Pflichten“ (Großl. v. Hamburg) angehört, sondern M. v. St. der unter der Bayreuther Gr.-L. arbeitenden L. „Bluntschli zur reinen Erkenntnis“, Or. Berlin, ist, was wir hiermit richtigstellen.

Das Jännerheft 1926, von welchem trotz höherer Auflage eine größere Anzahl Probeexemplare versendet wurde, ist leider vergriffen. Um jetzt und später beitretenden Beziehern dieses Heft auch liefern zu können, bitten wir alle Brr. und Logen, welche Jännerhefte 1926 disponibel haben und entbehren können, um gefl. Rücksendung derselben an Br. Karl Borda, Reichenberg.

Nr. 12. Reichenberg, Dezember 1926. 2. Jahrgang.

DIE DREI RINGE

Monatsblätter für Freimaurerei und verwandte Gebiete.

Mit den amtlichen Nachrichten der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" in der Tschechoslowakischen Republik.

Herausgegeben von der Freimaurer-Loge „Latomia" in Reichenberg in Böhmen.

Bezugsgebühren jährlich franko: Für die Tschechoslowakische Republik Kč 25·—, für Deutschland 5 Reichsmark, für Österreich 6 Schillinge für Amerika 1½ Dollar, für alle übrigen Staaten 6 Schweizer Franken. :: Konto bei der Reichenberger Bank. :: Adresse für Zuschriften Karl Borda, Reichenberg, Herrengasse 11.

Inhalt:

Nachdruck aller Artikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Br. Adolf Petters (Karlsbad):

Wohltätigkeit.

Ein Fichte'scher Satz lautet: „Die Freimaurerei habe die Veranstaltung getroffen, uns zu Zeiten den Zweck der Menschheit vor Augen und ans Herz zu legen, und arbeite durch tausend Mittel dahin, uns von unsern Standes- und Berufsunarten zu entwöhnen und unsere Bildung zu einer rein-menschlichen zu erheben." Unter Zweck der Menschheit aber ist zweifellos jene Gesamtheit von Tätigkeiten zu verstehen, die uns von der innern Stimme als die dem höchsten Wesen wohlgefälligen bezeichnet werden. Es sind nicht unbedingt jene Taten, welche in den Satzungen der Religionsgemeinschaften als die guten charakterisiert werden. Aber eine gehört zu dem Begriffe des Zweckes der Menschheit, die von den Gesetzbüchern aller großen Religionen als gottgefällig gefordert werden, die Wohltätigkeit. Aus dem Koran, dem Alten und dem Neuen Testament statt vieler je eine Probe! Koran (2. Sura):

„Verrichtet das Gebet und entrichtet den Armenbeitrag, denn was ihr an Gutem euren Seelen voraussendet, ihr findet es bei Gott wieder." Altes Testament (3. Buch Moses):

„Wenn du deine Ernte einsammelst auf deinem Felde und du vergissest eine Garbe, so sollst du nicht umkehren, — den Fremden, den Waisen und der Witwe soll sie gehören, damit Jehova, dein Gott, dich segne bei allen Werken deiner Hände." Neues Testament (Jakobus 2. Kap. 14—17. Vers):

„Was kann es nützen, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe den Glauben, aber die Werke nicht hat? Kann ihn wohl der Glaube selig machen? — Fehlte es z. B. einem Bruder oder einer Schwester an Kleidern und an der täglichen Nahrung und einer von euch sagte zu ihnen: Geht in Frieden, wärmet euch, esset euch satt, ihr gäbet ihnen aber nicht, was zu des Leibes Notdurft gehört, was würde das helfen? So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat an und für sich tot."

Es ist kein Zufall, daß auch die Freimaurerei die Wohltätigkeit zu einem Zweige ihrer weit umfassenden Tätigkeit bestimmt hat.

Wie diese Tugend, die dem Maurer nicht fremd sein soll, in den Logen schon in alter Zeit aufgefaßt wurde, soll eine alte freimaurerische Rede zeigen.

In dem Buche von Taute über den Wilhelmsbader Konvent heißt es:

„Der französische Oberst Graf von Virieu bringt eine überaus schöne Ausführung über die Wohltätigkeit zum Vortrage, wozu auch de la Henriere und Lavater das Wort nehmen." Virieu war in seiner maurischen Eigenschaft Marschall der 2. Provinz in Lyon, welche die

südfranzösische Landschaft der Auvergne umfaßte. Die Protokolle des Wilhelmsbader Konventes befinden sich in Stuttgart im Archiv der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne, deren Archivar mir über meine Bitte das lange französische Elaborat handschriftlich kopiert übermittelt hat.

Eingangs sei darauf hingewiesen, daß die Rede im Jahre 1782 gehalten wurde, also knapp vier Jahre nach dem Erscheinen von „Ernst und Falk" jener Gespräche, die damals zwar dem Freunde Lessings, Buchhändler Bode, der auch auf dem Wilhelmsbader Konvente vertreten war, u. zw. aus der Handschrift bekannt waren, ebenso wie dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, dem Vorsitzenden des Konventes, welchem „Ernst und Falk", als sie 1778 anonym erschienen, gewidmet waren, nicht wohl aber dem Franzosen Virieu.

* *
*

Denkschrift über den Begriff, welchen der Orden dem Ausdrucke

W o h l t ä t i g k e i t

beimessen soll, durch den Konvent (von Wilhelmsbad) angenommen und über Antrag dessen Akten beigelegt.

„Es handelt sich darum, für unseren Orden einmal den wirklichen Inhalt des Begriffes „Wohltätigkeit" unverrückbar festzustellen, welcher Alarmruf und Sammelpunkt aller Freimaurer ist, die sich seiner de facto in gleicher Weise bedienen, ihn zur Grundlage ihrer Systeme machen und von welchem alle wünschen, daß er in derselben Weise sowohl die Formen, als auch die Handlungen unserer Institution leite. Aber weil man sich über die wirkliche Bedeutung dieses Ausdruckes nie klar geworden ist, obzwar alle Maurer scheinbar dasselbe Ziel verfolgen, üben alle die Wohltätigkeit auf verschiedene Art aus und, indem sie sich darauf beschränken, eine Sache — welche nur von einem gemeinsamen Standpunkte in ihrer unbegrenzten Einheit betrachtet werden dürfte — von ihrem eigenen Gesichtspunkte aus zu betrachten, haben sie sich in allzu engen Grenzen bewegt, was zur Folge hatte, daß über die Art, wie der Orden seine Arbeit leiten solle, eine Menge von verschiedenen Prinzipien auftauchte.

Alle diese Prinzipe, welche sich einzig und allein mit den einzelnen Zweigen der Wohltätigkeit befassen, welche sie für den wahren Kern der Sache halten, können leicht in Übereinstimmung gebracht werden, wenn man die Eigenbrödelei aufgibt und mit der engherzigen Auffassung eines Wortes bricht, welches dazu berufen ist, eine Tugend zu bezeichnen, deren Wesen grenzenlos ist, wie die Liebe des Schöpfers zu allen seinen Geschöpfen ihm Grundgesetz ist.

Wir dürfen die Lösung dieser Frage weder in einer akademischen noch in einer grammatikalischen Auseinandersetzung suchen! Im Grunde des Herzens muß das Bild dessen bereits vorhanden sein, was wir wirksam zum Ausdrucke bringen wollen. Nur das Herz allein soll entscheiden, ob das entworfene Bild seinem Modelle entspricht.

Und wenn nach Anhören dieser Abhandlung das Herz entzückt und befriedigt ist von den Gedanken, die darin enthalten sind, und diese billigt, dann braucht man nicht weiter zu gehen; denn dann ist die Frage bereits entschieden. Es kann ein Orden, welcher derart restlos sich dem Wohltun widmet, nicht zögern, eine Auslegung zu finden, welche ihm das breiteste Betätigungsfeld erschließt, um in erdenklichst ausgedehnter Weise sein geheiligtes Ziel zu verfolgen.

Übrigens selbst wenn man auch annimmt, daß die Definition, welche sich der Orden zu eigen macht, in irgend etwas von der vulgären Definition abweicht, kann man ihm dann das Recht absprechen, daß er selbst den Inhalt eines Begriffes bestimme, welchen er dem Namen einer Sache beimessen will, die Grundelement und Triebfeder aller seiner Handlungen bildet?

Die Tugend, welche man Wohltätigkeit nennt, ist jene Bereitwilligkeit der Seele, ohne Unterlaß zu Gunsten anderer Gutes zu tun, welcher Art immer dieses Gute auch sein möge. Diese Tugend umspannt notwendiger Weise ein unendliches Feld, denn, indem ihr Wesen darin liegt, das Gute überhaupt zu üben, muß alles, was der Geist an Gutem im Weltall nur zu erfassen vermag, in ihren Wirkungskreis gerückt und ihrer Tätigkeit unterworfen werden.

Auf diese weitherzige Weise soll der Mensch jene Tugend auffassen und ausüben, denn so nähert er sich seinem göttlichen Meister, dessen Abbild er ist, diesem Meister der Güte, welcher, indem er ohne Unterlaß das Glück aller seiner Geschöpfe ohne Ausnahme will und drauf bedacht ist, es zu geben, unaufhörlich und unendlich wohltätig ist.

So gestaltet ist demnach die Idee, welche man sich von der Wohltätigkeit zu bilden hat; sie soll sich ohne Ausnahme auf alles erstrecken, was wirklich den anderen wahrhaftig gut und nützlich sein kann, und es dürfen keine möglichen Mittel außer acht gelassen werden, um sie auszuüben.

Derjenige, welcher sich darauf beschränkt, der Armut geldliche Hilfe zu bieten, setzt in Wirklichkeit eine Tat der Wohltätigkeit, ohne

aber rechtmäßig Anspruch auf den Titel „Wohltäter“ erheben zu können; auch nicht jener kann diesen Anspruch erheben, der da glaubt, allem Genüge geleistet zu haben, wenn er die Unschuldigen beschützt; oder der, welcher sich darauf beschränkt, seinen leidenden Brüdern an die Hand zu gehen; oder sogar derjenige, welcher im Orden einen höheren Rang bekleidend, seine Wohltätigkeit nur so ausübt, daß er seine Mitbrüder aufklärt und unterweist.

Denn alle diese Wohltaten einzeln betrachtet sind nichts als verschiedene Zweige eines und desselben Baumes, welche man nicht vom Stamme trennen kann, ohne sie ihres Lebens zu berauben. Aber derjenige allein verdient den Titel eines Wohltäters, der, durchdrungen von der Erhabenheit des Wesens der Wohltätigkeit, indem er den Begriff ihrer Größe nach dem Abbilde und Muster des göttlichen Prinzipes in seiner ganzen Vollkommenheit betrachtet, den Blick auf diese unendliche Quelle alles Lichtes und alles Guten richtet, um dieses zu pflegen und so die geheiligten Pflichten zu erfüllen, welche ihm durch die göttliche Natur auferlegt wurden, und fühlt, daß gerade so wie die unendliche Güte alle Wesen, alle Zeitalter, alle Orte umschlingt, auch die Wohltätigkeit, welche nur ein Ausdruck der Güte ist, ohne Grenzen sein soll; der da fühlt, daß er die Gesetze der Wohltätigkeit, welche göttlichen Ursprunges ist, verletzt, wenn er vergißt, sich unaufhörlich nach ihrem Vorbilde zu richten; welcher weiß, daß er allen Geschöpfen ihr Dasein nur durch Wohltaten zum Bewußtsein bringen kann, und, weil er zum Werkzeuge dieser unendlichen Güte geboren ist, nie seine Hand schließen soll, die dazu bestimmt ist, die Wirkungen der Wohltätigkeit zu verbreiten; nur derjenige, der nach den Umständen und nach seinen Mitteln schenkt, Ratschläge erteilt, Erleichterung verschafft und unterweist; der darüber unaufhörlich nachdenkt und zum Wohle seiner Mitmenschen handelt; der nur aufhört so zu handeln, um widerum die Hand an dieses Werk zu legen; der sich bemüht, daß diese Aufgaben die ganze Dauer seines Daseins erfüllen und schließlich derjenige, der, wenn es ihm seine Fähigkeiten nicht erlauben, auf einmal diese lange Bahn zu durcheilen, wenigstens in seinem Herzen, in seinem Willen und in seinem Wünschen alle erdenklichen Mittel ersinnt, um Gutes zu tun, und alle Wesen in seine Arme schließt, welche fähig sind, die Wirkungen des Guten zu fühlen.

Man irrt sich also gewaltig, wenn man den allgemeinen Titel der Wohltätigkeit einzelnen Handlungen dieser Tugend beilegt, deren Wesen es ist, ohne Ausnahme alle diejenigen in ihren Wirkungskreis einzubeziehen, welche berufen erscheinen, der Menschheit Gutes zu leisten.

Nachdem unser ehrwürdiger Orden die Verkündung dieser Tugend zum Gegenstand hat, darf er ebenso wenig ihrer Anwendungsweise, als auch ihrer Definition zu enge Grenzen ziehen, nichts von dem, was der Menschheit nützlich sein kann, ohne Ausnahme seiner eigenen Mitglieder, welche in erster Reihe dazu ausersehen sind, die kostbaren Früchte dieser Institution, die sie vereinigt, zu genießen, darf (dem Orden) ihm fremd sein und seine Devise soll sein:

„BONI NIHIL A ME ALIENUM PUTO.“
(Nichts des Guten ist mir fremd.)

Hören wir also auf, die Wohltätigkeit zu zerstückeln (zersplittern), so, wie man es fast immer getan hat, sie in unendlich viele einzelne Zweige zu zergliedern und sie infolge dessen abzuschwächen, sie herabzusetzen, lässet uns im Gegenteil diese Zweige nach Tunlichkeit fassen, um daraus die allgemeine Wohltätigkeit des Ordens zu bilden!

Bereits verbreitet, oder aber dazu bestimmt, sich über die ganze Erdoberfläche zu ergießen, indem sie in ihrem Schoße Mitglieder aller Rangklassen, aller Länder, aller Staaten birgt, und da sie im höchsten Maße konzentriert, oder aber dazu befähigt ist, alle Arten von Kenntnissen, von Talenten und Mitteln zu konzentrieren, mögen wir uns hüten, die Ergebnisse abzuschwächen, die man kraft einer so großen Zusammenfassung der Kräfte erzielen kann, welche die allgemeine Wohltätigkeit in die Grundregeln des einheitlichen Ordens aufnimmt, d. h. eine aktive Wohltätigkeit, erleuchtet von der Liebe und gegründet auf der glühendsten Liebe für die Menschheit und auf der tiefsten Achtung vor den Gesetzen des allmächtigen Baumeisters aller Welten, einer Wohltätigkeit, die eben so mannigfaltig sein muß, wie die Nöte der Menschheit vielfältig sind.

Mögen alle Teile des Ordens und alle seine Mitglieder ohne Unterschied darin übereinstimmen, immer ein praktisches Beispiel der Tugend, der Zuneigung und der Achtung vor der Gottheit und den göttlichen Gesetzen, ein Beispiel der Volkstreue (Vaterlandsliebe) und der Unterwerfung vor dem Souverain und dessen Gesetzen, mit einem Worte ein Vorbild religiöser und bürgerlicher Tugenden zu sein, denn diese Art und Weise der Menschheit nützlich zu sein, ist allgemein und gleichzeitig am wirksamsten, sie läßt keine Ausnahme zu, weder für die Zeit, noch für den Ort und die Umstände.

Was die einzelnen Wohltaten anlangt, welche unsere Institution für die menschliche Familie zu leisten imstande ist, so mögen sie von den vorhandenen Mitteln, Fähigkeiten, Umständen, Räumlichkeiten usw. einer jeden Loge

und jeden Individuums abhängen. Möge unsere Institution in einem Orte die nötigen Mittel für die Linderung der Not der Armen und Kranken aufbringen, möge sie anderswo Asyle für die Mittellosen und das Alter eröffnen, hier die Waisen erziehen, dort Schulen gründen, wo ein jeder das lernen kann, was er Gott, seinem Fürsten, seinem Volke, seinen Brüdern und sich selbst schuldig ist, wo man alle Arten von Wissenschaften pflegen kann, welche zum Glücke der Menschheit beitragen und fähig sind, die Menschen dem Guten und der Tugend näher zu bringen, möge jede Loge, jeder Einzelne sicher sein, daß er den Intentionen des Ordens entsprochen hat, wenn er je nach seiner Lage und nach seinen Mitteln in seinem Wirkungskreise jene Art des Guten erfüllt haben wird und wenn er sich dabei am nützlichsten erwiesen hat.

Ich wiederhole: Mit einem Worte, es möge uns kein Zweig der Wohltätigkeit fremd sein; möge es hier das allgemeine Band sein, welches die Mitglieder des Ordens vereint; mögen alle, welcher Art immer auch die Systeme sind, die man sich anderswo zu eigen machen könne, diese Grundsätze zur unverrückbaren Grundlage haben und mögen sie zum ersten, grundlegenden und unveränderlichen Gegenstand haben, der Menschheit so viel Gutes, als nur möglich, zu erweisen, im weitesten Sinne des Wortes, wie es der menschliche Geist nur zu erfassen vermag!

Dieser Entwurf, so umfangreich er auch sein mag, birgt nichts in sich, wovor man weder zurückschrecken müßte, noch könnte. Er verlangt bedingungslos nur die Reinheit der Absicht und jene Liebe zum Guten, welche allen Systemen übereinstimmend Voraussetzung ist und uns alle charakterisieren soll.

Unglück über denjenigen, dessen vertrocknetes und verderbtes Herz diesen so ansprechenden Grundsätzen keinen Geschmack abgewinnen kann! Er ist keinesfalls würdig, uns anzugehören; wir müssen ihn zurückweisen, wenn er sich meldet oder aus unseren Tempeln entfernen, wenn er sie schon betreten hat. Übrigens, da dieser Entwurf nichts Einheitliches an sich hat, sollen sich die Grundsätze der Tugend, welche ihm zugrunde liegen, in einer natürlichen Art in seinen Einzelheiten allen ehrwürdigen Systemen, allen Talenten, allen zur Verfügung stehenden Mitteln, allen Räumlichkeiten und allen sonstigen Umständen anpassen. Gibt es in der Tat eine einzige äußere Tugend, welche so viel Gelegenheit sich zu offenbaren finden könnte, welche einer so großen Mannigfaltigkeit von Anwendungsweisen fähig wäre, wo es keinen einzigen Augenblick des Lebens gibt, da sie nicht ausgeübt werden könnte und — möge sie noch so aktiv sein — die unendliche Anzahl von Nöten der Menschheit, welche sich ohne Unterlaß erneuern, wird immer unendlich größer sein, als die Anzahl der Hilfsmittel, welche unsere Schwäche uns erlaubt, ihnen entgegenzustellen."

Mozart

Zu Mozarts Todestag.*)

(5. Dezember 1791.)

Die Mitgliederliste der gerechten und vollkommenen (sic!) St. Johannes ☐ zur gekrönten Hoffnung im Orient zu Wien, der wir Titelblatt und die auf den k. k. Kapellmeister Mozart bezüglichen Zeilen entnehmen, ist „auf Johannes 5788" datiert. Sie trägt die Nummer 151. Auf der Rückseite steht in roter Tinte vermerkt: Ad Protocollum 3./12. 5788, No. 297. Sie ist einer anderen Loge (Bayreuth?) eingesendet worden und wurde dort dem Protokoll beigeschlossen. — Die Loge zur gekrönten Hoffnung (gegründet 8. Feber 1776) gehörte zur Großen Landesloge in Berlin. Erst 1785 löste sie sich dort los.

*) (Geb. 27. 1. 1756, † 5. 12. 1791.

Das Mitgliederverzeichnis weist aus: 110 anwesende Brüder, 115 abwesende Brüder und 10 dienende. — Meister vom Stuhl ist Johann von Begontina, der Arzneykunde Doctor. Unter den „abwesenden" steht unter Nr. 86:

Carl Alter Graf zu Salm und Reifferscheid, k. k. Kämmerer und Gubernialrath zu Brünn. Von österreichisch-ungarischen Adelsnamen finden wir:

Graf Esterhazy, Graf Golluchowsky Vincenz, Wenzel Paar, Josef Bethlen, Peter Canal, Nicolaus Colloredo-Melz, Ferdinand Harrach, Anton regierender Fürst von Hohenzollern-Siegmaringen, Graf Khevenhüller. Graf Kollonics, Kolowrat, zwei Montecuculi, Palffy, ein Freiherr von Pronay, Starhemberg, Szapary, Teleky, Thürheim, Wilczek. — Mehrere Pfarrer, ein Domherr, Ärzte, zahlreiche hohe Offiziere und Beamte sind Mitglieder der Loge.

Dies alles hat bekanntlich nicht verhindert, daß der k. k. Kapellmeister Wolfgang Mozart im tiefsten Elend starb.*)

*) Unsere Bildbeilage ist nach dem im Bayreuther Museum vorhandenen Originale der Mitgliederliste angefertigt, das Porträt nach einem Gemälde von Tischbein.

VERZEICHNIS

DER

BRÜDER UND MITGLIEDER

DER

GERECHTEN UND VOLKOMENEN

ST. JOHANNES ☐

ZUR

GEKRÖNTEN HOFFNUNG

IM ORIENT ZU WIEN.

Nro. 151

AUF JOHANNES 5788.

69	Metz Joſeph von.	Official bei dem niederländiſchen Departement.	II.
70	Mozart Wolfgang.	K. K. Kapellmeiſter.	III.
71	Münſterfeld Georg Brachtrupp v.	Kanzelliſt bei der k. k. Staatsrathskanzley.	II.

Br. (Dr.) Posner (Karlsbad);

Mock Masons und Scald Miserables.

I.

Feierliche Aufzüge gehörten zum Wesen der Zünfte. Besonders dort, wo die Zunft an irgend eine Kirchengemeinde angeschlossen war, beteiligte sie sich regelmäßig am Feste des Kirchenheiligen in ihrer Zunfttracht an der Prozession. Reste dieses alten Brauches dürften auf die Freimaurer übergegangen sein. Dazu kam noch, daß bei dem unerwarteten Wachstum der Bruderschaft die Versammlungsräume der einzelnen Logen für die Zahl der Teilnehmer am gemeinsamen Jahresfeste nicht mehr genügten. Die Großloge mußte daher für dieses Fest, an dem auch die Wahl des neuen Großmeisters vorzunehmen war, die großen Stadt- oder Zunfthallen in Anspruch nehmen. Man versammelte sich in einer Taverne und zog sodann geschlossen nach der Stadthalle. Dort warteten bereits die übrigen Brüder in voller Bekleidung. Die Mitglieder der Großloge wurden feierlich empfangen und hielten ihren Einzug durch ein Spalier von Brüdern aller Logen. Diese verhältnismäßig einfache Form der Freimaurerprozession hielt die Großloge am Johannistage 1721 ein. Die Großlogenbeamten kamen in der Kings Arm Taverne in St. Pauls Churchyard zusammen und gingen zu Fuß zur Stationers Hall, wo das Johannisfest abgehalten wurde.

Dem unruhigen Kopfe des Großmeisters Wharton genügte diese Form nicht. Er veranstaltete daher am Johannistage 1723 eine feierliche Auffahrt nach der Stadthalle. Dieser Brauch schlug ein und nunmehr liebten es die Freimaurer, die Prozession zu einem Aufzuge mit besonderem Gepränge auszugestalten. Einem Berichte über die Prozession in Dublin (24. VI. 1725) ist als Entschuldigung für die Benützung von Kutschen der Vermerk beigefügt: „weil es an diesem Tage heftig regnete." In London bedurfte es dieser Entschuldigung nicht. Die vornehmen Herren fuhren zur Installierung des neuen Großmeisters ebenso, wie sie zur Parlamentseröffnung oder zur Wahl des Lord Mayors in ihren Staatskaleschen erschienen.

Ein besonderer Pomp wurde bei der Installierung des Großmeisters Eearl of Morton im März 1741 entfaltet. Die Mitglieder der Großloge und ihre Gäste, darunter Lord Keith, Desaguliers, zahlreiche Herzöge und Earls, der preußische Minister plenipotentiaire Generalmajor Truchseß Waldenburg, mehrere Herren

der preußischen Gesandtschaft, ein Graf Harrach, der Gesandte von Schweden Baron Wassenberg versammelten sich im Hause des Earl of Morton nebst den zwölf Großlogenstewards und zahlreichen anderen Brüdern, wo ihnen der neue Großmeister ein Frühstück verabreichen ließ. Hierauf bestieg man die bereitstehenden Karossen und Kutschen und fuhr nach der Halle der Posamentierer (Haberdashers Hall). Drei Musikkapellen waren in den Zug eingeteilt. An der Schwelle der Halle erwarteten die zwölf Stewards den Zug. In einem Nebenraume wurde die Wahl des neuen Großmeisters vollzogen, worauf sich die Großloge zur Tafel setzte. Der abtretende Großmeister, Lord Loudon, machte nach dem Essen seinen feierlichen Umzug durch die Halle und nachdem er wieder den Stuhl eingenommen, ließ er durch den Großsekretär den neuen Großmeister ausrufen, der mit den Insignien bekleidet wurde. Der neue Großmeister ernannte hierauf die Großaufseher und den zugeordneten Großmeister für das kommende Jahr und sprach den Brüdern und den Stewards den Dank aus. Hierauf hielt er seinen feierlichen Umzug um die Halle und schloß nach der Rückkehr zum Hochsitze die Loge. Gewöhnlich wurde der neue Großmeister von den Brüdern in feierlicher Weise noch nach Hause geleitet.

Sowohl bei der öffentlichen Prozession als auch bei den Umzügen in der Halle wurde eine strenge Rangordnung eingehalten. Im Aufzuge wurde das Staatsschwert der Großloge getragen, ferner das Konstitutionsbuch. Buch und Schwert wurden vor dem Großmeister auf einem Samtkissen hingelegt. Nach dem Essen bewegte sich die Prozession in folgender Ordnung durch die Halle:

Voran Bediente, die den Weg frei machten.
Hierauf die zwölf Stewards paarweise.
Ein Logenmeister mit dem einen Großen Licht.
Ebenso ein Meister mit dem Armensäckel.

Die beiden Großaufseher.

Die beiden anderen großen Lichter, getragen von Logenmeistern.

Das Schwert, getragen vom Schwertträger.
Das Konstitutionsbuch auf einem Samtkissen.

Der Großmeister.

Alle gewesenen Großmeister, zugeordnete Großmeister und Großaufseher.

Der Marschall.

Die Brüder blieben an den Tischen, wendeten ihr Gesicht dem Umzuge zu, nahmen die Kerzen vom Tische und hielten sie hoch über ihren Köpfen, um die Zeremonie eindrucksvoller zu gestalten.

Diese Prozessionen wurden auch auf dem Festlande nachgeahmt, allerdings nur dort, wo sie durch die Teilnahme fürstlicher Personen gesichert waren. Am bekanntesten ist die Bayreuther Prozession vom 15. Dezember 1741 aus Anlaß der Einweihung einer neuen Loge, der Stadtloge im goldenen Adler. Die Haude-Spenersche Zeitung, Berlin 1741 (Nr. 154) weiß davon zu berichten: „Die Prozession ging in folgender Ordnung vom Schlosse nach dem goldenen Adler zu Fuß: 1. zwey Pförtner der Loge mit bloßen Schwerdtern; 2. zwey Stuarts oder Marschäle mit ihren Orden und weißen Stäben; 3. der ersten Loge großer Schwerdt-Träger allein; 4. der Secretär der Loge mit derselben Gesetz-Buch, auf einem blauen sammetenen Küssen, mit goldenen Tressen und Fransen besetzt; 5. Se. Hochfürstl. Durchl. als Ordens-Meister, zwischen den 2en Aufsehern der Schloßloge; 6. der von dieser bestellte Meister der zweyten Loge, zwischen seinen Aufsehern; 7. die übrigen Ordens-Brüder zwey und zwey, 50 an der Zahl."

In diesen feierlichen Aufzügen liegt bewußt oder unbewußt eine Nachahmung der Ordensgebräuche der hohen staatlichen Orden. Feierlicher und prunkvoller konnte es bei den Ordensfesten des goldenen Vließes, des Hosenbandordens u. a. m. auch nicht zugehen. Unter dem Einflusse der adeligen Herren, die jetzt in immer größerer Zahl dem Bunde zuschwören, dringen fremde Elemente in das maurerische Gebrauchtum ein. Daß der Großmeister hinter einem Staatsschwert einherschritt, bedeutet eine volle Verzerrung der ursprünglichen Ritualgedanken. Wenn dies in dem immerhin noch nüchtern veranlagten England möglich war, so mußte dies in dem etwas romantischer gearteten Frankreich zu Auswüchsen führen. Als die Freimaurerei in Frankreich heimisch wurde, änderte sich auch ihr Charakter. Der Gentleman der englischen Loge wurde zum Chevalier. Aus einer allgemein moralischen Charakterisierung wurde eine Rangbezeichnung. Und schließlich wurde aus der Bruderschaft der Freimaurer der Orden der Freimaurerritter, die es mit der geschichtlichen Tradition nicht allzu genau nahmen, sofern nur die Eitelkeit der Mitglieder befriedigt werden konnte.

II.

Die feierlichen Aufzüge der Freimaurer durch die Straßen Londons erregten begreifliches Aufsehen. Sie wurden eine stehende Einrichtung, die alljährlich der Presse Gelegenheit zu Berichten gab, die anfangs rein objektiv die Tatsache vermerken. Der gemeine Mann aus dem Volke hatte nur am Tage der Aufzüge Gelegenheit, die Freimaurer zu sehen. Wollte

man die Freimaurer treffen oder lächerlich machen, so mußte man bei den Jahresprozessionen einsetzen. Es fanden sich einige bösartige Witzbolde, die dies gründlich zu besorgen unternahmen.

Als die Freimaurerprozession am 19. März 1741 durch die Straßen zog, erwartete sie nahe der Temple Bar eine merkwürdige Gesellschaft. Voran ein paar Kumpane, die auf Eseln saßen und Kuhhörner bliesen. Dann ein Paukenschläger, ebenfalls hoch zu Esel, der mit zwei abgenagten Markknochen zwei Butterfässer als Pauken bearbeitete, mehrere Eselswagen mit Spottmaurern und schließlich eine alte, von sechs Kleppern gezogene Trauerkutsche, aus welcher ein Mann mit den Abzeichen des Großmeisters freundlich herausgrüßte. Diese Lumpengesellschaft, für die eine Anzahl von Schornsteinfegern und Schuhputzern zusammengetrieben worden war, erwies der Freimaurerprozession ihre Reverenz. Die Freimaurer hatten, wie die London Daily Post berichtet, Humor genug, auf diese Herausforderung nicht weiter einzugehen, was den Veranstaltern ziemlich ungelegen kam. Das Bild dieses Maskenzuges wurde mit einem im irischen Dialekt versehenen erklärenden Gedicht gedruckt und der „Ehrenwerten Gesellschaft der Freimaurer in Ehrfurcht gewidmet".

Diese Prozessionen der Spottmaurer wiederholten sich in den folgenden Jahren. Die Veranstalter ließen sich die Bosheit einiges Geld kosten. Nach der Daily Post vom 28. April 1742 wurden an die Ausstattung der Spottprozession des gleichen Jahres fast 100 Pfund Sterling gewendet. Allerdings gingen die Spottbilder reißend ab. 1744 kam es, wie zu erwarten stand, zu Pöbelexzessen. Die Londoner Zeitungen wissen zu berichten, daß sich die königlichen Konstabler mit den Mock Masons beschäftigten, und als sie auf Widerstand stießen, ihre Prozession auseinandersprengten, wobei an 20 Personen verhaftet werden mußten. Der noch junge englische Journalismus erkannte die Situation. Das Westminster Journal veranstaltete eine Freimaurersondernummer, in der nicht nur das Spottbild wiedergegeben war, sondern auch noch ein Rituale der Freimaurer nach einer Verräterschrift abgedruckt wurde. Diese Nummer vom 8. Mai 1742 wurde dem Drucker aus den Händen gerissen. Die Zeitung gab deshalb eine Zweitauflage heraus, die zu ermäßigtem Preise abgegeben wurde, „um sie allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen."

Die Prozessionen der Mock Masons oder Scald Miserables waren in aller Munde und wurden von der skandalsüchtigen Großstadtbevölkerung mit umso größerer Befriedigung aufgenommen, als ein paar vornehme Herren Gegenstand des Spottes waren. Die Freimaurer mögen von diesen Verhöhnungen sehr unliebsam berührt gewesen sein. Jedenfalls taten sie das Klügste, was sie tun konnten: sie stellten die öffentlichen Umzüge ein. Nach 1746 ist von Prozessionen wenigstens bei Großmeistereinsetzungen nicht mehr die Rede. Die Großloge erschien gelegentlich noch bei Grundsteinlegungen oder Begräbnissen. Aber Auffahrten hat sie nicht mehr veranstaltet und das Staatsschwert wurde zum Requisit der inneren Logenarbeit.

Die Erinnerung an die Prozessionen der Mock Masons hat sich jedoch noch lange erhalten. De ersten Schmähbilder und Karikaturen waren recht roh angefertigt. Ein französischer Künstler, Antoine Benoist hat dem Gegenstande zwei detailreiche und durch das historische Beiwerk auch wertvolle Kupferstiche gewidmet. Nach diesen Stichen ließ der Franzose Bègue-Clavel die Zeichnung für seine Histoire pittoresque herstellen.

Unsere Bildbeilage geht auf die Zeit um 1741 zurück. Im Vordergrunde ist der Wagen des wirklichen Großmeisters zu sehen. Ein kleiner Teil der Räder des vor ihm fahrenden Wagens ist noch sichtbar. Es ist also der letzte Wagen der wirklichen Freimaurerprozession. Der Großmeister beugt sich aus dem Wagenfenster und spornt seinen Kutscher, der ein freimaurerisches Abzeichen trägt, zu größerer Eile an. Sein Fahrtgenosse streut unterdessen Geld aus dem Wagenfenster, um die nachfolgende Spottprozession aufzuhalten. Hinter diesem Staatswagen, dessen Bedienter sich ängstlich an die Halteseile seines Trittes klammert, wälzt sich nun die Prozession der Spötter. Voran eine Jazz Band mit unmöglichen Instrumenten, dahinter die beiden Säulen, ein Tapis, mehrere kleine Symboltafeln, ein Wagen mit einem Sarge, auf dem die Buchstaben M. B. zu lesen sind und anderer grober Unfug mehr. Es ist begreiflich, daß der wirkliche Großmeister sich möglichst beeilt, um zwischen sich und diesen Faschingsaufzug eine gehörige Distanz zu bringen. Die Szene spielt sich in der Nähe des Gasthauses „Zum Römer" ab (rechts), in der Nähe von Somerset House. Das schaulustige Publikum, das auf diesem primitiven Stiche fehlt, hat dann Benoist eingefügt.

Wer war nun der Veranstalter dieser Prozessionen und welchen Zweck verfolgte er damit? Unter den Großstewards der Großloge von London findet sich der Name des Dr. Carey, des Hauschirurgen des Prinzen Frederick of Wales. Er war 1739 zum Großsteward gewählt worden und galt als prominenter Freimaurer. Als der neue Großmeister 1740 den Großstewards nach alter Gepflogenheit den Dank

der Großloge öffentlich aussprach, erscheint Careys Name an erster Stelle. Die Sache wird noch unverständlicher, wenn wir daran denken, daß der Prinz, in dessen Diensten Carey stand, selbst Freimaurer war. Carey ist wohl der geistige Urheber der Mockprozessionen, auf den Spottbildern ist sein Name in Initialen mitvermerkt. Was ihn veranlaßt haben mag, der Großloge diesen Tort anzutun, ist nicht bekannt. Für ihn selbst hatte die Veranstaltung üble Folgen. Der Prinz war über diesen Fastnachtsulk derartig empört, daß er Carey auf der Stelle entließ. Sein Kumpan war ein Pamphletist Paul Whitehead, einer der in jener Zeit nicht seltenen Revolverjournalisten, die ihre Feder dem Meistbietenden verkauften. Whitehead war nicht Freimaurer. Er war Sekretär eines adeligen Wüstlingsklubs, der sogenannten „Mönche von Medmenham Abtei". Er führte ihnen gegen Bezahlung die Protokolle und betätigte sich als Veranstalter der schamlosen Orgien dieser goldenen Jugend. Ob diese beiden Helden mit ihren Gassenjungenstreichen, die sie viel Geld gekostet haben müssen, einen bestimmten Zweck verfolgten, läßt sich nicht nachweisen, noch weniger ob sie selbst verantwortlich zeichnen oder ob sie nicht höherstehende Geldgeber und Hintermänner hatten. Die Presse war gegen sie. Die „Daily Post" faßt ihr Urteil dahin zusammen, daß die Veranstaltung dem Urheber bei seinen Freunden nur schaden müsse, während andere Personen von mehr Urteil durch den Spott nur an Freunden gewinnen können.

Die Spottprozessionen fielen zeitlich mit den ersten Freimaurerverfolgungen auf dem Kontinente zusammen. In Amsterdam hatte der Pöbel am 16. Oktober 1735 eine aus Engländern zusammengesetzte Loge überfallen und ausgeplündert. Der Generalschatzmeister Joh. Cornelius Rademaker mußte vor dem Hof von Holland geloben, keiner Versammlung von Freimaurern mehr beizuwohnen. Und die Staaten von Holland und Westfriesland erließen noch am 30. November des gleichen Jahres ein Edikt gegen die Freimaurer. 1737 sperrte der Großherzog von Toskana, Gaston Medici, die Loge in Florenz, im Kirchenstaate ging Clemens XII. gegen die Loge in Rom und die aus Katholiken, Protestanten und Juden zusammengesetzte Loge in Livorno, als eine Stätte des Unglaubens, vor. 1738 ist das Jahr der ersten päpstlichen Bulle gegen die Freimaurerbruderschaft. Die Auflösung der Wiener Loge „Zu den drei Kanonen" (17. März 1743) hat, wie aus den zahlreichen Zeitungsnotizen des gleichen Jahres hervorgeht, ungeheueres Aufsehen in der zivilisierten Welt erregt. 1745 (8. März) wurde vom Großen Rate der Schweizer Eidgenossenschaft ein allgemeines Freimaurerverbot erlassen, das von den Kanzeln verlesen wurde. Das alles fällt zeitlich mit der englischen Bewegung gegen die Freimaurer zusammen. Wie sehr die junge Großloge an Ansehen gelitten hatte, zeigt ein Brief von Horace Walpole an Sir Horace Mann: „Die Freimaurer stehen jetzt in so geringem Ansehen, daß man von den Wiener Vorfällen kaum spricht. Ich glaube, nichts kann sie wieder in Mode bringen, es sei denn eine Verfolgung."

Eine Freimaurer-Spottprozession in London 1741.

Verfolgungen blieben den englischen Freimaurern erspart. Aber die Episode der Spott-

maurer deckte ein in der Tiefe schwärendes Übel auf. Es war etwas faul im jungen Freimaurerstaate. Darüber konnte auch der Prunk der Aufzüge nicht hinwegtäuschen. Die neue Richtung in der Freimaurerei paßte altkonservativen Elementen nicht. Wir finden alte Maurer, wie den ersten Großmeister Sayer, in Opposition, die vielleicht dicker aufgetragen worden wäre, wenn nicht Sayer in sehr bedrängten Verhältnissen gelebt und ein Almosenempfänger der Großloge gewesen wäre. Anderson hat von 1724 bis 1731 die Großloge nicht mehr besucht. Hogarth und Carey sind wohl keine besonders hervorragenden Mitglieder der Großloge, immerhin haben sie Großlogenämter bekleidet. Von Großmeister Wharton, der wohl ein Edelmann von Geburt, aber durchaus kein Ehrenmann dem Charakter nach war, wissen wir, wie sehr er sich bemühte, den Ruf der Großloge zu untergraben. Diese Gegensätze können sehr wohl persönlichen Charakter gehabt haben; hievon waren die Freimaurer der ersten Jahrzehnte als Menschen ebensowenig frei, wie die Freimaurer unserer Tage. Aber nebenbei spielen noch andere, sehr schwerwiegende Motive mit. Religiöse und politische Unterschiede sind in der Mitgliedschaft lebendig. Die Abkehr von der ursprünglich christlichen Grundlage zu einer deistisch angehauchten Weltanschauung, wie sie in der ersten Konstitution des Anderson ersichtlich ist, paßte vielen von den alten Maurern nicht. In der Neuauflage der Verfassung von 1738 sucht Anderson zu vermitteln, indem er wieder auf das christliche Glaubensbekenntnis als ursprünglicher Grundlage verweist. Man empfand die Nähe eines Schismas. Daß dieses eingetreten ist, war das Glück der englischen Freimaurerei. Erst nachdem sich die beiden Richtungen der „Alten" und „Neuen" selbständig weiterentwickelt hatten, konnte von den beiden parallelen Bewegungen in eine gemeinsame Gerade eingebogen werden.

Aus der Zeit des Freimaurerverbotes in Österreich.

Wenn heutigentags in Logenreden von den „Zeiten der Bedrückung" gesprochen wird, so stimmt das nicht ganz. Die Freimaurerei war im Kaiserstaate Österreich nicht ausdrücklich verboten, sie war nur nicht erlaubt. Große Gesten lagen in der ewigen Kompromißpolitik des alten Staates nicht; selbst zu Metternichs und Bachs Zeiten war die Staatsverfassung ein durch Schlamperei gemilderter Absolutismus. Und so wurde auch die Freimaurerei wohl beobachtet, manchmal auch kleinlich schikaniert, aber im übrigen ließ man sie unbehelligt.

Eine köstliche Probe für die Stellung der Freimaurerei den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber findet sich in der G e s c h i c h t e d e r k ö n i g l i c h e n S t a d t K a r l s b a d von Vinzenz P r ö k l (Karlsbad, bei Hans Feller, ohne Jahr, d. i. 1883). Zwischen dem Kaufmännischen Verein und der Slovanská Beseda steht die Geschichte des Vereins Munificentia. Es heißt dort:

„V a n S p e n g l e r aus Holland hat am 3. Juli 1871 einen Verein Munificentia aus Anlaß des in Plan stattgehabten Wolkenbruches und des dadurch entstandenen Schadens gegründet. Es bildete sich sofort ein Komitee aus den Mitgliedern Dr. E. S c h n e e, Albin B ä h r und Dominik R i n g h a r t. Er hat humanitäres Wirken zum Zwecke und Notleidende und Verunglückte zu unterstützen. Auf Veranlassung van Spenglers fanden sich über 30 Personen im Kursaale ein, welche die Gründung dieses Unterstützungsvereines beschlossen und sogleich durch eine eingeleitete Sammlung einen namhaften Geldbetrag für die bei Plan Verunglückten erwarben. Dr. Schnee wurde als Präsident dieser Anstalt gewählt, welcher heute noch die Vereinsangelegenheiten leitet.

Es sind gegenwärtig an diesem Institute 16 Mitglieder beteiligt, welche während der Sommermonate in Karlsbad weilen und durch Hunderte von korrespondierenden und anteilnehmenden Mitgliedern Gelder zur Verteilung an verschämte und unbescholtene Arme ohne Unterschied der Nationalität und Konfession sowie auch an unbemittelte Kurgebrauchende eingesendet haben. Das Stammvermögen beträgt gegenwärtig gegen 300 fl. Der Verein besteht aus wirklichen und Ehrenmitgliedern, aus permanenten Gästen und Korrespondenten; jedes Mitglied erhält ein Vereins-Zertifikat und zahlt beim Eintritt 25 fl., dann monatlich einen Gulden in die Vereinskasse.

Der Vereinsvorstand besteht aus einem Vorsitzenden und drei Vereinsmitgliedern. Jährlich wird eine Generalversammlung und das Stiftungsfest am 24. Juni abgehalten; ein Kassier führt das Kassawesen und der Präsident leitet die Korrespondenz. Das Vereinssiegel enthält die Worte: „Verein Munificentia in Karlsbad".

Das Geburtsfest Sr. apost. Majestät des Kaisers und Königs wird in jedem Jahre feierlichst vom Verein begangen. Die mit h. k. k. Statthaltereierlaß vom 5. Dezember 1843 (sic! soll heißen 1873) Z. 64.748, bestätigten Statuten bestimmen näheres über die Pflichten der Vereinsmitglieder."

Dr. Posner (Karlsbad)?

Die Handschuhe.

Handschuhe als Teil der freimaurerischen Bekleidung sind neben dem Schurz am längsten bekannt. In der oft zitierten Naturgeschichte von Staffordshire (1686) heißt es: „Wenn in diese Gesellschaft jemand aufgenommen wird, berufen sie ein Meeting oder Lodg (sic!) ein, wie sie es an einzelnen Stellen nennen, das zumindest aus fünf oder sechs von den Alten des Ordens zusammengesetzt sein muß, wobei sie Kandidaten mit Handschuhen, ebenso auch für ihre Frauen begaben und geben ihnen dann eine Mahlzeit nach der Gepflogenheit des Ortes."

Die Aufnahme der Handschuhe in den Bestand des freimaurerischen Rituals ist eine der interessantesten Umkehrungen einer ursprünglich nichts weniger als symbolisch gedachten Handlung in einen Symbolgebrauch. Zu selbiger Zeit, als Plot diese Zeilen niederschrieb, liefen in den Zünften zwei Bräuche nebeneinander, die sich auch auf die Logen übertrugen. Der Lehrling empfing entweder von der Zunft sein Arbeitskleid, er wurde also von der Zunft bekleidet, oder aber er hatte bei seiner Aufnahme neben den vorgeschriebenen Taxen in Geld auch eine Naturalleistung zu erfüllen, indem er für die Meister der Loge Schurzfelle und Handschuhe beizustellen hatte, d. h. also, er kleidete die Loge. (The initiate clothe the lodge.) Die älteste Anspielung auf diese Gabe findet sich in den schottischen Schaw Statuten (1595), die vorsehen, daß der Fellow, d. i. der zum Mitglied angenommene Lehrling nach Ablauf seiner siebenjährigen Dienstzeit neben einer Zahlung an die Logenkasse (box) und einem Mahle auch noch eine entsprechende Anzahl von Handschuhen zu leisten hat. In den Lehrverträgen, den Indentures, der schottischen Melrose Lodge heißt es: der Lehrling hat für seine Annahme zu zahlen: acht schottische Pfund für Essen, Trinken usw. (d. h. also Kostgeld), außerdem eine entsprechende Anzahl von Handschuhen. 1695 wird genauer umschrieben: kein Lehrling oder Fellow kann in unsere Gesellschaft aufgenommen werden, er habe denn die Handschuhe für jene Personen vorgewiesen, denen er solche zu zahlen verpflichtet ist. (AQC VI. 71.)

Handschuhe als Sühneleistung werden in der gleichen Loge noch 1739 vorgeschrieben. Zwei Brüder, die sich beim Johannisfeste eines Bruches der Logenordnung schuldig gemacht hatten, wurden von Logen wegen verurteilt, acht Pfund schottisch in die Kasse zu zahlen und jedem Mitgliede ein Paar entsprechender Handschuhe zu geben. Ähnlich heißt es in den Hausgesetzen der Loge v. Aberdeen (27. XII. 1670): Kein aufzunehmender Lehrling (Entering prenteise) soll angenommen werden, er habe denn gezahlt vier Königsthaler, außerdem einen Leinenschurz und ein Paar guter Handschuhe für jedes Mitglied, oder aber, falls der Lehrling nicht imstande wäre, Schurze und Handschuhe zu beschaffen, so soll er dafür zwei Königsthaler begleichen, im ganzen also sechs Thaler und das Essen." (AQC VII. 7.) Die Handschuhsteuer wird in manchen schottischen Logen auch noch ein zweitesmal eingehoben, wenn nämlich der Lehrling zum Mitgliede der Zunft (Fellow of the Craft) gemacht wird. So in der St. Johns Lodge in Jedburgh (Schottland). Zwei neuaufgenommene Meister werden daran erinnert, daß sie für ihre Aufnahme passing fellowcraft) zu zahlen haben: fünf Schillinge und Handschuhe für die Meister. In einzelnen Logen werden auch Handschuhe für die Frauen der Meister verlangt. Diese Doppelleistung wird dann späterhin, nach Umkehrung des Brauches als double clothing (doppelte Bekleidung) im Gegensatz zu single clothing (einfache Bekleidung) bezeichnet. (Bricklayers Arms Lodge Barbican nach Rawlinson MSS.)

Wie lange sich dieser Brauch in seiner ursprünglichen Form erhalten hat, beweist ein Beschluß der Haughfoot Lodge vom 27. XII. 1754: „Niemand darf aufgenommen werden, der nicht ein Paar Handschuhe für jedes Mitglied spendet." An manchen Orten waren die Lehrlinge verpflichtet, alljährlich zum Johannisfeste die Meister für die Prozession mit neuen Handschuhen auszustatten. Dieser Brauch wird späterhin abgelöst. So in der Melrose Lodge (1744): Von nun an zahlt jeder Lehrling statt der üblichen Handschuhe alljährlich fünf Schillinge in die Logenkasse. (AQC VI. 71.)

Bei stärkerem Wachstum der symbolischen Logen erledigte sich der Brauch, Handschuhe von den Lehrlingen zu verlangen, ganz von selbst. Die Meister hätten allmählich mehr Handschuhe erhalten, als sie zeitlebens verbrauchen konnten. Daneben hatte sich auch der Brauch entwickelt, in voller Umkehrung des ursprünglichen Sinnes nunmehr die Lehrlinge mit Handschuhen zu beschenken, wodurch der Handschuh, ursprünglich scheinbar ein Vorrecht der Meister ein Teil der freimaurerischen Bekleidung auch für den Lehrling wurde. Wann dies geschah, ist nicht leicht nachzuweisen. Die Verräterschrift des Abbé Perau (1745) spricht von der Übergabe der beiden Handschuhpaare wie von einem allgemein üblichen Symbolgebrauch. Es heißt dort „(Nach Ablegung des Eides) läßt der Großmeister den Kandidaten neben sich treten und übergibt ihm sodann den Schurz der Freimaurer. Außerdem übergibt man ihm auch ein Paar Handschuhe für seinen eigenen Gebrauch sowie ein Paar Frauenhandschuhe für die Dame, die er am höchsten schätzt. Diese Dame kann die Frau des Kandidaten sein, oder ihm sonst auf irgend eine Weise angehören. Darüber macht man sich weiter keine Sorgen."

An diesen Brauch knüpft sich eine reizende Anekdote, die mit dem Namen Voltaires verbunden ist. (Speth AQC VII. 14.) Als Voltaire, der zeitlebens gegen die Freimaurer nicht gerade freundlich gesinnt gewesen war, sich schließlich im Alter von 82 Jahren dazu verstand, den Schurz als Ehrung zu empfangen, erhielt er bei der Aufnahme in die berühmte Encyclopädistenloge Neuf Soeurs in Paris die Handschuhe mit der üblichen ritualmäßigen Erklärung. Voltaire übergab sie mit feinem Takte dem Marquis von Villette für dessen Gattin. Er selbst stehe jenseits des Alters, da man noch zärtliche Gefühle für das weibliche Geschlecht hege und müsse daher bitten, dieses Zeichen seiner Verehrung jener Frau zu übergeben, für die er wahre Achtung und Wertschätzung empfinde. „Geben Sie diese Handschuhe der Schönen und Guten". In Erinnerung an diesen Ausspruch wurde die Adoptionsloge, der das Ehepaar Vilette vorstand, La Belle et Bonne genannt.

Im englischen Rituale des Masterkey von Browne wird dagegen der Handschuhe keine Erwähnung getan. Auch in der Hiramlegende findet sich dort kein Hinweis auf das Symbol der Unschuld. Ebenso wie bei der Symbolik der Farben hat sich auch hier die Symboldeutung später eingestellt.

Die Freimaurer in Belgrad und der Bachsche Absolutismus.

Von Dr. Josef Volf.*)

Der Leiter der obersten Polizeibehörde, Feldmarschalleutnant Freih. Joh. Kempen von Fichtenstamm, war ganz im Banne jener Ideen, welche die antifrei-

*) „Prager Presse", 31. Oktober 1926.

maurerischen „Geheimschriften zum gratis Verteilen“ verbreiteten. Es waren das 29 Hefte, welche unter dem Titel „Zur Aufklärung der großen Freimaurer-Lüge: daß in den Logen weder Politik noch Religion behandelt werde“ in der Zeit vom Juli 1848 bis Mai 1852 erschienen sind und sich ganz im Geiste des Redakteurs der „Freimütigen Sachsenzeitung“, Ed. Emil Eckert, der sein Heimatland verlassen mußte und in Prag zum Vertrauten der Polizeidirektoren Sacher-Masoch und Päumann wurde, sowie des Berliner Schulvorstehers a. D. Karl Didler, der in Berlin den österr. Gesandten Graf Károlyi und in Wien den Staatsminister Grafen Belcredi mit seinen Enthüllungen über freimaurerische revolutionäre Umtriebe behelligte, bewegten und deren Haupttendenz sich darauf richtete, die Gefährlichkeit dieses internationalen Bundes für Staat, Thron und Altar darzutun. Es geht dies klar aus der Zuschrift Kempens hervor, die er am 17. Juni 1852 an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Carl Buol-Schauenstein richtete, und in der er den Standpunkt vertrat, daß sich alle Revolutionäre der Jahre 1848/49 in die Freimaurerlogen flüchteten, wo sie „die eigentlich rein humanitären Tendenzen verdrängten und ihre Tempel und Logen zu Tummelplätzen der Parteileidenschaften und des politischen Umtriebswesens umschufen“. Deswegen suchte sich Kempen im Wege des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vertrauliche Nachrichten über die Freimaurerbestrebungen in fremden Staaten zu verschaffen und diesem Umstande verdanken wir es, daß wir über die Freimaurer mancher Länder in der Beleuchtung der Generalkonsuln und Gesandten unterrichtet sind.

Der interessanteste Bericht ist wohl der aus Belgrad, den Generalkonsul Oberst von Radosasljevič am 27. Feber 1855 an Kempen absendete. Die Belgrader Freimaurerloge war schon früher dem Bachschen Absolutismus ein Gegenstand sorgfältiger Beobachtung und der Kommandant der dritten Armee, General der Kavallerie Baron Appel hat mit Hilfe des Militärkommandanten zu Semlin, Feldmarschalleutnants Kräutner, dem die verschärfte Überwachung der Grenze aufgetragen war, schon im Juli 1851 in die Geheimnisse der türkischen Loge in Belgrad eindringen wollen. Er tut dies auf die Weise, daß er einen k. k. Professor einer Industrieschule zu Pest . ˙ . mit der vertraulichen Mission nach Semlin entsendete, daß derselbe als Freimaurer zu ergründen suche, ob in Belgrad wirklich eine Freimaurerloge bestehe, welche Zwecke sie verfolge und ob deren vorzügliches Mitglied ein dem Exfürsten Miloš ergebener Türke, namens Ismael Aga sei.

Der freimaurerische Vertrauensmann traf am 10. Juli in Belgrad ein, und da dies während der Ramasan-Zeit stattfand, dürfte es ihm bei all' seiner Umsicht und Tätigkeit kaum möglich gewesen sein, das Ziel seiner vertrauten Mission vollständig erreicht zu haben, schrieb Generalkonsul Radosasljevič am 15. Juli 1851 dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußern Fürsten Schwarzenberg. Anders lautete die Zuschrift des Kriegsministers Feldmarschalleutnants Freih. Csorich an Kempen am 20. Juli: nach dieser wurde das Bestehen der Loge in Belgrad festgestellt und die Angaben des Pester Freimaurers taten dar, daß sie politische Tendenzen mit gefährlicher Tätigkeit unablässig verfolge. Und der Kriegsminister fährt fort: „Die günstige Aufnahme, die . ˙ . in Belgrad gefunden, hat ihn in die Lage gesetzt, sich über die Persönlichkeit mehrerer der Vorstände und Leiter dieser staatsgefährlichen Verbindung ziemlich zu informieren und . ˙ . glaubt durch wirklichen Eintritt in diese Loge größere Geheimnisse enthüllen und dadurch der Staatsverwaltung wichtige Dienste leisten zu können . . .“ Es sei mir hier eine kleine Erinnerung gestattet: Als am 18. November 1865 die Freimaurer Österreichs an den Staatsminister Grafen Belcredi das Bittgesuch um staatliche Anerkennung einreichten, schrieben sie darin: „die Loge würde daher in allen Fällen der h. kais. Regierung nur unverbrüchliche Dienste leisten und nützlich zu sein sich bemühen . . .“

Die türkische Loge in Belgrad hatte den Namen Altquocs und ihr Stuhlmeister und zugleich Großmeister aller in der europäischen Türkei wohnenden Freimaurerlogen war der Türke Mechmet Saide Ismail, ein Mann von ungefähr 60 Jahren, der in Belgrad von seinem Privatvermögen lebte und nur türkisch und serbisch sprach. Mit ihm hatte der Pester Freimaurer . ˙ . vertraulichen Umgang gepflogen und eröffnete ihm, um ihn für sich einzunehmen, es wäre günstig, in Belgrad eine Fremdenloge zu gründen, in welche vorzüglich Emigranten und politische Flüchtlinge aufgenommen werden sollten. Es ist leider nicht festzustellen, inwieweit die Anträge des . ˙ . von seiten des Ministeriums des Äußern angenommen und ausgeführt wurden, da „die Sache persönlich behandelt wurde“. Jedenfalls war es ein teuflischer Plan, eine Loge aus Emigranten und Flüchtlingen zu gründen und die „Brüderlichkeit“ zum Wohle Österreichs und zum Wehe der Logenbrüder auszunützen.

Die Loge war im Jahre 1855 sechs bis sieben Jahre alt, zählte bis 140 Mitglieder, unter denen sich auch der Sachse Schulz, der fürstl. serbischer Gymnasialprofessor war, befand. Ihr Abzeichen war eine marmorne, mit roten Flecken bezeichnete und mit zwölf hohlgeschnittenen Ecken versehene Platte. Die roten Flecken bedeuteten das Blut des Ali, des Gründers der Freimaurerlogen in der Türkei, welcher ermordet worden war. Der Vertrauensmann stellte weiter fest, daß die Loge nebst Wohltätigkeitszwecken hauptsächlich politische Interessen verfolge, daß sie zahlreiche Mitglieder in Konstantinopel zähle, daß zu ihr viele türkische Klostergeistliche und die meisten Softas gehören und daß der Bruder des Sultans als Protektor gelte.

Die geringe Sprachenkenntnis des Stuhlmeisters Mehmet Saide Ismael, der Ehrenmeister einer Leipziger Loge war, verhindere es, daß er persönlich Propaganda im Auslande treiben könne, da er, wie im Jahre 1854 in Wien, keinen vertrauten Dolmetscher finden könne. Nichtsdestoweniger habe er gegen einen seiner Vertrauten geäußert, daß bald aus der Loge große Dinge hervorgehen und die Welt in Erstaunen setzen werden. Sekretär der Loge war Jascha Agjem. Mit Frankreichs Vertreter war sie in guter Verbindung; Foublanque, selbst ein Maçon, hatte die Aufgabe, zu erforschen, ob auch die anderen Mächtevertreter, Graf Westmareland und Lord Redcliffe, Freimaurer wären.

Das war das äußere Bild der türkischen Freimaurerloge in Belgrad, die den österreichischen Staatsmännern soviel Furcht einjagte, daß sie selbst mit Hilfe eines Freimaurers in ihre Geheimnisse eindringen wollten. Man sieht daraus, daß die absolute Staatsgewalt vor keinem Hindernis zurückschreckte, wenn es galt, ihre Absichten zu erreichen, und daß sie selbst Freimaurer gegen entsprechende Belohnung für ihre Zwecke benützte, wenn sie auch öffentlich gegen sie auftrat.

Erziehung. Unter 100 Menschen sind mehr als neunzig, die gut oder schlecht, nützlich oder gesellschaftsschädlich sind, je nach der Erziehung, die sie genossen haben . . . Wir können die Gesinnungen unserer Kinder überall hin richten, wohin wir wollen. (Locke.)

Ideale sind wie Sterne; man kann sie nicht greifen, aber der Seefahrer folgt ihnen in der Wasserwüste und findet durch sie sein Ziel.

(Carl Schurz.)

Kettenspruch

zur Lichteinbringung der Frmrer-Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ in der Tschechoslowakischen Republik zu Prag, am 30. April 1921.

Zum erstenmal erklangen heut die Hämmer unsrer Großen Loge,
Die wir dir weihten, Gotthold Ephraim,
Zum erstenmal, gewaltiges Symbol,
Reicht unsre Kette tempelspannend
Vom Großen Osten nach dem Großen Westen.

Urewiges Geheimnis, Weltenmeister,
Du Einer, den wir tausendfach benennen,
Bewahre uns fortan des Lichtes Kraft und Wärme,
Das heute eingebracht von reinen Meisterhänden,
Auf daß es strahlend flamme in den Logen aller Oriente,
Die sich verbrüdern in Deinem Namen, Gotthold Ephraim!

Wir stehn am Werk, am Fundamente,
Das unsre Bruderkräfte legten;
Nun gilt es Stein um Stein zu setzen,
Rastlos zu schreiten auf dem königlichen Weg.
Es fehle keiner! Lehrling, Geselle, Meister,
Jeder diene schaffend unsrer Kunst,
Ringe unermüdlich nach den letzten Zielen,
Die wir uns setzten.

Reines Menschentum —
Rasch gesprochen sind die Worte,
Doch unerreichbar schier der sie erfüllende Begriff.
Das kaum Erreichbare muß erstreben,
Wer unsres Baues Arbeit ernstlich fördern will.
Drum wollen wir geloben:

Wer unser Schurzfell trägt,
Wer mit der Unschuld Farbe seine Hände kleidet,
Der hat sich auferlegt,
Daß er das Dunkle meidet.
Wer in der Kette steht,
Widme die höchste Kraft,
Wie auch die Zeit sich dreht,
Der alten Brüderschaft.

Wer schweres Lebensleid
Eignen Auges sieht,
Sei stets hilfsbereit,
Auf daß die Sorge flieht.

Brüderlich reiche jeder die Hand,
Der sein Wort drein setzte als Pfand.
Asträa soll kommen uns Wegbereitern,
Wir schaffen ihr goldene Jakobsleitern,
Das blaue Banner, Meister der Welten,
Soll als Menschheitsbanner dann gelten!

Br. Dr. Adolf Girschick.

Sprüche von Larochefoucauld.

(1613—1680)

Immer hat der Verstand das Herz zum besten.

*

Die höchste Stufe der Freundschaft ist nicht, einem Freunde unsere Fehler, sondern ihm seine bemerkbar zu machen.

*

Wenn wir uns nicht selbst schmeichelten, könnte uns die Schmeichelei anderer nicht schaden.

*

Beständig haben wir die lieb, die uns bewundern, und nicht immer die, welche wir bewundern.

Aus unseren Bauhütten

Mitarbeiter gesucht!

Zur eigenen Entlastung, zugleich aber als Mittel zur gründlicheren Verarbeitung fremdsprachiger Literatur suchen wir Mitarbeiter. In Betracht kommen Zeitungen in folgenden Sprachen: englisch, spanisch, portugiesisch, holländisch, serbisch, tschechisch, französisch, italienisch. Br., die sich zur Mitarbeit bereit erklären und ständig Zeitungsreferate übernehmen wollen, werden gebeten, dem Großschriftführer ihre Namen bekannt zu geben. Die betreffenden Zeitungen usw. gehen in das Eigentum der Referenten über.

Sammelt Zeitungsausschnitte!

Wir wiederholen unsere Bitte, uns Ausschnitte aus politischen und anderen Blättern zu senden, die auf Freimaurerei und verwandte Gebiete Bezug nehmen!

Das Abzeichen der Loge „Harmonie“ im Or. Prag, welches auf der Vorderseite eine Sphinx und auf der Reversseite die Gründungsdaten trägt, ist entstanden aus der Medaille, welche 1895 zum 25jährigen Bestande des Kränzchens Harmonie in Prag geprägt wurde. Diese Medaille wurde bei der Logengründung als Bijou gewählt. Geprägt wurde es in Prag, von wem der Entwurf stammt, ist nicht bekannt. Die Gründer der Loge erhielten das Logenabzeichen mit eingraviertem Namenszug.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Die Lücke, die durch das Ausscheiden unserer lieben Olmützer und Proßnitzer Brr. in unserer Kette entstanden ist, allmählich auszufüllen, war der Zweck der letzten Festarbeit, bei welcher sechs S.S. das mr. Licht erteilt wurde. Sie erhielt durch die Anwesenheit des ehrw. Großmeisters Br. Girschik, sowie durch die zahlreichen Brr. Gäste, den Großschriftführer Br. Dr. Posner, Br. Falkenau (Mst. v. St. der □ Harmonie), Br. Jamnitzki (Mstr. v. St. der Preßburger □ Ján Kolár), ferner durch Abgesandte der Logen „Hiram", „Freilicht", „Harmonie", „Kette zur Freiheit", „Verschwiegenheit", Ján Kolár (Preßburg), St. Paul (New York) ihren besonderen Glanz. Bei diesem Anlasse wurde die gedankentiefe Schönheit unseres Rituales in einen neuen musikalischen Rahmen gefaßt. Der Einzug des Ehrw. Großmeisters vollzog sich unter mächtigem Orgelklange des Meistersingervorspieles, die Aufnahmszeremonie unter den Weiheklängen aus Parsifal, ohne sich aber alter treuer Helfer, Mozarts (Zauberflöte) und Mendelssohns (Paulusarie) zu entschlagen. Unsere bewährten Brüder Künstler waren mit Herz, Hand und Kehle freudig am Werke. Die Zeit der Vorbereitung der S.S. wurde mit Musikvorträgen und einer Vorlesung aus den Upanishaden anregend ausgefüllt. Als bedeutsames Zeichen der Tat zu zweckdienlicher gemeinsamer Mrrarbeit zwischen deutschen und slowakischen Mrrn. wurde das Erscheinen Br. Jamnitzkis mit drei Vertretern seiner Loge gefeiert, und fand bei der w. T. in den beiderseits gehaltenen Ansprachen lebhaftes Echo. Den Brrn. unserer Kette bot sich die freudige Gelegenheit an den folgenden Tagen noch mit dem Ehrw. Großmeister und Br. Posner Stunden anregenden Gedankenaustausches zu pflegen.

Brünn. („Zu den wahren vereinigten Freunden".) Arbeitskalender für Dezember:

6. Dezember: Br. Quietenski: „Aus den Protokollen der Brünner Sonnenloge I".

13. Dezember: Beratung. Br. Blumenthal: „Eros im Leben der Völker".

20. Dezember: Br. Liebich: „Ziel und Zweck der Freimaurerei".

27. Dezember: Beratung. Br. Argus: „Kritische Beleuchtung der Zeugenaussagen".

Gablonz. („Wahrheit".)

Klublokal Hotel Krone, Logenarbeiten im Tempel Knopfgasse 5.

3. Dezember. Klubabend, Zeichn. Br. Dr. Osthof.

10. Dezember. Arbeit in I, Zeichn. Br. Blaschek.

17. Dezember. Klubabend, Zeichnung Br. Dr. Hudetschek.

31. Dezember. Silvesterarbeit mit Schwestern und nachher im Klublokal Hotel Krone gemütliches Beisammensein.

Bericht: Von den während des abgelaufenen Monates gehaltenen Zeichnungen seien hervorzuheben: Br. Bleil, Arbeiter und Freimaurerei . . . . . Br. Feder, die Kelle . . . . . Br. Fritz Osthof, Zwischenmenschliche Versöhnung . . . . . Br. Dr. Bloch, Weltanschauung und Freimaurertum . . . . An 2 Klubabenden wurde von Br. Dr. Hamburger das von einem besonders hiezu gewählten Ausschuß ausgearbeitete Hausgesetz der Brüderschaft zur Kenntnis gebracht und wurde dieses nach einigen Abänderungen angenommen.

Olmütz. („Humanitas".)

Arbeitsort: Olmütz, Hotel Merkur, Hortzimmer.
Arbeitszeit: Jeden Freitag 8 Uhr abends.

Arbeitstafel für Dezember 1926.

3. Dezember. Klubabend. Baustück Br. Ramer: „Der alte und angenommene schottische Ritus".

10. Dezember. Rit. Arb. Baustück Br. Richter: „Katechismusfragen".

17. Dezember. Klubabend. Baustück Br. Kulmburg: „Halte fest am Humanitätsgedanken".

30. Dezember. Klubabend. Baustück Br. Epstein: „Der Ausbau unserer Loge".

Pilsen. (Ludwig Piette zur Aufrichtigkeit und Treue.) Wir eröffneten das neue Maurerjahr in ritueller Arbeit am 13. Oktober. Br. Taesler (Frankfurt a. M.) sprach über Laotse, Konfutse, Buddha, Zarathustra, die „vier Leuchten des Ostens", indem er in die Lehren dieser hochbedeutsamen Religionsstifter mit prägnanten Worten einführte. Insbesondere die Lehre Konfutses nähert sich unseren freimaurerischen Ansichten und Grundsätzen in weitgehendem Maße, ähnlich die Lehre Zarathustras. Dem gehaltvollen Vortrag verhalf zu ganzer Wirkung nicht zuletzt die Redekunst Br. Taeslers. Es war ein schöner Abend. Am 20. November berichtete Br. Otto Beck über den Verlauf des I. paneuropäischen Kongresses, an dem er als Ausschußmitglied der deutschen Sektion teilgenommen hatte. Begeistert von Coudenhoves hohem Ziel und in temperamentvoller Weise vortragend, verstand es Br. B., uns die paneuropäische Bewegung nahe zu bringen.

Unsere Loge hat einen schweren Verlust erlitten, eines unserer treuesten Mitglieder, Br. Jacques Stein ist in den e. O. abberufen worden. Es war oft rührend zu sehen, mit welch unermüdlichem Eifer dieser schlichte Br. alles betrieb, was unserer guten Bauhütte zu Nutz und Frommen diente, rührender noch, wie sein Interesse für unsere k. K. wach blieb bis zum Ende seines qualvollen, langen Leidens. Nun hat dieses gute Herz zu schlagen aufgehört. Im hiesigen Krematorium waren zur Leichenfeier die Brr. beider Logen vollzählig erschienen, an der Bahre sprachen Br. Dr. Weiß, der M. v. St. unserer Loge, und Br. Kutvirt, der Stuhlmeister der tschechischen Loge innige Worte des Dankes und Abschieds. Die Brr. bildeten die einfache Kette und widmeten dem Dahingeschiedenen als letzten Gruß blühende Akazienzweige.

Die Wirkung der innig-einfachen Zeremonie war sichtlich eine tiefgehende. Am nächsten Tage brachte eine hiesige tschechische Zeitung (Č. směr) eine kurze, bemerkenswerte Notiz: Diese, unsere Zeremonie hätte mehr Würde gehabt als jede kirchliche Feier. Mit Wehmut habe man sich der Zerspaltenheit der Bekenntnisse erinnnert. „Wann" so schließt das Blatt, „werden wir in unserem Nebenmenschen den Menschen und nur den Menschen sehen?"

Die Trauerfeier für Br. J. Stein fand am 28. Oktober um ½12 Uhr mittags statt.

Prag. („Hiram zu den drei Sternen".)

Arbeitskalender pro Dezember.

Bauhütte, Altstädter Ring Nr. 603—I.

Dienstag den 7. Dezember ½8 Uhr abends: Konferenz. Programm: Baugenossenschaft und Hausbau.

Dienstag den 14. Dezember ½8 Uhr abends: Arbeit: III. Gr.: Erhebungen.

Dienstag den 21. Dezember ½8 Uhr abends: Administr. Arb. Ball.

Prag. („Freilicht zur Eintracht“.) Arbeitskalender für Dezember 1926.

Donnerstag den 2. Dezember, 8 Uhr abends: Arb.: I. Gr.: Vortrag des Br. MUC. Gerhard Stark, Marienbad: Gut und Böse. Ballotagen.

Donnerstag den 9. Dezember, 8 Uhr abends: Arb.: II. Gr.: Beförderung von 6 Brr.: Lehrlingen.

Donnerstag den 16. Dezember, 8 Uhr abends: Adm. Arb.

Prag. („Harmonie“.) Am 11. November hatte unsere Loge einen gerne gesehenen und gehörten Gast am Vortragstisch: Br. Dr. Oskar Posner begann seinen Vortragszyklus „Die Geschichte der Freimaurerei“ mit dem Baustück: „Die Wurzeln der Freimaurerei“. Es war ein erlesener Genuß, den belehrenden Worten dieses großen Redners zu lauschen. Die Anerkennung der anwesenden 150 Brr. klang auch in spontanem Applaus aus. Wir konnten bei dieser Gelegenheit auch Brr. der ehrw. Loge „Komenský mit ihrem ehrw. Mr. v. St. Br. Dr. Volf begrüßen.

Arbeitskalender: Donnerstag den 2. Dezember abends 8 Uhr: Konferenz.

Donnerstag den 9. Dezember abends 8 Uhr: Aufnahme von 5 Schw.

Donnerstag den 16. Dezember abends 8 Uhr: Konferenz, Vortrag Br. Viktor Weiner.

Reichenberg. („Latomia in den Bergen“.) Arbeitskalender pro Dezember:

Samstag, 4. Dezember: Arbeit in I., Beratungsloge, Br. Mohr: „Licht, Luft, Wahrheit“.

Montag, 13. Dezember: Klubabend, Br. Lissau „Über Wach- und Traumbewußtsein“.

Montag, 20. Dezember: Klubabend.

Montag, 27. Dezember: Klubabend mit Schwestern (Julfeier).

Saaz. („Kette zur Freiheit“.) Im Monat Dezember finden nur Klubabende statt u. zw. am 3., 10., 17. und 30. Dezember.

Teplitz-Schönau. („Zur Quelle des Heils“.) Am 27. Oktober hatten wir die Freude, den Br. Zilchert der Loge „Harmonie“ (Prag) bei Anwesenheit unserer Schwestern als gern gesehenen Gast in unserer Bauhütte begrüßen zu können. Sein Baustück lautete „Aphrodite und Venus Urania“. Der glänzenden Rednergabe Br. Zilcherts gelang es leicht, auf fesselnde Weise die beiden Begriffe und ihren Sinn zu erklären. Goethes Werke und beide Teile „Faust“ wurden zur Begriffsdeutung herangezogen. Eine gemütliche Zusammenkunft nachher, bei der 2 Brr. in schlagfertiger Form Zeichen ihrer humoristischen Dichtkunst boten, hielt die Brr. und Schwestern mit dem Gast noch einige Stunden zusammen. Ein treuer und gern gesehener Gast unserer Loge, Br. Lichtenstein der Loge „Harmonie“ in Chemnitz in Sachsen, hatte sich für den 3. November mit einem Baustück „Mozarts Beziehungen zur Freimaurerei“ zur Verfügung gestellt. Br. L., der sich selbst aktiv bei der Erforschung dieses Stoffes beteiligt hatte und daher ihn bis in die kleinste Einzelheit beherrscht, brachte zuerst die frm. Geschichte Mozarts, dann die Werke, die er der Frm. geschenkt hat (mehrere Kantaten) und beschäftigte sich dann mit den Werken, die zur Frm. in Beziehung stehen, vor allem mit der Zauberflöte. Im Klubraume versammelten sich dann die Brr. und Br. L. überreichte nach Verlesung eines Gedichtes ein schönes Ölbild mit antikem Rahmen, Mozart darstellend, als Dank für die in der Loge genossene Gastfreundschaft. Am 10. November brachte Br. Meistrik sein Baustück „Die Kunst des Schweigens“ in dem er in einleuchtender Weise den Wert der Schweigepflicht für die Brr. erörterte. Das Baustück am 10. November lieferte Br. Schneider, der das Leben und Schicksal des oberösterreichischen „Bauernphilosophen“ Konrad Deublers schilderte. Deubler, aus armseligen Verhältnissen stammend und in solchen lebend, hatte es verstanden, trotz großer Widerstände sich zu einem vollen Erkennen und Werten der modernen Philosophen durchzuringen, obwohl er nur eine zweiklassige Volksschule besucht hatte, und hat so vielseitig Anerkennung gefunden. Allerdings mußte er seinen Wissensdrang mit einer mehrjährigen Freiheitsstrafe büßen.

Inland.

Freimaurer, Juden, Feuerbestattung und der Našinec.

Die Einäscherung unseres Br. J. Stein (Pilsen) kommentiert der Olmützer Našinec (Olmütz 6. 11. 1926) in folgender Weise:

„Erstes öffentliches Auftreten der tschechoslowakischen Freimaurer“. In Pilsen sind die Freimaurer an die Öffentlichkeit getreten. Das geschah letzten Dienstag bei der Einäscherung des Israeliten J. Stein. Der Verstorbene war Freimaurer und die Mitglieder der Pilsner Logen begleiteten ihn in voller Zahl zum Krematorium, wo die Vorsteher beider Logen tschechisch und deutsch Gedenkreden hielten. Es ist dies bei uns vielleicht der erste Fall, daß die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft so öffentlich auftraten und auch der erste Fall, daß sich ein Jude einäschern ließ“.

Die Herren vom Našinec haben ein kurzes Gedächtnis. Es ist noch gar nicht lange her, daß sie sich über das öffentliche Auftreten der Freimaurer in Olmütz selbst bitter beklagt haben.

Die Fezfabriken in Böhmen

haben eine schlechte Konjunktur. Kemal hat den Fez verboten und die Türken tragen die gewohnte Kopfbedeckung nur noch außerhalb der Türkei. Als Retter in der Not sind der heimischen Fezindustrie die amerikanischen Freimaurer erstanden. Der Mystic Shrine trägt bei der Arbeit den roten, goldgestickten Fez. Damit haben sich der brachliegenden Industrie neue Absatzgebiete eröffnet. Da der Mystic Shrine fast 750.000 Mitglieder hat, ist ein gewisser Absatz gesichert.

ARS UNA SPECIES MILLE

Deutschland.

Hauptversammlung der Oberlausitzer Verbandslogen. Am 26. September 1926, im Or. Zittau. Geleitet vom ehrw. M. v. St. Br. Zücker, Or. Zittau. Der Verbandsschatzmeister Br. Weidner erstattet den Verbandskassenbericht, welcher einen Bestand von M 2527'29 ausweist. Die Meisterschaft erteilt dem Schatzmeister einstimmig die Entlastung. Der ehrw. M. Br. Feustel berichtet über den beabsichtigten Eintritt Karl Wiebe z. ew. L. im Or. Görlitz in den Verband der Oberlausitzer Verbandslogen, mit welchem die Meisterschaft im Prinzip einverstanden ist. Der Antrag des Schatzmeisters, künftighin pro Monat 50 Pfg. für die Verbandskasse und 50 Pfg. für die eigene Witwen- und Waisenkasse abzuführen, wird einstimmig angenommen. Der Antrag der Loge Isis im Or. Lauban, die Namen von Suchenden vor dem Anschlag an die Aufnahmetafel den Verbandslogen zu melden, fand ebenfalls einstimmige Annahme.

Der Streit um den echten Ring. Die Loge „Amalia" in Weimar, der Goethe, Herder, Wieland angehört haben, hat die Großloge von Hamburg verlassen um sich dem System der drei Weltkugeln anzuschließen. Aus diesem Anlasse erschien in der „Kölnischen Zeitung" eine Notiz, die den Anlaß des Systemwechsels in die durch den Weitkrieg veränderten Anschauungen über Wesen und Ziele der Weltfreimaurerei verlegt. Der Zeitungsartikel ist deutlich als Meinungsäußerung aus altpreußischen Kreisen erkennbar. Die Hamburger Tochterloge in Köln schickte darauf der „Kölner Zeitung" eine Berichtigung, in der es heißt: „Wenn die Loge „Amalia" diesen Grundgedanken der Freimaurerei heute nicht mehr zustimmt und glaubt, deshalb die Große Loge von Hamburg verlassen zu müssen, so kann sie sich dabei auf Goethe und Herder sicherlich nicht berufen."

In der Festschrift, die aus diesem Anlasse herausgegeben wurde, schreibt der Nationalgroßmeister Habicht: „Die Loge „Amalia" versteht es, daß der alten Mutter bei dem Weggang der Tochter ein „Schwert durch die Seele" geht. Aber so wenig wie der Große Meister, dessen Mutter einst diese Weisheit gegeben wurde: „es soll ein Schwert durch deine Seele gehen", sich durch den Schmerz der Mutter hat beirren lassen, seinen eigenen, von Gott gewollten Weg zu gehen, so geht auch die Loge „Amalia" ihren Weg mit großen Gedanken und mit reinem Herzen, mit Gedanken, die deutsch-freimaurerisch gestimmt sind." Vergleiche sind dazu da, um zu hinken. Ist der Weg, den die „Amalia" geht, wirklich ein von Gott gewollter? Und ist es nicht etwas kühn, Christi Absage an seine Mutter mit diesem „Systemwechsel" in eine Linie zu stellen?

Müller von Hausen, Hauptmann a. D., einer der grimmigsten Freimaurerfresser, ist kürzlich gestorben. Die zahllosen mitunter recht scharfen Angriffe gegen den Bund, die er kritiklos kaufte, werden ihn sicher überleben, auch wenn sein Name vergessen sein wird.

Wie der Exkaiser Wilhelm II. seinen Gästen in Doorn seine Stellung zur Frmrei begründet. Ein biederer Pastor, Daniel Schäfer aus Waldbräl, hatte Gelegenheit, den Kaiser in Doorn zu besuchen. Er schreibt darüber in einem bis 40.000 Exemplaren aufgelegten Traktatschriftchen „nicht aus parteipolitischen Gründen" betitelt: „Was ich beim Kaiser in Haus Doorn sah und erlebte, die Wahrheit über Doorn." In Jungfrauenvereinen und sonstigen christlichen, vor allem in Gemeinschaftskränzchen, wird das Schriftchen verbreitet oder vorher zum Gegenstand einer abendausfüllenden Lektüre gemacht. Wen sollten auch die drei Hauptfragen des Büchleins nicht interessieren: Warum der Kaiser einst nach Holland ging? Warum der Kaiser wieder geheiratet hat? Wie der Kaiser zum biblischen Christentum steht? Wir versagen es uns, die Schale der Lächerlichkeit auszugießen über die Belehrung der beiden ersten Fragen, die wir da erhalten; denn es gibt gewisse Kreise, die rein menschliche Schritte ihres Kreises mit höheren Pflichten und Motiven zu begründen suchen (damit nicht alle Sympathien schwinden!), die sich ehemaliger Untertanenstand nicht träumen läßt.

Ernster ist die dritte Frage. Sie ist zugleich eine Ergänzung zu einem früheren Schriftsatz in unserer Zeitung. Wir mußten damals Stellung nehmen zu dem bekannten Buche Wilhelm II.: „Gedanken und Erinnerungen", in dem er wie bereits bei vorangegangenen Äußerungen über die Frmrei ein geradezu vernichtendes Urteil gab, das die gesamte unzensurierte Presse des In- und Auslandes kommentierte. Der Verleger des Buches nahm Einsicht in die Pressestimmen und suchte Wilhelm II. zu veranlassen, bei einer zweiten Auflage des Buches die betreffenden falschen Urteile über die Frmr. und Frmrei. wegzulassen. Man könnte nun meinen, Wilhelm II. habe so viel gelernt, einem ernsten und kulturfördernden Bunde, dem sein Vater und Großvater angehörten, eine üble Nachrede zu ersparen oder infolge falscher Informierung seiner vertrauten Ratgeber zu berichtigen. Der Kaiser informiert sich nach Daniel Schäfer selbst. Er greift dabei diesmal nicht nach Wichtl's „Weltfrmrei, Weltrevolution und Weltrepublik" oder nach Heises „Ententefrmrei". Pastor Daniel Schäfer ließ sich zunächst durch „jene Baronin" berichten, „die über die Familienverhältnisse des Kaisers und seine persönliche innere Stellung ganz genau orientiert ist. Sie bestritt es ganz entschieden, daß der Kaiser der Frmrei. huldige. In weiten Kreisen, besonders in christlichen, wird behauptet, der Kaiser sei Mitglied einer Freimaurerloge. Als sie (die Baronin) ihn (den Kaiser) auf meine Frage um eine klare Antwort für uns bat, übergab ihr der Kaiser zwei Bücher für mich, die in einem Schweizer Verlag erschienen sind. L. Keller, Zeller-Zürich: „Ein Weltbetrug!" von Chr. Schweizerkreuz, die die Frmrei. enthüllen und verurteilen. Mit diesen Schriften wollte der Kaiser uns seine Stellung zur Freimaurerei klären. Wir können daraus mit Wahrheit erklären, daß der Kaiser kein Freimaurer ist. Man gedenke seiner in Fürbitte . . ."

Ein Kommentar hierzu würde zu dieser neuesten Informierung nur abschwächen. — Sachlich muß festgestellt werden: Der Titel lautet im 1. Teil: Christian Kreuz (Pseudonym für Herrn von Bomsdorff). Ein Weltbetrug durch Zeichen, Wort- und Griff. Der 2. Teil, der bald darauf erschienen ist, lautet: Christ. Schweizerkreuz usw. Der Verlag ist Keller-Zoller und ist in einem Zigarrenladen in Zürich bei einer ahnungslosen Witwe zu finden. („Auf der Warte".)

Ein freimaurerisches Kulturdokument! Die Gr. National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" hatte im Jahre 1924 den Beschluß gefaßt, sämtlichen Mitgliedern ihrer Johannislogen das „Bundesblatt" zuzustellen und die Verteilung durch die Logen vornehmen zu lassen. Jetzt sind schwere Bedenken gegen diesen Beschluß laut geworden; denn es hat sich herausgestellt, daß nicht nur in einzelnen Logen noch große Mengen unverteilter „Bundesblätter" lagern, sondern daß auch andererseits viele Bundesblätter den Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben, sogar als Einwickelpapier in Geschäften! Das Bundesdirektorium sieht sich daher genötigt, eine Einschränkung des Versandes auf 25% des Mitgliederbestandes eintreten zu lassen. — Ob die anderen amtlichen Logenblätter der verschiedenen deutschen Großlogen und die „Mitteilungen aus dem V. d. F." mit dem gleichen „Erfolg" gehalten und gelesen werden? Wir fürchten, daß eine ehrliche Antwort auf diese Frage auch für diese maurer. Körperschaften ebenso katastrophal vernichtend ausfallen würde wie der obige Erfolg ihrer maurer. Erziehungsarbeit für die drei Weltkugeln vernichtend ist. (Leuchte.)

Ein Urteil über Lessing.

„Ohne eine Art Sturz der bisherigen Behandlung und Auffassung deutscher Literatur ist auch auf eine Ausscheidung des Lessingiasisgiftes nicht zu rechnen. Selbst wenn man mit dem gröberen Virus, also mit der religionistischen und sich dichterisch gebärdenden Anmaßung fertig würde, bliebe doch noch immer die Behaftung mit seinsollendem Kritikertum und mit der sich ästhetisch anstellenden Laokonterei übrig. Mit so etwas haben sich die konventionellen Dichterhäupter Goethe und Schiller eingelassen. Hier ist also auch diese Konvention und zwar nicht bloß Bürgers wegen zu durchbrechen, wenn mit Lessing vollständig aufgeräumt werden und er als weniger denn Messing erkannt werden soll. Messing bleibe immer noch ein für gewisse Zwecke nützliches Metall. Der Laokoonschwätzer, der Vergil und dessen Geschrei-

roheit als Dichterkanon gelten läßt, und der Dramaturg, der den Aristoteles zugleich anbetet und dessen Fehler noch auf eigene Hand überfehlert, das sind doch Typen, die gründlich ausgekehrt sein wollen, ehe an echte Kritik, an echte Kunst oder gar an Feinheiten in der Vergleichung der Künste zu denken ist." Die Kraftstelle rührt von Dr. Eugen Dühring her, der in seinem Buche „Die Überschätzung Lessings" (Leipzig, Theodor Thomas 1906) dem „Slavojudäer" Lessing den Garaus machen wollte. Nach Dühring ist Gotthold Ephraim ein Mischling aus jüdisch-wendischem Blute, woraus sich der rassenjüdische Charakter im Gepräge seiner Schriften erklärt. Emilia Galotti ist ein Beleg für die jüdische gemeine Geschlechtsgier, die Ringerzählung eine grobe Verdrehung des Boccaccio, seine Gedankengänge sind unredlich, bei Minna von Barnhelm werden mehr Ekelempfindungen als gute Laune wach, das Stück hat nur Abschreckungswert und kann zur Belehrung über moralische Mißbildungen dienen.

Dührings Grobheit — das herrliche Kraftwort „Philosophatsch" stammt von ihm — feiert in diesem heute vergessenen Buche Orgien. Eine Brummfliege, die um die Laokoongruppe kreist. Marmor und Ausdruck werden davon nicht berührt. Man wehrt den Ruhestörer ab und läßt sich in der Betrachtung nicht weiter stören.

Aberglaube und Freimaurerei.

Nach Carl Meyer, der Aberglaube des Mittelalters und der nächstfolgenden Jahrhunderte. (Basel 1884.) „Unter den Vögeln spielte (im Aberglauben) namentlich der Storch eine hervorragende Rolle. Man glaubte, die Störche seien nur bei uns Vögel, während ihres Aufenthaltes im Süden hingegen Menschen; im Altertume finden sich Spuren dieses Wahns. Im Mittelalter vertritt ihn Gervasius von Tilburg. Und selbst in neuerer Zeit ist derselbe nicht ganz erloschen; im Oldenburgischen z. B. galten die Störche nicht nur für gewöhnliche Menschen, sondern speziell für Freimaurer." (Wuttke, der deutsche Volksglaube der Gegenwart. 2. Aufl. S. 114.)

England.

Ein Bild des ersten Großmeisters Anthony Sayer wurde kürzlich für 100 Pfund Sterling in der Times zum Verkaufe angeboten.

England und die kontinentale Freimaurerei. Im Masonic Journal of South Africa lesen wir: „Gegenwärtig können deutsche Brüder und solche aus „feindlichen" Ländern unsere Logen nicht besuchen. Der Antrag, diesen „Bann" aufzuheben, wurde kürzlich in der Großloge (von England) mit großer Majorität abgelehnt. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nicht auf andere Systeme, die in Südafrika arbeiten.

Niederlande.

Großosten der Niederlande. Nach dem neuesten Jahrbuch umfaßt die holländische Großloge 57 Logen im Mutterlande, 20 in Indien, 4 in Westindien und 37 in Südafrika. Die Zahl der Logen ist um 33 gestiegen (Afrika), die Mitgliederzahl beträgt an 4000 im Mutterland, etwa ebensoviel in den Kolonien.

Italien.

In der **Rivista Massonica** wird derzeit das volle Rituale des ersten Grades abgedruckt. Diese ungewöhnliche Maßnahme ist wohl von den eigenartigen Lebensverhältnissen der italienischen Freimaurerei eingegeben. Ein Geheimnis enthüllen die italienischen Brüder nicht, denn dieses Rituale ist zu wiederholtenmalen in gehässiger Absicht in Verräterschriften „enthüllt" worden. Daß diese Offenherzigkeit etwas nützen wird, steht allerdings nicht zu erwarten.

Die Degeneration der italienischen und französischen Freimaurerei.

Die „Alpenzeitung" (Bolzano) schreibt unter dem 26. Oktober 1926. Die Zeitung „Il Tevere" bringt einen interessanten Artikel über die Tätigkeit der italienischen und französischen Freimaurerei im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Attentäters Zaniboni und des Generals Capello. Aus dem Artikel, dem authentische noch nicht veröffentlichte Dokumente zugrunde liegen, geht hervor, daß im Jahre 1925 die französische Freimaurerei die italienische unter ihre Obhut genommen hatte und kontrollierte, und daß einige hervorragende Mitglieder jener wie auch der Chef des internationalen Arbeitsbüros in Genf, Albert Thomas, mehrmals nach Italien gekommen waren, um die Tätigkeit der italienischen Freimaurer näher zu übersehen. Die italienische Freimaurerei hatte in Paris eine Art von Botschafter, den berüchtigten Triaca, der nun die Staatsbürgerschaft verloren hat und der demissionieren mußte, da die französische Freimaurerei ihren Standpunkt durchgesetzt hatte. Der Posten, den Triaca in Paris bekleidete, wird in der Freimaurersprache Freundschaftsgarant genannt. Capello war ebenfalls eine Vertrauensperson der beiden Freimaurerorganisationen und hatte mehrere Unterredungen mit Thomas, was im Prozeß, der im nächsten Monat in Siena abgehalten werden wird, ans Licht kommen wird. Es ist erwiesen, daß die dunkle Tätigkeit der beiden Freimaurereien viele Kontakte mit den obgenannten Verschwörern hatte. Es ist anzunehmen, daß wir im Prozeß viele Überraschungen erleben werden, die den Freimaurern alles eher als angenehm sein werden. Der Prozeß Zaniboni wird sonnenklar die moralische Degeneration der italienischen Freimaurerei und ihrer Verbündeten beweisen.

Amerika.

Körperliche Volltauglichkeit als Aufnahmebedingung. In Amerika waren Krüppel jeder Art von der Ausnahme ausgeschlossen. Als Grund wurde immer angegeben, daß die Zeichengebung u. a. m. einen vollen Gebrauch aller Glieder erfordere. Über diese Frage sind ganze Bücher geschrieben worden. Nach dem Weltkriege wurde man wohl etwas nachsichtiger (New-York), aber die Aufnahme von Krüppeln blieb der Erlaubnis des Großmeisters vorbehalten. Jetzt hat der Großmeister von Kanada die Frage für seine Großloge entschieden: Krüppel dürfen wohl in die Logen aufgenommen werden, aber sie dürfen keinerlei Ämter bekleiden. Für die wörtliche Auslegung der alten Pflichten hat man in Europa zur Zeit kein Verständnis mehr.

Portland-Zement. Im Kensington Museum liegt ein Zementblock mit dem eingegrabenen Datum 1824. Es ist dies die erste Zementprobe, die ein der Vergessenheit anheimgefallener Joseph Aspdin herstellte. Der Steinmetz Aspdin wurde durch die Betrachtung altrömischer Bauwerke angeregt, ein Material zu suchen, das aere perennius die Zeiten überdauert. Nach langen Versuchen fand er in Portland einen Lehm, der sich mit den italienischen Tonsorten vergleichen ließ. Seine Erfindung kam erst nach seinem Tode zur Geltung.

Bestrafung einer Loge wegen Lässigkeit bei der Vorprüfung eines Kandidaten. Der Aufgenommene wurde über Auftrag des Großmeisters von Pennsylvanien sofort aus den Listen gestrichen, alle Taxen wurden zurückerstattet. Der eine Bürge wurde aus der Loge ausgeschlossen, ein zweiter erhielt vor versammelter Loge einen strengen Verweis. Die Großloge hat dieses energische Vorgehen des Großmeisters bei ihrer Jahresversammlung einstimmig gebilligt.

Ein Brief.

Werter Bruder!

Ich lese Ihre maurische Monatsschrift seit etlichen Monaten. Ihre Zeitschrift ist echt maurisch. Sie ist gerade das, was wir in unseren maurischen Logen nötig haben. Soll die Freimaurerei eine Macht werden, so muß sie Weltmaurerei werden. Was uns von diesem Ziele abhält, ist die ewige Haarspalterei in den Logen. Diese ewige Haarspalterei kommt, nach meiner Ansicht, daher, daß die meisten Maurer von dem Ritual abweichen in ihrer maurischen Arbeit, wenn ihre Arbeit als maurische Arbeit angesprochen werden darf. Die wahre Freimaurerei gehört der Menschheit. Weil sie zur Menschheit gehört, hält sie sich fern von aller Kritik irgend welcher Nationalität oder Rasse oder Religion.

Als der verheerende Weltkrieg seinen Anfang genommen hatte, wurde eine Zeit geschaffen, die dem Freimaurer eine Gelegenheit gab, zu zeigen, was er als Freimaurer zu leisten verbunden war. Den Aufgaben gerecht zu werden, die die Freimaurerei an ihn stellt in solchen Zeiten, war z. B. unsern englisch sprechenden Brüdern eine zu große Bürde. Anstatt sich moralisch emporzuheben über die übrige Menschheit in dieser verhängnisvollen Zeit, fiel er weit weg von seinen maurischen Grundsätzen. Er haßte, er verfolgte sogar seine deutschsprachigen Brüder. Der damalige Großmeister von Illinois leistete sich Haßreden, die mich als Maurer veranlaßten, ihm zu sagen in einem Briefe, was er als Maurer zu tun habe. Meine Schrift brachte die ganze Großloge von Illinois auf die Beine. Der Vorsicht halber beschränkte ich mein Schreiben bloß auf die Maurerei, sonst hätten die Brüder mir übel mitgespielt. Es war damals gefährlich, als Deutscher etwas zu sagen oder zu schreiben, was nicht unantastbar war. Die Brüder, nachdem ich nicht zur anberaumten Verhandlung erschien, gingen dann vor die Großloge im Staate Missouri und dort wurde ich freigesprochen. Furcht hatte ich nicht. Ich beuge mich unter das maurerische Gesetz, aber nie unter den Willen eines entgleisten Maurers. Ich habe wohl meine Ansicht über diese Brüder etwas derb zu Papier gebracht dem deutschen Sprichwort gemäß: „Auf einen groben Ast gehört ein grober Keil", aber wer kann mir das verdenken, da ich unseren Orden betrachte als das Edelste, was Menschengeist je ersonnen hat auf dem Gebiete der wahren Menschenliebe. Während dem Weltkrieg hätten die Freimaurer zeigen sollen, was wahre Freimaurerei wirklich ist, damit die profane Welt erfahren hätte, worauf wir als Maurer zielen. Solange ich zur Freimaurerei gehöre, lasse ich mich nur von unserem Ritual leiten. Dasselbe **muß** auch die Großloge tun. Keine Großloge hat das Recht, sich **über** das Ritual zu erheben. Das Sprachenverbot hier war nicht eine maurische Tat. Es war eine politische Tat und Politik gehört nicht in eine Freimaurerloge. Im Staate New York hat man sich dazu verstanden, das Sprachenverbot wieder aus der Welt zu schaffen.

Meinen Artikel in der „Leuchte" haben Sie wohl gelesen, etwas derb, ob er im Staate New York geleuchtet hat, vermag ich nicht zu sagen. Warum sich ein amerikanischer Großmeister dazu berufen fühlt, in Belgien die Maurer zur Ordnung zu rufen, wenn so viel zu tun ist vor seiner eigenen Tür, ging mir über die sprichwörtliche Hutschnur, daher mein Artikel. Wir haben hier über drei Millionen Maurer, haben aber keine Führer. Jeder Staat hat seine eigene Jurisdiktion, welches zu einer Spaltung der Maurerei führen muß. So ist ein deutschländischer Maurer im Staate Missouri anerkannt, aber nicht in Illinois. Warum, mag und kann mir keiner unserer Brüder sagen.

Wie ich aus Ihrer ausgezeichneten Zeitschrift ersehe, sind die meisten Maurer deutscher Sprache gelehrte Brüder. Was diese Brüder schreiben, geht tief ins Innere des maurischen Herzen. Bei uns ist solches nicht der Fall. Unsere Logen sind an Mitgliedern reich, aber es fehlt bei uns an Geistesgrößen, die sich mit der Moral der Freimaurerei beschäftigen. Die Jagd nach dem Dollar ist daran schuld. Auch die Volksbildung im allgemeinen ist viel schuld an diesen Zuständen. Um ein Beispiel anzuführen: unsere Stadt hat über drei Millionen Einwohner und kann mit knapper Not ein Opernhaus erhalten, aber Wandelbilderhäuser haben wir „plenty". Dramen von tiefer moralischer Bedeutung „ziehen" keine vollen Häuser, jedoch das Minderwertige zieht volle Häuser. Obwohl ich selbst bloß Volksschulbildung besitze, freue ich mich doch, in tieferen Schriften zu forschen. Ich arbeite an der Straßenbahn als „Motorman" und habe deshalb eine ausgezeichnete Gelegenheit, mit allen Volksschichten in Berührung zu kommen. Man wird durch solche Arbeit Menschenkenner. Für den „Builder" in St. Louis habe ich aus Ihrer Zeitschrift auch schon etliches ins Englische übersetzt auf Wunsch des Herausgebers. „The Builder" ist eine echt maurische Monatsschrift, befaßt sich aber bloß mit Artikeln, die sich auf die Geschichte der Freimaurerei beziehen. So wie ich aber aus dem Schreiben des Herausgebers ersehe, ist er ein Anhänger einer Weltmaurerei. Die Maurerei sollte unter allen Umständen eine Weltmaurerei werden, dann erst wird sie von weitreichender Bedeutung zum Wohle der Menschheit. Sie hat kein Dogma und Dogmen ziehen einen Zaun um das Wirkungsfeld eines moralisch tätigen Menschen. Weil die Freimaurerei nun kein Dogma hat, ist sie dazu berufen, sich bei allen gesitteten Menschen Einlaß zu verschaffen. Nach diesem Ziele sollten alle wahren Maurer streben.

Mit brüderlichen Grüßen an Sie und alle Brüder Ihrer Loge „Latomia" und alle Brüder Böhmens verbleibe ich Ihr Jacob R., Chicago.

Die Kolumbusritter — eine katholische Nachahmung der Freimaurerei. Die klerikale „Augsburger Postzeitung" schildert in einem längeren Aufsatze den Orden der Kolumbusritter, einer katholischen Gesellschaft in Amerika, die freimaurerische Einrichtungen nachahmt. Der Orden wurde 1882 gestiftet von katholischen Männern in Newhaven im Staate Connecticut auf Anregung ihres Pfarrers. Als Zweck der neuen Schöpfung gaben sie an: gegenseitigen Schutz und Förderung katholischer Ideen. Man dachte dabei an die Freimaurerei und wollte das, was man an ihr für gut und brauchbar fand, für katholische Zwecke nutzbar machen. Die Zahl der Ordensmitglieder soll sehr groß sein, sie wird, heißt es, bald eine Million erreichen. Es bestehen 2500 Zweigvereine. Etwa ein Sechstel der Mitglieder zählt der Staat New York. Dort unterhalten die Kolumbus-Ritter 27 Stiftungsplätze im katholischen College und haben den Landungsplatz des Kolumbus, San Salvador, gekauft und der Diözese geschenkt. An der katholischen Universität Washington haben sie den ersten Lehrstuhl für die Geschichte Amerikas gestiftet, ferner ein Studentenheim an der Universität in Missouri. Ihre Ausgaben für Schulzwecke betragen jährlich mehrere Millionen Dollars. Der Kolumbusritterorden hat äußerlich große Ähnlichkeit mit der Freimaurerei. So z. B. hat man verschiedene Grade der Mitgliedschaft, einen feierlichen Aufnahme-Ritus und die Pflicht, das Mitgliederverzeichnis nicht in fremde Hände zu geben. Das Organ der Kolumbus-Ritter ist die „Kolumbia", die monatlich in einer Auflage von über 750.000 Stück erscheint.

(Eklekt. Bundesblatt.)

Südafrika.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen der englischen Dominions finden auch in der Freimaurerei ihren Ausdruck. Die Idee, eine eigene Großloge (United Grand Lodge of Transvaal and O. F. S.) zu gründen, befestigt sich. In Betracht kämen englische, irische und schottische, sowie niederländische Bauhütten.

Arabische Logen.

Die Großloge von Schottland unterhält in Palästina derzeit vier Logen, die in arabischer Sprache arbeiten. Außerdem arbeiten dort englische Bauhütten sowie Tochterlogen der Großloge von Ägypten, ferner französische Logen, von denen einzelne sich auch der neuhebräischen Sprache bedienen.

Die erste Loge in Afrika wurde 1736 in Cape Coast, Gambia, von englischen Kolonisten errichtet.

Vermischte Nachrichten.

Zur Darnachachtung.

Eine vorbildliche Hinterbliebenen-Fürsorge legt die Loge „Walhalla zum aufgehenden Licht" in Regensburg ihren Brrn. in taktvoller Weise mit folgenden ans Herz:

Ernste Erfahrungen der letzten Jahre haben uns zu dem folgenden br. Schreiben veranlaßt. Wir bitten, es nicht als ein Eindringen in ganz persönliche Angelegenheiten der Brr., sondern einzig und allein als unsern Ausdruck br. Liebe anzusehen.

In Erwägung des Todesgedankens geben wir folgende Winke, die sich bei einer plötzlichen Abberufung ins ewige Licht als wertvoll erwiesen haben.

1. Überschätze nie deine Einkünfte! Laß auch die Schw. nie im unklaren über die tatsächliche Höhe deines Einkommens.
2. Richte deine Ausgaben nach einem Haushaltsplane, der auch der Schw. bekannt ist!
3. Schließe zeitig Versicherungen ab nach Rücksprache mit der Schw. und versicherungstechnisch vorgebildeten Brn.!
4. Bewahre alle Urkunden, Familienpapiere, Wertpapiere, wichtige Mitteilungen, wertvolle Vermerke aus dem Berufsleben, Belege über erfolgte Zahlungen, Satzungen und Aufnahmescheine von Kassen und Vereinen und Versicherungen nach einem Verzeichnis sicher und wohlgeordnet auf! Unterrichte die Schw. eingehend über den Inhalt der Urkundenmappe und über die rechte Benutzung der wertvollen Papiere!
5. Bezeichne das Logeneigentum als solches, und sage der Schw., daß sie es rechtzeitig der Loge zurückgibt! Die gesamte hinterlassene mrsche Literatur muß der Loge zum Erwerb angeboten werden.
6. Nach einer Besprechung mit der Schw. sind ihr in einem Schriftstücke Anhaltspunkte zu geben
   a) über die Fortsetzung gewisser Verbindungen,
   b) über die Art der Bestattung,
   c) über Erwerb einer Grabstelle (Erbbegräbnis),
   d) über das Ordnen des Nachlasses,
   e) über Schenkungen,
   f) über die Wahl eines Beistandes oder Vormundes,
   g) über die Erziehung der Kinder (Schule, Beruf . . .),
   h) über Wohnungswechsel.
7. Errichte zeitig im Einvernehmen mit der Schw. dein Testament vor dem Gericht oder mit einem Notar! Letztwillige Erklärungen, die du selbst von Anfang bis Ende geschrieben, am Ende mit vollem Namen unterschrieben und eigenhändig mit Ort und Datum versehen haben mußt, sind auch rechtsgültig und können auch in amtliche Verwahrung gegeben werden. Auf alle Fälle muß die Schw. davon Kenntnis haben, wo dein letzter Wille verwahrt liegt. Ein gemeinschaftliches Testament sollte stets erst nach Beratung mit einem Juristen aufgesetzt werden.
8. Lege deinem Testamente einen Lebenslauf, der für das Archiv deiner Loge bestimmt ist, bei!

Als Engherzigkeiten von Logen bezeichnet ein Mitarbeiter der „Warte" folgende Bestimmungen und Einschränkungen: Alle ger. und vollkommenen Logen werden gebeten, keinen Suchenden aus unserem Oriente ohne unser Vorwissen aufzunehmen. Wir versprechen, von seiten unserer Loge ein Gleiches zu beobachten.

Dieser Meinung sind wir allerdings nicht. Erfahrungsgemäß melden sich derartige in fremden Logen aufgenommene Brüder schließlich doch bei der Loge ihres Wohnsitzes und wirken dann meist als Fremdkörper. Wir möchten hier daran erinnern, daß sich die böhmischen Kränzchen bereits in den Vorkriegsjahren veranlaßt sahen, durch Vermittlung der Bayreuther Großloge beim deutschen Großlogenbunde vorstellig zu werden. Der damals noch bestehende deutsche Großlogenbund hat die Berechtigung dieser Beschwerden anerkannt. Die unmittelbare Veranlassung gab ein höchst bedauerlicher Fall. Ein als klerikaler Zeitungsschreiber bekannter Herr hatte sich bei einer deutschen Großloge um Aufnahme beworben. Die Aufnahme wurde auch durchgeführt, trotzdem damals die Prager Loge „Hiram" noch am Aufnahmstage telegraphisch gebeten hatte, noch einmal bei ihr Erkundigungen einzuziehen. Die reichsdeutsche Großloge setzte sich darüber einfach hinweg. Man mag über Sprengelrechtsansprüche denken, wie man will; sicherlich verstößt es gegen freimaurerisches Herkommen und brüderlichen Takt, wenn Suchende ohne Kenntnis der heimischen Loge irgendwo anders aufgenommen werden.

Benjamin Franklin in Frankreich. Im Septemberheft des „Master Mason" bespricht Br. Henry R. Evans ein Buch von Edward E. Hale: Franklin in Frankreich. Aus dem interessanten Aufsatz sei folgendes mitgeteilt:

Den Höhepunkt der politischen Tätigkeit B. Franklins im Dienste seines Landes bildet sein Aufenthalt in Frankreich (1776—1785), wohin er als Vertreter der V. St. geschickt wurde, um mit dem französischen König einen Bündnisvertrag abzuschließen. Während das offizielle Frankreich an dem Unabhängigkeitskampfe der Amerikaner nur insoweit Interesse zeigte, als er Gelegenheit bot, Rache zu nehmen an England für den Verlust von Kanada, brachten die Philosophen und Gelehrten von Anfang an dem amerikanischen Volke starke Sympathien entgegen. Von den drei Unterhändlern: A. Lee, Dean und Franklin war es besonders dieser letztere, dem es durch sein angenehmes Wesen und seinen gesunden Verstand gelang, den Vertrag zustande zu bringen (1778). Er wurde bald eine volkstümliche Persönlichkeit. Denker wie Diderot und d' Alembert stellten ihn hin als Verkörperung praktischer Weisheit. Voltaire sprach vom amerikanischen Heer als von den Truppen Franklins. Ein Sinnbild der Freiheit, nach der das französische Volk verlangte, wurde er mit einer Begeisterung gefeiert wie außer Voltaire kein Franzose seiner Zeit. Die Leute drängten sich auf der Straße, um ihn zu sehen. Der Zauber der ehrwürdigen Gestalt wurde noch erhöht durch die republikanische Einfachheit der Kleidung. Auf den braunen Rock fiel sein langes graues Haar (er war ein Siebziger als er nach Paris kam) in losen Locken herab, ohne Zopf und Puder. Sein Bild hing in allen Läden und wurde auf unzählige Schnupftabaksdosen gemalt. Man trug Franklin-Hüte und aß Cotelettes à la Franklin. Adel und Gelehrte stritten sich um die Ehre, in sein gastliches Heim eingeladen zu werden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Franklin, der die Philosophie in den Naturwissenschaften vertrat, den Philosophen in der Dichtkunst, Voltaire, zum erstenmal in der Loge sah. Voltaire wurde am 7. April 1778 als 82jähriger Greis in die Loge: die „9 Schwestern oder Musen" in Paris aufgenommen. Der berühmte Astronom Jérome de Lalande führte den ersten Hammer. Wegen des hohen Alters des Suchenden mußte das Einführungsritual abgekürzt werden (daß Voltaire schon viel früher in England in die Freimaurerei aufgenommen wurde, ist behauptet worden, konnte aber bis heute schlüssig noch nicht bewiesen werden); der Meister v. Stuhl hatte einen Ausschuß von 9 Mitgliedern bestimmt, die den Suchenden zu empfangen und vorzubereiten hatten. Vom Zeremonienmeister, dem Chevalier de Villars, wurde er dann in den Tempel geführt, begleitet von Franklin und Court de Gebelin. Wenige Wochen später, am 31. Mai 1778, starb der Dichter. Auch bei der Trauerloge war Franklin anwesend. Nach dem weihevollen Nachruf verschwand der Katafalk, und in hellem Lichte erstrahlte ein Gemälde Ganzels: das die Verherrlichung Voltaires darstellte. Der Br. Redner, der Maler und Franklin wurden mit Kränzen geschmückt und legten diese dann am Gemälde zur Huldigung nieder.

Die Loge „Zu den neun Schwestern" (les Neuf Soeurs) war eine der bedeutendsten des damaligen Paris. Sie war 1776 von Lalande und 9 anderen Brüdern gegründet worden; ihre Mitglieder waren meist Männer der Kunst und Wissenschaft. So gehörten ihr an die Akademiker de Sèze, Delille, Chamfort und Florian, die Maler Greuze und Vernet, der Bildhauer Houdon, der die schöne Voltairestatue verfertigte. Ihr wurde Franklin 1777 affiliiert; er folgte Lalande als Meister vom Stuhl 1782. (s. Amiable: Une loge maçonnique d'avant 1789, Paris 1897). Franklin war auch Ehrenmeister der Loge St. Jean de Jérusalem und Ehrenmitglied der Loge Les Bons Amis in Rouen. In der Öffentlichkeit traf er mit Voltaire zusammen in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften, wo beide sehr gefeiert wurden und unter dem Jubel der Anwesenden „Solon und Sophokles" sich umarmten.

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages (1785) legte Franklin sein Amt nieder und kehrte „alt und krank" in seine Heimat zurück, für die er in Frankreich so segensreich gewirkt hatte.

(Br. F. Ganser, im Eklekt. Bundesblatt.)

Das Haus Habsburg und die Freimaurer. In einem zwei Spalten langen Artikel der Reichspost (2. 9. 26.) beweist Franz Duschner-Kersten: Kaiser Josef II. starb kaum 49 Jahre alt, angeblich an einem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte. (Merkst du was, geliebter Leser?) Sein Nachfolger Leopold II. starb nach kaum zweijähriger Regierung. Die Freimaurer hatten auf ihn große Hoffnungen gesetzt, die er nicht erfüllt hatte. Er starb plötzlich. „Heute wissen wir, daß ihm Br. Colombe Gift beigebracht hat." Im selben Jahre wurde auch Gustav III. von Schweden vom Freimaurer Ankarström ermordet. Ja sogar Franz von Lothringen ist keines natürlichen Todes gestorben. Er wurde von seinen Logenbrüdern in den ewigen Osten gesendet. Kronprinz Rudolf wurde von Freimaurern ermordet, wie die Gräfin Wallsee zu berichten weiß. Der Attentäter Oberdan war Freimaurer. Franz Ferdinand wurde von Freimaurern ermordet u. s. w. u. s. w. — Gibt es noch immer Leute in unseren Reihen, die da glauben, daß dieser Art von Gegnern mit Logik und Wissen beizukommen ist? Wo bleiben da die vielen Ausschüsse gegen Verbreitung von Schund und Schmutzliteratur?

Der Großschriftführer. Im York Rite Trestle Board (Mexico) wird auf das Amt des Großschriftführers folgendes hohe Lied angestimmt: Die Säule der Stärke jeder Großloge ist der Großschriftführer. Großmeister kommen und gehen, der Großschriftführer bleibt, bis ihn körperliche Unfähigkeit zum Abtreten zwingt. Im allgemeinen sind diese Leute schlecht bezahlt. Es ist keine Kleinigkeit, Berichte von 500 bis 600 Logen entgegenzunehmen. Die Korrespondenz ist enorm und ein guter Großschriftführer trägt sie allein auf seinen Schultern und unterstützt seinen Großmeister in außerordentlicher Weise. Es kommt vor (in Amerika, in Europa nützen sich die Großschriftführer rascher ab), daß ein Bruder 20 Jahre und länger das Amt bekleidet. Das müßte von den Großlogen besser anerkannt werden. (In Amerika sind die Ämter des Großschriftführers besoldet. Bei dem ungeheueren Schriftenaustausch bedeutet das Amt des Secretairs einer Großloge einen Beruf, der hauptamtlich zu bekleiden ist. Unser Großlogenbetrieb ist nebenamtlich bei einiger Anstrengung noch recht wohl zu bestreiten. Unser Großschriftführer beabsichtigt also, durch Veröffentlichung dieses Preisliedes nicht etwa eine Gehaltsregulierung zu erwirken.)

Eine freimaurerische Ärztevereinigung.

In der „Alpina" schreibt Br. Dr. Br.: In der Doppelnummer vom 7. September der „Wiener F.-M.-Zeitung" 1926 ist auf Seite 10 zu lesen, daß die „Universala Framasona Liga" neben verschiedenen anderen Wünschen auch folgendes mitzuteilen hat: „Auch soll die Bildung internationaler Fachorganisationen — ein Zusammenschluß freimaurerischer Ärzte ist beispielsweise schon in die Wege geleitet — Unterstützung finden."

Als bald im 40. Jahre ärztlicher Tätigkeit stehender Br. glaube ich die Psychologie der Kranken genügend zu kennen, um zu erkennen, welche Gefahren für den Ärztestand einerseits und für die F.-M. andererseits aus einer solchen Gründung entstehen könnten. Unsere Patienten sind keine Tauschware, die man in „br." Weise einem andern Kollegen zuschiebt; dafür stehen jedem Arzte seine ihm das Vertrauen schenkenden Patienten zu hoch. Wenn die Ärzte das Bedürfnis haben, ihre wirtschaftlichen Interessen nach außen noch mehr zu wahren als dies durch die dafür bereits bestehenden Organisationen geschieht, so könnte das auf einwandfreiere Art geschehen, wie es z. B. in Frankreich durch die „Amis de Rabelais" der Fall ist, oder, was mir für die schweizerischen Verhältnisse für noch passender erscheinen würde, durch Teilnahme der Ärzte an bestehenden Rotary Clubs, in denen die ethischen Fragen eines Standes über den rein merkantilen stehen.

Ich hoffe aber, daß die schweizerischen F.-M., welche dem Ärztestand angehören, nie die Hand zu einer solchen Groteske bieten werden, aber auf Gefahren aufmerksam zu machen heißt unliebsamen späteren Erfahrungen vorbeugen. Prophylaxis ist immer noch eines der fruchtbringendsten Gebiete des rechten Ärztestandes.

Dieser Ableitung ist vollkommen zuzustimmen. Das Verhältnis zwischen Arzt und Patienten gründet sich auf ein persönliches Vertrauen, das von irgendwelcher Rücksichtnahme des Arztes auf Bindungen besonderer Art nicht beeinflußt werden darf. Soweit also der leider nicht immer auszurottende freimaurerische Mercantilismus in Frage steht, ist dem Br. Dr. Br. vollkommen recht zu geben. Eines aber hat Br. übersehen: es gibt eine ärztliche Interessengemeinschaft auf freimaurerischer Grundlage, die von g e s c h ä f t l i c h e n Tendenzen nicht berührt wird. In England und Amerika suchen die Angehörigen gleicher Berufe und Stände in den Logen selbst Fühlung untereinander. Hier sind der gemeinsame Beruf, die gleichen Berufsinteressen ein Band von besonderer Kraft. Auch ohne Fachsimpelei steht der Arzt dem Arzte nach seinem ganzen seelischen Inhalte doch näher als einer anderen Berufsgruppe. Die Planlosigkeit der charitativen Tätigkeit der Logen

würde eine organisierte ärztliche Beratung sehr wohl vertragen. Ich kann mir vorstellen, daß eine freimaurerische Ärztevereinigung gerade auf dem Gebiete der individuellen Fürsorge Ersprießliches leisten könnte. Allerdings, und hier hat Br. recht, müßte dies eine Ärztevereinigung für die Freimaurerei, nicht aber eine Freimaurervereinigung für die Ärzte werden!

Dr. P.

Freimaurerbekehrung. Durch die gesamte freimaurerfeindliche Presse geht jetzt die Nachricht von der Bekehrung des französischen Freimaurers Pouché, Stadtrat von Montauban, der auf dem Totenbette reumütig zur katholischen Kirche zurückkehrte. „Er starb im Frieden mit Gott und der Kirche".

Wie so eine Freimaurerbekehrung aussieht, soll aus dem Werke Pachtlers S. J. ein „Aktenstück" zeigen: „„Vor einigen Tagen wurde ich ersucht, in Brooklyn einem Sterbenden beizustehen. Es war ein Deutscher, seine einzige Tochter, eine Katholikin, sagte mir, daß ihr Vater Freimaurer sei, daß ich daher vor allem auf seine Bekehrung wirken müsse. Nachdem ich ihm die Beichte abgenommen, fragte ich ihn, ob er nicht zu einer geheimen Gesellschaft gehört habe. „Jawohl, hochwürdiger Pater", antwortete er, „ich bin Freimaurer; aber Sie wissen, daß dies in Amerika nichts böses ist." Sie täuschen sich", erwiderte ich, „die Freimaurerei ist überall verurteilt, wo sie sich zeigt; Sie müssen daher Ihre Eide und Verbindlichkeiten widerrufen und mir Ihre maurerischen Insignien ausliefern". Wohl machte der Kranke einige Schwierigkeiten, aber er hatte seinen Glauben bewahrt und unterzeichnete den Akt des Widerrufes. den ich ihm niedergeschrieben hatte. Es kostete mir einige Mühe, um auch seine Schärpe, Winkelmaß, silberne Kelle, ledernes Schurzfell und Rituale zu bekommen; . . . . . . ich entfernte mich mit meiner Beute und froh, dem Teufel eine Seele entrissen zu haben." Im Vorhaus wartet die Tochter, die ängstlich frägt, ob der Vater auch wirklich alles abgeliefert habe. Sie besah die Beute und sagt alsbald traurig: „Nein, das ist nicht alles; mein Vater trug all das in seiner Loge, es abzuliefern hat ihn sicherlich keine Mühe gekostet. Aber es ist noch etwas übrig, eine Schrift, mein Vater hat mir aufgetragen, sie nach seinem Tode sorgfältig verpackt an den Vorsteher der Loge einzusenden. Das muß sicherlich ein großes Geheimnis sein." Der gute Hirte geht daraufhin in das Krankenzimmer zurück, zeiht den Sterbenden der Lüge, alle Bitten fruchteten nichts, „der Teufel wollte obsiegen". Da stürmt die Tochter an das Sterbelager ihres Vaters, überhäuft ihn mit Bitten, Beschwörungen und Vorwürfen, beschuldigt ihn vor dem Priester der Lüge und bringt ihn endlich dazu, daß er einen Schlüssel von seinem Halse nimmt, der eine geheime Schublade aufschließt. Darauf fiel der Sterbende in Ohnmacht. In dem Paket lag ein mit Blut geschriebener Eid, der zu ewigem Kriege gegen Kirche, Papsttum und Könige verpflichtete!" "

* * *

Als die Seele dieses Freimaurers an die Himmelstüre klopfte, brummte Petrus: „Warst Du schon im Fegefeuer?" Da trat der Todesengel dazwischen und sagte: „Laß ihn ruhig ein! Das ist ein bekehrter Freimaurer! Der hat das Fegefeuer und alle Strafen der Hölle schon auf dem Sterbelager absolviert."

Beilage. Dieser Nummer liegt der Weihnachtskatalog der heimischen Buchhandlung Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H. in Reichenberg bei. Bücher sollen auf keinem Gabentische fehlen und wir empfehlen unseren Lesern, von dem Angebote der Firma Stiepel Gebrauch zu machen.

Büchertisch.

Karl Russ-Suchard von Willy Russ, Verlag Paul Attinger A.-G., Neuenburg, Schweiz.

Das Lebensbuch eines außerordentlichen Mannes, gleich hervorragend als Mensch, als Familienvater, wie als Kaufmann und Industrieller und im öffentlichen Leben, wie auch als Freimaurer, geschrieben von seinem Sohne. Fürwahr, es gibt wenig Söhne, welche so wie Willy Russ ihrer dankbaren Liebe und Verehrung zum verstorbenen Vater in solch schöner, erhabener Weise Ausdruck geben. Das Werk, dessen Ertrag zu Gunsten der Neuenburger Ferienkolonien bestimmt ist, entrollt uns in anschaulichster Weise das Leben von Karl Russ, des erfolgreichen Mitschöpfers der weltbekannten Schokoladenfabrik Suchard. Das Lesen von Biographien hervorragender Menschen wirkt immer erzieherisch und das vorliegende Werk in ganz besonderem Maße. Es wird in allen Logenbüchereien fleißige und dankbare Leser finden.

Erläuterung der Katechismen der Johannis-Freimaurerei von † Br. Robert Fischer, IV. Teil, enthaltend die historisch-dogmatische Darstellung der hauptsächlichsten freimaurerischen Lehrarten. Im Auftrage der Literarischen Kommission der Loge Archimedes zum ewigen Bunde i. O. Gera-Reuß, herausgegeben von Br. Ernst Paul Kretschmer. Verlag des Vereins deutscher Freimaurer, Leipzig, M 3'—. Das Büchlein bringt in gedrängter, aber erschöpfender Form alle frm. Lehrarten, Systeme und Riten mit ihren Wandlungen von ihrer Entstehung bis heute den Lesern zur Kenntnis und ist bestimmt, eine wichtige Lücke in der Lektüre und dem Studium aller Brr. Freimaurer auszufüllen. Besonders wertvoll ist das Büchlein für die jüngeren Brr. und dasselbe sollte allen Neuaufgenommenen mit den Katechismus in die Hand gegeben werden. Die Anschaffung ist jeder Loge warm zu empfehlen.

Paul Richter, **„Näher zum Licht".** Ausgewählte Logenvorträge, Verlag Franz Wunder, Berlin, geheftet M 2'—, geb. M 3'50. Ein lichter und warmer Schein dringt aus diesem Büchlein und spendet Beglückung und Tröstung in Freud und Leid in das Herz des Lesers. Eine gedrängte Auswahl einzig schöner Vorträge voll tiefer Gedanken ist uns damit beschert. Möge das Büchlein in keiner Logenbücherei fehlen.

Bibliographie.

Von der Oktobernummer der „Mitteilungen" ab wird jährlich mindestens zweimal eine **„Bibliographische Beilage"** zu den Mitteilungen aus dem V. d. F. erscheinen. Wir bitten die Logen und Brr., die Interesse an dieser „Bibl. Beilage", welche die frmr. Veröffentlichungen seit 1. Jänner 1926 anführt, haben, ihre Adresse an die Geschäftsstelle des V. d. F., Leipzig S 3, Schließfach 58, gelangen zu lassen. Der Preis der einzelnen Beilage wird M. 2'— betragen. Umfang des Heftes jeweils 2—3 Bogen.

Die Nr. 1 der „Bibl. Beilage", welche soeben erschienen ist, bringt die Neuerscheinungen aus der Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1926.

Die „Bibl. Beilage" stellt eine Fortsetzung der „Bibliographie der frmr. Literatur" dar und ist als Vorbereitung weiterer Ergänzungsbände zur „Bibliographie Wolfstieg" gedacht. Ein 2. Ergänzungsband zur Bibliographie ist von Br. Hans Quint, Falkenstein i. V., bereits in Angriff genommen, und sein Erscheinen wird mit von der Unterstützung abhängen, welche das bibliographische Unternehmen des V. d. F. seitens der deutschen Großlogen, Logen und Brr. erfährt!